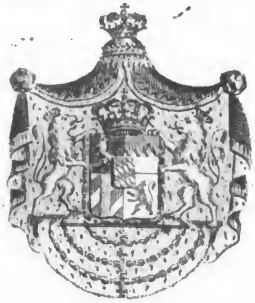
ARCHIV FÜR GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE...

Digitized by Google

Germ. sp. 528 h/7



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36607927660011

<36607927660011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Archiv

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens.

Im Namen des Vereins

herausgegeben

von

Dr. Paul Wigand,

Ritter des rothen Adlerordens vierter Classe,
Director des königlichen Stadtgerichts zu Wetzlar,
Mitglied der Königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen. Mitglied der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde; des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens; der westphälischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Cultur; der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde; des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung; des Vogtländischen Alterthumsvereins; der deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer zu Leipzig.

Siebenter Band.

Mit einer lithographirten Tafel.

Lemgo,
Meyersche Hof-Buchhandlung.

1838.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß des siebenten Bandes.

Erstes Heft.

Seite

I. Geschichtliche Nachrichten über das Stift Meschede. Zusammengestellt von Franz Ign. Pieler . . 1
1) Stiftung des Klosters 1
2) Frühere Einrichtung des Stifts. Abtissin. Klosterfrauen. Weltliche Beamte und Diener . . 4
3) Erster Abschnitt der Geschichte des Stifts Meschede bis zur Verwandlung des Frauenstifts in ein Manns-Capitel 8
4) Einfluß des Stifts auf die bürgerlichen und geselligen Lebensverhältnisse der mit demselben verbundenen Bewohner des Landes während der ersten Zeit 13
5) Aufhebung des Frauenstifts 16
6) Einrichtung eines Capitels von Canonichen und ältere Geschichte desselben 22
7) Einzelne Nachrichten über das Capitel aus den letzten Jahrhundert bis zur Aufhebung . . 30
Anhang 32
II. Pagus Enghere-hereschepe 42
III. Landfrieden auf zwölf Jahre, errichtet von den Bischöfen Gerhard von Hildesheim und Ruprecht von Paderborn, von dem Herzoge Otto von Braunschweig, dem Landgrafen Hermann von Hessen und dem Herzoge Friedrich von Braunschweig. 1391. Oktbr. 30. 46
IV. Beiträge für die Rechtsgeschichte. 52
1) Erkenntniß der Schiedsrichter in der Streitsache des verdenschen Bürgers Albert Stuwe gegen die mindenschen Bürger Vlegher. Um 1360. . . 52

Digitized by Google

Seite

2) Denkwürdige Urkunde vom J. 1491 über eine Schichtung in Folge allgemeiner ehelicher Gütergemeinschaft nach den zu Bielefeld geltenden Statutar-Recht 55
3) Rechtsbelehrungen des Rathes zu Soest an den Rath und die Schöffen zu Siegen . . . 57
V. Die Zehnten des Bisthums Münster, vom Herrn Gymnasiallehrer Tophoff 66
VI. Ueber die Reste einer Kirche auf der Burgruine Krukenberg bei Helmarshausen, unweit Herstelle an der Weser. 87
(Nebst einem lithogr. Blatt, enthaltend den Grundriß und Querschnitt der Kirche.)
VII. Miscellen 90
1) Einläufige Leute 90
2) Bemerkungen über die Gerolds- und Bartholomäus-Capellen in Paderborn 91
Bücheranzeige 94

Beilage:

Jahrbücher der Vereine für Geschichte u. Alterthumskunde. St. I.

I. Westphalen, Vereinssitzungen im J. 1834 1) Paderborn, 2) Münster. — II. Verein für die gesammte Geschichtskunde zu Münster. Statuten. — III. Bericht über Entstehung und Ausbildung des Thüringisch-sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländ. Alterthums. — IV. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte. Gründung und Statuten. — V. Sinsheimer Gesellschaft. Dritter Jahresbericht. — VI. Wetzlarscher Verein für Geschichte und Alterthumskunde. — VII. Verein sächsischer Alterthumsfreunde. Statuten. — VIII. Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde.

Zweites und drittes Heft.

I. Diplomatische Beiträge zu einer Geschichte der Grafen von Arnsberg und Rietberg. (Nachträge und Berichtigungen zur 1sten Abtheilung) . . . . . S. 95
1) Kloster Questelberg wird nach Glindfeld verlegt, S. 90, und ihm die Pfarre zu Medebach übertragen, dann Kreuzbrüdern eingeräumt, S. 97.

Digitized by Google

2) Vergleich des Grafen Godfrid III. von Arnsberg mit der Abtissin der Stifter zu Meschede und Oedingen, wegen eines Hofes zu Melrich, S. 98.

3) Des Grafen Godfrid Tochter Agnes, letzte Abtissin zu Meschede, S. 99.

Graf Ludwig von Arnsberg, während der Regierung seines Vaters, S. 100. Bündniß gegen den Erzbischof Sifrid von Cöln, S. 101. Stiftung eines Jahrgedächtnisses für des Grafen Ludwigs Schwiegervater, den in Achen erschlagenen Grafen Wilhelm von Jülich, S. 103. Ludwigs Streben zur Abrundung seiner Grafschaft Arnsberg, S. 103. Vergleich wegen eines Hofes bey Hachen zwischen dem Kloster Wedinghausen, und dem Ritter von Hachen, S. 104. Ludwigs Uebereinkunft mit dem Erzbischofe von Cöln wegen des Gogerichts zu Wicke und ihr Bündniß, S. 105. Schlacht auf der Woringer Heide, S. 107. Betheiligung des Grafen Ludwig an diesen Ereignissen, S. 108. Dessen Ankauf eines Hofes bey Hüsten und Güterschenkung an die Klöster Holzhausen und Scheda, S. 109. Erwerb des Patronatrechts über die Kirche zu Hüsten, S. 110. Uebertragung des Patronatrechts über die Kirche zu Hemmerde an das Kloster Scheda das. Streitfrage zwischen Graf Ludwig, und Bischof Otto von Paderborn, S. 110. Schenkung an das Kloster Scheda, S. 112. Erwerb der halben Freygrafschaft zu Velmede, und der Vogtey über die Kirche zu Dinker, das. Graf Ludwig als Schiedsrichter, S. 113. Freiheit Hagen bey Allendorf, S. 114. Freundschaftliches Verhältniß mit dem Grafen Otto von Waldeck, S. 114. Ludwigs Wohlwollen für die Klöster Wedinghausen und Bredelar, S. 115. (Ueber die verwüsteten Orte am Sandfelde) das. Note. Ankauf von Wenholthausen nebst dem Patronatrechte über die dortige Kirche, S. 116. Bündniß mit dem Grafen Everhard von der Mark, S. 117. Dem Kloster Wedinghausen wird der Zehnte zu Untrop und Wintrop übergeben, das. Uebereinkunft mit dem Grafen Henrich von Waldeck, S. 118. Graf Ludwig verbündet sich mit mehreren Grafen für den zum Bischof von Münster gewählten Conrad von Berg, S. 119. Dieser fordert den Bischof Ludwig von Osnabrück zum Kampfe, worin letzterer auf dem Haler-felde erstochen wird, S. 120. An diesen Ereignissen nur wenig betheiligt, erweitert Graf Ludwig seine Grafschaft, legt neue Orte: Walde und Sundern bey Stockum an, und stiftet dort Capellen, S. 123. Des Grafen Ludwigs Tod, dessen Gemahlin und Kinder, S. 124. Godfrid, erst Bischof zu Osnabrück, dann Erzbischof zu Bremen, S. 125. Richarde, erst mit dem Grafen Johann von Mecklenburg, dann mit dem Grafen Wilhelm von Dale vermählt, S. 127.

Graf Wilhelm von Arnsberg, S. 128. Belehnung der Vasallen. Der bey diesem Lehnstage anerkannte Grundsatz über Lehnsfolgen, das. Gefangenschaft Bertolds v. Büren,

Digitized by Google

S. 129. Graf Wilhelm, vom Kaiser Ludwig belehnt, S. 130. Wilhelms Bündniß mit dem Grafen Engelbert von der Mark, S. 131. Theilung der Freygrafschaft Rudenberg mit dem Grafen Heinrich von Waldeck, S. 132. Erneuertes Bündniß mit dem Grafen Simon von der Lippe, daſ. Graf Wilhelm als Schiedsrichter in einer Streitigkeit ſeines Schwagers Theodorichs v. Bilſtein mit dem Collegiat-ſtifte zu Meſchede wegen des Hofes Epſingſen bey Soeſt, S. 133. Schenkung an das dortige Walburgis-ſtift, S. 134. Verſatz des Hofes Untrop an das Kloſter Wedinghauſen, und Schenkung eines Hofes in Niederhöingen und einer Hube in Haswinkel an daſſelbe, daſ. Eversberg erhält das Stadtrecht von Lippſtadt, S. 135. Das Patronatrecht über die Capelle zu Bergſtraß dem Kloſter Wedinghauſen verliehen, daſ. Bündniß zu Aufrechthaltung des Landfriedens, S. 136. Wilhelms Tod, deſſen Gemahlin Beatrix, Gräfin von Rietberg und ihre Kinder, daſ. Urkunden, S. 137 u. f.

II. Ueber die Verhältniſſe und Wohnſitze der deutſchen Völker zwiſchen dem Rhein und der Weſer zur Zeit der Römerkriege in Deutſchland. Eine polemiſche Schrift gegen des Hrn. von Ledebur „Land und Volk der Brukterer“ von Bernard Sökeland, Direktor des königl. Gymnaſiums in Coesfeld. Münſter 1835. In der Theiſſingſchen Buchhandlung S. 205

III. Ideen über den Zweck und die Wirkſamkeit eines geſchichtsforſchenden Vereins. In der Verſammlung der Münſteriſchen Abtheilung des Vereins für Geſchichte und Alterthumskunde am 2. Octbr. 1834, vorgetragen von Dr. H. E. Ehrhard . . . . . S. 220

IV. Corveyſcher Güterbeſitz. Einige Nachträge zu dem Werk: Der Corveyſche Güterbeſitz, aus den Quellen dargeſtellt. Lemgo 1831 . . . . . S. 234

V. Literatur des Femgerichts:
1) Eſſen bei Bädecker. Vervehmung des Herzogs Heinrich des Reichen von Baiern durch die heimliche Acht in Weſtphalen. Ein vollſtändiger Vehmproceß nach neuentdeckten Urkunden dargeſtellt von Dr. Bernhardt Thierſch, Direktor des Königl. Gymnaſ. zu Dortmund 1835, S. 241.
2) Jacob Dirks (Leovardia Frisius): Dissertatio historico-juridica, de Judiciis vemicis. Amstelodami apud G. J. A. Beijerinck, 1835, S. 242.

VI. Das älteſte Corveyſche Lehnsregiſter. (Fortſ. S. Bd. VI. S. 385) . . . . . S. 246

VII. Miscellen . . . . . S. 261
1) Nachrichten zur Geſchichte der Stadt Lünen, S. 261.
2) Liber bonorum monasterii S. Liudgeri, S. 267.

Digitized by Google

3) Beitrag zu der Geschichte der deutschen Symbolik, S. 270.
4) Ausstellung vaterländischer Schrift- und Kunstdenkmale zu Münster, bei der Anwesenheit Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen am 22. Sept. 1836, S. 275.
5) Auch das ABC ist heilig! S. 280.
6) Nekrolog, S. 281.
7) Bücheranzeigen, S. 283.

Beilage: Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde. Jahrg. 1836. Nr. 2.

I. Wetzlarscher Verein für Geschichte und Alterthumskunde. II. Bericht über den historischen Verein für den Untermainkreis. III. Bericht über den historischen Verein des Obermainkreises. IV. Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen. Miscelle.

Nr. 3.

I. Die königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde, Jahresversammlung den 31. Jan. 1835. II. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. (Abtheilung zu Paderborn. Sitzung vom 11. Juni 1835). III. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. (Abtheilung zu Münster). IV. Verein für hessische Geschichte und Landeskunde. V. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. (Abtheilung zu Paderborn. Sitzung vom 26. Mai 1836). VI. Miscellen: a) alte Waffen; b) Vernichtung von Handschriften.

Viertes Heft.

Seite

I. Ueber den Nutzen der Geschichtsvereine in Bezug auf Staats- und Rechtswissenschaft, von Dr. Sylv. Jordan 285

II. Das älteste Corveysche Lehnsregister (Fortsetzung) . 293

III. Uebersicht der neusten und wichtigsten literarischen Leistungen im Gebiete der Urkunden-Kenntniß . 309

IV Erläuterung zweier Minden'schen bisher ungedruckten Urkunden, nämlich 1) des Bischofs Ludwig von Minden Uebereinkunft mit seinen Brüdern, den Herzogen Otto und Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg wegen seiner vierjährigen Verflegung, v. J. 1339 und 2) wie jenes Wilhelm's Enkel Herzog Albrecht, und dessen Oheim Kurfürst Wenzeslaus

Digitized by Google

Seite

von Sachsen und Lüneburg den Edelvogt des Stifts Minden, Wedekind zum Berge, mit dem Schlosse Rehburg belehnen, v. J. 1572 329

Anl. 1. Uebereinkunft der Herzoge Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg mit ihrem Bruder Ludwig, Bischofe von Minden, wodurch jenen gegen vierjährige Verpflegung des letztern ein großer Theil des Stifts Minden übertragen wird. Vom 1sten Juli 1339 342

Anl. 2. Die Herzoge Wenzeslaus und Albrecht von Sachsen und Lüneburg belehnen den Widekind von dem Berge, Edelvogt des Stifts Minden, mit dem Schlosse Rehburg. Vom 1sten Mai 1372 344

Anl. 3. Das Dom-Capitel zu Minden bescheinigt, daß der dortige Bischof Otto seine elterliche Herrschaft zum Berge dem Stifte Minden zum stäten Besitze übertragen habe. Vom J. 1597 . . 345

Anl. 4. Das Dom-Capitel und die Stadt Minden vereinbaren wegen des vom Bischofe Otto ihnen gemeinschaftlich übertragenen Hauses und Schlosses zum Berge nichts einseitig unternehmen zu wollen. Vom J. 1398 348

V. Historischer Briefwechsel, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts 350

1) Grupen an Meinders 352

2) Meinders an Grupen 354

VI. Literatur des Femgerichts 359

An die geehrten Leser 363

Bücheranzeigen 364

Beilage:

Jahrbücher der Vereine für Geschichte u. Alterthumskunde. St. IV

I. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in den Ostseeprovinzen, zu Riga. — II. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Abtheilung zu Münster. — III. Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. — IV. Thüringisch-Sächsischer Verein in Halle. — V. Der Wetzlarsche Verein für Geschichte und Alterthumskunde. — VI. Kurze Notizen: 1) Pommern. 2) Schleswig-Holstein-Lauenburg. 3) Vogtland. 4) Nassau. 5) Kurhessen. 6) Großherzogthum Hessen. 7) Frankfurter Gesellschaft. — Schlußbemerkung.

Digitized by Google

I.

Geschichtliche Nachrichten über das Stift Meschede.

Zusammengestellt

von

Franz Ign. Pieler.

I.

Stiftung des Klosters.

Die Stiftung des Frauenklosters zu Meschede fällt in die Zeit der ersten Karolinger. Dieses folgt aus den Worten der ältesten noch vorhandenen Urkunde des Stifts [1]). Näheres hierüber läßt sich bei dem Mangel zuverläßiger älterer Nachrichten nicht angeben. Daß das Kloster nicht von Karl dem Großen selbst herrühre, ist nach dem Zustande der jungen Kirche im Sachsenlande wahrscheinlich. Karl mußte sich damit

---

1) S. Urk. Nr. 1. des Meschede Archivs. S. Schaten Annal. Paderb. I, 3. p. 244. Die Worte „sanctis monialibus in monasterio Mescedi nuncupato — — immunitatem atque electionem quam temporibus precedentium regum habuerunt concedimus —“ beweisen, daß das Stift unter den Vorgängern Konrad's, den letzten Karolingern, schon bestanden habe, also von Karl dem Großen oder dessen nächsten Nachfolgern errichtet sein müsse. Die erwähnte Urkunde ist dat. XII. Kal. Mar. 913, anno regni Chuonradi IIdo. Act. Chassella. (Bei Schaten l. c. steht im Datum fehlerhaft Jd. statt Kal.)

Digitized by Google

begnügen, außer seinen Bisthümern, kleine Klöster als Pflanzschulen für die Pfarrgeistlichen zu stiften, wie die nachher mit Corvey vereinigten Benedictinerklöster zu Marsberg und Meppen. An Frauenklöster konnte nicht gedacht werden, bevor die Gemeinden mit Seelsorgern versehen waren und der Geist der Religiösität das Volk so durchdrungen hatte, daß es willig Hab und Gut und sich selbst dem Herrn weihen konnte; und dahin mag es bei dem Sachsenvolke im ersten Menschenalter nach seiner gewaltsamen Bekehrung wohl nicht gekommen sein. Erst unter Ludwig dem Frommen zeigte sich ein allgemeiner Eifer für klösterliches Leben. Im Jahre 816 gab eine Kirchenversammlung zu Achen auch Vorschriften für die Klosterfrauen [2]) und bald entstanden mehrere Frauenklöster, wie Hervord, eingeweiht 825, Notteln, Bödeken. Zahlreicher werden solche Stiftungen in der zweiten Hälfte des 9ten Jahrhunderts im Sachsenlande und den benachbarten Gegenden: Wunstorp, Neuß, Gandersheim, Essen, Heerse u. a. In dieser Zeit ist dann wahrscheinlich auch das Kloster Meschede gegründet worden.

Als Stifterin des Klosters Meschede wird eine fränkische Königin Einheldis oder Emhildis genannt. Sie wird zuerst erwähnt in einer Urkunde von 1209, worin eine alte Einrichtung, welche gewisse Einkünfte zur Anschaffung von Lichtern für das Grab der Domina Einhildis festsetzt, bestätigt wird [3]). Ihr Grab befand sich auch noch später in der Kirche zu Meschede [4]), und jährlich am

---

2) Concil. German. Tom. I, pag. 259.

3) S. Beilage Nr. 1.

4) Die Kapelle, worin das Grab war, steht noch, und ist nunmehr in ein Back- und Waschhaus umgewandelt. Ihre Bauart, die Gewölbe mit Kreisbogen, die kleinen ebenfalls kreisbogenförmigen Fenster lassen vermuthen, daß dieses Gebäude aus dem 9ten oder 10ten Jahrhundert herrühre. Zur Zeit der Hessischen Regierung, um das Jahr 1810 oder 1812, wurde das Grabmal abgebrochen und der Stein zerschlagen. Ein Stück desselben, welches sich jetzt als Spülstein in der Küche des Rentamtshauses befindet, zeigt

Digitized by Google

6ten October wurde dort ihr Andenken durch eine Memorie begangen [5]). Hiernach ist nun wohl nicht zu bezweifeln, daß die Stifterin wirklich eine fürstliche Frau, domina Emhildis, gewesen sei; auch der Theil der Ueberlieferung, daß sie dem fränkischen Königshause angehört habe, gewinnt viel Wahrscheinlichkeit, wenn man die große Theilnahme der Kaiser von Konrad I. an für das Kloster, dessen reiche Dotation und den vornehmen Stand der Klosterfrauen — dominae claustrales, wie schon die älteren Urkunden sie nennen — berücksichtigt. Daß aber auch die Edeln des Landes zu dem frommen Werke mitgewirkt haben, geht aus den kaiserlichen Bestätigungsurkunden hervor, in welchen die Grafen und fideles als Fürbitter für das Kloster genannt werden.

Der Kern einer Klosterdotation war gewöhnlich ein bedeutender Haupthof mit Mansen und ausgedehnten Zubehörungen. Hier ist es der Haupthof Meschede, welcher im Jahre 1347 der Probstei überwiesen wurde und welcher sehr bedeutend gewesen sein muß, wie aus einem alten auf Pergament geschriebenen Güterverzeichnisse (Nr. 306 des Meschede Archivs) hervorgeht, worin unter den Pensiones „huius villae Mesched.“ eine Menge Häuser und Güter zu Meschede, Geldrenten, Hühner und Wachs angeführt werden.

---

noch einige Worte der Inschrift: Ossa elevata - - in hoc . . . OO annos circiter. Im Westfälischen Anzeiger vom 7. Febr. 1806 ist die ganze Inschrift mitgetheilt worden: Tumulus Elmhildis Reginae Franciae huius collegii Fundatricis, cuius, post ipsius b. obdor. 700 Annos circiter, ossa elevata in hoc novo monumento gratae memoriae exstructo recondita sunt. Anno 1630 Novembris 15.

5) S. ein Verzeichniß der Memorien. Meschede Archiv Nr. 195, Rep. II. „6. Octob. Memoria Illustrissimae D. Embheldis de prosapia Regum Francorum fundatricis huius ecclesiae in Sacello B. M. Magd. ubi vigiliae et missa pro defunctis peragi solent, sepultae.“ Diese bei dem Stifte aufbewahrte Tradition ist wahrscheinlich die einzige Quelle der Nachricht über die Stiftung des Klosters Meschede, welche sich bei den neuern Geschichtschreibern; Stangefol; Schaten Annal. Pad. Pars. I, lib. III, pag. 244; von Steinen B. 43, S. 1163. finden.

Digitized by Google

Diese Güter waren doch wohl größtentheils Kotten und Pertinenzstücke des Haupthofes. Wenn die Stifterin wirklich eine Verwandte des fränkischen Königshauses gewesen ist, so könnte dieser Hof wohl ursprünglich eine villa regia gewesen sein; wenn man aber berücksichtigt, daß die Grafen von Arnsberg, die Nachkommen der alten Grafen des Westfalengaues, die Schirmherrn des Klosters waren, und daß mehrere Abtissinnen und die ersten Pröbste dieser Familie angehören, so drängt sich die Vermuthung auf, daß die Dotation von diesen alten Landesfürsten herrühre. Vielleicht müssen beide Wahrscheinlichkeiten vereinigt werden, um das Richtige zu treffen [6]).

II.

Frühere Einrichtung des Stifts. Abtissin. Klosterfrauen. Weltliche Beamte und Diener.

Zwanzig Jungfrauen von adlicher Abkunft und zehn Canoniche bildeten das Stift [7]). Sie standen unter der Leitung einer Abtissin, welche aus der Zahl jener zwanzig Jungfrauen und durch diese frei gewählt werden sollte. Das Recht einer freien Abtissinnenwahl war den Klosterfrauen durch Conrad I. 913, durch Otto I. 937 und Otto II. 973 bestätigt worden [8]). Wahrscheinlich waren es die eigennützigen Eingriffe des Advocaten, welche das Stift bewogen, die Bestätigung dieses Rechtes so oft durch mäch-

6) Nähere Andeutungen über die Verwandtschaftsverhältnisse der Grafen von Arnsberg zu den fränkischen Königsfamilien, werden in Seibertz Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen gegeben werden.

7) M. s. die Aufhebungsurkunde von 1310. im Meschede Stiftsarchiv. Nr. 22.

8) S. oben Anmerk. 1; ferner Urk. Nr. 2. des Meschede Archivs von 937. Eine fast gleichlautende Urkunde besitzt das Stift von Otto II. vom J. 973 (Nr. 4. des Mesch. Arch.), welche sich nur dadurch von der angeführten Urk. Ottos I. unterscheidet, daß Adelheide die Mutter Ottos II. als Fürbitterin genannt wird.

Digitized by Google

tige Fürbitte bei dem Kaiser nachzusuchen. Da nämlich mehrere Abtissinnen mit den Grafen von Arnsberg, welche das Advocatierecht ausübten, verwandt waren, so scheint es, daß diese auf die Wahl großen Einfluß ausgeübt haben. Die Abtissin hatte die ausgedehntesten Rechte und große mit denselben verbundene Einkünfte. Sie übertrug den Bewerbern die Präbenden und erst 1229 begab sie sich ihres Anspruches, dieses ohne Genehmigung und Wahl des Convents zu thun [9]); sie hatte die obere Leitung des Convents in Hinsicht auf den Cultus und die Disciplin, doch standen ihr hierin eine Pröbstin, praeposita, Dechantin, decana und Küsterin, custos, zur Seite, welche ebenfalls aus der Zahl der Jungfrauen gewählt wurden; sie ertheilte den zahlreichen Lehnleuten die Belehnung, übertrug den Dienstleuten ihre Güter und traf die in dieser Rücksicht nöthigen Bestimmungen; sie gebot endlich, entweder selbst oder durch die Advocaten, den weltlichen Beamten des Klosters.

Die Klosterfrauen haben anfangs ohne Zweifel in klösterlicher Gemeinschaft und klösterlicher Zucht gelebt, später aber trennten sie sich und lebten als weltliche Stiftsdamen in immer größerer Freiheit bis zur völligen Ungebundenheit und Zuchtlosigkeit. Die zehn Canoniche hatten, außer der Besorgung der gottesdienstlichen Verrichtungen im Kloster, auch seelsorgliche Bestimmung, theils für den Ort und die Umwohnenden, welche wenigstens in der frühern Zeit dort häufig zusammenkamen; theils auch für die verschiedenen Pfarren, deren Patronatrecht dem Stifte zugehörte.

Unter den weltlichen Beamten war der vornehmste der Schirmvogt, advocatus. Dieses Amt bekleideten hier die Grafen von Arnsberg und deren Vorfahren, die Grafen des Westfalengaues. Ob diese Familie solches durch

9) Urkunde des Meschéder Archivs Nr. 13, vom J. 1229, worin Abtissin Jutta sich mit dem Convente dahin vergleicht: „ut de cetero in prefatis prebendis sine consensu et electione conventus nostri personas non instituamus.“

Digitized by Google

königliche Uebertragung, oder durch Wahl des Convents, oder als Landesherren und, weil sie viel zur Dotation beigetragen hatten, besaß, ist ungewiß. Nach einer Urkunde Ottos III, vom J. 985 hatte zwar die Abtissin das Recht den Advocaten zu wählen, doch scheint sie davon nie zum Nachtheile der mächtigen Familie, welche einmal im Besitze dieses Amtes war, Gebrauch gemacht zu haben; so daß dasselbe — eher vielleicht als anderswo — erblich war. Der Advocat mußte das Kloster in allen äußern Angelegenheiten vertreten. Er forderte die Leute von den Besitzungen des Klosters ein, wenn der Heerbann aufgeboten wurde, und führte sie an; und, selbst als diese Art von Reichsvertheidigung für die Klöster und im Allgemeinen aufgehört hatte, dauerte das Verhältniß des Vogts zu den Klosterleuten fort und gewährte diesen Schutz, wenn etwa ein anderer Herr, dem sie unter einem andern Titel angehörten, sie in Anspruch nahm [10]). Der Advocat hielt ferner Gericht über die Dienstleute und Angehörigen des Stiftes. Alle Verhandlungen wegen der Güter gingen durch seine Hand; so fügt Otto II, als er dem Kloster den Hof Folkgeldinghausen schenkt, ausdrücklich hinzu, daß die Abtissin über denselben durch ihren Advocaten verfügen könne [11]), und in den meisten Urkunden, welche über Stiftsgüter etwas bestimmen, wird bemerkt, daß solches in Gegenwart des Advocaten geschehen sei. Ueber die Vortheile, welche der Vogt für diese Geschäfte genoß, sind keine urkundliche Nachrichten vorhanden. Daß dieselben in gewissen Gütern und Einkünften bestanden haben, zeigt eine Urkunde über die Advocatie in Oedingen vom J. 1238 (Mesch. Archiv Nr. 15.), worin der Graf von Arnsberg, als Advocat von Oedingen, auf 8 Schillinge und 2 Denare Jahrrenten und auf zwei hospitia, eins im Winter, das andere im Sommer, wobei der Schulte des Haupthofes ihn bewirthen mußte, gegen Abtretung eines Waldes, verzichtet. Außer solchen feststehenden Einkünften gewährte das

10) S. Urk. Nr. 12. des Meschede Archivs.

11) S. Urk. Nr. 5. des Meschede Archivs.

Digitized by Google

Advocatieamt aber noch manche Vortheile, welche freilich oft mit Gewalt und Ungerechtigkeit erpreßt wurden. Dahin gehörte der Einfluß, welchen der Advocat auf die Verleihung der Pfründen ausübte, was, wie oben gesagt, auch zu Meschede der Fall war. Von dem eigentlichen Advocaten trugen wieder andere Herren die Advocatie über einzelne Stiftsgüter zu Lehne, wie die Edlen von Bilstein die des Haupthofes zu Epsingsen. Die beiden Urkunden Nr. 38. und 41. des Meschede Archivs von 1324 und 1327 geben ein interessantes Beispiel von den Ungerechtigkeiten und Bedrückungen, wozu die Advocaten ihr Recht mißbrauchten, auch lernen wir, worin dieses bestand. In der ersten (Nr. 5. des Anhanges) sehen wir nämlich, daß der Edle Theodorich von Bilstein Pferde, Vieh, und sonstige Sachen und Leute, mit gewaffneter Hand von dem Stiftshofe zu Epsingsen, dessen Beschirmung ihm anvertraut war, fortgenommen hatte; in der andern (welche künftig in Seibertz Geschichte gedruckt wird) tritt der genannte Theodorich für 60 Mark sein Advocatierecht über Epsingsen dem Stifte ab und zwar 1) das vorgebliche Recht, von dem Schulten und den Beiliegern des Hofes gewisse Abgaben, precariae advocatitiae zu erzwingen, 2) den Vorsitz bei dem Gerichte, der Königsbann genannt, innerhalb der Wehr des Hofes. (Dieses Gericht hielt der Advocat ursprünglich als Anführer des stiftischen Heerbanns, also als königlicher Beamter, gleich dem königlichen Grafen, dessen Ressort sich die Stiftsbesitzungen entzogen hatten.) Er behält sich aber den Vorsitz in dem Gerichte Hyensprake genannt vor, welches er jedoch nur im Auftrage des Stifts und zwar außerhalb der Wehr des Hofes an einem dazu besonders anzuweisenden Orte halten werde.

Außer dem Advocaten werden in mehreren Urkunden noch erwähnt ein Dapifer, ein Marscalcus und ein Camerarius des Stifts, Würden, welche bei kleineren Klöstern nicht vorkommen und welche auf einen großen Reichthum, eine zahlreiche Lehns- und Dienstmannschaft unsers Stiftes schließen lassen.

Noch müssen hier einige besondere Privilegien des Stiftes erwähnt werden, welche von den Kaisern Con-

Digitized by Google

rad I. und den Ottonen [12]) bestätigt und ertheilt wurden. Diese sind die Immunität, die Freiheit von aller Gerichtsbarkeit außer der des Advocaten, den die Abtissin wählen würde, und das Recht des Convents, den Nachlaß der verstorbenen Abtissinnen und Klosterfrauen zu behalten — ein Privilegium, welches vielleicht auf eine Anmaßung des Advocaten hinweist.

III.

Erster Abschnitt der Geschichte des Stifts Meschede bis zur Verwandlung des Frauenstifts in ein Manns-Capitel.

Die historischen Nachrichten aus dieser Zeit sind fast nichts anders als dürftige Angaben von Erwerbung einzelner Güter und Rechte und Namen von Abtissinnen; und selbst diese noch höchst unvollständig, indem das Archiv große Lücken hat; (daß sich nämlich vom 10. Jahrhundert sieben, vom 11. und 12. Jahrhundert nur zwei Urkunden vorfinden, läßt vermuthen, daß durch unbekannte Ereignisse viele Urkunden verloren gegangen sind).

Um das Jahr 860 war, wie oben wahrscheinlich gemacht ist, das Kloster gestiftet worden, und, nach der allgemeinen Analogie, wird es erlaubt sein, die Stifterin Emhildis als erste Abtissin anzuführen. Nach ihr kommt kein Namen einer Abtissin vor bis zum Jahre 978.

Während dieses ersten Jahrhunderts seines Bestehens erlangte das Stift auf Fürbitte der Grafen des Landes, des Erzbischofs Bruno von Cöln (Bruders Ottos I.) und anderer Großen, mehrere kaiserliche Privilegien, welche schon oben angeführt sind, und verschiedene Einkünfte und Güter, nämlich von Otto I. im Jahre 959 den ganzen Zoll oder das Marktgeld welches zu Meschede erhoben wurde [13]). Dieses Marktgeld war ein Regal, weil die Leute,

12) S. die angeführten Urkunden dieser Kaiser; welche Seibertz künftig liefern wird.

13) S. Urkunde Nr. 3. des Meschede Archivs.

Digitized by Google

welche an den Kirchorten — Kirchmeſſen — kauften und verkauften, unter königlichem Schutze kamen und gingen, auch wird daſſelbe in Verbindung mit einem andern Regal, der Münze, erwähnt.

Im Jahre 978 war Thiezfwid Abtiſſin. Dieſe erlangte von Otto II. den Haupthof Folkgeldinghuſon in Gau Angeron, im Comitate des Grafen Hermann [14]). Dieſes Folkgeldinghuſon iſt, nach Seibertz Abhandlung „Carls des Großen Gauverfaſſung im Herzogthum Weſtfalen“ Vellinghauſen im Amt Meſchede, im Kirchſpiel Remlinghauſen [15]).

Von Otto III. erhielt das Stift ein Gut zu Stockhauſen im Amt Meſchede, Kirchſpiel Kalle, im Jahre 997 [16]). Dieſes Gut hatte früher ein gewiſſer Geächteter Hunolt beſeſſen; es war alſo vielleicht vom Kaiſer eingezogen worden. Ueber die Lage dieſes Gutes im Gau Locdorp kann Seibertz am angeführten Orte verglichen werden.

Die folgende Abtiſſin war Gerbirgis, erwähnt im Jahre 1042. Man iſt verſucht, dieſe Gerbirgis für eine und dieſelbe Perſon mit der Gräfin Herbirga (von Arnsberg — Weſtfalen), welche im Jahre 997 als Fürbitterin

---

14) S. Urkunde Nr. 5. des Meſcheder Archivs.

15) Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtphalens B. 6, S. 157 u. 137. In einem neueren fragmentariſchen Urkundenverzeichniſſe des Meſcheder Archivs Nr. 310 „finde ich folgendes: Vollinghausen sive Franckenhoff sive „Cortenhoff. In dieſes Convolut gehört die Schenkungs„urkunde von Otto dem Großen de anno 978 L. A. Ge„richtliche Designation aller Lauder etc. von Corten-gut „Nr. 4 Gerichtliches Document über die Frankenhäbe. „Lit. B Vergleich zwiſchen dem Capitul und dem Vicarius „Molitor de 1653 über 5 Mütt Hartkorn, die derſelbe „praetendirte Nebſt Gewinnnotteln.“ Die angegebenen Actenſtücke, welche vielleicht nähere Auskunft gegeben haben würden, haben ſich im Archiv nicht mehr vorgefunden. So viel aber geht aus der Anzeige hervor, daß das Capitel ſelbſt jenes Folkgeldinghuſon für Völlinghauſen auf der Haar hielt; und der Name Frankenhabe ſcheint für die Richtigkeit dieſer Annahme zu ſprechen.

16) Urk. Nr. 6. des Archivs.

Digitized by Google

für das Kloſter auftritt, zu halten, indem mehrere der folgenden Abtiſſinnen dieſer Familie angehören. Unter dieſer Abtiſſin übergab der Erzbiſchof Hermann II. von Cöln im J. 1042 dem Stifte die Kirche zu Kalle [17]), welche früher unmittelbar vom Erzbiſchofe abhing, mit 8 Bauernhöfen (Manſi) und dem Zehnten, welcher damals 22 Schillinge werth war. Die Abtiſſin erhielt für ſich und ihre Nachfolger über dieſe Kirche das Recht tenendi, regendi, ordinandi et disponendi, alſo ein Patronatrecht in ausgedehnterem Sinne.

Im Jahre 1101 wird erwähnt, daß die Decania Angriae dem Stift Meſchede vom Erzbiſchof Anno II. (1056 — 1075) übertragen worden ſei [18]). Als Karl der Große die Eroberung des Sachſenlandes unternahm, erlag ihm zuerſt der ſüdliche Theil von Weſtfalen, das nachmalige Herzogthum. Dieſes Land wurde dem bereits beſtehenden Erzbisthume Cöln zugetheilt, und, wie nun im Laufe von 2 bis 3 Jahrhunderten nach Karl die einzelnen Pfarrkirchen gegründet wurden, ſo theilten ſich dieſelben gleichſam von ſelbſt in Decanate ab, indem ſie, nach der beſtehenden politiſchen Landeseintheilung in Gaue, verbunden blieben. So umfaßte der Decanat Meſchede die im Gau Angeron liegenden Kirchen. Als Hauptkirche eines ſolchen Decanats ſtand der Natur der Sache nach die älteſte oder bedeutendſte Kirche des Gaues da und wurde als ſolche vom Erzbiſchofe anerkannt.

Im Jahre 1191 war Alheidis Abtiſſin zu Meſchede, wie aus einer Urkunde [19]) hervorgeht, worin ſie dem Kloſter Wedinghauſen einige Aecker im Wetterſchen Felde

---

17) Urk. 7. des Archivs.

18) Seibertz Carl des Gr. Gauverfaſſung im Herzogth. Weſtfalen. Wigands Archiv B. 6, S. 118 u. 136.

19) Wedinghauſen Archiv Urk. Nr. 468. — „Alheidis abbatissa Meschedensis-agros quosdam in campo Wettere claustralibus officinis adiacentes . . . Everhardi praefatae curtis villici totiusque familiae assensu, concessimus fratribus ecclesiae b. Mariae in Weddenghusen“ —

Digitized by Google

übergiebt. Der Wetterhof lag nahe bei Arnsberg, wo noch einige Ländereien davon den Namen führen; das dortige Kloster Wedinghausen war kurz vorher von den Grafen von Arnsberg gestiftet worden. Vielleicht dürfte man aus der Theilnahme für eine Stiftung der Arnsbergischen Familie schließen, daß Alheidis derselben angehört habe. Dasselbe würde dann auch von der folgenden Abtissin Jutta gelten.

Gegen das Ende des 12. Jahrhunderts war das Stift Meschede durch verschiedene Unfälle und Stürme der Zeit seines früheren Glanzes und seiner Achtung beraubt [20]). Diese Unfälle können theils Angriffe von Außen gewesen sein; denn in einer Zeit, wo ein kaiserliches Edict (Friedrich's auf einem Reichstage zu Nürnberg 1187) gegen Vornehme und Geringe, welche Dörfer und Häuser ansteckten, Gärten zerstörten u. s. w., nothwendig war, muß man erwarten, daß auch das reiche Frauenstift Meschede nicht verschont blieb: theils mag aber auch die allgemeine Sittenlosigkeit schon damals ins Innere des Stifts gedrungen sein. Ein Beispiel inneren Verfalles eines Frauenklosters in dieser Zeit liefert Bredelar, welches schon 1196, propter minus laudabilem conversationem feminarum, aufgehoben und Norbertinermönchen übergeben werden mußte. Hier in Meschede suchte Erzbischof Philipp noch zu helfen. Er weihte die Kirche (vielleicht war sie durch Brand beschädigt und neu aufgebaut worden, vielleicht war sie eine Zeitlang verlassen gewesen oder sonst entweiht worden) und befahl allen Pfarrkirchen innerhalb des Mescheder Decanats, am Kirchweihtage dorthin Procession zu gehen. Daß der Erzbischof selbst den in Procession mit Kreuzen und Reliquien nach Meschede ziehenden Menschen Freiheit von Zoll und Bedrückungen gegen die Richter und sonstige Personen, unter Androhung der Excommunication, zusichern, von dieser Freiheit aber die Friedensbrecher und frevelhaften Angreifer unter den Wallfahrern selbst ausnehmen muß, läßt uns einen Blick in den traurigen Zustand unsers Landes zu jener Zeit thun.

---

20) Mescheder Archiv Nr. 8.

Digitized by Google

Im Jahre 1200 hatte das Stift keine Abtissin. Der Erzbischof Adolph hatte es selbst übernommen, an ihrer Stelle für das Wohl der Kirche zu sorgen [21]). Wie dieser Umstand auf eine innere Zerrüttung des Stifts hindeutet, so sagt auch die angeführte Urkunde, daß der Frevel boshafter Menschen, welche sich am Kirchengute vergriffen, in jener Zeit Ueberhand genommen habe.

Im Jahre 1207 war Jutta Abtissin zu Meschede und es finden sich Urkunden von ihr bis zum Jahre 1238. Diese Jutta übertrug im Jahre 1207 dem Kloster Wedinghausen den großen Wetterhof bei Arnsberg [22]); sie kaufte 1231 für 62 Mark den Zehnten zu Kalle von Johannes von Patberg, welcher diesen Zehnten bisher von ihr zu Lehne getragen hatte [23]), welchen Besitz der Erzbischof Conrad dem Stifte im Jahre 1247 bestätigte [24]). Als Abtissin des Klosters zu Oedingen traf sie im Jahre 1238 mit dem Grafen von Arnsberg, als Advocaten dieses Klosters, eine Anordnung, wonach derselbe gegen Abtretung eines zum Oedinger Hofe in Melrich gehörenden Waldes auf gewisse Einkünfte und Rechte, die ihm als Advocaten zustanden, verzichtete [25]).

---

21) Meschеder Archiv Nr. 9.

22) Wedinghauser Archiv Nr. 469.

23) Urk. Nr. 14 des Meschеder Stiftsarchivs vom VIII Kal. Aug. 1231 worin durch Bürgen bezeugt wird, daß Johannes de Patberg „decimam in Calle quam de manu abbatissae tenuit, abbatisse ac conventui Meschedensi cum uxore sua Ermengarda precise resignavit, pro quo ab eisdem sexaginta marcas et duas recepit et nos spopondimus, quod cum Johannes filius eorum ad annos debite pervenerit etatis eandem decimam resignabit."

24) Urk. des Meschеder Stiftsarchivs Nr. 16 de XII Kal. Apr. 1247 von Erzbisch. Conrad: „devotionis vestre precibus inclinantes, vobis decimam in Calle, quam ad communes usus praebendarum comparastis, auctoritate presentium confirmamus."

25) Meschеder Archiv Nr. 15.

Digitized by Google

Im Jahre 1267 wird zuerst erwähnt Agnes, die letzte Abtissin von Meschede, Tochter des Grafen Gottfried II., Schwester Gottfrieds III. von Arnsberg. Sie erwarb dem Stifte für 80 Mark den freien und völligen Besitz des Hofes Epsingsen von Bruno von Ebdesching, welcher diesen Hof früher von der Abtissin als Amtslehn besessen hatte [26]). Sie starb am 7. April 1306.

IV.

Einfluß des Stifts auf die bürgerlichen und geselligen Lebensverhältnisse der mit demselben verbundenen Bewohner des Landes während der ersten Zeit.

Schon in den Zeiten vor Karl dem Großen und während der Kriege desselben mit den Sachsen war Meschede ein Vereinigungsort für die Bewohner der nahen Umgegend. Hier befand sich nämlich auf einem Berge, welcher das Ruhrthal nach beiden Seiten hin überschaut, eine jener Wallburgen, wohin die alten Sachsen ihr Vieh und ihre sonstige bewegliche Habe flüchteten, wenn überlegene Feinde ins Land einbrachen, und von denen aus sie Angriffe auf schwächere Haufen machten. Die Wallburg bei Meschede ist mit einem doppelten Walle und Graben umgeben. Vor kurzem ist sie zu einem Belustigungsorte eingerichtet worden und bei den Arbeiten haben sich Todtenurnen und ein altes großes Messer gefunden. Wie bei allen solchen Burgen hat die spätere christliche Zeit die heidnischen Vorfahren, welche hier hausten, zu furchtbaren Hünen gemacht. Die Burg gehört zu einer Reihe solcher Befestigungen, welche sich an der Ruhr befinden. Auf dieser durch den Fluß gebildeten Straße mußte nämlich Karl von Stadtberge aus ziehen, auch die Hessen und Franken vor Karl folgten dieser Straße, wenn sie über die Höhe bei Winterberg — die noch jetzt den oberdeutschen, fränkischen, und niederdeutschen, sächsischen Sprachstamm scheiden — in

26) Anhang Nr. 2.

Digitized by Google

unsre Gegenden einbrachen. Wenn die Wallburgen in unserm Lande alle aufgesucht würden, was wohl möglich ist, da die steilen Berge, auf denen sie aufgeworfen sind, noch größtentheils bewaldet und die Wälle nicht durch den Pflug geebnet sind; so ließen sich vielleicht interessante Schlüsse auf die Kriegszüge und das Vertheidigungssystem in unsrer Vorzeit machen [27]).

Meschede also war schon vor Karl ein Vereinigungspunct für die Umwohnenden, doch konnte eine solche Vereinigung, welche nur so lange dauerte, wie die Noth es forderte, keinen bedeutenden Einfluß auf das gesellige Leben haben. Wenn die Feinde abgezogen waren, dann kehrten die Sachsen auf ihre Höfe [28]) wieder zurück und lebten getrennt wie zuvor. Kaum vermögen wir, uns den Zustand eines Volkes vorzustellen, welches familienweise für sich lebend, jedem einzelnen Hause die Sorge für alle Le-

---

27) Ich habe nur Gelegenheit gehabt, die Wallburgen zwischen Meschede und Arnsberg — eine Strecke von 4 Stunden im Ruhrthale — aufzusuchen. Die erste ist die genannte über Meschede; die zweite liegt 1 Stunde unterhalb Meschede, auf einem mitten im Felde zwischen Stockhausen und der Stesse sich erhebenden Berge; die dritte am rechten Ufer der Ruhr, Freienohl gegenüber, wieder 1 Stunde unterhalb der vorigen. Diese führt noch den plattdeutschen Namen: schettlike Borg — wohl weil sie verderblich und verhaßt (denn das ist der Begriff des plattdeutschen schettlik) war, entweder den Franken oder auch später den christlichen Bewohnern des Landes selbst —; die vierte liegt bei Rumbeck, 1 Stunde unter der vorigen und fast eben so weit über Arnsberg. Wahrscheinlich finden sich ihrer über Meschede auch noch, bis an die „Hecke", welche das Herzogthum von den hochdeutschen Siegenschen ꝛc. scheidet, und unterhalb Arnsberg schloß sich diese Festungsreihe vielleicht an die Siegburg und an Soest an.

28) In Meschede sollen 7 Haupthöfe gewesen sein, welche sich nachher zu einer Ortschaft vereinigten. Hoffentlich erhalten wir bald durch den Herrn Amtschreiber Vogt, welcher sich schon lange eifrig mit der Erforschung der Specialgeschichte unsrer Gegend beschäftigt und dem dabei eine genaue Localkunde zu Hülfe kommt, nähere Nachricht über diese Verhältnisse, wie über manche andere historische Merkwürdigkeiten der Umgegend.

Digitized by Google

bensbedürfnisse überließ, wo höchstens ein dürftiger Hausir- und Tausch-handel getrieben wurde. Erst unter dem Schutze der Klosterimmunität konnte ein besserer geselliger Zustand gedeihen. Bei den öfteren regelmäßig wiederkehrenden gottesdienstlichen Versammlungen fing eigentlicher Handel an zu entstehen. Daß dieses auch zu Meschede der Fall gewesen sei, sehen wir aus der oben angeführten Urkunde Ottos I., worin er dem Stifte die Einnahme des Marktgeldes überträgt. Wie sich um das Kloster zuerst Arbeiter und Handwerker ansiedelten und mit den schon dort wohnenden Hintersassen des Hofes, worauf das Stift erbaut war, einen kleinen Ort bildeten, dann auch die Besitzer der Haupthöfe der Gemeinde ihre schutzlosen, einzelnen Wohnungen in diesen Ort verlegten; wie darauf durch das Vereinleben die Cultur sich schnell vermehrte und durch die kirchlichen Einrichtungen und religiösen Unterweisungen der Grund zu höherer Sittlichkeit gelegt wurde: darüber haben sich hier keine besonderen Nachrichten erhalten; daß es aber hier wie überall, unter ähnlichen Umständen, vor sich gegangen sei, das zeigt der Erfolg. Auch von den für die Entwickelung der Stände so wichtigen Traditionen freier Hofesbesitzer an Klöster findet sich hier nur wenig aufbewahrt, doch zeigen mehrere Urkunden, daß auch das Stift Meschede viele Wachszinspflichtige gehabt habe. Daß die Kirche solche gegen die Bedrückungen anderer Herrn in Schutz nahm und was jene dafür leisteten, zeigt eine Urkunde von 1216 (Mesched. Archiv Nr. 12.), wornach fünf Geschwister, weil sie das Document über ihre Abhängigkeit vom Stift Meschede nicht mehr vorzeigen konnten, von einem Lehnmanne des Herrn von Patberg unaufhörlich gedrückt wurden, und sich eine neue Urkunde über ihr Recht unter dem Banne des Advocaten von Meschede zu stehen, ausfertigen lassen; es wird ihnen demnach bescheinigt, daß sie der Meschede Kirche in der Weise angehörten, daß von ihnen 6 Denare als Bedemund gezahlt würden, der älteste entrichte jährlich 1 Denar für Wachs, beim Absterben eines männlichen Familiengliedes werde das beste Pferd oder Stück Vieh oder wenigstens das beste Kleid, eines weiblichen, das beste Kleid als Curemede gegeben.

Digitized by Google

V.

Aufhebung des Frauenstifts.

Das Frauenkloster zu Meschede hat anfangs gewiß seine Bestimmung als Pflanzschule der Religiösität und Frömmigkeit erfüllt und segensreich auf das geistige Leben des Volkes eingewirkt; denn Karls des Großen und seiner Gelehrten eifrige Bemühungen hatten einen solchen Sinn ächter Religiösität, höherer Einsicht und wahrer Sittlichkeit aufgeweckt, daß keins von den in dem ersten Jahrhundert nach ihm noch in geringer Anzahl vorhandenen Klöster von diesem Lichte unerhellt bleiben konnte. Aber diese Blüthe war durch die Sonne des einen großen Geistes gleichsam ohne Stamm und Wurzel getrieben. Die ganze Bildung des Volkes war noch nicht weit genug gediehen, um von dem Lichte der wenigen Hochgebildeten gründlich aufgehellt zu werden. Daher konnte auch jener erhöhte Zustand seinen Urheber nicht lange überleben. Kriege und ehrgeiziges Aufstreben der Stände ließen schon unter den Karolingern, den Großen keine Zeit, sich um geistige Dinge zu bekümmern; unaufgemuntert von oben, fingen die großen Lehrer an, selten zu werden; Aberglaube trat an die Stelle frommer Forschung und dem Untergange der bessern Einsicht folgte bald sittliche Verwilderung.

In den Frauenklöstern mußte dieses allgemeine Uebel am frühesten sichtbar werden. Ohne eigene Einsicht in den höhern Zweck des ascetischen Lebens, ohne Belehrung und Antrieb zu frommem Wandel von Außen, vergaßen die Jungfrauen den Zweck des Klosterlebens und darauf folgte nothwendig bald Verfall der ganzen Klosterzucht. Wenn schon in der älteren Zeit Beispiele von unheilbarer Gesunkenheit der Frauenklöster vorkommen, — wie denn Bredelar schon 1196, sechs und zwanzig Jahre nach seiner Stiftung in ein Mannskloster verwandelt werden mußte, und auch bei Meschede selbst sich schon im 12. Jahrhundert Spuren des inneren Verfalles zeigen — so wuchs dieses Uebel vom 12. bis zum 14. Jahrhundert immer mehr. Die Statuta seu decreta provincialium et dioecesana-

Digitized by Google

rum synodorum scte ecclesiae coloniensis - colon 1554 enthalten merkwürdige Beiträge zu der Sittengeſchichte dieſer Zeit.

Wir ſehen daraus, wie die Regeln der Stifter und Klöſter überſchritten wurden, wie die geiſtlichen Männer und Frauen nach ihrem Eintritte in die Stifter in der Welt und Weltlichkeit blieben wie vorher; wie ſie die Klöſter verließen und in Städten und Dörfern dem Vergnügen nachgingen und wie ſelbſt die gröberen ſittlichen Vergehungen unter ihnen nichts Unerhörtes waren [29]).

Dieſe Zerrüttung, welche ſelbſt in den geringeren und unter Clauſur ſtehenden Klöſtern ſich zeigte, war in dem weltlichen Stifte Meſchede, deſſen Mitglieder adliche Jungfrauen waren, aufgewachſen in dem rohen Wohlleben der Burgen, im Umgange mit wilden, nur zu oft räuberiſchen Kriegern, natürlicher und, wenn man ſo ſagen darf, eher zu entſchuldigen. Das Nähere über den inneren Verfall unſers Stifts hat der Erzbiſchof Heinrich in ſeiner Aufhebungsurkunde vom Jahre 1310 aus Rückſicht verſchwiegen. Er ſagt nur im Allgemeinen, durch die Bosheit einiger Umwohnenden ſei der Zuſtand der Mitglieder des Stifts ſeit vielen Jahren ſo verderbt worden, daß das Laſter der Ausſchweifung das Verdienſt der Zucht verdrängt

29) Nur einzelne Stellen mögen hier Platz finden: pag. 86. Statuta Sifridi „Statuimus ut nullus monachus aut monialis, claustrum suum exeat, per civitates, villas vel oppida discurrendo aut in villa monasterio adiacente comedendo.“ pag. 73. Statuta Henrici: — igitur quoniam nonullae nostrae civitatis et dioecesis sacraemoniales violantur, et quandoque sic violatae, ab eisdem extra sua monasteria ducuntur, et ab ipsis cum animarum suarum gravi periculo ac multorum scandalo publice detinentur: sicque diu detentae, per eosdem aliquando precibus aliquando minis ac violentia ad sua monasteria restituuntur. pag. 87. „in omnes et singulos clericos nostrae civitatis et dioecesis, vestes scacatas, omnino virides, aut omnino glaucas, aut omnino rubeas aut in lateribus scissas vel ante pectus notabiliter scissas aut nodatas, publice desuper sine causa rationabili portantes.“ —

Digitized by Google

habe und daß das Haus des Herrn ein Haus der Sünde geworden sei [30]).

Mit dem inneren Verfalle war auch eine immer größer werdende Unordnung in die äußeren Angelegenheiten des Stifts gekommen. Schon am Ende des 12. Jahrhunderts hatte dasselbe mancherlei Unfälle erlitten, und von seinem Reichthume vieles eingebüßt. Wir erfahren nicht, worin diese Unfälle bestanden haben; daß es, wenigstens in der späteren Zeit, wirkliche feindliche Angriffe erlitten habe, sagt die Aufhebungsurkunde: Weil die Kirche an einem ländlichen Orte, der durchaus keine Befestigung habe, erbaut sei, so sei sie von einigen schlechtgesinnten Nachbarn angegriffen und in ihren Gütern und Rechten beeinträchtigt worden. Von solchen Räubereien sprechen sehr viele Urkunden auch noch in der späteren Zeit. — Unten bei der Geschichte des Stifts unter dem Probst Wilhelm von Arnsberg sind mehrere solche Klagen aus Urkunden der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zusammengestellt. — Um diese so oft erwähnten Räubereien, Brandstiftungen und sonstige Gewaltthätigkeiten recht zu begreifen, muß man sich nicht allein den fast gänzlichen Mangel einer bürgerlichen Rechtspflege und die Unzulänglichkeit des Schutzes, den die geistlichen Waffen der Excommunication gewährten, vorstellen; sondern man muß auch die Verhältnisse und die

---

50) Tamen eadem ecclesia quia in loco campestri absque munitione aliqua constituta propter perversitatem nonnullorum circumsedentium et ipsam impugnantium qui nunc in bonis nunc in iuribus ipsam ecclesiam corroserunt, et quod lamentabilius est, statum personarum eiusdem ecclesie adeo iam multis annis deprauarunt, quod incontinentie vitium pudicicie meritum expellebat, ita quod progdolor de domo dei quasi extitit lupanar factum sic quod ex hiis et aliis, que propter nexus feminei pudiciciam subticemus, canonice prefate ecclesie in tantam hominum despectionem, ipsaque ecclesia in eam humilitatem et mendicitatem deuenerunt, quod nobiles persone, que prebendas vacantes in eadem ecclesia acceptarent non poterant inveniri. Meschede Archiv Nr. 22. Den vollständigen Text der Urkunde wird Seibertz liefern.

ungeheuere Anzahl der Familien des niedern Landadels ins Auge fassen. Fast in jedem Dorfe, auf jedem Haupthofe wohnte ein Ritter oder Knappe (miles-famulus). Bloß aus den Meschede Urkunden könnte man leicht zwanzig solcher Junker zusammenzählen, von denen jetzt in den Dörfern keine Spur mehr zu finden ist, und deren Familien theils ausgestorben, theils in den Bürger- und Bauernstand zurückgekehrt sind. Diese waren oft so wenig begütert, daß ihre Einkünfte nicht zur Bestreitung des ritterlichen Aufwandes hinreichten. Wo nun die Armuth und Verschuldung den Mann nicht dahin brachte, sein Streitroß in den Pflug zu spannen, da mußte es ihn auf Raubzügen tragen; denn er wollte doch leben — und, wozu den Armen die Noth nicht trieb, das that der Reiche und Vornehme aus Uebermuth. Wie überall unter ähnlichen Verhältnissen, wußte hier sich Mancher ein Lehngut, deren das Stift über 350 hatte, zu verschaffen. So hatte der Herr von Patberg den der Kirche im Jahre 1042 geschenkten Zehnten zu Calle zu Lehn und verkaufte ihn der Kirche 1231 wieder für 62 Mark.

Die Inhaber der größeren Stiftsgüter ließen, begünstigt durch die unordentliche Verwaltung und die Schwäche der Klosterfrauen, manche Abgabe unbezahlt und dann ganz untergehen. Endlich trug auch die Verwandlung vieler Naturalabgaben in Geld sehr zur Verringerung der Einkünfte bei, indem der Werth des Geldes im Laufe der Jahrhunderte so sehr sank, daß zuletzt die unbedeutendste Geldsumme statt einer sehr bedeutenden Pacht entrichtet wurde. Es ließen sich viele Beispiele hierfür angeben, doch bei der allgemeinen Bekanntschaft der Sache mag Folgendes genügen: Der Zehnte des Haupthofes zu Ostwich wurde 1200 mit 12 Denaren abgekauft; der Schulte des Haupthofes Stockhausen mußte 16 Ferkel, vorscinge genannt, liefern, 1342 wurde ihm zugegeben, dieselben mit je 16 Denaren zu bezahlen, dasselbe Zugeständniß erhielten auch die Schulten zu Drasenbeck, Herbeck, Langenbecke und Reiste. Die Mühle zu Ledrike bei Brilon wurde 1324 für 18 Schillinge in Pacht gegeben. Ueber die aus diesem hohen Werthe des Geldes in früherer Zeit entstandene Verringerung des Vermögens klagte

das Capitel im Jahre 1667 bei dem Churfürsten Maximilian Heinrich und wies nach, daß im Jahre 1346 50 Mark mehr als 125 Malter Korn werth gewesen, denn in jenem Jahre wurden die dem Probst ausgeworfenen 50 Mark in stehende Einkünfte aus dem Haupthofe Meschede nebst Mühle, Zehnten u. s. w. verwandelt, welche obige Kornrente lieferten. Eine Mark aber betrug 1667 nur ¼ Rthl. (3 marc. moderni valoris pro uno Thalero imperiali). Die 4 Pfarrkirchen, welche 1319 den Dignitarien des Capitels überwiesen wurden, trugen zusammen 80 Mark, davon mußten nach Meschede gezahlt werden 12 Mark — also fast ⅛ der Einkünfte von vier Pfarrkirchen —; statt dieser 12 Mark aber wurden 1667 4 Thaler gezahlt. Dieses einleuchtende Unrecht bewog den Churfürsten zu der Bestimmung, „daß anstatt eines Schillings Neun deren „jetzo üblicher Schillingen, und also yede Mark mit Zwei „Rthlr. (da sonsten deren vier dafür dem Capitulo zuer„kandt gewesen) entrichtet werden sollen.“

In den älteren Zeiten gab es nun solche Bestimmungen noch nicht, und selbst in der Zeit, wo diese erlassen wurde, mag die Anwendung in den meisten Fällen nicht möglich gewesen sein.

Auf diese Art nun war das Stift im Innern und im Aeußern verfallen und der Erzbischof Heinrich sah sich genöthigt, demselben eine andere Gestalt zu geben. Den ersten Schritt zu der Umwandlung that der Erzbischof nach dem am 7. April 1306 erfolgten Absterben der Abtissin Agnes. Er bestimmte, daß vorläufig keine Abtissin wieder gewählt werden solle und übertrug die sämmtlichen äußeren Geschäfte und Rechte derselben dem Edlen Johannes von Arnsberg, Sohne des Grafen Gottfried III., Canonich zu Utrecht, einem mit den weltlichen Geschäften bekannten rechtschaffnen und tüchtigen Manne [31]), mit dem besonderen Auftrage, die Güter der Kirche sicher zu stellen und die bereits entkommenen oder veräußerten wieder herbei zu schaffen. Die Spiritualia, die Sorge für den Got-

31) Meschede Archiv Nr. 21 künftig bei Seibertz.

tesdienst und die Disciplin wurde dem Decan [52]) übertragen.

Die in der angeführten Urkunde ausgesprochene Hoffnung, daß der äußere und innere Zustand des Stifts unter der Verwaltung des Administrators Johannes bald so weit hergestellt sein werde, daß zur Wahl einer neuen Abtissin geschritten werden könne, ging nicht in Erfüllung. Das Vermögen ließ sich nicht wieder zusammenbringen und es fanden sich keine adliche Jungfrauen mehr, welche die verschlechterten Pfründen oder die Last des Abtissinnenamtes anzunehmen bereit gewesen wären; und, als nun auch die Anklagepuncte wegen des inneren Verfalles sich, bei einer durch den Erzbischof selbst in Soest abgehaltenen Vernehmung der Probstin Alheide und der Chanoinesse Mathilde von Spanheim, so wie bei einer in Meschede durch einen Notarius vorgenommenen Untersuchung bestätigt fanden; da verfügte der Erzbischof, mit Zustimmung der Pröbstin, Dechantin und der übrigen Jungfrauen, am 18. Mai 1310 die Aufhebung des Stiftes. Den Stiftsdamen wurde eine anständige Pension, nämlich 4 Mark, wenn sie in Meschede blieben, wenn sie aber entfernt wären, 8 Mark ausgesetzt [53]).

Von den zur Zeit der Aufhebung im Stifte anwesenden Chanoinessen lernen wir, außer der genannten Pröbstin Adelheid und der Canonica Mathilde von Spanheim noch kennen **Ermengard** und **Agnes**, Schwestern des Ritters **Ludolph Gropen von Gudenborg** welche 1313 ihre

---

52) Unter den Stiftsdignitarien war eine Decana. Diese aber hatte die Decanatsgeschäfte für die Christianität Meschede nicht, sondern bloß die Aufsicht über die Stiftsdamen. Decan für die Christianität war einer der Canoniche, den die Abtissin ernannte. 1310 wurde dieses Amt mit der Probstei verbunden, so daß der Probst selbst es verwalten oder einem Canonicus übergeben könne. Die Capitels-Decanei war also noch immer von den Christianitätsdecanate verschieden, aber schon 1319 wurden beide vereinigt (Archiv Nr. 31).

53) S. d. Urk. im Anhange Nr. 5.

Digitized by Google

Pension dem Capitel für 20 Mark verkauften [34]) und Agnes von Sledesen welche ebenfalls auf ihre Pension 1326 für 24 Mark verzichtet [35]). Die Letztere war nach der Aufhebung in das Stift Heerse gegangen.

VI.

Einrichtung eines Capitels von Canonichen und ältere Geschichte desselben.

Zugleich mit der Aufhebung des Frauenstiftes verordnete der Erzbischof Heinrich die Errichtung eines Capitels von 14 Canonichen unter einem Probst. Zu diesem Ende wurden die sämmtlichen Güter und Einkünfte der frühern Abtissin, Chanoinessen und Canonici in eine Masse zusammengeworfen und aus derselben zuerst dem Probst gewisse Güter zum Betrage von 50 Mark jährlicher Renten ausgesetzt, die übrigen Güter in 15 gleiche Pfründen für die vierzehn Canonici eingetheilt — die fünfzehnte erhielt der Probst [36]). Dem Probste wurden außer jenen 50 Mark alle Rechte der Abtissin in Betreff der Lehnleute und Ministerialen zugelegt. Für einen Dechant, Scholaster, Kellner und Cantor aus der Zahl der Canonici wurden außer den Canonicatpfründen noch besondere Emolumente ausgeworfen. Das Nähere dieser ganzen Einrichtung zeigt die schon angeführte Aufhebungs-Urkunde von 1310 (Not. 30). Die innere Verfassung des Capitels sollte der des S.

---

34) Urkunde des Meschede Stiftsarchivs Nr. 26.

35) Desgleichen Nr. 40.

36) Wie viel die Einkünfte einer Canonicalpfründe damals betragen haben, ist nicht aufgezeichnet; im Jahre 1346 betrug das Corpus einer Canonicat nach einem Statut des Capitels 2 Mark 3 Malter Roggen und 3 Malter Hafer. Hoc corpus praebendae, heißt es dort, dabitur canonicis si licentia capituli absentes fuerint studii causa, vel si propter indignationem domini terrae vel ob alias inimicitias capitales amoti fuerint. Urkunde des Meschede Stiftsarchivs Nr. 49.

Digitized by Google

Andreas Capitels zu Cöln gleich sein, dessen Statuten ihm vom Erzbischofe beigelegt werden [37]).

Der erste Probst des neuen Stiftes war Johannes von Arnsberg, welcher schon seit vier Jahren die Verwaltung des Stifts besorgt hatte. Die Vollendung der — wahrscheinlich von ihm geleiteten — Einrichtung des Capitels und die Wiederherbeischaffung der abhanden gekommenen oder verdunkelten Besitzungen waren die Hauptaufgaben seiner Präpositur. In Rücksicht auf Erstere erlangte er im Jahre 1312 vom Pabst Clemens V. [38]) und 1318 von Johannes XXII. [39]) die Bestätigung der neuen Einrichtung und aller frühern Privilegien (später im Jahre 1387 wurde diese Bestätigung auch von Urban VI. ertheilt); ferner im Jahre 1316 von vierzehn Erzbischöfen und Bischöfen zu Avignon einen Ablaßbrief [40]), worin denjenigen Christgläubigen, welche nach reumüthiger Beichte dem Gottesdienste und der Processíon zu Meschede beiwohnen und der Kirche etwas vermachen oder zur Anschaffung von Lichtern, Paramenten und sonstigen Bedürfnisse beitragen, vierzigtägiger Ablaß verliehen wird; dann eine Urkunde des Erzbischofs Heinrich von 1310, worin die Kirche der Mildthätigkeit der Gläubigen dringend empfohlen wird [41]), und endlich im Jahre 1319 eine erzbischöfliche Verordnung, wornach verschiedene Kirchen, deren Patronatrecht schon früher dem Stifte gehörte, den Pfründen der Dignitarien incorporirt wurden, nämlich Hellefeld mit 3 Mark dem Decanate, Kalle mit 3 Mark der Scholastrie, Remlinghausen mit 2 Mark der Cantorie, und Eslohe mit 4 Mark der Thesaurarie, der die Verpflichtung obliege, die Lichter anzuschaffen. Daß die Pfarrer der genannten Kirchen mit dieser Einrichtung nicht ganz zufrieden waren, geht daraus hervor, daß

37) Anlage Nr. 4.

38) Urkunde des Meschéder Stiftsarchivs Nr. 25.

39) Desgleichen Nr. 29.

40) Desgleichen Nr. 27.

41) Anlage Nr. 4.

Digitized by Google

später ein Pastor zu Eslohe, Everhard Hake, sich weigerte, dem Thesaurer die 4 Mark auszuzahlen; er wurde indessen von dem Cölnischen Official 1396 zur Zahlung derselben schuldig erkannt. — Das Präsentationsrecht bei den übrigen Kirchen Meschеder Patronats zu Horn, Melrich, Meschede, Reiste und Eversberg wurde dem Probste vorbehalten [42]).

In Rücksicht auf die Wiederherbeischaffung der Güter finden wir zuerst, daß der Cantor zu Soest vom apostolischen Stuhle zum Judex super revocatione bonorum ab ecclesia Meschedensi distractorum ernannt wurde. In solcher Eigenschaft stellt derselbe 1317 eine Urkunde darüber aus [43]), daß Bela, Witwe des Theodorich von Ergste, sich nach einer Verhandlung schuldig bekannt habe, von dem Haupthofe zu Ergste jährlich 3 Malter Weizen zu entrichten.

Probst Johannes scheint im Jahre 1319 gestorben zu sein. Sein Nachfolger war Walram von Arnsberg, Sohn des Grafen Ludwig von Arnsberg, Bruders des vorigen Probstes. Er war vorher Canonicus zu Achen gewesen. Diesem Probste bewilligt der Erzbischof Heinrich im Jahre 1319 [44]) auf 10 Jahre das Recht, die Canonicatpfründen zu verleihen, was nach der Stiftungsurkunde dem Capitel zustand.

Der Cantor Heidenricus zu Soest war fortwährend beschäftigt, die Stiftsgüter wieder zusammen zu bringen; so bringt er 1319 einen Vergleich mit dem Ritter Friedrich von Sassendorpe zu Stande, worin derselbe dem Stifte künftig hin jährlich 66 Schillinge, 2 Malter Roggen und 18 Mutte Weizen zu entrichten verspricht [45]).

Im Jahre 1322 erlaubt Walram, als Patron der Kirche zu Melrich, Lucien, der Witwe des Ritters Rutger von Melrich, auf dem Grunde ihres Haupthofes Waltring-

---

42) Urk. des Meschеder Archivs Nr. 31. künftig bei Seibertz.

43) Urkunde des Meschеder Stiftsarchivs Nr. 30.

44) Urkunde des Meschеder Stiftsarchivs Nr. 32.

45) Desgleichen Nr. 33.

Digitized by Google

hausen in der Pfarrei Melrich für sich und andere Ordensfrauen ein Bethaus oder Kloster zu errichten [46]).

Der Probst Walram muß im Jahre 1322 oder 1323 gestorben sein. Sein Nachfolger war der Sohn seines Bruders, des Grafen Wilhelm von Arnsberg: Wilhelm von Arnsberg.

Die schlimmen Zeiten, welche das Frauenstift früher so heruntergebracht hatten, waren noch keineswegs vorüber, das zeigen mehrere Urkunden aus der Zeit dieses Probstes. Die erste vom Jahre 1323, worin derselbe mit den Knappen Friedrich und Gerhard von Melrich einen Vergleich wegen des Haupthofes zu Horn abschließt, sagt unter andern: Bei dem schlimmen und gefahrvollen Zustande des Landes seien der Hornsche Haupthof und dessen Mansen durch Raub, Brand, Abhauung der Bäume und Gehölze und Abweidung der Felder so sehr verwüstet worden, daß die Mansen fast gänzlich verlassen wären [47]). In einer zweiten Urkunde des Probstes Wilhelm und des Capitels von 1331, wodurch der Stadt Eversberg der Haupthof Wedestapel mit 3½ Mansen im Kirchspiel Meschede in Erbpacht gegeben wird, heißt es: Dieser Hof sei durch häufige feindliche Einbrüche, Brand und Raub so herabgekommen, daß sich Niemand mehr fände, der denselben übernehmen und die gehörige Pacht davon entrichten wolle [48]). Im Jahre 1324 hatte sogar der Edle Theodorich von Bilstein den Schulten des Mescheder Haupthofes Ebdesching (Epsingsen) mit gewaffneter Hand angegriffen, Pferde, Vieh und andere Sachen weggenommen und mehrere von den Leuten des Schulten gefangen und mit fortgeschleppt. Der Erzbischof von Cöln befahl den Pfarrern zu Attendorn, Wormbach, Eslohe und Helden, den Theodorich zur Vergütung seiner Räubereien aufzufordern, und, wenn er sich dazu nicht

46) Urk. Nr. 6. des Nachtrages zum Archive des Capitels zu Soest; künftig bei Seibertz.

47) Urk. des Mescheder Archivs Nr. 33. künftig bei Seibertz.

48) Urkunde des Mescheder Stiftsarchivs Nr. 42.

Digitized by Google

binnen sechs Taaen verstände, ihn als einen Räuber und Verletzer kirchlichen Eigenthums zu behandeln (zu excommuniciren). Erst 1327 wurde die Sache dadurch beigelegt, daß der Herr von Bilstein sein Advocatierecht an dem Hofe Ebedischink dem Capitel für 60 Mark abtrat [49]).

Bei so großer Verwilderung, welche leicht — da sich so viele Frevel in so kurzer Zeit und in einem so kleinen Bezirke zusammengedrängt finden — als Zeichen einer allgemeinen Demoralisation angesehen werden konnte, finden sich auf der andern Seite doch wieder viele Beweise einer frommen und religiösen Gesinnung und Eifer für geistliche Stiftungen. So hatte zur Zeit des vorigen Probstes im Jahre 1332 die Witwe des Ritters von Melrich ein kleines Frauenkloster zu Waltringhausen gestiftet. Der Probst Wilhelm und das Capitel zu Meschede übergaben diesem Kloster, Annaborn genannt, im Jahre 1325 das Patronatrecht der Kirche zu Melrich und der Capelle zu Uelde [50]). Zum Danke hierfür überwies Probst, Priorin und Convent zu Annaborn dem Capitel 1 Mark jährliche Rente aus ihren Gütern in der Pfarrei Melrich, mit dem Vorbehalte, daß, wenn sie einmal in der Zahlung säumig sein sollten, der Pastor zur Zahlung verpflichtet sein sollte [51]). Wenige Jahre nachher ist dies Klösterchen von Waltringhausen, wo jetzt nur noch ein Brunnen den Namen Annaborn führt, verlegt und mit dem S. Walburgisstifte zu Soest vereinigt worden, welches daher auch das Patronatrecht der Kirche zu Melrich hatte.

Der Nachfolger Wilhelms von Arnsberg war Ludwig von Bilstein, welcher 1347 und 1366 genannt wird. Nach diesem werden im 14ten Jahrhundert noch Heinrich von Blydelinkdorpe 1389, und Albert von Berninghusen 1392 erwähnt. Da die Pröbste, wie fast überall

---

49) Anlage Nr. 5. und Archiv Nr. 41. Vergl. was oben Cap. II. zur Erläuterung des Advocatierechtes in Bezug auf diese Urkunden gesagt ist.

50) Anlage Nr. 6.

51) Urkunde des Meschedes Stiftsarchivs Nr. 57.

Digitized by Google

in solchen Stiftern, schon früh anfingen, sich wenig um die Interessen des Capitels zu bekümmern, selbst fast nie an dem Orte gegenwärtig waren, sondern ihre Geschäfte oder vielmehr ihre Rechte durch einen Bevollmächtigten wahrnehmen ließen; so würde es unzweckmäßig sein, das Wenige, was von der späteren Geschichte des Stifts erhalten ist, und noch einige Merkwürdigkeit haben möchte, an die Pröbste anzuknüpfen.

Im Jahre 1347 setzte das Capitel, mit erzbischöflicher Genehmigung, dem Probst für die denselben bei Einrichtung des Capitels 1310 ausgeworfenen 50 Mark sichere Güter aus, nämlich den Haupthof Meschede, die Mühle und den Zehnten daselbst, die Zinspfennige, Snering genannt, die Jurisdiction in der Villa und Mark Meschede, 13½ Schilling Renten zu Eversberg und die Zehnten zu Berghausen, Heyenclar, Ymmenhusen, Theynkhusen und Mylinkhusen [52]).

Die Aufforderungen zur Mildthätigkeit gegen das neu eingerichtete Capitel, welche die geistlichen Vorsteher erlassen hatten, konnten in dieser Zeit zwar nicht mehr den Erfolg haben, den sie vor drei oder vier Jahrhunderten gehabt haben würden, wo jene zahlreichen Stiftungen und Kirchen entstanden waren, die man jetzt Mühe genug hatte nur zu erhalten; doch zeigte sich noch hier und da frommer Sinn, und auch Meschede erlangte viele, wenn gleich geringere Geschenke und Memorienstiftungen. So schenkte 1342 Johann von Scharfenberg, Knappe, zum Heile seiner Seele, dem Capitel einen Kotten zu Helmeringhausen [53]). Die Brüder Heinrich und Hermann Karl und Johannes Schade gaben 1343 und 1344 verschiedene nicht unbedeutende Geldrenten zur Dotirung des Altars der heil. Apostel her, wozu das Capitel noch dem Vicarius dieses Altars die sämmtlichen Einkünfte des Hofes zu Lederike und die halben Präsenzen

52) Urkunde des Meschede Archivs Nr. 51. Vgl. was hierüber oben V. in Rücksicht auf das allmälige Sinken des Geldwerthes gesagt ist.

53) Urkunde des Meschede Stiftsarchivs Nr. 44.

Digitized by Google

überwies, wofür derselbe wöchentlich drei Messen zu lesen hatte [54]). Gottfried Graf von Arnsberg und seine Gemahlin Anna gaben 1348 den Haupthof Ymmenhusen bei Wunnenberg zu einer Memorie [55]), welche jährlich am 9. August gehalten wurde. Gottfried, der letzte männliche Sprößling der Familie von Hüsten, hatte, nach einer häufig erwähnten Gewohnheit, sein Begräbniß bei der Kirche zu Meschede gewählt und dem Capitel einen Mansus und ein kleines Haus zu Meschede zu einer Memorie (den 28. August) überwiesen; Gottfrieds Schwäger, Muldensbern und Stremme, bestätigten diese Schenkung im Jahre 1353 [56]). Johannes de Molendino fundirte 1356 eine Memorie, wozu er einen Mansus in Bödefeld (Blashar) aussetzte [57]). Der Probst Heinrich von Blydelinkdorpe schenkte 1389 dem Capitel die Einkünfte der Hove über der Ruhr, des Abbedes Gutes und des Baghmenhofes zu drei Memorien [58]), welche jährlich am 13. und 31. März und 4. November gehalten wurden.

Unter den sonstigen Gütererwerbungen, welche das Capitel während des 14ten Jahrhunderts machte, ist der Ankauf des Haupthofes Sassendorf am merkwürdigsten. Diesen Hof besaß eine jetzt nicht mehr vorhandene Familie von Sassendorpe, und zwar als Pachthof des Capitels. Diese Familie führte ein Rad im Wappen. Sie scheint allmälig zurückgegangen zu sein, denn vom Jahre 1349 finden sich viele Urkunden, worin Friedrich und Florin von Sassendorpe Knappen und ihre Mutter Adelheid, Witwe Ulrichs von Sassendorpe, einzelne Theile ihres Ho-

54) Urkunden des Mescheder Stiftsarchivs Nr. 45 u. 46. Heinrich Karl hat später noch bedeutende Schenkungen gemacht, 1367 zwei Hoven zu Overnteynchusen und eine zu Herhagen, und 1371 den Wyershof im Kirchspiel Allageu.

55) Urkunde Nr. 53. In dem angeführten Memorienbuche heißt es über diesen Hof: de hac curte nulla extat memoria.

56) Anhang Nr. 7.

57) Urkunde des Mescheder Stiftsarchivs Nr. 62.

58) Desgl. Nr. 92.

Digitized by Google

fes, Salzhäuser und Kornrenten, veräußern und zuletzt 1357 [59]) den ganzen Haupthof mit mehreren Kotten (Hoven), nämlich dreien zu Lohne, einem zu Westholte, einem zu Altengesecke, einem zu Schallern, zweien zu Aspe und der Mühle zu Sassendorf nebst allen Wortgelt und Toelgalt und sonstigen Gulden und Renten an das Stift Meschede verkaufen. Sie geben die Einkünfte des Hofes auf 23 Malt Hartkorn an (1 Malt oder 12 Mütte beträgt ungefähr 13 Berliner Scheffel), und berechnen den Capitalwerth eines Malt Hartkorn auf 13 Mark soestisch und eines Malt Hafer auf 8½ Mark. — Man vergleiche hiermit, was oben Cap. V. über das außerordentliche Sinken des Geldwerthes gesagt ist. — Um die bedeutende Kaufsumme zusammenzubringen, mußte das Stift 52 Mark vom Capitel zu Soest aufnehmen, wofür demselben 4 Malt Hartkorn aus dem Sassendorfer Gute verschrieben wurden [60]). 30 Mark schoß der Dechant Prins zu Meschede her und erhielt dafür 2 Malt Hartkorn Rente [61]).

Im 15ten und in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts wurden noch sehr viele Memorienstiftungen bei der Kirche zu Meschede gemacht, welche indessen zu wenig allgemeines Interesse haben, um einzeln angeführt zu werden. Wir erwähnen nur die Stiftung der Sacramentsmesse, welche von Heinrich Husemann, Bürger zu Lubeke, herrührt. Derselbe hatte nämlich dem Rathe zu Meschede ein Capital überwiesen, wofür dieser sich 149[illegible] [62]) verpflichtete, zu der Sacramentsmesse Licht, Wein und Hostien herzugeben und dem Capitel jährlich 5 Gulden zu zahlen, welche Verbindlichkeit jedoch mit 70 Gulden sollte abgekauft werden können.

---

59) Desgl. Nr. 66 und 68.

60) Desgl. Nr. 70.

61) Desgl. Nr. 79.

62) Desgl. Nr. 209.

Digitized by Google

VII.

Einzelne Nachrichten über das Capitel aus den letzten Jahrhunderten bis zur Aufhebung.

Ueber die Schicksale des Capitels in dieser Zeit haben sich nur wenige einzelne Nachrichten erhalten. Während des truchsesischen Krieges entging Meschede den Beraubungen so vieler westfälischen Kirchen auch nicht ganz. Kleinsorgen in seinem Tagebuche von Gebhard Truchses S. 138 führt an, daß derselbe 1583 zur Probstei Meschede gehörige Renten und Gefälle fortgenommen habe.

Zur Zeit des Krieges der vereinigten Niederlande gegen die Spanier drangen diese häufig in die benachbarten deutschen Länder Cleve und Westfalen ein und weder die 14,000 Mann, welche die rheinischen und westfälischen Kreisstände unter dem Grafen Sigmund von der Lippe aufstellten, noch die Intervention des Kaisers Rudolph II. konnten das Unheil von unserm Lande abwenden. Auch das Stift Meschede wurde hart mitgenommen. Die Holländer plünderten die Kirche, beraubten sie der alten Kleinode und Paramente und erpreßten Geld, so daß das Capitel in die höchste Bedrängniß gerieth [63]). Auch im dreißigjährigen Kriege blieb das Stift von den vielen Drangsalen, welche unsere

---

64) In einem Statut des Capitels vom 4. Januar 1597 heißt es: **Postremo extra omnium dubium unicuique cognitum et perspectum est, qualiter nimirum, quam turpiter et scelerate quamque miserandum in modum foedifragorum rebellium Belgarum inferioris Germaniae milites non solum nostram ecclesiam omnibus suis antiquitus beneficentia piissimorum regum et principum ciminyliis, vestibus et ornamentis ecclesiasticis acquisitis dispoliaverint, sed etiam universa nostra bona, summa nostra diligentia et parsimonia quaesita, nefaria rapina abstulerint et extorserint, adeo quod ex huiusmodi expilationibus res, bona et conditiones ecclesiae et personarum ita sint deminutae et gravatae - - ut debitam et honestam sustentationem habere nequeant.** In dieser Rücksicht werden den Canonicis zwei anni gratiae bewilligt, damit doch ihre Schulden bezahlt werden können.

Digitized by Google

Gegend trafen, nicht verschont. Eine große Menge Salveguardebriefe von den in der Gegend commandirenden Generalen und Verhandlungen in Streitigkeiten des Capitels mit der Gemeinde über die von Ersterem geforderte Theilnahme an den Lasten der Einquartierungen und Contributionen beweisen dies. Eine nähere Verfolgung solcher Spuren würde indessen ein zu weites Eingehen in die allgemeine Zeitgeschichte erfordern. Eben so verhält es sich mit der Zeit des siebenjährigen Krieges. Eine innere Geschichte hat leider das Capitel zu Meschede nicht. Es theilte das Schicksal aller Stifter und Klöster, in denen nicht höhere Bildungsanstalten ein Fortschreiten mit der Zeit nöthig machten. Sie verloren als Corporationen allmälig fast alle Bedeutung. Die amtliche Thätigkeit der Mitglieder solcher Stifter beschränkte sich auf Abhaltung der gottesdienstlichen Verrichtungen im Chor, welche in der Jahrhunderte alten Weise stattfanden und ohne erheblichen Einfluß auf die ächte Religiösität des Volkes und nur zu häufig auch auf die eigene Erhebung der Singenden und Betenden selbst blieben.

Wären die geistlichen Stiftungen mit der Zeit fortgeschritten; hätten sie durch Förderung der Wissenschaften, wie in der Zeit ihrer Blüthe, oder durch Volks- und Jugendunterricht, was — neben dem Beispiele eines entsagenden heiligen Lebens — die einzige gottgefällige Bestimmung solcher Institute sein kann, wesentlichen Bedürfnissen der Menschheit abgeholfen: so hätte es der Staatsgewalt nie einfallen können, die Güter, welche frömmer Sinn für das geistige Wohl der Menschheit ausgesetzt hatte, zu äußeren Staatsbedürfnissen zu verwenden, oder auch — was wenigstens von der edeln Regierung unsers Staates mit voller Wahrheit behauptet werden kann — großentheils zu andern den Forderungen der Zeit mehr entsprechenden geistigen und religiösen Zwecken zu verwenden.

Digitized by Google

Anhang.

Nr. 1.

Jutta, Abtissin von Meschede, beurkundet, daß die Capellanin der Abtissin als Nutznießerin eines Mansus in Nitenhausen verpflichtet sei, die Lampe auf dem Grabe der (Stifterin) Emhilde zu unterhalten. 1209.

(Ex orig. Archiv. Mesched. Nr. 11.)

In nomine sancte et individue trinitatis. Jutta dei gratia Meskedensis abbatissa imperpetuum. Constitutionem antiquam innovantes, et presenti scriptura confirmantes, notum facimus tam presentibus quam futuris, quod quecumque dominarum mansum quendam in Nihttenhusen, capellane abbatisse assignatum in beneficio acceperit, de debito, quod ab eodem manso receperit, duodecim denarios singulis annis super sepulcrum domine nostre Emheldis felicis memorie, ad comparanda luminaria presentabit. Si vero contra tam rationabilem constitucionem venire presumserit, eterne dampnacionis penam, nisi condigne satisfecerit, non immerito formidabit. Huius itaque rei testes sunt: domine claustrales: Margareta preposita, Trederunis custos, Metheldis. Sacerdotes: Henricus subdicanus, Tegenhardus, Gernandus. Laici: Alexander. Ilfridus, Giselererus.

Actum est anno dominice incarnationis. M. C. C. IX, Ottone gloriosissimo Romanorum imperatore, Theoderico coloniense archiepiscopo.

Nr. 2.

Agnes, Abtissin zu Meschede, kauft das Eigenthumsrecht an dem Hofe zu Eenphings für 80 Mark. 1270.

(Aus dem Original im Meschedeer Stiftsarchiv. Nr. 18.)

In nomine sancte trinitatis amen. Agnes dei gratia messcedensis ecclesie abbatissa universis presentia

Digitized by Google

visuris salutem in domino. Cum humani generis adversarius vulnere letali primos parentes deinde totam successionem huius propaginis miserabiliter adeo sauciaverit, ut homo permodico irretitus munusculo pronior sit iustitiam depravare quam conservare, necessarium censetur, ea que geruntur ne simul cum tempore labantur voce testium et scripture memoria perhennari. Hinc est quod ad noticiam tam futurorum quam presentium volumus pervenire, quod Bruno dictus de Ebbediscing nobis pro pensione eiusdem curtis detenta ad estimationem quadraginta marcarum et amplius fuit obligatus, cui quadraginta marcas superaddidimus. ac idem bruno una cum uxore sua Gisla et liberis suis ac fratre suo ambrosio nec non universis heredibus suis, curtem ebbediscing iam prefatam quam a nobis officiali feodo possidebat, cum omni fructuum utilitate, amicorum suorum unanimi consensu et assensu, in susato, coram dilecto genitore nostro Godefrido comite de arnsberg et consulibus oppidi susatiensis ac aliis viris ydoneis nobis libere et absolute resignavit. In cuius rei testimonium ne quis perversor aculeo livoris accensus ad infirmandum hoc factum nostrum aliquid temere attemptare presumat vel ei ausu temerario contraire, testium subscriptione et sigillorum appensione, nostri ac nostre ecclesie, et nostri genitoris comitis de arnsberg, ac etiam burgensium civitatis susatiensis presentem paginam decrevimus firmiter robarandam. Testes sunt Godefridus comes de arnsberg, Ludewicus filius ipsius, Ramundus decanus de messcede, Gerhardus frater brunonis supra memorati plebanus in anrothe, hermannus de Nehem, hermannus de caminata, Conradus de visbeke, Everhardus de andopen, milites, arnoldus de lunen, Thetmarus de bucke magistri consulum in susato tunc temporis, Meinricus quondam iudex ibidem, Radolfus iudex tunc temporis ibidem, Ecbertus advocatus, Conradus filius Eckehardi, Johannes Calekop, Gerlacus perle, suederus faber, Andreas hasso, Jo-

Digitized by Google

hannes Cranz, Johannes de Wordinghusen, Luthardus de Brakele, Winandus Gallicus, burgenses Susatienses, Wilhelmus et Gerewinus de dalehusen fratres, Gerewinus de Andopen, Wilhelmus de hevinghusen, Ludewicus famulus prepositi susatiensis, Sifridus dictus scoke, Thidericus de Visbeke, Hartdradus de arnesberg, heinricus tunc temporis notarius in Arnesberg et alii quam plures.

Datum in Susato anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo. In die beati viti martyris.

Das Siegel der Abtiſſin, der Stadt Soeſt mit der Umſchrift Sigillum sancti Petri in Susato angrorum oppido, des Stifts Meſchede und des Grafen von Arnsberg ſind ziemlich wohl erhalten.

Nr. 3.

Heinrich, Erzbiſchof von Cöln, erläßt an das Capitel zu Meſchede die Verfügung, daß einer jeden der ehemaligen Kloſterfrauen, ſo lange ſie in ihrem geiſtlichen Stande bleibe, eine Penſion von 4 Mark, wenn ſie in Meſchede anweſend, von 3 Mark, wenn ſie abweſend ſei, aus den Stiftsgütern gezahlt werden ſolle. 1310.

(Ex orig. Arch. Meschedensis Nr. 24)

Henricus Dei gratia sante Col. ecclesie archiepiscopus, sacri imperii per Ytaliam archicancellarius, Johanni preposito totique collegio canonicorum ecclesie Meschedensis salutem in domino. Mandamus vobis districte precipiendo quatenus singulis canonicabus ecclesiae Meschedensis que tempore ordinationis nostre de ipsa ecclesia Meschedense facte, in eadem canonice extiterunt, quatuor marcarum redditus apud Meschede pro tempore usualium in presentia, in absentia vero tres marcas duobus terminis in anno videlicet in festo beati Michaelis et in festo beatae Walburgis pro sustentatione earundem finaliter assignetis, cum hec dicatur tempore dicte ordinationis

Digitized by Google

fuisse in eadem ecclesia estimatio — prebendarum, nolumus enim ipsis ex ordinatione nostra quitquam de dictis redditibus deperire, verumptamen eodem modo quo si mansissent in dicta ecclesia canonice residentes cecidissent a iure prebendarum suarum eas eciam extunc cadere volumus ab eisdem ne stipendia dicte ecclesiae percipiant, si ad statum suae regulae contrarium se commitant in premissis eas volumus conservari omne fraude et dolo in hoc excluso. —

In horum testimonium (atque) presentes litteras nostro sigillo fecimus comuniri. — Datum colonie, XIII° Kalen. Junii, Anno M°.CCC decimo.

Das Siegel des Erzbiſchofs iſt abgefallen.

Nr. 4.

Erzbiſchof Heinrich von Cöln beſtätigt die Privilegien des Capitels zu Meſchede, nach ſeiner Verwandlung; fordert die Chriſtgläubigen zur Unterſtützung deſſelben auf und bewilligt den Canonicis die Statuten des St. Andreas-Capitels zu Cöln. 1310.

(Ex Orig. Arch. Meschedensis Nr. 23.)

In nomine domini amen. — Henricus dei favente clementia sancte Colon. ecclesie Archiepiscopus, sacri imperii per Ytaliam Archikancellarius universis Christi fidelibus presentia visuris et audituris salutem et eternam in domino caritatem. Immitando auctoritatem, qua dicitur translato sacerdotio necesse est transferri et legem, ecclesiam Mesgedensem olim per abbatissam gubernari et per canonicas deserviri consueta, de statu suo primevo ex certis et rationabilibus causis in statum alium videlicet — prepositi et canonicorum secularium ibidem per nos institutorum translata et immutata, decrevimus ratione dictante veteribus consuetudinibus in ipsa ecclesia per canonicas olim observatis, cum tales non conveniant sexui masculino commutatis et supressis privilegia et libertates, quibus

Digitized by Google

insignium honorificencia ipsa ecclesia in sui fuit exordio insignita, simul cum ecclesia tranferre ad canonicos in ipsa nunc per nos ut predicitur institutos, ipsis concedimus et largimur ac confirmamus eisdem eorumque successoribus in perpetuum omnia jura, bona, predia possessiones, libertates et privilegia quae ipsa ecclesia ex largitione principum et concessiones nostrorum predecessorum indultis et fidelium collatione eidem collatis olim habuit et possidet in presenti et que dante domino juste adepti fuerint in futurum, ut hiis gaudeant pacifice et fruantur, nec non emunitatem ecclesiasticam, quam prius in ipsa ecclesia in se et habitationibus personarum inibi beneficiatarum et habitancium habuit, pro nunc et in futurum easdem mansiones inhabitantium teneant et observent, praecipientes pena excommunicationis late sive in hiis scriptis universis ne quis contra premissa quemque ex dictis canonicis audeat molestare, vel eorum libertates infringere quoque modo, et quia propter mutationem status ipsius ecclesiae Meschedensis praedictam et ob restaurationem bonorum eiusdem indiget contributione et elemosinis Christi fidelium universis ortodoxe fidei cultoribus in suorum injungimus penitentiam pecatorum et precipue de novo ingredientibus ad eandem ut quilibet de bonis sibi a deo collatis pro dotatione uberiori eiusdem contribuat ipsius ecclesiae redditus augmentando ad honorem dei et suarum salutem animarum. Ceterum volumus ut eadem ecclesia Meschedensis consuetudines licitas et honestas, quae in ecclesia St. Andree colon. observantur teneat et observat, ac iuxta eandem in disciplinationibus et correctionibus canonicorum canonici eiusdem eclesiae disciplinentur et corrigantur ne sub incerto ipsa ecclesia Meschedensis vagetur quo ad ista. — In cujus rei testimonium presentes litteras ipsi ecclesiae Meschedensi tradidimus nostri sigilli munimine roboratas.

Datum anno incarnationis dominicae Millesimo trecentesimo decimo, quinto decimo Kal. Junii.

Digitized by Google

Das Siegel des Erzbischofs ist noch ziemlich gut erhalten.

Nr. 5.

Heinrich, Erzbischof von Cöln, fordert die Pfarrer von Attendorn, Wormbach, Esloe und Helden auf, den Edlen Theoderich von Bilstein zu ermahnen, die an dem Hofe des Stifts Meschede zu Epsingsen verübten Räubereien wieder zu vergüten und die Gefangenen frei zu lassen. 1324.

(Ex orig. Arch. Meschedensis Nr. 38.)

Henricus dei gratia coloniensis ecclesie Archiepiscopus sacri imperii per Italiam Archicancellarius dilectis in Christo in Attendorne, Wormbeke, in Essleve et in Heyldene ecclesiarum rectoribus ac universis ecclesiarum et capellarum rectoribus et presbyteris coloniensis dyoecesis, ad quos presentes litterae pervenerint, salutem in domino.

Sua nobis, dilecti in Christo, prepositus, decanus et capitulum ecclesiae Meschedensis gravi conquestione monstraverunt, quod nobilis vir Theodericus dominus de Bylstein cum suis complicibus ausu sacrilego, dei timore postposito ipsos et eorum villicum in curte eorum Ebdeschinch ipsorumque homines ad ipsam curtem et ecclesiam Meschedensem spectantes, manu armata invaserit et eosdem spoliaverit equis, pecoribus et aliis rebus, eorundem quosdam de dictis hominibus captivando et secum deducendo et adhuc captivos detinendo in ipsorum, prepositi, decani et capituli Meschedensis grave dispendium et totius ordinis clericalis obprobrium ac ecclesiasticae libertatis non modicum detrimentum; quapropter ipsi ad nos habentes recursum petiverunt sibi super premissis secundum jus et statuta ecclesiae nostrae coloniensis subvenire. Vobis igitur et cuilibet vestrum in virtute sancte obedientie et sub poena suspensionis ab officio districte precipiendo mandavimus, quatenus

Digitized by Google

prefatum dominum de Bylsten prout super hoc requisiti fueritis, statim visis presentibus moneatis, ut infra sex dies post vestram monitionem ablata predicta integraliter restituat, captivos quitos dimittendo. Alioquin statuta ecclesie nostre coloniensis contra captivatores et manuum injectores in clericos et invasores personarum et rerum ecclesiasticarum edita, secundum omnem sui modum et formam in ecclesiis, locis et parochiis vestris contra prefatum dominum de Bylsten et suos in premissis complices inviolabiliter observetis et mandetis observari. — Quid in premissis feceritis nobis litteris vestris presentibus transfigendis rescribentes.

Datum Bunne anno domini M°.CCCmo vicesimo quarto, feria tertia post festum nativitatis beate Mariae virg.

Das Siegel des Erzbischofes ist noch kaum zu erkennen. Außerdem scheinen 4 Siegel angehängt gewesen zu sein, von denen jedoch nur noch zwei zum Theil vorhanden sind. Dies scheinen die Siegel der Pfarrer gewesen zu sein, angehängt zur Beglaubigung der vorgenommenen Publication.

Nr. 6.

Das Capitel zu Meschede übergibt dem Kloster Anneborn das Patronatrecht über die Kirche zu Melderike. 1325.

(Ex Org. Arch. Mesch. Nr. 39.)

In nomine sancte et individue Trinitatis amen. Universis christi fidelibus ad quos presentes litere pervenerint, Nos Wilhelmus dei gratia prepositus, Decanus et capitulum ecclesie Meschedensis Colon. dyocesis salutem et eternam in domino caritatem. Cum ea que liberaliter et rationabiliter aguntur in tempore presertim inter ecclesias perutile sit memoriter scriptis commendari ne lapsi temporis vetustate depereant et oblivione labili evanescant, proinde notum esse cupimus tam presentibus quam futuris,

Digitized by Google

quod nos certa die capitulari ad hoc statuta vocatisque evocandis unanimi consensu ad laudem dei patris omnipotentis, ac venerationem beate et gloriose virginis Marie matris eius, nec non ob devotas preces reverendi patris ac domini nostri domini Henrici Colon. Archiepiscopi nobis pro hoc affectuose supplicantis jus patronatus parochialis ecclesie in Meldrike ipsamque ecclesiam cum capella in Ulde eius appendicio et aliis juribus et pertinentiis suis universis prout hoc nostri interesse et ad nos pertinere dinoscitur contulimus et donavimus donatione perfecta inter vivos monasterio in Annenborne preposito priorisse et conventui ad pauperum santimonialium inibi deo deservientium sublevationem ac sustentationem et ut divinus cultus ibidem hiis diebus devotione fidelium ceptus firmius subsistat, ac auctore domino ulterius salubria recipiat incrementa ipsam ecclesiam cum jure patronatus ac aliis juribus et pertinentiis suis quibuscunque in prefatos prepositum priorissam et conventum ac monasterium transtulimus imperpetuum et transferimus per presentes, ut autem hec perpetuo rata permaneant atque firma has literas nostras super hiis conscriptas sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari, rogantes devote venerabiles viros dominos decanum et capitulum ecclesie Susatiensis nec non prudentes viros et honestos proconsules ac consules ibidem ut ipsi nobiscum sigilla sua presentibus apponant in testimonium premissorum, et nos decanus et capitulum nostrum, nos vero proconsules et consules susatiensis predicti opidi nostri sigilla ad petitionem predictorum prepositi decani et capituli Meschedensis presentibus in testimonium duximus apponenda. Datum anno domini M.C.C.C°, vicesimo quinto, in crastino ascensionis eiusdem.

Auf der Kehrseite der Urkunde iſt bemerkt:

Daß Kloſter Anneborn hat zu Walteringhaußen geſtanden, Kirſpelß Melriche daſelbſt annoch capella S. Annae ſtehet und annoch heutigen tages ein Born iſt S. Annenborn heiſhet, von dannen daß Kloſter für- und

endligh in Soeſt fundiert, S. Walburgis Kloſter heiſhenet, ſo à Reverendissimo deromahlen reichligh fundiert . . . .

(Die übrigen nicht mehr zu leſenden Worte ſcheinen ſich auf die Incorporation des Kloſters Anneborn mit dem Stift Walburg zu beziehen.)

An rothſeidenen Schnüren hingen 6 Siegel, des Probſtes und Dechants zu Meſchede, des Dechants und Capitels zu Soeſt, des Soeſter Magiſtrats; es ſind nur noch das des Probſtes und Dechants von Meſchede und des Magiſtrats von Soeſt zum Theil erhalten.

Nr. 7.

Bekenntniß des Stenecinus und Goscalcus von Muldensbern und des Johannes Stremme, daß ihr Schwager Gotfrid von Hüſten (der letzte dieſes Namens) ſein Begräbniß bei der Stiftskirche zu Meſchede gewählt und dieſer gewiſſe Güter zu Meſchede geſchenkt habe. 1353.

(Ex orig. Arch. capituli Meschedensis Nr. 61.)

Nos Stenecinus et Goscalcus filii Goscalci de Muldensbern et Johannes Stremme notum facimus universis praesentes literas visuris et audituris, quia Gotfridus de Hustene frater legitimus uxorum nostrarum in extremis constitutus sepulturam suam elegit apud ecclesiam Meschedensem collegiatam et ob salutem animarum suae et suorum parentum eidem ecclesiae et honorabili viro decano et capitulo ibidem donavit perfecta donatione mansum suum situm in villa Meschede ultra Ruram in quo nunc Albertus dictus Slepere habitat nec non casam in qua pro nunc habitat dictus a bezenne prout siti sunt in agris pratis pascuis ac ipsorum pertinentiis universis. Nos de plena voluntate et consensu dictarum uxorum nostrarum nec non omnium heredum nostrorum praedictam donationem gratam et ratam habuimus et habemus firmiter in his scriptis renunciantes plene et perfecte omni actioni seu iuri si quid nobis uxoribus

Digitized by Google

nostris heredibus in dictis manso et casa et ipsorum attinentiis competiit seu competere poterit in futurum. In cuius rei testimonium sigilla nostra praesentibus duximus apponenda.

Datum anno domini M.CCC.L tertio feria quarta proxima post festum paschae.

Angehängt sind die Siegel des Stenecinus de Muldensbern, des Godescalci de Muldensbern und des Johannes Stremme, welches letztere nicht mehr zu erkennen ist.

Digitized by Google

II.

Pagus Enghere - hereschepe.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Heinricus, divina favente clementia rex. Cum regiae dignitatis sit ius cuiquam seruare suum, praecipue tamen Ecclesiastica iura nobis obseruanda videntur, quia si peccandum, tollerabilius in hominem quam in Deum, si non peccandum, reuerentius tamen Deo quam hominibus obsequendum, Nos quidem patrum praecedentium vestigia imitari cupientes, augere bona Ecclesiastica, aucta retinere, nostroque in quantum possumus patrocinio tueri debemus, quatenus nostra tenera aetas ad virile robur anhelans promoueri, si promouerit sperans et dandi in Deo gloriam assequatur, et data inter homines confirmandi gratiam non amittat. Unde omnibus Christi nostrique fidelibus, tam futuris quam praesentibus, notum esse volumus, qualiter bene erga nos promerentem Adalbertum, Hammaburgensem archiepiscopum, digne remunerantes, ad archiepiscopalem Ecclesiam, scilicet Hammaburch, in honorem Domini et saluatoris nostri, ejusque intemeratae genitricis Mariae, et beati Jacobi apostoli, sanctique Viti Martyris constructam, forestum vnum in pago Enghere hereschepe positum, ita quoque determinatum, a fluuio Ambriuna sursum per ripam Wiserae vsque in fluuium Dimila et per Dimilam sursum usque ad villam Scerua indeque limite discurrente per villas Burchartinchusen, Wilbotissun, Altinherise, Langmeissina, Dringin,

Tuutenhusen, Encmissum*), Belictors, vsque in praedictum fluuium Ambriuna, itaque per ripam ejus descendens vsque in Wiseram, cum nostro regali banno et districtu in proprium dedimus atque tradidimus, ea videlicet ratione, vt praedictus Adalbertus, ejusdem sedis archiepiscopus, suique successores, eandem quam de caeteris Ecclesiae suae bonis legaliter adquisitis liberam et de hoc foresto potestatem habeant tenendi, commutandi, precariandi, vel quicquid ad Ecclesiae suae utilitatem valuerint, faciendi. Et ut haec nostra regalis traditio stabilis et inconuulsa omni permaneat tempore, hanc cartam inde conscribi, manuque propria corroborantes, sigilli nostri impressione iussimus insignire. Datum VI. Idus Decembris. Anno dominicae incarnationis M.LXVI. Indictione III. Anno autem ordinationis Domini Henrici IIII regis XI regni vero IX. Actum Chorbeie in Dei nomine feliciter. Amen.

Die vorstehende Urkunde ist aus einem Copialbuche des Hamburgisch-Bremischen Erzbisthumes, welches kurz vor der Kirchenreformation geschrieben zu seyn scheint, entlehnt. Es ist dasselbe, welches Staphorst in seiner Hamburgischen Kirchengeschichte unter der Bezeichnung des Codex Joannei fol. nr. 24. zum größten Theile abgedruckt hat. Weshalb er unter den älteren Urkunden die obige allein zurückgelassen hat, ist bey einem Manne, welchen kritische Zweifel so selten berührten, nicht zu ersehen. Doch ist diese Urkunde keineswegs so verdächtig, daß sie nicht nähere Untersuchung verdiente. Sollte sie sich als durchaus ächt bewähren, so bildet sie einen interessanten Beitrag zu unseren Kaiserurkunden, den Schenkungen Heinrichs IV., den Belegen der Habsucht des Erzbischofes Adalbert, besonders aber zu unseren dürftigen Kenntnissen des alten Enghern.

Zunächst erregt das Datum der Urkunde einiges Bedenken, welches freilich durch die Erwägung, daß wir nur eine neuere Abschrift vor uns haben, beschwichtigt werden

*) Leg. Ercwissum.

kann. Die angegebenen Jahre der Indiction, Ordination und Regierung passen nicht zur Jahrszahl 1066, sondern zu 1064. Wahrscheinlich möchte doch die Schenkung jener Forstgerechtigkeit erst gleichzeitig mit oder nach der Verleihung der nahgelegenen Abtey Corvey, welche im Jahre 1065 erfolgte, geschehen seyn. Am Ende des Jahres 1065 (Novb. 19.) finden wir auch König Heinrich IV. zu Corvey. Eine Urkunde dieses Königes an dem Tage unserer Urkunde an eben diesen Orte ausgestellt, führt Stenzel (Fränkische Kaiser II. 249) aus einer Mittheilung von Pertz, ohne Angabe des Inhaltes an; vermuthlich ist es eine andere Abschrift der unsrigen. Aehnlich irrende Angaben der Ordination und Regierung finden sich in den meisten Urkunden Heinrichs IV. für das Erzbisthum Hamburg, bey denen die Richtigkeit des Inhaltes durch einen Zeitgenossen, den bremischen Domherrn Adam bestätigt wird.

Der Eingang unserer Urkunde bis zum notum esse volumus, ist wörtlich derselbe, welcher sich in acht anderen unter den Schenkungsurkunden desselben Königes für Adalbert v. J. 1062, 1063 und 1065 wieder findet.

Aehnliche Verleihungen von Forst- und Jagdgerechtigkeiten an die hohe Geistlichkeit jener Zeit, sind hinlänglich bekannt: die Hamburgische Erzbischöfe namentlich besaßen manche derselben [1]). Die in der Urkunde bezeichnete Gegend ist leicht nachzuweisen durch die Angabe der Flüsse Emmer, Weser und Diemel. Die Ortschaften Schervede, Borninghausen, Wilbadessen, Aldenheerse, Dringenberg, Erwitzen und Bellersen [2]) sind noch heute bekannt. Dieser, der Paderborner Diocese angehörige District, in welchem

1) S. v. Wersebe im N. Vaterländ. Archive 1825. Bd. I.

2) Ein Tudenhusen findet sich unfern der Emmer auf den Karten in **Falke Traditionib. Corvey.** und **Monument. Paderborn.** scheint mir aber um so mehr ein anderer Ort als der in der Urkunde bezeichnet, da er sich in der in Frage stehenden Gegend nicht auf der Le Coqschen Karte findet *).

*) Es gab mehrere Orte dieses Nahmens. Vgl. Corv. Güterbesitz, S. 165. Vielleicht ist hier der jetzige Ort Tienhausen gemeint. Der Her.

Digitized by Google

die Kirche zu Schervede zu dem Archidiaconate Wartberg, die zu Heerse und Wildbadessen zu dem von Yburg (Driburg) gehörten [3]), umfaßte, so weit wir die dortigen Gauen kennen, Auga, Nithegau und Wuntegau.

Das Auffallendste in den Angaben unserer Urkunde ist die Bezeichnung pagus Engerehereschepe. Die nähere Nachweisung der Urkunde selbst zeigt, daß hier von einem Gau Engern, wie wir zwei derselben an der Ruhr und am Rheine kennen, nicht die Rede seyn soll, sondern von dem alten Herzogthume, welches die Herrschaft Engern genannt wird. Vielleicht möchte anstatt in pago, zu lesen seyn: in pagis; oder hinter pago der Name desselben durch ein Omoioteleutooumenon in unserem Copialbuche ausgefallen seyn. So wie hier Engeren Hereschap, so kommt auch vor „Ostersachsen Herenschap" in einer Corveyer Urkunde v. J. 1113 [4]). Unsere Urkunde fällt übrigens in eine Zeit, diejenige seit dem Ende der Ottonen, in welcher die Bedeutung des Gaues verschwand, den Gauen andere Ortsbenennungen, diesen die des pagus untergeschoben wurden.

Vermuthlich ist jene Schenkung, deren Adam von Bremen und spätere Schriftsteller der Bremischen Kirche nicht gedenken, eben so wenig zur Ausführung gekommen, als die bekanntere über Corvey an den Erzbischof Adalbert.

Hamburg. Dr. J. M. Lappenberg.

---

3) S. Urkunde in Monument. Paderborn. p. 124.

4) Kindlinger Münstersche Beyträge. Bd. II. Urk. Nr. 15.

Digitized by Google

III.

Landfrieden auf zwölf Jahre, errichtet von den Biſchöfen Gerhard von Hildesheim und Ruprecht von Paderborn, von dem Herzoge Otto von Braunſchweig, dem Landgrafen Hermann von Heſſen und dem Herzoge Friedrich von Braunſchweig. 1391. Oktbr. 30.

Wy van goddes gnaden Gherhard to hildensem vnde Ruprecht to paderborn Bisschoppe Otte hertoge to Brunswych. Hermen lantgreue to hessen vnde frederik hertoge to Brunswych hertogen Ernstes sone heliger dechtnisse. Bekennen openbare vor vns vnse eruen vnde Nakomelingen in dessem breue alle den de on seen horen lezen. dat wy vmme nuth vnser lande lude Manne Borchmanne vnde vndersaten eyndrechtliken ouerkomen sint vnde to rade geworden eynes lantfredes in aller mate, alse hir na bescreuen steyt. also dat na datum desses breues. alle kerken vnde kerchoue de ghewyet sin. vnde dar men myssen plecht to holdende. seker syn scholen vnde wat dar uppe vnde ynne is. ane gheverde. vt ghenomen reysighe haue.

Ok scholen alle papen, vnde gheystlike lude de sek peplik vnde gheystlik holden vnde alle pelegrymen de ores perrers besegelden bref hebben. or lif vnde gud zeker vnde velich sin uppe der straten ane gheverde.

Digitized by Google

Vortmer so schal de ploch vnde de Eyden myt den perden edder ossen vnde myt twen de dar to horen velich sin de wile se den acker buwen vnde arbeyden. vnde uppe deme weghe darto vnde dar van ane arghelist.

Ok scholen alle Coeplude. ore lif vnde ore gud zeker syn vnde wanderen uppe der straten dat rechte Coplude syn de ouerland wanderen de ores heren besegelden bref hebben. edder des heren Amptmannes vnder deme he beseten is. vnde oren toln vnde ghelede gegeuen. Ciuitates addiderunt. Edder sines Borgermesteres bref in der stad dar he ynne beseten is. vnde dede sinen toln vnde gheleyde ghift nach older wonheyt.

We ok myt deme andern gudliken gheleuet heft. de en schal nicht to om gripen noch ienneghen schaden don, he enwerde denne erst sin vygent openbaer in sineme openen breue van ener sunnen to der anderen, ane gheverde,

Were ok sake dat vns iemant van vorsten Greuen. heren Ridderen. Knechten vnde Steden de by vns vnde vmme vns beseten sin. duchte nutte vnde gud sin dene mochte wy to vns nemen vnde laten se dat recht ok mede in truwen louen in aller mate alse desse bref ynne holdet vnde begrepen heft.

Were auer sake dat jemand so ouele dede de dit recht myt vorsate vorbreke. deme. edder den schalmen van stund an myt der daad in des Rikes vnde des landes dar dat gheschen is. achte veme don. vnde ok alles rechtes vnde rechtlos vorwunnen sin. hemelikes vnde openbares. vnde den machmen vryliken angripen in allen steden vnde straten vnde de enscholen nerghen zeker noch fredelik sin. vnde deme edder den schal aller malk helpen de dar bi is edder dar to gheesschet wert by des Rykes. edder koninges banne, hedde de ok leen edder gud van heren edder van iemende. dat schal vor vallen syn an sine eruen. Ciuitates addiderunt. Id en were dat sek de der vorsate ouer de hilghen leddeghen wolde.

Digitized by Google

Were ok dat den. edder de Jemant myt vorsate husede, heghede edder iengerlege vordernisse dede de scholden ok in allen achten vorwunnen syn. alse de hant dedighe man.

Ok enschal nemant eghen reed edder rouerye hebben de to den wapenen nicht geboren en is. dede id auer iemand dar en bouen de scholde vorwunnen sin in allen rechten hemelikes vnde openbares. Ciuitates addiderunt. Vtghesproken Stede. of dar jemant ynne were. dede to der wapene nicht gheboren en were. de moghen ore egene reed hebben alse se eer ghedan hebbet.

Were ok dat we samentliken edder bisundern myt vnsen vrunden myt herkraft vttoghen edder to velde leghen. vnde dat van vs edder van den vnsen dat recht vorbroken worde myt vorsate. we dat dede de myt vs were. mochte we den ghehebben deme scholde men sin recht don. wanne we auer van dem toghe weder to hus quemen. so scholde wy bynnen deme neghesten mande dat richten vnde wederdon myt fruntscop. edder myt rechte. vtgenomen hals vnde hant.

Were ok dat dat recht anders iemant vorbreke, ane vorsate, dat he war maken welde uppe de hilghen. dat he dat ane vorsate vnde ane gheverde dan hedde. de schal dat weder don myt vruntscop edder myt rechte na sasesscheme rechte, also vorscreuen steyt wanne he dar vmme angesproken wert bynnen den ersten vertyndagen de neghest volghen der ansprake ane vortoch. dede he des nicht. wat denne de kleygher myt twen vnberochtigeden bederuen mannen myt den hilghen beholdet. dat schal ome de hantdedige weder geuen vnde ghelden.

Were ok dat iemant beschuldighet worde vmme dat dat he dit recht scholde vorbroken hebbe. de sine vnschuld dar vore bode de scholdemen van ome nemen myt siner enes hant. Id enwere denne dat men id openliken na sassesscheme rechte vnder ome bewisen mochte. dede he des nicht so mochte dat de klegher up one beholden myt sineme ede.

Digitized by Google

Ok schal vser iowelk enen richter ouer dit recht in sineme lande hebben. de en schal ok nicht anders richten. den alse desse bref vtwiset. Ghescheghe id dar enbouen so enscholde id nene macht hebben.

Gheborede sek ok dat men iemande laden welde. dene scholdeme an dat negheste gerichte laden dar de schicht gheschen were vnde anders nerghen. worde auer eyn an twe ende gheladen vp ene tyt de enscholde nicht antwerden den an deme ende dar he erst hen gheesschet vnde ome neghest gheleghen were alse vorgerord is.

Were ok dat vnsir vorscreuen vorsten eyn gheladen worde. de mach enen sinen man edder Amptman. de en bederue man vnde to den wapenen gheboren is in sine stede senden de vulmechtich vor one si to antwerde vnde to donde alse vorscreuen steyt. Ciuitates addiderunt. Weret ok dat iemant geladen worde vte eyner stad. dene edder de moghen twene vte deme Rade vor antwerden.

Ok endarf de ergenompte richter nemende richten he enhebbe dessen vrede erst intruwen gelouet vor der tyt, dat de schicht gheschen si dar he den anderen vmme beklaghen wel edder de beklaghet wert. vtghescheden kopmanne edder koplude. vte des Rikes. edder vte anderer heren lande de vnder vns nicht sitten de scholen desses vredes bruken vnde zeker sin vppe der strate alse desse bref vtwiset.

Were ok dat iemant desses gerichtes bruken welde de schal dat bewisen myt deme Richtere edder myt deme Amptmanne dar he vnder beseten is. edder myt dem Borgermestere in der stad dar he ynne beseten is dat he dessen vrede intruwen ghelouet hebbe, eer der tyt dat de schicht gheschach dar men ome vmme richten schal.

Ok wene men van desses vredes vnde rechtes wegene voreladen wil. deme schalmen de zake kune digen. dar men one vmme vore laden wel. ok schade vnde de klegher velich sin. uppe de stede dar he ladtl wert. vnde weder van der stede. dre daghe vore vned

dre dage na. vor alle den de in desseme vrede begrepen sint, he werde vor wunnen edder nicht. Ciuitates. Hir schal ok to stan ok schal de. vnde de klegher vnde de myt on dar komen. velich sin. alse vorscreuen is. etc.

Vortmer were dat iemand vorwunnen worde vor der vorgenompten vnsir richter eneme. dat schal de vor deme id gheschen is vnuortoghelik to wetende don vns vnde den vnsen de in desseme vrede begrepen weren. vnde we scholden dar truweliken ane arghelist to don vnde deme vredebrekere volghen nach vtwisinge desses breues.

Were ok dat Jemant vorwunnen worde de eghen slod hedde in vnseme lande, edder slod gheweddet hedde dar ynne edder dar by edder we den houede edder husede. so scholde wy welk vnsir deme anderen dat to esschet vnser iowelk eynen sinen vrund senden de to samene ryden to ouerkomende wat dat beste si dat men dar entigen don scholde. Worden auer de de wy also to hope senden nicht eyndrechtlich. wor denne de meste deyl. vnder den. hen besteyt den scholde wy truweliken volghen. Ciuitates addiderunt. Of sek de vor droghen deme to hope sende uppe volghe der stede Dat scholde io schen myt witschop vnde vulbord der Stede.

Were auer dat sek de, de wy also senden, tweygeden dat orer ghelike vele were de scholen vp oren eyd enen kesen. wor de hen wille dat id dar by bliue.

Weret ok dat iemant vorwunnen worde. de der heren slod in pandes wise ynne hedde. vnde ghewunne wy dat slod so scholde wy deme de id ynne ghehat hedde sin gheld afgewunnen hebben vnde deme heren sine eruescop nicht.

Ciuitates addiderunt. Ok enschal desse bref aller Stede Priuilegia. olde wonheyt vnde rechte nicht krenken.

Desse lantfrede vnde dit Recht alse vorscreuen steyt schal anghan vppet datum desses breues vnde

Digitized by Google

waren vnde stan Twelf gantze iar de aller neghest na eyn ander volghende syn.

Alle desse vorscreuenen stucke vnde artikele hebbe wy vorbenompte fursten vnsir iowelk deme anderen gelouet, stede vaste vnde vnuorbroken to holdende in aller mate alse vorscreuen steyt vnde myt bisundern worden begrepen is, ane alle gheverde vnde ane arghelist. vnde wy hebben des to orkunde vnse Ingesegele an dessen bref wetenliken laten hengen. De gegeuen is to dem Bodenwerdere na Goddes bord. xiije iar In deme eyn vnde negentigesten iare an deme mandage negest vor aller hilgen dage.

Ausfertigung auf einem großen Bogen Papier mit aufgedrucktem runden Siegel der Bürgerschaft in grünem Wachse, von dessen Umschrift zu erkennen ist:

† SECRETVM. BVrGENSinM ..... ERE.

Vorstehende Ausfertigung befindet sich im Urkunden-Archive der Stadt Minden. Es scheint mir, als habe dieser Landfrieden dem, von mir in L. v. Ledebur's allg. Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates. Bd. VI. Hft. IV. S. 323—345 mitgetheilten, allgemeinen Westphälischen Landfrieden vom Jahre 1393 als Grundlage gedient *).

E. F. Mooyer.

---

*) Man vgl. auch den Landfrieden von 1571, in dem Werk: das Femgericht Westphalens. S. 247.

D. Her.

Digitized by Google

IV.

Beiträge für die Rechtsgeschichte.

1.

Erkenntniß der Schiedsrichter in der Streitsache des verdenschen Bürgers Albert Stuwe gegen die mindenschen Bürger Vlegher. Um 1360.

Dit is de vthscrif der sake de albert stuue vnde vleghere hebbet vnder eren ingheseghelen bescreuen gheuen.

Stuuen sake ludet aldus. Dit is dat recht des ik albert stuue borgher tho verden tho ju gan byn . . Edelehere her Gerhart van scowenborch domkostere tho Minden vnde here her stacius von monichusen Vrederik de vleghere borghere tho Minden, nam beken mine susteren tho eyner echten vrowen mit benomden penninghe vnde mit beschedenen gude des behelt er jewelik mit wisscop erer brutlachtes luden, sunderlik erue gut vnde varende haue butten erer beyder brutscath. Do se iar vnde dach tho samende wesen hadden, do legheden se ere sunder gut tho zamende alze vele, alze se endraftich worden vnde koften darmede ses mark gheldes en vnde eren rechten eruen de de rat van Minden mit eres stades ingheseghele bezeghelet heft in eren

openen breue, ok koften se af beyde ludolphese vrederikes sone vornompt mit erer beyder sunderlikes gelde do he monich werden wolde tho den hillighen berghe, zynen anval, al synes vaderliken erues vnde gudes de eme boren mochten mit allem rechte Dat ok de rat van minden en vnde eren eruen beseghelet heft in eren openen breue Des heft my beke myn suster eren del, beyde des ersten kopes vnde des anderen, ghegheuen, vortmer eren del in alme kope, den se sammend kosthen dar se de breue vp hebbet Vortmer zo heft my myn suster ghegheuen inghedome vnde hus rade alze yt ere van rechte boren mochte indere were, dar de vorbenomde vrederik ynne starf, vnde ik dat eschet hebbe na hethe vnde na anwyse des rades tho Minden. Dat is mi vntholden aldus langhe mit wolt vnde myth vnrechte. Vortmer so wart my myner suster eyn ko afgherouet vp dem velde van der herde, de se my ouer heft ghegheuen, al desser giftinghen, der is my myn suster gichtich vnde wol bekand, alze yt hir vorbescreuen is, Wermen nv myk, der breue, vnde der vor vntholdenen renthe, ich weder donscolde, desses rechtes byn ich tho ju vorbenomden heren gheghan vnde wylles by jv bliuen

Des vleghers sake ludes aldus

Edele here her domkostere vnde her stacius van monichusen Wyclawes vnde hinricus brodere gheheten vleghere spreket al dus. Vse stef moder vor beke schuldighe vs vor deme rade tho Minden dar se borgersche is vnde wy borghere, vmme tyns des wy vns vnder vnder wunden vnde opene breue, de dar vp spreket, vnde de rat bezegelt hadde, Dar antworde wy vp vor dem Rade vnde lethen de breue dar lesen, dar an vnde ouer was albert stuue broder vnde se vnde wy gynghen rechtes tho dem rade (vmme) desse sake, de hebbet vs mit rechte scheden alze wy des an se tèt, vnde gat nv rechtes tho jv, ofte wy vmme desse vorschedene sake ere,

Digitized by Google

ofte jemande van erer weghende vordere wes plychtych syn.

Tho dessen vorscreuenen saken antworde wy her Gherd van scowenborch domkostere vnde meyne vormunde des stichtes tho mynden vnde her stacius van monichusen al dus vnde spreket Moghen de vleghere dat bewysen also recht is. dat de vrowe vor beke sy ghekomen an gherichte mit erem rechten vormunden vnde hebbe sik dar laten scheden myt rechte mit vulborde ores rechten vormunden. so enwethe wy anders nicht mer vmme alle stucke. dersedar myth rechte scheden is. dat en sy eyn sched vnde mote eyn sched bliuen. moghen se auer des nicht bewysen heft denne de vrowe penninghe vtht ghegheuen dat se bewysen mach, vnde opene breue vp sin, wat ore den de breue tho wyset dat schalmen ore laten volghen Ok al gherade hord den vrowen by des mannes liue also by dode went sassen recht vp wyset wyert eyn wif mit rechte van oren manne gescheden se beholt ore rade .... hir vmme schalme ore rade volghen lathen It ensy dat se de rade enkere sunderliken vorwillekoret hebbe vnde men dat ir thugen moghe also recht is Dyt scheghe wy vor eyn recht vnde wetet des nicht betere.

Ausgefertigt auf einem Bogen Papier, welcher im Archive der Stadt Minden aufbewahrt wird. Mitgetheilt durch E. F. Mooyer in Minden.

Digitized by Google

2.

Denkwürdige Urkunde vom J. 1491 über eine Schichtung in Folge allgemeiner ehelicher Gütergemeinschaft nach den zu Bielefeld geltenden Statutar-Recht.

Das Original dieser kaum noch lesbaren auf Pergament geschriebenen Urkunde beruht im Archive der königl. Regierung zu Minden. Sie liefert einen interessanten Beitrag zum Statutar-Recht der Stadt Bielefeld, in Betreff dessen wir auf unser Werk über das Provinzial-Recht des Fürstenthums Minden und der Grafschaft Ravensberg, I. S. 67 und II. S. 40 vorzüglich verweisen.

Wy ludeke hackensmet borgermester, vnd ander ratmanne der nyen stat Biluelde, als Eggert lynthorst, johan honderlage, Johan beker, albert alkote, ludeke kregell vnd johan jacob, don kunt vnd bekennen oppenbarlich to tugende jn vnd ouermydest dosses vnses openen vorsegelden breue, dat vor vnss is ghekomen de erbar johan scholle vnsses rades mede geselle vnd borgermester, bekande darsuluest wittliken vor vns, dat he hedde rechtuerdeliken ghedelt vnd geschichtet myt synen vnd syner zeligen husfrowen mylder dechtnisse nagelaten kynderen, in bywesen vnd vulbort erer rechten vormunders alse by namen des ersamen vorsichtigen mester johane schollen .... to heruorde, synes broders, vnd johan vurberns syner seligen husfrowen broders, vnd ock synes egen sons johans, alse na vtwysynge siner eghen hantscryft, de he ouerghegeuen hefft dem erghenanten heren mester johan schollen synen broder, dar vth de vorbenompte here mester johan Scholle vnd johan vurborn to hope hadden reckent affgeslagen alle schult vnd vnschult *), so dat des vorbenompten johan Schelle vnd syner kyndere guder

*) „Schuld und Unschuld“ ein tautologischer Zusatz. Das Volk pflegt auch wohl zu sagen: „Schuld und Ungeduld.“

Digitized by Google

bleuen sesshundert rynssche golt gulden vnd vertich, jn ghewerde bewechlyck vnd vnbewechlyck, also dat de sulueste hantscryft vthwyset; des he zyner dochter Annen hefft ghegeuen hundert rynssche golt gulden, dar he dan tegen nam hundert rynssche golt gulden, so blyuet dar noch veer hundert rynssche golt gulden vnd vertich, der he sick noch beholt twe hundert vnd twyntich rynssche golt gulden, vnd de anderen twe hundert vnd twyntich rynssche golt gulden syne kyndere, vnde des hefft de vorgess. johan Scholle ouergewyset vor anderhalff hundert rynssche golt gulden lant, dat belegen is in der over stader Schattynge, vnd let dat vpp myt hande vnd munde in weren vrig ledich vnd loes beholtlich den heren von dem lande eer morgen korn; den suluesten synen kyndern johan Corde vnd hazeken vnd so bliuet dar noch den vorgescr. kyndern seuentich rynsche golt gulden, he he en beleuet vnd wyset jn alle syn ander gut, belegen jn der nygenstat schattenge, jn huss vnd hoff jn kempe vnd lant, so lange he en de goetlyken vnd wall vornoget vnd betalt hefft. Ock so louete de vorgess. borgermester johan Scholle, dat he syner dochter haseken wil wall besorgen myt cledynge vnd kysten vnd brutwagen vnd myt anderen cleynoden, so er temelich is vnd behoff, wan se beraden wert, vnd dar scholt se mede ghenselyken ghesundert vnd ghescheden syn, sunder wes eynen jtlycken got vnd de hilige kerke gyfft. Duss to vorder bekantnisse hebben wy borgermester vnd rat vorg. vnssess stad jngeseghel witlycken an düssen breiff gehangen de gescreuen is jn den jaren vnsses heren Jhesu Christi alsomen screff dusent verhundert eyn vnd negentich jar vpp den Sundach judica.

Digitized by Google

3.

Rechtsbelehrungen des Rathes zu Soest an den Rath und die Schöffen zu Siegen *).

Aus einem alten Gerichtsbuche der Stadt Siegen.

(Aus dem 15. Jahrhundert **).

Petitiones et articuli per discretos viros, proconsules, Scabinos ac consules oppidi Segen, prudentibus viris, proconsulibus et consulibus Susatiensibus, pro bona informatione desuper habenda sive obtinenda directi etc.

Et sequitur prima petitio in hunc modum.

Item by vnss zu Siegen ist gewest eyne eliche vrouwe gnant Elssghyn von Schelte, die hait gehat vier eliche kinder, sone vnd dochtere, derer sone eyner ist gnant Johan, hait gemacht eynen vnelichen son gnant Jacob, eyner elichen frawen die eynen elichen man hatte, des hait nu der selbe Jacob auch gemacht eynen vnelichen son, vnd hait sich nach der hant bestadt vnd eyne eliche frawe gekaufft, des ist nu Jacob vurg. abgegangen sonder eliche libes erben, dan hait gelaissen daz bastortz kynt, daz hee gemacht hatte ee hee sich bestadete, Nu kommet Elssghyn van Schelte, vurg. Jacobs auch vrouwe, vnd meynet

*) Die Stadt Siegen hatte im J. 1303, durch ein Privilegium des Grafen Heinrich von Nassau, das Soester Stadtrecht erhalten. Die Schöffen zu Siegen pflegten bei dem Rathe zu Soest Rechtsbelehrungen einzuholen, auch wurde von ihrem Gerichte an letzteren appellirt; dafür erhielt der Rath zu Soest von dem Rathe zu Siegen zu gewissen Zeiten ein Geschenk an Wein. So ist in demselben alten Buche, aus welchem die vorliegenden Mittheilungen genommen sind, zu Ende bemerkt, daß im J. 1494 die Bürgermeister zu Siegen, durch Holmann Litphe, den Herren zu Soest zwei Ohmen Wein geschickt haben, welche XV Gl. gekostet.

**) Mitgetheilt vom kön. Archivar, Herrn Dr. Erhard.

daz sy des enckeln nalaisse sy dye neheste hant Im rechten.

Item So komet auch des vurges. Johans syns vaders brudere vnd sustere eliche kinder, vnd sagent, daz Johan vurges. Jacobs vadere vnd ire vader vnd moder syn von ee vnd Rechte lippliche gesustere vnd brudere kynt, vnd meynent daz sy Im rechten Jacobs vurges. nalaisse syn dye nehesten.

Item Nu komet Jacobs moder vnd saget, Jacob sy ire lipliche vneliche son, vnd habe noch eynen elichen son, der ist Jacobs vurges. bruder von muder vnd nyet von vader, vnd saget daz sye vnd ire eliche sone dem nalaisse Im rechten naher syn dan dye anderen.

Item Nu komet Jacobs vneliche son alss vurges. steit, vnd saget, syn vader sy abgegangen sonder eliche libes erben, vnd er sy syn lipliche vneliche son, vnd der vursprecher des kindes meynet, das kynt sy synes vaders nalaisse Im rechten die neheste hant.

Consilium super praenarratis in prima petitione.

Also as dusse vurges. ponte staen, vnd eyn tegen dat ander ouerwegen is, So iss des vurbenomten wilne Jacobs moder to des vurges. Jacobs eres vnelichen Sons nagelaten guderen die nehest Erue, in dem dat dye vurges. syn moder echte vnd vrieg geboren ist.

Secunda petitio.

By vnss ist geweest eyn prister, der hait gekaufft burger gud, das von alders allewege ist geweest In der stat dienste, des hait der prister eynen son gelaissen, der auch itzont prister ist, vnd hatte den gemacht ee daz er prister wurde, des ist nu der prister komen vur gerichte, vnd syme sone dem prister uff willen dragen solche guder vnd Sippe vnd recht eygen vnd erbe, des er dan In der stat vnd darbussen hatte, also komment des pristers geborn erben, mit namen syner elichen suster kynt von ee vnd rechte, vnd haynt soliche gifft vnd uffdracht widder ruffen,

Digitized by Google

vnd hoffen vnd getruwen dem Rechten, das solche gifft vnd uffdracht nicht solle macht haben sy zu enterben. Du soliche uffdracht widder ruffen wart, ginck derselbe prister In eyn ander fremet gericht bussen vnser lant, vnd gaff syme sone dem Jongsten prister myt halme vnd munde uff solche gude egnt., Des nu der Jongste prister nach des alten pristers dode gheen Sigen komt vur die scheffen, vnd zeuget solchen besiegelten briff der vffdracht, vnd wulde solche gude vnd erbe na sich nemen, dar In dan dye egnt. erben sprechent vnd getruwent gode vnd dem Rechte, Sintdemmail daz sy die uffdracht eyns widder ruffen haynt, vnd nu In eyme fremden gerichte uff gedragen habe solche gude, vnd nyt In dem gerichte dar dye gude gelegen syn, es solle nicht moge vnd macht haben sy zu enterben.

Consilium super secunda petitione.

Heuet die alde prister syme sone die erbe vnd gude vur gericht gegeben, vnd iss der vitgegangen ass recht iss, so dat hee die Erue vnd gude dem Jongen prister, alss hee em dey vpgedragen hadde, in syne were gelaten, vnd dey alde prister na der giffte vnd uffdracht der erue vnd gude sich syn leuen lanck sich nicht mer gekrudet vnd dar an nicht behalden, noch der gebrucket, so sal dye giffte macht haben, dan heuet dye alde prister syn leuen lanck dye erue vnd gude na der giffte behalden vnd sich der gebrucket. So en heuet dye gifft vnd uffdracht neyne macht.

Tertia petitio.

By vnss ist gesessen eyne eliche frouwe, vnd hait Ses eliche kinder, dye sy dan bestadt hait nach eres mannes dode, Nu iss der kinder eyn von doitz wegen abgegangen vnd Rechte eliche kinder gelaissen, Dair nach ist dye muder der Ses kinder gestorben, also koment die enckeln vnd wullent stheen an Ires vader seligen stat, vnd alss gut recht haben erer auchfra-

Digitized by Google

wen guts alss ere vettern vnd wasen, Des meynent dye fonff kinder sy syn dye nehesten erer moder nalaisse dan dye enckeln.

Consilium super petitione tertia.

Ist sake dat des enckelen vader von syner moder gude vordeilt vnd vorscheyden geweest ist, So dat hee up den nalayt syner muder vertzichnisse gethan heuet, So syn dye viff kinder dye nehesten to erer muder nalaten guden, anders sal dat enckeln In synes vaders stede staeen, vnd syner anichmoder nalaten gude mede eruen glick synen vedderen vnd wassen.

Quarta petitio.

By vnss ist geweest eyn knecht, der hait vnsern burgeren abegeborgt gud, daz er dan nyt wail mochte beczaln, vnd ist rumich wurden, vnd hinder yme gelaissen getzouwe vnd gereitschaff, dye dan nyt alss gud ist alss syn schult, des ist nu gewair wurden der schuldige eyner oder zwene, den der knecht schuldig ist geweest, vnd wulden sich myt kummer vnd rechte kummern In synen nalaiss, vnd suchten den richter vnd fronen, also mochten sy den richter vnd fronen nyt haben, wante sy nyt bynnen der stat waren vnd dar viss gegangen, des gingen dye burgere zu vnsern burgermeistern, vnd beiden sy, daz sy en eynen andern knecht der stede lehenten, vff daz sy daz gut mochten kummeren vnd myt rechte beslaeen biss an den schultissen vnd richter, Sintdemmal daz sy den richter vnd den fronen nyt mochten haben, also haynt vnsere burgermeister den burgeren den knecht gelent vnd daz gut laissen kummern, In dem Ist nu aber eyn schuldige kommen, vnd wulde auch uff den nalaiss des knechtes kummern, vnd suchte den schultissen buessen der stat, vnd sprach, kommert myr den nalaiss des knechtes, des der schultiss gthan hait, Nu wullent dye ersten, dye den kummer gthan haynt

myt rade vnser burgermeister, Sie sullen haben der ersten vurganck des kummers, vnd der ander saget er sy der erst, wante yme der schultiss bekennet des ersten kummers, vnd begern vnd bidden vwer gutliche vnderwisunge, wilche bilche den ersten vurganck des kommers haben sollen.

Consilium super petitione quarta.

Na dem dye burgere dye den ersten kommer myt orleue der burgermeistere gethan hebt, den Richter noch fronen In der stat nicht gehebben kunden, Dar midde sullen sy eres Rechten nyt hinderstaen, Ind dan oick dye ghyne dye den kommer ouermitz den schultissen hefft doin laten, oick nicht en sal von syme rechten abe gedrungen wesen, So sullen disse vurgescriffen, mallich na antail der schult, dye der gerumde knecht en schuldig ist, to dem bekummerden gude gelich berichtiget syn, mallich na antail der schult vnde gewerde des bekummerden gudes dar van to nemen.

Quinta petitio.

Item by vns synt geweest zwene burgere, der hait eyner den andern an gesprochen myt gerichte vnd Rechte vmme schult, des saget der ander, er habe yme dye schult wail beczalt vnd sy yme dar von nyt schuldig, vnd yme dar vur vnschuldich wurden ist, Also ist des klegeres meynunge, Syntdemmail daz er saget, er habe yme solche schult wail beczalt, abe er dye beczalunge nyt solde bekunden vnd zu brengen, ere er zu der vnschult kome.

Consilium super petitione quinta.

Na dem die ghene die van dem klegere an gesprocken ist vmb schult, der anspracke sonder vnderscheit nicht vnschuldich werdet, dan In syner antwurte sprecket vnd entwurt, hey hebbe sulke schult wail

beczalt, Dye beczalunge moit hie wiessen, ader dem klegere dye schult gelden.

Sexta petitio.

By vnss synt geweest zwey eliche lude, vnd synt schuldig bliffen eyme vnssem burgere XII. G., des synt dye vurgescr. zwey elude von doitz wegen abegegangen, vnd haynt gelaissen drü eliche kinder, czwen sone vnd eyne dochter, dye dan nach sich genommen haynt Irer eldern vurgescr. nalaiss, also ist der eyne son von doitz wegen affgegangen sonder libes erben, vnd synen broider vnd suster gerbet myt syme anfalle der yme von vader vnd muder uff erstorben waz, des kommet nu der schuldige vnd fordert an dem bruder vnd suster alsolche egnt. XII. G. myt gerichte vnd rechte, Des kommet der bruder vnd bekent der helffte der twelff G. vnd wil yme dye vornügen, also bekent dye suster Irer helffte der egnt. schult nyt, vnd yme vnschuldig dair vur werden, Und ist des klegers meynunge, Sintdemmail das der bruder yme der helffte der XII. G. bekenne, dye suster sulle yme dye andere helffte der schult auch geben, vnd yme ym rechte nyt vnschuldig darvor werden.

Consilium super petitione sexta.

Dye vnschult mut men van der Sustere nemen eder brecken sey er as recht ist.

Septima petitio.

By vnss synt gesessen zwey eliche lude, vnd haynt Inhendich gehat eyn huess myt syme zubehorde Jair vnd Jaire vnd dage sunder alle richtliche ansprache, Des kommet nu eyn ander erbe vnd sprichet sy an mit gerichte vnd rechte, wye daz sye dar sitzen In eyme erbe daz sy erer aldern geweest, vnd haben dair Inne gesessen In pantz wiesse lange Jair, vnd begern von en zu wiessen briffe und sigel, In wat

Digitized by Google

maissen sy entbern sollen Ires vaderlichen vnd muderlichen erbis, wante dair midde nyt vmb gegangen ist ass der stat Siegen recht vnd gewonheit ist. Dair uff ist der andern meynunge, Sye haben dair eyn erbe vnd gut, daz haben sy besessen Jair vnd Jaire sunder alle richtliche anspraiche, vnd hoffen vnd getruwen dem rechten, Sye wullen daz auch furter besitzen, biss also lange daz sy ymandes myt rechte viss dribe, vnd bekennen en nichtes.

Consilium super petitione septima.

Dye eliche lude dye dat huss vnd syn zubehoir also Jar und dage sonder richtliche anspraiche besessen haynt, sal man voirt dar by laissen, men en kunde sy dan myt rechte viss gedriben.

Octava petitio.

By vnss ist geweest eyn man, hait bussem *) beschossen, dye er dan verkaufft hatte vnd libern solde, Des ist kommen eyner vnsser mytburger, vnd syn phert an dye weyde gefurt an dye stede dair sy hien schissen wulden. Alss der bussenschutze des gewair wart, baet er den man, daz er daz pert von dannen furte, vff daz Ime keyn schade von dem schissen geschege, Dair In dan der ander man gehorsam waz, vnd furte syn pert uff eyn ander stat, vnd ginck heym zu husse. In dem ist daz phert gegangen In dye erste stat sonder wissen beider parthien, Also hait der bussenmeister geschossen myt eyner buessen, dye dan zu braich, vnd daz pert ist da von doet bliffen, also wil der eyn syn pert beczalt hayn, vnde der bussenschutze hoffet, daz er yme des pertz Im rechten nyt sy schuldig zu gelden.

*) Büchsen.

Digitized by Google

Consilium super petitione octava.

Dye bussenschutze ist dem manne nicht schuldig daz pert zu gelden.

Nona petitio.

By vnss ist geweest eyn burger, hait syn huss verleheent erfflichen eyme andern unsserm midde burgere, also beduncket den lehen man, daz er yme solch huss vnd erbe vurgenant buwfellich laisse werden, vnd dar vmb myt gerichte vnd myt rechte angesprochen, solch erbe buwelich zu halden, uff daz er der gulde Jars nyet bistert werde, ader myt andern guden zuvorbessern uff daz er syner erff gulde Jairs gewyess sy, Dar uff ist des andern meynunge, wan er Ime dye gulde Jairs gerestlich gebe, er sy Ime furter nyt schuldig zu thun.

Consilium super petitione nona.

Ist sache dat die man dem daz huess vorlehent iss, dem lehen man syne gulde Jairs betalt, dar midde sal sich der lehen man genogen laten, Id en sy dan sacke, dat die man, die also angesprocken wert, dem lehen man gelouet aff vorsiegelt heb, dat huess buwlich to halden vnd nicht to vorfallen laten, so sal hee dat buwlich halden vnd dar vor gelouen doyn.

Decima petitio.

By vnss ist geweest eyn par elicher lude, die haynt ir erbe vnd gude verkaufft anders vnssern midde burgeren, vnd dar uber gegeben siegel vnd briffe, Des kommet nu der vurg. elude nehesten erben, vnd meynent sollichem kauffe neher zu syn Im rechten dan die andern, want solcher kauff nyt uber Jairt sy, Also ist der Jener meynunge dye daz erbe gekaufft haynt, Sintdemmail daz sy also lange geswiegen hayn daz sygel vnd briffe gegeben syn, sy wullen solch erbe Im rechten besitzen vnd halden.

Digitized by Google

Consilium super petitione decima.

Alsodanen koup alss dye elude an erem erue vorkoufft hebben, iss men schuldig to halden, vnd dye lude dat gekaufft hebben dar by to laten.

Undecima et ultima petitio.

By vnss ist geweest eyn man, ist schuldig geweest eyme vnsserm midde burger, vnd mochte yme solche schult myt gelde nyt vornügen, vnd hait Ime syne erbe dar vur vorsast, daz er yme dan gude scheffen brieffe vnd sygel *) gegeben hait. Des komment nu ander schuldigen, vnd clagent richtlich uff den selben man vmb schult, also bekent der schuldige der schult, vnd habe leider nyt zu gelden, want alle syne gude vorpant syn, also wulde der cleger dair Inne keyn genogen haben vnd vorter uff en clagen. Des wart gewair der erste schuldige, vnd quam In gericht vnd zewgete syn sigel vnd brieffe, dye yme der man mit vriegem willen sonder gerichte gegeben hatte, Dar uff dan der richter antwurte, solch briff solde nyt moge vnd macht haben, vnd weren auch nyt scheffen briffe, wante er nyt macht hette, syn gut zu vorscriffen ader zu verpenden, ess were dan myt wissen vnd vorhencknisse des gerichtes.

Consilium de et super petitione undecima.

Dem die Erue der schuldener also In synen briffen myt synen vrigen willen vorsast hebbet, den sal men by der vorpandeschoff laten, Dan synt die erue better dan dye schult da sy vor vorsast syn, So mochte der ander schuldener dem ghenen den dye erue so vorsast weren, syn gelt geben, vnd dan dar an so vele hey mochte syner schult sich bekommen vnd forderen.

Per me Bartholomeum von der Lake
Secretarium oppidi Susatiensium etc.

*) Briefe und Siegel der Schöffen, d. h. eine gerichtliche Verschreibung.

Digitized by Google

V.

Die Zehnten des Bisthums Münster,

vom

Herrn Gymnasiallehrer Tophoff.

§. 1.

Karl der Große, von dem das Mittelalter fast alle Institutionen, bald mit Grund, bald im falschen Wahne, z. B. die Fehmgerichte [1]), herleitet, von dem Lorenz [2]) sehr treffend sagt, daß er, wie ein zweiter Atlas, die ganze Welt des Mittelalters auf seinen mächtigen Schultern trägt, wird auch und zwar mit Recht als der Urheber der Zehnten im Sachsenlande angegeben. Denn kaum durfte dieser starke Held etwa nach 780 zuversichtlicher hoffen, daß das westliche Sachsenland bald unterworfen und für immer beruhiget sein würde, so begann er, der die Germanischen Völker nicht allein zu einem Volke zu erobern, sondern auch durch das Christenthum zu vereinen strebte, im Sachsenlande Bisthümer einzurichten. Es erhub sich zuerst in dem Lande der kriegerischen Marsen das Bisthum Osnabrück [3]), wo schon 784 eine Kirche erbauet wurde; es wurden ferner gegründet in dem Lande der weit aus-

---

1) Das Fehmgericht Westfalens von Wigand S. 277.

2) Privat- und Hofleben Karls des Großen in Raumers historischem Taschenbuch zu Anfange.

3) Möser Osnab. Gesch. 1. Theil. S. 408. v. Ledebur Land und Volk der Brukterer S. 106.

Digitized by Google

gedehnten Cheruskia die Bisthümer [4]) Paderborn und Minden, endlich in dem Lande der größeren Bruckterer das Bisthum, dessen Hauptsitz in dem Orte (loco) Mimigarde war, später Münster genannt. Als 791 der h. Bernhard, der bisherige Missionarius in diesen Gegenden, starb [5]), wurde von dem scharfsehenden Karl der eben so gelehrte als im Dienste Gottes eifrige Ludgerus als Bischof angeordnet. — Aber wodurch konnten diese Bisthümer ihr Bestehen finden? Karl hatte selbst in dem eroberten Lande gewiß erst nur sehr wenige Güter; denn viele und große Staatsgüter waren hier dem Eroberer nicht zugefallen; von der Mildthätigkeit der Sachsen aber, da ihnen das Christenthum doch gleichsam mit dem Schwerte aufgedrungen wurde, konnte Karl vor der Hand eben so wenig Etwas erwarten. Nun hatten die Franken [6]) und die Allemannen mit dem Christenthum für den Unterhalt der Geistlichen und Kirchen die Zehntsteuer übernommen; sie fanden sie zwar drückend und hart [7]), doch wurden sie glaubend gemacht, den Willen Gottes zu erfüllen, wenn sie, wie die Juden den Leviten, so auch ihren Geistlichen den Zehnten gäben. Nur unter diesem Gesichtspunkte [8]) eines göttlichen Gebotes, was man aus dem alten Testamente hernahm, stellten die fränkischen Könige und also gewiß die Geistlichen diese drückende Zehntabgabe den Pflichtigen dar. Doch hatten die Juden nie den Leviten einen eigentlichen Zehnten gezahlt [9]). — Was war nun natürlicher, als daß Karl in Ermangelung anderer Hülfsmittel [10]) auch den zu

4) Ueber die folgenden Bisthümer s. v. Ledebur und vgl. Welter Programm des Münsterschen Gymnas. 18$\frac{29}{30}$.

5) Kock Series Episc. Monast. I. pag. 6.

6) Georgisch p. 468.

7) Alkuin epistola 72. ed. Froben.

8) Concilium Francof. anni 794. C. 25. bei Georgisch; ebds. p. 1824. ebds. p. 580.

9) Sommers bäuerliche Verhältnisse 1. Th. N. 10, 15.

10) „quia alia ibi tunc temporis non erant donaria" Karls eigene Worte. s. Möser Osnab. Gesch. 1. Th. Urk. VI. vgl. ebd. S. 301. So urtheilt richtig Montesquieu: (l'esprit des lois liv. I, 31. chap. 12.) Les lois de Charlesmagne sur l'etablissement des dîmes étaient l'ouvrage de la necessité.

Digitized by Google

den Franken eroberten Sachsen den Zehnten auflegte. Diese lebten aber bisher ohne alle Abgaben in uneingeschränkter Freiheit; es konnte also wohl nur die Schärfe des Schwertes diese Steuer zahlbar machen. Es folgte grade der Zehnten wegen Empörung auf Empörung; doch Karl verfolgte ungeachtet der gegründeten Vorstellungen [11]) des gelehrten und milddenkenden Alkuin seinen Plan und drang mit seinem gewaltigen Schwerte durch; schon 789 befahl er, das, was bisher nur noch einzelnen Völkern und gemäßigter vorgeschrieben war, allgemein allen Völkern des weiten Sachsenlandes und strenge durch die berühmte Capitulatio de partibus Saxoniae. Hinsichtlich der Zehnten heißt es im Capitulare 17 [12]):

„Similiter secundum dei mandatum praecipimus, ut omnes decimam partem substantiae et laboris sui ecclesiis et sacerdotibus donent, tam nobiles, quam ingenui similiter et liti; juxta, quod deus unicuique dederit christiano, partem deo reddat.“

§. 2.

Betrachten wir jetzt näher die Zehnten bei den größeren Bruckterern d. i. im Bisthum Münster. — Bei diesem Volke predigte damals noch der im Dienste Gottes so eifrige Missionarius Bernhard das Evangelium, und es war ihm etwa gegen 790, indem ihn das Schwert Karls beständig unterstützte, endlich gelungen, an mehreren Hauptorten des Bruckterlandes das Christenthum zu begründen. Nach seinem Tode setzte der fromme Ludgerus [13]) die vom h. Bernhard begonnene Arbeit mit dem größten Eifer fort. Selbst als Bischof noch zog er, nach seiner früheren Weise als Missionarius bei den Friesen, in seinem Sprengel um-

11) Epistola 80, 72, et aliae.

12) bei Georgisch p. 581.

13) vita Ludgeri v. Altfrid bei Leibnitz, rerum Brunsw. script. Tom. 1. vergl. Ledeb. Land und Volk der Bructerer S. 10 und folg. Niesert, Urkb. 1. 317. Urk. CIV.

Digitized by Google

her, begleitet von mehreren seiner Geistlichen und von jungen Diakonen, lehrte, predigte, spendete den Gläubigen die h. Sakramente, hielt an den besuchtesten Orten, wie Billerbeck, Coesfeld, Nottlen, Telgte, Ahlen und andern für die Christengemeinde den Gottesdienst und überall durch seine Predigten und durch seinen christlich frommen Wandel die noch unverdorbenen Gemüther für die göttliche Lehre gewinnend, suchte er auch zugleich Kirchen und Gemeinden einzurichten. So wurde das göttliche Licht des Glaubens fast überall im ganzen Bisthum durch Ludgerus verbreitet. Sein Hauptsitz (locus principalis) war in dem Orte Mimigarde, wo die älteste Kirche des Landes, die Capella sanctae Mariae, war. Die bischöfliche Wohnung war an der anderen Seite der Aa (also nicht in Ueberwasser, sondern auf dem jetzigen Domhofe). Hier lebte er, wenn er in Mimigarde anwesend war, mit seinen Geistlichen zusammen in dem Monasterium (domus) sub regula deo famulantium. Die [14]) Geistlichen des Bischofs mochten auch wenigstens Sonntags bei den neu eingerichteten Gemeinden sein; sie wurden deren Pfarrer und blieben es später. So war höchst wahrscheinlich der Zustand der Münsterschen Diöcese unter Bischof Ludgerus.

§. 3.

Die Zehnten, die, jemehr das Christenthum ausgebreitet wurde, desto reichlicher flossen, konnten also nach den oben dargelegten Verhältnissen nur an die Kammer des bischöflichen Hauses, welches Alles in sich vereinigte, entrichtet werden. Der Bischof, der für alle seine Geistlichen den gemeinsamen Tisch hielt, war somit der alleinige

14) Die Münsterschen Dompröbste waren von den ältesten Zeiten her in Billerbeck und Beckum Pfarrer und hielten dort ihren Plebanus. Man lese bei Niesert Münst. Urkundsl. II. p. 424. Urkundenbuch II. p. 389, 399 die Urkunden aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts nach. Daß dieses aber aus den früheren Verhältnissen abzuleiten ist, läßt sich mit der größten Wahrscheinlichkeit schließen aus den Obedienzen, s. Nies. Urkb. II. p. 277.

Digitized by Google

Inhaber aller Zehnten. Die Verordnung: „quod decimae sint in potestate episcoporum“, die auf einer großen Versammlung von Bischöfen und Aebten getroffen wurde, und die wir durch Ludwig den Deutschen dem Bischofe von Osnabrück ausdrücklich bestätiget sehen [15]), machte sich also wohl in unserer Diöcese durch den Gang der Verhältnisse von selbst. Aber, daß in der Münsterschen Diöcese schon unter den ersten Bischöfen wirklich die Zehnten gehoben wurden, und die Bischöfe allein darüber zu verfügen hatten, ist doch wohl lediglich eine Vermuthung; wir haben ja kein bestimmtes kaiserliches Privilegium, worin der Münsterschen Kirche der Zehnte in der Diöcese gegeben wird, wir haben ja nicht einmal irgend eine Urkunde aus den Zeiten der ersten Bischöfe. Wodurch erweiset sich denn Obiges als wahr? Glücklicher Weise findet sich eine sichere Urkunde des Jahres 1037 vom 14ten Bischof Hermann I, worin dieser Bischof bekennt, daß die ersten Münsterschen Bischöfe, zugleich Aebte des von Ludgerus gestifteten Klosters Werden an der Ruhr, was auch anderswoher bekannt ist, diesem Kloster die Zehntfreiheit von allen Kloster-Gütern der Münsterschen [16]) Diöcese gegeben hätten. Somit ist obige Behauptung außer allem Zweifel, und wäre sicher wahr, wenn sie sich auch nicht im Verlaufe dieser Abhandlung vielfach bestätigte.

§. 4.

Die Haushaltung im bischöflichen Hause wurde weitläufiger; die Zahl der Geistlichen im genannten Hause oder der Domherrn im Sinne damaliger Zeit mehrte sich; die Macht, der Reichthum der Geistlichkeit, namentlich des Bischofes, wurde bedeutender. Schon sicher läßt sich erweisen, daß unter dem Nachfolger des h. Ludgerus, unter dem Bischofe Gerfredus mit dem Hause (domus, mona-

15) Georgisch p. 1321. Möser Osnab. Gesch. 1. Th. p. 414.

16) Nies. Münst. Urkb. II. p. 498. Kindlinger Münst. Beitr. III. 1. p. 3. Urk. II. Niese. Münst. Urks. II. p. 321.

sterium) eine capella oder ecclesia S. Pauli verbunden und der h. Paulus der Schutzheilige der ganzen Münsterschen Kirche war [17]). Die ecclesia S. Pauli also ist zu verstehen, wenn später unter Ludbert und Wulfhelm, dem 4ten und 6ten Bischofe, in den Urkunden neben der ältesten Kirche [18]) in Mimigarde, der ecclesia S. Mariae vorkommt die ecclesia Mimigardefordensis oder ecclesia in Mimigarde [19]) ohne alle nähere Bestimmung. Gewiß schon hatte unter Ludgerus in dem bischöflichen Hause einer der Geistlichen Unterricht gegeben, bald schon war diese Schule blühend und wurde von den edelen Sachsen besucht [20]). Handwerker und Krämer baueten sich unter dem Schutze des h. Paulus rund um den Bezirk des Hauses (domus), um den Domhof an, und so wuchs mit der bischöflichen Haushaltung auch die Stadt, und namentlich die Neu-Stadt diesseits der Aa [21]). — Das alte Haus wurde immer mehr zu klein und zu enge, die Kirche des h. Paulus schien für diese Zeiten zu schlecht. Dodo, der 10te Bischof, bauete 993 eine größere Domkirche [22]), und das alte Haus stand nun leer, bis Burchard um 1100, um das Andenken des h. Ludgerus zu ehren, wieder 12 Präbenden darin gründete. So bestanden also seit dieser Zeit mehrere Jahrhunderte hindurch in der Stadt Münster zwei Kapitel (congregationes), major et minor [23])

17) Ledebur L. u. V. Br. S. 22. Not. 121. Nies. M. Urkb. 1. 317.

18) vita Ludgeri. c. 8. bei Leibnitz r. B. s. p. 93.

19) Nies. Münst. Urkb. 1. 317. Kindl. M. B. II. Urk. II. Urk. V.

20) Daß schon unter Ludgerus ein canonicus scholasticus da war, beweiset die von König Schulnachrichten üb. Münst. Gym. S. 37. N. 101 angeführte Stelle nicht. Unter Ludbert war sicher schon ein Scholasticus. Kindl. M. B. II. Urk. II.

21) Vgl. Wilken Geschichte der Stadt Münster.

22) Kindl. M. B. II. S. 61 und folg. Wilken Gesch. d. St. Münst. S. 72., Arnold de Bevergern, analecta veteris aevi Matthaei Tom. V. p. 13.

23) Wilken l. c. Nies. Urkb. I. p. 328.

Digitized by Google

Das gemeinschaftliche Leben mit seinen Geistlichen hatte der Bischof, höchst wahrscheinlich Theodorich, der 12te Bischof, schon aufgegeben, und die Güter mit seinem Kapitel (major congregatio) getheilt [24]). So groß war schon der Reichthum des Bischofs und seiner Geistlichkeit.

§. 5.

Die Zehnten, die anfangs nach der Anordnung Karls des Großen fast allein, wenigstens vorzugsweise, das Einkommen des Bischofs und seiner Kanoniken ausmachten, mußten jetzt zu Anfange des 11ten Jahrhunderts, da das Christenthum in der ganzen Diöcese ausgebreitet war, sehr bedeutend sein, und konnten allerdings allein schon einen solchen Reichthum, wie wir im vorigen sahen, zu wege bringen. Aber der Bischof mit seinen Domherrn war nicht mehr ausschließlich im Genusse der Zehnten, sie machten zwar noch einen bedeutenden Theil des Einkommens aus [25]). Doch floß schon von den ersten Zeiten her immer reichlicher eine andere, sehr ergiebige Quelle. Je mehr nämlich das Christenthum fest begründet wurde, desto bedeutender wurde auch der Einfluß der Geistlichkeit auf das Volk. Der Druck des Heerbanns machte, daß die freien Hofbesitzer nichts sehnlicher wünschten, als frei zu werden von dem Kriegsdienste. Von jeher war es den Edelsten unserer Vorfahren die höchste Lust, im Gefolge zu dienen, es war in diesen Jahrhunderten ganz besonders noch der Zeitgeist, wie Hüllmann treffend sagt: „Diene, damit du herrschest.“ So übertrugen denn die Hofbesitzer bald pro salute animarum vel pro remissione peccatorum als Eigenthum, bald wegen des Druckes des Heerbannes als sogenannte Prekarie, bald lediglich des Schutzes wegen dem h. Paulus ihre Güter [26]); die edelsten und reichsten Guts-

24) Nies. Urkb. I. p. 257.

25) Nies. Münst. Urkb. II. 839-40 ibid. 821.

26) Man sehe Niesert. Einleitung zu seiner Schrift: Das Recht des Hofes zu Loen.

Digitized by Google

besitzer (nobiles) dienten im Gefolge des Bischofs, so die Herren von Meinhövel, Schönebeck, Bevern, Hohenholte, Dale, Münster und hundert andere[27]). Die Ministerialität des Bischofes erhub sich zu der ersten und glänzendsten des Landes, sie hatte schon 1063 ihr eigenes Dienstrecht. Der Bischof war der mächtigste Herr des Landes. Die übertragenen Höfe vertrat der Bischof mit seinen Ministerialen im Kriege, die Hofbesitzer lieferten dagegen Getreide und Früchte aller Art. Dieses eben war für den Bischof und seine Kanoniken die reichlichste Quelle des Einkommens; die Ministerialen nun waren zum Lohne ihrer Dienste mit Einkünften von Bauernhöfen, aber am allermeisten mit Zehnten belehnt. So hatten die Herren von Schönebeck den Zehnten über 8 Bauerschaften um ihre Burg Schönefliet[28]) (bei Greven an der Ems), ferner über den Hof Coerde[29]) bei Münster, die Herrn von Münster über die Bauerschaften Gelmer und Geist (bei Münster[30]), über viele andere Höfe, die sie an das Kloster Hohenholte schenkten[31]); so hatte der Edle von Hohenholte sehr viele Zehnten, ebenfalls der Edle Widekind von Rhede, die er an das Kloster Marienfeld schenkte[32]). — Somit sind wir zu dem Resultate gekommen, daß sehr viele Zehnten die Bischöfe an ihre Ministerialen gegeben hatten, daß die Zehnten also nicht allein dienten zur Unterhaltung des Bischofs und seiner Kanoniken, sondern eben so sehr zur Unterhaltung und zur Belohnung der vielen Ministerialen des Bischofs. Dieses ist die Ge-

27) Als solche kommen sie immer vor in den Urkunden bei Niesert und Kindlinger.

28) Nies. Münst. Urkf. II. p. 453.

29) ebend. p. 164.

30) ebend. 290.

31) ebend. 301.

32) ebend. 268. Noch viele andere Beispiele von Zehnten in den Händen der Ministerialen könnten angeführt werden. Doch genug Belege kommen noch im Verlaufe dieser Abhandlung vor.

Digitized by Google

schichte des Zehnten bis zu Anfange des 11ten Jahrhunderts etwa; sie liefert also dasselbe Resultat, wie die Geschichte der Zehnten in den übrigen Stiftern [33]).

§. 6.

Im Bisthum Münster waren schon vor der Mitte des 9ten Jahrhunderts Klöster gegründet und zwar von reichen Edlen des Landes; so 850 das Kloster Frekenhorst vom frommen Everwordus und dessen Frau Gera [34]), 860 Herzebrock von der frommen Waldburg und ihrer Tochter Duda [35]), so 889 das Kloster Metelen [36]), 968 das Kloster Borghorst von der frommen Bertha, Wittwe Bernhards, und ihrer Tochter Hathwiga [37]), endlich 1037 das Kloster Ueberwasser in Münster unter Bischof Hermann I, und andere. Diese Klöster lebten keineswegs in dürftigen Umständen, indem sie zu Anfange schon reichlich ausgestattet waren, doch wurden sie durch die Richtung und den Geist der Zeit eben noch nicht besonders begünstiget. Aber mit dem 11ten Jahrhundert beginnt immer mehr die Zeit der größten Blüthe der Klöster, die unter und nach Hermann II fällt. Im 11ten und 12ten Jahrhunderte werden eine Menge neuer Klöster gestiftet, so Hohenholte, Kappenberg, Varlar, Marienfeld, Langenhorst, Asbeck, Clarholz. Die Bischöfe wendeten den Klöstern immer mehr ihre Gunst zu, und beschenkten sie mit Zehnten. So schenkte, um einige Beispiele aus der frühesten Zeit anzuführen, Bischof Friederich [38]), der erste dieses Namens, (1064 — 1084 †) dem Kloster Freckenhorst Zehnten von

33) Man lese Möser Osn. Gesch. II. S. 107 und folg. besonders auch Nota. a.

34) Kindling. M. B. II. p. 9. der Urk.

35) Nies. Münst. Urks. II. p. 26 et 33.

36) Nies. Münst. Urks. IV. p. 75 et 76.

37) Nies. Münst. Urks. II. p. 14.

38) Nies. Münst. Urks. II. p. 58.

Digitized by Google

Gescher, Velen, Wamalo. Von Bischof Werner [39]) aber, dem 21ten Bischof (1132—1151 †), kann man den Hauptwendepunkt in der Geschichte der Zehnten datiren. Gerade Bischof Werner und dann später der 24te Münsterſche Bischof, der kräftige Herrmann der II, haben wohl am meisten in der Schenkung der Zehnten an Klöster und in Begünstigung der Ankäufe der Zehnten von Seite der Klöster sich ausgezeichnet. Die Klöster kauften selbst viele Zehnten von den Ministerialen an; denn sie hatten baares Geld und gebietenden Einfluß, und brachten einen Zehnten nach dem anderen bald durch Tausch, bald durch Kauf an sich. Ueber keinen Punkt möchten sich wohl aus dem 11ten und besonders aus dem 12ten Jahrhunderte mehrere Urkunden vorfinden, als über Zehnten, die von den Bischöfen an die Klöster theils aus freien Stücken, theils von den Klöstern angekauft, erbeten oder auch wohl erschlichen, als freies Eigenthum dann geschenkt werden. Es ist gewiß interessant, den Hauptinhalt einiger Urkunden zu hören. Das Kloster Hohenholte [40]), welches unter Bischof Werner gestiftet worden ist, wurde größtentheils fundirt auf Zehnten, die entweder die Edlen von Hohenholte oder die Edlen von Münster oder andere Ministerialen der Münsterschen Kirche zum Vortheile des Klosters dem Bischofe als Oberlehnsherrn der Zehnten resignirt hatten, und zwar mit der Bitte, sie dem Kloster zu übertragen, was, um die Worte des Bischofs zu gebrauchen, er nach seinem Herzenswunsche that. So schenkte 1137 und 1151 Bischof Werner [41]) dem Kloster Ueberwasser mehrere Zehnten von seinem Amte zu Dülmen, dann von Höfen in den Kirchspielen Senden, Havekesbeck, Schöpingen und anderen Orten; Bischof Hermann II [42]) 1201 den kleinen und großen Zehnten vom Hofe Etlinktorp.

39) Wilken Gesch. der Stadt Münster Urk. IV. Nies. Münst. Urkf. II. p. 177.

40) vid. Nies. M. Urkf. II. p. 151. 179 und besonders 801.

41) Nies. M. Urkf. II. p. 144. 172.

42) Kindl. M. Beit. III. 1. p. 113.

So reſignirte der edle Rudolf von Steinfurt 1134 ſeinem neu gegründeten Kloſter Klarholz einen ſehr bedeutenden Zehnten im Kirchſpiele Beckum [43]). Um auch einige Beiſpiele für den Erwerb der Zehnten durch vorläufigen Ankauf von Seite der Klöſter anzuführen, hatte z. B. wiederum das Kloſter Ueberwaſſer 1203 ſehr viele Zehnten in Drenſteinfurt von dem Münſteriſchen Miniſterial Gerlach Bitter angekauft und bekam ſie vom Biſchof Hermann II als volles Eigenthum [44]). Sehr viele Beiſpiele liefern überdies für beide Arten der Zehntſchenkung die Cappenberger [45]), Marienfelder [46]), Langenhorſter [47]), Asbecker [48]) Zehnten. Selbſt die Rottzehnten bekamen die Klöſter. So ſchenkte der um reiche Dotirung der Klöſter und Kirchen ſo ſehr bemühete Hermann II 1193 der Aebtiſſin von Metelen universam decimam de Novalibus, quae in Parochia illa quocunque modo excoluntur et fructuosa redduntur, sive in frugibus, sive in fructibus seu in enutriendis apibus utpote in hortis silvestribus praenominatae ecclesiae [49]). So bekam 1195 von demſelben Biſchofe das Kloſter Ueberwaſſer den ganzen Zehnten ſowohl den minutam decimam als auch den majorem decimam, der kam von dem neu kultivirten Notbrake [50]). Derſelbe Hermann ſchenkte endlich dem unter ihm neugeſtifteten und von ihm beſonders geliebten Marienfeld decimas de Novalibus vel de terris, quae propriis manibus vel sumptibus excolunt, seu de nutrimentis animalium infra terminos diöcesis nostrae.

---

43) Kindl. M. Beit. III. 1. p. 9 u. Urk. 9.

44) Nieſ. M. Urkſ. II. 313., Kindl. M. Beit. III. 1. p. 121.

45) Nieſ. M. Urkſ. II. p. 130, 163, 164, 236, 253, 256, 271, 318.

46) Nieſ. M. Urkſ. II. 268; Kindl. M. B. III. 1. p. 91.

47) Nieſ. M. Urk. IV. p. 171, 182, 187.

48) Nieſ. M. Urk. IV, vide index.

49) Nieſ. M. Urkſ. II, p. 277.

50) Nieſ. M. Urkſ. II. p. 290.

Digitized by Google

Hoc enim generaliter indultum est omnibus ecclesiis cisterciensis ordinis [51]). Wie jenes obige dem Kloſter Metelen ertheilte Privilegium den Ackerbau hemmen mochte, ſo konnte dieſes nur die Kultur befördern. — Nicht blieben die Domkapitel ganz vergeſſen; ſo ſchenkten ihnen die Biſchöfe Werner und Hermann II manche Zehnten [52]), und ihr Reichthum hub ſich allmählich ſo ſehr, daß ſie in der letzten Hälfte des 13ten Jahrhunderts den Brockhof mit den Zehnten über Geiſt und Gelmer [53]), und das bedeutende Schöneſliet [54]) mit dem außerordentlich bedeutenden Zehnten über 8 umliegende Bauerſchaften ankaufen konnten. Wie alſo die Biſchöfe vor dem Beginne des 11ten Jahrhunderts die Zehnten an die Miniſterialen verſchenkt hatten, ſo verſchenkten die Biſchöfe im 11ten, beſonders aber im 12ten und endlich im erſten Theile des 13ten Jahrhunderts die Zehnten an die Klöſter. Dieſes iſt die einzig richtige Anſicht, die wir über die bisherige Entwickelung der Zehnten aufſtellen können. Zu dieſer Anſicht bekannten ſich auch die ſo kräftigen Biſchöfe dieſer Zeit. Es iſt intereſſant, den zweiten Nachfolger Hermanns II, Biſchof Theodorich II, zu Anfange einer Urkunde, die er über eine Zehntſchenkung an das Kloſter Ueberwaſſer 1224 ausſtellt, folgende höchſt merkwürdige Worte, die die ganze Geſchichte der bisherigen Entwickelung der Zehnten enthalten, ausſprechen zu hören: „Inter cetera, quae creatori omnium rerum ejusque pie genitrici Marie grata et aucepta exhibere desideramus obsequia, non modicum vitae speramus esse meritorum, si utilitatibus ecclesiarum intendimus et possessiones ecclesiasticas et decimas ecclesiarum, quas laici dudum ab antecessoribus nostris in animarum

51) ibid. p. 268.

52) ibid. p. 243, 265, 257, 258, 326 bei Nieſ. M. Urkb. I Abth. Domkapitel.

53) ibid. p. 290. et seq.

54) Nieſ. M. Urkſ. II. p. 453.

Digitized by Google

suarum grave periculum sive in feodo sive quocunque alio titulo detinuerunt actenus obligatas, de manibus ipsorum eripimus et easdem personis religiosis et ecclesiis dei relinquimus possidendas [55]).“

§. 7.

Allerdings wurden die Zehnten, nach der Anordnung Karls des Großen für die Kirchen und Geistlichen bestimmt [56]), und wenn diese selbe nicht alle verbrauchten, den Armen überwiesen [57]), durch die obige Politik, wenn man es so nennen darf, ihrer ursprünglichen und eigentlichen Bestimmung näher gebracht, der sie in den Händen der Ministerialen gewiß sehr entfremdet waren. Doch finden wir nur wenige Beispiele, daß Zehnten an den bei weitem größten und für das Ganze wichtigsten Theil der Geistlichen und Kirchen, ich meine an die Pfarrer und Pfarrkirchen, geschenkt wurden [58]). Derselbe Bischof Werner, der, wie wir oben sahen, die Klöster reich mit Zehnten beschenkte, bekennt in einer Urkunde, daß die Pfarrkirche zu Bösensell so arm sei, daß der Pfarrer nicht seinen Unterhalt dort finden könnte, und doch schenkt er ihr keine Zehnten [59]). In Süddeutschland, Frankreich, Irland kamen verhältnißmäßig sehr viele Zehnten an die Pfarrkirchen; aber im westlichen Sachsen, so namentlich im Bisthum Osnabrück [60]), Paderborn [61]), Münster be-

55) Nies. M. Urkf. II. p. 353.

56) vid. capit. 17 v. capit. de Part. Saxoniae oben.

57) Georgisch p. 1821.

58) So finden sich unter den Einkünften der unter Ludwig und Hermann II gestifteten Collegiat-Kirchen zum h. Ludgerus und Martinus nur selten Zehnten, vid. Wilken G. d. Stadt Münst. p. 111. Wilken Umgebung d. Stadt Münst. p. 46. Nies. M. Urkf. II. p. 334. Bei den übrigen Pfarrkirchen finden wir fast gar keine Zehnten.

59) Nies. M. Urkf. II. p. 170.

60) Mösers Patriot. Ph. II. Th. zu Ende u. Osnab. Gesch. I Th.

61) Bessen paderbornische Gesch. 1 Th. §. 46 und 69.

Digitized by Google

trachteten die ersten Bischöfe sich als alleinige Inhaber der Zehnten, die folgenden verschenkten sie anfangs an ihre Ministerialen, dann an die Klöster; aber die Pfarrkirchen, die zufällig nicht durch edle Herrn und Frauen reich dotirt wurden, waren und blieben arm. Deshalb mußte in unserm Lande der nach allen Seiten niedergedrückte Bauer außer dem Zehnten bald zur Unterhaltung seines Pfarrers eine zweite Steuer, das sogenannte Meßkorn, übernehmen [62]), und in der neueren Zeit, wo die Oblationen der Gläubigen, die sonst sehr bedeutend waren [63]), aufhörten, mußte er außer dem Zehnten und außer dem Meßkorn noch einen sogenannten Communal-Zuschuß nicht allein für seine Schulen, sondern auch für seine Pfarrgebäude und seine Kirchen leisten. Freilich kann man wohl zum Troste dieser traurigen Erfahrung hinsichtlich des Zehnten sagen, daß die Mönche im 12ten und 13ten Jahrhunderte fromm und strenge, die Pfarrgeistlichen [64]) zügellos und ausschweifend lebten, daß die Mönche in den dem Kloster benachbarten Pfarrkirchen [65]) fleißig Dienste thaten und so ebensoviel als die Pfarrgeistlichen zur Belebung und Förderung wahrer Religiösität wirkten.

Doch auch dieser Trost fiel fort, als die Klöster später die Wohnungen der Schwelgerei und der Trägheit wurden, und vollends konnte man die Zehnten ihrer ursprünglichen Bestimmung gänzlich entfremdet nennen, als die Klöster aufgehoben und die Zehnten, sowie die andern reichen Einkünfte derselben, im Bisthum Münster nicht zum geringen Theile den dort hinübergesetzten mediatisirten Fürsten überwiesen wurden und so nun die Zehnten größtentheils außer denen, die in die Domainen-Kassen flossen, lediglich sonderrechtlich geworden waren.

62) Das Meßkorn findet sich schon vom Ende des 12ten Jahrhunderts an. vid. Nies. M. Urk. IV. 43. Urkbuch I p. 55.

63) Nies. M. Urkbuch I. 345, 399.

64) wie die vielen Statuta Synodalia beweisen. Nies. M. Urkbuch I vom Anfange an.

65) In einigen Pfarrkirchen waren die Mönche sogar Pfarrer, wie z. B. die Cappenberger in Alen und Werne.

Digitized by Google

§. 8.

Aber nicht allein waren die Zehnten ihrer eigentlichen Bestimmung entfremdet, sondern sie mußten minder oder mehr ungerecht und theilweise höchst drückend erscheinen, weil das erste und nothwendigste Gesetz einer Steuer, die allgemeine und gleiche Besteurung, immer mehr verletzt wurde und zuletzt ganz zerstört war. Denn Karl der Große hatte in seinem gerechtigkeitsliebenden Sinne weise verordnet, daß alle drei Stände, sowohl die nobiles, als auch die ingenui, wie auch endlich die liti alle auf gleiche Weise die Zehnten zahlen sollten [66]); ja von den Brüchten und Einkünften des Fiskus [67]), von den Allmosen der Klöster [68]), sogar von seinen eigenen Villen [69]) sollten die Zehnten gegeben werden. Auch wurden die Zehnten von Allen in natura auf gleiche Weise gegeben; denn in den Verfügungen Karls des Großen ist immer nur von rauhen Zehnten die Rede, zudem war ja das Geld in der Zeit so wenig gangbar, daß die Besoldungen selbst in Grund und Boden und in deren Erzeugnissen gegeben wurden. Aber allmählig machten viele Adliche ihre Güter durch das Einsammeln der Zehnten von anderen Höfen zehntfrei; und die Zehntlöse erlaubte schon Ludwig der Fromme in einem Capitulare durch folgende Worte: „Siquis tamen episcoporum fuerit, qui argentum pro hoc accipere velit, in sua potestate maneat, juxta quod ei et illi, qui hoc persolvere debet, convenerit [70])." Die Zehntlöse, redemptio decimarum, wurde allerdings bei dem Drucke der Zehntsteuer und der daraus hervorgehenden Weigerung der Zehntpflichtigen räthlich gemacht, und gewiß war dieses in unserm Lande bei der Freiheits-

66) vid. oben d. Capit. de Partibus Saxoniae.

67) Georgisch p. 581.

68) ibid. 830.

69) ibid. 608.

70) Georg. p. 1323.

Digitized by Google

liebe der Sachsen der Fall. Daher finden wir auch schon von der Zeit an, wo uns durch die Urkunden ein Licht in die Dunkelheit des Mittelalters leuchtet, also vom Beginne des 11ten Jahrhunderts, in unserer Diöcese den größeren Zehnten, decimam majorem, Garbenzehnten auch genannt, durch eine Geldrente, häufig auch durch eine bestimmte Anzahl Scheffel Getreide, also durch den Sackzehnten, eingelöset; ja sogar den kleineren Zehnten, decimam minutam, der in sich begriff den Zehnten von den Gartenfrüchten, also den Krautzehnten, zum größtentheile aber den blutigen Zehnten [71]), auch Affhost [72]) genannt, doch, obschon er sehr ungemessen ist, oft mit dem größeren Zehnten zu einer Geldrente veranschlagt. In den meisten Urkunden, die als Belege zu dieser Abhandlung angeführt wurden, findet sich dieses bestätiget [73]). Besonders waren die Klöster, so Cappenberg, Nottlen und andere, sehr bemühet, von ihren Höfen die Zehnten, welche fremde Herrn erhuben, auf Geld zu setzen; und in der Regel gelang es ihrem Gelde [74]). Den zu einer Rente veranschlagten Garbenzehnten von einem Bauernhofe finden wir in den Urkunden gewöhnlich zu 2 Schillinge; den zu einem Sackzehnten veranschlagten Garbenzehnten zu 8—10 Scheffel, aber auch wohl zu 1—1½ Malter eingelöset. Viele mußten überdies noch den rauhen Zehnten zahlen; denn die Domkapitel und der Bischof ließ durch seine Amtsschulzen (villici), und auf gleiche Weise ließen die Klöster ihre Zehnten in natura einsammeln, auch die Ministerialen sammelten sie wohl in der Umgebung ihres Gutes rauh ein [75]).

---

71) Nies. M. Urkf. IV. p. 41.

72) Wilken Gesch. der Stadt Münster p. 93. Nies. M. Urkf. IV. p. 38, 39, 41.

73) vide insbesond. Wilk. Gesch. d. St. Mün. p. 92. Nies. M. Urkf. IV. p. 104, 109. Kindl. M. Beitr. II. p. 58. Nies. Urkb. I. p. 257, 258, 265. p. 326.

74) Nies. M. Urkf. II. p. 233. 301. Wilk. vita Gerburgis p. 31.

75) so war es bis in die neueste Zeit; man denke an den Zehnten zum Schönefliet und Brockhof. Siehe Nies. M. Urkf. II. p. 339 und 340.

Digitized by Google

Doch manchem gelang es, seinen Zehnten einzulösen, und dem, von welchem der Zehnte rauh am mühsamsten einzusammeln war, am leichtesten. Wie sehr übrigens diese, nicht allein ihrer Bestimmung entfremdete, sondern auch durch die Privilegien der Zehntlöse und Zehntfreiheit ungleich gewordene Steuer den Ackerbau hemmen mußte, schließen wir leicht aus der Natur der Sache, sehen es auch für's Mittelalter zur Genüge aus den Münsterschen Synodal-Beschlüssen; denn es wird verboten, daß die Zehntpflichtigen Aecker länger als 30 Jahre brach und wüste lägen [76]). Wie sehr die Viehzucht durch den blutigen Zehnten immer mußte niedergehalten werden, sehen wir jetzt noch in unserer Zeit, wo nicht selten der Blutzehnpflichtige Bauer sagt: „Warum soll ich ein junges Pferd ziehen, da es mir ja gezehnt wird."

§. 9.

In den frühern §. §. bis §. 7. sahen wir, welchen Gang der Entwickelung die Zehnten im Bisthum Münster bis zur Mitte des 13ten Jahrhunderts etwa nahmen. Darauf nun mit dem Jahre 1254 begann das Interregnum; es trat damit eine wilde, stürmische Zeit ein, wo man nur hört von Fehden, Raub und Plünderung, wo das grausenerregende Fehmgericht einzig noch ein gesprochenes Urtheil ausführen konnte, sonst nur die Faust galt. Wenn wir die Münsterschen Urkunden aus der letzten Hälfte des 13ten Jahrhunderts, so wie aus dem 14ten und 15ten Jahrhunderte bei Niesert [77]) durchlesen, so lesen wir fast von nichts Anderm, als von Bündnissen und Verträgen, und man darf aus allen Dem den sichern Schluß machen, daß in Westfalen und insbesondere im Bisthum Münster das Faustrecht nicht am wenigsten geübt worden sei. So war, um einige Beweise anzuführen, im Jahre 1268 die scharfe Fehde [78]) zwischen Engelbert, Erzbischof von Köln und

76) Statutum Synod. b. Nies. M. Urkf. IV. p. 57.
77) Nies. namentlich Urkb. II. IV. Verträge.
78) Nies. Urkb. II. p. 13. 14.

seinen Verbündeten, dem Grafen von Cleve, dem Bischof Simon von Paderborn und dem Grafen Friederich von Rietberg einerseits, und anderseits dem Grafen Wilhelm von Jülich und seinen Verbündeten, dem Grafen von Geldern, den Bischöfen von Utrecht und Münster. Der Bischof von Münster, Gerhard, nahm an dieser Fehde den thätigsten Antheil. In der entscheidenden Schlacht bei Zülpeke nahm Gerhard den Erzbischof, den Bischof Simon, den Grafen Friedrich gefangen. 1275 schreibt der Nachfolger Gerhards, der ebenerwählte Everhard [79]) von Diest, an Rudolf von Habsburg, er könne wegen der vielen Streitigkeiten, die seine Kirche heimsuchten, und wegen der großen Unsicherheit der Wege nicht zu ihm hinüberkommen. Im Jahre darauf 1276 wurde mit Mühe nur Heinrich Scröder [80]) von Allen zur Ruhe gebracht, der bisher nur in Fehden gelebt und immer Raub und Plünderung ausgeübt hatte. Im folgenden Jahre endete auch der bittere Streit des Bischofs mit der Stadt Münster, indem der Bischof nachgeben und die Herrschaft in der Stadt vollkommen mit den Bürgern theilen mußte [81]). Um das Jahr 1300 löste sich im Bisthum Münster gleichsam Alles wieder in Parteiung, Fehde und Krieg auf, die ihren Brennpunkt hatten in den Streitigkeiten Bischofs Otto mit dem Dombechanten Ludbert von Langen [82]) und dessen mächtigem Anhange, dem Erzbischofe von Köln und einem großen Theile der höheren Geistlichkeit. Die folgenden Jahrhunderte waren keineswegs ruhiger. Die einzelnen Corporationen, die Stände des Bisthums, sogar sämmtliche Bischöfe, Fürsten, Ritter und Städte Westfalens schlossen sich durch feste Schutzbündnisse aneinander, um mit vereinten Kräften und gegenseitiger Hülfleistung sich gegen die vielen Anfälle und Fehden zu schützen und

79) ibid. p. 16. 17.

80) Kindl. M. Beitr. III. 1. p. 211.

81) Nies. M. Urkb. II. p. 268.

82) Nies. M. Urkb. I. p. 28—31. ebds. II. p. 187.

Digitized by Google

den Landfrieden aufrecht zu halten. Eine Urkunde vom Jahre 1364 gibt ein recht wahres Bild von der fehdevollen Zeit. Nach Inhalt dieser Urkunde [83]) verbinden und verpflichten sich alle Kapitel der Stadt Münster und das Kapitel zum h. Mauritius vor der Stadt, daß sie sich gegenseitig beistehen wollen in den vielen harten Kränkungen, Bedrängnissen und Schadezufügungen, die sie in ihren Rechten und Gütern von allen Seiten zu leiden hätten. Im Jahre 1370 [84]) richteten bei der Ohnmacht des Bischofes viele edle Mannen, viele Dienstmänner, die Bürgermeister und Rathsherren der Städte Münster, Warendorf, Beckum, Alen, Telget, Reyne, Coesvelde, Bockholt, Borken, Dülmen, Haltern, Ramstorpe, Vreden eine Landesvereinigung unter sich auf, um den Landfrieden unter sich und im Lande aufrecht zu halten. Im Jahre 1374 [85]) verbinden sich wiederum Bischof Florenz von Münster, Bischof Heinrich von Paderborn, Engelbert, Graf von der Mark, die Städte Soest, Münster, Osnabrück und Dortmund zur Aufrechthaltung des so sehr gestörten Landfriedens in Westfalen. Im Jahre 1393 [86]) schließen die Bischöfe von Münster und Osnabrück und die beiden Städte Münster und Osnabrück ein besonderes Bündniß, um das höchst gefährliche Raubschloß Cloppenburg zu zerstören. Im 15ten Jahrhundert waren die Streitigkeiten und Friedensstörungen nicht seltener [87]).

§. 10.

In den vorigen Jahrhunderten hatten die Klöster alle Mühe, das Erworbene zu erhalten und zu bewahren, sie konn-

---

83) Nies. M. Urkb. I. p. 349.

84) Kindl. M. B. I. p. 50, 38 und folg.

85) Nies. M. Urkb. II. p. 313.

86) Kindl. M. B. III. 2. p. 519—33.

87) Man könnte zum Beweise ebensoviel Beispiele anführen. sieh. Kindl. M. B. I. p. 122.

Digitized by Google

ten nicht daran denken, ihre Zehnten und anderen Einkünfte zu vermehren. Alle möglichen Drangsale hatten sie vielmehr zu erdulden. Sogar die Vögte, die Karl der Große zum Schutze der Klöster angeordnet hatte, waren jetzt nicht selten, anstatt Beschützer und Beschirmer zu sein, die härtesten Bedrücker, die grausamsten Plünderer und die bittersten Feinde der Klöster [88]). Die Bischöfe konnten die Klöster auch nicht mehr wie früher begünstigen, sie hatten stets Fehden, mußten Schulden machen und konnten bald nichts mehr ohne Einwilligung der Landstände thun [89]). Die Klöster hatten überhaupt die Gunst der Zeit verloren und die Städte waren an ihre Stelle im Bisthume getreten. Diese blüheten von Hermann II. an (also vom Ende des 12ten Jahrhunderts) rasch auf, und fanden an den Bischöfen zu Anfange des 13ten Jahrhunderts, besonders an Ludolf [90]) von Holte, dem 27ten Bischofe, (1227 — 1247 †) thätige Gönner; bald waren sie deshalb reich und mächtig. Die Klosterhörigen flohen in die Freiheit der Städte, und alle Verbote an die Städte, diese nicht aufzunehmen, nutzten den Klöstern wenig.

§. 11.

Aus den obigen beiden §. §. läßt sich, wenn wir das Gesagte zusammenfassen, das mit Sicherheit folgern, daß die Ministerialen zu gebietenden und mächtigen Rittern, zu dem zweiten Landstande, sich erhuben und bei ihrem kriegerischen Sinne die Zehnten, welche sie noch be-

88) Wie näher nachgewiesen ist in meiner Geschichte der Vögte, die bald zum Drucke fertig ist.

89) Wie aus vielen Urkunden des 13ten und 14ten Jahrhunderts erhellt. siehe §. 9 und Nies. Urkb. II. p. 42 ebd. 535 und Wigands Archiv für Alterthumskunde Westf. II. p. 343, 352.

90) Ludolf hebt die Stadt Coesfeld aus dem Grafengerichte. Nies. M. Urkb. II. p. 480; er zerlegt den Haupthof Beckum zum Anbau der Stadt. ebdf. 404 — 405; er vertheilt seinen Haupthof Telget unter seine dortigen Dienstmänner ebdf. 411 — 13 u. viele and. Beisp.

Digitized by Google

saßen, behaupteten, die Klöster aber, außer der Gunst der Zeit und mitten in den Stürmen und Fehden, die einmal erlangten Zehnten zwar bewahrten, neue aber nicht erwerben konnten. Selbst als die Zeiten durch Maximilian wieder ruhiger wurden, und durch die endliche Befestigung des oft aufgerichteten Landfriedens (1495) und Einsetzung des Reichskammergerichts die schreckliche Zeit des Faustrechts aufhörte, konnten die Klöster nicht an neue Erwerbungen denken. Die Reformation trat ein und gab den Klöstern einen nicht geringen Stoß. Auch nach der Reformation suchte man ihnen, die Jesuiten-Häuser etwa ausgenommen, eher etwas zu entziehen, als zu geben. Um ein merkwürdiges Beispiel, welches die Gesinnung der späteren Zeit erkennen läßt, anzuführen, so heißt es in einem Zusatze zu der berühmten Münsterschen Polizeiordnung [91]), welchen Zusatz die Bürgermeister, Rathsherrn, Alder- und Meisterleute 1601 gemeinsam abfaßten, wie folgt:

„Daß fernerhin jedes Bürgerkind, welches den weltlichen Stand verlasse, auf sein elterliches Vermögen vor ihnen förmlichen Verzicht thun solle, da die geistlichen Häuser und Präbenden dermaaßen reichlich, wie notorisch, von den Vorfahren versorgt sein, daß die, welche sich zum geistlichen Stande begäben, zu guter, wo nicht zu überflüssiger Genüge, ihren Unterhalt davon haben könnten.“ — Wer wird sich nach allen Diesem noch wundern, wenn er bis zur neuesten Zeit die Zehnten, außer den wenigen bischöflichen, wie zur Mitte des 13ten Jahrhunderts, noch größtentheils im Genusse der Klöster und anderntheils der frühern Ministerialen sieht, kurz, hinsichtlich der Zehnten noch Alles so, wie früher, findet? Mit doppelter Sicherheit wird deshalb der Schluß gemacht, die Entwickelung der Zehnten im Bisthum Münster habe mit der Mitte des 13ten Jahrhunderts sich abgeschlossen. Die Zehnten beurkunden somit auch den Geist der neuern Zeit, den Geist des Festhaltens, des Beharrens, der Stabilität.

91) Schlüters Provinzialrecht S. 123.

VI.

Ueber die Reste einer Kirche auf der Burgruine Krukenberg bei Helmarshausen, unweit Herstelle an der Weser.

(Nebst einem lithogr. Blatt, enthaltend den Grundriß und Querschnitt der Kirche.)

Die noch vorhandenen Reste dieser Kirche zeigen deutlich, daß solche aus einer mit einer Kuppel geschlossenen Rotunde bestand, an welche sich vier Kreuzesarme anschlossen, die durch massive Tonnengewölbe überdeckt, mit ihrer ganzen Weite in die Rotunde einschnitten. Der südliche und westliche Arm sind noch größtentheils erhalten, auch deren Gewölbe bis zu den im Grundrisse einpunktirten Linien **A** und **B**, so wie zwei Ecken **C** und **D** des nördlichen und östlichen Arms, wovon der letztere wahrscheinlich nach alter Sitte mit einer Nische **E** endigte; an dem südlichen ist ersichtlich, daß über der Thüre **F** ein Giebel stand, also die Tonnengewölbe der Kreuzesarme mit ähnlichen Dächern bedeckt waren. Neben dem westlichen Arm steht der untere Theil eines Treppenthurms, neben diesem eine Mauermasse **G**, welche die Basis eines Thurmes gewesen sein könnte, an welchen vielleicht auf der südlichen Seite ein zweiter Treppenthurm anschloß. Die Kuppel scheint gleich den gedachten Tonnengewölben ebenfalls massiv gewesen zu sein, indem der Anfang **H** eines Steingewölbes übrig geblieben, welcher schon von der Ringmauer isolirt ist, mithin zu vermuthen steht, daß

Digitized by Google

das übrige Gewölbe in derselben Art fortsetzte. Einige Reste von Einschnitten I scheinen anzudeuten, daß die Ringmauer selbst mit Zinnen gekrönt war. Alles Mauerwerk, sowohl an dieser, als den Gewölben ist aus einem sehr Lagenhaften, jedoch dünnen Grauwackenschiefer in regelmäßigen horizontalen Schichten recht sauber ausgeführt. Zu den Ueberwölbungen der Bogen und Fenster hat man, wie es an jetzt alten Bauten häufig vorkömmt, verschiedenfarbige, rauh bossirte Steine ausgewählt und nur an einige Ecken der großen Bogen leichte Werkstücke verwendet, deren unregelmäßige Form vermuthen läßt, daß sie einem ältern Gebäude entnommen wurden. Aller Mauerputz ist verschwunden, einige kleine Reste in den Fenstern deuten jedoch darauf hin, wie das Innere ehemals wohl ebenfalls verputzt, also wahrscheinlich auch das Ganze vollendet gewesen sein möchte.

Von der Burg selbst sind ein großer Theil der Ringmauern, die Reste eines Thores, so wie eines kleinen hohen Gebäudes, und ein runder Thurm übrig, welcher das höchst eigenthümliche hat, daß seine lichte Weite durchweg nur etwa 9 Fuß, die Mauerdicke bis zu seinem obern Rande aber gegen 12 Fuß beträgt. Ohngefähr bis zu der Hälfte seiner Höhe scheinen die Mauern voll, dort befindet sich außerhalb eine Thüre, zu welcher wahrscheinlich eine hölzerne Brücke von einem benachbarten Gebäude hinführte, von hier weiter aber Treppen im Innern der Mauer liegen. Alles Mauerwerk an diesen Burgresten besteht aus andern und dickern Steinen, ist nicht in regelmäßigen Schichten aufgeführt und gehört augenscheinlich einer spätern Zeit an. Sowohl dies, als der gegen die Größe der Kirche verhältnißmäßig sehr enge Bering der Burg möchten der Vermuthung Raum geben, daß ursprünglich nur die Kirche hier stand, und die spätere Burg vielleicht einzig zum Schutze derselben erbaut worden.

Die Grundform dieser Kirche ist nun so eigenthümlich, ja so viel dem Schreiber dieses bekannt, so einzig in ihrer Art, daß die Ermittelung der Zeit ihrer Erbauung für die Kunstgeschichte von hohem Interesse sein dürfte, es wäre daher zu wünschen, daß sowohl hierüber For-

Digitized by Google

schungen angestellt*), als auch durch Wegräumung des Schuttes, welcher die ganze Umgebung bedeckt, diese Grundform näher festgestellt werde. Da es endlich hierzu nichts weiteres bedarf, als einen kleinen Theil des Schuttes aufzuräumen, so würde eine solche Arbeit nur geringe Kosten erfodern, ja wahrscheinlich mit einer Ausgabe von zehn Thaler bewerkstelligt werden können. Dann möchte auch wohl einer der in der Nachbarschaft wohnenden Baubeamten sich geneigt finden, eine genauere und vollständigere Zeichnung aufzunehmen, als es dem Einsender bei seinem kurzen Aufenthalt daselbst und in Ermangelung aller hierzu erforderlichen Hülfsmittel möglich war.

Coblenz am 10ten Mai 1834.

v. Lassaulx,
Königl. Bauinspektor.

---

*) In dem Archive 6. B. 1. Heft haben wir bei der Beschreibung der Burg und Amt Herstelle Seite 13 angedeutet, daß der erste geistliche Herzog von Sachsen, der Cölnische Erzbischof Philip den Krukenberg bebauet, oder dort neue Festungswerke angelegt habe. Die mit der Abtei Helmarshausen über diese Anlage entstandene Irrungen wurden durch gütlichen Vergleich beseitiget, welchen der Pabst Honorius (1222, **super munitione quadam et oppido iuxta monasterium constructo,**) bestätigte. Die Veste Krukenberg, früherhin auch unter den Namen Alt-Cöln bekannt, kam im J. 1336 mit der halben Stadt Helmershausen an das Hofstift Paderborn, welchem es der Erzbisch. von Cöln Walram für 1400 Mark Soestischer Währung Pfandweise einräumte. Der Cölnische Erzbischof Diederich trat als Verwalter von Paderborn den Versatz im J. 1421 an das Kloster Helmershausen gegen baare Zahlung ab, und bald nachher 1464 zerstörte der Landgraf Ludewig v. Hessen den Krukenberg. Sieh. Paderb. Annalen. v. d. J.

Gn.

VII.

Miscellen.

1) Einläufige Leute.

Unlängst ist mir mit der Post ohne Ortsangabe, Datum und Unterschrift folgende Notiz zugeschickt worden:

In Ihrem schätzbaren Werk: „Das Femgericht Westphalens," sagen Sie S. 90 folgendes: „In so fern sie (die Leibeigenen) aus anderen Gemeinden kamen, und Dienst und Unterkommen suchten, hießen sie auch Einläufer." In der Note 11 werden sie Einlaufige genannt. Diese Erklärung dürfte wohl irrig seyn. Einläufige sind vielmehr diejenigen einzelnen Leibeigenen, welche kein Zugvieh halten, mit welchem sie frohnden müssen, und nur zu Handfrohnd-Diensten verpflichtet sind. Diese Bezeichnung ist noch dermalen in der Umgegend von Frankfurt am Main — bekanntlich ehehin zum kaiserlichen Kammergut gehörig — gewöhnlich und im Gebrauch. Sollte es in Westphalen wohl nicht gleiches bedeuten?

Ich verweise noch auf Grimms Rechtsalterthümer I. S. 313, und mein Minden-Ravensbergisches Provinzialrecht II. S. 113. Die Bemerkung des anonymen Correspondenten steht übrigens meiner Erklärung von der Entstehung des Worts Einläufige, und von deren ursprünglichen Zustande keineswegs entgegen.

P. W.

2) Bemerkungen über die Gerolds- und Bartholomäus-Capellen in Paderborn.

Mit Vergnügen theilen wir nachstehendes der Vereinsdirektion zugeschickte Schreiben über die eigentliche Construktion der Gewölbe in der Bartholomäuscapelle unsern Lesern mit; die darin enthaltene Berichtigung ist nach einer genauen Prüfung abgefasset, und um so beifälliger in unserer letzten General-Versammlung aufgenommen, da solche von einem Kunstverständigen herrührt, der bei mehreren von ihm an den Ufern des Rheins im altdeutschen Geschmack ins Leben gerufenen Bauwerken, seine Kenntniß des Alterthums rühmlichst erwiesen hat.

Einsender dieses durch einen Kunstfreund und einen Aufsatz im 1. Bande des Westphälischen Archivs *) für Geschichte und Alterthumskunde auf dieses höchst wichtige Kunstdenkmal aufmerksam gemacht, sah solches auf seiner Durchreise, und hält sich zur Berichtigung eines kleinen Irrthums in jenem Aufsatz um so mehr verpflichtet, als die dortige Angabe, das Mittelschiff sei mit Spitzbogen in der dabei befindlichen Zeichnung angegebenen Art überwölbt, zu der Vermuthung Anlaß geben könnte, daß dieses Gewölbe einer späteren Zeit angehöre. Dasselbe besteht nämlich keineswegs aus Spitzbogen, sondern höchst merkwürdiger Weise aus Kuppeln zwischen Gurten, d. h. sowohl die Säulen unter sich als mit den Wandhalbsäulen sind durch Gurten verbunden, welche jedoch keine scharfen Ecken oder Kanten haben, sondern abgerundet sind, also gleichsam eine Fortsetzung der Säulenschäfte bilden, und so 12 Gewölbefelder einschließen, welche mit viereckigten oder vielmehr etwas oblongen Kuppelausschnitten überwölbt sind, wie solche zuweilen jedoch ziemlich selten in spätern Kirchen an jenem Gewölbefeld gefunden werden, welches man das Kreuzfeld zu nennen pflegt, weil es dem Quer- und Mittelschiff gemeinschaftlich angehört.

So ist auch der Längendurchschnitt auf Blatt I. dahin zu berichtigen, daß das Gewölbe über der Chornische nur

*) Erstes Heft Seite 51 und 113.

Digitized by Google

eine Halbkuppel bildet und nicht hinter der östlichen Giebelmauer, sondern nach Außen vor derselben steht, und mit einem eigenen kleinen Dache versehen ist.

Da nun der Orient die Heimath der Kuppelgewölbe ist, oder doch durch ihre weitere Ausbildung geworden ist, so bestätigt deren Anwendung hier die Sage der Chronik, wie dieses höchst merkwürdige Bauwerk von Griechischen Werkmeistern herrühre.

Eine weitere Bestätigung möchte noch in dem Umstande zu suchen seyn, daß die Wandhalbsäulen keine Kapitale gleich den Säulen, sondern nur den hier über denselben befindlichen Aufsatz oder Fuß der Gewölbe haben, indem die Griechen in ähnlicher Weise den Anten oder Wandpfeilern ebenfalls immer ein anderes und einfacheres Kapital gegeben haben, wie den correspondirenden Säulen. Eine technische Untersuchung jener Gewölbe rücksichtlich ihres Materials und Construction war dem Schreiber dieses bei der Kürze seines Aufenthalts nicht vergönnt, sie wäre indessen jedenfalls interessant, zumal sich vielleicht erkennen lassen möchte, ob solche noch auf einer Einschalung oder schon aus freier Hand nach jener Methode angefertigt worden, welche der General Andreossi in seiner Voyage dans le Bosphore als seit undenklicher Zeit dort üblich beschreibt; Herr Wegebaumeister Hübner dürfte zu dieser Untersuchung eben so geeignet wie bereitwillig seyn. So hat auch Herr Lithograph Lange eine sehr zierliche innere Ansicht dieser Kapelle gezeichnet, deren baldige Herausgabe in Steindruck allen Kunstfreunden gewiß sehr erfreulich seyn würde *).

Coblenz am 10. Mai 1834.

v. Lassaulx,
Königl. Bauinspecter.

Wir können diesen von uns schon längst gehegten Wunsche nur mit der Bitte an alle Kunstkenner wiederho-

*) Sie ist in der erweiterten lithographischen Anstalt und Handlung Pet. Herle in Paderborn Nr. 303 im kleinem, mit der sehr gelungenen innern Ansicht des Doms, in größtem Format, zu billigem Preise bereits erschienen.

Digitized by Google

len, daß sie bei der genauen Beschreibung des Bauwerks mit Grundrisse, auch auf die ältesten Fundamente eine vorzügliche Rücksicht nehmen, da unmittelbar hinter diesen Capellen die erste vom Bischofe Badurad im Anfange des neunten Jahrhunderts vollendete Stiftskirche stand, die im Jahre 1000 ein Raub der Flammen wurde und in der Nähe nach Süden auf einer neuen Stelle von Meinwerk im Jahre 1015 erbauet ist.

Nachträglich bemerken wir, daß bei dem letzten von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen unternommenen segensvollen Zuge durch Westphalen Hochdieselbe am 2. Oct. 1833 nach Besichtigung der Domkirche und Crypta den vorgedachten auf dem Eichen-Hügel (ikenberg) am Paderbrunnen über achthundert Jahre bestandenen Bauwerken Ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt haben. Sowohl die sinnige Absicht des mit der sächsischen Kaiserdynastie verzweigten Bischofs Meinwerks das Andenken eines in der Carolinger Zeit von den Altsachsen getödeten Heerführers Gerold zu erhalten, und sein im frühern heiligen Eichenhaine erbautes Bethaus (ein 30 Fuß langes Tonnengewölbe von Kalkstein) durch griechische Werkmeister mit einem neuen auf sechs schlanken Säulen ruhenden Sacello in einer Länge von 38 Fuß 5 Zoll zu verbinden, und unter dem Schutze des Apostels Bartholomäus bis auf unsere Tage zu bringen, — erregte die Theilnahme des Allverehrten Königs-Sohns, welcher zugleich in den unverletzten merkwürdigen Hallen die längst aus dem Grabe des Erbauers entnommene bischöfliche Kleidung und den Hirtenstab, nebst seinem aufgestellten Grabstein in hohen Augenschein nahm. Von dort begab sich Hochderselbe in den untern Stadttheil zu den häufig ausströmenden Quellen der Lippe, die jüngsthin von dem Professor Bischof näher untersucht und in ihren merkwürdigen Verhältnissen zu den übrigen am westlichen Abhange des Teutoburger Waldes vorhandenen Quellen gründlich beschrieben worden sind *).

Schließlich haben wir noch zur Berichtigung des im er-

*) Neue Jahrbücher der Chemie und Physik Band 8. Heft 5. Auch besonders abgedruckt in Bonn.

Digitized by Google

sten Bande unseres Archivs über die Gerolds- und Bartholomäus-Capelle gesagten nachzutragen, daß durch die Gnade des Königs dieselbe dem Gottesdienste zurückgegeben ist, und die kirchliche Feier des Patrons in Beiseyn der Gymnasial-Schüler darin, wie früherhin, wieder abgehalten wird.

G.

Bücheranzeige.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Melchior Russen's
Ritters von Lucern
Eidgenössische Chronik;
geschrieben im Jahr 1482 und zum erstenmal herausgegeben 1832
von
Joseph Schneller,
Mitglied der schweiz. geschichtforschenden Gesellschaft.
1te Hälfte geh. Preis: Fl. 1. 12 Xr.

Den Freunden der alten eidgenössischen Geschichte wird hiermit zum erstenmale ein Werk durch den Druck dargeboten, das während mehreren Jahrhunderten auf unverzeihliche Weise unter dem Schutte der Vergessenheit begraben lag, und welches nun der ganzen Aufmerksamkeit jeglichen Geschichtforschers um so mehr empfohlen zu werden verdient, als es durch seine vielen Einzelnheiten über jede andere Schweizerhistorie ein helleres Licht verbreitet.

Bern, im Sept. 1834.

C. A. Jenni, Sohn.

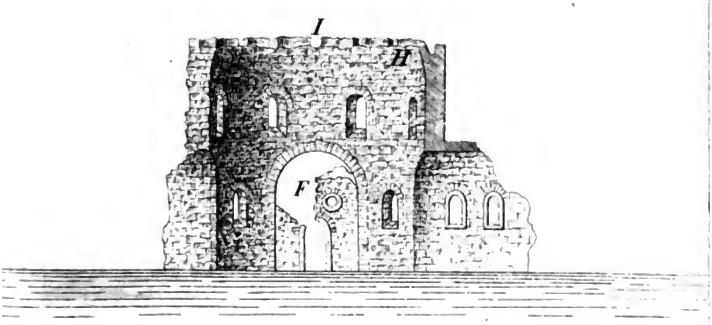
Berichtigungen.

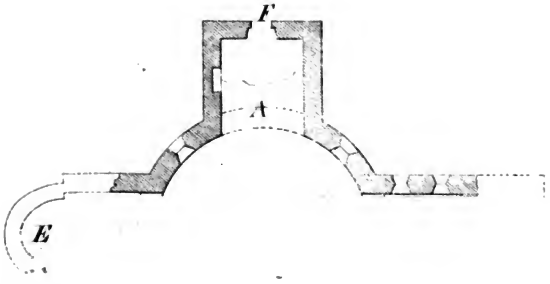
Im 6. Bd. S. 316. Z. 1 v. u. l. st. Naturkanals, der Einsturz des Naturkanals. Im 4. H. desselben Bandes sind unter den Sandweller Weisthümern S. 342 u. f. einige aus Versehen doppelt abgedruckt worden, welches der geneigte Leser entschuldigen wolle. Ich war beim Ordnen der Handschriften gerade mit meinem Umzug beschäftigt, und konnte die Abschrift eines Gehülfen nicht noch einmal revidiren.

D. Herausg.

Digitized by Google

Ruinen auf dem Kruckenberge bei Herſtelle.





Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Diplomatische Beiträge zu einer Geschichte der Grafen von Arnsberg und Rietberg.

II. Abtheilung.

Nachträge und Berichtigungen zur I. Abtheilung.

1) Bei den Jahren 1227 und 1231 ist angegeben, daß in des Grafen Godfried von Arnsberg Gegenwart Erzbischof Henrich von Cöln die von seinem Vorgänger Engelbert geschehene Schenkung des Patronatrechts über die Kirche zu Medebach an das Kloster Questelberg, im J. 1227 bestätiget, und im J. 1231 Graf Adolph von Waldeck diese Verleihung unter völliger Verzichtleistung auf jenes Recht genehmiget habe.

Da das Kloster Questelberg längst nicht mehr vorhanden, nach einem andern Orte verlegt, dann andern Ordens-Geistlichen übergeben ist, so bedürfen jene Angaben noch einer nähern Erläuterung.

Das Kloster Questelberg (Cuisstelberg, Küstelberg), nicht weit von der Stadt Medebach gelegen, war ein Nonnenkloster Augustiner Ordens. Im J. 1220 schenkte ihm Erzbischof Engelbert das Patronatrecht über die Kirche zu Medebach [1]). Diese Schenkung bestätigte Engelberts Nachfolger, Erzbischof Henrich, im J. 1227, nach-

1) Stangenfol Annal. Circ. Westphal. p. 340.

Digitized by Google

dem Graf Adolph von Waldeck auf die an jenes Recht gemachten Ansprüche verzichtet und diese dem Erzbischofe übertragen hatte. Letzterer bestätigte im J. 1231 nochmals diese Schenkung nach dem abermaligen Verzichte des Grafen Adolphs von Waldeck [2]).

Nachdem das Kloster hierdurch das Patronatrecht über die Pfarrkirche zu Medebach erworben hatte, erlaubte es im J. 1275 den Consuln dieser Stadt, einen Caplan als Schulmeister oder einen Schulvicar unter Genehmigung des Kloster-Probsten anzustellen [3]).

Da die Gebäude des Klosters um diese Zeit in sehr baufälligen Zustand gerathen waren, so verlegte es einige Jahre nachher, im J. 1297, wegen seiner ohnehin ungünstigen Lage Erzbischof Wikbold nach Glindfeld, und übertrug dem Abte des Klosters Grafschaft dessen Versetzung [4]). Allein wenn die Lage des neuen Aufenthalts auch günstiger seyn mochte, so fehlte dem Kloster noch hinreichender Unterhalt, weshalb Erzbischof Walram demselben im J. 1342 die Kirchen- und Pastoratgüter zu Medebach schenkte und dem Probste die dortige Seelsorge übertrug [5]). Diese Schenkung bestätigte Erzbischof Friedrich im J. 1383.

---

2) Die Urkunden vom Jahr 1227 und 1231 abgedruckt unter No. XXIV und XXVI.

3) Ad scholas regendas et literas dictandas et scribendas. Urk. in Wigand's Archiv Bd. IV. S. 311.

4) Wicboldus — compertus fideli relatione, quod monasterium in Questelberg ex eo, quod in loco aspero et incommodo sit situm, et preterea in suis structuris irreparabiliter pene destructum, unde magna tam spiritualium, quam temporalium jactura provenit; hisce incommodis occurrere satagens, Preposito et Priorissae ac loci conventui indicat quod Abbati in Grafschaft et nobilibus viris Johanni de Bilstein et Hermanno de Itteren fidelibus suis facultatem dederit et auctoritatem, dictum monasterium cum personis in locum uberiorem et commodiorem, videlicet in villam Glindfelt transferendi. Datum — 1297. Die S. Gregorii. Urkunde in Kindlinger's Handschr. Bd. 40. S. 590. Conf. Kleinsorgen Kirchen-Gesch. Bd. 2. S. 186.

5) Ecclesiam cum cura animarum cum universis et singulis

Digitized by Google

Da hierdurch das Kloſter neben dem bereits früher beſeſſenen Patronatrechte über die Pfarrkirche zu Medebach jetzt auch die dortigen Pfarrgüter nebſt der Seelſorge erhalten hatte, ſo wurde der jedesmalige Probſt des Nonnen-Kloſters Glindfeld, welcher von dieſem aus den Conventualen des Benedictinerkloſters Graffſchaft gewählt werden ſollte, zugleich Stadtpfarrer zu Medebach.

Dieſes Verhältniß dauerte bis zum J. 1499, wo Erzbiſchof Hermann das Nonnenkloſter wegen entarteter Kloſterzucht auf Bitten der Bürger von Medebach den Kreuzbrüdern Auguſtiner-Ordens übertrug [6]). Der von denſelben gewählte Prior oder Vorſteher des Kloſters war jetzt zugleich Pfarrer zu Medebach, wie es vorhin der Probſt des Nonnenkloſters geweſen war. Jedoch übertrug der Prior die Pfarre nachher einem ſeiner Conventualen, der ſtatt ſeiner die Pfarrgeſchäfte zu Medebach verſehen mußte, ſo wie der Abt zu Wedinghauſen die Pfarre zu Werl durch einen Geiſtlichen ſeines Kloſters verſehen

---

juribus, reditibus, pertinentiis et obventionibus, ne personis in dicto monasterio degentibus quotidiana desint alimenta. Urk. vom J. 1342 in Vigil. Purificat. B. M. V. Im Kirchen-Archive zu Medebach.

6) Hermannus Archiepiscopus — compertus a fidedignis, quod monasterium monialium in Glindfeld, — quod olim pro puellis sub regulari disciplina Ordinis S. Augustini fundatum erat, demum fortuitis casibus, hominum malitia, et inordinato regimine a religionis decore et monastica disciplina corruit — supplicationibus Prepositi et monialium predictarum, item consulum et civium medebacensium, petentium inibi institui conventum fratrum crucigerorum etiam sub S. Augustini regula viventium, cupiens ut suis temporibus religio floreat, et monasteria sibi subjecta salubria indies faciant incrementa, hujusmodi petionibus annuens et proprio quoque motu provocatus auctoritate metropolitica — promissam renunciationem — admittit — et monasterium predictum in Glindfeld, quod ab olim mulierum ordinis S. Augustini extitit, in virorum fratrum S. Crucis, Ordinis ejusdem S. Augustini transfert. Datum in Arce nostra Arnsberg, Die S. Michaelis Archangeli, Anno 1499. Urkunde in Kindlinger's Handſchriften Bd. 40. S. 590.

Digitized by Google

ließ [7]). Jenes Verhältniß blieb, bis das Kreuzherren-Kloster zu Glindfeld im J. 1804 aufgehoben wurde. So hatte die im J. 1220 vom heiligen Engelbert, Erzbischofe zu Cöln, geschehene Schenkung des Patronatrechts über die Pfarre zu Medebach, und die in Gegenwart des Grafen Godfrieds von Arnsberg erfolgte Bestätigung derselben ihre Folgen bis auf unsere Zeiten.

2) Bei dem Jahre 1238 ist ein merkwürdiger, die Sitten und Rechte der damaligen Zeit darstellender Vergleich nachzutragen, welchen Graf Godfried III. mit der Äbtissin der Stifter Meschede und Oeding am 25. April 1238 abschloß. Das Kloster Oedingen, westlich von Fredeburg auf einem Berge gelegen, besaß in Melrich einen Hof, wozu ein Wald gehörte, der aber von den Bewohnern der Umgegend so verwüstet wurde, daß der Meyer des Hofes die jährliche Pacht nicht mehr zu entrichten vermochte. Damit derselbe hierzu im Stande bleibe und dem Walde mehr Sicherheit verschafft werde, wurde letzterer, jedoch ohne Grund und Boden, dem Grafen Godfried von Arnsberg, welcher über jene beiden Stifter Schirmvogt war, zur Benutzung übertragen, wogegen dieser dem Meyer des Hofes mehrere Befreiungen und Gerechtsame zugestand. Er befreiete ihn nicht nur von der jährlich zu entrichtenden Geldabgabe von 8 Soliden, sondern auch von den zwei Bewirthungen (hospitia), welche derselbe ihm im Winter und Sommer leisten mußte. Nebst diesen Befreiungen von bisherigen Verbindlichkeiten sicherte der Graf dem Meyer auch noch mehrere Vortheile und Nutzungen aus dem Walde zu. Das nöthige Bauholz soll er aus dem Walde Odacker haben, wenn ihm sein Haus oder ein anderes Gebäude ohne sein Verschulden abbrennen sollte, so wie auch das erforderliche Holz zum Wagen oder Pflug, aber nicht zum Verkauf, und von dem Fallholze so viel, als er zu seinem Brennholze mit einer Fuhr fortbringen kann, und wenn das Fallholz hierzu nicht hinreicht, kann er aus einem andern Walde des Grafen das Fehlende holen. Auch die Eichelmast des

7) Urk. unter No. LV.

Waldes Odacker (bei Hirschberg) soll er mit 20 Schweinen benutzen können und nur zum Lohne des Hirten beitragen. Auch will der Graf die Einkünfte einer Mark, welche ihm als Kirchenvogt gehören, jenem Hofe Melrich überweisen [8]). Auf diese Art sollte der Meyer dieses Hofes für den Verlust des Waldes durch die beschränkte Benutzung desselben entschädigt werden.

3) Zu den Seite 106 genannten drei Töchtern des Grafen Godfrieds III. ist noch eine vierte, Agnes, zu erwähnen. Sie war Abtissin des Damen-Stifts Meschede. Im J. 1267 verlieh sie in dieser Eigenschaft, mit Rath und Genehmigung des Capitels, wie auch ihres Vaters, des Grafen Godfried, ihrer Mutter, Gräfin Adelheid, und ihres Bruders Godfried, dem Ritter Florin v. Banen einige bei dem Hofe Ledehardeslo gelegene Ländereien, um solche, welche er bisher als Ministerialgüter besessen und in dieser Eigenschaft darauf verzichtet hatte, künftig als freie erbliche Lehngüter zu besitzen [9]). Für Ministerialgüter mußten nämlich andere Dienste, als für Lehngüter geleistet werden. Im J. 1270 bekundet sie, als Abtissin zu Meschede, daß ihr zu Soest in Gegenwart ihres Vaters, des Grafen Godfried, und ihres Bruders, des Grafen Ludwig, der Hof Epsingen in der Soester Börde von dessen bisherigen Besitzer Bruno, welcher denselben als Lehngut besessen, aber die davon zu entrichtenden Abgaben nicht berichtiget habe, gegen Erlaß des Rückstandes und baare Vergütung zurückgegeben sey [10]). Die Abtissin Agnes starb im J. 1306, am Donnerstag nach Ostern, den 7. April. Kurze Zeit nach ihrem Tode verordnete Erzbischof Henrich von Cöln, daß, weil Gebäude, Güter und Sitten des Stifts im schlechten Zustande seyen, nach dem Wunsche des Capitels keine neue Abtissin wieder gewählt, sondern der verstorbenen Abtissin

8) Urk. in Anl. LVI. Aehnliche Waldberechtigungen in Anton's Gesch. der deutsch. Landwirthsch. Th. 3. S. 454 u. f.

9) Urk. in Anl. LVII.

10) Urkunde in Pieler's Geschichte des Stifts Meschede. Anlage 2 in Wigand's Archiv Bd. 7. Heft 1. S. 52.

Digitized by Google

Bruder Johann, Graf von Arnsberg, Domherr zu Uetrecht, die einstweilige Verwaltung des Stifts übernehmen solle [11]). Seine Schwester, die Gräfin Agnes, war die letzte Abtissin des Damenstifts zu Meschede. Einige Jahre nach ihrem Tode, im J. 1313, wurde dasselbe aufgehoben und in ein Collegiatstift verwandelt. Zu dem Damenstifte hatten 20 Fräulein und 10 Canonici gehört. Für das neue Collegiatstift wurden 15 Präbenden bestimmt. Allein wenige Jahre nachher zeigte sich, daß die Einkünfte des Stifts für den Unterhalt der neuen Canonici nicht hinreichten, weshalb Erzbischof Henrich im J. 1319 verordnete, daß vier von den Pfarrstellen, worüber dem Stifte bisher das Patronatrecht zugestanden habe, den 4 ersten Stiftspräbenden dergestalt incorporirt werden sollten, daß von jenen an diese jährlich eine bestimmte Abgabe entrichtet werden, zu den übrigen Pfarren aber dem Stiftsprobste das Präsentations-Recht zustehen solle [12]).

VII. Graf Ludwig von Arnsberg.

Schon bei Lebzeiten seines Vaters, des Grafen Godfried III., hatte er an den Regierungsgeschäften Theil genommen. So übertrug er im J. 1270, in gerichtlicher Form und in mehrerer Zeugen Gegenwart, den bei Derne gelegenen Hof Kumpe dem Ritter v. Hovet [1]), und im J. 1276 entließ er mit Genehmigung seiner Gemahlin Peronette einen Colonen des Klosters Wedinghausen zu Suddinker allen Hörigkeitspflichten gegen eine jährlich an ihn zu entrichtende Abgabe von 3 Soliden [2]); so wie er auch im nämlichen Jahre das ihm von den Gebrüdern v. Bur-

11) Urk. in Anlage LXXXV.

12) Pieler's Geschichte des Stifts Meschede in Wigand's Archiv Bd. 7. Heft 1. S. 23.

1) Urk. in Kindlinger's Münst. Beitr. III. No. 82. S. 210.

2) Urk. in Anl. LVIII. Graf Ludwig hatte um diese Zeit noch kein eigenes Siegel, weshalb diese Urkunde mit dem Siegel seiner Gemahlin beglaubiget wurde.

Digitized by Google

benne übergebene Erbgut in Steppinktorp dem Kloſter Marienfeld ſchenkte [3]).

Wenn dieſe Veräußerungen auch nur ſeine Privatbeſitzungen betreffen mochten; ſo beſorgte er jedoch auch ſchon wirkliche Regierungsgeſchäfte, welche nur von dem regierenden Grafen vorgenommen werden konnten. So wurden ihm im J. 1277 von Henrich von Holte und deſſen Mutter Eliſabeth alle die Lehne zurückgegeben, welche ſie und ihre Vorfahren bisher von den Grafen von Arnsberg beſeſſen hatten [4]), und im folgenden J. 1278 verkaufte er, mit Genehmigung ſeines Vaters und ſeiner Gemahlin Petronella, wie auch ſeines Bruders Johann, der Stadt Soeſt die Vogtei über dieſelbe, welche zwiſchen ihr und den vorherigen Grafen von Arnsberg oft Streitigkeiten veranlaßt hatte [5]), ſo wie er auch im nämlichen Jahre mit ſeines Vaters und des vorgenannten Bruders Bewilligung den Hof Staden dem Ritter Hunold von Plettenberg abtrat [6]), und dem Kloſter Wedinghauſen das völlige Eigenthum einiger Ländereien, Harenudenkamp genannt, übertrug, welche daſſelbe mit des Grafen lehnsherrlicher Bewilligung von Wichard v. Enſe angekauft hatte [7]).

Wie an den Regierungsgeſchäften, ſo nahm auch Graf Ludwig Theil an den auswärtigen Verbindungen ſeines Vaters mit den benachbarten Fürſten und Grafen. Im J. 1275 gehörte er zu dem Bündniſſe, welches ſein Vater mit dem Biſchofe Simon von Paderborn, mit den Grafen Wilhelm von Jülich, Engelbert von der Mark und Simon von der Lippe geſchloſſen hatte, um gemeinſchaftlich vom Erzbiſchofe Sifrid von Cöln diejenigen Zahlungen zu erzwingen, welche der vorherige Erzbiſchof Engelbert bei Gelegenheit des Treffens bei Zülpich jedem von

3) Nach einer im Archive zu Münſter befindlichen Urkunde.

4) Urk. in Ledebur's Allg. Archiv Bd. V. Heft 2. S. 169.

5) Urk. in Kindlinger's Münſt. Beitr. III. No. 85. S. 216.

6) Urk. in Anl. LX.

7) Urk. in Anl. LXI.

Digitized by Google

ihnen zugesichert hatte. Erzbischof Engelbert war nämlich im J. 1267 in einem zwischen Zülpich und Lechenich vorgefallenen Treffen von dem Grafen Wilhelm von Jülich und dessen Verbündeten gefangen, dann nach dem Schlosse zu Niedeggen, dem alten Stammsitze der Grafen von Jülich, gebracht worden, wo er drei und ein halb Jahr gefangen gehalten wurde [8]). Um seine Freiheit wieder zu erlangen, hatte er bedeutende Zahlungen zusichern und dafür Bürgschaften stellen müssen. Nach seiner Befreiung hatte ihn Pabst Gregor X. im J. 1272 von den in der Gefangenschaft geleisteten, also erzwungenen, und zum Nachtheile der cölnischen Kirche zugesicherten Versprechungen, als an sich ungültig, freigesprochen [9]). Als diese demnach vom Erzbischofe Engelbert, welcher bald nachher, im J. 1275, starb, nicht erfüllt worden, vereinbarten sich jene Verbündeten, um von dessen Nachfolger, dem Erzbischofe Sifrid, die Erfüllung jener Zusicherungen zu erlangen, und wenn diese nicht binnen einer bestimmten Zeit erfolgen würde, gegen den Erzbischof feindlich zu handeln und ihn mit aller ihrer Macht zur Zahlung anzuhalten [10]). Nachdem jene Verbündeten sich noch mit mehren Fürsten und Grafen vereinigt hatten, errichteten sie im folgenden J. 1276 zu Deuz noch ein größeres Bündniß zu gegenseitigen Beistand gegen den Erzbischof Sifrid [11]). Der ganze Bund blieb jedoch ohne bedeutenden Erfolg durch den bald nachher erfolgten Tod der vorzüglichsten Mitglieder. Der Hauptbeförderer desselben, Graf Wilhelm von Jülich, Schwiegervater des Grafen Ludwig von Arnsberg, wurde im folgenden J. 1277 zu Aachen, worin er mit mehreren Bewaffneten eingedrungen war, in einem Volksaufstande nebst zwei Söhnen erschlagen. Mehre andere Mit-

8) Magn. Chronic. belg. in Pistor. S. R. G. III. pag. 284.

9) Schaten ad ann. 1272. Kremer, Akadem. Beiträge III. S. 47—50. Die Freisprechung des Pabstes daselbst im Urkundenbuche No. 114. S. 133.

10) Urk. in Anl. LIX.

11) Das Deuzer Bündniß in Kremer's Akad. Beiträgen III. Urkundenbuch No. 133. S. 150.

Digitized by Google

glieder starben noch im nämlichen Jahre, wie bereits im vorigen Bande S. 103 angegeben ist.

Die Kunde von einem solchen Tode ihres Vaters und ihrer Brüder, Wilhelm und Roland, hatte des Grafen Ludwigs Gemahlin Peronette mit Entsetzen und tiefem Schmerz vernommen. Zum Seelenheil derselben schenkte sie dem Kloster Paradies gewisse Einkünfte, wofür jährlich Andachten für jene gehalten werden sollten. Die Priorin des genannten Klosters ertheilte deshalb im J. 1278 der Gräfin Peronette die schriftliche Versicherung, daß in allen Gebeten und Andachtsübungen, welche im Kloster gehalten würden, sie, ihr Gemahl Graf Ludwig, ihr verstorbener Vater Graf Wilhelm, ihre verstorbenen Brüder die Grafen Wilhelm und Roland, und ihr noch lebender Bruder Graf Otto, stets eingeschlossen werden sollten [12]). In gleicher Absicht schenkte vier Jahre nachher, im J. 1282, Graf Ludwig, dessen Vater jetzt auch gestorben war, auf Begehren seiner Gemahlin dem Kloster Wedinghausen eine jährliche Rente aus einer Hube bei Suddinker, wofür jährlich eine Memorie für seinen Schwiegervater, den Grafen Wilhelm von Jülich, und dessen Söhne, Wilhelm und Roland, am Todestage derselben, am 17. März, gehalten werden solle [13]).

Nachdem Graf Ludwig nach dem Tode seines Vaters allein zur Regierung gelangt war, zeigte er gleich sein stets fortgesetztes Streben, aus seiner Grafschaft ein geschlossenes Ganze zu bilden, sich in mächtigen Verbindungen Schutz und Beistand zu sichern, und bei einem steten Frieden im Innern und nach Außen das Wohl seines Landes und Hauses zu befördern. Von diesem Streben zeigen folgende Thatsachen. Einen von seiner Grafschaft entlegenen Hof, Lippeholthausen bei Lünen, übertrug er im J. 1280 bei Hamm dem Rotger v. Horst als erbliches Lehn, wofür er von diesem andere ihm näher gelegene Güter eintauschte, womit Ehrenfried Quaterland belehnt war [14]). Hierdurch

12) Urk. in Anl. LXII.
13) Urk. in Anl. LXIV.
14) Urk. in Anl. LXIII.

Digitized by Google

vermehrte er zugleich die Zahl seiner Vasallen, worin damals die Macht der deutschen Fürsten bestand.

Seinen an der Ruhr bei dem Kloster Scheda belegenen Hof Wicke, worüber er in Streitigkeiten mit dem Erzbischofe von Cöln war, übertrug er im J. 1283 dem Stifte Münster als erbliches Lehn [15]). Er sicherte sich hierdurch einige Vertretung gegen die Ansprüche des Erzbischofs und er mochte sich erinnern, daß der vorherige Bischof von Münster, Gerhard, im J. 1272 in dem Treffen bei Zülpich zu den Feinden des Erzbischofs Engelbert gehört und zu dessen Gefangennehmung beigetragen hatte [16]).

Im folgenden Jahre 1284 tauschte er das Eigenthum eines Hofes Verse in der Pfarrei Herscheid ein gegen den ihm entfernter gelegenen Hof Langenol beim Schlosse Waldenburg von dem Ritter Erenfried von Breidenol [17]).

Wie er durch diese Erwerbungen seine Grafschaft abzurunden suchte, so war er auch stets bemühet, sowohl seine eigene Streitigkeiten, als die Anderer durch gütliche Vermittelung beizulegen. Wegen eines Hofes bei Hachen war zwischen dem Kloster Wedinghausen und dem Ritter v. Hachen mehrjähriger Streit. Um diesen beizulegen oder zur Entscheidung zu bringen, beschied Graf Ludwig im J. 1285 sowohl den Probst des genannten Klosters, als jenen Ritter v. Hachen, nach dem Kirchhofe zu Hüsten. Auf Kirchhöfen, wie auf nahe gelegenen offenen Plätzen, wurde in alter Zeit oft Gericht gehalten. Graf Ludwig forderte in Gegenwart seines Bruders Johann, Domherrn zu Uetrecht, vieler Ritter und Zeugen, in gerichtlicher Form jenen Ritter v. Hachen auf, den wahren Grund seines Anspruchs an jenen Hof auf seinen Vasalleneid anzugeben. Ritter Sifrid bekannte: Seine verstorbene Mutter Alveradis habe zwei Tage vor ihrem Tode

15) Urk. in Anl. LXV.

16) Kock: Series Episcopor. monaster. II. S. 10. Schaten, ad ann. 1272.

17) Nach einem Urkunden-Auszuge in Kindlinger's Handschr. Bd. 71. S. 142.

Digitized by Google

alle ihre Kinder zu sich rufen lassen und ihnen erklärt, daß sie nach ihrem Tode an jenen Hof kein ander Recht hätten, als ihnen das Kloster aus Güte zugestehen würde. Deshalb erklärte auch jener Ritter Sifrid, daß jener Hof ihm und seinen Brüdern nur auf Lebenszeit vom Kloster verliehen sey, und daher ihren Erben kein ander Recht daran zustehe, als das Kloster ihnen bewilligen wolle. Damit durch dieses für das Kloster günstige Bekenntniß künftigen Streitigkeiten vorgebeugt werde, ließ Graf Ludwig über die ganze Verhandlung eine Urkunde in beglaubigter Form aufnehmen [18]).

Er selbst war mit dem Erzbischofe Sifrid von Cöln wegen des Gogerichts zu Wicke in Streitigkeit. Beide kamen am dritten Ostertage 1288 dahin überein, daß ihre beiderseitigen Ansprüche durch vier Schiedsrichter, nämlich durch zwei Domherren von Cöln, den Marschall von Westphalen, Johann v. Bilstein, und Hunold v. Plettenberg, untersucht und deren Entscheidung von beiden Theilen als Recht anerkannt werden solle. Bei dieser Gelegenheit versprach der Erzbischof zugleich, daß er, da Graf Ludwig mehrere Brüder und Söhne habe, welche in den geistlichen Stand zu treten wünschten, sich eifrigst angelegen seyn lassen wolle, daß einer von dessen Söhnen in das Dom-Capitel zu Cöln, dessen Brüder aber in das dortige Collegiatstift zum heiligen Gereon bei den ersten Erledigungsfällen aufgenommen würden. Dann verspricht der Erzbischof in dem Betracht, daß Graf Ludwig den Verbindungen, worin er bisher mit dem Grafen Everhard von der Mark und andern Feinden der cölnischen Kirche gestanden, aus Rücksicht für diese entsagt, und nichts Nachtheiliges gegen dieselbe zu unternehmen versprochen habe, ihn gegen alle Feindseligkeiten zu schützen, welche dieserhalb von dem Grafen von der Mark und dessen Verbündeten gegen ihn unternommen werden möchten, so wie sich beide gegenseitigen Beistand zusichern [19]).

---

18) Urk. in Anl. LXVI.

19) Urk. in Anl. LXVII.

Digitized by Google

Diese Aussöhnung und Verbindung mit dem Grafen Ludwig war dem Erzbischofe um so mehr erwünscht, da er nicht nur mit dem Grafen Everhard von der Mark, sondern auch mit dessen mächtigen Verbündeten im bereits begonnenen schweren Kriege war, woran fast alle Fürsten, Grafen und Ritter vom Niederrheine und viele aus Westphalen Theil nahmen und wozu folgende Erbfolgestreitigkeit die erste Veranlassung gegeben hatte.

Nach dem im J. 1244 erfolgten Tode Herzog Heinrichs V. von Limburg, welcher mit seiner Gemahlin Irmgarde auch die Grafschaft Berg geerbt hatte, theilten sich seine beiden Söhne in seine Länder. Adolph erhielt die Grafschaft Berg und Walram das Herzogthum Limburg. Letzterer starb im J. 1282 ohne männliche Erben und hinterließ blos eine einzige Tochter Irmgarde, welche mit dem Grafen Reinold von Geldern vermählt war. Dieser, als der einzigen Erbin ihres Vaters, hatte Kaiser Rudolph im J. 1282 die Belehnung mit dem Herzogthume Limburg ertheilt, mit dem Zusatze, daß ihr Gemahl, Graf Reinold von Geldern, auch dann im Besitze des Herzogthums Limburg lebenslänglich verbleiben solle, wenn sie vor demselben mit Tode abgehen würde. Als dieser Fall im nämlichen J. 1282 eintrat und von ihr keine Kinder vorhanden waren, machte jenes Grafen Adolph VII. von Berg, Sohn Graf Adolph VIII., als nächster Limburgischer Agnat, Ansprüche auf das Herzogthum Limburg, woraus sich aber Graf Reinold von Geldern, gestützt auf die kaiserliche Zusicherung, nicht verdrängen lassen wollte. Ihm versprach Erzbischof Sifrid von Cöln, welcher das Herzogthum Limburg als ein cölnisches Lehn betrachtete, dem Grafen Adolph von Berg aber nicht gewogen war, Schutz und Beistand. Da jetzt Graf Adolph sich zu schwach glaubte, seine Ansprüche durchzusetzen, so verkaufte er dieselben an den Herzog Johann I. von Brabant für 23,000 Mark. Aber auch dieser bemühete sich vergebens, den Grafen Reinold von Geldern aus dem Besitze des Herzogthums Limburg zu setzen. Eben so vergeblich zeigten sich mehrere Vermittelungsversuche, da keiner von beiden Theilen, wovon der eine sein Recht aus

Digitized by Google

dem Ankaufe, der andere aus dem Erbrechte und aus kaiserlicher Verleihung herleitete, im Vertrauen auf mächtige Verwandte und Freunde, nachzugeben geneigt war. Jeder Theil bewarb sich nur um mehrere Verbündete und um mächtigen Beistand. An den Erzbischof von Cöln und den Grafen Reinold von Geldern schlossen sich an: Graf Adolph von Nassau (nachheriger Kaiser), Henrich von Luxenburg (Vater des nachherigen Kaisers Henrich VII.), Diderich von Mörs und viele andere vom Niederrhein und aus Westphalen. Dagegen verbündeten sich mit dem Herzoge Johann von Brabant und dem Grafen Adolph von Berg die Grafen Everhard von der Mark (des letztern Schwager), Walram von Jülich, Simon von Tecklenburg, Otto von Waldeck und nebst mehreren andern auch die immer gegen ihren Erzbischof feindliche Stadt Cöln, welche jetzt über beschränkte Freiheit, neu angelegte Zölle, besonders aber darüber klagte, daß der Erzbischof die alte Burg Woringen bei Brauweiler, zwischen Cöln und Neuß, wo vor 40 Jahren (1247) der erst 20jährige Graf Wilhelm von Holland von den drei rheinischen Erzbischöfen und einigen Bischöfen zum deutschen König gegen Kaiser Friedrich II. gewählt worden war [20]), neu hatte befestigen lassen, woraus mehrere Cölner Kaufleute überfallen und beraubt worden waren, ohne dafür Entschädigung und Abhülfe erlangen zu können. Feindseligkeiten gegen den Grafen Everhard von der Mark waren bereits im Jahre 1287 vorgefallen, welcher dagegen einige cölnische Festen erobert und zerstört hatte [21]). Aber im folgenden Jahre 1288 beabsichtigte Herzog Johann von Brabant mit seinen Verbündeten, auf Begehren der Stadt Cöln, die ihr verhaßte Feste Woringen zu zerstören. Der Erzbischof, hievon benachrichtiget, eilte ihnen mit seinen Bundesgenossen entgegen. Am 5. Juni des genannten Jahres kam es auf der Woringer Heide zu einer sehr blutigen Schlacht,

20) Magn. Chronic. belgic. in Pistor. S. R. G. III. p. 267. Raumer's Hohenstaufen Bd. IV. S. 244.

21) Lev. a. Nordhof Chronic. Comitum de Marca, in Meibom S. R. G. pag. 391.

Digitized by Google

worin Herzog Johann von Brabant Sieger blieb, der Erzbischof Sifrid und Graf Reinold von Geldern aber gefangen, dieser dem Herzoge Johann von Brabant, der Erzbischof aber dem Grafen Adolph von Berg übergeben, dann nach dem Schlosse Neuenburg gebracht und dort über 7 Monate in harter Gefangenschaft gehalten wurde, bis er gegen Verschreibung eines bedeutenden Lösegeldes, wofür er mehrere Städte und Schlösser, als Waldenburg, Wenden u. m. a., als Versatz abtrat, seine Freiheit wieder erhielt. Graf Reinold von Geldern mußte für seine Befreiung auf alle Ansprüche an das Herzogthum Limburg auf immer verzichten, welches Herzog Johann mit Brabant vereinte. So wurde die Streitigkeit im J. 1289 durch eine vom Könige Philipp IV. oder dem Schönen von Frankreich, auf welchen beide Theile compromittirt hatten, zu Paris in der Mitte Octobers erlassene schiedsrichterliche Entscheidung beigelegt [22]).

Während der Gefangenschaft des Erzbischofs vom 5. Juni 1288 bis im Januar 1289 fiel Graf Walram von Jülich feindlich in das Erzstift Cöln und Graf Everhard von der Mark in das Herzogthum Westphalen. Letzterer überfiel besonders die Stadt Werl, belagerte und eroberte dieselbe, ließ dann die Mauern abbrechen und die Graben füllen, wie er auch die Festen Volmestein und Isenburg zerstören ließ. Weitere Verheerungen verhinderte Graf Ludwig von Arnsberg in Folge seines vorhin erwähnten, mit dem Erzbischofe zwei Monate vor der Woringer

22) **Datum Parisiis Sabbatho ante festum beati Lucae Evangelistae 1289.** Die weitere Ausführung in Kremer's Akad. Beitr. III. S. 77 u. f. **Lev. a. Nordhof Chronic. Comit. de Marca in Meibom. S. R. G. I. p. 392. Magn. Chronic. belgic. in Pistor. S. R. G. III. p. 291. Schaten ad ann. 1288.** Van Kampen: Gesch. der Niederlande I. S. 96 u. 97. Leo: Niederländ. Geschichten I. S. 524 u. f. Der schiedsrichterliche Ausspruch König Philipp's das. S. 586. Umständliche Beschreibung der berühmten Woringer Schlacht in Knapp's Gesch. der Länder Cleve, Mark ꝛc. I. S. 303—316. Barthold's Römerzug König Heinrichs von Lützelburg I. S. 278—283.

Digitized by Google

Schlacht geschlossenen Bündnisses [23]). Jedoch scheint er dieselben mehr durch gütliche Vermittelung, als durch feindliche Unternehmungen abgewendet zu haben. Es findet sich keine Nachricht von Feindseligkeiten, die Graf Ludwig von Arnsberg gegen den Grafen von der Mark unternommen habe. Vielmehr scheint das vorher zwischen beiden bestandene freundschaftliche Verhältniß, da sie ohnehin nahe Verwandte und ihre Mütter Schwestern waren, nicht ganz aufgehört zu haben. Nur hatte Graf Ludwig, nach dem Wunsche des Erzbischofs, sich von dem Bündnisse getrennt, welches Graf Everhard von der Mark und andere Fürsten gegen den Erzbischof geschlossen hatten, wodurch dieser während seines jenseits des Rheins unternommenen Feldzuges gegen seine verbündeten Feinde Sicherheit für einen feindlichen Ueberfall in seine diesseitigen Lande erhielt, die dem Grafen von Arnsberg so nahe lagen.

Graf Ludwig, stets auf das Wohl seiner Grafschaft und daraus ein abgeschlossenes Ganzes zu bilden bedacht, erwarb im J. 1289 einen dazu gehörigen, bei Hüsten gelegenen Hof durch Ankauf von dem Edlen Wilhelm von Ardey [24]). Von seinem angegebenen Streben war jedoch Wohlthätigkeit gegen die Klöster nicht ausgeschlossen, besonders wenn es auf Güter ankam, die nicht zu seiner Grafschaft gehörten. Auf einige bei der Stadt Büren gelegene Güter hatte ein Bürger aus Soest, welcher damit vom Grafen von Arnsberg belehnt war, verzichtet. Graf Ludwig verkaufte sie im J. 1289 an das Kloster Holzhausen, schenkte aber auch das Obereigenthum hinzu, damit sein Andenken stets im Kloster erhalten werde [25]). Im folgenden Jahre 1290 am 24. August, bei seiner Anwesenheit im Kloster Scheda, bestätigte er demselben den Besitz der von seinen

23) **Nordhof Chronic. Comit. de Marca l. c.** Gerd van der Schüren Chronik S. 28. v. Steinen: Westphälische Geschichte I. S. 156.

24) Urk. in Anl. LXVIII. Urkundliche Nachrichten über die Edlen von Ardey nebst Stammtafel derselben in von Ledebur's Archiv Bd. 18. Heft 2. S. 146—185.

25) Urk. in Anl. LXIX.

Digitized by Google

Vorfahren dem Kloſter geſchenkten Güter und Rechte, insbeſondere die dortige Fiſcherei und die Weide bei dem Hofe Wickede, wie auch den Ankauf einiger benachbarten Güter [26]). Dagegen übertrug ihm das Kloſter das Patronatrecht über die Kirche zu Hüſten, welches es von dem Edlen Wilhelm von Ardey erhalten hatte [27]). Zur nämlichen Zeit übertrugen Graf Ludwig und ſeine Gemahlin Peronette, mit Genehmigung ihrer Söhne Wilhelm, Godfried und Walram, wie auch ihrer Burgmänner zu Arnsberg, Eversberg und Hachen das Patronatrecht über die nicht zur Grafſchaft Arnsberg gehörige Kirche zu Hemmerde mit allen Rechten, ſo wie die vorherigen Grafen ſolches beſeſſen, ihrem nahen Verwandten, dem Grafen Everhard von der Mark und deſſen Gemahlin Ermgarde. Beide ſchenkten aber daſſelbe nach wenigen Tagen (am 29. Auguſt 1290) mit Genehmigung des Erzbiſchofs von Cöln, zu deſſen Diöces Hemmerde gehörte, dem Kloſter Scheda [28]).

Die damaligen vielen Streitigkeiten wurden meiſtens durch den Mangel beſtimmter Geſetze veranlaßt. Selbſt über die Art, wie eine vorgegebene Thatſache bewieſen werden müſſe, konnte man ſich nicht vereinigen, und glaubte die Frage dem Kaiſer zur Entſcheidung vorlegen zu müſſen. Graf Ludwig von Arnsberg war mit dem Biſchofe Otto von Paderborn wegen gegenſeitiger Anſprüche in Streitigkeiten gerathen. Um Fehden und Verwüſtungen beiderſeitiger Länder vorzubeugen, waren beide Theile übereingekommen, die ſtreitige Sache durch gütliche Uebereinkunft beizulegen. Bei den deshalbigen Verhandlungen zu Lippſtadt im Anfange Januars 1291 wurde aber von Seiten des Biſchofs behauptet, daß über den ſtreitigen Gegenſtand bereits ein Vergleich abgeſchloſſen ſey. Als dieſer Angabe von Seiten des Grafen widerſprochen wurde, waren mehrere beiden Theilen angehörige Ritter der Meinung,

26) Urk. in Anl. LXX.

27) Urk. in Anl. LXXI.

28) Urk. in den Anl. LXXII und LXXIII.

Digitized by Google

daß, wenn der Bischof seine Angabe durch sechs unbescholtene Männer, welche bei dem Vergleiche gegenwärtig gewesen wären, nachweisen würde, der Abschluß des Vergleichs für bewiesen erachtet und derselbe befolgt werden müsse. Als dagegen aber von Einigen erwiedert wurde, daß der behauptete Vergleich nicht blos durch die Zeugen und Vermitteler eines Theils gehörig erwiesen werden könne, sondern der Beweis durch die von beiden Theilen zugezogenen Zeugen und Vermitteler geführt werden müsse, trugen beide Theile, nämlich Bischof Otto und Graf Ludwig, wie auch die Grafen von Mark, von Schwalenberg und Waldeck, Graf Otto von Everstein, Marschall von Westphalen, und die Ritter Albert v. Amelunren, Ekbert v. Spiegel, W. v. Ense und Olrich v. Helden, welche sämmtlich bei der Verhandlung gegenwärtig waren, diese streitige Frage dem Erzbischofe von Cöln, als Herzoge von Westphalen, mit der Bitte vor, dieselbe vermöge seines letztern Amtes zu entscheiden, indem sie sonst sich dieserhalb an den Kaiser wenden müßten [29]).

Wie bei dieser Streitigkeit Graf Ludwig seine Friedensliebe bewies, so zeigte er auch bei einer andern mit den Burgmännern zu Hovestadt seine rechtlichen und billigen Gesinnungen. Gegen dieselben glaubte er Feindseligkeiten unternehmen zu müssen. Vor deren Beginn stellte er jedoch erst den Bürgern der Stadt Soest, in Gegenwart des Grafen Everhard von der Mark, am 21. Jan. 1292, schriftliche Versicherungen darüber aus, ihnen allen Schaden binnen einem Monate nach beendigter Fehde ersetzen zu wollen, welchen sie während derselben durch ihn oder durch seine Mannschaften erlitten zu haben gehörig nachweisen würden [30]).

Von seinem steten Wohlwollen für die Klöster und von seinem Streben, die Besitzungen seines Hauses zu vermehren, enthalten folgende Urkunden fernere Beweise. Der Ritter Stephan von Torich und sein Sohn Bertold besaßen eine jährliche Rente von 10 Soliden aus einer

29) Urk. in Anl. LXXIV.

30) Urk. in Haeberlin Analect. med. aevi. p. 254.

Digitized by Google

zu der Kirche in Bauſenhagen gehörigen Hube als Lehn vom Grafen von Arnsberg. Sie verkauften dieſelbe an das Kloſter Scheda für 9 Mark und 6 Soliden, zu welchem Verkaufe Graf Ludwig nicht nur die nachgeſuchte lehnsherrliche Beſtätigung im J. 1293 ertheilte, ſondern auch das Obereigenthum jener Hube, wegen welcher jene Rente entrichtet werden mußte, dem Kloſter für 6 Mark zu Hachen übertrug, mit Genehmigung ſeiner Frau Peronette und ſeiner Söhne Friedrich, Wilhelm, Godfrid, Walram und Johann, und nach dem Rathe ſeiner Burgmänner zu Arnsberg, Eversberg und Hachen [31]). Im J. 1295 erwarb Graf Ludwig durch Ankauf von ſeinem Verwandten, dem Edlen Conrad von Rudenberg und deſſen Sohne Godfried, die Hälfte ihrer vom Erzbiſchofe von Cöln lehnrührigen Freigrafſchaft in der Pfarrei Belmede für 450 Mark, und erhielt zugleich die Zuſicherung, daß auch die andere Hälfte im Falle des Verkaufs erſt ihm für die dafür gebotene Summe angetragen werden ſolle [32]); auch erwarb er in dieſem Jahre die Schutzvogtei über die Kirche zu Dinker und die Mühle zu Stockum [33]).

Bei der allgemeinen Achtung, die ſich Graf Ludwig erworben hatte, konnte er oft als Vermittler und Schiedsrichter in fremden Streitigkeiten auftreten. Zwiſchen dem Stifte Fröndenberg und einem Arnold Hake von Neheim waren wegen einiger bei dem Hofe Berge gelegener Güter Streitigkeiten entſtanden. Graf Ludwig vermittelte im J. 1295 zu Hachen, daß Arnold Hake das Stift im ruhigen Beſitze jener Güter nicht ferner zu ſtören verſprach, vielmehr auf dieſe Güter, welche er bisher vom Grafen von Arnsberg als Lehn beſeſſen hatte, zu Gunſten jenes

31) Urk. in Anl. LXXV. Weitere Nachrichten über die alte Familie v. Torich oder Torck in der Grafſchaft Mark in v. Steinen: Weſtph. Geſch. Bd. III. S. 1015.

32) Der Verkaufsbrief in Kindlinger's Münſt. Beitr. Bd. III. No. 95. S. 245.

33) Ein Theil der darüber ausgeſtellten Urk. in Kindlinger's Abhandlung: Die Grafſchaft Mark in ihren Anfängen. Im Magazin für Weſtphalen. Jahrgang 1797. S. 203. Note b.

Digitized by Google

Stifts gänzlich verzichtete. Bei welcher Gelegenheit Graf Ludwig zugleich bescheinigte, daß sein Ministerial, Sifrid Dadinghausen, seine bei demselben Hofe Berge gelegenen Güter jenem Stifte Fröndenberg völlig abgetreten und gerichtlich darauf verzichtet habe [34]). Auf einige, der Capelle zu Arnsberg gehörige, bei Ober-Eimer gelegene Aecker hatte Godfried, Edler von Rudenberg, ein Zehntrecht behauptet, und andere hatte ein Wilhelm Schekel als die seinigen in Anspruch genommen. Beide Behauptungen wurden aber von dem Provisor der Capelle bestritten. Die Partheien erschienen vor dem Grafen Ludwig in gerichtlicher Form. Nachdem die Kläger ihre Ansprüche wiederholt hatten, erwiederte jener Provisor, daß die befragten Aecker schon über Menschen Gedenken und seit einigen hundert Jahren der Capelle als freies Eigenthum gehört hätten. Zwar habe im Jahre 1276 zur Zeit seines Vorgängers Erenfrid, Pfarrers in Echthausen, eine Wittwe Helwig von Hüsten ein Zehntrecht auf diese Aecker behauptet und vorgegeben, daß sie dieses von den Edlen von Rudenberg zu Lehn trage. Als aber damals nach Anhörung mehrerer alten Zeugen erkannt worden, daß jene Aecker ein freies Eigenthum der Capelle seyen, habe jene Wittwe auf ihre gemachten Ansprüche verzichtet. Dennoch habe sie zur Zeit des Abganges jenes Erenfrid, im J. 1286, ihre Ansprüche erneuert, aber nach Vernehmung vieler Zeugen und nach gerichtlich untersuchter Sache habe sie darauf abermals verzichten müssen. Jetzt würden nun dieselben zum dritten Male vorgebracht, ohne bessern Erfolg davon hoffen zu können. Nachdem der Provisor seine Behauptung durch viele alte Zeugen bewiesen hatte, wurde vom Grafen Ludwig von Arnsberg, nach dem Rathe mehrerer Geistlichen, einiger Burgmänner von Arnsberg und mehrerer dortigen Bürger, und nachdem die Partheien sich unter Festsetzung einer Strafe von 40 Mark verpflichtet hatten, dem schiedsrichterlichen Ausspruche genaue Folge zu leisten, und dann die streitige Sache von einigen dazu beauftragten Personen nochmals

34) Urk. in Anl. LXXVI.

Digitized by Google

nntersucht und berathen worden war, dahin erkannt, daß jene streitigen Aecker der Capelle zu Arnsberg frei und eigenthümlich gehörten, demnach die Kläger mit ihren daran behaupteten unbegründeten Ansprüchen gänzlich abzuweisen seyen [35]).

Stets auf Verbesserung seiner Grafschaft bedacht, hatte Graf Ludwig einen neuen Ort Hagen bei Allendorf anlegen lassen, welchem er im J. 1296 das Stadtrecht von Lippstadt verlieh, und den Einwohnern die Holz- und Weide-Gerechtigkeit in der Mark Allendorf verstattete [36]).

In gleicher Achtung, wie in seiner Grafschaft, stand Graf Ludwig auch bei den benachbarten ihm meistens verwandten Fürsten und Grafen. Seiner Schwester Mechtilde Sohn, Graf Otto von Waldeck, war mit dem Bischofe Otto von Paderborn wegen der von diesem errichteten Burg Blankenrode in Streitigkeiten gerathen. Als er sich am 13. August 1298 zu Paderborn mit dem Bischofe aussöhnte, und auf alle an die Burg und Mark Blankenrode gemachten Ansprüche völlig verzichtete [37]), versprach er am nämlichen Tage, durchaus keine Feindseligkeiten gegen den Bischof oder dessen Land binnen zwei Jahren vorzunehmen. Wenn aber der Bischof gegen den Grafen Ludwig von Arnsberg, gegen den Grafen Everhard von der Mark, oder den Edlen Simon von der Lippe feindlich handeln würde, dann müßte er diesen gegen den Bischof nach Kräften Hülfe und Beistand leisten [38]).

Im nämlichen Jahre bescheinigte Graf Ludwig, daß er zwar einen Helmig von Obereimer nebst dem ihm darüber zustehenden Vogteirechte dem Ritter Hermann von Quaterland übertragen habe, diesem aber das wachszinsige Recht, womit jener Helmig und seine Familie dem Kloster Wedinghausen verpflichtet sey, nicht habe übertra-

35) Urk. in Anl. LXXVII.

36) Urk. in Anl. LXXVIII. Conf. das Stadtrecht der Stadt Lippstadt in v. Steinen: Westph. Gesch. Th. 4. S. 642.

37) Urk. in Wenck's Hess. Landes-Gesch. Bd. III. No. 201. S. 169.

38) Urk. in Anl. LXXIX.

Digitized by Google

gen können, und daher erklärt habe, daß dieses Recht dem Kloster verbleiben müsse [39]).

Gleiches Wohlwollen zeigte Graf Ludwig für das Kloster Bredelar. Dieses hatte das nutzbare Eigenthum eines Hofes in Kirch=Elern (am Sentfelde) angekauft, und suchte nun auch das dem Grafen von Arnsberg zustehende Obereigenthum dieses Hofes zu erwerben. Auf Nachsuchen des Klosters übertrug ihm dieses Graf Ludwig mit Genehmigung seiner Gemahlin Peronette im J. 1299 gegen einen mäßigen Kaufpreis [40]).

Gegen diesen ihm entfernt gelegenen Hof kaufte er im folgenden Jahre 1300 ein ihm näher und in seiner Grafschaft gelegenes Gut zu Wenholthausen, nebst der

---

39) Urk. in Anl. LXXX.

40) Urk. in Anl. LXXXI. Das Dorf Kirch=Elern ist nachher mit mehreren andern am Sentfelde gelegenen Orten völlig verwüstet und ihre Lage läßt sich kaum mit Sicherheit noch angeben. In welchem Jahre und durch welche Veranlassung jene Verwüstung geschehen ist, darüber fehlen bis jetzt bestimmte Nachrichten. Gewöhnlich wird angegeben, daß dieses während des im J. 1444 begonnenen für viele Orte sehr nachtheiligen Soester Krieges geschehen sey (**Monument. Paderborn. Campus Sintfeld. not. I**). Allein Urkunden von den Jahren 1439 und 1440 sprechen schon von den verwüsteten Dörfern am Sentfelde: Sireren, Nutteln, Hatepe, Versede und Bockelen. Das Dorf Dalheim nebst dem dortigen Nonnenkloster war schon vor dem Jahre 1429 verwüstet und verlassen, weshalb Erzbischof Theodorich von Cöln als Administrator von Paderborn im genannten Jahre die Besitzungen des ehemaligen Nonnenklosters den Augustinern zu Böddeken übergab, um auch zu Dalheim ein Augustinerkloster einzurichten (Urk. bei **Schaten ad ann. 1429**. Nach dem Originale muß in der zwölften Zeile gelesen werden: **vestigio quatuor parietum in loco Monasterii**). Diesem neuen Kloster verkaufte im J. 1518 das Kloster Bredelar nebst dem Dorfe Oisdorf und einem Theile von Merhof die verwüsteten Meierhöfe und Huben Landes in den verwüsteten Dörfern und Dorfmarken: Elern, Nuttelen, Boklon, Hattepe, Husen und Hasselborn (bei Marsberg) für 1550 Goldgulden, zu welchem Verkaufe Namens des Cisterzienser=Ordens die Aebte von Alten=Campen und Hardehausen die Genehmigung ertheilten (Ungedr. Urk.).

Digitized by Google

Gerichtsbarkeit und dem Patronatrechte über die dortige Pfarre, von dem Edlen Wilhelm von Ardey für 370 Mark. Letzterer versprach zugleich als Verkäufer, bei dem Erzbischofe von Cöln, von welchem er dieses Gut als Lehn besessen hatte, erwirken zu wollen, daß dieser jetzt jenen Grafen Ludwig von Arnsberg damit belehne. Von des letzteren Gemahlin Peronette und seinen Söhnen Wilhelm, Godfrid, Walram, Johann und Gerhard ward dieser Ankauf genehmiget [41]).

Während Graf Ludwig sich auf diese Weise angelegen seyn ließ, aus seiner Grafschaft ein geschlossenes Ganze zu bilden, ward sein Beistand von seinem kriegerischen Verwandten, Grafen Everhard von der Mark, in den steten Fehden nachgesucht, welcher dieser gegen die benachbarten Bischöfe führte. Kaum war die im J. 1299 gegen den Bischof Everhard von Münster in dessen Land verübte Feindseligkeit, wobei die Stadt Dülmen gebrandschatzt und das Schloß Lüdinghausen erobert wurde, durch Vermittelung der Bischöfe von Paderborn und Osnabrück beseitiget [42]); so unternahm er im Mai des folgenden Jahres 1300 einen feindlichen Zug gegen den Erzbischof Wikbold von Cöln, wobei ihm die Feste Limburg übergeben, dem Erzbischofe aber das Schloß Waldenburg für 3000 Mark überlassen wurde [43]). Als Graf Everhard im Juli des folgenden Jahres im Bunde mit dem Grafen Gerhard von Jülich neue Feindseligkeiten gegen den Erzbischof, und die Belagerung der Stadt Lechenich und des Schlosses Rodenberg beabsichtigte, suchte er sich erst des Beistandes seines Verwandten, des Grafen Ludwigs von Arnsberg, dessen Gemahlin Peronette jenes Grafen Gerhards von Jülich Schwester war, zu versichern, und das

41) Urk. in Kindlinger's Münst. Beitr. III. No. 103. S. 270.

42) Lev. de Northof Chronic. Comitum de Marca in Meibom. S. R. G. I. pag. 394. Schaten ad ann. 1299. Kock Series Episcopor. Monaster. II. pag. 23. Erhard's Gesch. Münsters. Heft 1. S. 145.

43) Lev. de Northof l. c. p. 395. v. Steinen: Westph. Gesch. Bd. I. S. 165. Bd. IV. S. 1075.

Digitized by Google

frühere Bündniß mit ihm zu erneuern. Am 11. Juni dieses Jahres 1301 wurde dasselbe auch mit dem Grafen Ludwig und dessen Sohne Wilhelm abgeschlossen. Graf Everhard von der Mark und dessen ältester Sohn Engelbert verpflichteten sich, lebenslänglich dem Grafen Ludwig von Arnsberg und dessen Sohne Wilhelm gegen jeden feindlichen Angriff alle ihnen mögliche Hülfe zu leisten, und falls einer von ihnen beiden mit Tode abgehen würde, solle der Ueberlebende zu dieser Hülfe lebenslänglich verpflichtet bleiben [44]). Von den Grafen von der Mark und Jülich wurden jene Festen Rodenberg und Lechenich erobert und zerstört, worauf noch im nämlichen Jahre Feindseligkeiten gegen den Marschall von Westphalen, Hunold von Plettenberg. unternommen und dessen Mannschaften bei Hovestadt von den Markanern geschlagen wurden [45]).

An diesen kriegerischen Unternehmungen jener Grafen nahm aber ihr friedliebender Bundesgenosse und Verwandte, Graf Ludwig, keinen Antheil. Er war mit beiden feindlichen Partheien verbündet. Schon im J. 1288 hatte er dem Erzbischofe Sifrid von Cöln die Zusicherung ertheilt, keine Feindseligkeiten gegen das Stift Cöln zu Gunsten des Grafen von der Mark unternehmen zu wollen. Und wenn er sich auch jetzt mit letzterem wieder verbündet hatte, so mochte er hierbei mehr jenen ihm zugesicherten Schutz und Beistand gegen jeden Angriff, als Theilnahme an ihm fremde, gegen frühere Verbündete gerichtete Feindseligkeiten beabsichtigen. Letztere gestattete ihm seine mit den Jahren zunehmende Friedensliebe und gegen seine friedlichen Zusicherungen zu handeln, seine Rechtlichkeit nicht.

Von dieser erhielt das Kloster Wedinghausen im folgenden J. 1302 einen ihm vortheilhaften Beweis. Dieses Kloster hatte auf die Zehnten zu Untrop und Wintrop Ansprüche gemacht, aber Graf Ludwig war in deren Besitze verblieben. Jetzt erschien ihm die Rechtmäßigkeit dieses

44) Urk. in Anlage LXXXII.

45) Lev. de Northof l. c. p. 395. Gerd van der Schüren Chronik S. 55. v. Steinen: am ang. O. Bd. I. S. 165.

Besitzes zweifelhaft. Er trug seine Gewissenszweifel seinen Beichtvätern vor, und auf deren Rath und damit der unrechtmäßige Besitz nicht auf seine Erben übergehe, verzichtete er auf den ganzen Zehnten und untersagte seinen Beamten, sich denselben auf keine Weise mehr anzumaßen und dem Kloster in der freien Benutzung desselben hinderlich zu seyn [46]).

Gleich nachgiebig zeigte sich Graf Ludwig gegen den Grafen Henrich von Waldeck. Dieser war in Streitigkeit gerathen mit dem Erzbischofe Henrich von Cöln wegen einer von diesem nahe an der Grenze der Grafschaft Waldeck errichteten Burg auf dem Ziegenberge bei Medebach. Der Graf von Waldeck behauptete, daß dieselbe ihm und seinem Lande zum Nachtheil und innerhalb seiner Freigrafschaft errichtet sey, und deshalb wieder abgebrochen werden müsse, wogegen aber vom Erzbischofe erwiedert wurde, daß er zur Errichtung der Burg völlig berechtiget sey, da dieselbe innerhalb seines Herzogthums und auf einem ihm oder seinen Getreuen gehörigen Grunde und nach vorherigen mit dem Grafen und seinen Getreuen statt gehabten Verhandlungen errichtet sey. Um die Streitigkeit in Güte beizulegen, kamen beide Theile zu Cöln am Tage vor Martini, im J. 1307, dahin überein, daß zwei Schiedsrichter, nämlich der Dechant des Gereons-Stifts zu Cöln und Bertold, Herr von Büren, sich nach der streitigen Burg begeben und einige glaubwürdige Bewohner der Umgegend darüber vernehmen sollten, wem der befragte Berg gehöre, und in wessen Lande und Grafschaft derselbe gelegen sey. Der von diesen Schiedsrichtern bis folgenden Neujahr schriftlich zu ertheilenden Entscheidung gelobten beide Theile genau nachzukommen [47]). Um die Entscheidung für sich zu gewinnen, ersuchte Graf Henrich von Waldeck den Grafen Ludwig von Arnsberg, dem der befragte Berg eigenthümlich gehörte, ihm denselben zu überlassen, worauf Graf Ludwig auch gleich am dritten Tage

46) Urk. in Anl. **LXXXIII.**

47) Urk. in Kindlinger's Münst. Beitr. **III. No. 109. S. 285.**

Digitized by Google

nach Martini deſſelben Jahrs 1307 zu Hachen, in Gegenwart ſeines Bruders Johann, Probſten zu Meſchede, und ſeiner Söhne Godfrid und Walram, das ihm von ſeinen Vorfahren zuſtehende Eigenthum des Berges Ziegenberg bei Medebach ſeinem Verwandten, dem Grafen Henrich von Waldeck, ſchenkte und auf immer abtrat [48]). Welche Folgen dieſe nachträgliche Schenkung auf die Entſcheidung gehabt habe und wie dieſe ausgefallen ſey, iſt nicht bekannt.

Im folgenden Jahre war Graf Ludwig auf abermaligen Betrieb ſeines Verwandten, des Grafen Everhard von der Mark, dem Bündniſſe beigetreten, welches mehrere Grafen, nämlich die von Jülich, von Waldeck, Lippe, Tecklenburg und mehrere andere in der Abſicht geſchloſſen hatten, um den Bruder von des Grafen Everhard von der Mark Gemahlin Irmengarde, Grafen Conrad von Berg, Domdechant zu Cöln, zum Biſchof von Münſter zu befördern. Der bisherige Biſchof Otto III., ein Graf von Rietberg, war beſchuldiget worden, ſeinen Eid gebrochen und ſowohl gegen ſeinen Metropoliten, den Erzbiſchof Henrich von Cöln, als gegen Rechte und Verfaſſung des Stifts Münſter gehandelt zu haben. Wegen dieſer und anderer Beſchuldigungen war er vom Erzbiſchofe zur Verantwortung vorgeladen, und da er nicht erſchienen, am 2. October 1306 ſeines Bisthums verluſtig erklärt, und das Dom-Capitel zu Münſter aufgefordert worden, ſtatt ſeiner einen andern Biſchof zu wählen [49]). Das Dom-Capitel wählte hierauf jenen Domdechant Conrad, Gra-

48) Urk. in Anl. LXXXVI. In dieſem Jahre 1307 wurde auch in Gegenwart des Grafen Ludwig von Arnsberg dem Grafen Werner von Wittgenſtein der Hof Fronhauſen bei Marburg auf 12 Jahre gegen eine bedungene Abgabe von der Abtiſſin des Stifts Eſſen übertragen. Urk. in Kindlinger's Handſchr. Bd. 116. S. 102.

49) Die Abſetzungs-Urkunde und zugleich Aufforderung zur Wahl eines andern Biſchofs, in Kindlinger's Münſter. Beitr. Bd. II. Urk. No. 307. Ueber Beſchuldigungen und Verfahren gegen Biſchof Otto. Erhard Geſchichte Münſters Heft I. S. 146 u. f.

Digitized by Google

fen von Berg, zum Biſchof von Münſter. Ueber dieſes Verfahren beſchwerte ſich der bisherige Biſchof Otto bei dem römiſchen Hofe, welcher ſich damals zu Avignon befand, und begab ſich ſelbſt dahin. Während ſeiner Abweſenheit ſuchten ſeine Gegner die ihm noch übrigen Anhänger gegen ihn aufzubringen. Graf Everhard von der Mark beſetzte mit ſeinen Mannſchaften mehrere Orte, welche genöthiget wurden, ſeinen Schwager, jenen Grafen Conrad von Berg, als Biſchof von Münſter zu huldigen. Als Graf Everhard am 4. Juli 1308 ſtarb [50]), beſtrebte ſich ſein Sohn, Graf Engelbert, noch eifriger, jenem Conrad von Berg den Beſitz des Bisthums Münſter völlig zu ſichern. Gegen denſelben hatte zwar Biſchof Otto vom Pabſte Clemens V. die Entſcheidung erwirkt, daß die Wahl Conrads als nichtig zu achten und das Dom-Capitel zu Münſter ſchuldig ſey, jenen Otto wieder als Biſchof anzuerkennen. Als dieſer aber auf ſeiner Rückreiſe zu Poitou (in Frankreich) von ſeinem Koche vergiftet, am 16ten October 1308 ſtarb, glaubte Conrad ſich jetzt noch ſicherer als Biſchof von Münſter behaupten zu können. Da ihm bekannt war, daß er vom Biſchofe Ludwig von Osnabrück, einem Bruder des Grafen Otto von Ravensberg und einem eifrigen Anhänger des vorherigen Münſteriſchen Biſchofs Otto, nicht anerkannt werde, ſo forderte er im Vertrauen auf ſeine vielen Anhänger und Verbündete ihn zum Kampfe auf, und beſtimmte Zeit und Ort des Treffens. Am 2. November (1309) werde er mit ſeinen Verbündeten ihn auf dem Halerfelde (nicht weit von Osnabrück, am linken Ufer der Haſe) erwarten. Der Biſchof von Osnabrück mit ſeinen Dienſtleuten und den Bürgern der Stadt rüſtete zum Kampfe. Ein weißes Kleid über den Harniſch, als Zeichen der Unſchuld an der Herausforderung, ſollte das Osnabrückiſche Feldzeichen ſeyn. So zog der Biſchof Ludwig mit den Seinen dem Feinde entgegen. Die Münſteriſchen verbündeten Mannſchaften führte Graf Engelbert von der Mark. Mit großer Erbitterung wurde beiderſeits geſtritten. Graf Engelbert ſtrebte dem Biſchofe

50) **In dei beati Odelrici. Lev. de Northof ad h. ann.**

Digitized by Google

Ludwig nach dem Leben. Dieser rannte ihn mit dem Speere nieder, so daß Graf Engelbert vom Pferde stürzte und ein Bein brach. Aber im Fallen riß er dem Bischofe das weiße Feldzeichen ab und zog ihn mit zu Boden. Ein Diener des Bischofs wollte seinen Herrn retten, und in der Meinung, daß dieser, welcher auf den Grafen lag, unter demselben liege, durchstach er ihn. Schwer verwundet wurde der Bischof nach Osnabrück gebracht, wo er nach drei Tagen starb. Jedoch blieb der Sieg den Osnabrückern, obgleich an Zahl viel geringer als ihre Feinde. Von diesen wurden viele getödtet und die übrigen zur Flucht getrieben. Noch lange nachher hieß der Fluß, bei dem die Schlacht vorgefallen, der Blutstrom, und zu Osnabrück wurde jährlich der Jahrestag des Sieges gefeiert. So wie der zum Bischofe von Münster gewählte Graf Conrad von Berg die Schlacht, welche er sicher zu gewinnen geglaubt, verloren hatte, so verlor er auch im folgenden Jahre das Bisthum Münster, in dessen sichern Besitze er sich schon zu befinden glaubte. Nach des vorigen Bischofs Otto Tode hatte der Pabst Clemens V. im August 1309 Ludwig von Hessen, Sohn des Landgrafen Henrich I., Domherrn zu Mainz, zum Bischof von Münster ernannt, welchen sein Oheim mütterlicher Seits, Graf Theoderich von Cleve, im folgenden J. 1310 mit bewaffneter Macht nach Münster führte, worauf Conrad von Berg sich von dort entfernte, und die gehörige Ordnung wieder hergestellt wurde [51]).

51) Lev. a. Northof Chronic. Comit. de Marca ad ann. 1308, in Meibom. S. R. G. I. pag. 397. Erdw. Erdmanni Chronic. Episcopor. Osnabrug. ibid. II. p. 223. Schaten ad ann. 1306—1310. v. Steinen: Westph. Gesch. I. S. 179 u. f. Kock: Series Episcopor. Monaster. II. p. 35 seq. Stüve: Gesch. der Stadt Osnabrück I. S. 106. Der Tag jener Schlacht auf dem Halerfelde wird gewöhnlich auf den 2. October 1308 angenommen, allein in den alten Osnabrücker Statuten wird bestimmt der 2. November 1309 angegeben. Anno Domini MCCC° nono pridie Nonas Novembris, quae tunc fuit feria secunda proxima post festum omnium Sanctorum fuit Conflictus seu bellum in Campo Halrevelt inter Civitatem et Dioecesin Osnabru-

Ob bei dem Treffen auf dem Halerfelde außer dem Grafen Engelbert von der Mark auch von den andern verbündeten Grafen einige persönlich gegenwärtig gewesen sind, wird in den Chroniken nicht bestimmt angegeben. Der Antheil des Grafen Ludwig von Arnsberg an jener gemeinschaftlichen Unternehmung hat aber wahrscheinlich nur darin bestanden, daß er zu dem verbündeten Heere in Folge der geschlossenen Uebereinkunft einige Mannschaften stellte. Mehr gestattete ihm wohl sein Alter und seine Friedensliebe nicht. Er war nur auf ruhige Erweiterung und innige Verbindung seiner Grafschaft bedacht. Noch am 28. Juli 1308 kaufte er zu Hachen in Gegenwart seines Sohnes Johann von einem Erenfrid Quaterland dessen Güter zu Matenbeck, nämlich den Kaltenhof, einen Hof in Eiken und eine jährliche Prästation aus der Mühle zu Holzhausen [52]). Und im J. 1311 erwarb er von seinem Verwandten, dem Edlen Conrad von Rudenberg, die vom Erzbischofe von Cöln lehnrührige Freigrafschaft Stockheim [53]).

---

gensem ex una, et Dioecesin Monasteriensem et nobiles viros dominos Comites de Teckeneborgh, de Marca, de Juliaco, de Arnesbergh, de Monte, de Waldegke. — In die belli predicto scilicet singulis annis feria secunda post omnium Sanctorum proxima memoriam de fisco Civitatis facere seu fieri. — In die belli scilicet feria secunda proxima post omnium Sanctorum. Bei Stüve am ang. O. Auch nach dem Chronic. Osnabr. l. c. ist die Schlacht erst nach dem Tode des Münsterischen Bischofs Otto, † 16. October 1308, vorgefallen. Conradus de Monte Ottone de Rethberg spoliato et de romana Curia cum triumpho reverso, sed in reditu intoxicato, quo periit, se de ecclesia et Dioecesi Monasteriensi intromittendo, nostro Episcopo Lodovico — conflictum fiendum indixit ad certum tempus, bei Meibom. l. c. II. p. 223. Und wegen Ludwigs Tod: In eo certamine, cum sub se prostratum tenuit (Ludovicus) Comitem de Marca, qui ab eo abstulit albam vestem, unus familiarium putans Dominum suum Episcopum sub Comite jacere, Dominum nostrum Episcopum vulnere laesit, quo — tertio die ad consortium sanctorum ab hoc seculo migrando. l. c.

52) Urk. in Anl. LXXXVII.

53) Urk. in Kindlinger's Münst. Beitr. III. No. 111. S. 291.

Digitized by Google

Bei dieſem Streben nach erweiterten Güterbeſitz war er jedoch nicht weniger auf die religiöſen Bedürfniſſe ſeiner Unterthanen bedacht. Wie er im J. 1296 einen neuen Ort Hagen bei Allendorf angelegt hatte, ſo hatte er jetzt noch zwei neue Orte, Walde und Sundern, nicht weit von Stockum anlegen laſſen. Da ſie von der Pfarrkirche am letztern Orte zu weit entfernt lagen, als daß die Bewohner zur Winterzeit ſich füglich dorthin zum Pfarrgottesdienſte begeben konnten, ſo ließ er an jedem dieſer beiden Orte eine Capelle erbauen und ſtiftete dafür Caplaneien, ſchloß dann im Jahr 1310 mit dem Pfarrer zu Stockum eine Uebereinkunft über das Verhältniß dieſer Filialkirchen zur Hauptkirche. Ueber jene behielt ſich Graf Ludwig das Patronatrecht dergeſtalt vor, daß er und ſeine Nachkommen jeden neu anzuſtellenden Caplan dem Pfarrer präſentiren wollten, damit dieſer demſelben bei gehöriger Qualification die kirchliche Inveſtitur ertheile. Beide Caplaneien ſollten jedoch in ſteter Abhängigkeit von der Hauptkirche bleiben und zu einigen jährlichen Abgaben an dieſe verpflichtet ſeyn, welche in dieſer Uebereinkunft gleich feſtgeſetzt wurden [54]).

Später finden ſich wenige Nachrichten von dem Grafen Ludwig, außer daß er im J. 1312 mit dem Biſchofe Theoderich von Paderborn eine Miniſterialin austauſchte. Er ertheilte nämlich einer Jutte Schürmann die Freilaſſung, wofür er vom Biſchofe die Tochter eines Menninghauſen erhielt [55]), und im J. 1313, am vierten Dienſtage in der Faſten, erſuchte ihn der Edle Theoderich von Volmeſtein, alle Lehne, welche dieſer bisher von jenem Grafen gehabt habe, ſeinem (des Theoderich von Volmeſtein) Schwiegerſohn Godfrid, Sohne des Edlen Engelbert von Sayn zu verleihen [56]).

Allein bald nachher ſtarb Graf Ludwig am 2. Mai

---

54) Urk. in Anl. LXXXVIII.

55) Urk. in Anl. LXXXIX.

56) Urk. in Köſter's diplom. practiſch. Beitr. Th. 2. Urk. S. 100.

Digitized by Google

des J. 1313 [57]). Während seiner 40jährigen Regierung war die Grafschaft Arnsberg in steten ungestörten Frieden geblieben. Graf Ludwig hatte an keiner der in seiner Nachbarschaft geführten Fehden Theil genommen. Und wenn er sich auch mit den benachbarten ihm verwandten Grafen verbündet hatte, so scheint er bei diesen Bündnissen mehr die Sicherheit seines Landes, als die Theilnahme an Fehden beabsichtiget zu haben. Dagegen war sein Streben mehr dahin gerichtet, seine Grafschaft zu erweitern, inniger zu verbinden und auch hierdurch das Ansehn seines Hauses fester zu begründen.

Mit seiner Gemahlin Peronette, Tochter des im J. 1277 in Aachen erschlagenen Grafen Wilhelms von Jülich, hatte er mehrere Söhne und Töchter. Die unter ihnen nach des Vaters Tode entstandenen Erbschaftsstreitigkeiten wurden von ihrem mütterlichen Oheim, Grafen Gerhard von Jülich, am Freitage vor Pfingsten im Jahr 1313 durch Vergleich beigelegt [58]). Von den Söhnen folgte ihm der älteste, Namens Wilhelm, in der Regierung. Die übrigen fünf: Godfrid, Walram, Johann, Friedrich und Gerhard, welche sämmtlich in den Jahren 1290, 1293, 1300 und die drei ersteren noch im Jahr 1307 genannt sind, waren in den geistlichen Stand getreten. Einigen derselben hatte der Erzbischof Sifrid von Cöln, nach seinem dem Vater im J. 1288 gegebenen Versprechen, ansehnliche Pfründen verschafft. Der zweite Sohn Godfrid war erst Domherr, dann Domscholaster zu Münster, ward im J. 1324 zum Bischof von Osnabrück, nach dem Tode Engelberts III. (von Wenge), erwählt. Nachdem er über 20 Jahre diesem Bisthume mit Ruhme vorgestanden, ward er auch zum Erzbischof von Bremen, nach dem Tode Otto's, eines Grafen von Delmenhorst († 1349), erwählt und die Wahl vom Pabst Clemens VI. bestätigt. In beiden Bisthümern veranlaßte dieselbe aber vielfache Unruhen, wovon besonders die zu Bremen für

57) Nach dem Libro obituali Wedinghusano — Sexto nonas May. Ludovici Comitis in Arnsbergh.

58) Stangenfol. Annal. Circ. Westphal. L. III. p. 406.

Digitized by Google

Godfrid sehr nachtheilig wurden. Zu Osnabrück war anfangs das Dom-Capitel im Zweifel, ob der bisherige Bischof Godfrid, welchen man ungern verlieren wollte, beiden Bisthümern mit Genehmigung des Pabstes werde vorstehen können. In dieser Ungewißheit wendete es sich an letzteren mit der Bitte, das Bisthum Osnabrück, falls es Graf Godfrid nicht beibehalten könne, dem dortigen Domdechant, Conrad v. Essen, zu verleihen, einem Manne, der die bedrängte Lage des Bisthums am genauesten kenne und ihr am sichersten abzuhelfen vermöge. Mit der nämlichen Bitte kam auch die Osnabrückische Dienstmannschaft und der Stadt-Magistrat bei dem Pabste ein. Als dieser aber dem Antrage nicht geneigt zu seyn schien, wählte das Dom-Capitel einen Lubbert v. Wend, der sich aus dem Kreise der Domherren in das Kloster Marienfeld zurückgezogen hatte, dort im Novizat war, aber das neue Ordenskleid nicht verlassen wollte. Allein vom Pabste wurde das Bisthum, weil es durch Versetzung erlediget und die Wahlfrist verstrichen sey, einem Johann Hont, Doctor des canonischen Rechts, verliehen, einem frommen Manne, aber unerfahren in weltlichen Geschäften, deren verwirrten Zustand er nicht herzustellen und seine eigene Würde nicht zu bewahren wußte [59]).

Noch größere Unruhen entstanden durch Godfrid's Wahl im Erzbisthume Bremen. Der vorherige Erzbischof Otto, ein Graf von Oelmenhorst, hatte bei seinem hohen Alter die Regierung des Landes seinem Vetter, dem dortigen Domherrn, Grafen Moriz von Oldenburg, überlassen. Dieser, in Hoffnung der Nachfolge in das Erzbisthum, hatte sich bereits im Besitz der dazu gehörigen Aemter und Burgen gesetzt. Als nun die päbstliche Bestätigung für Godfrid, Grafen von Arnsberg, als Erzbi-

59) **Erdw. Chronicon Osnabr.**, bei **Meibom. II. p. 228.** Die Vorstellung an den Pabst, wonach das Bisthum Osnabrück wegen bedrängter Lage damals kaum 300 Gulden eintrug, in Stüve's Gesch. der Stadt Osnabrück. I. S. 260. Die Geschichtserzählung in Th. II. S. 18, Das Leben des Bischofs Johann II. Hont vom J. 1349 — 1366, in Möser's Osnabr. Gesch. III. S. 186.

Digitized by Google

schof von Bremen dort ankam, verlangte die Geistlichkeit von Moriz die Abtretung der Stiftslande. Allein er verweigerte dieselbe, weil er sich auf die Anhänglichkeit des Stadtraths und vieler angesehenen dortigen Einwohner verließ. Der größte Theil der Bürgerschaft war aber für den gewählten und als Erzbischof bestätigten Godfrid von Arnsberg. Das Rathhaus wurde vom Volke umlagert, und der Stadtrath eines für die Stadt gefährlichen Einverständnisses mit Moriz beschuldiget. Dieser befestigte jetzt seine Burgen, rückte mit 900 Bewaffneten gegen die Stadt und besetzte alle Zugänge. Alles umher wurde verwüstet und jeder Widerstand zurückgeschlagen. Durch Vermittelung des Magistrats kam endlich im J. 1351 ein Vergleich dahin zu Stande, daß Godfrid von Arnsberg als Erzbischof anerkannt werden, Moriz aber im Besitze der Stiftslande verbleiben, dem Erzbischofe aber jährlich eine gewisse Summe abgeben solle. Mit diesem Vergleiche war aber der Erzbischof bald unzufrieden. Nachdem er vom Grafen Gerhard von Hoya neue Hülfe erhalten hatte, fingen die Feindseligkeiten zum großen Nachtheile des Landes wieder an, bis Godfrid im J. 1363 in kümmerlichen Umständen starb [60]). Seine vor 11 Jahren erfolgte Beförderung vom Bischofe zu Osnabrück zum Erzbischof von Bremen hatte ihm nur Unruhe und Leiden gebracht.

Von den übrigen Söhnen des Grafen Ludwig von Arnsberg ist wenig bekannt. Friedrich war Abt zu Steinfeld. Walram war Probst zu Meschede und Canonicus zu Aachen, und wurde nach dem Tode seines Oheims Johann zugleich Domherr zu Utrecht, im Jahr 1319. Johann und Gerhard waren Canonici zu St. Gereon in Cöln [61]).

Von den Töchtern war eine, Peronette, Nonne im

60) Catalogus Episcopor. Bremens., in Menken S. R. G. III. p. 799. Cranz Metropolis Lib. IX. cap. 39 u. 40. von Halem: Gesch. von Oldenburg I. S. 362.

61) Pieler's Geschichte des Stifts Meschede in Wigand's Archiv Bd. 7. Heft 1. S. 24. Die Stammtafel in Kindlinger's Geschichte von Volmestein Bd. II. S. 20.

Digitized by Google

Cecilien-Kloster zu Cöln [62]). Eine andere Tochter, Richarde, war erst mit einem Grafen Johann von Mecklenburg, Sohn von Johann I. und dessen Gemahlin Ludgarde, vermählt. Jener Graf Johann und sein Bruder Nicolaus, Domherr zu Lübeck, übertrugen im J. 1279 dem Senate zu Wismar das Patronatrecht über die dortigen Stadtschulen [63]). Nachdem er im J. 1299 zu Gadebusch, wo er gewöhnlich residirte, gestorben [64]), wurde dessen Wittwe Richarde, Tochter des Grafen Ludwig von Arnsberg, im Jahr 1302 mit dem Grafen Wilhelm von Dale, Sohne des Grafen Otto von Dale und dessen Gemahlin Cunegunde von Bronchorst, verlobt [65]). Dieser versprach derselben im Falle der Heirath den Nießbrauch von 200 Mark jährlicher Einkünfte aus seinen Gütern anweisen und aus ihrem Witthume, aus der Burg Godebur, ihrem Vater, dem Grafen Ludwig von Arnsberg, 300 Mark Münsterischer oder Soester Denaren, entweder in einer Summe oder in Terminen zu zahlen [66]).

62) **Stangenfol. Annal. Circ. Westph. III. p. 406.**

63) **Urk. in Senkenberg Selecta Jur. et Histor. Tom. II. p. 470.**

64) Als Gemahlin dieses Grafen Johann wird gewöhnlich eine Gräfin von Ravensberg angegeben, deren Taufname aber nicht genannt wird (**Westphalen. Monum. inedit. II. p. 1263.** Rudlof: Gesch. von Mecklenburg Th. 2. S. 102). Nach der Urk. in Anl. **LXXXIV** war er aber mit Richarde, Tochter des Grafen Ludwig von Arnsberg vermählt. **Dominam Richardam, relictam quondam domini Johannis Domini Magnopoldi, filiam domini Ludevici Comitis de Arnesberg.** In jener Urkunde bei Senkenberg vom J. 1279, worin er **Dominus Magnopolensis** heißt, wird seiner Gemahlin nicht erwähnt. Wahrscheinlich war er damals noch nicht verheirathet, da er erst geistlich war. Nur seines abwesenden Bruders Heinrich Gemahlin Anastasia wird genannt.

65) Anl. **No. LXXXIV.** In der Stammtafel der Grafen von Dale, in Niesert's Urkunden-Sammlung, Bd. 5, wird diese Richarde als Gemahlin von Wilhelms Bruder Otto angegeben, worüber aber noch kein Beweis beigebracht ist, da diese erst nach S. 42 bei der Geschichte der Herrschaft Gemen folgen sollen.

66) **Urk. in Anl. LXXXIV.**

Digitized by Google

Eine dritte Tochter des Grafen Ludwig, Namens Catharine, war mit einem Edlen von Bilstein verheirathet, welcher derselben zur Morgengabe mehrere Höfe und Güter anwies [67]).

VIII. Graf Wilhelm von Arnsberg.

Gleich nach dem Tode seines Vaters hielt Graf Wilhelm am ersten Sonntage nach Pfingsten im Jahr 1313 einen großen Lehntag zu Arnsberg, wo er seinen Vasallen ihre Lehne bestätigte. Ein weitläufiges, aus 256 Nummern bestehendes Verzeichniß beweiset die große Anzahl der Arnsbergischen Vasallen [1]).

Bei dieser Gelegenheit übertrug er dem Johann von Neheim, Burgmanne im Schlosse Mark, das völlige Eigenthum einiger bei Werl belegener Ländereien, welche derselbe bisher von ihm zu Lehen besessen hatte, wofür er aber von ihm das Obereigenthum einer Hube in Ober-Flierich wieder eintauschte [2]).

Auf diesem Lehntage wurde zugleich als Grundsatz anerkannt, daß alle Lehne nach dem Tode des bisherigen Besitzers auf dessen nächsten Verwandten männlichen oder weiblichen Geschlechts erblich übergingen, und nicht vom Lehnsherrn, wenn noch Verwandte des letzten Besitzers vorhanden seyen, eingezogen werden könnten. Da Bischof Theodorich von Paderborn diesen Grundsatz bei einen seiner Ministerialen nicht anerkannt hatte, so verwendete sich Graf Wilhelm für denselben bei dem Bischofe mit

67) Unter den Briefschaften der Grafen von Arnsberg fand sich Litera, qua Dominus de Bylstene dedit Catherinae filiae Domini Ludovici Comitis de Arnsberg pro Dotalitio proprie Morgengava Curtem in superiori Hundeme, in Overen Veischede, in Bruchusen et Bona in Bredenbecke. Kindlinger's Handschriften Bd. 70. S. 171.

1) Ein Auszug aus diesem Lehns-Verzeichnisse in Anl. XC.

2) Urk. in Anl. XCI. Johann von Neheim verkaufte die eingetauschten Ländereien kurze Zeit nachher dem Kloster Marienfeld für 320 Mark. Kindlinger: Volmestein II. No. 65. S. 262.

Digitized by Google

der Bitte, nach jenem Grundsatze bei demselben zu verfahren, da bei den Ministerialen beider Länder gleiches Recht gelten müsse, und der Bischof sich nicht dem Vorwurfe aussetzen möge, mit Hintansetzung herkömmlichen Rechts jemanden das Seine entzogen zu haben [3]).

Bald nachher, in der Mitte Juli desselben Jahres, erneuerte Theoderich von Volmestein das schon bei des Grafen Wilhelms Vater kurze Zeit vor dessen Tode angebrachte Gesuch, seinen Schwiegersohn, Godfrid von Sayn, mit allen den Gütern zu belehnen, mit welchen er selbst von des Grafen Wilhelms Vater belehnt worden sey [4]).

Mit dem Edlen Bertold von Büren, welcher auch zu den Arnsbergischen Vasallen gehörte, war Graf Wilhelm aus unbekannter Veranlassung in Streitigkeit gerathen, hatte ihn gefangen nehmen und im Kerker setzen lassen. Um ihn daraus zu befreien, verbürgte sich für ihn sein naher Verwandter Bertold von Büren der jüngere (Mitte August 1313), indem er sich verpflichtete, 600 Mark zu Arnsberg zahlen und dort als Geisel bleiben zu wollen, wenn jener Bertold von Büren sich nicht binnen 3 Wochen freiwillig wieder einstellen oder eine gütliche Uebereinkunft mit dem Grafen von Arnsberg nicht zu Stande kommen würde [5]).

Während dieser Ereignisse, die auf vorgefallene Fehden und auf die damalige unruhige Zeit deuten, war Kaiser Heinrich VII. seit vier Jahren in Italien beschäftiget gewesen, um das kaiserliche Ansehn dort wieder herzu-

---

3) Das Schreiben des Grafen Wilhelm an den Bischof von Paderborn in Lünig: Corp. Jur. feudal I. pag. 1655. No. IV. Die darin angegebene Jahrzahl 1312 muß 1313 seyn. Der angegebene Tag **Dominica proxima post festum Pentecostes** stimmt mit jenem Lehntage überein. Im Bisthume Paderborn scheint aber jener Grundsatz von der Lehns-Nachfolge nicht anerkannt zu seyn, da schon Urkunden vom J. 1321 von Mannlehen sprechen.

4) Das Schreiben Theoderichs von Volmestein vom Sonntage vor Margarethe, in Kindlinger's Gesch. v. Volmest. Bd. 2. S. 267.

5) Urk. in Anl. XCII.

ſtellen. Seine glücklichen Unternehmungen unterbrach ſein unerwarteter frühzeitiger Tod im 52ſten Jahre ſeines Alters in der Gegend von Siena am 24ſten Auguſt dieſes Jahres 1313. Durch die hierauf entſtandene zwieſpaltige Kaiſerwahl entſtanden auch neue Unruhen im deutſchen Reiche. Von einigen Wahlfürſten wurde am 19. Octbr. 1314 Herzog Friedrich von Oeſtreich, von andern am folgendem Tage Herzog Ludwig von Baiern gewählt [6]). Letzterer auf dem gewöhnlichen Wahlfelde vor Frankfurt gewählt und am rechtmäßigen Krönungsorte zu Aachen, obgleich nicht von dem zur Krönung berechtigten Erzbiſchofe von Cöln, ſondern weil dieſer ein eifriger Anhänger der Gegenpartei war, vom Erzbiſchofe Peter von Mainz am 26. November deſſelben Jahres gekrönt, wurde am Niederrhein und in Weſtphalen faſt allgemein anerkannt [7]). Nach der Krönung begab ſich Kaiſer Ludwig von Aachen nach Cöln, wo er vom Erzbiſchofe von Trier feierlich eingeführt und von den Einwohnern, ungeachtet des Widerſtrebens ihres Erzbiſchofes, mit Freuden empfangen wurde. Hier fanden ſich viele Grafen bei dem Kaiſer ein, denen er Gnadenbezeugungen ertheilte. So wie er am 2. December deſſelben Jahrs dem Grafen Gerhard von Jülich mehrere Gerechtſame verlieh [8]); ſo belehnte er auch am nämlichen Tage den Grafen Wilhelm von Arnsberg auf deſſen Geſuch mit der Vogtei zu Soeſt und allen übrigen Lehnen, welche bereits deſſen Vorfahren vom Reiche beſeſſen hatten [9]), und zwei Tage nachher, am 4. December, auch mit dem Brückengelde in ſeiner Stadt Neheim, womit auch ſchon ſein Vater Graf Ludwig belehnt worden war [10]).

6) Beide Wahldecrete in Olenſchlagers Staats-Geſchichte des römiſchen Kaiſerthums, im Urk.-Buche No. 25 u. 26. S. 63 u. 66.

7) Schaten ad ann. 1314. Pfiſter: Geſchichte der Teutſchen Bd. 3. S. 157.

8) Kremer's Akad. Beitr. III. S. 123.

9) Urk. in Anl. XCIII.

10) Urk. in Anl. XCIV.

Digitized by Google

Während der Fehden, die jetzt zwischen beiden Partheien des Kronstreits entstanden, da fast alle Grafen am Niederrhein dem Könige Ludwig, Erzbischof Henrich von Cöln aber dem Herzog Friedrich von Oestreich mit Eifer anhingen, und sich gegenseitig zum Angriff und zur Gegenwehr rüsteten, verbündete sich einige Monate nachher (am dritten Dienstage in der Fasten 1316) Graf Wilhelm von Arnsberg mit seinem Verwandten, Grafen Engelbert von der Mark, zu gegenseitigem Beistand gegen jeden feindlichen Angriff [11]).

Eine gleichzeitige Streitigkeit mit Hermann von Lüdinghausen, wovon die Veranlassung nicht bekannt ist, scheint zu wirklichen Feindseligkeiten geführt zu haben. Von Seiten desselben versprachen zwei Knappen, Hermann v. Gemen und Johann v. Dorink, am Ende November 1316, daß sie in der streitigen Sache zwischen den Grafen von Arnsberg und seinen Verbündeten gegen Hermann v. Lüdinghausen und dessen Verbündete völligen Waffenstillstand vom 6. December dieses J. 1316 bis zum 6. Januar folgenden Jahrs, also während 4 Wochen beobachten würden [12]).

Bei diesen feindlichen Rüstungen war Graf Wilhelm

---

11) In dem Bundbriefe verspricht Graf Engelbert von der Mark dem Grafen Wilhelm von Arnsberg ad auxiliandum et assistendum prout amicus et consanguineus alteri de merito tenetur. Datum apud Scheide anno Domini 1316 feria tertia post Dominicam, qua cantatur Oculi mei. Urk. in Farr. Gelen. Tom. III. pag. 49. Dieses Bündniß auch erwähnt bei Schaten ad ann. 1316. Ueber die gegenseitigen Partheien: Kleinsorgen, Kirchen-Gesch. Bd. 2. S. 217.

12) Quod damus firmas trengas ex parte domini Hermanni de Lüdinghausen et suorum in hac parte complicum de controversa causa inter Dominum Comitem de Arnsberg et suos Complices ex una et ipsum Dominum Hermannum de Lüdinghausen ex parte altera duraturas a crastino beati Nicolai usque ad Epiphaniam Domini proxime nunc venturam et inviolabiliter observaturas pro se et suis amicis — Datum anno Domini 1316 ipso die beati Andreae Apostoli. Urk. in Farrag. gelen. Tom. 9. pag. 63.

Digitized by Google

jedoch mehr auf friedliche Erweiterung seiner Grafschaft bedacht. Am 4. Juli 1315 vereinigte er sich mit dem Grafen Henrich von Waldeck wegen Theilung der Freigrafschaft Rudenberg. Die Hälfte derselben hatte bereits im Jahr 1295 sein Vater, Graf Ludwig von Arnsberg, von seinem Verwandten, dem Edlen Conrad von Rudenberg und dessen Sohne Godfrid, mit der Zusicherung des Vorkaufsrechts auch auf die andere Hälfte angekauft. Letztere erwarb nachher Graf Henrich von Waldeck. Dadurch ward die Freigrafschaft den Grafen von Arnsberg und Waldeck gemeinschaftlich. Wegen der Grenze zwischen beiden Hälften und wegen gemeinsamer Rechte mochte mancher Zwist entstehen. Beide kamen daher überein, die Grafschaft nach dem Urtheile 13 kundiger Leute zu theilen. Nach dem Laufe des kleinen Flusses Valme solle die Theilung geschehen und das Loos unter ihnen entscheiden, worauf der auf dem linken Ufer der Valme nach Eversberg gelegene Theil dem Grafen von Arnsberg, und der andere auf dem rechten Ufer nach Bigge gelegene Theil dem Grafen von Waldeck überwiesen wurde [13]).

Gegen des Herzog Friedrichs von Oestreich eifrigen Anhänger, den Erzbischof Henrich von Cöln, hatten mehrere gegen ihn verbündete Grafen Feindseligkeiten unternommen (im J. 1318), wogegen er sich durch Bündnisse zu verstärken suchte. In gleicher Absicht hatte sich auch vor zwei Jahren (im J. 1316) Graf Wilhelm von Arnsberg mit dem Grafen Engelbert von der Mark zu gegenseitigem Beistand verbündet; und jetzt, im Febr. 1318, erneuerte er das schon von seinem verstorbenen Vater Graf Ludwig geschlossene Bündniß mit dem Edlen Simon von der Lippe, worin dieser ihm Hülfe und Beistand gegen jeden feindlichen Angriff zusicherte. Zugleich wurde zu größerer Sicherung des Friedens verabredet, daß Streitigkeiten ihrer Untergebenen durch gewählte Schiedsrichter

13) Die Theilungs-Urkunde in Kopp's Verfassung der heimlichen Gerichte Urk. No. 69. S. 519. Ueber die Theilung: Varnhagen: Waldeck'sche Gesch. S. 362. Seibertz: Territorial-Geschichte, in Wigand's Archiv Bd. 2. S. 275. Kindlinger: Gesch. v. Volmest. Bd. 2. S. 65.

Digitized by Google

entschieden werden sollten. Diese Uebereinkunft wurde zu genauerer Beobachtung von beiden feierlich beschworen [14]).

So wie sich hier Graf Wilhelm als Freund des Friedens zeigt, so vermittelte er auch im J. 1327, einige Wochen nach Ostern, nebst seinem Verwandten, Grafen Johann von Solmis, eine Streitigkeit seines Schwagers, des Edlen Theoderich von Bilstein, mit dem Collegiatstifte Meschede wegen des Vogteirechts über den Hof Epsingsen bei Soest. Theoderich von Bilstein behauptete, vermöge seines vom Grafen von Arnsberg zu Lehen tragenden Vogteirechts innerhalb jenes Hofes dem Gerichte, Königsbann genannt, zu den gewöhnlichen Zeiten vorsitzen, und von dem Meyer des Hofes und den Bewohnern der dazu gehörigen Häuser die Vogteigelder fordern zu können; wogegen aber von Seiten des Stifts eingewendet wurde, daß dieses Recht durch einen vereinbarten jährlichen Abfindungsbetrag von 3 Soliden Soester Denaren abgekauft sey. Nachdem diese Streitigkeit bei dem erzbischöflichen Officialate einige Zeit verhandelt, dann gütliche Uebereinkunft vergeblich versucht worden, wurde dieselbe von jenen beiden Grafen als Schiedsrichtern dahin vermittelt, daß Theoderich von Bilstein gegen eine vom Collegiatstifte geleistete Zahlung von 60 Mark Soester Denaren jenes jährliche Einkommen von 3 Soliden mit Genehmigung seiner Gemahlin Catharina (des Grafen Wilhelms Schwester) und seiner Söhne Johann, Ludwig und Wilhelm dem Collegiatstifte übertrug, und auf die Vogteigerechtsame verzichtete, jedoch mit dem Vorbehalte, daß er dem herkömmlichen Hofesgerichte, Hiemsprache genannt, zu den gewöhnlichen Zeiten mit dem Beamten des Probstes zu Meschede vorsitzen könne, welches Gericht jedoch nur zum Vortheile des Stifts und zwar außerhalb der Wehr des Hofes an einem besonders von jenen Vermittlern dazu anzuweisenden Orte gehalten werden solle [15]).

14) Urk. in Anl. XCV. Conf. Schaten ad ann. 1318. Kleinsorgen: Kirchen-Gesch. Bd. 2. S. 218.

15) Urk. in Anl. XCVI. Das Gericht Hiemsprake scheint mit Burgericht gleichbedeutend. Haltaus Glossar. Voce Hyemann.

Digitized by Google

In dieſem Jahre 1327, den 4. Juli, verzichtete auch Graf Wilhelm mit Genehmigung ſeiner Frau Beatrix, und ſeines älteſten Sohnes Godfrid und ſeiner beiden anderen Söhne Wilhelm, Probſt zu Meſchede, und Conrad, Domherrn zu Osnabrück, zum Seelenheil ſeiner Familie auf alle Anſprüche an einige Huben bei Heppen und Kudbeck, beide zur Soeſter Pfarre gehörig, zu Gunſten des Walburgisſtifts bei Soeſt [16]).

Im folgendem Jahre 1328 tauſchte Graf Wilhelm 6 Morgen Wieſen, zu dem Redikenhofe in Berſtrate gehörig, gegen 6 dort gelegene Morgen Ackerland von Godfrid von Rudenberg ein. Letzterer verzichtete in dieſem Jahre auf alle ihm in der väterlichen Erbſchaftstheilung zugefallenen, in der Grafſchaft Arnsberg gelegenen Güter zu Gunſten ſeines Bruders Hermann, welche Erbſchaftstheilung in Gegenwart ihres Bruders Henrich, Canonicus in Wedinghauſen, geſchehen ſey [17]).

Im J. 1331 verkaufte Graf Wilhelm mit Genehmigung ſeiner Söhne Godfrid, Wilhelm und Conrad ſeinen Hof in Untrop dem Kloſter Wedinghauſen für 100 Mark Soeſter Denaren, unter Vorbehalt des Wiederverkaufs für dieſelbe Summe [18]).

Dagegen kaufte er im J. 1334 von Engelbert v. Loy einen Hof in Horſt für 61 Mark Denare, wovon 4 einen grossum turonensem ausmachten. Für die Gewährleiſtung wurden von Seiten des Verkäufers mehrere Bürgen geſtellt [19]).

Im J. 1336, den 21. März, verſprach ihm Raveno von Papenheim, gegen eine Zahlung von 40 Mark Denare, wovon 4 einen grossum turonensem ausmachten, eine jährliche Abgabe von 4 Mark deſſelben Geldes in zwei Ter-

16) Urk. in Anl. XCVII.

17) Die beiden Urkunden im Wedinghauſer Archive. Ueber die Familie v. Rudenberg: Kindlinger's Geſch. v. Volmeſtein Bd. 2. S. 62 u. f.

18) Urk. in Anl. XCVIII.

19) Urk. in Farrag. gelenien. Tom. VII. pag. 20.

Digitized by Google

minen aus seinen Gütern verschreiben und diese von ihm als Lehen besitzen zu wollen [20]).

Im nämlichen Jahre, am 12. Juli, schenkte er das Obereigenthum eines Hofes in Niederhöingen auf Bitten des Ritters Bernard Wulf, welcher diesen Hof vom Grafen von Arnsberg als Lehen besaß, ihn aber dem Kloster Wedinghausen verkauft hatte, diesem Kloster, wogegen ihm aber der Ritter Bernard Wulf einen andern bei Soest zu Egginchausen gelegenen Hof wieder als Lehn übertrug [21]).

Am 21. September desselben Jahrs bestätigte er den Einwohnern von Eversberg das ihnen schon von seinen Vorfahren verliehene Recht der Stadt Lippstadt, welches in 16 Artikeln ihnen zur Nachachtung bekannt gemacht wurde [22]).

Auch übertrug er gleich nachher (um Michaelis) dem Kloster Wedinghausen das Obereigenthum einer Hube in Haswinkel bei Arnsberg, welche die Brüder Wilhelm und Lübbert v. Bynole bisher von ihm zu Lehn besessen, aber jenem Kloster unter Vorbehalt des Wiederkaufs verkauft hatten. Graf Wilhelm behielt sich jedoch vor, falls dieser Wiederkauf erfolge, so solle jene Uebertragung des Obereigenthums ungültig seyn, und das vorige Lehnsverhältniß wieder eintreten [23]).

Im J. 1338, am 11. Juni, übergab er mit Genehmigung seiner Söhne, nämlich Godfrid, Wilhelm, Probst zu Meschede, und Conrad, Domherrn zu Osnabrück, das Patronatrecht über die Capelle zu Bergstraße nebst mehreren dabei gelegenen Wiesen, welche bisher Godfrid von Rudenberg zu Lehen besessen, aber darauf verzichtet hatte, auf dessen Bitte dem Kloster Wedinghausen als dessen freies Eigenthum [24]).

---

20) Die Urkunde (Die Benedicti Abbatis) zu Münster.

21) Urk. in Anl. XCIX.

22) Urk. im Stadt-Archive zu Eversberg; wird nächstens gedruckt werden.

23) Urk. im Wedinghauser Archive.

24) Urk. in Anl. C.

Digitized by Google

Zu Erhaltung der Ruhe in Westphalen schloß er noch in diesem Jahr 1338 mit dem Erzbischofe von Cöln, den Bischöfen Godfrid von Osnabrück (seinem Bruder) und Bernard von Paderborn, wie auch mit den Grafen Adolph von der Mark, Henrich von Waldeck, Bernard von Ravensberg, Simon von der Lippe, dann mit den Städten Münster, Soest und Osnabrück einen Landfrieden auf 3 Jahre [25]).

Bald nachher starb Graf Wilhelm in eben diesem Jahre 1338. Der Todestag ist unbekannt [26]). Während seiner 28jährigen, stets friedlichen Regierung (v. J. 1313—1338) war er, wie sein Vater Graf Ludwig, nur auf das Wohl seines Landes und Hauses bedacht gewesen. Fehden sind von ihm nicht bekannt. Den Frieden, den er selbst liebte, suchte er auch bei anderen zu erhalten, ihre Streitigkeiten zu vermittlen und jedem zu seinem Rechte zu verhelfen. Seit dem Jahre 1296 war er vermählt mit des Grafen Conrad von Rietberg und dessen Gemahlin Mechtilde Tochter Beatrix [27]), welche im J. 1327 genannt worden ist. Ihr Todesjahr ist unbekannt. Ihr Grabmal war im Kloster Wedinghausen im Umgange [28]).

Mit ihr hatte er 3 Söhne und 3 Töchter. Jene sind bei den Jahren 1327, 1331 und 1338 genannt worden. Der erstgeborene derselben, Godfrid, war sein Nachfolger in der Regierung und der letzte Graf von Arnsberg. Der zweite Sohn Wilhelm war Probst zu Meschede. Der dritte, Conrad, war Domherr zu Osnabrück. Von den Töchtern Mechtild, Jutta und Alheid ist wenig bekannt. Mechtild war Abtissin des damaligen Fräuleinstifts Böddeken. In einer Urkunde vom J. 1382 nennt sie sich: **Nos Mechtildis dei gratia Abbatissa Ecclesiae secularis in Bödeken.**

---

25) v. Steinen: Westph. Gesch. Bd. I. S. 204.

26) **Schaten ad ann. 1338.**

27) **Schaten ad ann. 1296.** Ihre Brüder Otto, Friedrich und Conrad sagen in einer Urkunde vom J. 1313: **cum consensu Beatricis Comitissae in Arnesberg et Lisae, Sororum nostrarum.** (Ungedr. Urk.)

28) Hüser's Chronik der Stadt Arnsberg S. 38.

Digitized by Google

In dem an der Urkunde hangenden Siegel hat sie auf der Brust den arnsbergischen Adler. Jutta war Abtissin zu Fröndenberg. Als ihr in dieser Eigenschaft und dem dortigen Convente im J. 1344 einige bei Mühlhausen gelegene Ländereien verkauft wurden, wird sie genannt: Nobili Matronae Dominae Juttae de Arnsberghe Abbatissae Sanctimonialium Monasterii in Vrendenberghe [29]).

(Die Fortsetzung von Graf Godfrid folgt nächstens).

LVI. Graf Godfried von Arnsberg, Vogt des Klosters Oedingen, übernimmt von diesem Kloster einen Wald zur Benutzung unter mehreren Zugeständnissen für den bisherigen Besitzer. Vom J. 1238.

Ex originali in archivio provinciali Monasterii.

In nomine domini amen. Jutta dei gracia abbatissa in meschede et odinche cum universitate conventus in odinche omnibus presens scriptum inspecturis inperpetuum utriusque vite salutem. Quoniam, que in tempore aguntur ne cum tempore labantur scriptorum solent apicibus roborari. hinc igitur cupientes que per nos acta sunt, tam futuris, quam modernis declarare, presentis scripti tenore significamus et protestamur. quod cum quidam lucus sive forestus apud melderiche curie nostre ibidem pertinens et ecclesie in odinche, a circumiacentibus et vicinis undique vastaretur, communi consilio conventus nec non nobilis viri G. comitis in arnesberch avocati in odinche cum predicto comite convenimus ut predictum lucum suis usibus sine fundo assignaremus, timentes ab aliis adeo devastari ut curia in pensione debita posset nullatenus permanere. Econtra dictus comes redditibus octo solidorum et duorum denario-

29) Ungedr. Urk. In dem Verzeichnisse der Abtissinnen von Fröndenberg (in v. Steinen Westphäl. Gesch. Bd. I. S. 654) wird sie als die neunte Abtissin angeführt.

Digitized by Google

rum quos villicus ei solvere et familia curie pertinens tenebatur, penitus renunciavit ut curia in pensione debita permaneret. Preterea duo hospitia unum yemale aliud estivale in quibus villicus eidem providere tenebatur curie relaxavit. preterea si domus vel aliud edificium in curia villici casu inopinato non ex culpa villici proveniente incendio fuerit devastata ad reedificationem succidet in odacchere necessaria. Insuper quicunque fuerit in curia predicta utensilia currus vel aratri non ad vendendum sed in usus villicales resecabit. preterea ad reconpensationem luci quicumque villicus fuerit. in eodem luco odacchere pertinente, ligna iacencia et inutilia sive per ventum lapsa ad comburendum quantum voluerit uno tamen curru deportabit. Si vero ibidem defectum habuerit alias per nemus ubi voluerit ex warandia comitis colligat supplementum. preterea quoties fuerint glandes, idem villicus pastus viginti porcorum in predicto luco odacchere singulis annis habebit de quibus nichil preter pretium subulci persolvatur. preterea dictus comes reditus unius marce in qua avocatus nil juris habebit curie in melderike assignavit. Ne vero ullus heredum comitis vel alterius violentia tam rationabile factum infringere potuerit tam sigillo comitis quam nostro et ecclesie in odinche et testium subscriptione fecimus roborari. huius rei testes sunt. Sacerdotes. Giselerus. wilhelmus albertus de velmede. milites. hartmodus de hagnen. Bernardus de wiglon. Johannes clava. hunoldus dapifer. Gerwinus. theodoricus. ministeriales ecclesie in meschede et officiales. Bernolfus amelvycus. Johannes. et alii walbertus thegenhardus villicus. et alii curie pertinentes. henricus waltherus Deitmarus. Fredericus hildebrandus wlbodo. et alii quam plures. Acta sunt haec anno incarnacionis domini M. CC. XXX VIII. presidente romane sedis presule Gregorio. regnante romanorum imperatore Frederico. Con-

Digitized by Google

rado coloniensis ecclesie electo. Godefrido comite in arnesberch. et datum in meschede VIII° Kl maii.

Das angehängte Siegel des Grafen von Arnsberg ist noch gut erhalten, die beiden andern sind abgefallen.

LVII. Die Abtissin Agnes von Meschede, Tochter des Grafen Godfried von Arnsberg, verleihet dem Ritter von Vanen einige Güter als freie Lehngüter, die er bisher als Ministerialgüter besessen hatte. Vom J. 1267.

Ex originali in archivio provinciali Monasterii.

In nomine sancte et individue Trinitatis amen. Agnes dei gratia abbatissa totusque conventus ecclesie Meschedensis universis christi fidelibus in perpetuum Universa negotia commissa litteris et voci testium ab utroque trahunt immobile firmamentum, protestamur igitur recognoscimus et notum facimus tam presentibus quam futuris, quod quia Florinus miles dictus de Vanen circa nos et nostram ecclesiam cui obsequiosus semper extitit et devotus, pio ductus animo. proprietatem quorundam agrorum adjacentium ville que appellatur Ledehardeslo ad quantitatem duorum mansuum vel paulo plus, una cum heredibus suis universis nobis et ecclesie nostre prefate pure per omnia. contulerit et libere. Nos abbatissa ne tanti beneficii ingrate videremur ad instantiam ipsius Florini de consilio et consensu conventus nostri prefati, officialibus quoque nostris omnibus nec non et ceteris amicis nostris persuadentibus, resignatione bonorum in dicta villa Ledehardeslo sitorum que nostra et ecclesie nostre ministerialia bona fuerunt que et idem Florinus et heredes sui a nobis et a nostra tenuerunt ecclesia, ab ipsis Florino et suis heredibus accepta, eadem bona in Lede-

Digitized by Google

hardeslo cum attinentiis suis et cum agris superius annotatis eidem Florino et suis heredibus in feodum liberum reconcessimus iure hereditario perpetuo possidenda ita videlicet quod prefata bona in Ledehardeslo que beate Walburgis patrone nostre et ecclesie nostre ministerialia bona fuerunt, transeant in ius bonorum, que manneguth vulgariter appellantur et eodem iure a beata Walburge et a nostra ecclesia perpetuo teneantur, in quo quidem facto incrementum sensimus et profectum ecclesie nostre memorate. Ut autem hoc ipsum factum nostrum firmitatem perpetuam obtineat et retractari in posterum quavis calumpnia non valeat, presens scriptum super eo confectum nostri, ecclesie nostre et Genitoris nostri Domini Godefridi Comitis de Arnesberch sigillorum munimine duximus roborandum. Presentes aderant Dominus Godefridus frater noster una cum matre nostra alheyde Comitissa. Item Theodericus frater prefati Florini, Godefridus rector ecclesie Meschedensis canonici ibidem, Florinus rector ecclesie in Calle. Item Rutgerus de Elvere Conradus de Visbeke pincerna milites. Item Bernolphus camerarius, Sifridridus officialis noster, Euerhardus pugil, Boymundus Notarius genitoris nostri prefati, et alii quam plures. Datum et actum in festo ascensionis domini M° CC° sexagesimo septimo anno.

Drei Siegel, der Abtiſſin, des Convents und des Grafen Godfried, ſind noch wohl erhalten.

LVIII. Graf Ludwig der jüngere von Arnsberg befreiet einen Colonen des Kloſters Wedinghauſen zu Suddinker von allen Abgaben und Dienſten gegen eine jährliche Präſtation. Vom J. 1276.

Ex Originali [1]).

Ego Ludewicus Comes junior de Arnes-

1) Aus dem Archive des Kloſters Wedinghauſen.

berg universis presens scriptum visuris constare cupio, quod de bona voluntate et consensu domine et uxoris mee Peronetthe ad petitionem dilectorum nobis in Christo Prepositi et Conventus in Arnesberg admisi, concessi et firmum servare decrevi, quod Johannes de Suthdinghere colonus predictorum Prepositi et Conventus tres michi solidos in festo beati Michaelis solvat annuatim, et sic ab omni exactionis et servitutis onere liber permaneat, et immunis. In cujus rei firmitatem et testimonium sigillum domine et uxoris mee predicte, quia proprio careo, presentibus est appensum. Datum anno domini M° CC° LXX° sexto.

An der kleinen Urkunde hängt ein ovales Siegel, worin ein Frauenzimmer stehend in ganzer Figur abgebildet ist, welche auf der linken Hand einen Vogel und an beiden Seiten der Knie zwei kleinere Siegel, und zwar in dem zur linken den aufsteigenden Adler und in dem zur rechten den Jülichschen Löwen hat. Umschrift: S. Peronetthe Comitisse de Arnesberg. Vide Abbild. Nr. 3.

LIX. Bischof Simon von Paderborn, die Grafen von Arnsberg, Jülich und Mark verbünden sich gegen den Erzbischof Sifrid von Cöln, wenn dieser ihnen die von dem Treffen bei Zülpich herrührenden Forderungen nicht bald berichtigen würde. Vom J. 1275.

Ex Originali [1]).

Nos S (imon) dei gratia paderbornensis Episcopus, G (odefridus) et L (udovicus) natus suus de Arnesberg, W (ilhelmus) Juliacensis et E (ngelbertus) de Marcha Comites et S (imon) nobilis de Lippia Notum facimus Universis hoc

1) Im Dom-Archive zu Paderborn.

scriptum visuris, quod unusquisque nostrum alteri auscultabit consentiendo, si venerabilis pater et dominus S (ifridus) coloniensis Archiepiscopus infra hinc et festum beati Michaelis proximum nobis omnibus debita solvere intendat et solverit, in quibus ratione conflictus apud Zulpick tempore venerabilis domini E (ngelberti) quondam coloniensis Archiepiscopi pactione, seu qualicunque modo alio idem nobis tenetur, Idem singuli nostrum, si in amicitia fieri potest, favorabiliter acceptabunt; Si vero quisquam nostrum solutionem consequi . . . non contingat, aliis solutione gaudentibus extunc nichilominus prout in aliis literis nostris patentibus inter nos super confederatione mutua datis continetur, nos omnes non consequto solutionem assistentes contra dictum dominum S (ifridum) Archiepiscopum Bellum unanimiter inibimus omni expeditione, qua possumus, ut nobis debita persolvat et nos nostris gaudere permittat, fideliter constanter et firmiter resistendo. Quod sigillorum nostrorum robore fecimus stabilire. Nos vero S (imon) nobilis predictus sigillo venerabilis domini S (imonis) Paderbornensis Episcopi tutoris nostri predicti spontanee sumus usi. Actum et datum in villa Meninchusen Anno domini M° CC° LXX° V° XII Kal. Aprilis.

An der kleinen, an einigen Stellen verblaßten und durchlöcherten Urkunde haben fünf Siegel gehangen, welche aber abgefallen sind. Von den Namen sind blos die Anfangsbuchstaben angegeben.

LX. Graf Godfrid von Arnsberg und sein Sohn Ludwig übertragen ihren Hof Staden dem Ritter Hunold von Plettenberg als völliges Eigenthum. Vom J. 1278.

Aus Kindlinger's Handschriften Bd. 23. S. 111.

Nos Godefridus et Ludewicus filius ejus Comites Arnesbergenses nec non et Petronilla

Comitissa ibidem universis et singulis has Literas visuris in perpetuum. Presentium tenore protestamur et notum esse cupimus universis tam posteris, quam modernis, quod nos de consensu et bona voluntate Johannis ceterorumque omnium heredum et coheredum nostrorum proprietatem curtis, que dicitur Staden et omnium attinentium curtis ejusdem domino Hunoldo militi de Plettenbracht et suis legitimis heredibus contulimus possidendam perpetuo pleno jure, sponte ac voluntarie recedentes ab omni jure, quodcunque nobis et nostris heredibus et coheredibus in eadem proprietate competebat, seu competere videbatur. In cujus rei testimonium et robur perpetue firmitatis ipsum dominum Hunoldum et suos legitimos heredes muniendos duximus presenti scripto sigillorum nostrorum munimine roborato. Actum et datum in Vigilia Bartholomei Apostoli Anno Domini Millesimo ducentesimo septuagesimo octavo.

An der Urkunde haben zwei Siegel gehangen, in beiden der Arnsbergiſche Adler.

LXI. Graf Ludwig von Arnsberg überträgt dem Kloſter Wedinghauſen das Eigenthum der von Wichard v. Enſe angekauften Ländereien, der Harenuden-kamp genannt. Vom J. 1278.

Ex Originali [1]).

Universis presentem literam visuris Ludewicus dei gratia comes in Arnesberg salutem et cognoscere veritatem. Noverint igitur tam presentes quam futuri, quod nos proprietatem agrorum qui ex antiquo vocantur Haren udencamp, contulimus et conferimus ecclesie de Wedinchusen et fratribus ibidem deo servientibus libere et quiete perpetuo possidendam,

1) Aus dem Wedinghauſer Archive.

quos etiam agros a Wichardo de enze de nostro consensu antea emerant rite et rationabiliter fratres supradicti. ista vero sub sigillo nostro conscribi fecimus atque roborari, ne predictis fratribus per oblivionem postmodum aliquod dampnum generetur. Datum anno domini M° CC° Septuagesimo octavo. Presentes fuerunt Dominus Wigandus prepositus, Aleczander cellerarius, Johannes mol, Johannes de suderlant, sacerdotes. Conradus de Hustene, Antonius Wrede, milites. Hermannus quaterlant, Hermannus de binole, Antonius, Wighardus, Hinricus fratres de enze, scelingus Hermannus scureman, Rutgerus gudenberg proconsul, Hinricus de Hustene Hinricus de propugnaculo, Goscalcus faber et alii quam plures opidani in Arnesberg.

An der kleinen Urkunde hängt das zerbrochene Siegel des Grafen Ludwig von Arnsberg, worin der aufsteigende Adler.

LXII. Die Vorsteherin des Klosters Paradies verspricht der Gräfin von Arnsberg, ihrer sowohl, als ihres Gemahls, wie auch ihres verstorbenen Vaters und ihrer verstorbenen und noch lebenden Brüder im Gebete eingedenk zu seyn. Vom J. 1278.

Ex Originali [1]).

Nobili domine sue comitisse, de Arnesberg Elyzabet priorissa in Paradiso Salutem in domino sempiternam. Exigente vestre devotionis affectu, quem ad nostram vos habere cognoscimus ecclesiam, vobis et domino vestro Lodewico comiti, patrique vestro defuncto domino Wilhelmo comiti juliacensi, fra-

1) Aus dem Wedinghauser Archive.

Digitized by Google

tribusque vestris defunctis domino Wilhelmo et Rolando [2]), fratrique vestro domino Ottoni omnium missarum, orationum, jejuniorum, abstinentiarum, vigiliarum ceterorumque bonorum operum que inter fratres ac sorores nostre ecclesie dominus fieri dederit, participationem tam in vita quam in morte concedo tenore presentium specialem. In cujus concessionis firmitatem ac testimonium sigillum nostrum duxi presentibus apponendum. Datum in Paradiso anno domini M° CC° LXX° VIII° feria quinta ante Letare.

Die kleine Urkunde iſt ſehr beſchädiget. Das Siegel fehlt.

LXIII. Güter-Tauſch zwiſchen den Grafen Ludwig von Arnsberg und Rotger von Horſt. Erſterer übergiebt letzterem einen zu Lippe-holthauſen bei Lünen gelegenen Hof, welchen dieſer als Lehn übernimmt. Vom J. 1280.

Ex Originali [1]).

Nos Rotgerus dictus de Horst Litteris presentibus protestamur, universis presentium inspectoribus, quod proprietatem nostram bonorum . . . igengisge [2]) sitorum, que bona, Erenfridus dictus Quaterland de manu nostra tenuit et tenet sicut homo noster, de voluntate filiorum nostrorum Hermanni et Theodorici ac aliorum heredum nostrorum damus Nobili viro Ludewico domino Comiti de Arnesberg et suis heredibus in hiis scriptis et tradimus perpetue possidendam. Recipientes pro

---

2) Der Gräfin Vater und Brüder waren im Jahr 1277 zu Aachen erſchlagen. Kremer's Akadem. Beitr. III. §. 29.

1) Das Original zu Münſter.

2) Das Wort iſt im Original zum Theil ausgegangen.

Digitized by Google

eadem proprietate proprietatem Curie Lippeholthusen site prope Lünen cum omnibus attinenciis suis, sicut sita est, Nos et heredes nostri similiter perpetue possidendam, que videlicet bona nos apud Hammonem suscepimus de manu domini Comitis in Hospicio peregrini monetarii, et eadem bona nos et heredes nostri tenebimus de manu domini Comitis et suorum heredum sicut homines fideles perpetue possidenda, quod Sigilli nostri munimine duximus roborandum. Datum et actum anno Domini M° CC° octuagesimo, feria tertia proxima ante Purificationem beate Virginis. Presentes fuerunt Godefridus Nobilis vir de Rudenberg, Henricus Advocatus de Elsepe, Lubbertus de Vittinghove, Milites. Item Adolfus de Bruchusen, Theodericus de Morhardeslon, Hinricus notarius noster, et alii quam plures viri fide digni.

Das Siegel iſt abgefallen.

LXIV. Graf Ludwig von Arnsberg überträgt dem Kloſter Wedinghauſen eine jährliche Rente von 3 Soliden aus einer Hube bei Suddinker. Vom J. 1282.

Ex Originali [1]).

Lodewicus Comes in Arnesberg universis presentia inspectoribus Salutem in perpetuum. Quia scripti tenacitas oblivionem tollit et calumpniam, cautum est et utile, ut ea, que fiunt in tempore, scripture memoria perhennentur. Noverint igitur universi Christi fideles tam futuri, quam presentes, quod nos ob reverentiam dei et beate Virginis Marie et beati Laurenty et omnium Sanctorum ad instantiam quoque atque petitionem Peronette domine

1) Aus dem Wedinghauſer Archive.

Digitized by Google

Cometisse Uxoris nostre in salutem animarum nostrarum, Progenitorum nostrorum atque Successorum, In memoriam etiam Wilhelmi quondam comitis Juliacensis, nec non Wilhelmi et Rolandi filiorum comitis prefati damus de consensu et voluntate heredum nostrorum exactionem trium Solidorum, quam habemus in Hoba sita apud Sudhinckere attinente, infirmarie ecclesie de Wedinchusen libere et quiete perpetuo possidendam. Addimus etiam ut in anniversario Comitis predicti et filiorum suorum in die Gertrudis [2]) in memoriam animarum ipsorum de hiis tribus Solidis conventui annis singulis serviatur. Ne igitur hanc donationem nostram alicuius in posterum irritare valeat calumpnia, presentem litteram conscriptam sigilli nostri munimine roboramus. Datum anno domini M° CC° Octogesimo secundo. In die dominica ante Martini. Presentes fuerunt Hermannus Plebanus in Eversberg, Henricus notarius noster, Eusstathius judex in Arnesberg, Everhardus de Zeltvelde, et alii quam plures.

An der Urkunde hängt das am Rande beschädigte Siegel des Grafen Ludwig von Arnsberg, worin der aufsteigende Adler.

LXV. Graf Ludwig von Arnsberg trägt seinen an der Ruhr bei dem Kloster Scheda belegenen Hof

---

2) An diesem Tage (17. März) war nämlich im Jahr 1277 Graf Wilhelm IV. von Jülich, Vater der Gräfin Peronetta von Arnsberg, und Wilhelm's beide Söhne, Wilhelm und Roland, in Aachen von den dortigen Bürgern erschlagen worden. Kremer's Akademische Beiträge Bd. III. §. 25. S. 57. Lev. v. Northof Chronic. Comit. de Marca in Meibom. S. R. G. I. pag. 391. Diese Peronetta, Tochter des Grafen Wilhelm's IV. von Jülich, so wie dessen Sohn Roland, waren dem fleißigen Verfasser jener Akademischen Beiträge noch gänzlich unbekannt. Akad. Beitr. III. §. XXVIII. S. 61.

Digitized by Google

Wicke dem Biſchofe von Münſter zu Lehn auf, und erhält ſolchen als Lehn wieder. Vom J. 1283.

Aus Kindlinger's Handſchriften Bd. III. No. 46.

Nos Ludewicus Nobilis Comes de Arnsberghe omnibus presentia visuris et audituris notum facimus, quod Proprietatem Curtis nostre Wicke super Rure prope Claustrum Scethe site, ad nos pleno jure pertinentis, cum frontibus et cespite, agris, pascuis piscariis pratis et omnibus suis attinentiis in manus venerabilis patris Domini nostri Everardi monasteriensis Episcopi et ecclesie sue monasterresignavimus, et resignamus in his Scriptis libere et expresse, recipientes eandem curtem cum attinentiis suis predictis ab eodem Domino nostro, et dicta ecclesia monasteriensi ipsius pro nobis et heredibus nostris jure homagii perpetuo possidendam. Acta sunt hec presentibus Hermanno de Hachen Dapifero nostro, Hunoldo de Plettenbracht, Godefrido de Summeren, Ulrico de Heldene, Tyderico Volenspyt, Ludolfo judice in Bechem et Bertramo de Walgarden Militibus, Wilhelmo de Ardeye et Hinrico de Holthe Nobilibus, Gerwino Herynch oppidano in Hamme, Hinrico Notario nostro, et aliis quam pluribus fide dignis. In cujus rei testimonium Sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno Domini M° ducentesimo LXXXIII° Sabbatho ante Dominicam: Esto michi.

LXVI. Graf Ludwig von Arnsberg bezeugt, daß der bei Hachen gelegene, zwiſchen dem Kloſter Wedinghauſen und dem Sifrid v. Hachen ſtreitig geweſene Hof jenem Kloſter gehöre. Vom J. 1285.

Ex Originali [1]).

Nos Ludewicus comes in Arnesberg Litteris

1) Aus dem Wedinghauſer Archive.

Digitized by Google

presentibus protestamur universis, quod cum pluribus annis causa verteretur pro quodam manso sito apud Hagnen inter domnum Wigandum Prepositum de Wedinchusen, et suum conventum ex una parte, et Sifridum militem dictum de Hagnen ex altera parte, jdem Prepositus et jdem miles coram nobis in cimiterio Hüstene constituti pro eodem manso litigantes quesivimus ab eodem milite sub fide juratoria Homagy nostri, quo nobis astrictus esset, de jure et veritate ipsius mansus [2]) dicenda, qui coram nobis in animam suam et fide iuratoria confessus est manifeste, quod cum Alveradis bone memorie quondam mater sua viam universe carnis ingredi deberet, duobus diebus ante obitum suum vocatis filiis suis et filiabus suis coram se, sicut nomina tenent, ipsos edocuit et instruxit, quod post mortem suam in illo mansu nichil penitus juris haberent, nisi prout in amicitia sive gracia ecclesie de wedinchusen possent obtinere et petere memorate. Item confessus est, quod post obitum suum et fratrum suorum predictus mansus ad ecclesiam supradictam sine quavis contradictione libere revertatur, nec heredes eorundem quicquam iuris in eisdem bonis habeant, nisi ut in amicitia et gratia ab eadem ecclesia similiter poterint obtinere, maxime cum ipse et fratres sui nichil iuris haberent nisi ad usum vite sue in bonis memoratis. Ne ergo protestationem coram nobis manifeste factam alicuius in posterum irritare valeat calumpnia, presentem litteram conscribi fecimus supra istis ad maiorem evidentiam veritatis sigilli nostri munimine roboratam. Datum in cimiterio Hüstene anno domini M° CC° LXXX° quinto, feria tertia post dominicam Quasi modo geniti. Presentes fuerunt Johannes frater noster canonicus ecclesie Traiectensis, Godefridus de Summeren, Johannes de Nyhem, Hermannus de Hagnen, Johannes iunior rise, Gerwinus de uflen milites. Item

2) mansi. In der Urkunde ſteht mansus.

Digitized by Google

Henricus nobilis vir de Holte, Hartmannus filius Sifridi de Hagnen. Hermannus et Henricus fratres de Bynole. Rotgerus, Fredericus, fratres de Hustene. Arnoldus Hake et Henricus fratres; Henricus clericus de Eversberg, Henricus de Rederen. Hermannus de Blidelinctorp. Albertus et Henricus filij sui. Henricus frater villici, Antonius dictus Scade de Herderinge homines bone nationis. Item Gerwinus judex de Nyhem. Wilhelmus oppidanus ibidem. Theodericus luscus in Hüstene, Hermannus villicus de Herderinge. Hermannus de Herderinge et aly quam plures.

An der ſchön geſchriebenen Urkunde hängt ein rundes Siegel des Grafen Ludwig von Arnsberg, worin der aufſteigende Adler (weiß Wachs).

LXVII. Erzbiſchof Siftid von Cöln verſpricht, die Streitigkeit mit dem Grafen Ludwig von Arnsberg wegen des Gogerichts Wicke durch ſchiedsrichterlichen Ausſpruch beilegen zu laſſen, zugleich geloben ſich beide gegenſeitigen Beiſtand gegen jeden feindlichen Angriff. Vom J. 1288.

Aus dem Originale im Archive zu Düſſeldorf.

Nos Syfridus dei gratia sancte Coloniensis Ecclesie Archiepiscopus, sacri Imperii per Ytaliam Archicancellarius, notum facimus universis presentes literas inspecturis, quod cum Nobilis vir L. Comes de Arnesberg fidelis et amicus noster nobis super Judicio Wicke, quod vulgariter Gogerichte de Wicke dicitur, quod ad nos et ecclesiam nostram pleno jure dicebamus et dicimus pertinere, exorta guerra inter nos et Nobilem virum E. Comitem de Marka, movisset et moveret questionem, de communi voluntate et consensu utriusque nostrum hinc

Digitized by Google

inde assumpsimus dilectos in Christo W. Scholasticum et Johannem de Rennenberg electum in Choriepiscopum Ecclesie Coloniensis, Nobilem virum Johannem dominum de Bilstene, marscalcum nostrum Westfalie ac Hunoldum de Plettenbracht fideles nostros, in quos pure et simpliciter super dicto Judicio compromisimus et compromittimus, promittentes bona fide, quod quicquid predicti quatuor inter nos et dictum . . Comitem super Judicio predicto pronunciaverint, statuerint et ordinaverint in amicitia vel in jure, tenebimur inviolabiliter facere et observare. Et quia idem Nobilis fidelis ecclesie Coloniensis, fratribus et Liberis Studio clericali deditis oneratus existit, cupientes eundem Nobilem ejusdem precibus studiose ab hujusmodi onere relevare promittimus, quod pro uno de liberis suis in ecclesia maiori et pro fratre suo in ecclesia sancti Gereonis civitatis Coloniensis preces nostras favorabiliter dirigemus, quamprimum ad hoc optulerit se facultas, nec ab huiusmodi precibus desistemus, quousque debitum sortiantur effectum. Et quia idem Comes propter favorem et gratiam, quam sibi facimus, et ostendimus in premissis, ab omni servitio . . Comitis de Marka et aliorum inimicorum nostrorum et Ecclesie Coloniensis, in quantum contra nos et ecclesiam nostram Coloniensem hujusmodi servitium se extendit. vel extendere poterit, promisit fideliter et constanter abstinere, nec aliquid contra nos et ecclesiam Coloniensem durante guerra predicta attemptare; promisimus et promittimus eidem . . Comiti viceversa, quod si propter hoc idem . . Comes de Arnesberg indignationem seu inimicicias . . Comitis de Marka et aliorum inimicorum nostrorum incurrerit et ipsum invaserint, nos eidem . . Comiti fideliter assistemus et ipsum juvabimus contra ipsos. Idem etiam . . Comes nobis assistet viceversa. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno domini M° CC^mo LXXX^mo octavo, feria tercia post festum diem Pasche.

Digitized by Google

An der Urkunde hängt das (zerbrochene) Siegel des Erzbiſchofs (grün Wachs), worin ein ſitzender Biſchof.

LXVIII. Wilhelm, Edler von Ardey, verkauft ſeinen Hof in Hüſten dem Grafen Ludwig von Arnsberg. Vom J. 1289.

Aus Kindlinger's Handſchriften Bd. 71. S. 145.

Nos Wilhelmus nobilis vir dictus de Ardey publice recognoscimus in hiis scriptis, quod curiam nostram in Hüstene cum omnibus pertinentiis suis, sicut sita est, vendidimus Ludewico Domino Comiti de Arnsberg et Petronelle Domine Cometisse uxori sue et heredibus eorudem simpliciter et absolute perpetuo possidendam, quod Sigilli nostri munimine roboramus. Datum apud Hagnen anno Domini M° CC° octuagesimo nono, in Dominica Letare Domine.

LXIX. Graf Ludwig von Arnsberg verkauft dem Kloſter Holzhauſen einige zu Oſteren-Swinefeld (bei Büren) gelegene Güter. Vom J. 1289.

Ex Originali im Holzhauſer Archive.

Nos Ludewicus dei gratia Comes de arnesberg Omnibus presentes litteras visuris seu percepturis in perpetuum. Notum facimus publice protestantes, quod cum bertoldus dictus de Herborne Opidanus Susaciensis et yutta, uxor ejus bona eorum apud osterenswinevelde sita, que de manu nostra tenebant in feodo, in manus nostras resignassent libere, et absolute, sponte et voluntarie renunciantes omni juri, quod eis in predictis bonis competebat, seu competere videbatur, Nos ipsis consen-

Digitized by Google

tientibus, consensu etiam . . . uxoris et heredum nostrorum plenarie accedente bona eadem cum agris, pratis, pascuis, aquis, nemoribus et cum omnibus attinenciis monasterio in Holthusen prope Büren sito ac venerabilibus in Christo domine . . . . abbatisse, et sanctimonialibus ordinis Cistersiensis ibidem domino famulantibus in contractu venditionis assignavimus et assignamus in hiis scriptis justo emptionis tytulo perpetuo possidenda, et pecuniam pro qua dicta bona vendita sunt, recognoscimus nos totaliter recepisse, proprietatem etiam eorundem bonorum eis conferimus, ut inde ibidem apud eas nostra memoria perpetuis temporibus habeatur. In testimonium igitur premissorum et robur firmitatis perpetue presentem paginam super eo conscriptam ipsis contulimus Sigilli nostri munimine roboratam. Hiis presentes aderant dominus Wichardus miles de ense, cum fratribus suis Henrico, Theoderico et Conrado. Item dictus stric junior; Herbordus dictus make, Conradus de meninchusen, Conradus bulemast, Albertus preco, Gerwinus de lünen junior, Syfridus de Keflicke, Johannes de warstene, Meynike de rinere, Conradus de hammone, Elricus de tylia, Johannes Scottho, Gerhardus de ruden, et Henricus de ruden, Hermannus Windelheyding, Gerhardus de bügge, et alij quam plures, qui omnes admissi sunt testes in premissis nomine vasallorum. Actum et datum feria quarta ante festum Nativitatis beatj Johannis baptiste. Anno domini M° CC° Octogesimo nono.

An der gut erhaltenen Urkunde hängt vermittelſt einer gelb und roth ſeidenen Schnur ein gleich gut erhaltenes Siegel, worin der Arnsbergiſche Adler mit der Umſchrift: Sigillum Ludewici comitis de arnesberg (grün Wachs).

Digitized by Google

LXX. Graf Ludwig von Arnsberg beſtätigt dem Kloſter Scheda die demſelben von ſeinen Vorfahren gemachten Schenkungen. Vom J. 1290.

Aus Kindlinger's Handſchr. Bd. 13. S. 134.

Nos Ludewicus Comes de Arnesbergh et universi heredes nostri literis presentibus recognoscimus, omnibus publice protestantes quod donationem et gratiam, quam nostri progenitores ecclesie et conventui in Scheyda fecerint in antiquis Scriptis suis, videlicet Licentiam piscandi in Piscatura nostra ibidem apud Scheyda, et Pascuis utendi curiae nostrae dictae Wicke, preterea venditionem, quam fecerunt in agris qui dicuntur Grevinckveld, eidem ecclesie de nostra bona esse dicimus voluntate, quod Sigilli nostri munimine roboramus. Datum anno Domini Millesimo Ducentesimo Nonagesimo in die beati Bartholomei Apostoli apud Scheyda. Presentes fuerunt Ulricus de Heldene, Wigardus de Ense Milites; Henricus et Antonius fratres de Ense; Rotgerus de Afflen Gogravius noster, Hinricus Notarius nostes, et alii quam plures videlicet Wescelus de Galen, Theodericus dictus Volenspit, Randolphus dictus Hake, Engelbertus de Hereborne, Everhardus de Menggede Milites, Rotgerus de Ludelschede.

LXXI. Das Kloſter zu Scheda überträgt dem Grafen von Arnsberg die Kirche zu Hüſten mit allen Zubehörungen und Rechten. Vom Jahr 1290, den 24ſten Auguſt.

Ex Originali [1]).

Universis presentes literas inspecturis vel audituris, Nos Lambertus prepositus, Heribertus prior, An-

1) Im Wedinghauſer Archive.

thonius subprior totusque conventus ecclesie Scheydensis salutem cum noticia veritatis. Noveritis quod nos unanimi consensu et voluntate Ecclesiam in Hüstene cum omnibus pertinentiis et juribus suis, ad nos pertinens ex collatione et donatione Nobilis viri Wilhelmi de Ardeya, sicut in literis suis super hoc confectis plenius continetur, damus et renunciamus pure et simpliciter ad usus Nobilis viri domini Comitis in Arnesberg, ac heredum suorum, a nobis minime repetendam. In cujus rei testimonium sigillum ecclesie nostre presentibus duximus apponendum. Datum et actum Anno domini M° CC° Nonagesimo. In die Bartholomei apostoli.

Das an einer Schnur von weißen und ſchwarzen Fäden gehangene Siegel iſt abgefallen.

LXXII. Graf Ludwig von Arnsberg und ſeine Gemahlin Peronetta übertragen dem Grafen Everhard von der Mark das Patronatrecht über die Kirche zu Hemerde. Vom J. 1290.

Aus Kindlinger's Handſchr. Bd. 13. S. 134.

In nomine Domini amen. Ludewicus Comes de Arnesbergh et Perronetta Cometissa Salutem universis presentia visuris cognoscere veritatem in perpetuum. Quia scripti tenacitas oblivionem tollit et calumpniam, cautum est et utile, ut ea quae fiunt in tempore, scriptura memoria perhennantur. Noverint igitur universi Christi fideles tam futuri quam presentes, quod nos de bona voluntate Wilhelmi, Godefridi, Walrami filiorum nostrorum ac aliorum omnium heredum nostrorum, consensu accedente quoque Castellanorum nostrorum Arnesbergh, Eversbergh, et Hagnen, nec non aliorum fidelium Ministerialium nostrorum consilio maturo, dilecto consanguineo nostro Everhardo Domino Comiti de Marca, Ermegardi Cometisse ibidem et legi-

Digitized by Google

timis heredibus eorum, sicut nomina tenent, patronatum ecclesie Hemerde cum omnibus attinentiis suis cum omni quoque jure, quod in ea a nostris genitoribus et progenitoribus hactenus habuimus, vel habemus, publice damus in his scriptis perpetuo possidendam, et ipsis de prefata ecclesia debitam facimus, et faciemus warandiam. Preterea ab omni impetitione cujuscunque ipsius ecclesie, vel si in errore posita sit ipsam liberam reddemus et quietam. Ne vero alicujus inposterum hanc donationem nostram irritare valeat calumpnia, presentem literam conscribi jussimus super istis, Sigillorum nostrorum munimine roboratam. Datum et actum apud Scheda anno ab Incarnatione domini Millesimo Ducentesimo nonagesimo in die Bartholomei Apostoli. Actibus istis presentes fuerunt Ulricus de Heldene, Wigardus de Ense, Milites; Hinricus et Antonius fratres de Ense, Castellani nostri, Rotgerus de Afflen Gogravius noster (die übrigen wie in der vorherigen Urkunde vom nämlichen Orte und Tage).

LXXIII. Graf Everhard von der Mark und seine Gemahlin Ermgard schenken das von dem Grafen Ludwig von Arnsberg erhaltene Patronatrecht über die Kirche zu Hemerde dem Kloster Scheda. Vom J. 1290, den 29sten August.

Aus Kindlinger's Handschriften Bd. 13. S. 135.

In nomine Domini amen. Universis presentes literas inspecturis vel audituris Nos Everhardus Comes de Marcka, Nosque Ermgardis ibidem Cometissa salutem cum notitia veritatis. Noveritis, quod nos accedente ad hoc consensu heredum nostrorum nec non reverendi Patris domini Coloniensis Archiepiscopi Dioecesani Loci jus Patronatus ecclesiae in Hemerde in Decanatu Tremoniensi dictae Dioecesis ad nos pertinens religiosis viris Preposito

Digitized by Google

et Conventui ecclesie Scheydensis Praemonstratensis Ordinis et eidem ecclesiae Schedensi ejusdem Dyocesis pro remedio animarum nostrarum et nostrorum Progenitorum titulo donationis inter vivos pure simplicis et irrevocabilis contulimus et conferimus, tradimus et superportamus per presentes; renunciantes pure et simpliciter ad usus dictorum Prepositi et Conventus et ecclesiae eorundem omni juri, quod in dicto jure Patronatus habuimus, et visi fuimus hactenus habuisse. In cujus rei testimonium Sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Datum et actum apud Bodinchof, anno Domini Millesimo Ducensesimo nonagesimo in die Decollationis B Johannis Baptiste. Presentes fuerunt Wescelus de Galen, Theodericus Volenspit, Randolphus dictus Hake, Antonius de Schedinghe, Engelbertus de Herborne, Everhardus de Menggede Dapifer noster, Lambertus de Velmede, Erenfridus foye, Theodericus Harme Milites; Arnoldus de Althena, Item Arnoldus de Althena, Rutgerus de Ludelscheyde, Gerwinus de Velmede et alii quam plures Castellani et Ministeriales nostri.

LXXIV. Biſchof Otto von Paderborn und Ludwig, Graf von Arnsberg, erſuchen den Erzbiſchof von Cöln, als Herzog von Weſtphalen, unter ihnen zu entſcheiden, wie ein Vergleich, deſſen Exiſtenz der Biſchof von Paderborn behauptet und beweiſen will, der Graf von Arnsberg hingegen ableugnet, durch Zeugen gehörig erwieſen werden müſſe. Vom J. 1291.

Ex Originali [1]).

... Venerabili in Christo Patri ac domino sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopo, Duci Westfalie,

1) Im Dom-Archive zu Paderborn. Abgeſchrieben vom Grafen von Schulenburg.

Digitized by Google

ac omnibus quibus hoc scriptum fuerit exhibitum Otto Dei gratia paderbornensis episcopus, et L. comes de Arnesberg, cognoscere veritatem, notum vobis facimus quod cum in quadam discordia inter nos hinc et inde orta adeo processum fuisset quod ex ea rapine, incendia et homicidia fuissent subsecuta, tandem forma compositionis inter nos ordinata in die placiti ad hoc assignata, propositum fuit ex parte nostri paderbornensis Episcopi quod de hujusmodi discordia inter nos habita compositionem justam haberemus, quod nos Comes de Arnesberg plane negavimus, super qua contentione a quibusdam dominis militibus et famulis communibus sententiatum fuit, quod si cum sex viris ydoneis et fide dignis qui vulgariter Sentbere appellantur qui compositioni interfuissent, nos episcopus predictus hujusmodi compositionem probare possemus, jus pro nobis esse deberet et compositio inviolabititer observari. quidam vero dictam sententiam reprobabant, asserentes quod non solum ab ordinatoribus compositionis unius partis tantum, sed utriusque partis hujusmodi compositionis probatio deberet fieri ipso jure. Super isto questionis casu nos episcopus et comes predicti, nos quoque de marca, de Swalenberg, de Waldegge, Comites, et Otto Comes de Everstene marescalcus Westfalie, Albertus de Amelungessen, Ecbertus dictus Spegel, W. de Ense et Olricus de Heldene milites qui hujusmodi tractatui interfuimus, vestram discretionem consulimus et rogamus quod nobis pro communi nostra utilitate, cum officii vestri debitum id exigat ratione ducatus vestri, domine et pater reverende Coloniensis Archiepiscope vestram sententiam et jus dare, et docere dignemini super eo, alioquin hujusmodi jus et sententiam a Serenissimo Romanorum rege nos requirere oportebit. Datum Lippie anno domini M° CC° LXXXXI° feria quarta post circumcisionem domini.

Die Siegel ſind abgeriſſen und die Urkunde überhaupt ſehr beſchädigt.

LXXV. Graf Ludwig von Arnsberg verleihet mit Genehmigung seiner Gemahlin und Kinder eine jährliche Rente aus der Kirche zu Busenhagen, nach Abstand des bisher damit belehnten Stephan's v. Torich, dem Kloster Scheda. Vom J. 1293.

Aus Kindlinger's Handschr. Bd. 15. S. 155.

In nomine Patris et filii et Spiritus sancti. Universis visuris presentia. Nos Ludewicus Comes de Arnesbergh Salutem et expressam cognitionem veritatis. Dignum est et consentaneum rationi, ut facta hominum deducta utiliter et honeste, ne a veritate deflectantur, per Scripturae seriem hominum memorie commendentur. Noverint igitur tam presentes quam posteritas successiva, quod Stephanus Miles dictus Torich ac Bertholdus filius ejusdem nobis supplicaverunt, quod decem solidos reddituum, qui ipsis in ecclesia Busenhagen in festo Michaelis persolvi hactenus consueverunt, quos dicti pater et filius de manu nostra jure homagii hactenus tenuerant, ecclesiae S. Dei Genitricis Mariae, sanctique Petri Apostoli in Scheyde conferremus, eo quod dictus Stephanus sub justae venditionis titulo pro novem marcis et sex solidis denariorum legalium eosdem decem solidos in Warmundum Prepositum et conventum dicti Monasterii contulerit cum consensu suorum omnium coheredum, resignantes in manus nostras quicquid juris successorii ratione dicti homagii habere poterant in eosdem, nullo altero heredum suorum ratione dictorum decem solidorum nobis in aliquo obligato. Nos igitur ecclesiam predictam sereno favore prosequentes, et ut iidem fratres pro nobis et nostris successoribus sedulius invigilent, accedente ad hoc Dominae Perenettae uxoris nostrae, Frederici, Wilhelmi, Godefridi, Walrami et Johannis Heredum nostrorum consensu voluntario, et expresso, de consilio quoque Castellanorum

Digitized by Google

nostrorum Arnesberg, Eversbergh et in Hagnen sicut nomina tenent, proprietatem dicti mansi in eosdem Prepositum et Conventum pro sex marcis legalium denariorum transferimus et eisdem presentis scripti testimonio condonamus perpetuo possidendam. Cujus rei testes sunt Dominus Ludolphus Prepositus in Ulinchusen, Johannes Sacerdos Canonicus Ecclesiae Scheidensis dictus de Westwic, Hinricus Notarius noster, Rutgerus Gogravius noster in Afflen, Hermannus de Bivele, Bernhardus Sagittarius et alii quam plures. In cujus rei testimonium Sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Hagnen Anno Domini M° CC° nonagesimo tertio in crastino Ascensionis Domini nostri.

LXXVI. Graf Ludwig von Arnsberg beſcheiniget, daß eine Streitigkeit zwiſchen dem Kloſter Frönbenberg und einem Arnold Hake von Neheim über einige Güter bei dem Hofe Berge in ſeiner Gegenwart beigelegt, und jenem Kloſter noch einige Güter übertragen ſeyen. Vom J. 1295.

Aus Kindlinger's Handſchr. Bd. 15. S. 193.

Nos Ludevicus Comes de Arnesberg universis presentia inspecturis presentibus et futuris notum facimus in hiis scriptis, quod guerra, quae vertebatur inter Claustrales de Vrendeberg ex una parte, et Arnoldum dictum Hake de Nehem ex altera pro quibusdam bonis sitis apud Curiam Berge integraliter est composita coram nobis, et ab omni actione et impetitione eorundem bonorum prefatos Claustrales liberos proclamavit. Preterea idem Arnoldus predicta bona, quae a nobis tenuit, in manus nostras libere resignavit. Ceterum Syfridus Dedinchusen ministerialis noster in nostra presentia constitutur bona sua propria sita similiter apud Curiam Berghe

Digitized by Google

dedit cum omnibus attinentiis suis simul et proprietate de consensu Lyse uxoris sue simul et heredum suorum voluntate, Claustralibus de Vrendeberg perpetuo possidenda, qui nichilominus prefata bona coram judicio nostro Nehem duxerunt resignanda. Hec itaque sigilli nostri munimine jussimus roborari. Datum Hagnen anno Domini M° CC° nonagesimo quinto in Die Annunciationis beate Marie Virginis. Presentes fuerunt Ludolfus dominus Prepositus de Ulinchusen, Albertus de Hergotinchusen conversus apud Ulinchusen, Antonius de Enze Dapifer noster, Lubertus de Hagen, Henricus de Berdinch. Item Gerhardus Sacerdos Capellanus noster, Jonathas de Duleberch vir nobilis, Hermannus de Bynole Senior, Hermannus de Honge. Hinricus Notarius noster et alii quam plures viri fide digni.

An der Urkunde hat das Siegel des Grafen Ludwig's von Arnsberg gehangen, worin der aufsteigende Adler abgebildet gewesen.

LXXVII. Graf Ludwig von Arnsberg entscheidet den Streit wegen des Zehntens von den der Kapelle zu Arnsberg zuständigen Aeckern zu Ober-Eimer, zwischen Gottfried von Rüdenberg und dem Provisor der Kapelle zu Arnsberg. Vom Jahr 1295.

Ex Originali [1]).

In Nomine Domini Amen. Nos Lodewicus comes de Arnesberg Universis presentium inspectoribus cognoscere veritatem in perpetuum. Quia scripti tenacitas oblivionem tollit et calumpniam, cautum est et utile, ut ea, que fiunt in tempore, scripture

1) Aus dem Wedinghauser Archive.

memoria perhennentur. Noverint igitur cuncti fideles tam futuri quam presentes, quod cum litigium verteretur inter nobilem virum Godefridum dictum dominum de Rudenberg et Wilhelmum dictum Scekel ex una parte et Henricum Clericum notarium nostrum provisorem capelle nostre Arnesberg ex altera in figura judicii coram nobis. Idem nobilis Godefridus proposuit et dicebat coram nobis, quosdam agros dicte cappelle Arnesberg jure proprietatis pertinentes doti ejusdem cappelle site in villa superioris Embere se debere decimare. Idem vero Wilhelmus quosdam agros ejusdem dotis dixit coram nobis sibi pertinere et dicebat esse suos. Henricus vero clericus prefatus dicebat econtrario coram nobis eosdem agros doti sue jure proprietatis pertinere a temporibus quorum non est memoria, fortassis trecentorum annorum. Item dicebat idem clericus, quod demonstratio facta fuerit temporibus Erenphridi plebani de Eckenghusen sui antecessoris et idem agri doti predicte pleno jure fuerunt assignati, quia domina Helewigis vidua de Hüstene eosdem agros tunc temporis volebat decimare quam decimam a domino de Rudenberg supradicto tenuit, et sic eadem domina eosdem agros cessavit decimare. Huic demonstrationi presentes fuerunt anno domini M° CC° septuagesimo sexto feria quinta post festum beati Jacobi Hermannus villicus de Herderinche qui dotem eandem pluribus annis inhabitaverat, Hermannus dictus Lindeman, Arnoldus de inferiori Embere, per quos tres senes forte centum annorum in animas ipsorum demonstratio facta fuit. Item presentes erant Hermannus miles dictus quaterlant, Helmicus Conradus et Menricus fratres de Embere, Johannes filius Helmici prefati, Heynricus villicus de Embere, Gerewordus frater suus et alii quam plures cives ibidem de Embere. Item idem Clericus dicebat quod cum dominus Erenphridus de eckenghusen capellam Arnesberg resignasset,

Digitized by Google

et sibi eadem capella fuerit collata, prefata domina de Hüstene agros dotis ejusdem decimare volebat iterato et facta demonstratio fuit secundo agrorum eorundem Anno domini M° CC° octogesimo sexto dominica ante festum beate Marie Magdalene, et idem agri assignati sunt doti jure proprietatis sicut ante, et sic eadem domina ipsos agros decimare cessavit iterato. Huic demonstrationi presentes fuerunt idem Hermannus villicus de Herdringe, idem Arnoldus de inferiori Embere, Gerhardus dictus clunghase seniores de civibus Embere per quos secundo in animus suas demonstratio facta fuit. Item presentes fuerunt Hermannus dictus scüreman, Güntramus dictus Hesse tunc decimator domine memorate, Helmicus et Conradus fratres de Embere, Johannes filius Helmici prefati, Helmicus villicus de Embere, Conradus de Embere qui moratur in bonis Wilhelmi dicti Scekel, Arnoldus dictus Krakewage, Johannes et Bruno de Walpe et alii quam plures cives de Embere. Item dicebat idem clericus, quod cum domina de Hüstene prefata volebat decimare agros dotis sue, quesivit a domino Eremphrido de Eckenhusen supradicto, quid esset juris in istis, qui dicebat in animam suam, quod capellam Arnesberg tenuerit quadraginta quatuor annis et amplius diebus suis libere et quiete, quod nec ab eo, nec a dote nec agri nec decima fuerint requisiti, nisi semel a domina de Hüstene sepedicta, que tamen ab ejusmodi decima cessabat atque jure. Huic protestationi presens fuit Gerhardus nunc plebanus eckenghusen capellanus noster, qui in animam suam coram nobis dixit se simile idem audivisse ab eo et per omnia esse verum. Hec itaque omnia ac singula idem clericus qui coram nobis proposuit, per viventes personas supraseriptas probavit esse vera. Propter quod usi et freti consilio clericorum peritorum videlicet Wigandi domini prepositi de Wedinchusen, Frederici plebani ibidem, Gerhardi prioris ibidem.

Digitized by Google

Item Heynrici Militis advocati dicti de Elsepe, Antonii de Ense dapiseri nostri, Heynrici fratris sui castellanorum nostrorum Arnesberg usi consilio. Item quorundam oppidanorum nostrorum Arnesberg videlicet Theoderici fabri, magistri consulum, Heynrici de Hüstene, Heynrici de Borgfrede, magistri Godescalci fabri, consulum ibidem accedente consilio, Accepta etiam securitate a partibus quadraginta marcarum, partibus presentibus et consentientibus, ut quicquid ex hiis determinaremur, ratum et firmum perpetuo tenere deberent utrobique. Et si que pars deficeret in ordinatione nostra, parti adverse summam denariorum solvere teneretur supradictam legalem in Susato; Helmico de Embere, Conrado fratri suo, Heynrico villico de Embere senioribus civibus ibidem, qui demonstrationibus supradictis cum aliis concivibus suis bis interfuerunt, tercio commisimus in animas ipsorum ut assumptis sibi aliis concivibus eorum demonstrationem tercio facerent, prout a senioribus suis viderant et cognoverant bone memorie supradictis, et idem agri doti capelle Arnesberg tercio assignati sunt jure proprietatis pertinere. Huic demonstrationi presentes fuerunt, Anno domini M° CC° nonagesimo quinto feria quarta proxima post vincula Petri: Clerici, Castellani et Opidani nostri supradicti. Item presentes fuerunt Stacius judex noster Arnesberg, Lutbertus de Hüstene, Conradus de Ense, Hermannus dictus scüreman, Conradus luscus Gogravius noster Hüstene homines bone nationis, magister Heynricus faber, Heynricus preco, Heynricus dictus Misenner, Heinricus dictus Gyr, Bodo dictus Grawe, Johannes de Horreo, et alii quam plures Opidani nostri ibidem. Item cum huiusmodi demonstracio fieret in campis, Presentes fuerunt Nobilis vir dominus Godefridus de Rudenberg, Wilhelmus dictus scekel et Henricus clericus provisor capelle nostre Arnesberg actores cause in judicio coram nobis. Item Henri-

Digitized by Google

cus miles advocatus de Elsepe, Anthonius de Ense dapifer noster. Item Helmicus et Conradus fratres de Embere, Henricus villicus ibidem, per quos ad commissionem nostram et jussum demonstratio facta est in campis in animas eorumdem. Item Helmicus de Embere, Conradus ibidem, Arnoldus dictus Crakewage ibidem; Johannes dictus Wennere decimator ibidem, Ambrosius de inferiori Embere et alii quam plures concives ipsorum. Hac igitur veritate sic examinata et diligenter inquisita capelle Arnesberg agros, pro quibus litigium fuit in judicio coram nobis adjudicavimus libere et legitime perpetuo pertinere et nobilem virum dominum Godefridum de Rudenberg sepedictum in decima, quam petivit et Wilhelmum dictum Scekel in agros, quos petivit, sententiando promulgando et pronunciando condempnamus in hiis scriptis, et nichil juris eos habere dicimus in premissis. Ne vero hujusmodi sententiam nostram alicujus in posterum irritare valeat calumpnia, presentem literam conscribi facimus super istis sigilli nostri, Wigandi domini prepositi de Wedinchusen, et Opidanorum nostrorum Arnesberg sigillorum munimine roboratam ad majorem firmitatem et evidentiam veritatis. Datum Arnesberg Anno domini M° CC° nonagesimo quinto, feria quarta post Vincula Petri. Item Wilhelmus vir nobilis dictus de Ordeya aderat cum ceteris testibus suprascriptis. Subscriptionem vero hujusmodi approbamus sub sigillorum munimine premissorum. Datum ut supra.

An der gut erhaltenen breiten Urkunde hangen 3 Siegel in grün Wachs:

1) Des Grafen Ludwig von Arnsberg, worin der aufsteigende Adler. Vid. Abbild. No. 4.

2) Des Probsten von Wedinghausen (klein oval, worin ein vor dem Altar stehender Priester). Umschrift: S. Prepositi de Arnesberg.

3) Das große Stadtsiegel von Arnsberg, worin ein aufsteigender Adler, mit der Umschrift: Sigil-

Digitized by Google

lum Opidanorum de Arnesberg. Rand beſchädigt.

Graf Ludwig von Arnsberg brauchte um dieſe Zeit, insbeſondere in dieſem Jahre 1295, ein ovales Siegel, worin um den aufſteigenden Adler die ſtolze Umſchrift: Aquila † muscas † nescit † (Kindlinger's Sammlung merkwürdiger Nachrichten und Urkunden S. 182).

Ein anderes Siegel von ihm iſt abgebildet in v. Steinen Weſtphäl. Geſch. III. Taf. L. No. 1.

LXXVIII. Graf Ludwig von Arnsberg ertheilt der Gemeinheit Hagen die Rechte der Stadt Lippſtadt. Vom J. 1296.

Ex Originali [1]).

In Nomine Domini Amen. Ludovicus Comes in Arnesberg. Omnibus presens scriptum Inspectoribus salutem in eternum. Circumstantia rerum temporalium mentis Acumen elabitur, sed Literarum Inscriptionibus Rerum gestarum Series confirmatur. Presentis igitur pagine testimonio omnibus hujus Litere Inspectoribus significamus, et protestamur, quod cum nos suasione et Amicorum nostrorum consilio novellam Plantationem (ville Haghen) juxta Aldendorf in nostre proprietatis fundo inchoavimus Civibus et Incolis ejusdem Loci plenam Libertatem et Jura Lippensium contulimus et ea per Ordinem conscribi decrevimus. Primum est, si aliquis in pistrando vel braxando vel aliis statera injusta vel mensura excesserit, consules super hoc judicent (et discutient) Secundum est, quod Civis Concivem extra villam causare, vel in causam nisi per Sententiam accesserit, trahere non debet, nec etiam arma ante sententiam latam debet Concivis in Concivem procla-

1) Im Archive der Freiheit Hagen, Bürgermeiſterei Allendorf.

Digitized by Google

mare. Tertium est, quod si Civis Concivem occiderit et deprehensus fuerit, secundum quod justum est, judicatur, sed si domum vel res alias habuerit, non judicantur, sed cedunt suis heredibus. Quartum est quicunque infra villam sine contradictione vel objectione anno et die moratus fuerit et postea quis eum arguendo inpulsaverit, de objectis se poterit expurgare salvo jure. Quintum est quod nos ipsis Civibus tam ligna, quam pascua concessimus et concedimus in Marka de Aldendorp, ita ut tempore opportuno communiter hiis utantur. Sextum est, quod si Civis Concivem edificando vel sepiendo conturbaverit, Judices in illa parte Ville constituti super hoc discutiant, sed si vires illorum superaverit, Consulibus referatur, et illi judicabunt. Septimum est, quicunque Civium moriatur infra villam justo carens herede, omnem substantiam ejus, sive multa sive modica sit, Consules integraliter conservabunt, quam si infra annum et diem legitimum nullus exquisierit secundum juris rationem, nobis et posteris nostris assignabitur. Octavum est quicunque Civium cum filia sua vel Sorore seu cum alia Consanguinea sua fornicantem apprehendat, ipsi eam honorifice desponset, qui si legitime contrahere cum ipsa contempserit, decem marcas ei amministrabit. Nonum est quod omnibus tam advenis, quam habitatoribus Thelonei libertas est concessa. Decimum est quod si Concivis quatuor Solidos vadiaverit, duos denarios dabit, sex vero si testibus convictus fuerit, siquid ultra presumptum fuerit, Juri ville obsistit. Undicimum est quod nullus Civium a nobis vel ab aliquo vicem nostram gerente extra villam causetur, nec aliqua incommoditate turbetur. Duodecimum est, ut nullus Civium judicio Advocatie gravetur. Ne nos vel aliquis heredum nostrorum hujusmodi libertatem et jura prescripta poterit irritare, presens scriptum Sigilli nostri appensione fecimus communiri. Datum anno Incarnationis dominice Millesimo Ducentesimo Nonagesimo sexto feria secunda proxima post festum beati Bar-

Digitized by Google

tholomei Apostoli, Regnante Adolpho Romanorum rege, Syfrido Archiepiscopo sanctam Coloniensem Ecclesiam regente. Premissis dum agerentur aderant Dominus Godefridus de Rudenberg Consanguineus noster, Henricus miles Advocatus in Elzepe, Anthonius de Enze dapifer noster, Henricus ejus frater, Gerardus et Ulricus sacerdotes Cappellani nostri, Fredericus plebanus in Hüstene, Gerwinus plebanus in Helevelde, Johannes dictus Koch officiatus noster, Henricus noster et Complures alii fide digni. Datum anno et die predictis.

An der sehr beschädigten, an einigen Stellen verblaßten und lückenhaften Urkunde hat an seidenen Fäden das Siegel des Grafen Ludwigs von Arnsberg gehangen, welches aber abgefallen ist.

LXXIX. Graf Otto von Waldeck verspricht dem Bischofe von Paderborn, binnen 2 Jahren keine Feindseligkeit gegen das Bisthum zu unternehmen, wenn nicht der Bischof selbst entweder gegen den Grafen Everhard von der Mark, den Grafen Ludwig von Arnsberg oder den Grafen Simon von Lippe feindlich handle, in welchem Falle er diesen nach Kräften Hülfe leisten werde. Vom Jahr 1298.

Ex Originali [1]).

Nos Otto Comes de Waldegge tenore presentium publice protestamur quod nos nostrique veri heredes venerabilem patrem dominum . . Episcopum Paderbornensem, Ecclesiam suam et Dyoecesin super nullis articulis seu causis impetere, seu eisdem super aliquibus questionem movere debemus a festo assumptionis beate Marie virginis ad spatium duorum

1) Im Dom-Archive zu Paderborn.

Digitized by Google

immediate subsequentium annorum, nec ipsi domino episcopo paderbornensi predicto seu ecclesie sue opponere nos, nec alicui contra ipsos auxilium aliquod impendere seu assistere infra annos predictos debebimus quoquo modo, nisi idem dictus paderbornensis episcopus Everhardo de marca et Lodewico de Arnesberg Comitibus et Symoni domino Lyppensi viris nobilibus violentiam ac manifestam injuriam irrogaverit, et hoc constiterit evidenter, extunc ipsis juvando assistemus prout melius possumus et valemus. Ceterum si aliquid intra dictum dominum episcopum, Ecclesiam suam, et dioecesin memoratos, ac nos, ac castellanos utriusque nostrum infra sepedictum annorum tempus emergi contingerit, ad sedandum hoc videlicet ut alter alteri faciat quod rationis et iuris fuerit, inter nos quatuor milites eligemus. In cuius rei testimonium presens scriptum nostro et nobilis viri domini Symonis de Lippia sigillis exstitit roboratum. Datum paderborne anno domini Millesimo ducentesimo nonagesimo octavo, ipso die beati ypoliti martiris [2]).

An der gut erhaltenen Urkunde hängt das große Siegel des Grafen Otto von Waldeck (weiß Wachs), worin ein Mann, welcher in der rechten Hand ein Schwerdt, in der Linken ein Schild hält, worauf ein Stern abgebildet. Auch im Rückſiegel iſt dieſes Schild mit dem Sterne, mit Umſchrift. (Eine ausführlichere Beſchreibung in Varnhagen's Waldeckiſcher Geſchichte S. 340). Das Siegel des Grafen Simon von Lippe iſt abgefallen.

LXXX. Graf Ludwig von Arnsberg überträgt die Advokatie über einen Helmich von Ober-Ember an den Ritter von Quaterland, mit Ausſchluß des wachszinſigen Rechts, womit jener Helmich

2) Den 13ten Auguſt.

Digitized by Google

und seine Familie dem Kloster Wedinghausen verpflichtet sey und diesem verbleiben müsse. Vom Jahr 1298.

Aus dem Originale im Archive zu Düsseldorf.

Nos Ludewicus Comes in Arnesberg Universis presentia visuris publice protestamur in hiis scriptis, quod Helmicum de superiori Embere Hermanno militi bone memorie dicto Quaterlant cum omni jure, quod in prefato Helmico habuimus videlicet advocatiam nostram, dedimus possidendum, nec aliquam sibi ultra non fecimus, nec facimus Warandiam in eodem. Jus vero cerocensuale, quo ipse Helmicus et tota parentela sua ecclesie de Wedinchusen tenebatur, et adhuc tota parentela tenetur, dare non potuimus, sed ecclesiam prefatam in salvo jure suo promisimus permanere. Quod Sigilli nostri munimine roboramus. Datum anno domini M° CC° Nonagesimo octavo, feria quinta ante festum beati Laurentij.

An der kleinen Urkunde hängt das (zerbrochene) Siegel des Grafen Ludwig von Arnsberg (weiß Wachs), worin der aufsteigende Adler.

LXXXI. Graf Ludwig von Arnsberg und seine Gemahlin Perenetta übertragen dem Kloster Bredelar das völlige Eigenthum eines Hofes in Kirch-Eleren. Vom J. 1299.

Ex Originali [1]).

Ne lapsu temporis ea, que geruntur in tempore, cum ipso pariter a memoriis temporum evanescant, non inprovide coram testibus ordinantur, et per scripta perhenni memorie reservantur. Igitur nos Lodewicus Comes, Perenetta Comitissa in Ar-

1) Im Dalheimer Archive.

Digitized by Google

nesberg Tenore presentium protestantes notum esse volumus universis, quod cum honorabiles viri religiosi — — Abbas et Conventus in Breydelare ordinis Cysterciensis, Paderbornensis Dyoecesis quandam Curiam in Villa Eleren ecclesiali sitam, cujus proprietas nobis a cunctis progenitoribus nostris iure hereditario competebat, iusto emptionis titulo comparassent, venientes ad nos ipsam proprietatem dicte Curtis a nobis iuste, prout oportuit requirebant, Nos vero reverentiam dej, matrisque sue gloriose, quibus incessanter die noctuque deserviunt, intuentes, sano heredum nostrorum accedente consensu, quadam summa pecunie nobis data, propter animarum nostrarum salutem et perhennem nostri apud idem claustrum memoriam, proprietatem sepedicte curtis, ipsis — — Abbati et Conventui sollempniter et devote dedimus perpetuo possidendam, omni iurj nostro cedentes, quod in ipsa curia videbamur habere vel habuimus, ut cum cunctis suis appenditiis, agris videlicet cultis et incultis, pratis, silvis, et aquarum discursibus de cetero pacifice possideant et quiete, justam et debitam warandiam facturj, quando vel ubi legitime fuerimus requisitj. Acta sunt hec anno domini Millesimo ducentesimo Nonagesimo nono. Ne vero quisquam in posterum malignandi versutia provocatus hoc factum nostre liberalitatis possit seu debeat inmutare, litteram hanc coram testibus veris fide dignis, domino Godefrido decano Susatiensi, Godefrido de Rudenberg cognato nostro, Heinrico advocato de Elzepe, Rotgero de Hustene dapifero, militibus, Syfrido Scoke famulo, super eo conscriptam et Sigillo nostro firmatam dedimus sepedictis viris — — Abbati et Conventui Monasterij pretaxati.

An der gut erhaltenen, schön geschriebenen Urkunde hängt an einer roth und schwarz durchflochtenen Schnur ein fast ganz zerbröckeltes Siegel.

Digitized by Google

LXXXII. Graf Everhard von der Mark und deſſen älteſter Sohn Engelbert verpflichten ſich lebenslänglich, ihren Verwandten, dem Grafen Ludwig von Arnsberg und deſſen Sohne Wilhelm, gegen alle Gegner Beiſtand zu leiſten. Vom J. 1301, den 11ten Juli.

Ex Originali [1]).

Nos Everhardus Comes de Marka, Et Engelbertus primogenitus ejus, dominus de Arberg [2]) Notum facimus universis tam presentibus quam futuris, quod cum Nobilibus viris consanguineis nostris Ludewico Comite de Arnesberg et Wilhelmo filio suo vinculum Confederationis jnivimus, jta quod eisdem contra quoslibet jnjuriatores jpsorum pro toto posse nostro, Consilio et Auxilio diebus vite nostre fideliter assistemus hoc adiecto, quod si forte quod absit alterum nostrum medio tempore mori contigerit, nichilominus qui super vixerit, omnia premissa prefatis Nobilibus quam dudum vixerit adimplebit. Hec autem omnia et singula fide corporali prestita firmiter observare promittimus jn hiis Scriptis Sigillorum nostrorum munimine roboratis. Datum anno Domini Millmo Trecentesimo primo, feria tertia ante festum beate Margarete Virginis.

An der etwas beſchädigten Urkunde hangen 2 Siegel; 1) ein großes Reuterſiegel des Grafen Everhard von der Mark, mit einem kleinern Rückſiegel, worin das bekannte Wappen der Grafen von der

1) Im Archive zu Düſſeldorf.

2) Er kommt oft unter dieſem Namen Dominus de Arberg vor. Lev. de Northof Chronic. Comit. de Marca. In Meibom. S. R. G. I. pag. 394 und 395. Er hatte nämlich im J. 1298 des Grafen Johann von Arberg, Burggrafen von Cöln, einzige Tochter Mechtild geheirathet und dadurch Arberg erworben. Lev. de Northof ibid. v. Steinen Weſtph. Geſch. I. S. 176.

Digitized by Google

Mark; 2) ein kleineres Siegel des jüngern Grafen Engelbert mit dem letztern Wappen.

Die Grafen Everhard von der Mark und Ludwig von Arnsberg nennen sich in dieser Urkunde Blutsverwandte, weil ihre Mütter Cunegunde (Gemahlin des Grafen Engelbert von der Mark) und Adelheit (Gemahlin des Grafen Godfrid von Arnsberg) Schwestern gewesen waren, nämlich Töchter des Grafen von Bließ-Castel und Agnes, Gräfin v. Sayn. Günther: Cod. diplomatic. Rheno mosellan. II. S. 285 u. 289. No. 8.

Jene Cunegunde, Gemahlin des Grafen Engelberts I. von der Mark, hält Knapp in seiner Geschichte der Länder Cleve, Mark ꝛc. Th. 1. S. 356 für eine Gräfin von Schaumburg, wofür gar keine Nachweise angegeben ist.

LXXXIII. Graf Ludwig von Arnsberg übergiebt den Zehnten zu Untorp und Wintorp dem Kloster Wedinghausen. Vom J. 1302, den 12ten März.

Ex Originali [1]).

Lodewicus comes in Arnesberg Universis presentia visuris recognoscimus, et publice profitemur, in decima Untorp et Wintorp tam in silva quam extra, viris religiosis de Wedinchusen nos hactenus injuriam intulisse, nos ergo examinatis eorum privilegiis de concilio confessorum nostrorum ne peccatum hereditarium ad nostros heredes transmittamus, dictam decimam in manus religiosorum virorum libere resignamus, inhibentes nostris officialibus, ne de dicta decima se amplius intromittant occasioni qualicunque, at permittant eis cum dicta decima suam per omnia ordinare voluntatem. Ne aliquis in posterum hanc resignationem nostram infringere valeat, presentem

1) Aus dem Wedinghauser Archive.

Digitized by Google

litteram ipsis contulimus Sigilli nostri munimine roboratam. Datum in Hagnen anno domini M° CCC° secundo in die beati Gregorii. . Presentes fuerunt fredericus plebanus in Hüstene et Heinricus miles de ense, Statius judex in Arnesberg et alii quam plures.

Von der beschädigten Urkunde ist das Siegel abgefallen.

LXXXIV. Graf Wilhelm von Dale verspricht des Grafen Ludwig von Arnsberg Tochter Richarde nach der Vermählung mit ihr eine jährliche Rente von 200 Mark aus seinen Gütern verschreiben, und aus ihrem Witthume ihrem Vater 300 Mark zahlen zu wollen. Vom J. 1302.

Aus dem Originale im Düsseldorfer Archive.

Nos Wilhelmus Comes de Dale in hiis scriptis publice recognoscimus presentium inspectoribus universis, Quod si divina disponente gratia inter nos ex una parte, necnon inclitam dominam Richardam relictam quondam Domini Johannis, domini Magnopoldi, filiam Domini Ludewici Comitis de Arnesberg ex reliqua matrimonium contractum fuerit, Nos fide corporali prestita promittimus, quod eidem domine pro usufructu ducentarum marcarum redditus comparabimus et in nostris bonis certitudinaliter assignabimus, de quorum certa et firma demonstratione in die placiti super huiusmodi causa matrimoniali proxime habenda Domino Ludewico Comiti de Arnesberg patri suo fide prestita et per fidejussores idoneos firmam certitudinem faciemus. Preterea fide corporali prestita promittimus in hiis scriptis, quod de pecunia, que nobis cedet ex parte predicte domine et cum eadem ratione dotalitii, quod ipsa in Castro et Domo Godebur habere dinoscebatur, Domino Ludewico Comiti

Digitized by Google

prefato trecentas marcas denariorum Monasteriensium aut Susatensium dabimus et assignabimus sub hac forma, videlicet quod si dicta pecunia adhuc solvenda una vice integraliter persoluta nobis fuerit, in ipsa solutione nobis facta prefato domino Ludewico Comiti aut suis heredibus legitimis dictas trecentas marcas simul et integraliter persolvemus, sin autem divisis vicibus nobis jam dicta pecunia persoluta fuerit, eidem domino . . Comiti aut suis heredibus prima solutionis vice ducentas marcas assignabimus, residuas vero centum marcas eidem persolvemus in solutionis termino proximo subsequente, super quibus denariis, ut premissum est, persolvendis Domino . . Comiti predicto aut suis heredibus sibi fide prestita promittemus in die placiti predicta per fidejussores idoneos securam facere cautionem, promittimus nichilominus fide prestita sub pena trecentarum marcarum, quod in dicta causa matrimoniali in proximo super hac placito concepto procedemus, conditiones integraliter observando, que super huiusmodi causa in hiis instrumentis et in instrumentis sepedicti domini . . Comitis nobis traditis plenius continentur. In cuius rei firmitatem sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M° CCC° secundo, die beati Michelis Archangeli.

An der Urkunde, voll von Abbreviaturen, hängt das (beſchädigte) Siegel des Grafen von Dale, worin ein Reiter (weiß Wachs). Ein anderes, ebenfalls Reiter-Siegel eines Grafen Henrich von Dale, iſt in Jung. Histor. Comitat. Bentheim. Tab. I. No. 4, wozu die Erläuterung im Cod. diplomat. p. 55.

LXXXV. Erzbiſchof Henrich von Cöln verordnet, daß nach dem im Jahre 1306 erfolgten Tode der Abtiſſin Agnes keine neue Wahl vom Ca-

Digitized by Google

pitel des Stifts Meſchede vorgenommen, ſondern das Stift einſtweilen von Johann von Arnsberg, Domherrn zu Uetrecht, adminiſtrirt werden ſoll. Vom J. 1306.

Ex originali in archivio provinciali Monasterii.

Henricus dei gratia sancte coloniensis Ecclesie archiepiscopus sancti imperii per Italiam archicancellarius dilectis in christo preposite, Decane totique conventui Ecclesie secularis in meschede Salutem et eternam in domino karitatem. Divina providente gratia in pastorem Coloniensis Ecclesie prefecti circa curam Gregis nobis crediti intendere solicite nos oportet, maxime ut collapse Ecclesie in suum statum debitum reducantur. Cum quoque Ecclesia vestra in meschede predicta per obitum bone memorie Agnetis olim abbatisse ibidem his diebus videlicet, anno domini millesimo trecentesimo sexto feria quinta post festum pasche decedentis, abbatisse solatio destituta tot et tantis dampnis per alienationem bonorum et possessionum eiusdem sit subiecta et in tantum depauperata quod nisi celeri sibi succuratur remedio, breviter ad talem verget inopiam quod vix addiciat ut resurgat, propter quod nobis per litteras vestras patentes supplicare curastis ut honorabilem virum Johannem de arnesberg Canonicum Ecclesie sancti Servatii Traiectensis Leodiensis dyocesis Consanguineum nostrum dilectum in temporalibus circumspectum vobis et Ecclesie vestre pro aministratore ac redituum et iurium vestrorum defensore dare curaremus, attendentes itaque tenuitatem redituum vestrorum et quod si abbatissa eligeretur, nequiret propter inopiam alienata et distracta tam ab abbatia quam ab Ecclesia vestra secundum vestri status et Ecclesie vestre exigentiam recuperare ac ipsi Ecclesie juxta statum presentem preesse utiliter ut deberet. Quapropter supplicationibus vestris inclinati ad prefatum Johannem virum nobilem probate fidei et potentem pro vestris

Digitized by Google

et Ecclesie vestre bonis et juribus recuperandis et defensandis vertentes intuitum, ipsum Johannem administratorem seu negotiorum gestorem tam abbatie quam Ecclesie vestre predicte in temporalibus et collationibus beneficiorum cum cura et sine cura loco abbatisse dicte Ecclesie preficimus et constituimus per presentes, volentes ut vasalli, ministeriales ceterique dicte Ecclesie homines eidem Johanni tamquam abbatisse obediant et intendant reverenter, sic ut per eius aministrationem fructibus prebendarum vestrarum gaudeatis et divinus cultus in eadem Ecclesia observetur ita etiam ut de bonis dicte Ecclesie nichil alienet, inventa conservet, et alienata recuperet pro suo posse, prout juramento suo corporaliter coram nobis et prelatis nostris per eum super premissis prestito ad id se fideliter adstrincxit, Nobisque aut nostris substitutis in hac parte de aministratione huius modi si requisitus fuerit, computum redditurus. Quare vobis committimus quatenus eundem Johannem pro aministratore seu negotiorum tam abbatie quam Ecclesie vestre gestore habentes ad ipsum in his que sunt pro conservatione bonorum et iurium Ecclesie vestre et in aliis que Ecclesiam vestram respiciunt tamquam ad aministratorem per nos constitutum fiducialiter recurratis salvo vobis et Ecclesie vestre ut si prefatus Johannes processu temporis ex verisimilibus et probabilibus causis huiusmodi aministrationem et Commissionem sibi factam dimittere contingat, ad electionem future abbatisse ut prius, premissis non obstantibus procedere valeatis, salvo etiam nobis ut si prefatus Johannes in his negligens inveniatur et de hoc constiterit, ad amotionem eiusdem procedatur. Ne autem ipsa Ecclesia medio tempore spiritualibus destituatur auxiliis, dum proficit temporalibus incrementis, committimus Tibi Decane dicte Ecclesie ut in spiritualibus quo ad Correctiones et disciplinas ipsi Ecclesie presis, ne personis ipsius Ecclesie per premissa, dissolutionis materia preparetur seu pereat divinus cultus in Ecclesia predicta. Datum Colonie die dominico ante festum

Digitized by Google

Nativitatis beati Johannis Baptiste. Anno domini millesimo trecentesimo sexto.

Das Siegel des Erzbiſchofs iſt abgefallen.

LXXXVI. Graf Ludwig von Arnsberg ſchenkt dem Grafen Henrich von Waldeck das Eigenthum des Ziegenberges bei Medebach. Vom J. 1307.

Ex Copiario antiquo [1]).

Nos Ludovicus Comes de Arnesberg omnibus ad quos presentia perveniunt, recognoscimus, et publice protestamur, quod de maturo consilio amicorum nostrorum, nec non interveniente legitimo consensu heredum nostrorum proprietatem montis dicti Sigenberg siti prope Medebiche, prout ad nos et progenitores nostros spectabat, nobili viro consanguineo nostro Heinrico Comiti de Waldegge in his scriptis libere donationis titulo damus, tradimus, et assignamus perpetuo possidendam. Actum presentibus nobili viro Johanne fratre nostro preposito in Messchede, Godefrido et Walramo filiis nostris, Henrico canonico fritzlariensis ecclesie, Gerhardo Capellano nostro, et aliis quam pluribus fidedignis. Datum ad Hagnen Anno Domini M° CCC° septimo, proxima tercia feria post festum beati Martini Episcopi.

LXXXVII. Erenfrid Quaterland verkauft ſeine Güter in Matenbecke dem Grafen Ludwig von Arnsberg. Vom J. 1308, den 28ſten Juli.

Ex Originali [1]).

Universis, ad quos presens Scriptum pervenerit

1) Abgeſchrieben und mitgetheilt vom Herrn Präſidenten v. Spilcker.

1) Im Düſſeldorfer Archive.

Digitized by Google

Erenfridus dictus Quaterlant salutem et cognoscere veritatem. Ab humana facilius labuntur memoria, que scripti testimonio non firmiter eternantur. Ad notitiam igitur tam futurorum quam presentium cupio presentis scripti testimonio devenire, quod de libera voluntate vrederunis uxoris mee legitime, et omnium heredum meorum sicut nomina tenent, pleno consensu bona mea in Matenbike sita, videlicet mansum dictum Kaldenhof, et mansum dictum in Eken nec non et sex solidorum redditus de molendino in Holthusen singulis annis solvendorum cum universis eorum attinentiis, omnibus proventibus ac proprietate libere vendidi ac absolute Nobili viro domino Ludovico Comiti de Arnesberg et suis heredibus legitimis perpetuo possidenda pro triginta marcis denariorum Sufati legalium mihi . . . [2]) integraliter persolutis, et de hiis bonis cum proprietate sic venditis plenam ac debitam eidem domino comiti, suisque heredibus faciam Warandiam. Ne igitur aliquis inposterum hujusmodi vendicionem meam rationabiliter factam infringere presumat, presentem Literam super hiis confectam meo sigillo duxi roborandam. Presentes fuerunt Johannes filius domini Comitis predicti; Jonathas de Duleberg, Nobiles, Theodericus de Sülde, Adolfus de Lembike, Hinricus .... Pape de bynole gogravius in Afflen, Hermannus frater suus, Herbordus de Hachnen, Thüne, et Johannes dictus .... officiati domini Comitis predicti, fridericus et Otto servi ejusdem domini Comitis, et alii quam plures viri fide digni. Acta sunt hec Hachnen anno Domini M° CCC° octavo. Sabbato ante festum beati Petri ad vincula.

Das an der an einigen Stellen verblaßten Urkunde gehangene Siegel iſt abgefallen.

2) Einige in der Urkunde ganz verblaßte Worte.

Digitized by Google

LXXXVIII. Uebereinkunft zwiſchen dem Grafen Ludwig von Arnsberg und dem Pfarrer zu Stockum wegen des Patronatrechts über die Kapellen in Walde und Sundern. Vom Jahr 1310, den 8ten Mai.

Aus einer alten Abſchrift im Düſſeldorfer Archive, auch in Kindlinger's Handſchriften Bd. 70. S. 74.

In nomine domini amen. Nos Ludewicus comes in arnsberg universis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem cum notitia veritatis: Dum jam dudum inter nos ex una parte et Hinricum pastorem ecclesie parrochialis in Stocheym nomine ecclesie sue predicte ex parte altera super jure patronatus seu ordinatione capellarum per nos in villis nostris novellis scilicet Walde et Sundern de novo fundatarum et dotatarum suscitata fuisset materia questionis pro eo, quod idem pastor ordinationem seu divinorum administrationem in dictis Capellis faciendam ad suam ecclesiam in Stocheym predictam tanquam ad matricem ecclesiam pertinere contenderet, quia essent intra ipsius parrochie limites constitute, nobis vero ex opposito asserentes, dictum jus patronatus seu presentationem ad nos ratione fundationis et dotationis dictarum Capellarum spectare de jure maxime cum dictas Capellas cum villis in quibus site sunt in locis nostris novalium de novo fundassemus, nec per nostram fundationem aliquod fuerit predicte ecclesie prejudicium generatum. Nos igitur tandem usi prudentum virorum consilio cum pastore predicto nomine ecclesie sue in Stocheym predicte ipso ad hoc consentiente super ordinatione seu provisione dictarum Capellarum modo concordavimus infrascripto videlicet, quod capelle predicte deinceps in divinorum administratione per proprios regi debeant sacerdotes, maxime cum ville, in quibus site sunt, adeo distent a matrice ecclesia, quod in audiendis divinis officiis populi dictarum villarum

Digitized by Google

tempore hiemali, et discordie, que ut frequenter in nostris inundat partibus, ipsam visitare non valeant temporibus debitis et consuetis. Si autem dictarum Capellarum aliqua vacare contigerit, nos ad eandem pastori in Stocheim, qui pro tempore fuerit, personam idoneam presentabimus, quam si habilem ad beneficium ecclesiasticum obtinendum invenerit, ipsam de eadem investiri tenebitur, curam animarum sibi committendo. Ut autem debitus honor ecclesie in Stocheym predicte tanquam matrici pro recognitione servetur, in hiis scriptis perpetuo observandis statuimus, quod Capella in Walde quatuor solidos, capella vero in Sundern duos solidos denariorum infra parrochiam Stocheym currentium quolibet anno in festo natali Domini pastori ecclesie in Stocheym in signum recognitionis persolvant. Si vero aliqua decima de ecclesia in Stocheym, que se ad quindecim solidos et sex denarios secundum registrum coloniense extendit, solvenda fuerit, de hac Cappellarius in Walde duos Solidos, Cappellarius vero in Sundern decem et octo denarios dicto Pastori in Subsidium persolvet. De omnibus autem aliis exactionibus sive nomine procurationis, que ratione visitationis debetur, sive quocunque alio nomine censeantur, ecclesie in Stoccheym impositis vel imponendis dicti Cappellarii solvent portionem suam secundum ratam decime ipsis contingentem, prout superius est expressum. Cum vero annus bisextilis evenerit, quo anno dicta ecclesia in Stocheym archidiacono suo marcam denariorum amministrare consuevit, de dicta marca Cappellarius in Walde duos Solidos, Cappellarius vero in Sunderen unum Solidum amministrabit. Sacrum vero Crisma dicte Capelle ab ecclesia in Stocheym recipere tenebuntur, pro cujus allatione Cappellarius in Walde doudecim denarios, Cappellarius vero in Sundern Pastori in Stocheym denarios sex persolvent. Cum autem sancta Synodus celebranda fuerit in locis predictis, pastor ecclesie in Stocheym vel ejus in hac parte vices gerens cum

Digitized by Google

Decano dictorum locorum Synodo in dictis Capellis presidebit, quos villani dictorum locorum suis expensis procurabunt; et quid de excessibus synodalibus in dictis locis provenerit, salva portione Decani, pastor integraliter recipiet supradictus. Ut autem hec ordinatio perpetuo valitura incommutabiliter perseveret, presentem literam super ea confectam sigillo nostro nomine Cappellarum nostrarum dictarum, nec non Sigillo Hinrici Pastoris in Stocheym nomine Ecclesie sue predicte, de cujus voluntate et consilio dicta processit ordinatio, fecimus communiri. Et nos Henricus pastor predictus singula premissa vera esse, et nos ad ea, ut premissum est, consensisse recognoscimus sigillum nostrum presentibus appendendo. Datum anno Domini M° CCC° decimo, feria sexta ante festum beati Servatii Episcopi et confessoris.

Auscultata et collationata est presens copia per me Johannem .... Notarium publicum, et concordat de verbo ad verbum cum suo vero originali, quod attestor manu mea propria.

LXXXIX. Graf Ludwig von Arnsberg überläßt eine Miniſterialin, Jutta Scurman, dem Biſchofe Theodorich und dem Stifte Paderborn, und erhält dafür von dieſem die Tochter des Knappen Conrad von Meyninkhauſen. Vom Jahr 1312.

Ex Originali [1]).

Nos Lodowicus dei gratia Comes de Arnesberge notum facimus, quod de consensu omnium heredum nostrorum Juttam filiam dicti Scürman ministerialem nostram cum venerabili domino .. Episcopo et Ecclesia Paderbornensi permutavimus, ab-

1) Im Dom-Archive zu Paderborn.

solvendo eam a jure ministeriali, quo nobis et nostris heredibus tenebatur, et transferimus eam ad jus ministerialium Ecclesie Paderbornensis, recipiendo pro ea et in locum ipsius Margaretam filiam Conradi de Meynlnchusen famuli ministerialem prius Ecclesie Paderbornensis, ad jus et honorem quo ministeriales nostri ceteri perfruuntur, et hanc commutationem de voluntate predictarum Personarum, et quorum interest, rite factam presentis scripti patrocinio approbamus. Datum quarto Kalendas Novembris Anno domini. M. CCC° duodecimo.

An der kleinen gut erhaltenen Urkunde hängt das runde Siegel des Grafen Ludwig von Arnsberg, worin der Arnsbergiſche Adler (weiß Wachs).

XC. Graf Wilhelm von Arnsberg ertheilt ſeinen Vaſallen ihre bisher beſeſſenen Lehne am Sonntage nach Pfingſten 1313.

Aus Kindlinger's Handſchr. Bd. 71. S. 157.

Haec sunt bona feodalia et ministerialia, quae tenentur a Domino Comite de Arnsberg, quibus Dominus Wilhelmus Comes de Arnsberg suos infeodavit Dominica Die post festum Pentecostes, sub Anno Domini Millesimo trecentesimo tertio decimo in Oppido Arnsberg.

Aus dieſem weitläufigen, aus 256 Nro. beſtehenden Verzeichniſſe kann hier nur einiges mitgetheilt werden.

1) Dominus The. de Bylsten universa bona illa, quae Hense Altbom tenet ab eo in villa Altbom; item Forestum vulgariter dictum Wiltban in Veste, et Advocatiam ibidem, item Advocatiam in Ebtesching; item Advocatiam in Scaphusen; item Advocatiam in Negere, item I Hobam in Elsepe; item bona pertinentia ad eandem; item Decimam in Bredenbike sub Castro Bylsten Bona feodalia.

Digitized by Google

2) Dominus Godefridus de Rodenberg Bona in Vronebern, et jus Patronatus Ecclesie ibidem; item Curtes in Berstrate et jus Patronatus Ecclesie ibidem; item Advocatiam in Dinchere. Bona feodalia.

3) Dominus Craſto de Graschap Decimam in Medelo; item hobas in Herstorht; item I hobam in Lisne; item I hobam in Vredelinchusen; item I hobam in Medelon, Bona feodalia.

4) Th. de Cregenberg miles Advocatiam in Attendorn et pertinentia ad eandem.

7) Hermannus miles de Plettenbracht Curtem in Melbike b. m.; item Curtem in Ufflen, B. f. item Domum in Richem b. f. item quosdam agros in Werle b. f.; item domum in Wike; item in Palsode I domum, b. f.

8) Johannes in Ulfershem Curtem in Ulfershem, b. m.; item domum in Ost-hemmerde; item II domos in West-hemerde b. m.

9) Lubertus miles de Dusenschuren Curtem in Elsepe b. m.

10) Hunoldus de Dusentschuren I hobam in Rambesbike b. m. Loco Ministerialis fidem prestitit; licet non sit ministerialis.

11) Adolphus de Lembike II hobas in Sorpe; item in Odingen Curtem dictam Widenhof; item unam hobam in Bredenscede; item I hobam in Havekebike; item in Odinge IIII Casas; item Decimam dictam over de Buchove et overberstel; item I hobam in Coppenrode, item I hobam in Berndorp; et omnes litones quos habet. b. m.

13) Sifridus de Suedinchusen universa bona, que habet ibidem; item jus Patronatus Ecclesie ibidem; preter unam Curiam, quam habet frater suus Ludowicus; b. m.; item I hobam in Hersborn b. f. item I hobam in Boninchusen b. f.

20) Hermannus de Lenhusen, Curtem in Lenhusen. b. f.

21) Advocatus de Hegen bona sua in Hegen, et Molendinum in Ahusen b. f.

Digitized by Google

34) Lambertus et Ludolfus de Hemmerde den Fryhof ibidem.

35) Menricus dictus Sprenge sex marcarum reditus ex Curte in Lerike b. f.

36) Johannes de Bruninchusen I Casam in Apeldorbike; item VIII jugera; item partem unius hobae lignorum. b. f.

37) Hennemannus de Berdinck Advocatiam super Curtem in Nehem. b. f.

39) Conradus miles de Brochusen Curtem in Brochusen b. m. cum suis attinentiis.

40) Everhardus dictus Clot I hobam in Dorpwelver b. f.

41) dictus Mantel Curtem in Alten-melderike b. m.

42) Th. de Brule tertiam partem Curtis in Stenhof in Lünen; item XXV Scar lignorum in Marca ibidem; item I Casam in Westhemerde b. f.

55) Adolphus et Johannes de Bredenole Curtem in Bredenole cum attinentiis suis; item redditus XIIII marcarum ex Curte in Osthen; I hobam in Westwic; I hobam in Sudwic b. f.

57) Conradus miles de Bruchusen I domum in Lüteken-Brochusen, I domum in Overen — Ense b. f.

58) Johannes dictus Clot Curtem in Nortelen, et molendinum ibidem cum aquis et lignis attinentiis ejusdem, item II hobas ibidem. b. f.

59) Wescelus de Erwethe Cometiam in Erwethe, vulgariter dictam Grascaph item mediam partem Curtis ibidem. b. m.

62) Nobilis vir de Wevelsborch Decimam in Ibbeldinchusen; item I domum in eadem villa spectantem ad Decimam; item I hobam in Vesperen; item I Curtem in Roldinchusen, item I hobam in Overen andepe; item mediam partem Curtis in Sylbike; item I hobam in Wichmodesberge; item I hobam in Hedenstorp (Hegensdorf); item II hobas in Kedinchusen; item I hobam in Suinenvelde (bei Büren); item Molendinum in Wene (Weine) b. f.

Digitized by Google

65) Conradus dictus Keteler VI Marcas redituum ex Curte Mendene; item in Nederen enike I hobam; item I hobam in Overendorp; item II hobas in Mildesberne; Curtem in Bruchusen; I hobam in Hüsthene et omnes casas, quas habet ibidem; item I hobam Curiae Snellenberch; item I hobam in Linnepe; I hobam in Weneme; II hobas in Muschede. b. f.

66) Th. miles de Vischbike III hobas in Vischbike b. f.; item in Altenhelevelde I hobam; item I hobam in Overenberge; item Curtem in Calle cum suis attinentiis b. f.; item Curtem in Munchusen; b. m.

71) Godefridus de Meschede Curiam in Anröchte b. f.

72) Hermannus dictus Scureman I hobam in Schüren b. m.

73) Hermannus dictus Ruen I hobam in Musthe b. m. I hobam in Vrilinchusen juxta Winterberg b. f. I hobam in Ledericke b. f.

74) Rychardus de Plettenbracht I hobam ibidem b. f.

80) Erenfridus dictus Quatterlant I hobam in Mendene; I Casam in Bruchusen; 1 hobam in Herderingen b. f.; item bona sua in Wanemale b. m.; item Curtem in Lefgodinchusen cum hominibus, et bonis attinentibus; item advocatiam super hobam unam in Marpe; item advocatiam super hobam in Lefgodinchusen b. f.

86) Hermannus miles de Scarpenberg II decimas in Helmeren in Sentvelde.

87) Hermannus dictus Corfstoppe hobam in Nehem, Pachtgut, bona pensionalia.

95) Bertoldus dictus Herinc de Büren I hobam in Volkesmar (Störmede). b. f.

96) Gobele dictus Rosebike II hobas in Dorslon b. m.; non tamen est ministerialis sed fidem prestitit loco ministerialis, quod vocatur **gehuldet an Denstmanstat.**

97) Fredericus de Brenken Curtem in Andepen b. f.

Digitized by Google

98) Arnoldus Hetertat Curiam in Bruke b. f. quam tamen inhibuit ei Dominus Johannes frater Domini Wilhelmi Comitis in Arnsberg; item in Alten rüden; item Curtem in Mislo.

101) Henricus de Hemmerde Curiam dictam Vrithof in Hemmerde et I hobam ibidem b. m. item I hobam in Volkesmar, II Casas in Ostholte et aliam in Langenkerken b. f.

102) Vir nobilis de Develte et filius suus Curtem in Rodinchusen et Curtem in Silbike; item omnia bona, que Bertoldus miles de Brenken tenuit a Joanne de Develte; item omnia bona, quae ipse Johhabet in Silbike, et quibus alios infeodavit. bona feodalia.

108) Joannes de Develde in inferiori Sleden omnia bona preter unum, quod pertinet Medebike in Epe; unum mansum et dimidium quem habent duo fratres dicti Holterscoten; in Glinvelde unum Mansum, quem tenet Dethmarus Helingben; item Alreslar tota villa preter unum bonum, quod spectat ad Dominum de Büren; item in Glindvelde tertiam partem Decime, quam habet Conradus de Renff; item in Bosebach unum mansum, quem habent homines dicti Caldenhoven et Molendinum in Rameshusen; duos mansos in Sidinchus; unum mansum in Pullmerichus; unam Curtem in Silbeke et ex illa Dominus Fridericus de Sassendorpe habet annuatim X Solidos et Heidenricus Hiderlin unum porcum; — in superiori Andepe Curtem, que dicitur Brochof, quam habet Herbordus Stotve; item ibidem unum bonum habens quinquaginta jugera agrorum; item Decimam in Medelon. Haec sunt bona feodalia, cum quibus sumus inpheodati V Marcis denariorum.

109) Henricus de Plettenbracht Curiam in Vretere, Molendinum in Plettenbracht et Curiam ibidem; item bona in Lenhusen et bona in Adorpe.

110) Th. de Visbike bona in Visbike et Curtem ibidem; item in Calle Curtem et Molendinum; — haec omnia sunt libera feoda; item ministerialia bona

Digitized by Google

Curtem juxta Wünnenberg; item in Weslare V Solidos et IIII Pullos.

134) Henricus Advocatus de Elsepe hobam in Elsepe, et unam hobam in Celtre b. f.

135) Margareta filia Conradi de Meyninchusen unam hobam in Echtesberge; redditus demidiae marcae in Helvede, et in Meyninchusen dimidiam Curtem, b. m. unam hobam in Doddenbroge juxta Nehem b. f.

136) Bertoldus de Tülen II hobas in Hedemer et II Casas in Westwic.

137) Wescelus de Hostinchusen VIII jugera juxta fossam Lapidum.

138) Lupertus de Boynen Curtem dictam Clotichof in Dinchere cum suis attinentiis.

142) Fridericus miles de Hagen et godert frater suus V Decimas juxta Medebike b. f.

147) Johannes dictus Bemre frater Domini Comitis de Arnsberg I Mansum in Bodrike b. minister, qui non est Ministerialis, alias hic loco Ministerialis fidem prestitit.

148) Gerardus de Berstrate domum in Edinchusen. b. f.

149) Wichardus et Henricus fratres de Ense Curiam in Ense b. f.

180) Johannes dictus Schade omnia bona sua, quae habet in Reyste; item in Ostendorpe; item in Niederendorpe I hobam cum attinentiis; item in Alten Iselpe agros ad predictam hobam spectantes b. m.

188) Tilemannus et Ludovicus dicti Spenge I Hobam in Holthem b. m. de his bonis tenentur annuatim dare Comiti in festo Michaelis unam marcam.

192) Henricus de Berstrate et filius fratris sui Gerhardi bona in Edinchusen cum attinentiis b. f.

193) Engelbertus de Horst I domum in Berge apud Swerte b. f.

195) Everhardus dictus Crevet bona in Apeldorbike et hobam in Oye apud Limborch, hobam in

Digitized by Google

Holthusen, et I hobam in Redinchusen et I hobam in Eglese.

196) Siffridus de Hagnen hobam in Hagne et advocatiam in Calle apud Lon, et hobam caminatam apud Ruram et in Hunninchusen hobam, b. feodalia, et decimam in Walterinchusen; castrense feodum.

200) Gerhardus de Wittene in Anröchte duo bona et in Aslen Teintlose b. f.

221) Th. et Henricus fratres de Aflen Advocatiam in Curia de Vrilinctorpe, in Palsole III hobas, et homines attinentes, et hobam in Rudinchusen, et hobam in Lenhusen, et Hobam in Aflen.

237) Albertus de Erwethe, Raymundus filius ejus in Osdinchusen V hobas cum attinentiis et duas hobas in Scalleren b. m.

238) H. de Lare domino Comiti dedit proprietatem areae juxta Tiliam in Ostern-Esberne et recepit ab eo in feodo.

240) Dictus Holman et filius suus resignaverunt duos Jurnales sitos juxta pratum Advocati prope Susatum, quibus Comes infeodavit arnoldum dictum Wenken et filium suum Arnoldum.

256) Deydradis filia Erponis de Holthem I hobam ibidem et in Werle XIIII jurnales, qui erant Brunonis.

XCI. Graf Wilhelm von Arnsberg tauſcht von Johann v. Neheim für einige Aecker bei Werl eine Hube bei Flierich ein. Vom J. 1313.

Ex Originali [1]).

Universis presentia visuris et audituris nos Wilhelmus comes de Arnesberge notum esse volumus tenore presentium publice protestando, quod nos de consensu et voluntate nostrorum heredum dedimus in concambio Johanni de Nehem castellano in Marka

1) Das Original im Archive zu Münſter.

Digitized by Google

quandam proprietatem quorundam agrorum jacentium in campo Werlensi, quos agros a nobis in feodo tenuerat, pro quadam alia proprietate cujusdam mansi dicti Twegetinc hove in Overen-Vlerike jacentis. Hoc concambium factum est in Arnesberge in octava Penthecostes, cum viros nostros beneficiavimus, anno domini M° CCC° tredecimo. Presentes fuerunt dominus Godfridus nobilis de Rodenberge, Everardus de Meninchusen, Randolfus Hake, Bernardus dictus Wulf, Lambertus de Schedingen, milites, et alij quam plures probi et fidedigni.

Von der kleinen Urkunde iſt das Siegel abgefallen.

XCII. Bertold von Büren der jüngere verbürgt ſich für ſeinen Verwandten, Bertold v. Büren dem ältern, um dieſen aus der Gefangenſchaft des Grafen von Arnsberg zu befreien. Vom Jahr 1313 (Mitte Auguſt).

Farrag. Gelen. Tom. IX. pag. 57.

Omnibus hoc Scriptum visuris seu audituris Nos Bertoldus Nobilis Vir Dominus de Büren Junior cupimus fore notum lucide protestantes, quod una cum reliquis nostris Confideiussoribus promisimus et promittimus pari manu et data fide in his scriptis pro nobili Viro Domino Bertoldo de Büren nostro Consanguineo pro Sexingentis marcis denariorum susatiensium pro quibus ipsum a vinculis excredidimus et excredimus per praesentes a nobili Viro Comite de Arnsbergh usque ad tres hebdomadas proxime affuturas, hac tamen Conditione interposita scilicet si dictus Dominus de Büren noster Consanguineus ad Vincula praefixo termino revertatur, extunc nos a promissione seu excreditione narratis quiti fore agnoscimus et soluti, sin autem saepedicto termino elapso

Digitized by Google

ad Vincula relicta redire renuerit, ex tunc nos omni dilatione remota . postquam moniti fuimus opidum Arnsbergh pro praetaxatis sexingentis marcis soluendis intrabimus obstagium facientes et deinde nullatenus exituri, nisi dicto Comiti de Arnsbergh pecunia fuerit integraliter persoluta, seu de ipsius fuerit amicitia et fauore. Ad maiorem enim evidentiam et huius facti firmitatem nostrum sigillum presentibus est appensum. Datum et actum Anno Domini millesimo Trecentesimo decimo tertio, Dominica proxima post Assumptionem s. Mariae Virginis Gloriosae.

XCIII. Ludovicus IV. Rex. investit. Comitem de Arnsbergh. Vom J. 1314, 2ten Decbr.

Farrag. Gelen. III. p. 81.

Ludowicus Dei Gratia Romanorum Rex Semper Augustus, Universis Sacri Imperij fidelibus presentes Literas inspecturis gratiam suam et omne bonum.

Accedens nostrae Maiestatis presentiam Nobilis vir Wilhelmus Comes de Arnsbergh fidelis noster dilectus nobis humiliter supplicavit, ut ipsum de feodis suis videlicet Advocatia in Susato et aliis feodis suis, quae a nobis et Imperio tenere debet in feodo, investire de benignitate Regia dignaremur. Nos igitur volentes tribuere unicuique quod suum est, praefati Wilhelmi Comitis Supplicationibus inclinati ipsum de justis et antiquis feodis suis, quae praedecessores ipsius olim ab Imperio tenuerunt, et possiderunt, et jdem Wilhelmus a nobis et dicto Imperio rite ac rationabiliter tenet, et tenere debet, recepto prius ab ipso super hoc fidelitatis et Homagii debito Sacramento, investivimus, et tenore praesentium investimus. In cujus rej testimonium praesentes Literas sibi dedimus sigillo majestatis Regiae Consignatas.

Digitized by Google

Datum Coloniae Anno Domini Millesimo, trecentesimo quarto decimo, quarto Nonas Decembris Regni vero nostri anno primo.

XCIV. Kaiser Ludwig belehnt den Grafen Wilhelm von Arnsberg mit dem Brückengelde von Neheim. Vom Jahr 1314, den 4ten Decbr.

Ex Originali [1]).

Ludewicus Dei Gratia Romanorum Rex semper augustus universis sacri Imperii fidelibus presentes Litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Accedens nostre Maiestatis presentiam nobilis vir Wilhelmus Comes de Arnsberg fidelis noster nobis humiliter supplicavit, ut ipsum de Pedagio, vulgariter dicto Bruggengelt in oppido suo Nehem, quod pater ejus ibidem habuit, investire de benignitate regia dignaremur. Nos igitur prefati Wilhelmi Supplicationibus inclinati ipsum de hujusmodi pedagio investivimus et tenore presentium investimus, recepto tamen prius ab ipso super hoc fidelitatis et homagii debito Sacramento. In cujus rei testimonium presentes litteras sibi dedimus Sigillo Maiestatis Regie consignatas. Datum Colonie anno Domini M° CCC° quarto decimo pridie nonas Decembris — Regni — vero — nostri — anno — primo — Sigillum deest.

XCV. Simon, Edler von Lippe, bekundet, daß er mit dem Grafen Wilhelm von Arnsberg das schon mit dessen verstorbenen Vater Ludwig ab-

1) Aus dem zu Münster befindlichen Originale abgeschrieben und mitgetheilt vom Herrn Archivar Kersten zu Münster.

Digitized by Google

geſchloſſene Bündniß erneuert habe. Vom Jahr 1318, den 8ten Febr.

Ex Originali [1]).

Nos Symon nobilis de Lippia universis presentes literas visuris seu audituris volumus esse notum, quod nos cum nobili viro domino wilhelmo comite de arnsberg socero nostro dilecto de maturo amicorum nostrorum consilio compromissionem seu confederationem fecimus secundum quod cum domino Ludewico comite patre suo pie memorie quondam feceramus, firmiter tenendam omnibus temporibus vite, videlicet in hunc modum, quod sibi consiliis et auxiliis ad omnes actus sibi proficuos et honestos pro totis viribus nostris, fraude et omni dolo malo exclusis assistemus et adherebimus bona fide contra quoslibet ——— sibi bella seu discordias moventes, vel alias in eum atrociter insurgentes. Item si nos secum quod absit, aut aliquos de nostris amicis cum aliquibus de suis amicis contingerit discordare, ex tunc quilibet nostrum duos de suis amicis pro se eliget et unum superiorem hiis quatuor ambo concorditer eligemus, relinquentes eis plenam potestatem huiusmodi discordiam sine ulla contradictione sopiendi, seu reconsiliandi in amicitia vel in jure, in qua quidem reconsiliatione, si aliqua partium amicorum nostrorum hinc inde noluerit contentari, ex tunc nos ambo hanc partem relinquemus, parti relique assistentes. Hec premissa sub sacramenti iuramento manibus nostris positis super sacrosancta, et sub fidei datione recognoscimus nos promisisse per nos inviolabiliter observanda harum nostrarum testimonio literarum datarum sub sigillo nostro maiori presentibus appenso. Anno domini M° CCC^mo decimo octavo, feria quarta post diem beate Agathe.

An der etwas beſchädigten Urkunde hängt nur noch ein Stück des Siegels.

1) Im Archive zu Düſſeldorf.

Digitized by Google

XCVI. Theodorich, Edler v. Bilſtein, tritt nach Vermittelung des Grafen Wilhelm von Arnsberg ſein Vogteirecht über den Hof zu Epſingſen dem Collegiatſtifte zu Meſchede gegen eine vereinbarte Vergütung ab, jedoch unter Beibehaltung des Gerichts, Hyemſprake genannt. Vom J. 1327.

Ex originali in archivio provinciali Monasterii.

In nomine domini amen. Theodericus vir nobilis dominus de Bylsteyne universis presentia visuris et audituris salutem cum notitia veritatis in perpetuum. Sacrorum canonum et legum sanxit auctoritas ut ea que inter homines aguntur ne per diurnitatem, temporum et labilitatem memorie hominum evanescant, scripture testimonio deducantur ad certitudinem presentium et claram memoriam futurorum. Sane cum jam dudum inter nos ex una et honorabiles viros Prepositum, Decanum et Capitulum Ecclesie meschedensis parte ex altera super jure advocatie curtis in Ebbedisschinc et casarum ad eandem spectantium infra villam Ebbedisschinc sitarum suborta fuisset materia questionis, et aliquamdiu coram honorabili viro domino officiali curie Coloniensis ventilata, nobis asserentibus quod infra septa dicte curtis tamquam advocatus eiusdem possemus consuetis temporibus jurisdictioni sive iudicio quod in vulgo coningesban dicitur presidere et a villico ipsius curtis nec non casariis dictarum casarum exigere precaria advocatitiae secundum suarum exigentiam facultatum, ipsis vero Preposito, Decano et capitulo in contrarium asserentibus quod datis nobis tribus solidis denariorum susatiensium annuatium dicte curtis et case et ipsas inhabitantes a presidentia dicte jurisdictionis sive juris et a quibuslibet precariis et exactionibus ac ab omni onere advocatitio essent libere et exempte. Diversis igitur tractatibus et placitis inter nos hinc inde super premissis prehabitis tandem mediantibus nobilibus viris dominis Wylhelmo de

Digitized by Google

arnsbergh, a quo advocatiam predictam tenemus in feodo, et Johanne de solmeze genero nostro comitibus arbitratoribus seu amicabilibus compositoribus, hincinde ad hec assumptis inter nos amicabiliter concordatum exstitit in hunc modum, quod datis nobis a predictis Preposito, Decano et Capitulo sexaginta marcis denariorum susati legalium et bonorum quos quidem denarios ab ipsis nos recepisse recognoscimus in pecunia numerata renuntiantes, quo ad hoc exceptioni pecunie non nummerate, non tradite, non assignate, Nos de bona et libera voluntate domine Katherine Conthoralis nostre legitime nec non Johannis Ludewici et Wylhelmi filiorum nostrorum ceterorumque heredum et coheredum nostrorum ad hoc pleno consensu accedente dictis Preposito, Decano et Capitulo nec non Ecclesie eorum meschedensi trium solidorum redditus, quos in dicta curte annuatim nos habere recognoverunt, damus et dimittimus perpetuo quitos et liberos et in ipsos justo venditionis tytulo in his scriptis transferimus perpetuo possidendos renuntiantes insuper expresse nos et heredes nostri omni juri, si quod nobis in exigendis precariis advocatitiis a villico dicte curtis et casariis dictarum casarum, qui pro tempore fuerint, nec non in presidentia jurisdictionis, que vulgariter coningesban dicitur, infra septa eiusdem curtis competere videbatur, a quibus omnibus et singulis nec non ab omni alio onere advocatitio dictas curtem et casas villicum quoque et casarios earundem in perpetuum reddimus et recognoscimus liberas et exemptas; ita videlicet quod dicti Prepositus et capitulum deinceps cum ipsis libere secundum suam, sicut ante motam litem disponere poterunt, voluntatem et utilitatem nostra contradictione non obstante. Judicio tamen quod vulgariter hyemsprake dicitur infra septa eiusdem curtis eo modo prout hoc hactenus fieri consuevit una cum officiato Praepositi meschedensis sine tamen preiudicio villici consuetis temporibus poterimus presidere, adiectum est tamen, quod dicti Prepositus,

Digitized by Google

Decanus et Capitulum ad arbitrium dictorum comitum nobis et heredibus nostris unam particulam aree curtis predicte sepem antiquam in tantum attrahendo dabunt et assignabunt quod nobis ad presidendum dicto judicio extra sepem tamen curtis sufficiat competenter in qua quidem particula si iudicio presiderimus dicti villicus et casarii, qui pro tempore fuerint ad ipsum iudicium per nos citari seu evocari nec in ipso stare iuri vel conparere non tenebuntur nec debebunt, nisi ad instantiam dictorum Prepositi vel capituli ad ipsum iudicium evocandi fuerint pro suis excessibus sive culpis et extunc emenda excessuum si quam inciderint vel prestare debebunt non apud nos vel judicem nostrum sed apud Prepositum dicte Ecclesie permanebit nec per nos vel heredes nostros in dicto judicio vel extra debebunt in aliquo aggravari. Hec omnia et singula dictis Preposito Decano et Capitulo nec non Ecclesie eorum meschedensi pro nobis et nostris heredibus rata et firma observare promittimus nec in aliquo contravenire ullo ingenio sive causa renuntiantes circa premissa et eorum quotlibet exceptionibus doli mali et quod non possimus dicere aliter esse scriptum quam actum et quibusvis aliis exceptionibus juris et facti que nobis vel heredibus nostris contra premissa suffragari vel prefatos Prepositum Decanum, Capitulum et Ecclesiam meschedensem in aliquo poterint impedire sigilla nostrum et prefate domine katherine conthoralis nostre una cum sigillo predicti domini wylhelmi comitis de arnsbergh ad petitionem nostram et quod tamquam arbiter sive amicabilis compositor interfuit premissis appenso presentibus his litteris duximus ex certa nostri scientia apponenda in testimonium et robur perpetue firmitatis. Actum et datum dominica qua cantatur cantate domino, anno eiusdem M° ccc vicesimo septimo. Et nos Wylhelmus Comes de arnsbergh predictus scientes omnia et singula premissa nobis dictoque domino Johanne de solmeze comite aliisque quam pluribus mediantibus et presen-

Digitized by Google

tibus sic esse acta prout supra sunt enarrata, sigillum nostrum ad petitionem predicti domini Theoderici domini de Bylsteyne presentibus apponendum duximus in testimonium premissorum. Datum anno et die predictis.

XCVII. Graf Wilhelm von Arnsberg ſchenkt ſein Recht auf einige Huben in Heppen ꝛc. dem Walbugiskloſter bei Soeſt. Vom J. 1327.

Aus einer handſchriftlichen Chronik dieſes Kloſters.

In Nomine Domini Amen. Universis presentes literas visuris et audituris Wilhelmus Comes de Arnesberg salutem in eo, qui est omnium salus vera. Cum ea, quae aguntur inter homines, ex facili subducat oblivio, nisi scripture testimonio fulciantur. Eapropter ne lapsu temporis infrascripti facti memoria evanescat, universitati vestre cupimus fore notum tenore presentium publice protestantes, quod nos de bona et libera voluntate domine Beatricis Conthoralis nostre legitime, nec non Godefridi primogeniti nostri, Wilhelmi Praepositi Meschedensis, Conradi Canonici majoris Ecclesie Osnabrugensis, omniumque heredum, Coheredum ac successorum nostrorum, quorum interest, vel interesse posset ad hoc pleno consensu accedente ob salutem animarum progenitorum nostrorum nostre et ipsorum, conthoralis nostre et heredum nostrorum renunciavimus una cum eis et ipsi una nobiscum et presentibus nostris literis renunciamus omni actioni seu impetitioni, quam habuimus contra Prepositum, Conventum et Ecclesiam S. Walburgis apud Sosatum ratione unius mansi siti in Heppen prope tyliam et unius mansi siti in Cuddenbike, manumittentes predictis Preposito et Conventui et eorum ecclesie omne jus, quod nobis, seu ipsis conthorali et heredibus nostris predictis competit, seu futuris

Digitized by Google

temporibus competere posset in ipsis bonis supradictis, et ut nullam de cetero personam ullis temporibus, dum noster Vrigravius banno libere nostre sedis presidere consuevit, ad comparendum pro eis ibidem mittere sint asstricti. Ut autem huiusmodi nostra renunciatio et manumissio firmitatem habeat perpetuam, sigillum nostrum majus una cum Sigillo Godefridi primogeniti nostri duximus presentibus apponendum. Nos vero Beatrix, Wilhelmus, et Conradus prenominati hec omnia et singula premissa sub sigillo domini nostri Wilhelmi Comitis et nostri Godefridi recognoscimus esse vera. Presentes erant Hinricus dictus Bruninc, Richardus Capellanus dicti Prepositi sacerdotes. Conradus de Hüstene miles dictus Ketelere, Reynerus notarius noster, Pastor ecclesie in Egginchusen, Conradus de Wichlon, Godefridus dictus Vrobose, Theodericus de Aflen, Vrygravius noster, famuli. Item Johannes de Lünen, Arnoldus de Wenke, et Arnoldus dictus Scotte cives Sosacienses, et alii quam plures fide digni. Datum et actum anno Domini M° CCC° vicesimo septimo in crastino Udelrici confessoris.

Mit einem großen Siegel des Grafen Wilhelm und einem kleinern Siegel des Grafen Gottfrid von Arnsberg.

XCVIII. Graf Wilhelm von Arnsberg verkauft dem Kloſter Wedinghauſen ſeinen Hof zu Untrop. Vom Jahr 1331.

Ex Originali [1]).

Nos Wilhelmus Comes de Arnsberg notum facimus universis presentes literas visuris seu audituris, quod nos consentientibus ac ratihabentibus Go-

1) Im Wedinghauſer Archive.

defrido, Wilhelmo et Conrado filijs nostris, ceterisque nostris heredibus, sicut nomina tenent, vendidimus rite et rationabiliter Religiosis viris domino Henrico Preposito ac Conventui Canonicorum Ecclesie in Wedinchusen Ordinis premonstratensis Curtem nostram sitam in unninctorp [2]) cum universis agris cultis et incultis, pratis, pascuis, aquis, silvis, ac usu glandium eidem attinentibus et plane cum suis appendicys universis secundum omnem sui usum, nec non [3]) locationem ipsius Curtis pro Centum marcis denariorum seu pagamenti legalium seu legalis in Susato, sub ista tamen conditione, quod nos seu ipsi filij nostri predicti aut heredes nostri pro tempore existentes poterimus seu poterunt hanc Curtem predictam cum suis appendicijs [4]) reemere ab ipsis domino . . (Henrico) Preposito et Conventu predictis, inter festa beati Petri ad Cathedram ac Pasche pro eadem inquam pecunia, scilicet centum [5]) marcis denariorum seu pagamenti legalium seu legalis in Susato, quovis anno. In cuius rei testimonium sigillum nostrum maius una cum sigillo ipsius filij nostri Godefridi presentibus est appensum, nos vero Godefridus Wilhelmus et Conradus predicti hec omnia et singula premissa sub sigillis predictis recognoscimus esse vera, et de nostro consensu specialiter

2) In einem andern Exemplare: Unninthorp.

3) In einem andern Exemplare: et locationem ipsius curtis et redditus duarum marcarum percipiendos ac tollendos singulis annis de petitione seu exactione coloni seu sculteti ipsius curtis, unam videlicet marcam de petitione autumpnali et aliam de vernali, nec non decimam agrorum novalium ibidem, presentium et futurorum dictam vulgariter marketende pro ducentis marcis denariorum seu pagamenti u. s. f.

4) In dem andern Exemplare folgt hier noch: redditus duarum marcarum de petitione sculteti ipsius curtis pro tempore existentis et locationem curtis, nec non decimam novalium ibidem.

5) In dem andern Exemplare: ducentis.

Digitized by Google

esse facta. Presentes erant Conradus miles de Hustene, Officiatus noster [6]), Johannes scelinc judex noster in arnsberg, . . scultetus de Rurne et alij fide digni. Datum anno Domini M° CCC° tricesimo primo, feria quinta ante festum annunciationis gloriose virginis marie.

An der Urkunde hängt das beschädigte Siegel des Grafen Wilhelms von Arnsberg, worauf in einem herzförmigen Schilde der aufsteigende Adler. Das an der Urkunde gehangene zweite Siegel des Grafen Gottfrid, ältesten Sohns jenes Grafen Wilhelm, ist abgefallen. In dem andern Exemplare dieser Urkunde ist wegen der beiden Siegel das nämliche zu bemerken.

XCIX. Graf Wilhelm von Arnsberg übergiebt dem Kloster Wedinghausen den diesem vom Ritter Bernard Wulf verkauften, von ersterm lehnrührigen Hof in Nieder-Hoyngen. Vom J. 1336.

Ex Originali [1]).

Nos Wilhelmus Comes de Arnsberg notum facimus universis presentes literas visuris seu audituris, quod nos de consensu domini Godefridi primogeniti nostri et omnium heredum nostrorum pure propter deum et preces bernhardi Wulf militis, Henrici et Heydenrici filiorum suorum proprietatem mansi eorum, siti in inferiori villa Hoynge quem ipse Bernhardus miles et sui filii predicti a nobis tenebant in feodo, et quem ipsi rite ac racionabiliter vendiderunt . . Preposito et Conventui Ecclesie in Wedinchusen, damus ac manumitti-

6) In dem andern Exemplare folgt: Waltherus de weslare Johannes scelinc, Johannes colerarius noster Lambertus scultetus de Rurne.

1) Im Wedinghauser Archive.

mus presentibus nostris literis ipsi Ecclesie perpetue possidendam; recipientes tamen ab ipsis Bernhardo milite et suis filijs predictis nomine concambij proprietatem mansi eorum siti in villa Egginchusen prope Susatum, quem quidem mansum idem Bernhardus miles Henricus et Heydenricus filij sui et heredes eorum pro tempore existentes a nobis et nostris heredibus ex nunc in antea tenebunt in feodo, ac eo iure perpetuo possidebunt. In cuius rei testimonium sigillum nostrum maius presentibus est appensum. Datum anno domini M° CCC° trecesimo sexto ipso die beate Margarete virginis. Presentes erant Franco miles de Snellenberg Erenfridus Quatterlant, et alij fidedigni.

An der Urkunde hängt ein großes rundes Siegel des Grafen Wilhelm von Arnsberg, worauf in einem herzförmigen Schilde der aufsteigende Adler. An dem beschädigten Rande ist von der Umschrift noch deutlich: S. Wilhelmi Comitis . . .

C. Graf Wilhelm von Arnsberg überträgt das Patronatrecht der Kapelle zu Bergstraße nebst den dabei gelegenen Wiesen, welche Gottfried von Rudenberg von ihm zu Lehn besessen, aber darauf verzichtet hatte, der Abtei Wedinghausen als völliges freies Eigenthum. Vom J. 1338.

Ex Originali [1]).

In nomine domine amen. Nos Wilhelmus Comes in Arnsbergh Universis ac singulis ad quorum notitiam presentes litere pervenerint, notum esse volumus in perpetuum, quod oblato nobis tamquam domino superiori per Godefridum de Rudenbergh famulum Jure patronatus Capelle in Berstrate,

1) Aus dem Wedinghauser Archive.

facta etiam ad manus nostras per eundem Godefridum Vasallum nostrum absque fraude refutatione sincera omnium pratorum suorum sitorum ibidem apud Berstrate, cum Juribus et Pascuis eorundem, que quidem prata cum ipso Jure patronatus in Universitate bonorum feodalium prefatus Godefridus ac sui a nobis et nostris predecessoribus tenuerant hactenus in beneficio feodali, ad dei omnipotentis ac sue gloriose matris honorem. Nos ex supplicatione divina voluntaria eiusdem Godefridi nec non cum assensu pleno ac voluntate bona Hermanni de Rudenbergh fratris sui, et Godefridi, Arnoldi, Hermanni ac Palmanie natorum ipsius ac omnium Heredum et coheredum suorum jam genitorum vel in posterum generandorum prenominatum jus patronatus ipsius Capelle in berstrate olim ipsi Godefrido ac suis competens transtulimus in usum et utilitatem Religiosorum virorum . . Prepositi et Conventus Canonicorum regularium ordinis premonstratensis Ecclesie in Arnsbergh, ac per presentes literas nostras eidem Ecclesie ad salutem animarum promovendam in perpetuum duximus conferendum, prata quoque supradicta cum omnibus suis juribus ac servitiis manibus nostris ex spontanea et libera refutacione omnium, quorum intererat vel interesse poterat vacancia donavimus et in presentibus liberaliter donamus, eidem Ecclesie in Arnsbergh per predictos . . Prepositum ac Conventum in perpetuum Allodium possidenda, amortizantes quod vulgariter dicitur gyftet den egendom eadem prata cum suis appendicijs ipsi Ecclesie in perpetuum, juri proprietatis ac servicijs vasallitatijs racione dictorum pratorum nobis ac nostris successoribus tamquam dominis conpetentibus per presentes nostras literas ore et manu ex nunc et inantea renunciamus omnino. Has et translacionem et donacionem nostras Godefrido primogenito nostro milite, Wilhelmo Preposito Ecclesie Meschedensis nec non Conrado Canonico Ecclesie Osnabrugensis nostris dilectis filijs et heredibus scientibus per nos ac

Digitized by Google

ipsorum nomine sic gratuito factas et ratas habentibus easdem, Nos presentes literas nostras ad validum robur ac inviolabilem observantiam earundem translationis seu donationis predictarum confectas inpressione sigilli nostri, una cum sigillis dilectorum filiorum nostrorum iussimus consignari. Et nos Godefridus primogenitus, Wilhelmus Ecclesie Meschedensis Prepositus ac Conradus Osnabrugensis Ecclesie Canonicus fratres prenominati translationem juris patronatus et donationem pratorum cum jure proprietatis ad Ecclesiam in Arnsbergh per dictum dominum Wilhelmum Comitem patrem nostrum factas et in salutem animarum perpetue ordinatas ex libera nostra voluntate ac consensu unanimi gratas habemus et ratas, Sigilla quoque nostra propria in signum nostrorum voluntatis et consensus, gratificacionis quoque ac ratihabitionis testimonium perpetuum nec non in prenarratorum omnium firmam quoad nos observanciam literis presentibus post sigillum domini patris nostri duximus appendenda. Insuper nos Godefridus et Hermannus fratres de Rudenbergh prefati in recognitionem perpetuam oblationis ac resignationis ad manus honorandi viri domini nostri, domini Wilhelmi Comitis in Arnsbergh factarum per nos liberaliter ac et in argumentum pleni consensus nostri et heredum nostrorum Sigilla nostra presentibus literis post Sigilla honorandorum dominorum nostrorum de Arnsbergh predictorum petivimus applicari. Acta sunt hec presentibus et astantibus dominis bernardo dicto Wulf dapifero nostro, Conrado de Hüstene, Godefrido de Meschede Godefrido de Hangenslede militibus, Erenfrido Quaterlant, Wichardo de Ense, Waltero de Wesler ac Johanne Sceninc famulis, Godescalco filio Wichmodis, tunc temporis proconsule opidi nostri Arnsbergensis, Henrico dicto Gyr, Wernero Knop opidanis nostris Arnsbergens ac alijs quam pluribus fide dignis. Datum anno domini M° CCC° XXXVIII° ipso die

Digitized by Google

barnabe Apostoli, in opido nostro Arnsbergh antedicto.

An der langen Urkunde haben 6 Siegel gehangen: 1) des Grafen Wilhelm von Arnsberg, worin der aufsteigende Adler;

2) das zweite Siegel seines Sohns, des Grafen Gottfried, ist abgefallen;

3) des Grafen Wilhelm, Probsten zu Meschede, worin ein Heiliger nebst dem Arnsberger Wappen;

4) ein kleines Siegel des Grafen Conrad, Domherrn zu Osnabrück, worin der aufsteigende Adler (grün Wachs, wogegen alle übrigen weiß Wachs);

5) Gottfrid's von Rudenberg, worin ein aufspringender Hund;

6) das Siegel seines Bruders, Hermann's von Rudenberg, ist abgefallen.

Digitized by Google

II.

Ueber die Verhältnisse und Wohnsitze der deutschen Völker zwischen dem Rhein und der Weser zur Zeit der Römerkriege in Deutschland. Eine polemische Schrift gegen des Herrn von Ledebur „Land und Volk der Brukterer“ von Bernard Sökeland, Director des königlichen Gymnasiums in Coesfeld. Münster 1835. In der Theissingschen Buchhandlung.

Die Untersuchung über die Verhältnisse und Wohnsitze der deutschen Völker zwischen Rhein und Weser zur Zeit der Römerfeldzüge in Deutschland, die früher einen wahren Tummelplatz der Hypothesensucht darbot, schien, seitdem der Herr von Ledebur mit dem genannten Werke hervorgetreten war, also seit sieben bis acht Jahren wenigstens in Westfalen zu ruhen. Die Arbeit Manners: „Geschichte der alten Deutschen, besonders der Franken,“ die 1829 erschien, stößt diese Behauptung nicht um. So überraschende Resultate waren in jenem Werke aufgestellt, und mit so bewunderungerregender Gelehrsamkeit zugleich nach allen Seiten gestützet, daß Viele gar kein Bedenken trugen, darauf bei ihren Forschungen weiter zu bauen. Dieses war der Stand der Sache, als der Generallieutenant Freiherr von Müffling im vorigen Jahre seine Schrift über die Römerstraßen ꝛc. drucken ließ und darin Behauptungen aufstellte, die in vielen Punkten von den Ansichten des Herrn von Ledebur durchaus abwichen. So sehr

Digitized by Google

fern sich auch ꝛc. Müffling von jeder Polemik gehalten, so mußte er dennoch, eben weil er nicht mit Herrn von Ledebur übereinstimmte, zu einer genauen Prüfung der Ansichten desselben veranlassen, zumal da seine Behauptungen bei einer gewissen Mangelhaftigkeit in der Beweisführung vor den so fest gestützten Resultaten des Herrn von Ledebur nicht allgemeinen Eingang finden konnten. Nun tritt der Director Sökeland hervor und greift, gar in einer kühnen Polemik, das vom Herrn von Ledebur in genanntem Werke aufgestellte geographische System und viele damit zusammenhangende Ansichten desselben an. Was ihn dazu veranlaßt hat, sagt er uns selbst in dem Vorworte: „Die Veranlassung liegt in dem Umstande, daß wir umfassenden Untersuchungen über die Spuren der Anwesendheit der Römer in unserm Vaterlande entgegensehen, denen durch eine in ihren Resultaten so überaus glückliche Schrift: Ueber die Römerstraßen am rechten Ufer des Niederrhein bereits vorgearbeitet ist, so wie in dem eigenen Wunsche des Herrn von Ledebur, daß bei dieser Gelegenheit rücksichtlich der von ihm entwickelten Ansichten über die geographischen Verhältnisse der alten Völker zwischen Rhein und Weser der Weg der Polemik betreten werden möge."

Der Hr. Sökeland räumt nun Abschn. I. S. 1—3 mit gebührender Anerkennung ein, der Herr von Ledebur habe zuerst entdeckt, daß die von Karl dem Großen gegründeten sächsischen Bisthümer nicht nur in Westen von der fränkischen, nämlich Utrecht, Cöln und Mainz, sich auf denselben Gränzen schieden, welche damals Sachsen gegen das salische und ripuarische Franken hatte, sondern auch bei ihrer Abgränzung unter sich dieselben Scheidungen bekamen, welche die Provinzen, worin damals Sachsen zerfiel, nämlich Westfalen, Engern und Ostfalen, hatten, daß folglich eine durchgängige Uebereinstimmung der kirchlichen und politischen Gränzen stattfand. Nicht dieses Verdienst allein, sondern auch das nicht geringere, daß Herrn von Ledebur von obiger Entdeckung aus fortbauend mit Benutzung anderer Hülfsmittel die einzelnen Gaue Sachsens näher bestimmt habe,

Digitized by Google

wird unangefochten zugestanden und in einer Weise hervorgehoben, daß man sich leicht überzeugt, wie sehr auch Herr Sökeland die seltene Belesenheit in den Urkunden des Mittelalters, den überaus großen Scharfsinn, sowie die überraschende Gewandtheit in der Combination an Herrn von Ledebur bewundert. „Aber," fährt der Verfasser vorliegender Schrift S. 3 fort, „diesen Verdiensten des Herrn von Ledebur zollen wir um so lieber unsere volle Anerkennung, je entschiedener wir einen dritten Theil der Forschungen desselben, worin er bemühet ist, uns den Namen der Gaue der mittlern Zeit, die Wohnsitze und Gränzen der Völkerschaften zu bestimmen, welche von den Römern zwischen dem Rhein und der Weser gefunden wurden, als einen gänzlich mißlungenen Versuch betrachten. . . . Gern anerkennend, daß durch die Arbeit über das Land und Volk der Brukterer auch die Geographie und Geschichte der römischen Zeit durch manche Untersuchung und durch manche Widerlegung eines Irrthums gefördert worden, eben so gern unsere Dankbarkeit bezeugend, welche wir aus jenem Werke geschöpft haben, können wir dennoch nicht umhin, das geographische System desselben, soweit es sich auf die Zeit der Römer bezieht, für ein auf nichtiger Grundlage aufgeführtes Gebäude, für eine oft durch blendenden Scharfsinn unterstützte Täuschung und für gänzlich ungeeignet zu erklären, als Basis für geschichtliche Forschungen zu dienen."

Gewiß ist die schwächste Seite des Gegners getroffen. Das geographische System, welches Hr. Sökeland bestreiten will, nämlich aus den Gauen des Mittelalters zurück die Sitze der Völker zur Zeit der Römerfeldzüge in Deutschland zu bestimmen, ist in seiner Grundlage untergraben und muß zusammenfallen, sobald nachgewiesen worden, daß die deutschen Völker von den Römerfeldzügen bis zur Einführung des Christenthums nicht in denselben Wohnsitzen geblieben sind. Dieses mußte auf das

Klarſte erhellen, wenn der Hr. Verfaſſer erſt ſicher nachwies, welche Sitze die deutſchen Völker zur Zeit der Römerfeldzüge inne hatten, und dann zeigte, daß dieſelben Völker ſpäter neue Gegenden in Beſitz genommen hatten. Dieſer einfache Gang iſt nun auch wohl im Ganzen feſtgehalten, konnte aber wegen der beſondern Rückſicht auf das Werk des Herrn von Ledebur nicht ſtrenge durchgeführt werden. Erſteres hat ſich Hr. Sökeland als Hauptaufgabe geſtellt, Letzteres nur ſo weit durchgeführt, als ihm nöthig ſchien, um das geographiſche Syſtem des Herrn von Ledebur in ſeiner Unhaltbarkeit zu zeigen. So giebt Herr Sökeland von S. 6—16 vorläufig, um das genannte Syſtem zu erſchüttern, uns eine Nachweiſe über mehre Völker, die zu verſchiedenen Zeiten verſchiedene Wohnſitze hatten. Referent überhebt ſich hier noch einer näheren Prüfung dieſer Nachweiſe, die erſt im Folgenden noch mehr vervollſtändigt und begründet wird. Um aber die Beweisführung des Herrn von Ledebur noch mehr zu entkräften, zeigt der Hr. Verfaſſer (Abſchn. II.), wie der Herr von Ledebur nicht allein die Quellenſchriftſteller falſch ausgelegt, ſondern auch die griechiſchen Schriftſteller insbeſondere, ſo den Dio Caſſius in falſchen Ueberſetzungen benutzt und ſo zu ſehr unhaltbaren Behauptungen gekommen. Die Stelle des Tacitus annal. XIII. 55. iſt nicht, wie Herr von Ledebur S. 86 dieſes zu entwickeln ſucht, von einer geographiſchen Aufeinanderfolge der Sitze der Chamaver, Tubanten und Uſipeter, ſondern von einer Folge in der Zeit (quondam, mox, post) zu verſtehn. Die Brukterer wohnen ſpäter im Lande der Sigamber, ſüdlich von der Lippe im ſpätern Gau Borokra, auch im Gau Hatterun, nicht im letztern die Chaſuarier, deren enge Verbindung mit den Brukterern ganz unerwieſen iſt. Der Hauptgrund, worauf Herr von Ledebur ſeine Bundesgenoſſenſchaft der Brukterer mit den Römern ſtützet, ſowie ferner, daß Aliſo im Lande der Brukterer bei Liesborn lag, fällt, ſobald die Worte des Dio Caſſius (lib. 54. c. 33) nicht in der falſchen Ueberſetzung „regressus in sociorum terram,“ ſondern in dem griechiſchen Urterte „*καὶ ἐς τὴν φιλίαν ἀναχο-*

μιζόμενος" gelesen werden. Bis dahin entkräftet gewiß auf das glücklichste Herr Sökeland die Beweisführung des Herrn von Ledebur und beseitigt siegreich einen Irrthum nach dem andern. Aber die Erklärung, welche Hr. Sökeland von S. 25—35 über die bekannte Stelle im Tacitus (annal. I. 50), giebt, sowie seine daraus hervorgehende Ansicht über den limes Tiberii und die silva Caesia daselbst und dem zufolge wieder über die Sitze der Marsen sind nach der Meinung des Referenten noch zu wenig begründet. Gehen wir auf eine nähere Prüfung ein. Weniger hat Hr. Sökeland hier die Ansicht des Herrn von Ledebur bekämpft, als seine eigene zu begründen gesucht. Die bekannte Ansicht des Herrn von Ledebur ist nämlich, daß die Marsen im Osnabrückischen wohnten, und der limes des Tiberius an der Ems gewesen sey. Wäre dieses Letztere sicher erwiesen, so würde auch Ersteres unbezweifelbar seyn. Herr v. Ledebur hat aber den limes des Tiberius an die Ems gelegt, weil die Marsen im Osnabrückischen wohnten, und diese wiederum mußten dort wohnen, weil nach Feststellung der Sitze der Usipeter, Chamaver, Salier, Tubanten, Amsivarier und Chasuarier die Marsen nur auf diesem Punkte mehr die Sitze der Brukterer berühren konnten. Die genannte Stelle des Tacitus, worauf hier alles ankommt, ist dann so ausgelegt, daß seine Ansicht über die Sitze der Marsen und den darnach festgelegten limes des Tiberius dadurch bestätigt erscheint. Wie wenig haltbar eine solche Beweisführung ist, zumal da die Sitze jener Völker keinesweges sicher sind, sieht Jeder.

Herr Sökeland hat jene Stelle des Tacitus nun ganz anders erklärt, und nach dieser Erklärung zuerst dem limes Tiberii eine feste Lage gegeben und dann die Sitze der Marsen bestimmt. Die Zeit, wann Germanikus (14 n. Ch.) über den Rhein geht, nämlich Spätherbst, den Uebergangspunkt, nämlich Xanten, so wie die Stärke des Heeres, giebt Herr Sökeland zuerst genau und richtig an. Dann macht er darauf, was zuerst v. Müffling in seiner Schrift mit aller Schärfe hervorgehoben hat, aufmerksam, daß dieser Zug des Germanikus

nur ein schneller Ueberfall gewesen sey, der ohne besondere Vorbereitung schnell beschlossen und rasch ausgeführt wurde. Daß er aber die nächsten Gränznachbaren getroffen, kann Referent nicht daraus folgern, wie ihn auch nicht die Ausdrücke, welche Tacitus braucht, davon vollständig haben überzeugen können. „Propero agmine" schließt die Annahme, daß der Zug mehre Tagmärsche bis zu den Marsen dauerte, keineswegs aus; wer weiß nicht, wie Tacitus in eiligem Zuge der Erzählung, möchte man sagen, immer nur die Hauptpunkte angiebt? Dadurch aber, daß Herr Sökeland bestimmt annimmt, der Ausdruck „propero agmine" erlaube nicht einen Marsch von mehren Tagen, ist er zu der Vermuthung gekommen, daß die limites, welche Tiberius (10 n. Ch.) eröffnet (Vell. Pat. lib. II. c. 120), dieselben seyen mit dem hier im Tacitus genannten limes a Tiberio coeptus. Jene limites waren allerdings nahe dem Rheine, denn der Ausdruck, welchen Vell. Pat. hier braucht, penetrat interius," ist lediglich aufzufassen in Beziehung auf die vorhergehenden Worte: „arma infert, quae arcuisse pater et patria contenti erant." Dio Cassius sagt ja ausdrücklich lib. 56. c. 25: *δεδιότες γὰρ, μὴ καὶ συμφορᾷ αὖθις περιπέσωσιν, οὐ πάνυ πόρρω τοῦ ὄρους προῆλθον.* Wodurch erweiset sich nun, daß der limes Tiberii, welchen Germanikus (14 n. Ch.) durchbricht, nicht ein ganz anderer war, als jene limites, welche Tiberius im Jahre 10 n. Ch. eröffnet. Diese letztern scheinen nicht von Tiberius angefangen; wie Referent vermuthet, waren es die, welche Drusus zur Deckung des Rheins angelegt hatte, s. Tacitus annal. XIII. c. 53. Da aber Herr Sökeland den limes des Tiberius, wie Ref. ihn bisher genannt hat, so nahe dem Rheine angenommen hatte, so mußte er allerdings die silva Caesia, innerhalb welcher Hr. Sökeland den limes verlegt (Tacitus sagt: silvam Caesiam limitemque a Tiberio coeptum scindit), auch aus dem bisher angenommenen Standorte näher zum Rheine hin verlegen, und so zu der weitern Hypothese kommen, daß der Wald, welcher früher die Höhen bei Reken, Borken u. s. w. bedeckt habe, was eine ausgemachte

Digitized by Google

Sache sey (k), auch noch mit in der silva Caesia begriffen gewesen sey. — Nach dieser keineswegs zuverlässigen Erklärung der gedachten Stelle des Tacitus weiset Hr. Sökeland den Marsen ihre Sitze um Coesfeld und östlich davon an, also in der Gegend, wo nach Herrn von Ledebur die Brukterer wohnten. Ob wirklich da die Brukterer wohnten, davon hat sich Ref. aus Herrn von Ledeburs Angaben nicht vollkommen überzeugen können. Selbst, daß es gerade ein Brukterer war, der den Tiberius (10 n. Ch.) am Rheine heimlich tödten wollte, beweiset in dieser Hinsicht sehr wenig. Sogar, ob später selbst die Brukterer, als sie dem Rhein näher gekommen, Gränznachbaren der Usipeter waren, läßt sich nicht mit Sicherheit aus Tacitus folgern, daß er die Ansivarier von den Brukterern und Tenkterern zurück zu den Usipetern weichen läßt (Tac. annal. lib. XIII. 56). Ebenfalls muß Ref. gestehen, daß, soviel ihm klar geworden, das, was wir sonst (Tacit. annal. I. 56. II. 25) über die Marsen lesen, Herrn Sökelands Ansicht zwar nicht entgegentritt, aber eben so füglich mit der entgegengesetzten Ansicht des Herrn von Ledebur vereinigt werden kann. Doch jedenfalls ist es sehr gewagt, die Marsen noch östlich von Coesfeld wohnen zu lassen, also zur Ems hin, da ja wenigstens hier, wenn nicht über Coesfeld hinaus zum Rheine hin, die Brukterer wohnten (Tacit. annal. I. c. 60). Somit ist die Ansicht des Hrn. Sökeland auch noch sehr schwankend und auf Hypothesen gebauet. Erst die genauere Untersuchung über den limes wird hier die Ungewißheit heben. In diesem Abschnitte sieht man so recht anschaulich, wie auf unserm Felde der alten Geographie und Geschichte dem Irrthum zu entgehen und der Wahrheit näher zu kommen, nur einzig und allein dadurch möglich wird, daß man durch eine vernünftige Auslegung der Quellenschriftsteller und durch die Spuren der römischen Denkmale sich lediglich leiten und bestimmen lassen, und nichts als wahr annehmen, was diese nicht zulassen und zwar bei unbefangener Befragung. Gewiß sehr wahr und beachtenswerth sagt zur Einleitung in den dritten Abschnitt Hr. Sökeland: „Hätte man bisher nicht weit mehr be-

Digitized by Google

weisen wollen, als sich aus dem vorhandenen Material beweisen läßt, so würden wir der Irrthümer und der Verwirrung weniger haben."

Ganz in dieser bescheidenen Weise ermittelt Hr. Sökeland im dritten Abschnitte die Sitze der wichtigsten Völker zwar mit Gewißheit, aber ohne genaue Abgränzung aus den Quellenschriftstellern.

1) Besitzungen der Römer am rechten Ufer des Niederrheins. Herr Sökeland versteht darunter Landstriche, welche von den Römern als völliges Eigenthum betrachtet und entweder gar nicht, oder von Colonisten nach Art der agri decumates bewohnt wurden, weil die ursprünglichen Bewohner entweder vertrieben, versetzt oder ausgewandert waren. Letzteres steht durch Strab. VI. §. 3 fest. Daß die Römer, höchst wahrscheinlich Drusus zur Deckung seines Kanals, wie Hr. Sökeland richtig bemerkt, an der Yssel und zwischen Yssel und Rhein einen Strich Landes wüste gelegt, ist durch die Bitte der Amsibarier über allen Zweifel erhoben. Daß die Römer weiter hinauf, Xanten gegenüber, ein eingefriedigtes Gebiet besaßen, läßt sich wohl vermuthen, weil ihre Straße von Xanten ins Innere Deutschlands dadurch gedeckt worden wäre, und sicher erschließen, weil hier limites erwähnt werden, über deren Lage nur noch ein großes Dunkel schwebt.

Die Straße auf Aliso war nach der scharfsinnigen Vermuthung des Hrn. ꝛc. v. Müffling höchst wahrscheinlich ein Eigenthum der Römer, durch die Verpflanzung der Sigamber erworben und durch Gränzwälle gesichert. Diese Vermuthung wird aber nicht, wie Hr. Sökeland meint, durch die Leichtigkeit bestätigt, womit im Jahre 15 n. Ch. Germanikus den belagerten Segest befreiet. Selbst aus den Worten des Tacitus (annal. lib. I. c. 56 u. 57): „vertit ad Rhenum, — neque multo post legati a Segeste venerunt . . . Germanico pretium fuit, conversere agmen" folgt nicht, daß Germanikus schon an den Rhein zurückgekehrt, als Segest ihn um Hülfe bat, vielmehr scheint es Ref., daß Germanikus, als er seinen Zug zum Rhein zurückgewandt, auf Bitten Segests seinen Marsch umgewandt und auf

Eresburg etwa geeilt sey. Wie man auch die Stelle verstehen mag, jedenfalls wird nicht erwähnt, daß er auf diesem Wege gezogen ist.

2) Nur die Usipeter und Tenkterer wohnten nach Hrn. Sökelands Annahme zur Zeit des Drusus und Germanikus unmittelbar am Rheine. Aus den S. 42 u. 43 mitgetheilten Angaben folgt strenge nur, daß sie von allen deutschen Völkern zunächst dem Rheine wohnten. Hier thut wieder eine genaue Untersuchung über die Lage der limites am Rheine noth, die, wie Hr. Sökeland (gegen rc. v. Müffling) behauptet, die Usipeter nicht ein-, sondern ausschlossen. Später, als die Römer das rechte Ufer geräumt hatten, wohnten die Usipeter und Tenkterer (s. Tacit. Germ. c. 32) unmittelbar am Rheine. Gewiß hat die höchste innere Wahrscheinlichkeit die Vermuthung, daß in dieser Stelle des Tacitus, wo statt Usipii ac Tencteri, Tencteri ac Usipii stehen sollte, die Usipeter deshalb zuerst genannt seyen, weil er diese nur mit Namen nennt, über die Tenkterer aber noch einen Zusatz zu machen hatte. Aber nicht mochte Referent im Cap. 33 daselbst mit dem Herrn Verfasser statt juxta Tencteros juxta Usipios lesen. Allerdings wohnten die Usipeter nördlich von den Tenkterern, diese später Köln gegenüber südlicher. Ob die Brukterer neben den Usipetern wohnten, ist nach Obigem noch ganz ungewiß, aber sicher wohnten sie später unter Nero neben den Tenkterern (Tacit. annal. XIII. 56. hist. IV. 21. 77). Uebrigens ist dieser §. für Referenten dadurch sehr belehrend geworden, daß er sich überzeugt hat, nicht gab es nach des Herrn von Ledebur's Annahme Usipeter am Mittelrhein, überhaupt nicht zwei verschiedene Völker unter diesem Namen.

3) Die Sigamber. Sie wohnten südlich von der Lippe, zu beiden Seiten der Ruhr. Das Wichtigste aus der Geschichte dieses Volkes ist mitgetheilt und bemerkt, daß die Annahme des Hrn. von Ledebur (S. 144 l. c.), „die Sigamber wären gerade das Volk gewesen, welches vor der Varusschlacht zuerst aufgestanden," durchaus sich nicht aus Strabo VII. 3. 4, welcher hier von dem An-

Digitized by Google

fange der Kriege gegen die Deutschen spräche, erweise, somit durchaus ungegründet sey.

4) Die Marsen. S. oben. Mit Recht hat Herr Sökeland hier die Stelle des Dio Cassius 60, 8 wieder mit Mannert den Mauren in Afrika, nicht den Marsen, vindizirt. Florus (lib. 4. c. 12) kennt ja auch nur zwei verlorene Adler, verneinet sogar, daß der dritte verloren sey.

5) Die Brukterer. Diese wohnen zur Zeit der Römerfeldzüge noch nicht in dem spätern Gau Boroktra, sondern erst als sie von den Ingävonischen Völkern von der Ems südlicher über die Lippe und westlicher näher dem Rheine fortgedrängt waren. Die Brukterer waren nicht ein Verein von Völkerschaften, wie die Cherusker, sondern ein einzelnes Volk, wie die Tenkterer. Die Ansicht des Herrn von Ledebur, die kleinern Brukterer seyen die eigentlichen Brukterer, die größern damit verbundene Völkerschaften, die kleinern wohnten im Gau Boroktra, ist durchaus unerwiesen. Was aber dieser Ausdruck „Bructeri minores," der einzig bei den Geographen Strabo VI, 4 und Ptolomäus II, 11 vorkommt, bedeutet, läßt Herr Sökeland unentschieden. Nehmen wir aber, daß Strabo durch das Land der kleinern Brukterer die Lippe fließen läßt, daß Tacitus sagt: majoribus minoribus Frisiis vocabulum est, ex modo virium (Germ. 34), daß Ptolemäus endlich die Chaucen in kleinere und größere, nach der Weser, welche die Sitze dieses Volkes in zwei ungleiche Theile trennt, eintheilt, und die kleinen Brukterer zwischen Friesen und Sigambern wohnen läßt; nehmen wir dieses Alles zusammen, so ist es höchst wahrscheinlich, daß auch die Ems die Brukterer in kleinere und größere trennte, und die kleinern westlich von der Ems wohnten. Wo ferner die ultimi Bructerorum (Tacit. annal. I, 60) zu suchen sind, läßt auch Herr Sökeland unentschieden. Wenn wir aber die Stelle des Tacitus im Zusammenhange lesen und die Worte im folgenden Cap.: „praemisso Caecina, ut occulta saltuum scrutaretur, pontesque et aggeres humido paludum et fallacibus campis imponeret" beachten, sollte

man dann wohl darüber in Zweifel seyn können, ob Germanikus auf der West- oder auf der Ostseite des Teutoburger Waldes, obgleich er zuerst beim ersten Lager des Varus ankommt, gezogen sey. Gewiß auf der Westseite durch die Dörenschlucht. Vor dieser an dem westlichen Abhange des Gebirges ist noch jetzt ein außerordentlicher Reichthum der Quellen und Sümpfe; da eben sind die Moräste und trügerischen Heiden, worauf Cäcina Brücken und Dämme anlegen sollte; vor ihnen wohnten die ultimi Bructerorum.

6) Die Chasuarier. Der Herr von Ledebur hat zwei Völker, die den Namen Chasuarier führen, angenommen, und dem einen seinen Sitz im spätern Hasegau im Osnabrückischen, dem andern im Gau Hatterun am Rheine und der Ruhr angewiesen. Herr Sökeland dagegen weiset zur vollen Ueberzeugung nach, daß es nicht zwei verschiedene Völker unter dem Namen Chasuarier gegeben habe, vielmehr diese Annahme aus einer höchst willkührlichen Erklärung der betreffenden Stellen hervorgegangen sey, ja sogar, daß zur Zeit der Römerfeldzüge weder die Chasuarier, noch die Brukterer, im Gau Hatterun gewohnt haben. Aber am Schlusse dieses §. wird gesagt, der Chasuarier wurde zum ersten Male erwähnt, als Tiberius im Jahre 4 vor Ch. (gewiß nach Ch.) die Völker zwischen Ems und Lippe unterjocht. Dieses kann sehr leicht mißverstanden werden. Vell. Pat. (II. 105.) sagt blos, die Caninefaten, Chasuarier und Brukterer wurden unterworfen und die cheruskischen Völker an der Weser zu einem Bündnisse aufgenommen. Die Chasuarier wohnten, wie Sökeland richtig bemerkt, den Brukterern und Cheruskern benachbart. Um diese noch sehr schwankende Angabe näher zu bestimmen, geht er zu der wichtigen Stelle des Tacitus (Germ. c. 34) über: „Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgibini et Chasuarii cludunt." Nach der richtigen grammatikalischen Erklärung des Satzes mußten nun die Chasuarier, wie auch Herr von Ledebur S. 153 richtig annimmt, nicht hinter den Angrivariern, sondern den Chamavern, welche auch, nicht die Angrivarier allein, einen Theil des Bruk-

Digitized by Google

terer Landes in Besitz genommen. Dieses letztere scheint Herr Sökeland S. 63 gänzlich übersehen zu haben. Die Chasuarier wohnten somit eher im Hasegau, als hinter den Angrivariern bei Warburg im Paderbornischen. Doch sind die Sitze der Chasuarier noch keineswegs ermittelt.

7) Die cheruskischen Völker. Nachdem Herr Sökeland eingestanden, daß wie vieles andere in der Schrift über das Land und Volk der Brukterer, so besonders der den Cheruskern gewidmete Abschnitt für ihn sehr belehrend gewesen, hebt er hervor, daß Herr von Ledebur dargethan habe, daß die den Cheruskern unterworfenen Völker von den während der Römerkriege mit ihnen verbundenen Istävonen unterschieden werden müssen. — So überraschend auch die Zusammenstellung ist, die Herr Sökeland S. 67 macht, um darzuthun, daß die Amsivarier zu den Völkern, welche den Cheruskern unterworfen waren, gehört haben, so hat er doch dieses nur wahrscheinlich machen können. Die S. 68 in der Note vorzuschlagene Conjectur beim Strabo VII. §. 4 statt *Καθύλκων καὶ Αμψάνων — Καθύλκων, Καμψάνων* und dann statt *Βρουκτέρων Νουσίπων — Βρουκτέρων Ουσίπων* zu lesen, ist gewiß höchst glücklich, wenn auch Herr v. Ledebur S. 51, Note 235 nachweiset, daß man sowohl Ichterlo als Nichterlo, Ittergau als Nittergau findet. Daß die Kathylker und Kampfaner zu den den Cheruskern unterworfenen Völkern gehörten, ist wahrscheinlich, obgleich nicht aus dem von Herrn Sökeland beigebrachtem Grunde. Denn der letzte Kriegszug des Germanikus war freilich vorzugsweise gegen die Cherusker gerichtet, aber der Triumph wird über alle bekriegten Völker gehalten und in dem Triumphzuge werden die gefangenen vornehmen Brukterer, Sigamber, Chatten nicht weniger, als die Cherusker aufgeführt. So ist zur Lösung der schwierigen Frage, welche Völker gehörten zu den Cheruskern? noch wenig Sicheres beigebracht.

Im Obigen sahen wir, in wie fern es Herrn Sökeland gelungen ist, nachzuweisen, wo jedes der besprochenen Völker von den Römern bei ihren Feldzügen gefun-

Digitized by Google

den wurde. Zum Schlusse kommt der Hr. Verf. nochmals darauf zurück, daß die Völker nicht immer in denselben Wohnsitzen geblieben seyen, und so legt er die oben S. 6 schon ausgesprochene und von S. 8—16 theilweise nachgewiesene Ansicht über die Entstehung des Franken- und Sachsenbundes nochmals mit einigen Belegen vor. Er sagt, für ihn unterläge es keinem Zweifel, daß nach Beendigung der Römer-Kriege die Istävonen Völker von den Ingävonischen immer mehr nach Süden und Westen gedrängt wurden, bis endlich jene in andern Sitzen als Franken und hinter ihnen die Ingävonen als Sachsen erschienen. Das Vordringen der Ingävonen hat Herr von Ledebur auch keineswegs geleugnet, und die meisten der Veränderungen, welche Hr. Sökeland von S. 8—16 anführt, sind auch von ihm namhaft gemacht. Aber wenn er auch das Vordringen der Friesen und Chaucen, z. B. S. 247, hervorhebt, wenn er auch die Chamaver ins Land der Brukterer und von der andern Seite auch der Angrivarier eben dieses Volk fortdrängen läßt, so bleiben doch alle Völker im Ganzen und namentlich die Brukterer in ihren alten Sitzen im Südergau und Boroktragau, nur einzelne Gränzstriche sind ihnen dadurch fortgenommen. Auf dieser Annahme ruhet auch ganz die bekannte Ansicht des Herrn von Ledebur über die Entstehung des Franken- und Sachsenbundes, s. S. 251. 272. Land u. Volk der Brukterer. Herr Sökeland weiset aber von den Brukterern namentlich nach, daß sie früher noch nicht im Boroktragau und eben so wenig noch nahe dem Rhein, wo damals die Tenkterer saßen, und später nicht mehr im Südergau wohnten, welchen die Westfälinger, Sachsen, bittere Feinde der fränkischen Brukterer, eingenommen. Aehnliches Resultat liefern die Chasuarier. Aber gehörten die Brukterer später zu den Sachsen? wie wohnten sie später mit den Chasuariern am Rheine (S. Land u. Volk d. Brukt. Note 536) zusammen? gehörten die Chaucen und Friesen, überhaupt die Ingävonen-Stämme, zu dem Frankenbunde? Alle diese Fragen, welche nothwendig entstehen müssen, da die Ansicht des Herrn von Ledebur über den Franken- und Sachsenbund jetzt unhaltbar erscheint, sind unerörtert geblieben, und so ist

Digitized by Google

die Ansicht Sökelands über den Sachsen- und Frankenbund noch nicht nach allen Seiten begründet. Dieses war aber nöthig, wenn die Hauptaufgabe, die Herr Sökeland sich gesetzt, nämlich darzuthun, daß das geographische System des Herrn von Ledebur durchaus unhaltbar sey, vollständig gelöset seyn sollte. Leider hat daran das Uebereinkommen mit dem Verleger, wodurch der Hr. Verf. auf den Raum von fünf Bogen beschränkt war, gehindert. Doch so Viel ist von Hrn. Sökeland beigebracht und nachgewiesen, daß in Zukunft keiner mehr sich zu dem geographischen System des Herrn von Ledebur bekennen wird, und so hat er sich also ein nicht geringes Verdienst um diesen Theil der alten Geographie und Geschichte erworben, das wir um so höher anschlagen müssen, da so viele andere Irrthümer, die vom Herrn von Ledebur mit so großer Gelehrsamkeit verschanzet waren, glücklich aufgedeckt und beseitigt sind. Zu diesem mehr negativen Verdienste der vorliegenden Schrift kommt noch dieses nicht geringere, daß als die einzig wahren Grundlagen der Forschung die Quellenschriftsteller und Römischen Denkmale wieder aufgestellt und diese Schranken bei der Forschung dann auch bescheiden eingehalten sind. Freilich ist deshalb manches unentschieden gelassen. Aber positive Resultate aufzustellen, lag nicht in dem Zwecke dieser Schrift, die sich als eine polemische ankündigte. Doch wie Vieles ist nicht dadurch sicher ermittelt, wenigstens sind sichere Grundlagen gelegt, worauf die weitere Forschung leicht weiter geführt werden kann. Auch verdient Erwähnung, daß einige der von v. Müffling aufgestellten Ansichten näher begründet sind, z. B. daß Aliso bei Elsen, nicht bei Liesborn lag, s. S. 40 u. 24. Bei einer polemischen Schrift darf aber nicht unerwähnt bleiben, ob die Polemik stets im richtigen Tone geführt worden. Wie Herr Sökeland sie führen wollte, sagt er selbst und beurkundet uns dadurch seinen höchst ehrenwerthen Charakter: „Möge es mir gelingen, die Polemik in dem Tone zu führen, welchen die Liebe zur Wahrheit erheischt, die keines Blendwerks schonen darf, ohne die Hochachtung zu verletzen, welche einem ausgezeichneten und verdienten

Schriftsteller gebührt.“ Allerdings greift er das, was er als falsch entdeckt zu haben glaubt, mit einer gewissen Schonungslosigkeit kräftig an. Aber eben diese Kraft zeigt uns ja, wie stark die Festung verschanzt und wie mächtig der sie vertheidigende Gegner seyn muß. Dieses ehrt gewiß Herrn von Ledebur nicht weniger, als die große Achtung, die Herr Sökeland ihm beweiset. Für einen dritten unpartheiischen ist eine solche Polemik eben so anziehend, als für die Wissenschaft förderlich. Möge deshalb die Schrift des Herrn Sökeland recht viele finden, die sie sorgsam durchzuarbeiten nicht scheuen. Ihre Mühe wird gewiß belohnt werden. Referent möchte die so lehr- und genußreichen Stunden, welche ihm diese zwar nur kleine, aber inhaltsreiche Schrift verschaffte, nicht zu Anderm verwandt haben, und stattet gern hierfür Hrn. Sökeland seinen innigsten Dank ab. Möge er nur fernerhin, nicht zufrieden, von Andern belehrt zu werden, wie er am Schlusse seiner Schrift bekennt, selbst auf das Thätigste mitwirken, daß die Untersuchungen über die limites, sowie über den Franken- und Sachsenbund zu sichern Resultaten, welche so sehr noth thun, gefördert werden.

Die äußere Ausstattung des Werkes ist elegant zu nennen und macht dem Verleger Ehre; der Druck nicht weniger trefflich. Nur sind einige Versehen und Druckfehler außer dem angezeigten auf S. 10 stehen geblieben; Seite 26 in dem Gränzwalle statt an dem Gränzwalle; S. 41 von der Insel der Brukterer statt Bataver; S. 44 Tacit. c. 33 statt 32; S. 37 cit. 2 Strabo IV. §. 3 statt VI. §. 3; S. 11 Tacit. annal. lib. I. 5, vielleicht 50.

Topphoff.

III.

Ideen über den Zweck und die Wirksamkeit eines geschichtforschenden Vereins.

In der Versammlung der Münsterischen Abtheilung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde am 2. Octbr. 1834 vorgetragen von Dr. H. E. Erhard.

Als einen der ehrenvollsten und erfreulichsten Tage meines Lebens werde ich immer den heutigen Tag betrachten, an welchem mir das Glück zu Theil wird, die lange unterbrochenen Arbeiten eines hochachtbaren Vereins, als erwählter Director desselben, unter den günstigsten Hoffnungen und herzlichsten Wünschen für künftiges ruhmvolles Gedeihen, aufs neue zu eröffnen. Wenn ich mit tiefer Beschämung fühle, daß ich den Ruf zur Leitung der Geschäfte dieses Vereins keineswegs als die Frucht meiner bisherigen geringen Bemühungen betrachten darf, wenn ich vielmehr, in der Mitte so vieler, durch Amtswürde, wie durch mannichfaltige Verdienste, vor mir hochausgezeichneter Männer, meine Schwachheit und Unbedeutenheit nur um so lebhafter erkenne, und nicht ohne Bangigkeit meine beschränkten Kräfte mit der mir gestellten und von mir klarangeschauten großen Aufgabe messe, so beruhigt mich nur die Ueberzeugung, daß es meinerseits nie an dem besten Willen fehlen soll, den Zwecken des Vereins zur Förderung der Wissenschaft mit Treue mich hinzugeben, und die Hoffnung, daß es unter den verehrten Mitgliedern nie an solchen fehlen wird, die meine, wenn

Digitized by Google

auch schwachen, doch wohlgemeinten Bemühungen, wie mit Nachsicht beurtheilen, so mit Rath und That unterstützen. Dankbar für das eben so unerwartete als bisher noch unverdiente Vertrauen, welches mir Gelegenheit gab, dem Verein, und hierdurch der Wissenschaft, meine besonderen Dienste in einem ausgedehnteren Kreise zu widmen, werde ich in meiner Stellung zum Vereine nie etwas anderes, als die täglich erneuerte Aufforderung zu unermüdeter Dienstleistung für denselben erkennen.

Unmöglich kann ich bei dieser Gelegenheit umhin, die mir eben so merkwürdige als erfreuliche und aufmunternde Bemerkung hervorzuheben, daß mein persönlicher Wirkungskreis, in Folge der, bei unserm Vereine mir zu Theil gewordenen schätzbaren Auszeichnung, zwei für das historische Studium in unserer Zeit gerade vorzüglich bedeutungsvoll gewordene Richtungen in sich vereinigt.

In einer künftigen Geschichte der historischen Wissenschaften wird, wenn der thätigeren Bearbeitung dieses fruchtbaren Feldes der Gelehrsamkeit in dem von uns durchlebten Zeitalter zu gedenken ist, auch nicht unterlassen werden, auf diese beiden eigenthümlichen Erscheinungen desselben aufmerksam zu machen, welche nicht nur darauf berechnet waren, das historische Studium zu fördern, seine Quellen ans Licht zu ziehen, und ihm zu einer allgemeineren Verbreitung den Weg zu bahnen, sondern auch für diese eben so ehrenvollen als nützlichen Zwecke schon viel Ersprießliches leisteten, und, wie wir nicht zweifeln, der Erreichung des großen Zieles, zu dem sie führen sollen, immer mehr und kräftiger vorarbeiten werden. Welche diese sind, weiß jeder von uns, ehe ich es ausspreche. Es ist die, von den hohen Staatsregierungen, und namentlich von der unsern, veranstaltete zweckmäßigere Bearbeitung und allgemeinere Benutzung der Archive, und die aus dem innern Leben hervorgegangene Bildung geschichtforschender Vereine. Die mannichfaltige Wechselwirkung, in welcher diese beiden Institute, denen nunmehr auch meine öffentliche Thätigkeit gemeinsam gewidmet ist, mit einander stehen, ist unverkennbar

und wird gewiß in der Zukunft, wo man ihre Resultate mit umfassenderen Blicken übersehn kann, noch deutlicher einleuchten. Freilich können diese Resultate, mit mancherlei Hindernissen kämpfend, sich nur langsam entwickeln, und darum darf es uns nicht befremden, wenn unter den Mitlebenden noch mancher ihre Zweckmäßigkeit und ihren Nutzen bezweifelt. Eben darum aber auch ist es — um nur bei dem einen, uns hier zunächst betreffenden Gegenstande, zu verweilen — eine um so ernstere Aufgabe für jeden der Geschichtforschung gewidmeten Vereine, mit Ausdauer und Umsicht an die Erstrebung des vorleuchtenden Zieles festzuhalten, und alles, was dem inneren Gedeihen und der wissenschaftlichen Wirksamkeit störend in den Weg treten kann, mit vereinten Kräften zeitig abzuwehren, damit es um so früher und sicherer gelinge, durch Vorlegung reicher und reifer Früchte des gemeinschaftlichen Wirkens, die Zweifler und Widersacher zu beschämen.

In diesem Augenblick, wo wir uns eben zu dem Ende versammelt haben, um den integrirenden Theil eines Vereins, der in der Reihe seiner Bestimmungsverwandten, dem allgemeinen Zeugnisse zu Folge, keine der geringsten Stellen einnimmt, zu erneuter Thätigkeit zurückzurufen, wird es nicht unpassend seyn, zuvörderst uns mit einigen Worten über den Zweck und die Wirksamkeit eines geschichtforschenden Vereins im allgemeinen und mit besonderer Hinsicht auf den unsrigen zu unterhalten. Indem ich es wage, Ihnen, höchst- und hochzuverehrende Herren, meine Ansichten über diesen Gegenstand in wenigen Grundzügen darzulegen, bin ich weit entfernt von der eitlen Anmaßung, als könnte ich Ihnen damit viel Neues und noch Unbeachtetes sagen; mein Verdienst, wenn ich von einem solchen noch reden darf, soll sich lediglich darauf beschränken, Ideen, die sich ohnehin jedem Sachkundigen darbieten müssen, in einer allgemeinen Uebersicht zusammen zu fassen und so ins Gedächtniß zurückzurufen.

Der Zweck eines jeden zur Förderung der Geschichtskunde, und insbesondere der vaterländischen, sich bildenden Vereins läßt sich in drei Gesichtspunkten zusammen-

Digitized by Google

fassen. Er bezielt nämlich 1) allgemeinere Aufregung und Erhaltung der Theilnahme für geschichtliche Kenntniß; 2) Sammlung, Aufbewahrung und Nutzbarmachung der Materialien zur Geschichtforschung und 3) eigne Bearbeitung größerer und kleinerer Parthien der Geschichte selbst, nach ihren verschiedenen Richtungen.

Für diese zwar in der Abstraction verschiedenen, aber in ihrer Gesammtwirkung eng mit einander verbundenen Zwecke können die Mitglieder eines Vereins auf mancherlei Weise thätig seyn, sey es nun durch wissenschaftliche Productionen oder durch künstlerische Leistungen, oder auch durch Aufregung des Sinnes für Geschichte in einem engeren oder weiteren Kreise und durch Förderung geschichtlicher Arbeiten mit Rath oder thätiger Unterstützung. Zuweilen lassen sich diese verschiedenen Arten der Thätigkeit für die Zwecke eines geschichtforschenden Vereins mit einander verbinden; öfter aber müssen sie, nach der Individualität der Mitglieder, als getrennt gedacht werden, und der Verein, ohne eben an alle seine Mitglieder Ansprüche auf Leistungen aller Art machen zu können, muß sich freuen, wenn ihm nur der eine auf diese, der andere auf jene Weise, nach der ihm verliehenen Gabe nützlich wird, wobei denn doch endlich, wenn es nur jedem ein rechter Ernst ist, die einzelnen Bemühungen Vieler zu einem Ganzen verschmelzen.

Wünschenswerth für die gute Ordnung und raschere Förderung der Geschäfte möchte es nun freilich wohl seyn, wenn jedem Mitgliede eines Vereins sein bestimmtes Wirkungsfeld angewiesen, und hiermit eine wahre Gliederung durchgeführt werden könnte, worin jeder Einzelne sich als eigenthümlich wirksamer Theil des Ganzen erkennt und darstellt. Wenn dies aber auch als streng durchgeführte formelle Einrichtung nicht möglich ist, so bleibt es doch für den ruhigen und glücklichen Fortgang der Sache durchaus nothwendig, von Seiten des ganzen Vereins, einen solchen Unterschied der Mitglieder nach dem Verhältniß ihrer Wirksamkeit stillschweigend anzuerkennen, und von Seiten der einzelnen Mitglieder, sich in Gedanken auf den Platz zu stellen, der einem jeden,

nach seinen Lebensverhältnissen, seiner Geistesrichtung und Vorbildung, als der passendste zukommt. So wird sich dann gleichsam von selbst für jeden Einzelnen der Wirkungskreis bestimmen, in welchem er den Zwecken des Vereins am sichersten nützen und für sich selbst die meiste Befriedigung gewinnen kann, und ein solches stillschweigendes Uebereinkommen wird zugleich vor dem zweifachen Abwege bewahren, entweder an einzelne Mitglieder Ansprüche zu machen, denen sie aus äußeren oder inneren Gründen nicht genügen können, oder solche, die vielleicht auf irgend eine bestimmte Weise nicht in die allgemeine Wirksamkeit eingreifen können, darum als ganz unthätig bei Seite zu setzen. Beides kann dem Vereine nur schaden, indem die dabei betheiligten Mitglieder entweder zurückgeschreckt, oder schläfrig und antheillos gemacht und Keime des innern Unfriedens entwickelt werden, aus denen oft die verderblichsten Folgen erwachsen. Eben so wird es auch Einzelne, wenn sie es mit sich selbst und mit dem Vereine nur aufrichtig meinen, von einer nicht minder nachtheiligen Verwirrung, durch die schon in manches Unternehmen der Same des Mißlingens gestreut wurde, zurückhalten, nämlich von dem unzeitigen Triebe, in eine, der eignen Geistesrichtung nicht angemessene Thätigkeit sich gewaltsam einzudrängen, und da mitwirken und mitentscheiden zu wollen, wo der richtige Standpunkt für persönlich unmittelbare Theilnahme noch nicht begründet ist. In allen diesen Beziehungen wird sich unfehlbar die schönste Ordnung wie von selbst herstellen, wenn bei jedem Mitgliede eines Vereins wahre Liebe für die Zwecke desselben und redlicher Eifer für ihre Förderung, mit bescheidener Selbstkenntniß und aufrichtiger Achtung der Talente und Verdienste eines jeden Mitgenossen, frei von den störenden Einwirkungen persönlicher Zu- und Abneigung oder sonstiger Nebenrücksichten, sich harmonisch verbinden.

Daß bei aller hierdurch bedingten, theils nothwendigen, theils freiwilligen Beschränkung, doch für jedes Mitglied eines geschichtforschenden Vereins noch überreichlicher Stoff und Gelegenheit vorhanden ist, nach Maßgabe seiner individuellen Lage, Geistesstimmung und Vor-

Digitized by Google

bildung, mittelbar oder unmittelbar zum Gedeihen der Wissenschaft beizutragen, das wird deutlich erhellen, wenn wir die verschiedenen Richtungen, in denen sich die Thätigkeit eines solchen Vereins äußern kann, etwas näher beleuchten.

Unter den drei Gesichtspunkten, die wir oben für diese Thätigkeit im allgemeinen aufstellten, nimmt der erste, die allgemeinere Aufregung und Erhaltung der Theilnahme für geschichtliche Kenntniß, mehr ein stilles und gelegentliches Wirken in Anspruch; der letzte, die eigne Bearbeitung größerer und kleinerer Parthien der Geschichte, ist, abgerechnet daß durch bestimmte Aufgaben von Seiten des Vereins dafür gewirkt werden kann, zunächst Sache des Einzelnen und wird hauptsächlich durch Gelegenheit und Umstände modificirt. Für das öffentliche planmäßige Gesammtwirken des Vereins bleibt daher vornämlich der zweite Gesichtspunkt, die Sammlung, Aufbewahrung und Nutzbarmachung der Materialien zur Geschichtforschung, zu betrachten. Diese Materialien sind von dreifacher Art, nämlich 1) die eigentlichen Geschichtsquellen oder Denkmale im weiteren Sinne, d. i. Schrift- und Kunstwerke jeder Art, welche zur Erinnerung an geschichtliche Thatsachen entweder gleich ursprünglich bestimmt oder doch ihrer Natur nach vorzüglich geeignet sind; 2) Alterthümer, oder solche aus der Vorzeit erhaltene Gegenstände, welche ohne eigenthümliche Beziehung auf geschichtliche Verhältnisse uns zufällige Aufschlüsse über die Verbreitung und Lebensart früherer Bewohner gewisser Gegenden gewähren; und 3) die Landes- und Lebensverhältnisse der Gegenwart, in so fern sie zu Schlüssen auf den Zustand der Vorzeit berechtigen.

Die Gegenstände der ersten Klasse von Materialien zur Geschichtskunde oder die eigentlichen Geschichtsquellen müssen uns sowohl ihres Reichthums als ihrer besonderen Wichtigkeit wegen vorzüglich interessiren. Sie theilen sich in drei Hauptgattungen, nämlich Schriftwerke, Kunstwerke und Münzen. Die Schriftwerke, wenn wir diejenigen vorläufig

ausschließen, wo die Schrift nur als Nebenbestandtheil eines andern Gegenstandes erscheint, wie die Inschriften auf Münzen, Gebäuden und anderen Kunstwerken, theilen sich in Geschäftsschriften und eigentliche Literaturwerke. Unter jenen sind die Urkunden, d. h. die zur Beglaubigung irgend eines Vorganges oder Beschlusses von Seiten der dabei betheiligten Personen absichtlich ausgestellten schriftlichen Erklärungen, zwar für geschichtliche Forschung bei weitem die wichtigsten; doch dürfen auch Briefe und andere schriftliche Nachrichten und Aeußerungen, die man im allgemeinen unter dem Namen der Akten begreift, nicht vernachlässigt werden. Unter den eigentlichen Literaturwerken, davon zwar jedes unter gewissen Umständen zur Kenntniß geschichtlicher Thatsachen etwas beitragen kann, kommen doch für eigentliche Geschichtforschung, vornämlich früherer Jahrhunderte, am meisten die älteren Chroniken in Betrachtung.

Die Kunstwerke, welche als geschichtliche Denkmale in Erwägung zu ziehen sind, theilen sich in Werke der Bildnerkunst und der Baukunst. Ich glaube behaupten zu dürfen, daß sie im allgemeinen noch viel zu wenig in historischer Hinsicht bearbeitet und benutzt worden sind; denn so viel auch schon für ihre Kenntniß geschehen ist, so hat man sie doch in der Regel fast nur in ästhetischer Beziehung gewürdigt oder doch nur als Materialien für die eigentliche Kunstgeschichte benutzt und nicht genug mit der allgemeinen Volks- und Culturgeschichte in Verbindung gebracht. Hier würde sich also für Geschichtsquellenforschung ein noch ganz neues und um so fruchtbareres Feld öffnen, je mehr insbesondere die Kenntniß der alten Bauwerke an historischer Ausbeute mit Grund erwarten läßt.

Die Münzen kann man als eine gemischte Gattung der Geschichtsdenkmale betrachten; denn da die Schrift auf ihnen doch gewissermaßen nur als Nebenbestandtheil erscheint, und da sie, obgleich Kunsterzeugnisse, doch nur in seltenen Fällen als reine Kunstgebilde auftreten und der Mehrzahl nach ursprünglich zunächst für den öffentlichen Verkehr bestimmt wurden, so lassen sie sich weder

Digitized by Google

den Schriftwerken, noch den Kunstwerken schicklich und unbedingt beizählen. Unter allen bisher erwähnten Gegenständen sind sie bis jetzt im allgemeinen die bekanntesten, am häufigsten und ausführlichsten bearbeiteten; doch wird auch ihre Kenntniß, hauptsächlich in Beziehung auf Provinzialgeschichte, noch manche Bereicherung und Berichtigung gestatten.

In die Klasse der Alterthümer gehören alle als Ueberreste der Vorzeit auf uns gekommene Geräthschaften und ähnliche Gegenstände jeder Art. Eine besonders merkwürdige Unterabtheilung derselben bilden die, welche wir durch Ausgrabungen gleichsam der Unterwelt wieder abgewinnen. Obgleich nicht zu leugnen ist, daß man in manchen Gegenden, wo Privatpersonen und alterthumsforschende Vereine sich diesen Ausgrabungen mit allzu großer und einseitiger Vorliebe hingaben, die Sache übertrieben und fast zum Spielwerk herabgewürdigt hat, ins Kleinliche versunken und sogar durch manche Täuschung irre geführt worden ist; so bleibt es doch unumstößlich gewiß, daß wir auf diesem Wege auch manchen höchst schätzbaren Beitrag zur genaueren Kenntniß des Alterthums erhalten und nicht minder auch noch zu erwarten haben, besonders wenn wir nicht bei den unmittelbaren Ergebnissen der Ausgrabung selbst als Einzelnheiten stehen bleiben, sondern sie in Verbindung mit den physischen und geographischen Verhältnissen des Auffindungsortes und sonstigen Umständen der Auffindung zu tieferen historischen Combinationen benutzen.

Was endlich die Gegenstände der letzten Klasse, die Landes- und Lebensverhältnisse der Gegenwart, betrifft, so sind diese bisher zwar keineswegs übersehen, aber doch im allgemeinen noch viel zu wenig und meistens nur zu einseitig für die Geschichte der Vorzeit benutzt worden, so daß sie noch weit mehr mit tieferer Aufmerksamkeit und ächt historischem Geiste untersucht und gewürdigt zu werden verdienen. Uebrigens sind diese Gegenstände von so mannichfaltiger Art und so weitläuftigem Umfange, daß ich, zumal bei der Rücksicht auf meine diesmal so beschränkte Zeit, mich begnügen muß, nur auf einige

derselben beispielsweise aufmerksam zu machen. Zuvörderst gehört hieher die Gestalt und Beschaffenheit des Landes selbst, besonders in solchen Gegenden, wo man annehmen kann, daß es noch vieles von seiner alten charakteristischen Beschaffenheit behalten, und nicht allzu große Umgestaltungen durch menschliche Willkühr erfahren hat, wie dies namentlich von einem großen Theile Westfalens noch gilt; ferner die Lebensart und das Haushaltungswesen der Einwohner, in so fern diese sich aus der Vorzeit entweder in wesentlichen Theilen mehr oder weniger unverändert erhalten oder doch merkliche Spuren ihres früheren Zustandes hinterlassen haben; dann die Sprache mit ihren Eigenthümlichkeiten, sowohl an sich als im Verhältniß zur sittlichen Bildung und geschichtlichen Erinnerung, wie dasselbe sich in eigenthümlichen Redensarten, Sprichwörtern u. dgl. kund giebt; endlich die im Munde des Volkes lebenden Sagen, in so fern sie (was freilich nicht ohne Kritik anzunehmen ist) an geschichtliche Thatsachen und Erinnerungen sich anknüpfen.

Wenn es mir nicht ganz mißlungen ist, in diesen gedrängten Grundzügen ein schwaches Bild der Mannichfaltigkeit des geschichtlichen Materials zu entwerfen, so wird es nicht schwer seyn, hieraus die Folgerung zu ziehen, was ein geschichtforschender Verein für die Sammlung und Nutzbarmachung dieser Materialien zu thun hat, und was namentlich unserm Verein in dieser Hinsich obliegen dürfte.

Für einen der bedeutendsten Zweige der Geschichtsquellenkunde hat unser Verein schon bei seiner Stiftung sich ein eben so großes als würdiges Ziel in der beabsichtigten Herausgabe eines allgemeinen Provinzial-Urkundenbuches vorgesteckt; es wird und muß daher eine unserer ersten Aufgaben seyn, uns der Erreichung dieses Zieles immer mehr zu nähern. Wenn es aber allerdings dem ganzen Vereine in seiner Gesammtheit der einmal eingegangenen Verpflichtung gemäß obliegt, die Bearbeitung und Ausführung dieses großen, für die vaterländische Geschichte hochwichtigen Werkes, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften zu unter-

Digitized by Google

ſtützen, ſo kann dabei doch freilich von einer gemeinſchaftlichen Bearbeitung nur in einem beſchränkten Sinne die Rede ſeyn, da die eigentliche Bearbeitung, wenn ſie nicht in Verwirrung gerathen und ihre eignen Fortſchritte hemmen ſoll, nur einigen Wenigen, die letzte Ausführung endlich vielleicht nur einem Einzigen mit Erfolg anvertraut werden darf. Hieraus folgt jedoch keineswegs, daß die Mehrzahl der Mitglieder, welche nicht unmittelbar Hand ans Werk legen können, ſich dabei theilnahmelos verhalten ſollte. Auch hier, wie in ſo vielen anderen Fällen, läßt die Vereinigung Vieler zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke einen höheren Grad der Vollſtändigkeit und in weit kürzerer Zeit erwarten, als es dem Einzelnen auch bei dem beſten Willen jemals möglich werden dürfte. Der größte und wichtigſte Theil der aus der Vorzeit noch geretteten Original-Urkunden befindet ſich freilich in den Archiven des Staates, und iſt hier durch die preiswürdigen Veranſtaltungen der höchſten Staatsbehörden und insbeſondere des hochverehrten Chefs unſerer Provinz der hiſtoriſchen Forſchung zugänglich gemacht worden; aber eine abſolute Vollſtändigkeit des hiſtoriſchen Materials iſt von hier aus noch bei weitem nicht zu erwarten. Städte-, Kirchen- und Familin-Archive umſchließen noch ſo manche wichtige Urkunde; vieles iſt auch in jener den öffentlichen Archiven ſo verderblichen Periode der allgemeinen Verwirrung aus ihnen auf mancherlei Wegen in Privathände übergegangen, wo es freilich für die Zeit vielleicht dem Untergange noch entzogen wurde, dem es aber für die Folge, bei den mancherlei Schickſalen, denen einzelne Schriftdenkmale in dem wenig ſichernden Gewahrſam von Privatperſonen ausgeſetzt ſind, nur um ſo wahrſcheinlicher entgegen geht. Sollte daher auch der Wunſch für jetzt noch etwas zu gewagt ſeyn, daß jeder Privatmann, in deſſen Beſitz alte Urkunden gelangten, die einſt Eigenthum des Staats oder öffentlicher Inſtitute waren, oder ſonſt für die Wiſſenſchaft von Intereſſe ſind, durch Niederlegung derſelben in einem Staatsarchive ihre Aufbewahrung ſichern und ſich ſelbſt ein ehrenvolles Gedächtniß begründen möge; ſo dürfte es doch vielleicht um

Digitized by Google

so eher gelingen, auf freundschaftlichem Wege den Besitzern solcher literarischer Schätze die Benutzung derselben für ein vaterländisches Unternehmen, wie das uns vorliegende, abzugewinnen. Der einzelne Unternehmer einer Urkundensammlung kann unmöglich eine so ausgedehnte Bekanntschaft haben, unmöglich allenthalben einen so freundschaftlichen Eingang finden, um allen in Privatbesitz gediehenen Urkunden auch nur auf die Spur zu kommen, geschweige sie für historische Benutzung zugänglich zu machen; wenn aber unter Vielen, jeder in dem Kreise seiner Bekanntschaft, Aufmerksamkeit und Einfluß anwendet; noch mehr, wenn die Besitzer jener Schätze in patriotischer Gesinnung sich selbst dem Verein anschließen und durch freiwillige Mittheilung seine Zwecke fördern, dann ist allerdings auf ein erfreuliches Gelingen mit Sicherheit zu rechnen. Es ist also höchst wünschenswerth, daß einzelne durch Kenntniß und Neigung gerade zu diesem Theile der Geschichtsquellenkunde vorzüglich hingezogene Mitglieder des Vereins sich angelegen seyn lassen, die ihnen zugänglichen Urkunden aus Privatsammlungen oder aus Familien- und andern nicht unter unmittelbarem Einflusse der Staatsbehörden stehenden Archiven auszumitteln, und nach besonderer darüber zu treffender Verabredung dem Gebrauche für das Provinzial-Urkundenbuch zuzuführen; und da bei wahrem Gemeinsinn einem großen, gemeinsamen, als ehrenvoll und förderlich für die Wissenschaft anerkannten Unternehmen billig alle einseitigen Privatzwecke nachgesetzt werden sollten, so dürfte auch der Wunsch nicht tadelnswerth seyn, daß es den mit Urkundenforschung und Sammlung sich beschäftigenden Mitgliedern des Vereins gefallen möge, ihren Arbeiten eine solche Gestalt und Richtung zu geben, daß sie mit dem Gesammtunternehmen des Vereins nicht collidiren, und ihre der Oeffentlichkeit bestimmte Sammlungen lieber der Bereicherung und Förderung des gemeinsamen Werkes zu widmen, als durch abgesonderte Bekanntmachung diesem in den Weg zu treten und künftige Geschichtforscher des wichtigen Vortheils der Einheit und Vollständigkeit einer großen Quellensammlung zu berauben.

Digitized by Google

Wenn nun aber auch zu wünschen ist, daß für ein solches gemeinsam aufgefaßtes und unternommenes Werk jedes einzelne Mitglied nach Maßgabe seiner individuellen Verhältnisse sich interessiren möge, so wird doch die eigentliche ordnende und schaffende Thätigkeit für dasselbe, wie schon gesagt, immer nur bei Wenigen beruhen, und es wird daher ein solches Werk auch der gleichzeitigen Beachtung der übrigen oben berührten Gegenstände der Geschichts- und Alterthumsforschung durchaus nicht im Wege stehen. Da die beschränkte Zeit mich nöthigt, zum Schlusse zu eilen, so enthalte ich mich um so mehr, darüber ins Einzelne einzugehen, als ohnehin Jedem sich von selbst darstellen wird, was dafür zu thun und wie bei sorgsamer Liebe zur Sache jede günstige Gelegenheit zu benutzen ist, das noch Rettbare für die Wissenschaft zu retten. Nur auf einen besondern Gegenstand aufmerksam zu machen, kann ich mir nicht versagen. Dies ist die Beschaffenheit des Landes, sowohl nach seiner Oberfläche, als nach den unter dieser wahrscheinlich noch verborgenen Resten der Vorzeit. Es ist wohl mehr als bloße Vermuthung, wenn ich glaube, daß auf diesem Wege noch manche schätzbare Bereicherung und Berichtigung der älteren Geschichte zu erwarten steht; denn wenn dergleichen Resultate in anderen Provinzen Teutschlands nicht spärlich hervorgingen, um wie viel mehr sollten sie dies nicht in einem Lande, wie Westfalen, das in der Gestalt seines Bodens noch so vieles aus der Vorzeit bewahrt! — Für Untersuchungen der Oberfläche, mit ihren Andeutungen alter Straßen, Heereslager, Wohnplätzen und andern dahin einschlagenden Gegenständen, dürften besonders unsere dem Kriegerstande angehörenden Mitglieder vieles zu leisten im Stande seyn, da gerade bei ihnen ein geübter Blick für solche Gegenstände mit öfterer Gelegenheit zu ihrer Beobachtung an Ort und Stelle sich vereinigt, und die eigne Lokalansicht des Kenners in wenigen Stunden mehr und klarere Resultate gewähren kann, als man sonst vielleicht durch das sorgfältigste literarische Forschen in Monaten und Jahren ermittelt. Nur möchte die Zeit zu dergleichen Untersuchungen wohl zu benutzen seyn, ehe bei

Digitized by Google

längerem Aufschub die fortschreitende Urbarmachung der Heiden und andere durchgreifende Veränderungen der Landesoberfläche solche Forschungen, wo nicht ganz vereiteln, doch bedeutend erschweren.

Wiewohl es nun im Allgemeinen zwar jedem Mitgliede anheim gestellt bleiben muß, auf welche Weise es nach Lust und Gelegenheit vorzugsweise die Zwecke des Vereins befördern will und kann, so ist es doch rathsam, gewisse Veranstaltungen zu treffen, welche dahin wirken, daß alles nach einer planmäßigen Ordnung bearbeitet und, wo möglich, kein Zweig der Geschichts- und Alterthumsforschung ganz vernachlässigt wird. Hierzu scheint es mir der sicherste Weg zu seyn, wenn die verschiedenen hieher gehörigen Gegenstände in gewisse Abtheilungen zusammengefaßt und für jede Abtheilung ein besonderer aus zwei oder drei Mitgliedern bestehender Ausschuß erwählt wird, der sich dann der Leitung und Bearbeitung seines besonderen Zweiges der Geschichts- und Alterthumsforschung vorzugsweise annimmt. Am zweckmäßigsten möchten zu solchen Hauptabtheilungen sich eignen:

1) Urkunden und andere Schriftwerke, mit Einschluß der Inschriften und Münzen;
2) Werke der Baukunst;
3) Alle andere Kunstwerke, mit Einschluß der oben als Alterthümer im engeren Sinne bezeichneten Gegenstände;
4) Topographie;
5) Sprache, Sitten und Sagen.

Die zum Ausschuß für eine dieser Abtheilungen erwählten Mitglieder würden dann nicht nur für ihre Personen auf die Gegenstände ihres speziellen Faches besondere Aufmerksamkeit richten, sondern auch die dahin gehörigen Arbeiten anderer Mitglieder, theils aufmuntern und mit gutem Rath unterstützen, theils prüfen und so weit vorbereiten, daß in den allgemeinen Versammlungen des ganzen Vereins schon das Resultat davon gegeben werden könnte. Auf diese Weise würde dann ferner in den allgemeinen Versammlungen die für Berathungen, spezielle Untersuchungen und andere Vorarbeiten in Anspruch zu

Digitized by Google

nehmende Zeit größtentheils erspart; es würde hier nur von allgemeinen Resultaten und Uebersichten, die jedem interessant seyn müßten, die Rede seyn, und man würde dagegen berechtigt seyn, mehr der Mittheilung eigner Erzeugnisse des Forscher- und Schriftstellerfleißes einzelner Mitglieder entgegen zu sehen. So würden die allgemeinen Versammlungen gewiß jedem Theilnehmer einen höheren geistigen Genuß bereiten und sowohl an eigenthümlichem Interesse, als an wohlthätigem Einfluß auf das Ganze unleugbar gewinnen.

Digitized by Google

IV.

Corveyſcher Güterbeſitz.

Einige Nachträge zu dem Werk: Der Corveyſche Güterbeſitz, aus den Quellen dargeſtellt. Lemgo 1831.

I.

Urkundliche Belege zu den §§. 19, 21, 24, 25, 26, 29 u. 30.

Die Urkunden, aus denen ich hier Auszüge gebe, finden ſich in der Kindlingerſchen Handſchriften-Sammlung Bd. 102. S. 91 u. f. Sie ſind aus dem Archiv des Kloſters Brenkhauſen entnommen, welches, ohne Unterſchied, an den Landgraf von Heſſen-Rothenburg, als Beſitzer des Domänen-Guts Brenkhauſen, übergeben und nach Rothenburg transferirt wurde.

1) Nos Ludolfus Comes de Dasle et de Sconenberge, Ludolphus, Comes de Dasle et de Nygenovere, nec non et Consules Civitatis Hoxariensis ..... quod ego Ludolphus Comes de Dasle et de Sconenberge praenotatus cum presentibus ad evidentiam tam presentium quam futurorum pervenire cupio, publice protestando, quod, quicquid juris in Rodenbeke et Eldessen nostri antecessores et nos debite vel indebite habuimus, totaliter resignamus, quod ad honorem Dei omnipotentis et beate Marie collegio sanctimonialium in Berinchusen contulimus libere perpetuo et pacifice possidendum. ... Testes sunt: Henricus, plebanus de Insula, Volcquinus de Meynbrechtessen, Reynhardus de Gothardessen, milites et alii quam

Digitized by Google

plures. Datum in Insula *), a. D. 1273, feria III post divisionem apostolorum.

2) Ludolfus comes. dictus de Dasle, manens in Insula . . . quod nos bona sita Eldessen et Norimberge, quae Wedikindus, miles de Eldessen bone memorie a nobis habuit, vendita Claustralibus in Beringhosen . . . nostra voluntate esse, jus quod in eisdem habuimus ab antecessoribus nostris debite sive indebite . . . eisdem conferimus . . . Datum in Insula, a. d. 1276 vigilie Laurentii.

3) Honorabilibus Viris dominis suis Al. et A. Comitibus de Sualenberg, Meghildis uxor Frederici dicti Vatesscilt honoris et favoris integritatem. Vestre Nobilitati per dominum Johannem de Bennenhusen (?) militem, et per dominum Wlfherum, militem, nostros viros, quorum sigilla presenti pagine sunt appensa, dimidiam decimam in Gerdessen, quam de manu tenui vestra, resigno. Hujus resignationis testes sunt, Dominus Godfridus, miles de Heletze, et Dom. Burchardus, miles de Werdinggehusen, et Dom. Hermannus, miles de Hestenbeke, et Dom. Theodericus, miles de Derspe, et Gerhardus famulus, filius Dom. G. de Heletze. Datum Lewenstene, sabbato quo cantatur sicientes.

4) Otto Dei gratia Paderbornensis Episcopus . . . protestamur presentium per tenorem, quod Adolfus et Albertus, fratres, Comites de Sualenberg, decimam in villa Wambeke, Berndessen et Sevelde sitam, quam de manu nostra tenuerant, de consensu heredum suorum, ut ejusdem decime proprietatem conventui Sanctimonialium in Valle Dei conferre dignaremur, in manus nostras unanimiter resignarunt. Nos igitur attendentes, quod decime, que sunt tributa egentium animarum ad religiosas personas saluberrime transferuntur, de pleno consensu capituli nostri dictam decimam . . . dicto conventui in valle Dei contulimus perpetuo possidendam. In

*) Werders nachher Bodenwerder genannt.

Digitized by Google

cujus beneficii recognitionem idem Conventus nostrb thesaurario quolibet anno libram cere in f. b. Martini persolvet. . . . Datum a. D. 1290; vi. Kal. Sept.

5) Symon D. g. paderbornensis Episcopus . . . scire cupimus tam presentes quam posteros universos quod nos . . . decimam Eldessen ad capellam nostram Herstelle quondam pertinentem Abbatisse et Conventui in Beringehusen Cisterciensis ordinis nostre dyöcesis, que ipsam decimam a nobis pro centum marcis legalium denariorum, in utilitatem ecclesie nostre conversorum, emptionis titulo compararunt, predictis . . . cum proprietate et omnibus suis attinentiis contulimus perpetuo possidendam. Et in testimonium proprietatis collate, tres libre cere Thesaurarie ecclesie nostre annis singulis in festo purificationis perpetuo persolventur . . . A. et D. Paderb. a. d. 1276, in die beati Stephani protomartiris.

6) Henricus D. g. Corbeyensis Abbas . . . protestamur, quod nos communicato Capituli nostri consilio et consensu dilectis nobis in Christo, Domine Abbatisse et conventui sanctimonialium monasterii vallis Dei, quod vulgari nomine Beringhusen dicitur, Cisterciensis ordinis, Paderb. Dyöcesis novalia in marcali Beringhusen, Zerzen, Bramberg, Melmenhagen, Dusterhof cum rubetis, et omnibus terminis et attinentiis suis facta, cum decimis eorum pro certa pecunie quantitate . . . vendidimus . . . Datum Corbeye, a. d. 1295; septimo Kal. Sept.

7) Heinricus, D. g. Abbas . . . Noverint universi tam posteri quam moderni, quod nos venerabilis antecessoris nostri inclite recordationis Hermanni Corbeinsis Abbatis vestigiis inherentes, qui ex speciali dono et gratia spiritus sancti zelo dilectionis et devotionis circa dictum cenobium inflammatus, ejusdem cenobii in caritate jaciens fundamenta fundator exstitit liberalis, de unanimi conventus nostri consilio et ultronea voluntate prefatis sanctemonialibus, quarum ordinem caritatis brachiis amplectimur, ecclesias sive jus Patronatus earundem ecclesiarum in

Digitized by Google

Otberghe et in valle Dei predictarum, antiquitus cum confirmatione debita collatarum, cum hominibus cerocensualibus et omnibus suis appendiciis, accedente reverendi Patris et Domini Ottonis Paderbornensis Episcopi consensu de novo condonavimus et presentibus literis condonamus. Insuper bona in dicta villa Otberghe sita, curtem Tensiken, Wimelsen, Langenberch, Dudekessen cum decimis, curtem apud S. Egidium cum duobus mansis, casis et earum censibus, totam villam, duabus duntaxat curtibus exceptis in villa Dei prelibata et bona in Eldessen, has inquam ecclesias et omnia bona jam expressa continua possessione bona fide et justo titulo possessas hactenus ... conventui sanctemonialium in valle Dei sive in Berinchosen tam libenter quam liberaliter conferimus per presentes .... Datum a. D. 1277, 15 Kalendas Novembris.

8) — Ropertus D. g. Abbas — — Noverint presentes et posteri, quod, cum — — Domina Abbatissa et conventus Sanctimonialium monasterii vallis Dei, quod theutonice dicitur Beringenhosen ... quedam bona, videlicet totam decimam majorem cum minuta decima ultra villam Heygenhosen, et duas curias et duas kasas ibidem; item unam curiam indecimalem in villa Hemedessen, utrumque cum omnibus suis usufructibus et appendiciis, scilicet in silvis, campis, aquis et pascuis cultis et incultis, a domino Olrico de Westhem, milite, ecclesie nostre ministeriali heredibus suis consentientibus pro quadringentis et quadraginta marcis denariorum Huxarie et Brakele usualium ad suos et ecclesie sue usus justo emptionis titulo comparassent. Nos prius a nobili viro Domino Bodone de Homborch, qui partem predictorum bonorum in pheodo tenebat a nobis et ecclesia nostra, et a supradicto Olrico de Westhem, milite, qui aliam partem a nobis in pheodo habuit, suscepta resignatione eorundem bonorum debita, secundum formam juris jam fati Olrici militis

Digitized by Google

et amicorum suorum effectivis precibus . . . nominata superius bona . . . proprietavimus D. Abbatisse et conventui . . . (der Ritter von Weſthem überträgt andere Erbgüter in villis Aspe, Velceberg et in Westhem dem Stift Corvey und empfängt ſie zu Lehn.) Testes hujus sunt: honorabiles viri, Domini Borghardi de Asseborch, Bernhardus de Brakele, Stephanus et Conradus, fratres dicti de Horhosen, milites, Wernherus de Brakele, Fredericus de Immessen, Hermannus de Koven. Everhardus de Meygessen, famuli, et alii quam plures fide digni. A. et D. a. D. 1314 Kal. Mart.

II.

Zu §. 17. S. 43.

Es ſteht dort, daß das predium in Culingen nicht zu ermitteln geweſen ſey. Mein Freund, der Amtmann Dannhauſen zu Blankenau, hat mich belehrt, daß das Thal, welches ſich, ſüdlich von Beverungen, an beiden Seiten des Fluſſes Bever bildet, in einer anderthalbſtündigen Entfernung der Cûling heißt, und daß auch die dort befindliche Mühle die Cûlinger Mûhle genannt wird.

III.

Zu §. 49. S. 180.

Es heißt dort: „Ein dunkler verſchollener Ort iſt ferner Eſezzen, den wir mit Eiſſen für gleichbedeutend halten.“ Es ſcheint aber doch noch eine andere Anſiedlung dieſes Namens in unſern Gau Auga gelegen zu haben, worüber mir mein Freund, Herr Amtmann Dannhauſen, folgende Notiz giebt: „Es giebt in der Beverunger Gemarkung, nämlich zwiſchen den Hölzern Eißberg, Hohenſtein, den Dörfern Drenke, und der Feldmark von Tidelſen, einen über hundert Morgen haltenden Länder-Complexus, der im Eiſſen oder Diſſen genannt wird. Die Domäne Beverungen hat ihn im Beſitz; die Ländereí iſt aber von Beverungen ſo weit entfernt, und die Beackerung des hohen Berges wegen ſo ſchwierig, daß man annehmen kann, es habe nicht immer dazu gehört,

Digitized by Google

und noch jetzt wünscht man, dort ein Vorwerk zu haben. Die alte Ansiedlung war wahrscheinlich bei einem Brunnen, der sich dort befindet, und die einzige Quelle auf jener Berghöhe ist.“

IV.

Zu Seite 184.

Den wasserreichen Zustand dieses Thals, dieser Aue, ehe der Weserstrom durch fleißige Menschenhände in seine Ufer gebannt wurde, beweis't auch wohl der Umstand, daß sich im Mittelalter hier viele Störche aufhielten, die jetzt in der ganzen Gegend nicht mehr gefunden werden. Die Annalen erzählen zum Jahr 974: **Incendium in stabulo ortum, citius autem extinctum, quod ciconiae in media nocte multum gloterantes indicaverant sine dubio (Paullini, Synt. p. 380).**

Bei dieser Gelegenheit statte ich dem Herrn Professor, Freiherrn von Löw zu Zürich, noch jetzt meinen Dank ab, für die aufmerksame Anerkennung, die er in seiner umsichtigen und gründlichen Kritik (Heidelberger Jahrbücher der Literatur 1831, Nr. 61) meinem Werke gewidmet hat. Am Schluß der Recension heißt es: „Hr. W. hat „den Plan, das begonnene Gemählde des Corveyschen „Güterbesitzes durch weitere Ausführung der ursprünglichen „Verwaltungs- und Benutzungsweise und des Verhält„nisses der Bewohner der Güter zum Stifte, so wie der „Veränderungen, welche im Laufe der Zeit in jener Ver„waltungsweise und in diesem Verhältnisse vorgingen, zu „vollenden. Nur die geringe Aufmunterung, welche er „von außen zu einer solchen Arbeit findet, scheint ihn zu„weilen wieder von seinem Vorhaben abzuschrecken. Möchte „die stille Anerkennung, welche sein mühevolles Werk „bei allen wahren Freunden der Wissenschaft finden wird, „ihm ein reichlicher Lohn seyn, als der glänzende Beifall „Vieler, auf den bei solchen Forschungen niemals zu rech„nen seyn wird, und möchten wir von der Erfüllung

Digitized by Google

„dieſes unſres Wunſches recht bald durch Erſcheinen der „Fortſetzung ſeines Werks das ſicherſte Zeugniß erhalten.“

Meine Verſetzung an die Ufer der Lahn hat mich nunmehr von jenen Quellen und Forſchungen hinweggeriſſen. Möchten doch Andere geneigt ſeyn, den Faden wieder aufzugreifen und ſo reiche Quellen nicht unbenutzt modern laſſen.

W.

V.

Literatur des Femgerichts.

1) Essen bei Bädecker. Vervehmung des Herzogs Heinrich des Reichen von Baiern durch die heimliche Acht in Westphalen. Ein vollständiger Vehmproceß nach neuentdeckten Urkunden dargestellt von Dr. Bernhardt Thiersch, Director des Königl. Gymnas. zu Dortmund 1835. 8. (18 Sgr.).

Dies Buch war kaum erschienen, als auch einige handwerksmäßige beifällige Recensionen, wie sie täglich dutzendweise zu Tage gefördert werden, im Gefolge waren. (Blätter für literar. Unterh. Nr. 310. 1835. S. 1280; Menzels Literaturblatt 1835. Nr. 118).

Wir haben vom Richterstuhl höherer Kritik aus das Cassations-Urtheil über diese Machwerke aussprechen müssen und das Buch selbst, wie wir denken, mit der erforderlichen Gründlichkeit recensirt *) (Jenaische Allgem. Lit. Zeit. 1836. Nr. 30 und 31), auch den schnöden Angriff,

*) Leider haben sich mehrere Druckfehler eingeschlichen, von denen auf einige wenigstens hier mag aufmerksam gemacht werden. S. 237, Z. 14 v. u., l. anerkannten statt verkannten; S. 9 nun st. nur; S. 239, Z. 3 v. u., lies Großen statt Grafen; S. 242, Z. 24, lies Abhandlung st. Handlung; S. 246, Z. 6, l. gefundenen st. gefunden.

Digitized by Google

den sich Herr Thiersch gegen den Herausgeber dieses Archivs angemaßt hat, gebührend zurückgewiesen. Verf. muß daher seine geehrten Leser und Gönner auf jenes kritische Blatt verweisen und es zugleich bedauern, daß ihm jene Feindseligkeit gerade von Westphalen aus widerfuhr, einer Provinz, deren Geschichts- und Rechtsstudium er so lange mit Liebe, Aufopferung und treuem Fleiß seine Studien gewidmet hat.

Wenn nun das Urtheil des Herrn Thiersch über das Werk, welches Ref. den Femgerichten Westphalens widmete, als völlig unmotivirt, als unreif und sehr anmaßend, ist bezeichnet worden, so war das unten angezeigte Werkchen, welches ihm ein junger Gelehrter des Auslandes, welcher zu Leyden den Doctor-Grad erhielt, zusandte, ein erfreulicher Beweis, mit welcher Einsicht und Gründlichkeit Andere den Forschungen seines Buches gefolgt sind und sich die Resultate, welche es für die Wissenschaft bieten sollte, zu eigen gemacht haben.

---

2) Jacob Dirks (Leovardia Frisius): Dissertatio historico-juridica, de Judiciis vemicis. Amstelodami apud G. J. A. Beijerinck, 1835. 114 p.

Der Verf. entschuldigt sich in der Vorrede, daß er sich mit seiner ersten Arbeit an einen so schwierigen Gegenstand gewagt. Er hatte aber die in Deutschland erschienenen neueren über diesen Theil der Rechtsgeschichte mehr Licht verbreitenden Schriften mit Interesse gelesen, und seine erste Absicht war blos, zu untersuchen, ob sich auch in seinem Vaterlande Spuren der Femgerichte entdecken ließen, wozu eine aufgestellte Preisfrage Veranlassung gab *).

*) 'Ao. 1828. „a societate Zelandica scientiarum etc. haec quaestio proposita fuit; quaerebatur: Een op gronden gevestigd narigt betrekkelijk de oude Veemgerigten, derzelver bestaan en wijze van handelen in de Nederlandsche gewesten, en wanneer Zij hebben opgehouden in dezelve hunnen invloed uit te oefenen.“

Digitized by Google

Er mußte aber hievon abstehen, weil es ihm an Gelegenheit und Zeit gebrach, die dazu nöthigen Urkunden-Vorräthe durchzugehen. Auch war es natürlich, daß der Verf. bei der Tendenz und dem gemessenen Raum für die vorliegende Schrift, nicht selbst tief in die Quellen eingehen oder neue aufsuchen und erforschen konnte. Er hat aber sämmtliche neuere Arbeiten deutscher Forscher mit großem Fleiß durchgegangen, und als Resultat ihrer Untersuchungen mit Glück ein vollständiges Bild entworfen. Es erforderte dies natürlich viel Studium und Ueberblick, um in dem engen Raum einer akademischen Schrift alle Hauptgegenstände so verwickelter Untersuchungen und schwierigen Forschungen zusammen zu stellen. Aber ein solcher Fleiß führte auch zu eignem Nachdenken und kritischem Prüfen, wovon wir die Zeichen und Spuren in dem Werkchen nirgend vermissen.

Sehr dankenswerth ist die Arbeit des Herrn Verf. besonders in der Beziehung, weil er durch das richtige Zusammenfassen solcher Ergebnisse fremder Forschung nicht nur den Gewinn für die Wissenschaft weiter verbreitet und dem eignen Vaterlande die Früchte auswärtiger Leistungen mittheilt, sondern weil er auch dadurch die Bahn zu neuen Forschungen und zu einem fortgesetzten Quellenstudium, nicht blos für den speciellen Gegenstand, sondern für die Rechtsverfassung des Mittelalters überhaupt gebrochen und sich und Andere zu weiteren Arbeiten angeregt hat.

Indem wir nun das Werkchen unbedingt loben müssen und mit Vergnügen gelesen haben, möge uns der Verf. einige kleine Bemerkungen erlauben, die sich während des Lesens fanden.

Die Einleitung handelt vom Ursprung und von der Bedeutung des Wortes Fem (Fehm, Veem), und es wird, gestützt auf Usener (die Frei- und heimlichen Gerichte Westphalens. Frankf. 1833. p. 7), das Wort, auch mit der Bezeichnung wymen in den Urkunden vorkommend, aufgeführt. Ref. hat dies aber als einen Irrthum angesehen, und er bedauert, daß derselbe sich schon weiter trägt (S. Recens. im Archiv Bd. VI. S. 410). Die Bemerkung des Verf. möge hierbei angeführt werden, daß

in holländiſchen Manuſcripten Veem geſchrieben wird (Dr. Dorn-Seiffen, Handbock der allgemeene Geschiedenis IV. p. 360). Die ungültigen Herleitungen des Wortes werden berührt und die neueren Anſichten herausgehoben, unter denen auch Verf. die von J. Grimm (in des Ref. Werk S. 307) mitgetheilte als die richtige anerkennt. Er fügt S. 8 die Bemerkung hinzu: Nostra lingua verbum Veem quamdam societatem sive Gildam significare videtur, quare Bilderdijk *) illud etiam derivare velit a verbo Danicon ven (amico) et a verbo neutro ve-en (conservari).

Wenn im Gange der Darſtellung kleine Irrthümer mit unterlaufen, ſo rührt es theils von der Maſſe des Materials, theils von der noch nicht vollendeten Sichtung der verſchiedenen Anſichten der benutzten Schriftſteller her. So hätte namentlich dem ſonſt achtungswerthen Kindlinger hie und da weniger Autorität ſollen beigemeſſen werden, da es dieſem, bei allem Sammlerfleiß, am wenigſten gelungen iſt, die Inſtitute des Mittelalters mit Klarheit zu durchdringen. Der Gegenſatz der Gau- und Freigerichte iſt daher S. 58 nicht ganz genau entwickelt. — Zu einem Irrthum möchte es auch leicht Veranlaſſung geben, wenn S. 61 geſagt wird, daß am höchſten Freiſtuhl zu Dortmund in Sachen zweiter Inſtanz ſey erkannt worden. — Wenn auch hie und da Burgerichte in die Städte übergingen, ſo iſt doch S. 63 der Satz zu allgemein, wo von den Gerichten der Städte geſagt wird: judicia illa burgerichte dicebantur, et judices, qui iis praeerant, Burrichter. — Wenn Verf. S. 91 u. f. ſagt, daß der ordentliche Richter die vor dem

*) Verklarende Geslachtlijst der Ned. naamwoorden. „Addit: en dit is zoo waar, in de Zoogenaamde Pakkers veemen te Amsterdam, die zich door de kleur hunner hoeden plachten te onderscheiden, en steeds daarna genoemd bleven, als in de Westfaalsche Veemgerichten, eigenlijk Associaten, op keizerlijk gezag recht oefenende, van de Landsheerlijke Gerichtstoelen onafhankelijk en waarover onkunde en vooroordeel zoo veel duisters verspreid hebben.“

Freigericht anhängig gemachte Sache habe abfordern, der Angeklagte sich vor demselben zu Recht erbieten können; daß ferner nur gewisse peinliche Sachen vor das Femgericht hätten können gezogen werden, und daß es scheine, daß, wenn ein Freischöffe von Freischöffen angeklagt worden sey, dann gleich Anfangs das Freigericht competent gewesen sey: so müssen wir hinzufügen, daß die Freischöffen gewisse Sachen stets als Femwrogen betrachten wollten, und daß allerdings die Freischöffen auch persönlich in allen solchen Sachen sich, vermöge des Bundes, der Competenz der Freistühle unterworfen hatten. Es hätte aber nicht sollen übergangen werden, wie durch hartnäckige Rechtsweigerung jede Sache zur Femsache werden konnte. — S. 101 sagt Verf. **Observandum denique omnia hic accusatoris et non salutis reipublicae causa agi, quare si hic accusationem desereret vel se cum accusato conciliaret, plane lites inhibita fuerit.**

Wir dürfen aber nicht vergessen, daß die Freischöffen durch einen schweren Eid verpflichtet waren, gewisse Verbrechen **ex officio** anzuklagen, und daß dann von keiner Sühne die Rede seyn konnte.

Druck und Papier dieses Werkchens sind splendid, wie man in Deutschland nicht gewohnt ist, dergleichen Abhandlungen gedruckt zu sehen.

Digitized by Google

VI.

Das älteste Corveysche Lehnsregister.

(Forts. S. Bd. VI. S. 385).

114.

Item henricus de Gyttelde habet XI mansos in Rethardessen, et quatuor casas.

115.

Item ludewicus Schade habet inferiorem curiam in Godelhem.

116.

Item Johan Meyngher III mansos in Godehen, IX casas et VII turonenses de molendino ibidem.

117.

Item Tidericus et Rotgherus Bars, et Albertus Bars, Conradus speghel, inpheodati sunt in quibusdam bonis ab ecclesia Corbeyensi.

118.

Item Bodo de Adeleuessen habet in pheodo IIII mansos ante oppidum Huxariam cum pensione areali II marcarum in dicto oppido.

119.

Item Johannes de Brunhardessen III mansos, II in dodenhusen et unum in Alraf, bonum Sile.

120.

Item henricus de Osterhusen decimam in helzhen et in osterhusen.

Digitized by Google

121.

Item Engelbertus de Altena habet curiam in hauekesbroke.

122.

Item Johannes de howerdessen I. curiam in Rolebsen et I. curiam in hinningihusen, et IIII casas et I. locum molendini in welsin.

123.

Item henricus de driborgh in kelsen curiam dictam den megerhof, judicium ibidem et XII casas et vnum locum molendini.

124.

Item hermannus de Benuilte habet vnum mansum in almeren.

125.

Item albertus de molhusen habet vnam curiam in molhusen.

126.

Item Rymmod et hilghundis, filie Gheuehardi in huxaria habent III jugera, situata in campo sancti petri, et II jugera, et II jugera versus patibulum et II jugera circa Selypkoten et V. jugera apud lapideum molendinum et II jugera in campo sancti Nycolai et III vorlinch.

127.

Item Johannes de Stochusen . miles II mansos in June.

128.

Item Tidericus de Haldessen senior habet III mansos in haldungen.

129.

Item heyno Gogravii II curias in Godelsen et I. in Immenhusen.

130.

Item Gherhardus bobbe I. curiam in Bodrike, Ermerden bobben hof dictam.

131.

Item walterus de plettenberg miles de teyndelose in Bodrike.

Digitized by Google

132.

Item Johannes Jude VI mansos in holtorpe ante Borghentrike et sex mansos in herbram. Item I. curiam in wellede continentem IV. mansos. Item I. mansum in Bodekerdorp.

133.

Item Johannes de Ossen IV mansos et II casas in Oueren Natesungen.

134.

Item Hermannus de vrenke de vere to helen. Item II mansos in tunden. Item III mansos et ecclesiam in vrenke.

135.

Item Johannes Scuwe habet II mansos in inferiori natesunghen, et I casam ibidem.

136.

Item henricus de meydeborch ciuis in huxaria tenetur abbati et conuentui Ecclesie Corbeiensis, annuatim dare de bonis suis, sitis in campis sancti Nicolai versus porterhusen, quae nuncupatur de dyk, singulis annis in festo michahelis dimidiam marcam puri argenti, huxariensis ponderis et valoris; fideiussores sunt isti, Jordan de voltessen, ludolf de loghere, wernherus de Corbeya, opidani huxariae, qui omnem defectum in solutione dictorum redituum bona fide adimplere promiserunt. Datum anno domini M°. CCC. LXI ipso die beate brigide virginis.

137.

Item hermannus de dudinghen famulus cum tribus mansis in holthusen, et quinque mansis in Alphwide sitis prope Eyldagessen inpheodatus est.

138.

Item inpheodati sunt Ordemarus dictus Bok miles et Sifridus dictus Bock, famuli, cum quibusdam bonis sitis inter poppenborch et Eyldaghessen, in villis quibusdam, ibidem sitis valentibus singulis annis circa XL marcas in annuis redditibus. Et alii viri conditionis militaris habent eadem bona in pheodo ab eisdem.

Digitized by Google

139.

Noueritis, quod dominus henricus abbas Corbeiensis Hermannum de Mulenbeke inpheodauit cum I. decima in meyntorpe et duabus curiis in bughe sitis; item cum vno manso in Grisme, dicto viteshoue.

140.

In parochia Ostercappele, in dyocesi Osnaburgensi sunt sita bona subscripta, pendentia in pheodo a domino abbate Corbeiensi; primo curia in Monikehusen. Item domus dicta Tyhus in villa Snastorpe. Item domus dicta Eylhardishus ibidem. Item curia in aldendorp. Item in (Abbeding) domus dicta herwigis hus. Item curia in Eylstede, quam habet ludolphus dictus Bere, et Euerhardus filius wolteri militis, quicunque possidet Castellinium Statii de langhen, bone memorie, filii iacobi de Bele occisi, cuius pheodum castrense situm est in villa walthene, in parochia Stenbille, et domus dicitur Abbedinck.

141.

Item inpheodatus est wilhelmus de Vue cum quadam curia in Rimbeke, sed postquam fuit inpheodatus cum eadem curia, impetiit dominus abbas, assignauit sibi terminum ad vendendum, si sibi de jure competeret, a feria tertia proxima post Remigii, usque ad XVIII septimanas, a dicta feria computandas.

142.

Item Hermannus de Germefle *) inpheodatus est, sed non nouit bona.

143.

Item quidam est inpheodatus per nos cum quibusdam bonis a nobis in pheodo descendentibus, sitis in dudinchusen in Backinhusen et in Hadewerken.

*) Ein Copialbuch fügt hinzu: dicuntur de Germersen, et habitant in dioecesi Hildesiensi, et habent multa bona in Kozensen ante Einbeck.

Digitized by Google

144.

Item dominus Thydericus abbas Corbejensis contulit dicto Lyppus et Margarete vxori sue, quoddam frustum, situm juxta Weseram nouiter adiectum retro sanctum Egidium vbi transitur versus Esezzen, ita quod singulis annis de hoc sibi soluetur I. quartale auene.

145.

Hec sunt bona, que johannes de weten famulus habet in pheodo ab ecclesia Corb. primo, duos mansos in weten et vnum ibidem, qui mansus dicitur de Strithoue. Item VI areas seu curias areales. Item vnum jurnale dictum . . . continens VII jugera. Item quartam partem et octavam partem decime in Sneuede; item ibidem VI curias cum mansis ad has pertinentibus in terminis eiusdem villae situatis. Item I decimam in velzberghe. Item V mansos in horste; item vnam decimam in Beuerunghen, dictam de houelingen tinde.

146.

Item curia plebani in Brakele inpheodatus est Henricus de driborch, cum villa in Reylsen et decima ibidem; item cum decima in Bodenburen.

147.

Nota, quod Otto de valkenberg miles, et sui heredes habent in pheodo a nobili viro domino Henrico, filio quondam Henrici comitis de Sualenberg, villam in Ebelinghehosen; nec non decimam, mansos et agros ibidem, vna cum jurisdictione temporali ibidem, ac cum fluuiis, aquarumque discursibus, et cum vniuersis juribus et pertinentiis ad eandem villam spectantibus, nullo penitus excepto: et quia haec praedicta a domino Abbate Corb. tanquam a superiori domino feudi dependent, ideo ista inpheodatio facta est cum domini Thiderici Abbatis Corbeiensis consensu; et mortuo illo comite predicto miles et heredes sui praetacti, huiusmodi bona a domino Corbeiensi praescripto, vel eius successoribus in pheudo habere debebunt.

Digitized by Google

148.

Item her wedekind von valkenberg und Lubbert westphal, knape inpheodati sunt den haluen tyns to horhusen, eynen hof mit siner to behoringe, den nu de Stalbergessche buwet. Eynen hof mit siner to behoringe den nu palle buwet. Eynen hof mit siner to behoringe den nu to tyden Molkenere vnde de weghenere buwet. Eynen haluen hof dar sulues, den nu to tyden henne plange buwet. Item den haluen teghedet to horhusen. Eyn verdel an dem teynden to Boclin. Eyn verdel an dem teynden to helmerinchusen. Item eynen hof mit syner to behoringe to dorsle, den buwet Quack al dar selues, den nu buwet henke Koghele, anno domini M° CCC° LXXX quinto.

149.

Dyt synt der Berse gut, de tho leyne gad von vnsen heren von Corb. primo V houe vppe deme velde to clauster groningen. Item II punt haller in deme dorpe to Croppenstede . . Item I wissche grases geleghen bi der brunlake. Item de bardes wische geleghen twisschen closter groningen vnde wegheleuen. Item holt vnde worde geleghen vppe der wyk. Item dat wrechtholt geleghen vppe der bede by monkendorp. Item eyne houe an deme Suderberghe. Item de Bybbense gheleghen by groningen.

150.

Hec sunt domus curie in lochen: primo in parochia Lochen, domus Hermanni in Meldestorp deserta. Item Euerhardi junioris de emnie. Item antiqua Euerhardi ibidem, Johannis quondam dicti wesselink in Ouerlanghen. Item domus ibidem dicta erdink. Item ledeman ibidem asserit domum suam esse desertam, sed tamen eam pro parte colit. In parochia Stenebille in dersore domus ter hake et lanpanhus nichil soluerunt, dicentes, quod sint desertae, quod tamen non est verum juxta relationem illorum, quibus constat. Item in dorpene

Digitized by Google

domus ibidem isto anno nichil dedit. Item Tabikenhus ibidem etiam nihil dedit isto anno. Item in . . . in parochia zoghele ville etiam sunt quaedam domus desertae. Item domus heyen in lochen est deserta.

151.

Nota quod hermannus et arnoldus fratres dicti de aken famuli, de nostro scitu et consensu, fecerunt coram nobis diuisionem et participationem bonorum suorum, quae a nobis in pheodo hactenus in solidum habuerunt et tenuerunt, in hunc modum, quod hermannus de aken pro sua parte recepit quoddam bonum dictum de Akenhof cum suis juribus sitis in Erderinchusen; Sed arnoldus de Aken ejus frater pro sua portione recepit bonum, dictum harmannes gut, situm etiam in Erderdinchusen; praeterea Cunegundi vxori praefati hermanni, vsufructum in dicta portione literatenus contulit Dominus Abbas Corb. et porrexit.

152.

Item nota, quod Arnoldus de Sualenberg et Lambertus filius fratris sui, opidani Huxariae uendiderunt quatuor agros et dimidium indecimales, sitos juxta uiam, qua itur ad tyliam, juxta Monasterium, dictum to deme rode, versus huxariam, in modica distantia a praedicta tylia, Johanni dicto margharden opidano, in dicto opido Huxaria, et suis heredibus pro nouem marcis puri argenti ponderis et valoris Huxariensis, ita quod dicti venditores, uel ipsorum heredes eosdem agros omni tempore pōterunt reemere pro argento supradicto.

153.

Anno domini M. CCC. LX. Sabbato ante festum palmarum, Johannes de horhusen famulus de consensu scitu et bona voluntate domini thyderici abbatis ecclesiae Corb. religioso viro domino abbati et conuentualibus Cenobii in Breydelar, ordinis cistertiensis, assignauit seu obligauit dimidietatem decime, in den rodenberghe site, et agros suos

Digitized by Google

juxta padberg sitos, ab eodem domino meo Corb. in pheodo descendentes assignauit seu obligauit nomine testamenti, vt ex redditibus seu prouentibus inde deriuantibus memoriam anniuersalem quondam patris sui Olrici de horhusen, Stephani de horhusen militum nec non Cunradi et Frederici filii sui, famulorum, etiam de horhusen cognominatorum, singulis annis eorum memoria in officio diuino vigiliis, feruentius per eos perageretur; Hoc etiam adjecto, quod idem Johannes de horhusen, et sui heredes, possent omni tempore reemere seu redimere pro XX marcis argenti puri et examinati.

154.

Nos Theodericus abbas, Dei gratia, recognoscimus publice per praesentes, quod Albertus dictus de Erkerinchusen, coram nobis constitutus pro se et suis heredibus, omnia bona, dicta Lodemoghe gud von Assche, vel albrechtes gud von Erkerinchusen sita in Stormede, quae a nobis in pheodo habebat jure ministeriali nobis voluntarie renuntiauerit, cum quibus bonis et suis pertinentiis, henricum dictum Robekindt ore pariter et manu, jure ministeriali inpheodamus, volentes sibi in eisdem bonis veram et perfectam praestare Warandiam loco et tempore oportunis. In testimonuim hujus infeodationis, sigillum nostrum maius fecimus appendi huic scripto; Dato et acto, praesentibus strenuis viris Themone de horde militi, Ecberto de Amelungessen, philippo dicto Scoff, et hermanno dicto Speghel famulo, et prudentibus viris proconsul. et Consul. in Gheseke et aliis quam plurimis fide dignis, sub anno domini M. C.C.C. LIII feria quarta paschali.

155.

Nos Thydericus, gratia Dei Abbas Corb. Ecclesiae recognoscimus, et notum fore cupimus universis, quod Conradum dictum Crusen et Ghertrudim uxorem suam legitimam, cives Huxarienses, cum dimidio jugere et quarta parte unius jugeris,

Digitized by Google

sitis in Campis scti Nicolai, retro Ecclesiam fratrum minorum seu in opposito eius prope Grouam, debita consuetudine videlicet ore et manu inpheodavimus, et in praesentibus inpheodamus, volentes ipsis et ipsorum veris heredibus universis, de praetacta agrorum particula perfectam recognitionem, et prae omni impetitione plenam praestare warandiam, ubi, quando aut quotiens ipsis optimum fuerit, et necesse, quam etiam nostri Successores ipsis facere tenebunt, huius tamen rationis conditione mediante quod Conradus et Ghertrudis aut ipsorum heredes supradicti ad jus et debitum, quod de bonis dat fomergutt dicuntur novo debetur Abbati in Corbeia electo in tantum dare debebunt, in quantum ipsos tangere poterit, de dimidio jugere et quarta parte unius jugeris prelibatis. In cuius rei testimonium sigillum nostrum praesentibus duximus apponendum, Datum Anno domini MCCC quinquagesimo primo, in vigilia omnium sanctorum.

156.

Nos Theodericus miseratione divina Abbas Corb. ecclesiae, ordinis S. Benedicti, paderb. dioecesis, tenore praesentium notum facimus universis, quod dilectis nobis, Euerhardo de Knehem, Gherbergi uxori, et Hermanno ipsorum conjugum filio, nostris fidelibus, contulimus et praesentibus conferimus bona infra scripta a nobis et ecclesia nostra Corb. praedicta in feudum dependentia, videlicet in parochia Lonigen aream, domum Volcmari domum Mensang in Merdorpe, domum Hermanni longi. In Rodene domos Christiani et Alberti ibidem domum dicti Kreyere in Haltern, domum in Elerlaghe, Curtim Snetlaghe, domum Marquading, domum dictam Homelhus in Lotterghen. haec bona praemissa jure homagii, vulgariter in manstat sed domum Joannis Rodewig et domum Joannis dicti Scriver in villa Lonigen jure ministeriali dictis nostris fidelibus conferendo volentes ipsis in solidum in quantum de jure debuerimus, plenam dictorum bonorum

Digitized by Google

facere Warandiam. In praemissorum testimonium sigillum nostrum fecimus apponi huic scripto. Datum anno domini M. CCC. II in vigilia nativitatis beatae Mariae virginis.

157.

Nos Tydericus dei gratia Abbas ecclesiae Corb. universis praesentes literas inspecturis et audituris cupimus fore notum, quod cum duobus jugeribus sitis in campis sti Nicolai, retro ecclesiam fratrum minorum, protendentibus supra Grouam Juttam puellam de Vorstenauwe nec non Joannem et Gertrudim liberos quondam Johannis de Vorstenowe bone memorie et suos veros heredes universos justa consuetudine inpheodationis, videlicet ore et manu inpheodauimus, et in praesentibus inpheodamus, volentes ipsis de dictis agris perfectam recognitionem et prae omni impetitione plenam praestare warandiam, ubi quando aut quotiens ipsis fuerit oportunum et necesse, quam etiam nostri successores ipsis facere tenebuntur, ita tamen quod Johannes et Jutta et Gertrudis ac ipsorum heredes memorati ad hujusmodi jus et debitum quod novo abbati in Corbeia electo de bonis, que dat somergut dicuntur, fidei consuetum est, in tantum dare debent, in quantum ipsos tangere poterit de duobus jugeribus in quarta parte unius jugeris praenarratis. In cuius rei evidens testimonium sigillum nostrum praesentibus est appensum. Datum anno Domini M. CCC. LI. — in vigilia omnium sanctorum.

158.

Nos Theodericus dei gratia Abbas Corb. ecclesiae recognoscimus praesentibus, et notum esse volumus universis, quod de nostro consensu et bona voluntate Conradus de Luchteringen civis in Huxaria et ipsius veri heredes, vendiderunt justo venditionis titulo pro novem fertonibus puri argenti Huxariensis ponderis et valoris, unam particulam agri, unum juger et dimidium continentem, sitam in campis Huxariae prope molendinum dictum

mantwiues molen, quam a nobis in pheodo tenuerunt, Johanni Herberti et Elisabet suae legitimae uxori civibus in Huxaria civitate iam dicta, et ipsorum veris heredibus quiete et pacifice possidendam, volentes ipsis una cum dictis venditoribus de dicta agri particula, plenam et justam praestare warandiam, locis temporibus oportunis. Quam tamen agri particulam saepedictam praetacti venditores ex speciali gratia ipsis indulta a praedictis emptoribus omni tempore reemeere poterunt pro pecunia memorata. Post vero talem reemptionem ante dicti emptores jus suum si quod habuerunt in dicta particula licite retinebunt. et quia dictae particulae agri dominus feudi sumus, in recognitionem et testimonium nostri consensus ad praemissa plenarie adhibiti praesentem literam ipsis dedimus nostro sigillo firmiter roboratam. Datum anno Domini M. CCC. quinquagesimo primo in crastino beati Briccii confessoris.

159 *).

Dux Stetinensis cum Insula rugiana et tota circumjacente prouincia Slauorum.

Dux in Luneborg, Bordewich, Bomeneborch, Welpe cum adjacentibus advocatiis.

Dux in Brunswich de Wolfelbutle advocatiam in Kroppenstede et Scheningen cum decimis et mancipiis.

Dux in Einbeke castrum Everstene, cum saltu et principatu Solinge, que dicitur vorste et suis mancipiis, bona ministerialia in Hoyen et Borge, et in Detmerringehusen, et in Brechusen de vrigen.

Dux de Gotingen, Usler, Nygenouer,

*) Das in diesem §. enthaltene Verzeichniß Corveyscher Vasallen ist von späterer Hand eingeschaltet, und ist auch dem Inhalt nach jünger, wie wir namentlich aus dem Besitz des Schlosses Everstein sehen. Worauf sich die Angaben stützen, ist mir unbekannt. Die Schlußbemerkung deutet offenbar auf die Befreiungs-Urkunde des Kaiser Karl vom J. 887. Vgl. Corveysche Geschichte I. S. 99.

Digitized by Google

et partem des Solinges, in qua jam structum est de vorstenberch, opidum Northem cum aliis decimis et mancipiis, opidum Munden cum suis mancipiis.

Lantgrauius Hassiae.
Comes in Anholt.
Comes de Holsten in Scomborch.
Comes in Euerstene.
Comes de permeint.
Comes de Woldenberge, nunc habet ecclesia Hildesiensis.
Comes in Dassele, etiam habet ecclesia Hildesiensis.
Comes in Swalenberge, ecclesia habet minus debite.
Comes de Hoya.
Comes in Waldecke.
Comes in Regensteyn.
Comes in Rauensberge.
Comes in Sterenberge.
Comes in Oldenborch.
Comes in Tekeneborch.
Comes in Speygelberge.

Sequuntur Barones.

Dominus in Mansfelde.
Dominus in Hademerslene.
Dominus de Lippia.
Dominus in Schoneberge.
Dominus in Depholte.
Dominus in Homborg.
Dominus in Brochusen.
Dominus in Esscherde.
Dominus in Schowenberch, alias von Dalewich.
Dominus in Desenberg, alias de Speigele.
Dominus de Brakele.

Hi omnes sunt exempti in propria persona ad sequendum cum armis et pecunia Romanum imperium, ob honorem sancti Viti Martyris, sed sequela eorum quantum ad regnum et imperium Romanum erit in

ordinatione Abbatis Corbeiensis, sicuti in literis regum et imperatorum inferius plenius continetur.

160.

Item Henne von Roderen ist belent mit eyme hoffe gheleghen to Godelheym, gnent de koldehoff vnd Else syn vrowe mede beliftugtiget sub anno M. CCC. X.

161.

Item Arnd Kepper to volkmersse ist belent myt twen houen landes gheleghen to Benvilte.

162.

Item der Wedderewen hoff to Meinrinkhusen, den Wilhelm Lake buwet, den Hoff to Helmenschede, den Cort Werner buwet, dat ghet von dem Stifft von Corueye. Ok dat de von Ermerinkhusen to Meinrikhusen hebbet, ghet von dem ergenant Stiffte. Ok aller wedderewen gut, dat to Menrikhusen leghet, we dat heuet, get von dem Stiffte ergenant.

Ok hefft Herman Pulen vnd de Vischer gut der wedderewen, dat leghet ok to Menrikhusen.

163.

Item to Wicherdingehusen II houe myd oren to behoringen. Item to Langredere eyn hof myd syner to behoringen, to Linderde eynen meyerhoff, to Boddingtorp eynen hoff myd syner tobehoringen. Item gud to Disper vor Hupede, vor Hiddestorpe, und vor Pattenhusen. Dusse gude heuet Gert von Sulbeke von dem Stiffte gleheit; dusse gude synd to ghesegt den von Kersen.

164.

Item Ernst von Dinkelborch II houe to Embecke.

165.

Item Johannes Bilenberg opidanus Huxariensis vendidit Henrico umken et suis heredibus, et habenti literam desuper confectam, medietatem unius curtis sitae in Albachsen, juxta molendinum ibidem.

Digitized by Google

166.

Inpheodata est Kunegundis Thesles cum quatuor jugeribus quorum duo in houeuelt sita sunt, et duo jugera sita sunt in loco dicto vor deme Wedehaghen, et hii agri spectant ad bona, dicta Somergud.

167.

Item Johannes de Voltessen opidanus Huxariensis vendidit Ernesto de Ryngeldessen, opidano ibidem, unam curtem inquilini sitam in Lutmersen pro duobus marcis denariorum Huxariensium, salvo jure sibi reemendi. Item quartam partem decimae in Oldenberge. Item decimam in Altenhusen, et bona sua in Luthmarsen, et bona sua in Belenberghe, et quam plura alia.

168.

De mansis spectantibus ad officium in majori Daseborch, liberi quondam Bertoldi dicti Touer habent IX, Illi de Desenberg octo, Item Conradus dictus Bake III mansos, Item Hermannus de Wilgedessen IV mansos, Item Johannes de castro IV mansos, Item dominus Abbas habet duos cum dimidio, qui in quantitate . . . continent tres, ut dicitur: Item liberi quondam Lulolphi Speghel VII mansos habent in pignore a Wernhero de Calenberg milite, et filiis fratris sui Rauenonis militis. Item Ecbertus Speghel miles IIII mansos, quos alias habuerunt Arnoldus vorn Windelen, et Relicta de Geismaria. Conradus Judei, quos quidem mansos idem miles obligauerit.

169.

Item Hermannus de Althena miles inpheodatus est cum manso Westwich, ad officium in Bodrike spectante, de quo singulis annis soluuntur XVI scepel auenae nomine canonis pacht dicti uulgariter.

170.

Item Henricus dictus Bobbe est inpheodatus una cum Alueridi ejus uxore et Ghertrude ejus filia,

Digitized by Google

nomine et loco seu jure unius ministerialis Corb. cum illis bonis quae ipsi habent ab ecclesia Corb. in pheodo, uidelicet cum bonis eorum in Bodrike et Keminata, quam ipse ibidem inhabitat.

171.

Nota de bonis officii in Amelsen, quae subscripta bona, seu mansos et agros ad hoc spectantes, occupant primo Berwinus Johannes et Hugo de Ecsterde fratres, Item Reimbertus de Holtuelde, Item Henricus de fossa, tanquam arator curiae Gherlaci de Rintelen, et isti omnes in veteri civitate Heruordensi. Item isti morantur in noua civitate ibidem, qui subscribuntur, scilicet Gherhardus de Rentelen. Item unus de Bileveld, dictus Everhard Clüppel.

(Fortſ. folgt.)

VII.

Miscellen.

1) Nachrichten zur Geschichte der Stadt Lünen.

(Aus dem rothen Buche der Stadt Lünen).

1336.

Anno domini Dusend dreyhondert ind Sess ind derttich wort Luynen von greue Adolpff van der Marcke vp dusse syt der Lippe gelacht, ind vyff Jare dar na gaff hey den van Luynen nye priuilegia, ind XXX Jare na der ouerlegginge iß Lunen erst gebrant ut in fine videtur.

1366.

Anno domini MCCCLXVI. die corporis Christi do hadde greue Engelbert eyn cost to Lunen tegen dey Munsterschen, do syn vrunt to Ludinchusen neder hedden gelegen, vnd hadde dar vorlorn IIIIc sadelde perde. Do scloch dey kok vet van verbolgenheyt in dat vur in Haken hus van Herne, dat vloch op, vnd do vorbrande mer dan dey drey del van Lunen.

1422.

Anno domini MCCCCXXII. in vigilia annunciationis Marie do erhoff sich eyn vur in Kersten des Dobbellershues, dar van al Lunen vir brande, dat was in der nacht.

Digitized by Google

1427.

Anno domini MCCCCXXVII. do erhoff ſich euer eyn vur van eyme genant Johan Smed van Woltorpe, anders dey buſſenmeſter, ſo als do malk nochtand nicht wol betymmert en hadde, do branden XXXIIII vurſtede, dat karde an Buckenbergeshues, Jnd dat geſcha des dunredages na ſunte Gereonis et Victoris to veſper tyd.

1430.

Anno domini MCCCCXXX. dominica Cantate hora matutina, do waren vyant vnſe genedige here Adolph dey eyrſte herczoge van Cleue vnd ſyr genaden broder Juncher Gerart van Cleue greue tor Marcke, vnſe leyue Juncher vnd lanthere, als umb des landes van der Marcke willen, do ſchoten ſey vur in Lunen vnd hedden gement ſo Lunen to krygen, doch weren do vnſe borger gemeyntlike vite van ſtades wegen in dem holte, do brande mer dan dey derdedel van Lunen, vnd namen mer koye dan vor duſent gulden.

1457.

Anno domini MCCCCLVII. des donderdages vor Palmen, do was vnſer leyuen vrowen auent annunciacionis, do erhoff ſich eyn vuer vit huſe Lipmans dat gelegen is neſt den raithuſe, dat alſo voruerlich was, des nu menſche gelik en ſa. Do vorbrande al Lunen, vitgeſacht viff hues vnd ſomege gedeme by dem kerckhoue, dar vorbrenden wol IIm ſyden vleſches dey vnſer naber vnd vns weren, alle porten brenden to dat numment tot vns in komen kunde, doch braken dey vromeden lude ouer dey demme, dar vorbrande dat raithues dey want aff, vnd dat kuerhues op der kercken, dat men nowelike dey kerken reddede.

1458.

Anno domini MCCCCLVIII. des ſaterſtages vor

groten vaſtauende, do erhoeff ſich eyn vuer vt Johan kockes hus dat gelegen is achter Hinrich Smedes hus, welker vuer van der Lypparten angenck, vnd karde an der Gerlageſchen hues, alſo dat dar manich hus vorbrande, myt andern drepeliken ſchaden.

1463.

Anno domini Milleſimo quadringentesimo sexagesimo tertio, des vrydages ind des ſaterdages vor groten vaſtauede, was dat water ſo groyt als dat bynnen hundert Jaren Jv was geweſt, Jnd ſtont op dem kerchoue vor der kerkdoer vp dey zuet ſyd, ſo dat it dey lude dreff vt dem hilligen geſte.

1491.

Jtem Anno domini Duſent CCCC ind XCI. up dach Blaſii waren de van Luynen in groten noden yſeshaluen up der Lyppbruggen, dat Got ind vnſe patron vns behodden, dat dar neymant doit en bleiff, den dach Blaſii hefft man gelouet to vyren vnd van vnſen patronen ſunte Jurigen eyn hoemyſſe to ſyngen, dat vns got ind vnſe patrone vurſ. vor waters noden behoide ind beware.

1504.

Anno domini XVc quarto wort eyn nye ſteyn wegh van eyner porten tor anderen dor Lunen gelacht, ind Anno quinto buten der ſteinporten ind Nyeporten. Jtem Anno XVc septimo wort eyn nyen ſteynweg gelacht vm den kerchoiff in der vaſten.

1512.

Jtem Anno XVc ind XII. wort eyn genant Johan Schemhoff gehangen an den bockenberges bome an eyn galge, de hadde dar geſtaen by de XXX Jaren ind dar was eyn an gehangen ind verdroget, de van Dortmunde

leyten ſich luſten ind houwen de galge myt dem deue Johan Schemhoff vmme ind aff, ind moiſten vnſen g. l. heren vmme de gewalt geuen CC. golden Rinſche gulden, ind ſynt des noch nicht ave van vnſen g. l. heren. Do was Wenemar van Budelzwinge Droſte.

1512.

Anno domini XV^{c} ind XII. des vridages neſt Huperti confeſſoris to III vren na myddage, is nemptlich dey vyffte dach in der maent Nauembris; do erhoff ſich eyn greſelyck vuyr ut Johan Reynoldeshuſe vor der ſtynen porten, So dat kercktorn, kercke, klocken, dope ind clenode der ſelven kercken, Raithuſſ ind de gantze Stat gar aff brante, utgeſacht de wedem, des heren huſ, der Jonkre van Swanſbols huys, ind war vmb trent XX gedeme, ſpyker ind ſommige huſere an den weyle gelegen, Ind dat vuyr was nicht to tedden.

1512.

Item ſo de Stat van Luynen Anno XV^{c} ind XII. leder durch Godes verhencknyſſe ſer Jamerlichen vtbrante, dat de ſeuende reyſe geſcheyt, iſt eyndrechtlichen up genomen ind gelouet vurmytten vnſen paſtore, preſte, Burgermeſtere, Raide ind de zementlichen burgeren vnſer kercken ind Stat vurg. up frydagh vor Sunte Mertyn den dach to vyren myt den werdigen hilligen Sacramente vmme de Stat to gaen, de IIII Euangelia vor den porten to leſen ind myſſe van vnſen patronen Sunte Jurigen to ſyngen, ind den almechtigen gode to bidden, hey vns mer vor ſulchen groten vngelucke brandeſhaluen to behoiden.

1521.

Anno domini XV^{c}XXI. up ſundach Eſtomihi, iſt des ſondages to leſte vaſtauent, ſynt durch beuell ind reyſtonge des werdigen ind hogelarten heren meſter De-

genhart Wytte Doctor ind cantzeler vnses g. l. h. bischops van Collen, vnses burgers kynt, van den werdigen heren suffraganeo ind bischop mester Johannes Meler Doctor, twe altaire, as Sont Peter ind vnser leuen vrouwen, gewyet ind consecrert, Jnd des mandages to vastauent hefft de selue bisschop vnse kercke ind kerchoiff reconciliert ind weder vmme gewyet ind vernyet, myt afflade begyfftiget, In ere der hilligen Dryuoldicheit, Marien der moider godtes, Sont Johannes baptisten ind Sont Jurigen des hilligen Ritters. Item des dinxtach to leste vastauent hefft hey vort gewyet de capelle ind dat altar in der subolen, allet deuotlichen vor mytdage, ind na mytdage myt vrouweden.

1527.

Item Anno XV° ind XXVII. was to Luynen eyn sterffte an der pestilencien, ind storuen ouer dey IIII° menschen. Jnd ist In den Jare van burgermestere, Rait ind semptliche burgere ind Jnwonere gelouet ind Jngesat, Sonte Annen dach to vyren gelyck vnser leyuen vrouwen dach, ind ock to vasten.

1547.

Anno ꝛc. 47 vp Gunstach na Pinxten, was dey erste dach Junii, yst yn des alten Tappen schur an der Steinparten, dar do eyner gewondt genant Herman Howman, eyn fur angegaen, vnde verbrandt XL vorstedde vnde dey Steynparte ouen aff.

1565.

Anno weniger gezals sestich vnd viffe am Dinxtage nach dem Sundage Judica, Jst vnser gnediger furst vnd her, her Wilhelm, hertzuch tho Cleue, Gülich vnd Berge u. s. w. (t. t.) van Bilfelde disse strate heraff gekomen binnen Luinen, vnd aldair Jn Hinrich Heckinges behuisunge benachtet vnd thor herberge gewessen, vnd also sein

köcke In Jonen Cordes hauß beſtuirt, vnd vp dem Raidthuiſſe mit ſeinen Junckeren vnd herenn den abendt vnd den morgen maltzeit gehalden, vnd eth hebben die van Luinen ſiner f. G. geſchenket vnd preſentiert anderhalben ahm weins, acht malder Hauern, einen verſchen ſalm, vnd ſo ville verſche viſſche als men vur Irſte zur kocken bedorffte, vnd auch etzliche ſtucke viſſchs ſeiner G. lebendich vurgebracht, vnd dar Jegen hefft ſein f. G. ſich des bedancket, vnd dennen van Luinen gelauet ein gnedich her tho ſein, Tho dem hefft ſein F. G. den Stades Deineren tho Drinckgelde geſchenket drie Daler.

1581.

Anno 1581 am Donderſtach den 16. Februarii Monadtz, haben die Conuentzheren deß Graen Cloſters zu Dortmund einem Erbären Raidt zu Luinen, zu behoiff der Stadt, von deß terminarii hern Henriche zum Berge nachgelaſſenen gudtern, wie auch von deß Conuentz verkauffter behauſungh hieſelbſt, den zihenden pfenninck erlecht vnd bezalt, als zwentzich Reichs thaler, vnd darbeneben einem Erbaren Raidt zur Danckſagungh eine verehrungh gethaen.

1581.

Anno 1581 Im Junio dethe Capithein Thomas mit 500 Manß zu pferde, ohn Jungen vnd horen, durch die Stadt zihen, vnd iſt zur Steinpforten ein vnd zur Lippforten außgezogen, doch vunfzich Manß vnderſcheitlich durchbracht, vnd In mittels Gißelers In dye herberge geſteldt, beiſein der Merckiſſchen Rete vnd nachbar Junckeren, ſo die Stadt verplegett vnd außgehalten, Eß ſeint aber die ſtraſſen allenthalben mit wagen vnd kitten zugeſchlagen vnd mit ſchutzen beſetzt, alſo das dieſelben nit mehr dan eine ſtraſſe haben halten konnen, vnd Iſt folgentz der zeit ein große peſt ſterbent geweſſen.

Digitized by Google

1598.

Anno 1598. 10 Decembris Jst die Stadt Luinen von dem Hiſpaniſchen Kreigsvolck, ſo mit 4 Karthaunen vnd andern munition, ſchiffen vnd kreigsruſtung gar ſtarck zu voiß vnd pferden ſich zu althen Luinen ſehen laſſen, bedrauwet, vnd mit bewilligungh der Merckiſſchen hern Rhete, amptleute, Ritterſchaft vnd Stedte, 2 fanen oder Companien voißknechte, neben hoiren vnd Jungen vnd etzlichen pferden, biß am 12. Aprilis des 99. Jars, daſelbſt eingeleggen, mit großer verderblicher vnderhaltungh an gelt vnd koſt, ſo ſich mit dem ampt vnd Mergendenſchen, auch Buddenbruch, vber zwolfftehalbthauſend Konniges thaller gekoſtett, verpflegen müßen.

Ao 1598 vmb mithſomer auß hatt ſich ein große peſt angefangen, vnd gedauertt anderthalb Jair, Jn mittels 500 menſchen vnd darüber Jn Gott entſchlaffen ſein.

---

2) Liber bonorum monasterii S. Liudgeri.

Die „Neue Mittheilungen, herausgegeben vom Thüringiſch-ſächſiſchen Verein für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums“ enthalten Bd. I. Heft 2. S. 21 ein altes Güterregiſter des St. Liudgeri-Kloſters bei Helmſtädt von 1160, welches Herr Pfarrer Behrends zu Nordgermersleben aus einer Abſchrift des 17ten Jahrhunderts hat abdrucken laſſen. Jch ſelbſt beſaß ſchon früher eine nicht ganz getreue Abſchrift, welche mir der verſtorbene Oberappellations-Rath Spangenberg mittheilte, und ſah nachher das Original auf der Bibliothek zu Wolfenbüttel, von dem mir eine treue Abſchrift verſprochen wurde, die ich aber nicht erhielt. Zu wünſchen wäre es, daß jetzt wenigſtens eine genaue Vergleichung vorgenommen würde.

Das Güterregiſter ſelbſt enthält gar viel Intereſſantes und gehört in eine Periode, deren Verfaſſungs-Zuſtände und geſellſchaftlichen Einrichtungen noch Manches dunkel bieten. Wir ſehen hier noch die alte ländliche

Digitized by Google

Wirthschaft der Villicationen, wo Hörige die Hufen unter einen Villicus und Subvillicus bauten, und der Ertrag der Erndte in die Scheunen des Klosters gesammelt wurde. Diese Bewirthschaftung ist aber schon im Absterben, indem die meisten Hufen gegen eine ständige Abgabe überlassen sind. §. 1: Ipsum territorium in heresleve habet tres mansos et subvillicus unum ad prebendam suam, de quo serviet fratribus quater in anno, scilicet in nativitate domini porcellum valentem tres denarios, IIIIor galinas LX ova, unam anserem; in dominica circumdederunt similiter, in majori dedicatione ecclesie similiter, in pascha similiter, excepta ansere, in festo Sti. Liudgeri modium pultis. De ipso vero territorio quicquid utilitatis evenerit, ex integro dabit. In eadem villa ad ipsum territorium pertinent XXII mansi et dimidius, quorum unus quisque annuatim solvet porcum saginatum, IIo maldaria siliginis, IIIIor. modios tritici bracei, ovem cum agno; dimidius vero mansus IIIIor solidos solvet. Vgl. auch §. 17 und 18. — Die alte Art der Bedienung ist noch sichtlich; alle Abgaben, Dienste und Leistungen kommen unter dem Namen servitium vor; es finden sich noch die ursprünglichen mannichfachen Natural-Abgaben, die alte Heersteuer (herescult). Ueberall ergeben sich interessante Belege zu meiner Abhandlung: „Die Dienste“ (Hamm 1828).

Das Wort Jurnalis scheint in einer andern Bedeutung gebraucht zu seyn, als ich in dem genannten Werk über die Dienste. S. 23, nachwies. Nach den dort angeführten Quellen schien das jugerum (Juchart) auf Ackerland, die jurnalis (Tagewerk) aber auf nach den Huben eingetheiltes Weideland (und auf Weinberge) Beziehung zu haben. Vgl. auch Grimm, Rechts-Alterthümer S. 951. Hier scheint dafür der Ausdruck Lar, lares, gebraucht, und jurnales für die Morgen Ackerland genommen zu werden. §. 9: Item de familia unus quisque debet arare jornalem unum in autumno, et in tempore veris unum, pro quo labore recipiet tantum panem, quorum de modio siliginis, IIII fiunt. —

Digitized by Google

§. 16: Territorium in Badenlove habet sub se IV mansos et dimidium et VI jornales — — — Sunt etiam in Badenlove III lares. — §. 18: Sunt etiam in Ronstide IV lares.

Merkwürdig ist die Bestimmung wegen Züchtigung der Hörigen, und man findet ähnliches selten in den Regiſtern und Documenten jener Periode. Sie werden wegen Versäumniß der Dienste mit Ruthenstreichen belegt, aber nach solchen genau abgemessenen Vorschriften, daß jede Willkühr unmöglich ist und die Strafe gleichsam für den Knecht nur als eine freiwillig übernommene unmittelbare Folge seiner Unterlassung zu betrachten ist. §. 9: Servicia ista vero prescripta, si quis de familia tam abbatis, quam fratrum legaliter jussus non impleverit, vel negligenter fecerit, secundum parium suorum judicium, pro vindicta XII sol. persolvant ad manus abbatis sive prepositi. Iter autem in Bardewik, si jussi non impleverint, prout invenire poterint, in gratiam dominorum suorum redimere debent. Quatuor etiam viri tam de familia abbatis, quam fratrum ter in anno plaustrum lignorum de hircle cameren vel de Thermelinge adducent ad edificium ecclesie. Quod si quis jussus dimiserit, ad presens XXX ictus cum virga pacietur, aut si vult VI den. redimere potest, et ista electio semel vel bis in suo arbitrio constat. Si autem tertio jussus dimiserit, vindicta virge vel redemtio VI denariorum in arbitrio suorum dominorum constat. Virga itaque habebit longitudinem unius ulne et palme grossitudinem, sicut veru, quo solet caro assari.

Quatuor etiam viri similiter de familia tantum abbatis tribus vicibus in anno plaustrum lignorum in silva dn. abbatis succident, et ad servitium ejus, quo jussi fuerint, deducent. Quod si dimiserint, supra dictam penam patientur. De familia autem fratrum unusquisque debet operari in ebdomade diem unum, scilicet ligna succidere aut sulcare, aut lapides frangere, vel quicquid eis injunctum fuerit, excepto tempore veris et autumni, quamdiu aratur

Digitized by Google

et seritur, et in tempore messis. Quod si quis dimiserit, supra dictam penam patiatur.

Der §. 23 enthält ein territorium in Holthusen und nennt Abgaben in Soester und Hörterscher Münze (sosatiensis - huksariensis monete). Der Herausgeber glaubt deshalb, dies Holzhausen sey in Westphalen zu suchen, und verweis't auf eine in der Grafschaft Mark liegende Bauerschaft Holthausen. Das wäre wohl zu weit gesucht. Uebrigens muß sich aus spätern Urkunden des Klosters die Lage dieses Holthusen leicht nachweisen lassen. Bemerken will ich, daß die Münzen solcher alten Städte, wie Soest und Hörter, auch in entfernteren Gegenden Cours hatten. Der Ortsname Holthusen kömmt sehr häufig vor, namentlich lag ein solches unweit Einbeck, wo das Stift Corvey, welchem die Stadt Hörter gehörte, reich begütert war. Vgl. Corveyscher Güterbesitz. Lemgo 1831. S. 78.

P. W.

---

3) Beitrag zu der Geschichte der deutschen Symbolik.

Im Nachstehenden theile ich einen urkundlichen Beitrag zu den Symbolen der Besitzergreifung mit. Derselbe bietet freilich nichts Neues (S. Grimm's deutsche Rechtsalterthümer S. 110 u. f.) als den Rückwurf dar, doch schien er mir deshalb schon einer Bekanntmachung werth, da er zugleich ein Zeugniß giebt, wie lange dieser Gebrauch bestanden, und daß derselbe noch im 17ten Jahrhundert für wesentlich gehalten wurde.

Als Burghard von Falkenberg *), Drost auf

*) Man hat bisher die v. Falkenberg zu Blankenau und Herstelle immer für eine Linie der Familie v. Falkenberg bei Homberg in Niederhessen gehalten. Diese Annahme ist jedoch falsch. Die erstern v. F. sind eine Linie der v. Schartenberg, und haben ihren Namen von einem Hügel zwischen Friedrichsaue und Oedinghausen, unfern dem Schartenberg, auf dem ehemals eine Burg gestanden zu

Blankenau am $\frac{5}{15}$ Juli 1634 zu Lemgo starb, hinterließ er einen Sohn Johann, der geistlich war, und damals zu Modena studirte *) und drei Töchter, von denen zwei verehelicht und von den Stammgütern abgefunden waren. Die noch unverehelichte, Magdalene, später verehelichte v. Hacke, beeilte sich, sobald ihr Vater die Augen geschlossen, für sich und ihren abwesenden Bruder Besitz von den väterlichen Gütern zu nehmen. Sie bevollmächtigte zu diesem Zwecke einen Bürger aus Lemgo und einen öffentlichen Notar, welche schon am nächsten Tage, den $\frac{6}{16}$ Juli, das Geschäft begannen und „mit gepührli„chen vnd dieser endts gepreuchlichen Solenni„tatibus animo et corpore“ die Besitzergreifung bewerkstelligten.

Es geschah dieses zuerst im Wohnhause zu Höxter; der Notar bezeugt, daß er gesehen und gehört, daß der Bevollmächtigte mit gewöhnlichen Solennitäten, als „an„greiffung des Keßelhacken vnd des ringes an „der thüre gemelten Hof cum omnibus perti„nentiis“ in Besitz genommen. Von da begaben sie sich in den Baumhof (Bohmhof) an der Teufelsstraße,

haben scheint. Die v. F. bei Homberg stammten dagegen von denen v. Hebel (Hebelde). Seit dem 16ten Jahrhundert führte die westphälische Familie zwar mit der hessischen ein gleiches Wappen, 2 Schlüssel, früher aber das schartenbergsche Wappen, welches noch jetzt die von Malsburg, gleichfalls eine schartenbergsche Linie, haben. Wappen allein können jedoch nie einen gleichen Ursprung beweisen. Sie waren Veränderungen und gänzlichem Wechsel häufig unterworfen, und es ist möglich, daß der gleiche Name die westphälischen Falkenberge auf die Meinung gebracht hat, als stammten sie von der hessischen Familie, und so auch zu dem Entschlusse, deren Wappen anzunehmen. Die Auseinandersetzung dieser Verhältnisse und den Beweis meiner Annahme spare ich auf die nächsten Bände meines Werkes über die hessischen Ritterburgen, da mich die Ausführung derselben hier zu weit führen würde.

*) Dieser Johann kehrte 1637 in sein Vaterland zurück, wo er alsbald zum Guardian des Franciscaner-Klosters in Höxter erwählt wurde und als solcher am $\frac{8}{18}$ März 1640 starb. Sein geistlicher Name war **Bonaventura**.

Digitized by Google

und den Grovehof, wo wieder „durch gewönliche So„lennitäten, als mitt Aufgrabung, zu sich „nehmung vnd über sich werfung eines Erden „Klohtes, auch abbrechung eines Zweiges," der Besitz ergriffen wurde. Dasselbe geschahe im Falkenberger Hofe am Markte durch Angreifung des Thürringes und des Kesselhackens, so wie zu Blankenau, Beverungen, Herstelle, Würgessen, Deisel, Siehlen, Erkeln, Brakel ꝛc. „durch gepräuchliche Solenni„täten, Betretung, Ausgrabung vnd über sich „werffung eines Erden Klothes, abbrechung „eines Zweiges und angreifung der thür ringe." Die Meier ꝛc. mußten durch Handgelübde Huldigung thun. Auf gleiche Art geschah die Besitzergreifung der bei Holzminden gelegenen Güter, welche aus 2 Meierhöfen bestanden, „aus welchen zwehen Stücken Landes „er Herr requirente mit einer Barten" — in Gegenwart des Notars und der Zeugen — „erden ge„hauwen, in die hant genommen vnd berichtet, „daß er in deßen Krafft vff empfangene Vol„macht nahmens des von Falkenbergs sehl. Er„ben obgemelt, die würkliche Possession bey„der Meyerhöffe ergriffen haben wolle."

Da aber nach alter durch spätere Verträge bestätigten Gewohnheit die Weiber an den Stammgütern nicht mit erbten, vielmehr abgefunden wurden, und Johann v. Falkenberg als Geistlicher nicht mit erben konnte, so glaubte sich des Braunschweigschen Drosten auf Greene, Johann v. Falkenberg *), Verwalter zu Herstelle verpflichtet, in Abwesenheit seines Herrn ebenfalls Besitz von Burghardts hinterlassenen Gütern nehmen zu müssen, und that dieses mit Hülfe eines Notars unter denselben Förmlichkeiten am $\frac{7}{17}$ Juli und den folgenden Tagen. Bei den Meiern und Zinsleuten geschah es durch eventuelle Huldigung, und bei den Grundstücken auf eine der obigen ähnliche Weise.

*) Zur Erläuterung der Verwandtschaftsverhältnisse diene die angefügte Stammtafel.

Digitized by Google

So wurde in Blankenau: „nemblich in der Kü„chen der vber den Feuer hangende Keßelhacken „mit den Händen angegriffen, vnd so wol von „der Kuchenthuer, alß auch von den außerhalb „des Burchsitzes stehenden Gebeytenn, Thuren, „nachdem sie nach einander persönlich darein „gewesen, Splitter gehauwet vnd Requiren„ten in die Handt gethan, zum andern hinaus „in die Blankenawische Feldmark gegangen vnd „auf dem Rohdenfelde einen Erden Klumpen „mit der Barten aus der Erden gehauwet, vnd „ihm selbigen auch in die Handt gegeben, zum „dritten vns in die Blankenowsche Höltzungen, „Bohmb-, Kohl- vnd Hoffenhoue, wie auch „Wiesen und Kuhekampff verfuget, vnd jedes „ortes grune Torue aus der Erden, grune Split„ter von den Baumen vnd Zweige von den Ha„gen vnd Zeunen gehauwet, vnd Ihme requi„renten in die Handt vber den Kopff zue Werf„fen gethan.“ Von der Besitzergreifung der andern Güter erzählt der Notar in seinem Instrument, hinsichtlich des Holzes bei der Harbrücke: „er habe einen „grünen Torff aus der Erden vnd einen Split„ter von einem grünen Baume gehauwet, Ihm „(dem Verwalter) selbige vber das Haupt zu „werffen — — in die Handt gegeben.“ In den Waldungen über Herstelle (von denen eine der Todtengrund genannt wird) wurden wieder auf dem Lande „Torue aus der Erden vnd Splitter von grünen „Bäumen“ gehauen und dem Verwalter in die Hand gegeben, sie über den Kopf zu werfen. Auf der Länderei vor dem hohen Holze über Herstelle wurde ein „Erdenklum„pen davon gehauwet“ ꝛc. Auf gleiche Weise geschah Besitznehmung von den andern Orten.

Eine Folge dieser gegenseitigen Ansprüche war ein sich durch viele Jahre hinziehender Rechtsstreit, oder vielmehr mehrere, die sich aneinanderknüpften, deren Erzählung ich jedoch, als hierher nicht gehörend, übergehe.

G. Landau.

Bruchstück einer Falkenbergschen Stammtafel.

Widekind † 1562.
ux. Margrethe v. Kramm.

Jost † 1591. | Christoph † 1590. | Wilh. Burghard, Domhr. zu Speier u. Hildesheim. | Ludolph, Domscholaster zu Speier und Domhr. zu Hildesh. | 4 Töchter.

Burghard † 5. Jul. 1634. | Widekind † vor 1634. Cathar. v. Alten; 2) ... v. Hanstein. | ux. 1) Anne | Johann † 1640. ux. Sophie Elisabeth v. Haus. | Dietrich † 20. Mai 1631. | 2 Töchter.

Johann (Bonaventura), Guardian zu Höxter † 7/9 März 1640. | Anne Margrethe v. Minningerode. | Catharine v. Tettenborn. | Magdalene (v. Hacke).

4) Ausstellung vaterländischer Schrift- und Kunst-Denkmale zu Münster,

bei der Anwesenheit Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen am 22sten September 1836.

Bei dem allgemein bekannten hohen Interesse, welches Seine Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen für die Kunde des vaterländischen Alterthums und die Erhaltung seiner Denkmale schon oft und glänzend an den Tag gelegt hat, erwachte in Münster, um die Zeit, als die Stadt einem abermaligen Besuche des hochverehrten Thronerben entgegen sah, der Gedanke, es könne die höchsterfreuliche Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit auf keine Weise würdiger und zweckmäßiger gefeiert werden, als durch Aufstellung eines Museums älterer und neuerer Schrift- und Kunstwerke, in welchen gleichsam mit einem Ueberblicke die Vorzeit des Münsterlandes nach ihren verschiedenen Richtungen sich darstellte. Von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten wurden zur Ausführung dieser Idee die nöthigen Vorkehrungen angeordnet, und eine besondere Deputation, aus einigen Mitgliedern beider Collegien und andern Sachverständigen bestehend, mit ihrer Vollziehung beauftragt. Zum Lokal der Aufstellung wurde der, unter dem Namen des Friedensaales bekannte, große Saal des Rathhauses gewählt, der schon an sich selbst, sowohl durch seinen seit dem 16. Jahrhundert unverändert erhaltenen kunstvollen Bau, als durch die geschichtliche Erinnerung des hier geschlossenen Westfälischen Friedens, einst der merkwürdigsten Denkmale der Vorzeit darstellt. Für den beabsichtigten Zweck wurden nicht nur aus öffentlichen Sammlungen passende Gegenstände ausgewählt, sondern auch viele Privatpersonen gaben aus ihren Sammlungen und sonstigem Besitzthum bereitwillig her, was zur Bereicherung und Zierde der Ausstellung dienen konnte; und wiewohl durch die unglücklichen Schicksale, welche die Stadt Münster in der Vorzeit öfters betroffen haben, viele Denkmale des Alterthums vernichtet oder zerstreut worden sind, und es deshalb, so wie der beschränkten Zeit wegen, es nicht möglich war, der

Digitized by Google

Ausstellung einen so großartigen Charakter zu verleihen, wie man es, als würdig des erhabenen Gastes, durch dessen Besuch sie veranlaßt wurde, wohl gewünscht hätte, so gelang es doch, eine sehr interessante Sammlung von Denkwürdigkeiten der Literatur und Kunst herzustellen. Am 22. September gegen Mittag geruhte Sr. Königl. Hoheit in den Friedenssaal einzutreten, und sowohl das Interesse, womit Höchstderselbe, während eines beinahe zweistündigen Verweilens, fast allen daselbst zusammengebrachten Gegenständen seine Aufmerksamkeit schenkte, und über einzelne sich mit den Ordnern der Ausstellung in zum Theil tief ins Einzelne gehende Unterhaltungen einließ, als auch ausdrückliche gnädige Aeußerungen des Beifalls und der Zufriedenheit dieses hohen Sachkenners, mit der Idee und ihrer Ausführung, gaben den erfreulichsten Beweis, daß das Unternehmen seines Zweckes nicht verfehlt hatte. Eben so erklärten sich hiesige Kunst- und Alterthumsfreunde, zu deren Ansicht die Sammlung an den drei nächsten Tagen (23., 24. u. 25. September) aufgestellt blieb, über Erwarten befriedigt. Theils um den Beschauern der Sammlung einen Leitfaden in die Hand zu geben, und viele mündliche Erläuterungen entbehrlich zu machen, theils auch um, nach ihrer nothwendigen, baldigen Auflösung — da jedes Stück seinem Besitzer zurückgegeben werden mußte — das Andenken derselben für die Zukunft zu erhalten, wurde ein Katalog derselben, mit geschichtlichen Erläuterungen, Bemerkungen und Nachweisungen versehen, gedruckt *). Die aufgestellten Gegenstände sind darin auf folgende Weise geordnet.

I. Urkunden. Der Gesichtspunkt, nach welchem

*) Verzeichniß der zur Feier der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen zu Münster im Friedenssaale am 22. Sept. 1836 aufgestellten Schrift- und Kunst-Denkmale zur Geschichte des Münsterlandes. Münster 1836, gedruckt mit Aschendorff'schen Schriften. 4 Bogen, gr. 4. — Dies Verzeichniß begreift 317 Nummern; doch sind öfters mehrere Stücke unter einer gemeinschaftlichen Nummer zusammengefaßt; auch wurden manche zum Theil sehr interessante Gegenstände nach dem Schlusse des Verzeichnisses erst noch eingeliefert.

Digitized by Google

die Auswahl für dieſe Abtheilung geſchah, ging dahin, ſo weit es möglich, eine vollſtändige Reihenfolge der Münſterſchen Biſchöfe in gut erhaltenen Original-Urkunden darzuſtellen. Es wurde daher von jedem Biſchof, von welchem überhaupt noch Original-Urkunden exiſtiren, eine in Anſehung der Charte und des Siegels möglichſt vollſtändig conſervirte, dabei, wo möglich, auch durch ihren Inhalt intereſſante Urkunde ausgewählt; außerdem wurden einige durch ihr Aeußeres oder durch hiſtoriſche Beziehungen beſonders merkwürdige Urkunden oder Literalien in dieſe Reihenfolge eingeſchaltet. Unter den älteren Biſchöfen, bis um die Mitte des 12. Jahrhunderts, waren nur zwei, Erpho (1084—1097) und Wernher (1132—1151), von denen Original-Urkunden nachgewieſen werden konnten; an dieſe ſchloß ſich die älteſte noch vorhandene Urkunde eines Münſterſchen Dompropſtes (Reinold, zugleich kaiſerl. Kanzler, und nachher Erzbiſchof zu Cöln), zwiſchen 1156—1160; ſeit Biſchof Ludwig I. (1169) aber ging die Reihenfolge ununterbrochen bis zur Auflöſung des ehemaligen Hochſtifts. Die Anzahl der vorgelegten, größtentheils aus dem Königl. Provinzial-Archive entlehnten Urkunden betrug 51, an welche ſich noch eine Sammlung von Briefen mit eigenhändigen Unterſchriften der Münſterſchen Landesfürſten ſeit dem 16. Jahrhundert anſchloß. — Unter den durch äußere Eigenſchaften beſonders ausgezeichneten Urkunden erregte eine päpſtliche, mit goldner Bulle, die meiſte Aufmerkſamkeit.

II. Münzen. Die Abſicht dieſer Sammlung beſchränkte ſich auf Münſterſche Münzen im engeren Sinne; da man aber auch dieſe, theils der Kürze der Zeit, theils anderer Hinderniſſe wegen, ohngeachtet mehrere Privatſammlungen ſich zur Auswahl auf das bereitwilligſte darboten, nicht ganz vollſtändig zuſammen zu bringen im Stande war, ſo belief ſich die Zahl der vorhandenen nur auf 64, worunter ſich aber doch höchſt ſeltene und ausgezeichnete Stücke befanden. Die älteſten waren die Wiedertäufer-Münzen von 1534.

III. Alterthümer, Kunſt- und Literatur-Denkmale verſchiedener Art. Die mannichfaltigen,

unter dieſe Abtheilung gebrachten Gegenſtände, — bei deren Aufſtellung man übrigens ſich nicht ſtreng an die Reihenfolge des Katalogs gehalten, ſondern mehr darauf Bedacht genommen hatte, wie ſie zur Lokalität am zweckmäßigſten paßten, und dem Auge ſich am vortheilhafteſten darſtellten, — waren theils nach geſchichtlichen, theils nach formellen Beziehungen auf folgende Weiſe gruppirt. 1) Germaniſche und Römiſche Alterthümer; ſämmtlich im Münſterlande ausgegraben. Neben einer Auswahl von Urnen, ſteinernen und metallenen Werkzeugen verſchiedener Art u. dgl. m. zeichnete ſich eine, beim Fällen einer ſehr alten Eiche ohnweit des Dorfes Klein-Fullen im Emslande gefundene, römiſche Broncefigur, Pan mit der Flöte darſtellend, beſonders aus. 2) Manuſcripte und alte Drucke, ohne ſpeciellere Beziehung. Unter den Manuſcripten waren mehrere durch vortreffliche Miniaturgemälde, andere durch ihre geſchichtliche Bedeutung ſehr ausgezeichnet. 3) Grundriſſe, Anſichten und Plane der Stadt Münſter; aus älterer Zeit, meiſtens in Beziehung auf geſchichtlich-wichtige Ereigniſſe 4) Denkmale aus der Zeit der Wiedertäufer. Außer mehreren, auf jene traurige Kataſtrophe Münſters bezüglichen, gleichzeitigen Bildniſſen, Handſchriften und gedruckten Nachrichten, fand ſich hier unter andern die goldne Kette des Johann von Leyden, welche, nach deſſen Gefangennehmung, von dem Biſchof von Münſter an den damaligen Droſten des Amtes Wolbeck, Dieterich von Merveld, geſchenkt und ſeitdem in der Merveldiſchen Familie bewahrt wurde. 5) Gegenſtände in Beziehung auf den dreißigjährigen Krieg und Weſtfäliſchen Frieden; worunter, außer zwei Bänden gleichzeitiger Original-Briefe von Fürſten, Feldherrn und Staatsmännern, beſonders ein Original-Gemälde Gerhards ter Burg, die Beſchwörung des Friedens zwiſchen der Krone Spanien und den vereinigten Niederlanden darſtellend, nebſt einem nach demſelben gefertigten Kupferſtiche von Jonas Suyderhoff ſich auszeichnete. Auch mußte bei dieſer Veranlaſſung der gleichzeitig gemalten Porträts der bei den Friedensunterhandlungen in Münſter anweſenden Geſandten, ſo wie einiger

Digitized by Google

damals lebenden Souveraine, welche seit jener Zeit den Friedenssaal zieren, besonders gedacht werden. 6) Gegenstände, bezüglich auf dem Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen und seine Zeit; worunter mehre gleichzeitige Bildnisse desselben. 7) Innungs-Sachen; unter welchen besonders die alte Amtslade der ehemaligen Maler-Gilde, mit der Jahrzahl 1566, und Gemälden des ehemaligen berühmten Münsterschen Künstlers Hermann zum Ring, dessen von ihm selbst gemaltes Bildniß auch beigefügt war; und der vortrefflich gearbeitete Amtsschild der ehemaligen Goldschmiede-Gilde, vom J. 1613, nebst der mit 1583 anfangenden Amtsrolle derselben, und dem Bildnisse des gleichzeitigen Goldschmieds Hermann zum Ring, eines Sohnes des vorhin gedachten Malers gleiches Namens, ausgezeichnet war. 8) Bruderschafts-Sachen; bestehend in alten Statuten- und Aufnahme-Büchern, silbernen Ketten, Schilden, Trinkkrügen und andern Attributen mehrerer in Münster noch bestehenden, sowohl religiösen als bürgerlichen Genossenschaften, unter welchen besonders die letzteren dieser Stadt eigenthümlich sind. 9) Gold- und Silbergeräthe von geschichtlicher oder artistischer Bedeutung; bestehend in Pokalen, Krügen, Schüsseln u. dgl., zum Theil von hohem Alter und ausgezeichneter Arbeit, theils in Münster gefertigt, theils doch langjähriger Besitz dasiger Familien; z. B. ein Pokal aus Elfenbein, mit eingeschnitzten Heiligenbildern und der Jahrzahl 1281, mit vergoldeten Silberbeschlägen und mit Steinen verziert; ein silbernes Trinkgefäß in Form eines Hahns, bei feierlichen Versammlungen des Stadtraths zu Münster gebraucht, aus dem 16. Jahrhundert; ein Pokal in Form einer Glocke, ohne Fußgestell, von dem Bischof Christoph Bernhard von Galen dem Amte Ludinghausen geschenkt; der sogenannte Paulus-Napf, ein Geschenk des Amtes Horstmar an den genannten Bischof u. a. m. 10) Aeltere Waffen verschiedener Art, worunter das merkwürdigste Stück, ein Dolch von sehr hohem Alter, welcher dem im 16. Jahrhundert berüchtigtem Freibeuter Kort Kamphues abgenommen, und seitdem auf dem Rathhause zu Coesfeld aufbewahrt

Digitized by Google

wurde. 11) Gegenstände vermischter Art, worunter z. B. zwei Crucifixe von sehr alter und reicher Arbeit, deren eins der Münsterſche Biſchof Erpho (reg. 1084 — 97), der Sage nach, während ſeiner Wallfahrt nach dem heil. Lande bei ſich führte; das Bildniß des Deutſch-Ordens-Heermeiſters in Livland, Walter von Plettenberg; das berüchtigte eiſerne Halsband, welches im J. 1547 dem Lambert von Oer von einem ſeiner Feinde bei einem Ueberfalle umgelegt, und von dieſem ſo lange getragen wurde, bis es einem muthigen Schmied in Münſter gelang, ihn davon zu befreien; ein goldner, mit Emaille und Edelſteinen reich verzierter Löffel, mit den Inſignien des Bentheim- und Neuenaar'ſchen Wappens, wahrſcheinlich gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gefertigt u. a. m.

Da, ſo viel bekannt, hier zum erſtenmal eine Idee dieſer Art zur Ausführung gebracht wurde, ſo dürfte es dieſer kurzen Nachricht an Intereſſe auch für auswärtige Freunde der Alterthumskunde nicht fehlen.

5) Auch das ABC iſt heilig!

Ich Meinolph von Bühren der ältere, thue kundt, daß ich den jetz regierenden König diene, der über ganz Ungern regirt, vnd ſei auch durch der Türken handt gefangen worden, daß zu dieſer Zeit würdiger Herbolt Wolmerkhauſen, wohnhaft auf ſtolzenberg, bouen heſperen gelegen, iſt vnſer obriſter jetz über etliche Reuther, vnd mich Meinolph von Bühren aus türkiſcher Handt errettet, vnd meinethalben großen Schaden gelitten, davor ich ihn auch verheiſſen gleich zu thun ſein lebenlang jährlichs aus vnſer eigen freyen Graffſchaft Düdinkhauſen vnd zu Medebach aufzuheben 12 Müdde Habern vnd ein Guht bouen Münden gelegen mit etlichen Wieſen gelegen auf der Becken vnd mit einem richm (?) ohrt holtzes, iſt der Berg genant, das guten rodt, wan das von den rechten Erben ſoll wieder gelöſet werden, ſo ſoll es vor 100 Rthlr. vollwichtiger Goldgulden. Das ſeyndt hiebei beruffene Zeugen gute rede fromme Männer von Adel, mit Nahmen Volpert von Limperck wohnhaft auf dem

Digitized by Google

hauß Schlossberg gelegen bouen den Küsselberg vnd benendt Wulff wohnhaft bouen dem hallenberg auff dem haus Freyenstein. Es sollen auch diese Zeugen gehalten werden, so gewiß vnd wahr, als die heyligen 3 Buchstaben A. B. C. 1582.

Vorstehende Urkunde theile ich wegen ihres merkwürdigen Schlusses mit, der ein mir wenigstens ganz neues Gelübde enthält. Ich habe dieselbe aus einer Handschrift auf der kurhessischen Landesbibliothek zu Cassel: **Mathias Engers Tractatus de nobilitate Paderbornensi** entnommen. Hier wird zwar die Jahrzahl 1382 angegeben, doch sicher falsch, weshalb ich diese in der vorstehenden Abschrift in 1582 geändert habe.

G. Landau.

---

6) Nekrolog.

Ludwig Schrader,

kurhessischer Lieutenant und Mitglied des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, war der Sohn des Obristlieutenants Friedrich Schrader, wurde am 11ten Mai 1805 zu Hofgeismar in Kurhessen geboren. Seine erste Ausbildung empfing er an seinem Geburtsorte, vorzüglich in dem dasigen Institute des Metropolitan Runge. Nach seiner Konfirmation wurde er in die Kriegsschule zu Kassel aufgenommen und erhielt, nach einer wohlbestandenen Prüfung seiner militairischen Kenntnisse, am 11ten April 1825 das Patent als Unterlieutenant in dem ersten kurhessischen Linien-Infanterie-Regimente, Kurprinz von Hessen. Er ergriff nun, begünstigt von der Muse, welche seine Stellung ihm bot, mit warmer Liebe das Studium der Geschichte, besonders die der Gegend seines Geburtsortes. Die erste veröffentlichte Frucht dieses Studiums war die Geschichte Hermann's v. Hardenberg, Abts zu Helmarshausen. Im Jahr 1832 erschien sein Werk: Die älteren Dynastenstämme zwischen Leine Weser und Diemel ꝛc.

Sein schwächlicher, höchst reizbarer Körper war zu wenig geeignet, die Beschwerden seines Standes mit Aus-

Digitized by Google

dauer zu ertragen. Dieſes, und um ſeiner Liebe zu den geſchichtlichen Studien mehr pflegen zu können, bewogen ihn, im Jahr 1833 dem activen Militairdienſte zu entſagen und ſich als Lieutenant à la suite ſetzen zu laſſen. Dadurch wurde er Herr ſeiner ganzen Zeit. Dieſes benutzend ging er hierauf nach Göttingen, hörte dort insbeſondere die Collegien über Staats- und Rechtswiſſenſchaften ꝛc., und kehrte, nach erhaltener Doctorwürde, im Anfange des Jahrs 1834 wieder nach Kaſſel zurück. Die zu anhaltenden Anſtrengungen hatten aber ſeinen ohnedem kränkelnden Körper ſo angegriffen, daß ſeine Kräfte mehr und mehr ſchwanden und ſein Zuſtand täglich bedenklicher wurde. So ſtarb er mit einer Bruſt voller Pläne und Entwürfe in der Blüthe ſeiner Jahre am 8ten November 1834 in Folge einer Entkräftung.

Das, was von Schrader im Drucke erſchienen, iſt Folgendes:

Die älteren Dynaſtenſtämme zwiſchen Leine, Weſer und Diemel und ihre Beſitzungen, hauptſächlich wie ſie im 11ten und 12ten Jahrhundert befunden ſind ꝛc. 1. Band. Göttingen, in der Dietrichſchen Buchhandlung 1832.

Hermann v. Hardenberg, Abt zu Helmarshauſen. In Schneiders Buchenia 1829, Bd. IV. Heft I. S. 154 — 169.

Die Stadt Helmarshauſen. In Wigands weſtphäliſchem Archive Bd. IV. S. 17 — 26.

Nachricht über die Vögte des Stifts Heerſe. Daſelbſt Bd. IV. S. 137 — 141.

Das Nekrologium des Kloſters Möllenbeck. Daſelbſt Bd. V. S. 342 — 384.

Schrader theilte daſſelbe nach einer mangelhaften Abſchrift, welche ſich auf der kurheſſiſchen Landesbibliothek zu Kaſſel befindet, mit. Die Urſchrift war ihm jedoch entgangen; es wird dieſelbe im kurheſſiſchen Haus- und Staatsarchiv zu Kaſſel aufbewahrt, und der Unterzeichnete hat die Abſicht, aus derſelben jenen Abdruck noch zu vervollſtändigen.

Kritiſche Beleuchtung: die Herkunft der

Grafen v. Kattenburg und der v. Dassel betr. Spangenbergs neues vaterländisches Archiv 1830. 2. Bd. S. 1—32.

Neue Aufschlüsse über Eva Trott, die Geliebte Heinrich des Braunschweigers, und ihre Kinder. Vaterländisches Archiv für hannöversch-braunschweigsche Geschichte von Spilker und Brommenberg. Jahrgang 1833. Lüneburg 1834. S. 608 ꝛc.

Unter seinem handschriftlichen Nachlasse befindet sich bis zum Drucke vollendet: Geschichte der vormaligen Reichsabtei Helmarshausen mit einer Urkundensammlung.

G. Landau.

Bücheranzeigen.

In der Theissingschen Buchhandlung in Münster ist so eben erschienen und in der Meyerschen Hofbuchhandlung in Lemgo und Detmold, so wie in allen Buchhandlungen Westfalens und der Rheinprovinzen zu haben:

Ueber
die Verhältnisse und Wohnsitze
der
deutschen Völker
zwischen dem Rhein und der Weser
zur Zeit der Römerkriege in Deutschland.

Eine polemische Schrift gegen des Herrn v. Ledebur „Land und Volk der Brukterer“

von
Bernard Sökeland,
Director des königlichen Gymnasiums in Coesfeld.

Geheftet 12½ Sgr. (10 Ggr.)

Es ist erschienen und bei G. Karl Wagner in Dresden in Commission, so wie durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Ueber den Geschichtsunterricht auf Schulen,

von

Karl August Müller.

gr. 8. brosch. Preis 12 Ggr.

Diese Schrift hat nicht allein für den eigentlichen Geschichtslehrer, sondern auch für diejenigen Interesse, welche theils überhaupt am Unterrichtswesen Antheil nehmen, theils den Unterricht in der Geschichte mit ihrer anderweitigen Wirksamkeit verbinden, ja selbst für die, welche ihre historische Lectüre auf eine zweckmäßige Art einrichten wollen. Ihr Verfasser, der sich fast ununterbrochen 10 Jahre lang in fast allen Arten von Schulen mit diesem Zweige des Unterrichts beschäftigte, widmete sich ihm seit längerer Zeit an einer rühmlich bekannten höhern Erziehungsanstalt, welche ein eigentliches Gymnasium, ein Progymnasium und ein Realgymnasium umfaßt, war also schon durch seine Stellung vor vielen Andern zur Herausgabe dieser Schrift befähigt. Er hat ohne Eintrag der nöthigen Gedrängtheit den Gegenstand in seinem ganzen Umfange behandelt, seine Vorgänger nicht vernachlässigt und die hingestellten Vorschläge auch überall vernunft- und erfahrungsgemäß entwickelt. Durch alles dieses wird die Bearbeitung eines so wichtigen Gegenstandes der Aufmerksamkeit aller einsichtsvollen Pädagogen würdig, welche in einem guten Geschichtsunterrichte ein hauptsächliches Bildungsmittel der heranwachsenden Jugend erkennen.

In der v. Rohdenschen Buchhandlung in Lübeck ist erschienen:

Deecke, Dr. Ernst: Beiträge zur Lübeckischen Geschichtskunde. 1. Heft. gr. 4. 6 Bogen. 8 Ggr.

I.

Ueber den Nutzen der Geschichtsvereine in Bezug auf Staats- und Rechtswissenschaft,

von Dr. Sylv. Jordan.

(Aus einem in der Sitzung des Wetzlar'schen Geschichts-Vereins am 17ten May 1837 gehaltenen Vortrage.)

— — Die Entstehung von provinziellen Geschichtsvereinen ist eine der wichtigsten und erfreulichsten Erscheinungen der neuern Zeit, die in dem Maaße an Seegensreichen Erfolgen zunehmen wird, in welchem sich die einzelnen Vereine selbst in Bezug auf die Zwecke, und die Mittel, dieselben zu erreichen, wieder näher miteinander verständigen, die Arbeiten untereinander zweckmäßig vertheilen, und so sich zu einem großen geregelten Ganzen vereinigen werden, um mit gemeinsamen Kräften das Endziel ihres Wirkens zu erstreben. Es ist eine bekannte, durch Verstand und Erfahrung bewährte Wahrheit, daß alle Angelegenheiten in dem Grade besser gedeihen, in welchem sich die Menschen zum Betriebe derselben miteinander verbinden, weil jeder Einzelne, gegen den geringen Einsatz seiner Thätigkeit, die Gesammtkräfte aller Vereinten zu seinem Nutzen und Frommen gewinnt. Es kann hier meine Absicht nicht seyn, auseinander zu setzen, welchen Nutzen die Geschichtsvereine für die allgemeine Geschichte gewähren; wie sie für diese nicht nur die Materialien, sondern auch die Belege und Nachweisungen für die dort in gedrängter Kürze ausgesproche-

Digitized by Google

nen Resultate zu liefern, und so die allgemeine Geschichte eines Volkes näher zu begründen, zu berichtigen, zu erweitern, und klar und allgemein verständlich zu machen, berufen sind; denn dieß alles ist schon von Sachkundigen gründlich erörtert worden. Mein Zweck ist vielmehr bloß, kurz anzudeuten, welchen Nutzen die Geschichtsvereine für die Staats- und Rechtswissenschaft haben.

Wie die lebenden Geschlechter eines Volkes nur das Erzeugniß ihrer Vorfahren, nur die leibliche und geistige Fortsetzung derselben sind, so ist auch das bestehende Recht, das öffentliche sowohl, als das bürgerliche, nur das Gebilde der Vergangenheit, das Product der in der Zeit allmählig zur Reife gediehenen materiellen und geistigen Bedürfnisses.

Das Recht eines Volkes, das sich frei von fremder Gewaltherrschaft und selbstständig fortentwickelte, ist daher nichts Erfundenes oder willkührlich Gemachtes, sondern ein Erzeugniß der durch die geschichtliche Fortbildung begründeten Nothwendigkeit, die äußerlich ausgeprägte Form des Volkslebens. Deßhalb kann das bestehende Recht eines Volkes vollständig und lebendig nur durch die Geschichte des Volkslebens erfaßt und erkannt werden. Je tiefer und schärfer man in dieses eindringt, desto klarer und anschaulicher wird auch die Rechtskenntniß, die nur auf diesem Wege sich auch zur Rechtserkenntniß, zur wahren Rechtswissenschaft umgestalten kann. Denn die Wissenschaft des Rechts ist, in ihrem wahren Begriffe aufgefaßt, eine lebendige Erfassung der bildenden Elemente des in Zeit und Raum erscheinenden gültigen Rechts; ein geistiges Eindringen in die Grundursachen des Positiven, und in deren innere Wechselwirkung und Verkettung; ein Belauschen der geheimen Werkstätte der schaffenden Lebenskräfte, ein logisch geordnetes Darstellen des zum Bewußtseyn gebrachten Resultates dieses Eindringens und Belauschens. Was die frühere Zeit Rechtswissenschaft nannte, war eine hohle oberflächliche Zusammenstellung der positiven Normen des Rechts in geist- und marklosen Schemata, ohne tiefere Begründung des Rechtes selbst, ohne Nachweisung der innern Nothwendigkeit desselben; war sohin

Digitized by Google

gleichsam eine bloße Sammlung anatomischer Präparate, in die man den entgeisteten Rechtsleichnam zerlegte, oder, wenn man lieber will, ein künstlich geformtes Skelett, aus positiven Rechtsnormen durch formalen Kleister zusammengekittet. Und was sich den Namen Rechtsphilosophie anmaßte, hatte völlig den Boden des lebendigen Rechts verlassen, schwärmte in außerstaatlichen selbstgeschaffenen Regionen, und schmiedete sich dort aus erborgten und erdachten Rechtssätzen Waffen zusammen, um mit denselben einen Feldzug gegen das positive Recht zu unternehmen. Auf diese Weise entstand ein Kampf zwischen dem positiven Rechte und dem s. g. Naturrechte, welcher zum Vortheile des letztern ausfiel, weil sich dieses einen Anstrich von höherer Sanction zu geben wußte, jenes aber schon durch die Chemie der Schule alles Leben verloren hatte. Diesem offenbaren Kampfe zwischen dem positiven und Naturrechte ist es zuzuschreiben, daß das erstere Recht nun noch mehr, als es schon bisher der Fall war, verkannt wurde und sich als ein Aggregat willkührlicher Normen gegen das philosophische Recht um so mehr geltend machte, als dieses selbst zugestand, daß die positive Gesetzgebung selbst das zum Gesetze erheben könne, was es vor seinem Forum nicht zu billigen vermöge. Um so kühner trat nun das positive Recht auf, dergestalt, daß sogar die Theorie den Satz aussprach: „alles Recht im Staate trage den letzten Grund der Gültigkeit in der äußern Sanction der Gesetzgebung.“ Dadurch ward die eigentliche Rechtsquelle — das Volksleben — völlig untergraben, indem man selbst dem durch dieses erzeugten Rechte nur wegen fingirter stillschweigender Genehmigung der Gesetzgebung Gültigkeit zugestehen zu können glaubte. Es konnte nicht fehlen, daß auf diese Weise das positive Recht, wie es von oben herab oft launenhaft vorgeschrieben oder vom Auslande erborgt, dem Volke aufgedrungen wurde, mit dem wirklichen lebendigen, selbstgeschaffenen Volksrechte in Widerstreit gerathen, und das Volksleben selbst völlig der Vernichtung und Auflösung immer näher bringen mußte, zumal auch der Staatsorganismus nach beliebten Modetheorien willkührlich gewechselt und gemodelt wurde.

Digitized by Google

Aber — so will es der lenkende Geist des Universums — als die Noth den Grad der Höhe erreicht hatte, welcher als die Krisis zwischen Untergang und Wiedergeburt bezeichnet werden kann, da wurde auch die nöthige Hülfe gespendet. Man erkannte das Uebel, und dadurch ward auch die Heilung möglich. Man begann sich zu überzeugen, daß die Philosophie, die auf erträumten Jakobsleitern — eingebildete Ideale zu erklettern strebe, ein Phantom — selbst ein nutzloser Traum sey, der, wenn er seine Phantasmagorien als Wirklichkeiten im Leben geltend machen wolle, nur Verwirrung herbeiführe; man begann sich zu überzeugen, daß die Philosophie die Aufgabe habe, den schaffenden Geist zu ermitteln, der sich in den mannichfaltigen Erscheinungen des Lebens kund giebt; daß es ihre Aufgabe sey, in dem Mannigfaltigen die Einheit, in dem Wandelbaren das Bleibende, in der Form das Wesen, in der Erscheinung die Wahrheit, in der Hülle den Kern zu erforschen. Man sah ein, daß die Philosophie zum wirklichen Leben zurückkehren, dieses aber sich zum Bewußtseyn jener erheben, daß mit Einem Worte jene dieses, wie der Geist den Körper, durchdringen, beleben und entwickeln solle. Dadurch ward die Einsicht gewonnen, daß aller Zwist, der das wirkliche Leben und die Philosophie entzweit hatte, aufhören und Versöhnung zwischen beiden eintreten müsse; daß das Leben nur durch die Philosophie in Wahrheit erkannt und zugleich verherrlicht werden könne; die Philosophie aber nur durch das Leben Haltung, Realität und Fruchtbarkeit zu erlangen vermöge; daß, mit andern Worten, Geschichte und Philosophie sich gegenseitig die Hand reichen, sich gegenseitig stützen und ergänzen müßten; daß die Geschichte Lebendigkeit, Sinn, Bedeutung, innern Zusammenhang und innere Einheit nur durch die Philosophie, und diese Stoff und Zweck durch jene gewinne. Seit dieser Zeit wurde die Geschichte philosophisch, d. h. in Wahrheit wissenschaftlich, und die Philosophie geschichtlich und practisch; jene wurde durch den philosophischen Geist aus einem Aggregate einzelner Thatsachen in ein lebendiges Ganzes umgeschaffen, und diese mit geschichtlichem Ernst auf die Aufgaben des Lebens

Digitized by Google

beschränkt. Beide verfolgten von nun an mit vereinten Kräften Ein Ziel, das Ziel, die Interessen der Menschheit, die materiellen wie die geistigen, ihren innern Zusammenhang, ihre Wechselwirkung, ihre Fortbildung und ihre Zwecke zu begreifen, zum Bewußtseyn zu bringen und zweckgemäß weiter zu befördern. Alle, denen das wahre Bedürfniß der Zeit klar geworden ist, kamen seitdem zu der Ueberzeugung, daß auch auf dem Gebiete der Staats- und Rechtswissenschaft Geschichte und Philosophie nur in den Vorarbeiten als zwei verschiedene Factoren erscheinen, durch deren Zusammenwirkung erst die Wissenschaft selbst als Product, welches die letztere ermittelt, erzielt werden könne; daß insbesondere die Philosophie, in Bezug auf Staats- und Rechtswissenschaft, nicht sofort von aprioristischen Sätzen ausgehen dürfe, als vielmehr die den positiven Normen zum Grunde liegende Rechtsansicht zu erforschen, und nachzuweisen habe, daß und wie diese Ansicht das positive Recht als Geist durchdringe und belebe. Als Resultat dieses neu eingeschlagenen Weges der Behandlung der Rechtswissenschaft, den übrigens schon die classischen römischen Juristen mit so glänzendem Erfolge betreten hatten, ist bereits die Ueberzeugung zu betrachten, daß das Recht im Volksleben wurzele, aus diesem sich hervorbilde, und in der so entwickelten äußern Form ein Nothwendiges sey, welches den Grund der Gültigkeit und Heiligkeit in sich selbst, in seiner Uebereinstimmung mit der im Volke ausgeprägten Rechtsidee, trage; daß demnach die positive Gesetzgebung im Staate das Recht nicht neu schaffen könne, nicht willkührlich umbilden und modeln dürfe, sondern nur das im Volke lebendige Recht nach den richtig erkannten Bedürfnissen der Zeit in den positiven Normen auszusprechen habe.

Nach diesem Standpunkte der Rechtswissenschaft wird es nun klar, daß wir, um den Staats- und Rechtszustand in Deutschland zu verbessern und die Rechtswissenschaft zu befördern, nicht so fast nach fremden Ländern unsern Blick zu wenden, um von dorther Staats- und Rechtsinstitute auf unsern Boden herüber zu pflanzen, als vielmehr das eigene Volksleben, die aus diesem hervorge-

Digitized by Google

gangenen Staats- und Rechtsinstitute kennen zu lernen und wissenschaftlich zu begründen haben. Dieses ist aber nur auf dem geschichtlich-philosophischen Wege möglich. Denn da die schaffende Rechtsidee nur aus ihrer Schöpfung, dem Rechtsinstitute, wahrhaft erkannt, das Rechtsinstitut hinwiederum nur in so fern als wirkliches und als kein bloßes Scheingebilde betrachtet werden kann, in wiefern es in Wahrheit aus der lebendigen Rechtsidee hervorging, und von dieser durchdrungen ist; so leuchtet es ein, daß die, einem jeden Rechtsinstitute zum Grunde liegende Idee nur auf geschichtlichem Wege, durch die Analyse des Rechtslebens, zu ermitteln, und nur auf diesem Wege eine richtige Erfassung der einzelnen Rechtsinstitute und somit eine gründliche Rechtswissenschaft möglich sey. Allein die Rechtsidee, der Geist und Sinn eines Rechtsinstitutes, kann nicht schon aus Einer Erscheinung im Rechtsleben zu einer bestimmten Zeit, sondern nur aus der Gesammtheit aller einzelnen, aus jener Idee hervorgetriebenen Erscheinungen vom Urbeginne derselben bis auf unsere Zeit herab richtig erkannt werden. Hierbei genügt es noch keineswegs, daß man bloß die positiven Gesetze in ihren verschiedenen Reformen und Umgestaltungen prüfe; es ist vielmehr gerade die Hauptaufgabe, daß man das practische Rechtsleben selbst in seinen allseitigen Verzweigungen des rechtlichen Verkehrs und der Rechtsschlichtung Schritt vor Schritt geschichtlich zu erforschen strebe, weil die positive Gesetzgebung nur in bestimmten Perioden, sobald nämlich das Rechtsbedürfniß im Verlaufe der Zeit bereits allgemein fühlbar geworden ist, umgestaltend einwirken kann; aus den positiven Gesetzen also die allmälige Entwickelung des Rechtsbedürfnisses, die allmälige Erweiterung und Umgestaltung, die lebendige Fortbildung der Rechtsansichten nicht erkennbar ist. Derselbe Fall tritt natürlich auch bei dem öffentlichen Rechte ein, in Bezug auf welches der Staat nicht bloß als Ganzes, sondern in seinen Abgliederungen in Provinzen, Gemeinden und Familien; in seinen verschiedenen Ständen; in seinen religiösen, wissenschaftlichen, politischen und äußern Verhältnissen nach der gedachten Weise geschichtlich zu betrachten und zu erforschen ist. Eine

Digitized by Google

solche Behandlung der Rechtswissenschaft ist aber durch geschichtliche Materialien bedingt, deren Herbeischaffung die Kräfte einzelner Männer, so groß jene auch seyn mögen, völlig übersteigt, und ihnen schon wegen localer Verhältnisse ganz unmöglich ist. Diese Materialiensammlung ist vielmehr nur durch vereinte Thätigkeit Vieler durch Vereine in verschiedenen Ländern und Gauen Deutschlands erreichbar; sie ist die Aufgabe der neuern Geschichtsvereine, deren Stifter und Beförderer dieselbe wohl vorzugsweise im Auge hatten, da es ihrem Scharfblicke nicht entgehen konnte, daß von einem wohlgeordneten Rechtszustande nicht bloß die irdische Wohlfarth, sondern auch die Erstrebung der geistigen Zwecke vornehmlich abhängt, ein wohlgeordneter Rechtszustand aber nur auf dem oben bezeichneten Wege zu erstreben steht. Hierin liegt nun eben der unberechenbare Vortheil, welchen die provinziellen Geschichtsvereine der Förderung der Staats- und Rechtswissenschaft gewähren. Sie füllen in dem Anbaue derselben eine Lücke aus, welche dem gründlichen Rechtsstudium bisher ein unübersteigliches Hinderniß war, und welcher auf eine zweckmäßigere Weise als durch die Geschichtsvereine nicht abgeholfen werden kann. Denn Männer verschiedener Berufe in den einzelnen Provinzen Deutschlands müssen zusammentreten, um die verschiedenen Seiten des germanischen Volkslebens in den einzelnen Ortschaften und Gauen geschichtlich zu erforschen, damit auf diese Weise dasselbe dereinst in seiner Allseitigkeit erfaßt und auch zum Nationalbewußtseyn erhoben werden möge. Dabei giebt es nun auch kaum Eine ermittelte geschichtliche Thatsache, welcher der sinnige und wahrhaft philosophische Rechtsforscher nicht auch eine rechtliche Bedeutsamkeit oder Beziehung wird abgewinnen können, da es gerade das Recht ist, welches das ganze Volksleben zusammenhaltend, ordnend und leitend durchdringt, und es daher fast keine Erscheinung im äußern Leben giebt, die nicht mehr oder weniger, mittel- oder unmittelbar mit dem Rechte in Berührung käme.

Was daher auch immer von den Geschichtsvereinen zu Tage gefördert werden möge, stets wird es auch für

Digitized by Google

die Förderung des Rechtsstudiums von irgend einem Nutzen seyn. Und in dem Maße, als die geschichtlichen Materialien durch das emsige Wirken der einzelnen Geschichtsvereine anwachsen werden, in demselben wird auch die Staats- und Rechtswissenschaft sichtlich fortschreiten, indem es unserm deutschen Vaterlande auch nie an wissenschaftlichen Köpfen fehlen wird, welche das ganze gesammelte Material zu erforschen, zu ordnen und aus demselben die deutsche Rechts-Ansichten und Institute mit philosophischem Geiste lichtvoll zu entwickeln und wissenschaftlich darzustellen im Stande sind. Die deutschen Regierungen, welche stets das Gute so bereitwillig gefördert haben, werden daher, vornehmlich diese Beziehung der Geschichtsvereine ins Auge fassend, dieselben zuversichtlich noch mehr, als es bisher schon hier und da geschehen ist, begünstigen und unterstützen. Denn es kann ihrem Scharfblick nicht verborgen bleiben, von welchem Einflusse eine gründliche Kenntniß des einheimischen Rechts und ein dadurch zu erstrebender wohlgeordneter Rechtszustand auf die Begründung, Befestigung und Fortdauer der innern Zufriedenheit, und der durch diese allein dauerhaft zu bewirkenden Ruhe und Ordnung sey. Und wird einst der ganze Schatz der einheimischen Rechtsinstitute in ihrem tiefen Sinne, in ihrem innern organischen Zusammenhange und in ihrem reinen, von fremdartigen Schlakken gesäuberten Zustande, den deutschen Völkern klar und offen vor Augen liegen; so werden sie sich auch überzeugen, daß sie kein anderes Volk um deren Rechtsinstitute zu beneiden Ursache haben, und daß sie nicht selten thöricht genug waren, Institute als Fremde zu bewundern, die, ursprünglich auf heimischen Boden entstanden, in ihrer rohen Gestalt in das Ausland verpflanzt, dort nur fabrikmäßig verarbeitet, und mit fremdartigen Prunke überflüttert wurden. Sie werden dann auch gar manches vom Auslande aus Mangel an Kenntniß des Einheimischen Erborgte wieder über Bord werfen, und gegen das erkannte Bessere des Vaterlandes vertauschen. Denn auch in Bezug auf Völker ist das: „Lerne dich selbst kennen“ das erste und beste Mittel zur Selbstvervollkommnung.

Digitized by Google

II.

Das älteſte Corveyſche Lehnsregiſter.

(Fortſetzung. S. S. 246 u. f.)

172.

Bona subscripta spectant ad curiam officii in Amelsen prope Heruordiam situatam Primo una curia ibidem sita habens duos mansos Item unus mansus in Holmtorpe Item duos mansos in Rymessen siti(os). Item unus mansus in Erdedessen aut Amelsen, quem Euerhardus Cluppel occupat. Item una domus salis coquendo in Vflen cum suo jure. Item Fredericus de Arnholt, miles pronunc morans in Lindberge occupat vnum mansum situm in Vmerden. Item Henricus Voswinkel colit unum de mansis in Bymessen. Item Ecbertus dictus Wirtinchof famulus morans in Bileuelde occupat etiam unum mansum in Bymessen. Item Gerhardus de Rentelen duos mansus ibidem sitos dinoscitur occupare. Item Henricus dictus van deme ..., civis noui oppidi Heruordensis occupat unum mansum situm in Hoyntorp; Item decimam in Nonigenhaghen dictam to den haghen spectat ad bona supradicta.

173.

Item de curia Bodrike primo Heydenricus dictus Moriken proconsul in cama habet tantum de agris, sitis in parochia Cama, quantum solet habere unum vnlgariter dictum eyn hurlant, et dantur

inde XVI denarii et duae marcae in Virgilia sti Seuerini.

174.

Item Hermannus dictus Borcholte in Werle habet unum mansum in Vflen in parochia Werle. Item quendam mansum dictum Wissenhoue situm in terris Werle, et area ad hunc spectans est sita in antiquo Werle, et hunc mansum habet pro nunc Johannes dictus Juncman et relicta Herbordi dicti vppedem uelde, quae moratur in dicta parochia Werle.

175.

Item Johannes sacerdos et Euerhardus filii quondam Hermanni up dem berghe in parochia Werle habent unum mansum in Bodrike.

176.

Item Antonius dictus Corte, morans in Werle, famulus habet unum mansum in Basthosen situm in parochia Bodrike.

177.

Item filia quandam Windelen relictae quondam dicti Hals habet unum mansum situm in terris villae Wunninghen in parochia Bosenhaghen.

178.

Item mansus in Wedehaghen est pro nunc solutus, carens veris heredibus, et illum usurpauit Thiedericus Volenspit, et colitur nunc a claustralibus in Schede ordinis praemonstratensis.

179.

Item Wernherus de Witte est inpheodatus cum curia dicta vitinchof, et campo dicto vitis camp, sitis in terminis parochiae Dosebarch.

180.

Nota, quod Lefhardus et Otto frater ejus dicti Hacken, et isti morantur in Meppen, occupauerunt de facto domum dictam Hoynthus, sitam in antiquo Meppen, et soluere debet ecclesiae Corb. singulis annis unum molt siliginis et II pannos, uulgariter dictos twe Warlake, et duas Entes vacci-

Digitized by Google

nas et neglexerunt solvere hujusmodi pensiones circa XXX et VIII annos.

181.

Nota Arnoldus de Aken, famulus ecclesiae nostrae Corbeiensis ministerialis, vendidit curiam suam dictam Akenhof prope Ederdinchusen de nostro consensu Johanni de Mon. opidano in Gheseke et suis heredibus perpetuo possidendam, sub anno M. CCCLVIII feria III. post Arnulphi episcopi et litera desuper est sigillata.

182.

Ista sunt bona pertinentia sive spectantia ad curtim Monkinchof, cum manso Hekeldeyshoue unde des landes is to werle vor sat VIII morghen, unde de houe is ghewandelt in eyne kotstede.

Item teghen deme knareover in fine ville ab oriente is eyn hof.

183.

Item in parochia Westhemerde*) 1. mansus de dem dolberghe vor sat is, und sin wif heft de hove.

Item to Massene und Wolfersen de scutenhoue.

Item II mansi in Brakele, de heuet heghenstede, vnd sint ghenomet hesselich vnd messelinch.

Item idem 1 mansus, et hunc possident de sudermenne.

Item 1 mansum in Wernungen cum suis areis.

Item 1 mansus in villa Bodrike et est venditus freyseken ab Euerhardo oppen berghe.

184.

Item hurlant in Hikkede.

Item 1 mansum to Eydinchusen et hunc possidet Cor de Eydinchusen.

Item ibidem 1 mansum Bolenspetes houe bi Bobbenhoue.

Item 1 hove to Kasthusen.

---

*) im Ampt Unna.

Digitized by Google

Item vppe dem Slammete sint ok hove de sint to lande worden.

Item 1 hove to Westhusen in parochia Bodrike. Item 1 mansus ibidem dictus stuten houe.

Item III mansos in villa Bodrike.

Item Otto Schade heuet XX morghen to Bodrike und to Werle in dem velde.

Item idem Otto 1 houe in deme kerspele to Berghen to hafhuppe.

185.

Item Arnoldus de Sualenberg habet in pheodo in solidum cum Jordano de Voltessen XXVI jurnalia in campo sti Petri situata et mediam partem montis dicti Belenberg.

186.

Item Arnoldus de Sualenberghe civis in Huxaria et sui heredes inpheodati sunt cum tribus mansis trans aquam; item in campis sti Nicolai viginti jugeribus et vno manso in eisdem campis, exceptis bonis dictis somergut.

Item III morghen landes in Monkemolen weghe, dat steit pandes Hanse Rasehornes vor XX marc penninge.

187.

Item Wedekindus de Dasle inpheodatus est: in primo eynen hof to oueren zulbeke, dat de dornehof hetet; item IIII houe der eyn deyl bynnen der lantwer vnde eyn deil buten vor Hoxer ouer der brughe; mit vifte halue morghen landes, der driddehalf morghen geleghen sint vor dem Segenberghe, vnde twe bi deme lande, dat de lammerbrede het, mit dren morghen landes, geleghen in sinte peters velde neghest dem abbendales weghe, twe vp eyne sitt, de dridde vp ander sitt, mit veer morghen landes ouer dem water, dat de Scelpede het, mit dren morghen gheleghen in deme borchdale, mit veer morghen landes in sinte Nicolaus velde, mit XVII morghen landes, der XIIII vor dem Rossberge vnde dem Belenberghe gheleghen

sint, vnd IIII de sint teghet fryg, vnd liget bi deme weghe vppe dusse half deme rode vor Huxar; mit XV morghen landes gheleghen in deme uelde vor Hoxer to Westfalen wort, der VII teghet vry sint, vnd achte tegheden gheuen mit dren morghen landes gheleghen vor sinte peters dore.

188.

Dyt is, dat in marscalk ammet horet. de Ekhof to meyngodessen, gheleghen vor IIII houe; 1 hof to Corbeye; eynen hof bynnen Hoxer bi der ghrouen geleghen; 1 hoff to Yerdessen vor dre houe gheleghen bouen Zutmarsen; III houe to Tidlixen, de vor teyn houe gheleghen sint; eynen hoff to Elersen, gheleghen vor VII houe; den veerdendeyl des teynden to Euerssen; dat gut to valhusen; III houe to Oldendorpe.

189.

Item Ernestus de modexen inpheodatus est cum quarta parte decime in Oldenberghe.

190.

Item Raveno de Adelevessen heft vntfangen von dem stifte von Corbey III houe vor Hoxer, vnd VI hus to hoxer vp der knokenhower strate.

191.

Item Plonius von Messenhosen heft vntfangen dat gantze gut to Messenhosen, alze dat gheleghen is; twe houe to Bessem, von XII houen, vnd IIII kottstede.

192.

Item Bernhart von Einhem VII houe to Meyngodessen; II houe to Neyndorpe mit aller tobehorige.

193.

Item Euerhart von Brokhusen dat gut to Brokhusen, mit aller sclachtenut, ane den tegheden; item IIII houe to Otberghe, II kothoue; item twe houe to Ykenrode; item eynen kothof; item II houe to Erklen; item VII houe to Meghenhosen mit aller sclachtenut; item to Hustede V

Digitized by Google

houe; to deme Rodendale III houe; to dem lutteken haghen III houe.

194.

Item Rythe von Engere 1 houe vor Wartberghe.

195.

Item Gherhart Korsem mit dem hus to Wynken vnd mit eynem koten to deme vorwerke.

196.

Her Vrederik von Hauersuorde V houen to Baldere; item eynen hof von dren houen to Otberghe; item IV houe to Bessem; item IV houe to Erklen; item VII houe to Herbramen vnd IV dar sulues; item 1 hof von IIII houen to Meyngodessen; item III houe vppe der lüre; item IV houe vor Holtesminne; item III houe to stale; dat gantze dorp to Hauersuorde mit aller sclachtenut, an den theghenden; item V houe to Beueren vnd III kotstede; item V houe to der Mersch vnd den tegheden dar selues.

197.

Item Lyppolt von dem werdere, dat gantze dorp to Sollingehusen mit deme thegheden und mit aller tobehorige.

198.

Item Heyneman Stortekare 1 hof to Kelingehusen;

199.

Item Henricus von Herbram 1 hof to Herbram vnd 1 kotstede.

200.

Item Conradus de Jude IIII houe to Herbram, und den achteden deyl des thegheden und eyne kotstede; item XI houe vor Borghentrike to Holtorpe; item III houe to Wepelde.

201.

Item Henricus von Wenthusen VI houe to Nortberghe, und dat dorp half mit allem rechte; item II kothoue to Stale; item II houe to Holtes-

Digitized by Google

mynne, vnd 1 hof in dem Stolte; item II houe to Stale.

202.

Item Henricus von Osthem 1 houe vor vertich morghen to groten Daseborg, vnser gut; item V hove vor Hüxer, vnde eynen vrygen hof to Hoxer, denstman gut.

203.

Item Hartungus de Vrenke, famulus, habet in pheodo X mansos sitos in Vrenken; item XL jugera et vnum mansum, situm in Thunderen, et duarum casarum areas; item nauigationem dictam teutonice de vere, in Helen, et duarum casarum areas ibidem; item in Bredenbike unum mansum.

204.

Item Henricus de Oleuessen, et Sanderus frater ejus, habent titulo pheodali oppidum in Dassele, 1 mansum situm in Relingehusen.

205.

Item Wernherus de lippia famulus, decimam super loco dicto Kolc, prope Huxar.; item V domos in Thuissle in dyocesi Osnabrugensi.

206.

Item Lippoldus de Afforde, primo II mansos sitos in Vrolevessen et sunt bona vasallaria; item II mansos sitos in Hastenbeke, et ista sunt ministerialia, ratione redituum juris emphiteotici, quare inde datur pensio; item villam totam dictam Volzeringehusen cum vniuersis pertinentiis ad ipsam villam, et sunt bona vasalica.

207.

Item Henricus albus, Kunegundis vxor ejus et Henricus filius ejus, opidani in Dasle inpheodati sunt cum tribus mansis sitis in campis ville Ellenhosen prope Dasle et habent desuper patentem literam.

208.

Item Wigandus de Enger famulus habet in pheodo curiam in Ense, curiam in Dingherinchosen et mediam partem ville Holgehosen deserte.

Digitized by Google

209.

Item Herbordus de Rekerinhosen famulus curiam vnam in Elle.

210.

Item Henricus de Brobeke famulus, morans in castro kughelenberge habet in pheodo curiam in Hackepe, habentem nouen mansos; item mediam partem decime in Hackepe; item medietatem decime totalis in Nutlon, similiter et octauam partem ejusdem decime; item quartam partem ville agrorum decime et vnam vsufructuum et pertinentiarum in Vrdorp.

211.

Item Albertus de Ymmessen IIII mansos, in Aldendorp sitos. (prope Hindenborg).

212.

Item Hermannus de Sueinsberg famulus cum quadam parte decime in Sassenberg; item inpheodatus est cum castro minori in Ittere.

213.

Item Cunradus dictus Nymez II curias sitas in Münden, prope Sassenberg habet in pheodo.

214.

Item Hermannus et Johannes fratres dicti de Scarpenberg habent in pheodo medietatem advocatie in Suensbule, cum jure patronatus ecclesie ibidem; item decimam in Berchem; item partem decime in Budik; item curiam in Budik*); item partem curie in Vlessengher; item curiam in Sulsinchusen; item curiam in Horhusen cum quibusdam attinentiis casarum; item quedam bona prope Eylgehosen, juxta riuulum dictum Orpe sita; item curiam vnam in Erderinghusen.

215.

Item Johannes de Wenthusen junior, miles, habet in pheodo III mansos in Stale, et aream vnius

*) Ein ſpäteres Copialbuch ſchreibt Sudik.

Digitized by Google

case ibidem; item III mansos et dimidium in Holtesmynne.

216.

Item Jacobus et Thidericus fratrueles dicti de Hottepe, famuli, sunt inpheodati cum molendino in Hotteppe, et cum duobus mansis sitis ibidem.

217.

Item Conradus de Büren, opidanus montis martis, cum quinque jugeribus in valle vulgariter dicto in dem Vrodendale sitis.

218.

Item Johannes Helmberti et Helmbertus ejus filius inpheodati sunt cum VI jugeribus, sitis juxta Huxariam prope villulam desertam ibidem dictam Esezzen, et IIII jugera, que dicuntur de Eselzkempe et duo jugera cum dimidio, sunt ibidem in duobus locis situati.

219.

Item Peter de Junge, opidanus in Eymbeke recepit in pheodo IIII mansos in Huldessen.

Item Cunradus de Nauersen tenet etiam in pheodo recipere IIII mansos ibidem situatos.

220.

Item Cunradus Reinoldi, opidanus in Dasle, 1. mansum in Elhosen, Henricus de Witte, Henricus Soleuelt in Dasle IIII mansos, curiam in Crymmensen.

Item Rauens in Eymbeke IIII mansos in Ellenhosen.

221.

Item Albertus de Boffesen inpheodatus est cum bonis subsequentibus a domino Bodone abbate anno domini MCCCLXXV; primo cum IIII mansis in Ossen; item 1 manso in Werden; item cum decima uppe der Summer; item II mansis in Oldendorpe; item mit der Santwisch; item mit den twe hus Boffeberen; item mit dem haghetegeden to Hiltwerksen; item den tenden in dem brugeuelde, den de

Digitized by Google

Joden vnde he in samende hebbet; item IIII houe to Boffsen, et quam plura alia bona.

222.

Item Henricus et Woltherus famuli de Driborch inpheodati sunt a domino de Corbeia cum bonis in Reylessen cum jurisdictione ibidem, et cum omnibus bonis, que ipsi habent ibidem.

223.

Item quidam de Doruelde, morans in territorio Waltecke inpheodati sunt cum IIII curiis in Doruelde, cum vna curia sita in Munden, et specialiter Reghenhardus de Doruelde inpheodatus est cum decima in Deuoninchusen.

224.

Item Bodo Abbas Corbeiensis inpheodauit in Battenborch anno domini MCCCLXXX quarto: primo. Alf von Ense II hof to Munden vnder der Lechtenvils; item Herman von Ren 1 teghenden to holthusen, vnum teghenden to Heddinchusen in deme velde to Corbeke mide III houe, et quam plura alia bona.

225.

Item Kraft de Grascap 1. tegheden tho Werinchusen, 1. tegheden to Groninghusen, 1 tegheden to Hildeshusen, et quam plura alia bona.

226.

Item Henricus Voget totum, quod habet in Eluerinchusen, et alia bona, que non nominauit.

227.

Item Hederink Spirinch 1 hof, to Rebelinchusen, et dimidietatem omnium bonorum, que de Rebelinchusen ibidem habuerunt.

228.

Item Volpertus Stoter Gunnichhusen, et multa alia bona.

229.

Item Volpertus de Ermelinchusen curiam in Menrinchusen prope ecclesiam.

Digitized by Google

230.

Item Henricus de Eluede inpheodatus est primo cum duabus curiis, sitis in Luthardessen, et cum XV areis casarum ibidem sitis; item cum villa dicta Hessinghehusen; item cum media parte ville dicte Denkingehusen; item cum curia in Rethardessen in se II mansos continentem.

231.

Item Johannes, dictus Zalentin, cum mola in Godelouessen inpheodatus est.

232.

Item Ludolphus de Elle, famulus, cum dimidia curia sita in Godeleuessen in inferiori parte ville ejusdem.

233.

Item Hermannus et Arnoldus de Haken famuli, inpheodati sunt cum duobus mansis sitis in Thederinchusen; item cum vno manso sito in Stormede.

234.

Item Johannes dictus Quahart cum vno manso sito in Ederdinchusen, et quinque jugeribus, super quibus nunc stant ligna.

235.

Item Bertoldus Ederdinchosen inpheodatus est cum VI jugeribus, sitis ibidem, et cum illud factum fuerit, propter bona hujusmodi Kunegundis vxoris ejusdem, Lambertus et Elyzabet, liberi eorundem, dederunt se sponte in ministeriales ecclesie Corbeiensis, et recepti protunc fuerant in ministeriales per dominum Thedericum, abbatem ecclesie iam dicte.

236.

Item Albertus de Erkerinchusen inpheodatus est cum 1. manso, sito in Stormede.

237.

Item Bodo dictus Hosang cum IX jugeribus et 1. area sita in Ederinchusen.

238.

Item Cunradus de Stenberghe inpheodatus

Digitized by Google

est cum tertia parte in Oldendorpe; item cum IX mansis, sitis in Luthardessen, et sunt bona ministerialia; item cum vno manso sito in Rethardessen; item cum duobus mansis ibidem; item cum quatuor mansis ibidem, et ista sunt bona vasallica.

239.

Ista sunt bona, que illi de Asselen habent in pheodo ab ecclesia Corbeiensi; primo, curiam minorem in Rekene continens in se III mansos; item quatuor areas casarum ibidem; item in veteri Wellede vnam curiam, et vnam casam, seu aream casalem; item vnum mansum in Wettere, quem illi de Benuilte ulterius habent ab illis de Aslen; item vnum pratum in Wettere, quod ulterius quidam burgensis in Volcmarsen habet in pheodo ab eis.

240.

Thedericus monetarii opidanus Huxariae et Christina vxor ejus, et ceteri ejus heredes de consensu domini Theoderici Abbatis obligauerunt Thederico Ghedeken opidano Huxariensi et suis heredibus 1 mansum agrorum indecimalium, situm in campis sanctorum Petri et Nicolai Huxariae pro quadraginta marcis puri argenti, et hoc anno domini MCCCL vigilia nativitatis beate Marie virginis.

241.

Item Johannes dictus Meyngers habet in pheodo II curias in Godelouessen.

242.

Item dictus Junge bobbe IX jurnalia sita ante Horhusen.

243.

Item Johannes de Stochusen, miles in Munden habet in pheodo duos mansos, sitos in June.

244.

Item Volbertus Stoter habet in pheodo a domino Corb. decimam in Sinchusen, sitam prope Winterberge.

245.

Officium in Erklen vacat; item VII mansi in Huldessen vacant.

Digitized by Google

246.

Item Arnoldus de Nigenkerken XI mansos in Starle; IIII mansos in Albachtessen; III mansos in Godelem, et molendinum dictum Mersmolen; et molendinum in Otberghe, dictum Stocborne; VIII mansos in Hemedessen, et montem dictum Stocberg, prope Vorstenauwe et duo noualia militaria in Vorstenowe, et pheodum castrensem.

247.

Item Johannes de Esente XIII mansos in Esente, IX mansos in Beffete; item in Bodekessen duas curias cum hominibus et officium camere.

248.

Item Johannes dictus Luninchg, rusticus et Euerhardus filius ejus inpheodati sunt cum 1. manso, sito in Oster cappelle; et Ludolphus dictus Bere nondum inpheodatus habet alteram partem ejusdem mansi, et debent inde dare singulis annis 1. solidum Osnaburgensem.

249.

Item Johannes de Ringeldessen quartam partem ville in Lutmersen cum vniuersis ejusdem pertinentiis, et vnum jurnale situm in monte dicto Roseberg.

250.

Item Godfridus de Corbeya XIII jugera, sita juxta pontem, dictum de Munters molen.

251.

Item Fredericus de Welde, famulus et Johannes filius ejus II mansos in Butelstorp; item curiam majorem in Enger; item dictum eyn soltwerk in Soltkotten; item quandam curiam in Holthosen prope Lyppiam.

252.

Item Alradus de Bussche miles vnam domum dictam to bymeschen, sitam in parochia Heruordensi.

253.

Item Raueno de Papenhem, et Herbordus ac

Digitized by Google

Raueno, fratres ejus, milites, habent in pheodo officium in Papenhem, decimam in Lamerden; item vnum mansum situm in Wellode, dictum vp der perhoue; item censum in Corbeya; item vnum mansum in Oldendorp, situm prope ..... et duos mansos sitos in Werdene.

254.

Item Hermannus Meghedeuelt quatuor mansos ante opidum Volcmersen.

255.

Item Henricus de Benwilte famulus, habet in pheodo 1 mansum situm ibidem, scilicet in Benuilte; vnam domum sitam in ciuitate Volcmersen et vnam curiam sitam extra illud opidum, liberam a censu seu pensione.

256.

Item Herbordus de Medrike miles, habet in pheodo, primo, vnam castellanium in Kogelenberg, totam villam dictam Holthosen, sitam in nemore dicto Hesewolt, et comitiam siue jus super idem nemus, quod teutonice dicitur de Grascap ouer de wolt.

257.

Item Bodo de Brunhardessen vnum mansum situm in Alraf.

258.

Item Rodolphus Wedereue famulus, inpheodatus cum duabus curiis, quarum vna in se quatuor continet mansos, sitos in Meynrichosen, vna cum jure patronatus ecclesie parochialis ejusdem ville; item cum vno manso in Bekeringhusen situato; item cum vno manso in Twiste situato.

259.

Item Ysuerhardus dictus Grote, famulus, cum vna curia in Bekeringhosen in se IV mansos continente; item cum vno manso in Enguordinghosen; item cum vno manso in Rodern; item cum quodam jurnali dicto Striclant sito prope Sassenberge.

Digitized by Google

260.

Item Florinus de Rekerinchosen cum curia in Elle sita, vna cum aliis bonis jam predictis.

261.

Item Cunradus de Rekeringhosen curiam in Tuiste, curiam in Rekeringhosen, dictam Ysuerdeshof, curiam in Elle.

262.

Item Gherhardus de Ense II curias in Munden.

263.

Item Gherlacus de Mulhusen cum duobus mansis, sitis ibidem.

264.

Item Antonius de Elle cum 1. curia in Godelouessen.

265.

Item Hermannus et Ambrosius dicti Gogreben cum vno manso in Benninghosen.

266.

Item Henricus Widento ciuis in Corbeke, Godfridus, Henricus et Johannes, filii ejus, inpheodati sunt cum quodam manso sito in Bekeringehusen cum vna area, orto et prato, 1. juger continente, ibidem situatis.

267.

Item Arnoldus Steneke famulus et ejus vxor, cum heredibus suis, inpheodati sunt cum 1 manso in Relinghusen *).

268.

Item Wedekindus et Hermannus fratres dicti de Osthem, inpheodati sunt cum VII mansis, sitis in Tytlikessen.

269.

Item Johannes dictus Symeon cum II jurnalibus sitis in Vrodendale.

270.

Item Henricus Swertike, Ghertrud ejus vxor, filia

*) prope Dassel sita.

Digitized by Google

quondam Bernhardi sagittarii, Elizabeht sola ejusdem Gerthrudis filia, et Alheidis, filia conjugum predictorum inpheodati sunt XIV jugeribus, sitis super loco dicto Lure.

271.

Item Arnoldus de Holtesmynne inpheodatus est cum manso sito in Beuerungen.

272.

Item Henricus Godeken, Godeko de Corbeia, ciues in Huxaria, Thidericus et Wernherus cum XL jugeribus sitis in campis sti Petri et Nicolai prope Huxariam; item cum vna curia, sita in Denkenhusen, continenti in se II mansos; jtem cum VI jugeribus in loco dicto Slere sitis.

273.

Decima in Relessen a nobis procedens in pheodo, pro media parte per nos est in pheodo collata Cunrado dicto Bosen, famulo, occasione obligationis sibi facte per Johannem de Driborg et ejus coheredes.

274.

Item Henricus de Vlechtene IV mansos in Bensen, et sunt bona ministerialia; item quatuor mansos in Vorstenowe pro Castellanio; item III mansos in Ostzen et sunt bona Vassallania.

275.

Item Sanderus aurifaber cum curia dicta Barchof, sitam ante valuam dictam Stummer dor ciuitatis Huxariae et cum redditibis V solidorum, dictis uolgariter wortins, de quibusdam domibus, sitis in ciuitate predicta.

Hier schließt unsere Handschrift. Die Copialbücher enthalten noch mehrere Lehns-Regiſter der späteren Aebte, und die Lehnbücher und Akten ſind in fortlaufender Reihefolge bis in die neuere Zeit vorhanden. Es wird nicht unintereſſant ſeyn, künftig einmal das Verzeichniß der Lehngüter und Vaſallen abdrucken zu laſſen, die bei Aufhebung der Corveyſchen Lehns-Curie noch den Reſt jenes immenſen Güterbeſitzes unſerer berühmten Benedictinerabtei bildeten.

Digitized by Google

III.

Ueberſicht der neuſten und wichtigſten literariſchen Leiſtungen im Gebiete der Urkunden-Kenntniß *).

Wenn wir bei dem Beginn eines neuen Zeitabſchnittes gern die uns umgebenden äußeren Verhältniſſe überblicken, um uns von ihrer Geſtalt und Verfaſſung, ihrem Vor- oder Rückſchreiten, ein allgemeines Bild zu entwerfen, und darauf unſere Ausſichten in die Zukunft zu begründen; ſo mag es nicht unangemeſſen ſeyn, auch in wiſſenſchaftlicher Beziehung etwas Aehnliches zu verſuchen, und ein Feld der Wiſſenſchaften, das, nach den Grundſätzen und der Beſtimmung unſeres Vereins, dieſem vorzüglich nahe liegt, nehmlich das Studium der geſchichtlichen Quellenkunde, vornehmlich in Beziehung auf die jüngſten, ihm eigenthümlichen Erſcheinungen, und die daraus für ſeinen gegenwärtigen Standpunkt und ſein zu hoffendes Fortſchreiten ſich ergebenden Folgerungen, mit einigen Blicken zu überſchauen. Es dürfte um ſo mehr Intereſſe haben, dieſem Gegenſtande gerade jetzt einige Augenblicke erhöhter Aufmerkſamkeit zu ſchenken, je weniger wir uns verbergen können, daß das geſchichtliche Studium überhaupt in den letztvergangenen Jahren in eine höchſt bedenkliche Kriſis gerathen iſt, und in derſelben ſich großentheils noch immer befindet, aus welcher ihm nur durch neu erwachende und immer mehr Umfang und Wirkſamkeit gewinnende Liebe zu wahrem und gründlichem Quellenſtudium, Rettung und

*) Vortrag in der Verſammlung des Vereins für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens, am 12. Januar 1837; von Dr. Heinrich Auguſt Erhard.

Digitized by Google

Heil erwachsen kann. Denn auf der einen Seite schien die überwiegende Richtung des größten Theils unserer Zeitgenossen, auf die Politik des Tages, alle anderen Interessen, und nahmentlich die wissenschaftlichen, in so fern sie diese nicht zu ihrem Dienste zwingen konnte, immer mehr zu ersticken; eine, wie im Staatenleben, so auch in der Wissenschaft, sich ungebührlich breit machende, und nach ausschließlicher Herrschaft strebende Neuerungs- und Umwälzungssucht, schien insbesondere allem Interesse für die Geschichte der Vorzeit mit dem Todesstoße zu drohen. Auf der andern Seite hatte sich auch in die Bearbeitung der Geschichte selbst ein Geist des Wahnes und Truges eingeschlichen, der in sehr verschiedenen Gestalten sich der meisten, und darunter zum Theil gerade der thätigsten, beliebtesten, und in mancher anderen Hinsicht wirklich achtbaren Arbeiter auf diesem Felde mehr oder weniger bemächtigte; ein Geist, der, je weiter er seine Herrschaft ausdehnt, um so mehr einer gänzlichen Verachtung aller Geschichte in die Hände arbeitet, und noch mehr als diese an sich selbst die Geschichtskunde dem Untergange zuführt. Durch die Wirkung dieses Geistes kam es dahin, daß unbefangene, nüchterne, wahrheitsliebende Geschichtforschung und Geschichtschreibung immer seltener wurde, daß man die Geschichte nur als ein Material betrachtete, um daraus für selbstbeliebige Ansichten und vorgefaßte Meinungen einen Scheinkörper zu schaffen; daß man nach einem, aus eitler Speculation willkürlich gestalteten, und mit willkürlicher Despotengewalt auftretenden Systeme, die Geschichte gewaltsam zu formen suchte, und eben dadurch in ihrem Innern zerstörte; aus den Geschichtsquellen nur das hervorhob, was den selbsterwählten Ansichten dienlich schien, im Uebrigen aber sie entweder vornehm ignorirte, oder gebieterisch absprechend verwarf, oder mit täuschender Hyperkritik, die aus Allem Alles zu machen weiß, so lange daran drehte und deutelte, bis man sie so weit gebracht hatte, als man sie haben mußte, um die Wahrheit verdächtig zu machen, und die Lüge mit dem nachgekünstelten Gewande der Wahrheit zu bekleiden. Dieser Geist war es, welcher die Geschichte nur als eine Uebung des Scharf-

Digitized by Google

sinnes, und oft genug des bloßen Muthwillens hinstellte, der, gleichgültig gegen den Inhalt und dessen Wahrheit, seinen Triumph nur darin sucht, von dem bisher als wahr Geltenden, gleichviel ob mit Recht oder mit Unrecht, das Gegentheil möglichst auffallend und schonungslos zu behaupten. Dieser Geist wußte sich, wie alle Irrgeister, in die mannichfaltigsten Gewande zu kleiden, und so, von allen Seiten her, der ächten geschichtlichen Wahrheit immer mehr Boden abzugewinnen; und es würde, wenn es uns hier nicht zu weit führte, nicht schwer halten, durch die schlagendsten Beweise zu zeigen, wie alle, wenn auch unter sich noch so sehr widerstreitenden Zeitbegriffe, hier die Revolution, und dort die spekulative Philosophie, hier die Hierarchie, und dort der Liberalismus, mit einem Worte, die konservativen Richtungen in Staat und Kirche nicht minder als die zerstörenden, ihm ihr Aeußeres leihen mußten, um, wenn es möglich war, auch die Auserwählten zu verführen. So ist es ihm in der That gelungen, auch manche wahrhaft Wohlgesinnte zu verwirren, und so wie eine allgemein herrschende Epidemie auch an dem Gesundheitszustande Solcher, die ihr nicht geradezu zum Opfer fallen, selten ganz wirkungslos vorbeigeht, so möchten auch nur wenig Erzeugnisse der neueren Geschichtschreibung nachzuweisen seyn, auf welche — auch abgesehen von dem Irrthume, welcher dem menschlichen Geiste, nach seiner natürlichen Beschränkung, allezeit mehr oder weniger anhangt — jener Geist des Wahnes gar keinen Einfluß gehabt, und welchen er nicht wenigstens einen oder den andern Flecken angespritzt haben sollte; denn mittelbar muß man auch das seinem Einflusse zuschreiben, wenn man im Kampfe gegen ihn selbst zu weit ging, und im übertriebenen Eifer das nicht zu Behauptende zu behaupten versuchte, oder wenn das absichtsvolle Streben nach Unparteilichkeit zu Gleichgültigkeit und Flachheit wurde. Gegen alle diese Verirrungen gibt es nun, — nächst einer aufrichtig wahrheitsliebenden Gesinnung, die vorurtheilsfrei, aber nicht zweifelsüchtig, bescheiden und doch grundfest, entschieden, aber nicht einseitig, unparteiisch ohne Gleichgültigkeit oder unentschiedenes Schwanken, den Charakter des wahren

Digitized by Google

Geschichtforschers darstellt, — kein besseres Mittel, als, vorzugsweise für jene Zeit, in welcher sich die neuere Geschichte bildete, und in welcher daher auch die meisten Widersprüche der Systeme hauptsächlich wurzeln, die unmittelbaren Quellenschriften selbst möglichst vollständig und ungetrübt vorzulegen und allgemeinerer Kunde zugänglich zu machen; denn so lange diese nur vorhanden und gekannt sind, werden sie mitten in dem Wogen subjectiver, wechselnder Meinungen, als unerschütterliche Felsen und zugleich als untrügliche Prüfsteine für alles später Geschaffene dastehen, und immer wird der Eifer, mit welchem man diese Quellenschriften theils zu Tage förderte, theils in ihrer reinen Urgestalt kannte und benutzte, der sicherste Maßstab seyn, um zu beurtheilen, bis zu welchem Grade der ächthistorische Geist in einem Zeitalter herrschte, oder doch um die ihm gebührende Herrschaft kämpfte. Glücklicher Weise ist dieses Streben nach wahrer geschichtlicher Quellenkunde, auch in einer Zeit, wo die herrschenden Gesinnungen und Verhältnisse ihm am gewaltigsten zu widerstreben schienen, doch nie ganz erloschen, und hat sich gerade in der jüngsten Vergangenheit durch mehrere beachtenswerthe Erscheinungen aufs neue sehr erfreulich kund gegeben. Indem ich es nun für zeitgemäß halte, die bedeutendsten dieser Erscheinungen in einer kurzen Uebersicht zusammen zu stellen, schmeichle ich mir, nicht nur auf Entschuldigung, sondern vielleicht selbst auf Ihren Beifall rechnen zu dürfen, wenn ich dabei ausnahmsweise für diesmal die Grenzen unserer Provinz überschreite, da es mir scheint, als müsse es, bei der Wichtigkeit, welche unser Verein, vorzugsweise vor den meisten ähnlichen Gesellschaften, und schon von seiner Gründung an, auf das Studium der schriftlichen Geschichtsquellen und insbesondere auf die Sammlung der vaterländischen Urkunden gelegt hat, eben so interessant als lehrreich seyn, zuweilen auch dem, was außerhalb unseres Kreises für ähnliche Zwecke geleistet wird, einige Blicke zu widmen. Die Kürze der mir vergönnten Zeit macht es unmöglich, das ganze weitläuftige Gebiet der Geschichtsquellenkunde zu umfassen; ich bleibe daher bei den eigentlichen Urkundensammlungen stehen, so weit diese,

Digitized by Google

nicht als Zugabe zu wirklichen Bearbeitungen der Geschichte, oder als Bestandtheile geschichtlicher Sammlungen mannichfaltigeren Inhalts, sondern als selbstständige Werke, und zwar — da ich mir eine Uebersicht dessen, was für Quellenkunde und Bearbeitung der westfälischen Geschichte in der jüngsten Zeit geschehen ist, für eine andere Gelegenheit vorbehalte, — außerhalb Westfalens, in den drei letztverwichenen Jahren erschienen sind; denn ein weiteres Zurückgehen würde mich theils in eine zu große Weitläuftigkeit führen, theils auch unnöthig seyn, da ich voraussetzen darf, daß die früher erschienenen Werke bereits ihrem Daseyn und Werthe nach hinlänglich bekannt sind*). Schon diese Beschränkung aber wird hinreichen, von den verschiedensten Methoden und Grundsätzen, nach welchen Werke dieser Art, ihrem innern Gehalte unbeschadet, bearbeitet werden können, uns anschauliche Beispiele zu liefern.

Seitdem man angefangen hat, in Bekanntmachung der Urkunden ein planmäßigeres Verfahren anzuwenden, als es in früheren Zeiten zu geschehen pflegte, sind vornehmlich zwei Wege eingeschlagen worden, um die allgemeinere Kenntniß und Benutzung jener historischen Schätze möglich zu machen; nehmlich die Anfertigung mehr oder weniger ausführlicher Inhaltsverzeichnisse derselben, oder sogenannter Regesten, und die Herausgabe vollständiger Urkunden. Ueber den eigenthümlichen Werth der beiden hieraus entstandenen Klassen von Urkundenbüchern, und die besonderen Vorzüge, welche die eine vor der andern haben möchte, lassen sich manche Fragen aufwerfen, deren Diskussion jedoch hier, wo wir es hauptsächlich mit der Betrachtung des wirklich Geleisteten zu thun haben, nicht am rechten Orte seyn würde. Wir halten uns daher an die Gewißheit, daß beide, bei vorauszusetzender zweckmäßiger Bearbeitung, für die Wissenschaft nicht ohne wesentlichen Nutzen sind, indem die Regesten besonders für die allgemeine Nachweisung und

*) Auch die Urkundensammlungen zur Reformations-Geschichte, von Förstemann und Neudecker, und einige andere Sammlungen von ganz specieller Tendenz, sind absichtlich, aus nahe liegenden Gründen, übergangen.

Digitized by Google

leichtere Uebersicht des vorhandenen Materials, die eigentlichen Urkundenbücher aber für die gründlichere und vielseitigere Benutzung desselben ihren eigenthümlichen Werth haben.

Für beide Klassen haben nun die letztvergangenen Jahre mehrere schätzbare Bereicherungen unserer Literatur zu Tage gefördert. Die Reihe der Regesten eröffnet würdig das von dem gelehrten Chorherrn Joseph Chmel zu Wien, mit eben so viel Fleiß als Kritik bearbeitete, reichhaltige Verzeichniß der Urkunden des Römischen Königs Ruperti*), das sich zugleich als Fortsetzung an die von Böhmer begonnenen, und in den vorhergegangenen Jahren herausgegebenen Kaiser-Regesten anschließt, von Böhmer's Arbeit aber dadurch wesentlich unterscheidet, daß es nicht sowohl den Inhalt bisher gedruckter Urkunden nachweist, die gerade für die Zeit Rupert's nur spärlich vorhanden sind, sondern sich hauptsächlich auf die, im kaiserlichen Archive zu Wien befindlichen, alten Reichs-Registraturbücher gründet. Obgleich der Zeitraum, welchen dies Werk umfaßt, nur etwas weniges über 10 Jahre beträgt, gibt es doch, mit Einschluß des ersten und zweiten Anhanges, die Inhaltsanzeige von 2978 Urkunden, meistens in größerer Ausführlichkeit als bei Böhmer, auch nicht selten mit wörtlichen Auszügen aus dem Grundterte ausgestattet; und im dritten Anhange 34 der merkwürdigsten Urkunden in vollständigem Abdruck. Es wird nicht leicht ein Staat oder eine Provinz in Deutschland seyn, für deren Geschichte nicht aus diesen Regesten einige Bereicherung hervorging. Auch in Beziehung auf Westfalen sind mehrere interessante Urkunden darin nachgewiesen; insbesondere kommen die, eben damals zu einer umfassenderen Wirksamkeit sich ausbildenden Fehmgerichte manchmal zur Sprache.

Von ganz verschiedener Tendenz und Bearbeitung erscheint das von Napierski herausgegebene Verzeichniß

*) **Regesta chronologico-diplomatica Ruperti Regis Romanorum.** Auszug aus den im k. k. Archive zu Wien sich befindenden Reichsregistraturbüchern, vom J. 1400 bis 1410. Mit Benutzung der gedruckten Quellen. Von Jos. Chmel. Frankf. a. M. 1834. 4.

Digitized by Google

einer Urkundensammlung für die Geschichte der Russischen Provinzen Livland, Ehstland und Curland *). So weit auch diese Provinzen, sowohl durch ihre geographische Lage, als durch ihre Verbindung mit einem fremden Staate, von uns getrennt sind, so finden sich doch in dieser Urkundensammlung gar manche Berührungspunkte, welche sie uns nahe stellen, und ihren Inhalt uns in hohem Grade interessant machen. Zuerst geht schon ihre Entstehung den Preußischen Staat sehr nahe an; denn sie ist bei weitem dem größten Theile nach aus den überaus reichen Fundgruben des königlichen Archivs zu Königsberg hervorgegangen. Da nehmlich die einheimischen Archive jener Länder, durch die Stürme der Zeiten, größtentheils vernichtet oder zerstreut worden waren, so gründete Dr. Ernst Hennig schon im Jahr 1807, auf die notorische Verbindung der in der Vorzeit dort bestehenden Ordensstaaten mit dem Hochmeisterthum in Preußen, den Plan, durch Abschriften und Auszüge aus den betreffenden Urkunden und Briefschaften des Königsberger Archivs, jenen Verlust nach Möglichkeit zu ersetzen, und ein neues Material für die ältere Landesgeschichte zu gewinnen. Bei den Ritterschafts-Collegien der genannten Provinzen fand dieser ihnen vorgelegte Plan günstigen Eingang, und wurde auf ihre Kosten, jedoch mit beträchtlicher Unterstützung des verewigten Kaisers Alexander, ausgeführt, auf dessen Verwendung unseres Königs Majestät die Benutzung des Königsberger Archivs zu dem beabsichtigten rühmlichen Zwecke bereitwillig gestattete. Das im Jahr 1809 begon-

*) **Index corporis historico-diplomatici Livoniae, Esthoniae et Curoniae**, oder kurzer Auszug aus derjenigen Urkunden-Sammlung, welche für die Geschichte und das alte Staatsrecht Liv-, Ehst- und Kurlands ... zusammengebracht worden ist u. s. w. Auf Veranstaltung und Kosten der verbundenen Ritterschaften Liv-, Ehst- und Kurlands herausgegeben. 1. Theil. Riga und Dorpat 1833. 2. Theil. 1835. Fol. Obgleich dies Werk schon vor 1834 begonnen hat, so mußte es doch, theils wegen seiner späteren Vollendung, theils weil auch der erste Band erst 1834 in den Buchhandel gekommen ist, hier mit aufgenommen werden.

Digitized by Google

nene großartige Unternehmen wurde im Jahr 1816 dergestalt beendigt, daß, nach amtlicher Versicherung, keine einzige Urkunde unbenutzt im geheimen Archive übrig geblieben war, welche auch nur den entferntesten Bezug auf die Geschichte des Nordens und besonders des alten Livlands gehabt hätte. Die ganze Ausbeute ergab weit über 3000 Urkunden, von denen bis dahin noch fast keine gedruckt war. Durch Urkunden aus inländischen Archiven und Privatsammlungen erhielt sie überdies noch manche schätzbare Vermehrung. Ein fernerer Plan, diese ganze Urkunden-Sammlung durch den Druck gemeinnützig zu machen, kam zwar nicht zur Ausführung, doch wurde sie Geschichtforschern zur Benutzung auch in der Handschrift nicht vorenthalten, bis man endlich auf den Ausweg kam, durch den Druck eines Inhaltsverzeichnisses derselben, sie der literarischen Benutzung wenigstens theilweise zu öffnen. Wie nun so der Stoff des vorliegenden Werkes größtentheils aus einem der bedeutendsten Archive des Preußischen Staates geschöpft ist, so wird auch der Inhalt der verzeichneten Urkunden und Briefe innerhalb des Preußischen Staates, so wie in Deutschland überhaupt, und nahmentlich in Westfalen, ohngeachtet des weit entlegenen Schauplatzes der meisten in ihnen berichteten Thatsachen, vielen Anklang finden; denn nicht nur im Allgemeinen kam der deutsche Orden, welcher in vergangenen Jahrhunderten die Ostsee-Provinzen beherrschte, häufig in Berührung mit den Angelegenheiten des deutschen Reichs und seiner einzelnen geistlichen und weltlichen Stände, die nun aus seinen Urkunden manche unerwartete Aufklärung erhalten; sondern wir begegnen auch oft den Nahmen westfälischer adliger und bürgerlicher Familien, deren Angehörige die Verbindung mit dem deutschen Orden in jene fernen Lande verpflanzte. Wir finden in dem vorliegenden, mit vielem typographischen Aufwande ausgestatteten Werke, die Inhaltsangabe von 3714, zwischen die Jahre 1198 und 1631 fallenden Urkunden, die freilich nicht alle diesen Nahmen im strengen Sinne verdienen, sondern einem großen Theile nach, in bloßen Literalien, jedoch, mit wenigen Ausnahmen, sehr interessanten Inhalts, bestehen. Der

Digitized by Google

Werth des Werkes wird jedoch dadurch einigermaßen beschränkt, daß es keine vollständigen Regesten für die livländische Geschichte, sondern nur das Urkundenverzeichniß einer bestimmten Sammlung gibt, ohne sich auf die, in verschiedenen gedruckten Werken befindlichen, aber in jener Sammlung nicht enthaltenen, zur livländischen Geschichte dienlichen Urkunden einzulassen; und dies ist allerdings ein empfindlicher Mangel; mir wenigstens verursacht es allemal ein schmerzliches Gefühl, zu sehen, wie ein großartiger und nützlicher Plan auf halbem Wege der Ausführung stehen bleibt; da es dann immer schwer hält, bis ein Anderer gerade auf denselben Plan wieder eingeht, und ihn zur Vollendung bringt. Auch sind die Inhaltsangaben nicht selten zu kurz und oberflächlich gefaßt, so daß sie über die Sachen selbst zu wenig Genügendes sagen. Indessen gewährt die Reichhaltigkeit der Sammlung doch immer eine entschiedene Bereicherung unserer Urkundenkenntniß, und durch die beigefügten schätzbaren historischen, diplomatischen und chronologischen Bemerkungen werden wir für manche Mängel entschädigt.

Nicht so splendid im Aeußeren ausgestattet, aber durch innere Vollendung weit ungetheilteren Beifalls werth, sind die, zu einem anderen Zwecke schon in einer der vorigen Versammlungen unseres Vereins vorgelegten, Regesten zur brandenburgischen Geschichte*), durch welche Hr. Geheime Regierungsrath Georg Wilhelm von Raumer, nachdem er schon früher in seinem **Codex diplomaticus Brandenburgensis continuatus** eine der werthvollsten Sammlungen vollständiger Urkunden geliefert hatte, sich einen neuen Kranz unverwelklichen Verdienstes um die vaterländische Geschichte gewunden hat. Dieses Werk, dessen erster Band bis zum Jahre 1200 geht, und dessen Fortsetzung gewiß alle wahre Geschichtsfreunde begierig er-

*) **Regesta Historiae Brandenburgensis.** Chronologisch geordnete Auszüge aus allen Chroniken und Urkunden zur Geschichte der Mark Brandenburg, von Georg Wilh. von Raumer. 1. Band. Berl. 1836. 4.

Digitized by Google

warten, zeichnet sich nicht nur im Allgemeinen durch eine ungemein fleißige, sorgfältige und zweckmäßige, mit eben so ausgebreiteter Literatur- als gründlicher Sachkenntniß durchgeführte Bearbeitung aus; sondern es hat auch dadurch für das gesammte Regestenwesen und die Geschichtsquellenforschung überhaupt eine ganz neue Bahn gebrochen, daß es sich nicht auf die Urkunden beschränkt, sondern zugleich die Nachrichten der älteren Chroniken mit jenen zusammenstellt, welche beide einander wechselseitig ergänzen, so daß hieraus eine so vollständige, quellenmäßige und von späteren Hineintragungen freie Uebersicht der älteren Geschichte hervorgeht, als menschliche Kräfte und Einsichten sie möglicher Weise nur herzustellen im Stande sind. Die Auszüge der Urkunden geben, ohne sich, wie in den Directorien von Schultes und Worbs, zu einer fast wörtlichen Uebersetzung auszuspinnen, den wesentlichen Inhalt in eben so zweckmäßiger Kürze als befriedigender Vollständigkeit; die Urkunden selbst entbehrlich zu machen, und der Bequemlichkeit ein Hülfsmittel unterzulegen, war nicht ihre Bestimmung. Daß der Verfasser in den Auszügen der Chroniken hier und da etwas zu viel gegeben hat und zu sehr ins Detail gegangen ist, kann theils einer gewissen Unsicherheit, die von dem ersten Versuche in seiner Art allemal unzertrennlich ist, theils dem an sich löblichen und verdienstlichen Streben nach möglichster, wörtlicher Treue, um so leichter zu Gute gehalten werden, als das richtige Maß ohne Zweifel in der Folge sich von selbst herstellen wird, und der wahre Werth dieses über mein Lob erhabenen Werkes sich dadurch wenig vermindert.

Unter den Sammlungen vollständiger Urkunden macht, der Zeitfolge nach, das vom Prof. Michelsen zu Kiel herausgegebene Urkundenbuch zur Geschichte des Landes Dithmarschen den Anfang*). Unter allen bisher genannten und noch zu nennenden

*) Urkundenbuch zur Geschichte des Landes Dithmarschen. Gesammelt und Nahmens der Schlesw. Holst. Lauenb. Ges. f. vaterländ. Geschichte herausgegeben von Andr. Ludw. Jak. Michelsen. Altona 1834. 4.

Digitized by Google

Werken ist dieses das einzige, dessen Herausgabe unter Mitwirkung eines geschichtforschenden Vereins, nehmlich der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte, erfolgt ist; und doch ist der eigentlichen Bearbeitung nach, auch dieses, wie die meisten der übrigen, als das Werk eines Einzelnen zu betrachten; denn zu Folge der Vorrede, hatte es, durch die Bestrebungen des Herausgebers, schon fünf Jahre vor seiner öffentlichen Erscheinung, also lange vor der Stiftung jener Gesellschaft, beinahe ganz seinen jetzigen Umfang, und nur Mangel an den erforderlichen Mitteln verzögerte den Druck, den endlich die, schon um dieses Unternehmens willen ruhmwürdige Gesellschaft, auf ihre Kosten bewirkte. Dies Urkundenbuch umfaßt, seinem Gegenstande nach, zwar nur eine Provinz von beschränktem geographischen Umfange; durch die merkwürdigen Eigenthümlichkeiten der Volksentwickelung, der inneren Verfassung und Rechte dieses Landes, so wie durch die langwierigen Kämpfe, welche dessen Bewohner um ihre Unabhängigkeit bestanden, wird es jedoch zu einem der interessantesten und lehrreichsten, und durch die umsichtige Bearbeitung des Herausgebers, in seiner engen Begrenzung, gleichwohl zu einem der vollständigsten und vielseitigsten, die wir besitzen. Für unsere Gegenden möchte es noch besonders dadurch wichtig werden, daß, weil die alten Bewohner Dithmarschens wohl ohne Zweifel zum friesischen Stamme gehörten, wahrscheinlich noch manche Aufklärungen über die Geschichte, Sitten und Rechte anderer, uns näher liegender friesischer Landschaften und Stämme, daraus hervorgehen.

Ganz anders und bis jetzt durchaus eigenthümlich ist der Plan, nach welchem einer der größten Urkundenkenner unserer Zeit, Hr. Geheime Archivrath Höfer, die ältesten Urkunden deutscher Sprache herausgab*). Diese in ihrer Art einzige Sammlung ist, weil der Her-

*) Auswahl der ältesten Urkunden deutscher Sprache im Königl. Geheimen Staats- und Kabinets-Archiv zu Berlin. Herausgegeben von Ludw. Franz Höfer. Hamburg 1835. 4.

ausgeber es sich zum Gesetz machte, nur solche Urkunden aufzunehmen, deren Originale ihm vorlagen, aus dem, durch seine eignen Bemühungen in diesem Fache so ungemein bereicherten Königlichen Geheimen Staats- und Kabinets-Archive, daher aus dem gegenwärtigen Umfange des Preußischen Staates, hervorgegangen, und in so fern allerdings auch in geographische Grenzen eingeschlossen; doch ist nicht, wie bei den meisten andern Urkundensammlungen, durch Territorial- und Dynastien-Verhältnisse, sondern durch die Sprache das gemeinsame Princip gegeben, welches die einzelnen Urkunden unter einander zu einem Ganzen verbindet. — Es mußte schon längst bemerklich werden, daß bei allen Bemühungen um Aufklärung der älteren deutschen Sprachkunde, bei allem Fleiße, den man auf die Werke der Dichter und auf andere Sprachdenkmaale aller Art verwandte, gerade die älteren deutschen Urkunden, in denen eine so ergiebige Quelle für die Sprachkunde fließt, auffallend vernachlässigt wurden. Indessen konnte dafür zur Entschuldigung dienen, daß überhaupt nur wenige deutsche Urkunden aus den früheren Jahrhunderten des urkundlichen Gebrauchs dieser Sprache bekannt, und diese zum Theil fehlerhaft gedruckt, zum Theil in schwer aufzutreibenden Werken zerstreut, also dem eigentlichen Sprachforscher kaum zugänglich waren. Dieser Ursache ist nun durch das vorliegende Werk mit einmal abgeholfen; denn hier finden wir, unmittelbar aus den Originalen genommen und mit möglichster Treue abgedruckt, eine Urkunde noch aus dem zwölften, 29 aus dem dreizehnten, und 241 aus den fünf ersten Jahrzehenten des 14. Jahrhunderts, und zwar von Pommern an, durch die Mark Brandenburg, Sachsen, Thüringen, Westfalen und die Rheinlande hindurch, bis zu den Grenzen Frankreichs, aus fast allen Landschaften und Mundarten deutscher Zunge, und dabei von dem verschiedenartigsten Inhalt; also ein überaus reichliches Material für den Sprachforscher, und nicht weniger für den Geschichtforscher, obgleich der letztere nicht in demselben Sinne wie jener, ein Ganzes, sondern mehr fragmentarische Nachrichten, jedoch von der größten Wichtigkeit und vielseitigsten Bedeu-

Digitized by Google

tung, hier findet. Aus Westfalen sind der Beiträge zu dieser reichhaltigen Sammlung verhältnißmäßig nur wenige, und sie könnte in dieser Hinsicht durch später entdeckte Urkunden aus den früheren Jahrzehenten des vierzehnten Jahrhunderts bedeutend ergänzt werden; die Rheinprovinzen dagegen entwickeln einen vorzüglich glänzenden Reichthum. Unter den einzelnen Stücken verdient insbesondere das Verzeichniß der Erzbischöflich-Mainzischen Gerechtsame in der Stadt Erfurth, vom Jahre 1289, seines Umfanges und seiner Reichhaltigkeit wegen, ausgezeichnet, und dem neuerdings berühmt gewordenen Landfrieden von 1235 ehrenvoll an die Seite gesetzt zu werden.

So wie nun durch dieses Werk ein Theil der großen, in dem Königlichen Geheimen Staats-Archive zu Berlin gesammelten Schätze bekannt und nutzbar wurde, so hat nunmehr auch von Seiten des zweiten großen Archivs des Preußischen Staates, des aus dem Archive des ehemaligen Hochmeisterthums des deutschen Ordens in Preußen hervorgegangenen Königl. Geheimen Archivs zu Königsberg, ein wichtiges Unternehmen begonnen. Schon längst war der außerordentliche Reichthum dieses Archivs bekannt und auf mancherlei Weise benutzt worden; doch waren von seinen Urkundenschätzen selbst nur einzelne Proben ans Licht getreten, die das Verlangen nach vollständiger Mittheilung derselben mehr aufregten als befriedigten. Am meisten war dieses Verlangen neuerdings durch die Erscheinung des vorhin gedachten livländischen Urkundenverzeichnisses geweckt worden; denn man konnte mit Recht den Schluß machen, welche große und vielseitige Bereicherung der Urkundenwissenschaft und der Geschichtskenntniß man sich von der Eröffnung dieses Archivs im Ganzen werde versprechen können, da schon jene, nach einer einzelnen beschränkten Richtung gemachte Auswahl aus demselben, des Neuen und Lehrreichen so viel gewährte. Indessen ist der Inhalt des Königsberger Archivs, vermöge der mannichfaltigen Verhältnisse des deutschen Ordens, so umfangreich und vielseitig, daß er unmöglich in einem Werke erschöpft werden kann. Der berühmte Vorsteher dieses Archivs, Prof. Voigt, der schon in seiner Geschichte Preußens und

Digitized by Google

andern Schriften, unter welchen sein neuestes Werk über die Fehmgerichte auch für uns von specieller Wichtigkeit ist, öffentlich bewährt hat, wie er sein Archiv kennt und zu benutzen versteht, hat daher den Anfang gemacht, in einer Urkunden-Sammlung zur Geschichte Preußens, es zunächst in Beziehung auf die Preußische Landesgeschichte zu bearbeiten *). Der im verwichenen Jahre erschienene erste Band dieser Urkundensammlung umfaßt noch nicht ganz das dreizehnte Jahrhundert, und bezieht sich noch, der Natur der Sache nach, vorherrschend auf kirchliche Verhältnisse; indessen wird doch schon hier gleichsam ein bisher in der Urkundenwelt noch unbekanntes Land zugänglich gemacht, und mancher tiefere Blick in die Geschichte und Rechtsverhältnisse der Vorzeit geöffnet.

In ähnlicher Bedeutung, wie dieses Preußische Urkundenbuch für den nördlichen Theil unseres Vaterlandes, erscheinen für einen bedeutenden Staat des südlichen Deutschlands, die von Dümgé herausgegebenen Urkunden des Großherzogthums Baden **). Obgleich dies Werk sich eigentlich nur als Regesten ankündigt, und die noch ungedruckten oder diesen gleich zu achtenden Urkunden bloß in einem Anhange zu geben verspricht, so sind doch die letzteren in der That als die Hauptsache zu betrachten, weshalb ich auch diesem schätzbaren Werke seine Stelle hier, und nicht oben bei den Regesten anweisen zu müssen glaubte. Zwar hat der Herausgeber die-

*) **Codex diplomaticus Prussicus.** Urkunden-Sammlung zur ältern Geschichte Preußens aus dem Königl. Geh. Archiv zu Königsberg, nebst Regesten herausg. von Joh. Voigt. 1. Band. Königsb. 1836. 4.

) **Regesta Badensia. Urkunden des Großherzoglich-Badischen General-Landes-Archives von den ältesten bis zum Schlusse des zwölften Jahrhunderts. Die im Drucke bereits erschienenen nach ihrem wesentlichen Inhalte, mit Anzeige und kurzer Würdigung der vorzüglichsten Abdrücke, die noch ungedruckten und diesen gleich zu achtenden in einem Anhange mit ausführlichem Texte. Nebst Erläuterungen, Ergänzungen, Berichtigungen und 2 Registern; von Karl Geo. Dümgé. Karlsruhe 1836. 4.

Digitized by Google

ſes Urkundenbuches in demſelben gewiſſermaßen, ſowohl in extenſiver als in intenſiver Hinſicht, nur ein Bruchſtück geliefert; in jener, weil er ſchon mit dem Jahre 1200 ſchließt, ohne die beſtimmte Ausſicht einer Fortſetzung zu geben; in letzterer, weil er nicht den ganzen Vorrath zur badiſchen Landesgeſchichte, ſondern nur die Urkunden des badiſchen Landesarchives berückſichtigt, und auch von dieſen mehr einen Select als eine vollſtändige Sammlung darbietet; denn abgerechnet, daß die früher bereits an andern Orten gedruckten Urkunden, mit wenigen Ausnahmen, bloß im Auszuge mitgetheilt werden, ſind auch manche andere, bisher noch nicht oder doch ſehr mangelhaft gedruckte Urkunden in der vollſtändigen Mittheilung übergangen, wenn ſie entweder im Weſentlichen eine bloße Wiederholung früherer Beſtimmungen enthielten, oder ſonſt ihr Sach-Inhalt, im Verhältniß zu ihrem formellen Umfange, dem Herausgeber nicht von genugſamer Erheblichkeit ſchien; aber auch in dieſer Beſchränkung iſt es, ſowohl in diplomatiſcher als in hiſtoriſcher Hinſicht, höchſt bedeutend und lehrreich. Der äußeren Einrichtung nach, zerfällt es in zwei Haupttheile. Der erſte umfaßt die Regeſten aller vorhandenen und in den Plan des Herausgebers gehörigen Urkunden; in dem zweiten, welchen der Herausgeber als Anhang bezeichnet, der aber die größere Hälfte des Ganzen einnimmt, werden 115 Urkunden vollſtändig mitgetheilt. Die älteſte in den Regeſten aufgeführte Urkunde iſt ohne Jahrzahl, gehört aber in die Mitte des ſiebenten Jahrhunderts; die älteſte vollſtändig mitgetheilte Urkunde iſt vom Jahre 836. Es war für mich eine beſonders angenehme Ueberraſchung, daß der Plan dieſes Werkes im Weſentlichen ganz mit dem übereinſtimmt, welchen ich ſchon früher für das, von Seiten unſeres Vereins herauszugebende Urkundenbuch Weſtfalens in Vorſchlag gebracht habe; daß nehmlich die vollſtändig abzudruckenden Urkunden von den Regeſten getrennt ſind, in letzteren aber nicht nur der Inhalt der ſchon an andern Orten gedruckten, ſondern auch der neu mitgetheilten Urkunden, jedoch von jenen etwas ausführlicher als von den letzteren, bei welchen auf den beigefügten vollſtändi-

Digitized by Google

gen Abdruck zu verweisen ist, angegeben wird. Dümge's Regesten sind übrigens mehr als bloße Inhaltsangaben; sie enthalten zugleich Berichtigungen der früheren Abdrücke, besonders in Ansehung der Personen- und Ortsnahmen; und sowohl ihnen, als den vollständig abgedruckten Urkunden, sind lehrreiche diplomatische, kritische, historische, besonders aber geographische Anmerkungen beigefügt. Daß der gelehrte Herausgeber hierbei die Siegelkunde, diesen wichtigen Zweig der diplomatischen Wissenschaft, fast gar keiner Beachtung gewürdigt hat, ist, als ein wesentlicher Mangel des sonst so schätzbaren Buches, sehr zu bedauern.

Neben diese beiden Urkundenbücher beträchtlicher Länder stellt sich nun endlich das einer einzelnen deutschen Stadt, aber einer solchen, die von Alters her in den Angelegenheiten Deutschlands eine vorzüglich und vielseitig bedeutsame Stellung einnahm; nehmlich das von Böhmer gesammelte Urkundenbuch der Stadt Frankfurth am Main, dessen erster Band vor kurzem erschienen ist, und als die jüngste Frucht auf dem Gebiete der Urkundenforschung an die früher genannten Werke mit eigenthümlicher Würde sich anschließt *). Mit großer typographischer Schönheit ausgestattet, und doch mit möglichster Raumersparniß gedruckt, enthält dieser erste Band, welcher bis zum Jahre 1400 geht, über 1000 Urkunden, worunter weit über zwei Drittheile bisher noch ungedruckt waren. Ohngefähr ein Drittel ist in deutscher Sprache abgefaßt, und zwar ist die älteste deutsche Urkunde aus dem Jahre 1290, worauf deren bis 1320 (als von welcher Zeit an der Gebrauch der deutschen Sprache allgemeiner wird) noch sieben folgen; wie denn überhaupt aus den Archiven der Städte mancher schätzbare Beitrag zur Kenntniß der älteren deutschen Urkundensprache theils schon hervorgegangen, theils noch zu erwarten ist. (Ich darf hier nur an die bekannten Thatsachen erinnern, daß

*) Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus. Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt. Herausgegeben von Joh. Friedr. Böhmer. 1. Theil. Frankf. a. M. 1836. 4.

Digitized by Google

auch das unschätzbare Sprachdenkmaal des dreizehnten Jahrhunderts, die deutsche Ausfertigung des Landfriedens von 1235, in der einzigen bis jetzt bekannten gleichzeitigen Handschrift, sich in einem städtischen Archive, zu Dortmund, gefunden hat, und mehrere der ältesten von Höfer herausgegebenen deutschen Urkunden, aus dem ehemaligen Archive der Stadt Erfurth herrühren). — Der noch zu erwartende zweite Band dieses Frankfurther Urkundenbuches soll, nach der Anzeige des Herausgebers, eine Auswahl der Urkunden des funfzehnten Jahrhunderts, und vollständige Regesten aller sowohl hier als anderswo gedruckten Frankfurther Urkunden enthalten. Ich wage zu behaupten, daß noch nie eine Urkundensammlung ans Licht getreten ist, die einen so reichen Schatz von Materialien zur Kenntniß des älteren deutschen Städtewesens enthielt, wie die vorliegende, welche zugleich in die allgemeine deutsche Geschichte, Staats- und Rechtsverfassung nach allen Richtungen eingreift, und daher unbedenklich für eins der werthvollsten und lehrreichsten Werke zu erklären ist, welche wir in diesem ganzen Gebiete der Literatur besitzen.

Da bei der rege gewordenen Thätigkeit für Herausgabe der Urkunden insbesondere die Frage in Diskussion gekommen ist, ob und wie weit es statthaft sei, früher schon bekannt gewordene Urkunden aufs neue abdrucken zu lassen, so verdient es noch bemerkt zu werden, daß jeder Herausgeber der fünf, so eben besprochenen Urkundensammlungen, in dieser Hinsicht andere Grundsätze befolgt hat. Höfer hatte die Absicht, eine möglichst vollständige und kritisch berichtigte Materialiensammlung zur älteren deutschen Sprachkunde zu liefern; dieses bewirkte er durch einen neuen Abdruck aller ihm in den Originalen vorliegender Urkunden, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob schon frühere Abdrücke derselben existirten oder nicht. Dennoch ist der Reichthum an vorher unbekannten Urkunden, besonders aus der ältesten Zeit, überwiegend, und auch der Wiederabdruck der früher schon herausgegebenen findet darum seine volle Rechtfertigung, daß sie an sehr verschiedenen Orten, unter ganz fremdartigen Stoffen zerstreut,

Digitized by Google

und eben dadurch für den Sprachforscher, der unmöglich alle diese, zum Theil sehr speciellen und seltenen Werke besitzen kann, fast unbenutzbar waren, und daß in diesem neuen Abdruck nur wenige ohne wesentliche Berichtigungen geblieben sind; und diese Richtigkeit des Textes würde noch unbedingter anzuerkennen seyn, wenn mit der Sorgfalt des Herausgebers auch die Genauigkeit des Setzers und Correctors gleichen Schritt gehalten, und nicht das Crux et scandalum der leidigen Druckfehler so manches wieder verdorben hätte. — Michelsen hielt sich in der Regel an die bisher noch ungedruckten Urkunden; da er jedoch die sehr richtige und zweckmäßige Absicht fest hielt, einen geschichtlich zusammenhangenden Faden durch die schriftlich beglaubigten Jahrhunderte, mittels einer inneren Continuität der Reihenfolge urkundlicher Zeugnisse zu liefern, so konnte er die Aufnahme einzelner schon früher gedruckter Documente nicht umgehen, und würde sich, seiner eignen Versicherung nach, noch öfter dazu verstanden haben, wenn er von allen die Urschrift oder eine glaubwürdige Kopie zur Hand gehabt hätte. Da indessen eine vollständige Uebersicht des gesammten, das Land Dithmarschen betreffenden Urkundenvorraths auf diese Weise nicht erreicht werden konnte, — wie denn der Herausgeber selbst bemerkt, daß eine Hauptseite, nehmlich das Verhältniß Dithmarschens zum Erzstift Bremen, deshalb nur dürftig berührt sei, weil er die hierauf bezüglichen Documente in einer früheren, diesem Gegenstande besonders gewidmeten Schrift bekannt gemacht habe, — so wär es verdienstlich gewesen, wenn der Herausgeber diesen Mangel durch vollständige Regesten der hier übergangenen Urkunden, die ihm besser als irgend einem Andern bekannt sein mußten, ergänzt hätte. — Voigt hat bei seiner Urkundensammlung dieses Bedürfniß zweckmäßig befriedigt. Er hat sich ebenfalls in der Regel, und zwar noch mehr als Michelsen, auf ungedruckte Urkunden beschränkt, und nur einzelne der früher bekannten ausnahmsweise dann aufgenommen, wenn sie sehr fehlerhaft abgedruckt waren, und von ihm aus den Originalen oder authentischen Kopien wesentlich verbessert werden konnten; aber er hat von

Digitized by Google

den anderswo gedruckten Urkunden vollständige, von der eigentlichen Urkundensammlung getrennte, und mit ihr parallel laufende Regesten beigefügt, und so die Möglichkeit gegeben, den ganzen Urkundenvorrath zur Geschichte Preußens gleichzeitig zu übersehen. Noch einfacher und leichter würde freilich diese Uebersicht sein, wenn es ihm gefallen hätte, die besonders beigefügte Inhaltsangabe der neu gedruckten Urkunden, jenen Regesten unmittelbar einzuschalten. Dümgé hat, wie schon oben angedeutet wurde, dies gethan. Seine Regesten enthalten, in einer ununterbrochenen chronologischen Reihenfolge, zwischen den vollständigen Auszügen der anderwärts gedruckten, von ihm selbst aber mit den Originalen oder quellenmäßigen Kopien neu verglichenen und nach diesen berichtigten Urkunden, die kurzen Inhaltsangaben derer, welche im Anhange vollständig abgedruckt erscheinen, mit Verweisung auf die ihnen hier angewiesene Stelle. Hinsichtlich der mitzutheilenden Urkunden, lag es in seinem Plane, sich auf solche zu beschränken, deren Originale oder authentische Kopien (letztere jedoch nur ausnahmsweise) er wirklich vor sich hatte; wobei also der Grundsatz der Zuverlässigkeit, den der Vollständigkeit überwog. Seine ursprüngliche Absicht war, der Vorrede zu Folge, die Urkunden alle vollständig zu liefern; die gegenwärtige Einrichtung entstand erst, weil die Umstände, als Bedingung möglicher Herausgabe, eine Beschränkung des Umfanges erforderten. Früher gedruckte Urkunden sind daher nur einzeln und ausnahmsweise wieder in vollständigem Abdruck aufgenommen, hinsichtlich der übrigen aber bei den Regesten nach Möglichkeit für die Berichtigung der Fehler früherer Abdrücke gesorgt. — Böhmer endlich hat bis zum Jahre 1300 alle auf Frankfurth bezügliche Urkunden, die ihm nur irgend erreichbar waren, aufgenommen, vom vierzehnten Jahrhundert an, wegen der überhand nehmenden Menge des Stoffes, zwar eine Auswahl veranstaltet, dabei aber vorzüglich auf den Inhalt und die Wichtigkeit der Urkunden selbst gesehen, und dem Umstande, ob sie vorher schon gedruckt waren, oder nicht, nur einen untergeordneten Einfluß gestattet. Ueberall hat er jedoch beim Abdruck, wo es irgend möglich

Digitized by Google

war, die Originale oder die ihnen zunächst stehenden Handschriften zum Grunde gelegt, und nur da, wo gar keine handschriftliche Quelle aufzutreiben war, sich entschlossen, eine Abschrift aus gedruckten Büchern zu entnehmen. Daß besondere Regesten mit dieser Urkundensammlung verbunden werden sollen, wurde schon oben erinnert. — Ist es nun erlaubt, aus dem Verfahren dieser fünf verschiedenen Herausgeber einen allgemeinen Schluß zu ziehen, so möchte dieser wohl für die Unstatthaftigkeit gänzlicher Ausschließung der früher gedruckten Urkunden aus einer neuen Sammlung, doch auch zugleich für die Nothwendigkeit einer zweckmäßigen, auch den jedesmaligen besondern Verhältnissen zu modificirenden Beschränkung ihrer Wiederaufnahme, und für das Bedürfniß eines theilweisen Ersatzes durch vollständige Regesten, entscheiden.

War es nun aber möglich, daß in dem beschränkten Zeitraume von drei Jahren, fünf zum Theil bedeutende und umfangreiche Urkundensammlungen, und mit Hinzufügung der früher erwähnten Regesten, im Ganzen acht für urkundliche Geschichtsquellenforschung bestimmte Werke, theils vollständig erscheinen, theils ihren weiter aussehenden Lauf beginnen konnten, so mag dies wohl eben so sehr mit Recht ein erfreuliches Zeugniß für die sich immer mehr geltend machende Liebe zu dieser Quellenforschung ablegen, als zu hoffnungsvollen Aussichten auf ihre weiteren Fortschritte und segensreiche Wirksamkeit für die Zukunft berechtigen. Denn wenn auch das Geschlecht der sogenannten Geschichtsforscher noch nicht so bald aussterben dürfte, welche sich das Ansehen großer Urkundenkenner und Urkundenfreunde zu geben wissen, aber die Quellenschriften, bei oberflächlicher Kenntniß, nur dazu mißbrauchen, um das herauszuwählen, was sich zur nothdürftigen Ausschmückung ihrer vorgefaßten, nicht selten offenbar böswilligen Meinungen verdrehen läßt, und die so aus den heilsamsten Blüthen nur Gift saugen; so ist doch zu hoffen, daß diese Geschichtsverderber sich immer weniger werden behaupten können, je mehr jene Grundpfeiler ächter Geschichtskunde unmittelbare Anerkennung und Geltung gewinnen.

IV.

Erläuterung zweier Minden'schen bisher ungedruckten Urkunden, nämlich 1) des Bischofs Ludwig von Minden Uebereinkunft mit seinen Brüdern, den Herzogen Otto und Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg wegen seiner vierjährigen Verpflegung, v. J. 1339 und 2) wie jenes Wilhelm's Enkel Herzog Albrecht, und dessen Oheim Kurfürst Wenzeslaus von Sachsen und Lüneburg den Edelvogt des Stifts Minden, Wedekind zum Berge, mit dem Schlosse Rehburg belehnen, v. J. 1372.

Die beiden nachstehenden, bisher ungedruckten, aus den Originalen abgeschriebenen Urkunden sind in mehrfacher Hinsicht für die Geschichte wichtig, bedürfen aber zu ihrer Erklärung einiger erläuternden Bemerkungen, weshalb nachstehender, blos das Wesentliche enthaltender Vorbericht Entschuldigung finden wird.

Nach der bekannten Achtserklärung Herzog Heinrichs des Löwen v. J. 1180 waren demselben seine Erblande verblieben. In diese theilten sich nach seinem im J. 1195 erfolgten Tode seine drei Söhne im J. 1203 [1]). Da aber

1) Ueber diese zu Paderborn geschehene Theilung wurden von den beiden ältesten Söhnen, indem der jüngste, Wilhelm, erst drei Jahre alt war, mehrere Urkunden in Gegenwart vieler Zeugen ausgestellt. Abgedr. in **Origin. Guelf. III. p. 626, 27. 852 u. 53.** Erläuterung dieses Theilungsvertrages vom Oberhauptmann v. Holle im Vaterländisch. Archiv 1835. Heft 1. S. 38. **Conf. Luden's** Geschichte des teutsch. Volkes. Bd. 12. S. 179.

die beiden älteſten Söhne, nämlich der Pfalzgraf Heinrich, und der Kaiſer Otto IV. ohne männliche Descendenz waren, und nur der dritte Sohn Wilhelm einen Sohn, Otto das Kind, hinterließ, ſo gelangte dieſer wieder zum alleinigen Beſitz ſämmtlicher, von ſeinem Großvater, Heinrich dem Löwen, beſeſſenen Erblande, welche er auf dem großen Reichstage zu Mainz im J. 1235 vom Kaiſer Friedrich II. als neues Herzogthum, und als ein für Söhne und Töchter erbliches Reichslehn erhielt [2]).

Nach ſeinem Tode (ſt. 1252) theilten ſich ſeine Söhne Albrecht, und Johann im J. 1267 in ſeine Lande. Erſterer erhielt das Braunſchweig'ſche, und Johann das Lüneburg'ſche [3]), welches ſein Sohn, Otto der Strenge, durch mehrere Ankäufe bedeutend vergrößerte. Nach des letztern Tode (ſt. 1330) führten ſeine Söhne Otto und Wilhelm die Regierung gemeinſchaftlich. Die ſtäte Einigkeit, welche ſie in rühmlicher Führung derſelben zeigten [4]), bewieſen ſie auch in der merkwürdigen Unterſtützung ihres Bruders Ludwig, des 39ſten Biſchofs von Minden.

Das Hochſtift Minden ſcheint damals in noch bedrängterer Lage geweſen zu ſein, als gleichzeitig das Stift

2) Der Lehnbrief von 21ſten Aug. 1235 in Orig. Guelf. IV. p. 49. Pertz Monum. Germ. IV. p. 318. Raumers Hohenſtauf. III. S. 707. Auf dem nämlichen Reichstage wurde auch das berühmte Geſetz über den Landfrieden gegeben, wovon die zu Dortmund neuerlich aufgefundenen gleichzeitigen Abſchriften in lateiniſcher und deutſcher Sprache neue Unterſuchungen über die alte Streitfrage: ob der Landfriede urſprünglich in lateiniſcher oder deutſcher Sprache erlaſſen worden, (Schönemann Diplomatik I. S. 300 — 317. Böhmer Regesta S. 185) veranlaßt haben. Das Lateiniſche Original ſowohl als der deutſche Auszug oder Ueberſetzung abgedr. in der Zeitſchrift für Archivkunde. Bd. 2. Heft 2. S. 190, u. f. Pertz Monum. Germ. IV. p. 313, 571, der Inhalt nach der deutſchen Ueberſetzung in Raumers Hohenſt. III. S. 710. Luden am a. O. S. 585.

3) Der umſtändliche Theilungsbrief in Orig. Guelf. IV. Praef. pag. 13 seq.

4) Darſtellung der Lüneburgſchen Erbfolge-Streitigkeiten vom Droſten v. Holle im Vaterländ. Archiv 1828. Heft III. S. 56.

Digitized by Google

Osnabrück war, wo von den Einkünften jährlich für den Bischof nur 300 Gulden übrig blieben [5]). Im Stifte Minden waren die Aemter und Burgen versetzt, die Kirchengüter und Gefälle veräußert der Bischof mit den benachbarten Grafen von Hoya in Streitigkeiten. Von ihnen war das Schloß Neuhaus zerstört. Zur Sicherheit gegen ihre Ueberfälle vermochte kaum der Bischof ein anderes Schloß Schlüsselburg jedoch nur mit Hülfe des Dom-Capitels, des Edelvogts Widekind zum Berge, und der Stadt Minden gegen Bewilligung von Gerechtsame an diese, im J. 1335 zu errichten [6]). Durch solche Vorkehrungen gegen feindliche Ueberfälle, noch mehr durch frühere Fehden war die Einnahme so kärglich geworden, daß sie für den Bischof kein anständiges Auskommen gewährte.

Bei solchen Umständen versprachen jene beiden Herzoge Otto und Wilhelm von Lüneburg im J. 1339, ihren vorgenannten Bruder, den Bischof Ludwig von Minden, mit zwölf Dienern und Pferden vier Jahre lang in Speise und Futter zu erhalten, auch den Bischof zu kleiden, wann sie sich selbst kleiden würden, jedoch mit Ausschluß seiner Leute, wogegen ihnen das Stift Minden zum Schutze und mit der Befugniß übergeben werden solle, die versetzten Burgen einlösen, die eingelöseten aber bis zur Erstattung des dafür, so wie des zur Verpflegung des Bischofs nachweislich ausgelegten Geldes behalten zu können. Nur die geistliche Amtsgewalt soll der Bischof ausüben, und die Gebühren derselben zu seinem Nutzen verwenden können [7]). Nach gleichzeitigen Chroniken soll jedoch die von den beiden Herzogen übernommene Verpflegung ihres gutmüthigen Bruders, des Bischofs Ludwig von Minden, nicht ohne eigennützige Nebenabsichten und nicht ohne Nachtheil für ihn, und das Stift Minden gewesen seyn [8]).

5) Stüve Gesch. der Stadt Osnabrück II. S. 18.

6) Herm. de Lerbeck Chronicon Epporum Mindens. in Leibnitz S. R. G. II. p. 190. (Culemann) Minden'sche Geschichte II. S. 20.

7) Urk. in Anl. 1. Ein Auszug derselben in (Culemann's) Minden'sche Gesch. II. S. 21.

8) Praedictus Lodewicus fuit vir mansuetus et non animo-

Digitized by Google

Diese beiden Herzoge, Otto und Wilhelm, welche die merkwürdige Verpflegung ihres Bruders, des Bischofs Ludwig von Minden, in Kost und Kleidung gegen Vergütung übernahmen, sind auch noch dadurch in der Geschichte merkwürdig, daß mit ihnen der berühmte altlüneburgsche Erbfolgekrieg beginnt, wodurch die in der Ueberschrift angegebene zweite Urkunde vom J. 1312 ihre Erklärung erhält. Jene beiden Herzoge waren nämlich ohne männliche Descendenz. Otto hatte nur eine Tochter Mechtilde, welche mit dem Grafen Otto von Waldeck vermählt war. Wilhelm hatte zwei Töchter, Elisabeth und Mechtilde. Erstere heiratete im J. 1339 den Herzog Otto von Sachsen, von der Linie Sachsen-Wittenberg, Sohn des Kurfürsten Rudolf I. und Bruder der Herzoge, nachherigen Kurfürsten Rudolf II. und Wenzeslaus von Sachsen. Die andere Tochter Mechtilde heiratete im J. 1355 den Herzog Ludwig von Braunschweig, und nach dessen Tode im J. 1368 den Grafen Otto von Schaumburg.

Des Herzogs Wilhelms erste Tochter Elisabeth war schon im J. 1350 Wittwe. Von ihrem Gemahle, jenem Herzoge Otto von Sachsen, hatte sie einen Sohn Albrecht. Diesem suchte der Großvater, Herzog Wilhelm, nachdem sein Bruder, Herzog Otto, womit er gemeinschafttich regiert hatte, am 19ten August 1352 gestorben, die Erbfolge in das Herzogthum Lüneburg zu verschaffen. Auf sein wiederhohltes Gesuch ertheilte Kaiser Carl IV. dem noch sehr jungen Prinzen Albrecht, zugleich aber auch dessen Großvater dem Kurfürsten Rudolf I. und dessen Söhnen Rudolf, und Wenzeslaus, welcher Linie der Kaiser auch im J. 1355 und im folgenden Jahre in der goldenen Bulle die Kurstimme, und das Erzmarschallamt mit Ausschluß der Sachsenlauenburgschen Linie erblich übertrug[9]), die Anwartschaft auf die Erbfolge in das Herzogthum Lü-

sus; vana etiam spe fratrum suorum Ottonis et Wilhelmi, de quibus maxime confidebat deceptus. Nam isti fuerunt de non habentibus, multum de sensibus. Lerbeck Chronic. L. c.

9) Böttiger Gesch. des Kurstaates, und des Königreiches Sachsen I. S. 506.

neburg für den Fall, wenn Herzog Wilhelm ohne männliche Descendenz mit Tode abgehen würde [10]).

Letzterem gereuete jedoch sehr bald, die Anwartschaft zur Nachfolge in sein Herzogthum den sächsischen Fürsten erwirkt zu haben, als im nämlichen J. 1355 seine jüngere Tochter Matilde seinen Agnaten, den Herzog Ludwig von Braunschweig, Sohn des Herzogs Magnus des Frommen (Magnus pius) heiratete [11]). Jetzt war Herzog Wilhelm eifrig bemühet, die sächsischen Fürsten von der Nachfolge in die Lüneburgschen Lande auszuschließen, und diese dem Gemahle seiner zweiten Tochter Matilde, dem Herzoge Ludwig zuzuwenden. Im Juni 1355 ernannte er ihn („seines lieben Vettern, des Herzogs Magnus von Braunschweig Sohn") zu seinen Erben, und Nachfolger in der Regierung [12]). Dieser versprach auch im folgenden J. 1356 den Landständen, auf solchen Fall nach ihrem Rathe regieren zu wollen, worauf die Stände im folgenden J. 1357 gelobten, ihn nach des Herzogs Wilhelm's Tode an der Regierung erhalten, gegen jeden Feind ihm Beistand leisten und dazu Mannschaft stellen zu wollen [13]).

Durch diese Anordnungen Herzog Wilhelms glaubten Kurfürst Rudolf und nach seinem im J. 1356 erfolgten Tode seine Söhne Rudolf, und Wenzeslaus, wie auch ihr Vetter, Prinz Albrecht, für welchen die Eventualbelehnung mit dem Herzogthume Lüneburg nachgesucht und erwirkt war, sich in ihren Ansprüchen gekränkt. Sie klagten beim kaiserlichen Hofgerichte, welches eine Vorladung an Herzog Wilhelm erkannte. Als dieser aber auf wiederholte Ladungen nicht erschien, so wurden seine Lande auf den Fall seines Ablebens ohne männliche Nachkommenschaft den sächsischen Fürsten zuerkannt, zugleich gegen

10) Die darüber am 6ten Octobr. 1355 zu Prag ausgefertigte Urk. in Orig. guelf. IV. Praef. p. 22.

11) In der vorhin erwähnten Theilung v. J. 1267 war des Letzteren Großvater Albrecht, einem Sohn von Otto dem Kinde, das Braunschweigsche zugefallen.

12) Urk. vom 24sten Juni 1355 in Orig. guelf. IV. Praef. p. 24. Hüne Geschichte des Königreichs Hannover I. S. 415.

13) Beide Urk. am ang. O. S. 26 u. 27.

ihn die Reichsacht ausgesprochen. Es blieb jedoch blos bei den Erkenntnissen, und Herzog Wilhelm im vollen Besitz seiner Regierungsgewalt. Als sein Schwiegersohn, der Prinz Ludwig von Braunschweig, dem er die Nachfolge in sein Land zu sichern suchte, im J. 1367 ohne männliche Nachkommen starb, ernannte er dessen Bruder Magnus Torquatus (mit der Kette) zu seinen Erben, und Nachfolger in der Regierung. Dieser versprach im Octobr. desselben Jahrs den Landständen, ihre Privilegien unverbrüchlich halten, das Lüneburg'sche Land gegen jeden Anfall treulich vertheidigen, und dasselbe nach ihrem Wunsche von dem braunschweigschen Lande nicht trennen zu wollen, worauf ihm die Eventualhuldigung geleistet, und er bei allen Regierungshandlungen zugezogen wurde [14]).

Die Streitigkeiten, welche bisher nur in gerichtlichen Verhandlungen bestanden hatten, nahmen aber nach dem Tode des Herzogs Wilhelm, welcher am 23sten November 1369 erfolgte, eine schlimmere Wendung. Die sächsischen Fürsten, nämlich der Kurfürst Rudolf II., sein Bruder Wenzeslaus, und ihres verstorbenen Bruders Otto's Sohn, der Prinz Albrecht, für welchen die eventuelle Belehnung mit dem jetzt als Reichslehen eröffneten Herzogthum Lüneburg vom Herzoge Wilhelm nachgesucht und erwirkt war, wendeten sich im Anfange März des folgenden J. 1370 an Kaiser Carl IV., welcher ihnen dann in Gegenwart mehrerer Fürsten die Belehnung mit genanntem Herzogthum ertheilte. Zugleich wurde allen Bewohnern des Landes bei schwerer Strafe geboten, keinen anderen, als diesen Lehnträgern des Reichs, Gehorsam zu leisten, und alle früher Anderen geleistete Huldigungen und Eide wurden für ungültig erklärt. Auch wurde ein kaiserlicher Befehl an die Stadt Lüneburg erlassen, keinen andern Herrn als jene sächsischen Fürsten anzuerkennen, welchen schon früher das Land auf den jetzt eingetretenen Erledigungsfall verliehen

14) Die Urk. in Orig. guelf. L. c. p. 33 u. 34. Weitere Ausführung und Nachweisen in der Darstellung der Lüneburgschen Erbfolge-Streitigkeiten, vom Drosten v. Holle im Neuen Vaterländ. Archiv. Jahrg. 1828. Heft 3. S. 40—115 Jahrg. 1829. Heft 1. S. 18—90. u. Heft 3. S. 1—62.

Digitized by Google

sey. Als auf wiederholten kaiserlichen Befehl die Stadt ihren Ungehorsam mit dem Vorgeben entschuldigte, daß ihr verstorbener Herzog Wilhelm erst seinen Schwiegersohn, den Prinzen Ludwig, und nach dessen Tode den Bruder desselben, den jetzigen Herzog Magnus, zu seinen Nachfolger ernannt habe, und sie diesem auch gehuldiget hätten, erfolgte ein wiederholter zu Prag am 29sten Juni 1370 ausgestellter Befehl an die Stadt, die sächsischen Herzoge, Rudolf II., Wenzeslaus und Albrecht als ihre rechtmäßigen Herren zu erkennen, und ihnen die Huldigung zu leisten, indem ihr verstorbener Herzog zu dem eröffneten Reichslehen keinen Nachfolger habe ernennen können, und ihre demselben geleistete Huldigung ungültig sey [15]).

Dieser wiederholte Befehl traf zu Lüneburg zu einer Zeit ein, als mehrere Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Herzog Magnus entstanden waren, weil er sich mehrere Anmaßungen gegen dieselbe, und deren Gerechtsame, welche er zu schützen versprochen, erlaubt hatte. Als nun auch die Rechtmäßigkeit seiner, vom Kaiser nicht anerkannten Regierung bezweifelt wurde, die sächsischen Fürsten aber, nämlich der Kurfürst Wenzel (nach Rudolfs II. Tode, welcher im Herbste 1370 kinderlos gestorben) und sein Vetter Albrecht nicht nur alle Privilegien der Lüneburgschen Stände bestätigten, sondern auch den Einwohnern der Stadt Lüneburg im Anfange des J. 1371 erlaubten, die ihnen verhaßte benachbarte Burg auf dem hohen Kalkberge, bisherige Residenz der Herzoge, niederzureißen und zum beliebigen Gebrauche zu benutzen [16]), so wurde jenen sächsischen Fürsten, als den rechtmäßigen Landesherren, die vom Kaiser befohlene Huldigung geleistet.

15) Die Urk. in Orig. guelf. L. c. pag. 35 und 38.

16) Die darüber zu Wittenberg im J. 1371 „am hiligheu Dage to twölften“ (drei Könige Tag, 6ten Januar, Gruber's Lehrsystem der Diplomatik III. S. 187) ausgestellte Urk. in Wedekind's Noten Heft 9. N. 35. S. 186. Wie die Burg, die alte Residenz der Landesherren von den Bürgern durch List erobert, dann mit dem darin befindlichen Michaeliskloster zerstört worden, in v. Holle's Darstellung am ang. O. Jahrg 1829. Heft 1. S. 62. Das Michaeliskloster wurde nachher in der Stadt wieder erbauet.

Für diesen Abfall suchte sich Herzog Magnus an der Stadt zu rächen. Bei einem nächtlichen Ueberfalle am 21sten October 1371 wurde aber der größte Theil seiner Ritter in den Straßen der Stadt theils gefangen, theils getödtet. Diese von dem Herzoge unternommene Feindseligkeit bewog den Kaiser zu einem allgemeinen Verbot, die Stadt Lüneburg deshalb nicht zu kränken, weil sie auf seinen Befehl von dem Herzog Magnus, gegen welchen die Reichsacht erkannt worden, abgefallen sey, und den sächsischen Fürsten als ihren rechtmäßigen Landesherren die Huldigung geleistet habe, wie dieses auch von Hannover, und andern Städten geschehen sey [17]).

Hierauf fanden bald Feindseligkeiten, bald Friedensversuche Statt. Ein Waffenstillstand ward abgeschlossen, der von Lichtmessen bis Walpurgistag (1sten Mai) dauern sollte [18]). Die sächsischen Fürsten befanden sich jetzt im zugestandenen Besitze, und betrachteten sich als Herren des Landes. Am genannten Walpurgistage belehnten sie, nämlich Kurfürst Wenzeslaus, und sein Vetter Albrecht ihren lieben Freund Wedekind Herrn zum Berge, Edelvogt des Stifts Minden, dessen Brüder und Erben mit dem Schlosse Rehburg und dessen Zubehörungen, so wie es ihre Vorfahren, die Herzoge von Lüneburg besessen hätten, zum erblichen Besitze, damit sie ihnen desto eifriger dienen möchten, und versprachen zugleich, bei dem Herzoge Magnus bewirken zu wollen, daß sie zum ruhigen Besitze des Schlosses gelangten [19]). Die vorigen Herzoge von Lüneburg, die vorhin erwähnten Brüder Otto und Wilhelm hatten sich im J. 1331 wegen dieses Schlosses Rehburg mit dem nicht weit davon entlegenen Kloster Lokkum dahin verglichen, daß letzteres auf alle, an dieses Schloß gemachten Ansprüche, und auf Ersatz alles

17) Die zu Bautzen ausgestellte Urk. in Orig. guelf. IV. Praef. p. 36.

18) v. Holle's Darstellung am ang. O. 74.

19) Die Urk. in Anl. 2. Der Inhalt auch angegeben in (Eulemann's) Mindenschen Gesch. II. S. 37.

Digitized by Google

Schadens, welcher ihm daraus zugefügt worden, gegen Entschädigung verzichtete [20]).

Die Brüder des Edelvogts Widekind zum Berge, welche zugleich mit dem Schlosse Rehburg belehnt wurden, werden zwar von den sächsischen Fürsten nicht genannt. Ihre Namen sind aber in einer andern Urkunde vom J. 1356 angegeben, nach welcher zwei Brüder von Uslon das Dorf Dankersen vor Minden an „Wedekind Hern Thom Berge, Hern Wedekind Domproveste, Junchern Gherde Domhern Tho Minden, Junchern Symone Otto, unde Johann, sinen Brodern" verkaufen [21]). Diese 6 Brüder von dem Berge werden auch namentlich in einer Urkunde v. J. 1360 angeführt [22]). Als Vater dieser Brüder wird in einer Urkunde vom J. 1350 Wedekind Herr zum Berge genannt. Fast alle diese Brüder traten in den geistlichen Stand, und mit ihnen ist die alte Dynasten-Familie von dem Berge erloschen. Der als Domprobst angegebene Wedekind ward im Jahre 1369 Bischof von Minden. Ihm folgte im J. 1384 sein vorhin genannter Bruder Otto, vorher Probst des Collegiat-Stifts zu St. Moriz vor Hildesheim. Im dritten Jahre seiner Regierung (im J. 1386) starb sein genannter Bruder Wedekind, Edelvogt des Sifts Minden, letzter Herr der Herrschaft oder des Hauses Berge [23]), welcher mit dem Schlosse Rehburg belehnt worden war. Da er ohne Erben, und seine mitbelehnten Brüder sämmtlich in den geistlichen Stand getreten waren, so fiel dasselbe den Lehnsherren wieder anheim, worauf im folgenden J. 1387 am ersten August die sächsischen Herzoge Wenzel und sein Sohn Rudolf III. und Herzog Bernard von Braunschweig-Lüneburg solches an Heinecke von Münchhausen und dessen Kinder verpfändeten [24]).

20) Urk. in (Weidemann's) Gesch. des Klosters Loccum S. 140. v. Spilcker Gesch. der Grafen v. Wölpe S. 112.

21) Ungedr. Urk.

22) In v. Spilcker's Gesch. der Grafen v. Everstein S. 116 not. a.

23) Lerbecke Chronic. Epporum Mindens., in Leibnitz S. R. B. II. p. 194.

24) Urk. in Treuer's Münchhausensche Geschlechts-Historie Urk. B. S. 41.

Digitized by Google

Als nach jenes Wedekind's Tode bald noch zwei andere Brüder desselben starben, nämlich Johann, Archidiaconus zu Osen im J. 1392, und Simon, Domprobst zu Minden im J. 1397, fiel die elterliche Herrschaft oder das Haus Berge ihrem Bruder, dem Bischofe Otto von Minden zu, welche er kurz vor dem Schlusse des Jahres 1397 dem Dom-Capitel und der Stadt Minden mit der Bestimmung übertrug, daß dieselbe nie veräußert, sondern stets Eigenthum des Bischofs und des Stifts verbleiben solle [25]).

Nach dem bald nachher erfolgten Tode des Bischofs Otto, welcher in der Neujahrs-Nacht 1398 starb [26]), setzten sich das Dom-Capitel und der Stadt-Rath von Minden, Namens des Stifts, gemeinschaftlich in den Besitz des Hauses Berge, bezahlten eine vom Bischofe nachgelassene Schuld von 800 Goldgulden, wozu sie gemeinschaftlich das Geld auflehnten und zu verzinsen übernahmen, vereinbarten zugleich, daß bei dem gemeinschaftlichen Besitze keiner von beiden Theilen einseitige Verträge darüber abschließen solle [27]). Von des Bischofs Brüdern lebte jetzt nur noch Gerhard, welcher im J. 1356 als Domherr zu Minden angeführt worden, im J. 1360 Domprobst zu Hildesheim war [28]), und im J. 1365 dort Bischof ward, dagegen auf das, nur wenige Jahre besessene Bisthum Verden verzichtete [29]). Aus Rücksicht für seinen vorhin genannten Bruder Wedekind, Bischof von Minden, verzichtete er im J. 1383 auf die Einnahme von Wunstorp, weil das

25) Urk. in Anl. 5.

26) Lerbeck L. c. p. 196.

27) Anl. 4.

28) v. Spilcker am a. O. S. 116.

29) Chronicon Hildesheim in Leibnitz S. R. B. I. p. 760. Post hunc (Johannem) per dnum Urbanum Papam V. ad Ecclesiam Hildensemensem translatus venerabilis Pater dnus gherardus de genere Baronum de Monte prope Mindam, tunc Episcopus Verdensis, et quondam Cantor et postmodum Decanus Ecclesiae nostrae. Conf. Series Eppor. Hildesiens. in Acta synod. Osnabrug. pag. 261.

Digitized by Google

Stift Minden dabei betheiliget sey [30]). Er starb am 15ten November 1398, also im eilften Monate nach dem Tode seines Bruders Otto, und mit ihm erloſch gänzlich die berühmte Familie der Dynaſten von dem Berge zu Hausberge [31]).

Von der Fortſetzung des Lüneburgſchen Succeſſionsſtreits kann hier nur das Ende deſſelben kurz angegeben werden. Am Ende Juni jenes Jahres 1372, worin die ſächſiſchen Herzoge den Wedekind zum Berge, und deſſen Brüder mit dem Schloſſe Rehburg belehnten, kam Herzog Magnus mit jenen ſächſiſchen Herzogen dahin überein, daß ſie ihre Streitigkeit dem Kaiſer zur Entſcheidung anheim ſtellen wollten.

Als er aber auf dem dazu anberaumten Tag zu Pyrna (Anfangs November) nicht erſchien, wurde ihm das Herzogthum Lüneburg abgeſprochen, und den ſächſiſchen Fürſten zuerkannt. Im folgenden Jahre 1373 am 25ſten Juli blieb er in einem Treffen bei dem Dorfe Leveſte (zwei Meilen von Hannover) gegen ſeinen von ihm gekränkten Schwager, Grafen Conrad von Schaumburg, der ſeines Bruders Ludwigs Wittwe, Matilde, Tochter des vorgenannten Herzogs Wilhelm von Lüneburg, geheiratet hatte [32]). Wenige Monate nach ſeinem Tode ward durch Vermittelung Biſchofs Gerhard von Hildesheim und deſſen Bruders, des vorgenannten Edelvogts Wedekind zum Berge, am 29ſten Septbr. 1373 zu Hannover in Gegenwart der ſtreitenden Theile, nämlich des Kurfürſten Wenzel, des Herzogs Albrecht, des Herzogs Magnus Wittwe Catharine, und ihrer Söhne ein Vergleich dahin abgeſchloſſen, daß die Regierung des Herzogthums Lüne-

30) Anno Widekindi (Eppi Mindens) XIII. Gerardus Eppus Hildesiensis opidum Wunstorf cepit — sed quod Germanus suus sedi Mindensi praeerat — Lerbecke Chronic Epporum Mindens. in Leibnitz S. R. B. II. p. 194.

31) Lerbecke L. c. p. 196 (Culemann's) Mindenſche Geſch. II. S. 44. u. 52. v. Ledebur's Archiv Bd. 18. S. 24, u. Neues Archiv. Bd. 1. Heft 1. S. 80.

32) Hüne's Geſch. d. Königr. Hannov. I. S. 416.

Digitized by Google

burg abwechselnd von beiden herzoglichen Häusern, zuerst aber von den Herzogen Wenzel und Albrecht von Sachsen auf beider Lebenszeit geführt werden solle [33]). Um diese Uebereinkunft, deren Dauer die bedungene alternirende Regierung schon unwahrscheinlich machte, und um den dadurch hergestellten Frieden zu sichern, wurde zugleich gesucht, beide bisher feindlichen Häuser durch Bande der Verwandtschaft zu verbinden. Es kamen Verlöbnisse zwischen des Herzogs Magnus Wittwe, Catharine, mit ihres verstorbenen Mannes größtem Feinde, dem sächsischen Herzoge Albrecht, und zwischen des Herzogs Magnus beiden Söhnen, Friedrich und Bernard, und des Kurfürsten Wenzels beiden Töchtern, Anna und Margarethe, zu Stande, worauf auch im Mai folgenden J. 1374 des Herzogs Magnus Wittwe, Catharine, den sächsischen Herzog Albrecht heiratete, durch welche Verbindung der Friede auf mehrere Jahre erhalten wurde.

Als aber Herzog Albrecht bei einem Angriffe auf das Schloß Ricklingen (zwei Meilen von Hannover) um einen unruhigen Ritter, Dieterich v. Mandelsloh, zum Gehorsam zu nöthigen, tödtlich verwundet wurde, und bald nachher, am 28sten Juni 1385, starb, entstanden wegen Regierung des Herzogthums Lüneburg neue Streitigkeiten zwischen des Herzogs Magnus, und des Kurfürsten Wenzels Söhnen. Durch Vermittelung der Stände wurde jedoch im folgenden J. 1386 eine Uebereinkunft dahin abgeschlossen, daß nach dem Hannoverischen Vergleiche vom 29sten Septbr. 1373 dem Kurfürsten Wenzel das Herzogthum Lüneburg auf seine Lebenszeit belassen werden solle, wogegen er wegen seiner oftmaligen Abwesenheit den Herzog Bernard von Braunschweig zum Mitregenten annahm [34]). In dieser Eigenschaft verpfändeten diese Herzoge im folgenden J. 1387 gemeinschaftlich, wie vorhin angegeben, das Schloß Rehburg an die Familie v. Münchhausen.

33) Der umständliche Vertrag aus Friedr. C. v. Moser's Jahrbüch. im Vaterländ. Archiv. Jahrg. 1834. II. S. 179. v. Holle's Darstellung der Lüneburg'schen Erbfolge-Streitigk. das. Jahrg. 1829. III. S. 8.

34) v. Holle's Darstellung S. 28.

Digitized by Google

Die Einigkeit zwischen den beiden Familien war nun völlig hergestellt, und jetzt kamen in Folge der beim Hannöverischen Vergleiche im J. 1373 eingegangenen Verlöbnisse die Heirathen zwischen den beiden ältesten Söhnen des Herzogs Magnus von Braunschweig, und den Töchtern des Kurfürsten Wenzel von Sachsen, nämlich zwischen Herzog Friedrich, und der sächsischen Herzogin Anna, und dem Herzoge Bernard und ihrer Schwester Margaretha zu Stande, wodurch letztere die Stamm-Mutter des jetzigen Braunschweigschen sowohl, als des Lüneburgschen oder Hannover'schen Hauses wurde.

Jedoch wurde die Einigkeit unter den beiden Familien durch den dritten Bruder Heinrich bald wieder gestört. Dieser glaubte sich in seinen Ansprüchen dadurch gekränkt, daß sein ältester Bruder Friedrich im Braunschweigschen, sein zweiter Bruder Bernard als Mitregent im Lüneburgschen herrsche, er aber von aller Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen sey. Da er bei seinem ältesten Bruder Friedrich Unterstützung fand, so unternahm er von Celle aus, wo er sich mit seiner Mutter aufhielt, bald Feindseligkeiten. Von beiden Seiten suchte man sich durch Verbindungen zu verstärken. Nach des Kurfürsten Wenzel's Tode, welcher bei der Belagerung von Celle erkrankte, und bald nachher, am 15ten Mai 1388, zu Hannover starb, kam es zwischen dessen Söhnen Rudolf und Albrecht, und jenen beiden Herzogen, Friedrich und Heinrich von Braunschweig, am 31sten desselben Monats auf Frohnleichnamstag [35]) bei Winsen an der Aller zu einem entscheidenden Treffen, worin die sächsischen Fürsten völlig geschlagen, und der mit ihnen verbündete Bischof von Minden, nämlich jener vorhin erwähnte Otto von Brge, nebst den Grafen von Hoya und Schaumburg und mehreren Rittern gefangen wurden [36]).

35) Der Tag wird von Andern am 11ten Juni angegeben. Der Frohnleichnamstag war im J. 1388 am 28sten Mai, der 31ste Mai ist angegeben in v. Holle's Darstellung S. 47.

36) **Notae ad Herm Lerbek Chronicon Comitat. Schaumburg in Meibom. S. R. G. I. p. 546.** Culemann Mindensche Gesch. II. S. 49.

Digitized by Google

Nach dieser Niederlage verzichteten die sächsischen Herzoge in dem Vertrage vom 15ten Juli 1388 auf alle Ansprüche an das Herzogthum Lüneburg, und vereinbarten mit den Herzogen von Braunschweig für den Fall des Aussterbens eines Mannsstammes eine wechselseitige Erbfolge in die beiderseitigen Lande, welche aber ohne allen Erfolg blieb, weil die Sachsen-Wittenbergsche Linie mit jenen Söhnen des Kurfürsten Wenzeslaus, wovon der letzte derselben, Albert III., im J. 1422 starb, im Mannsstamme erlosch [37]).

Anl. 1.

Uebereinkunft der Herzoge Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg mit ihrem Bruder Ludwig, Bischofe von Minden, wodurch jenen gegen vierjährige Verpflegung des letztern ein großer Theil des Stifts Minden übertragen wird. Vom 1sten Juli 1339.

Ex Originali.

Van Goddes gnaden We Hertoghe Otte unde Hertogh Wilhelm van Brunswich und Luneborch bekennet unde betuget in desseme openen Breve, dat de ersamme Vader use Here Bischop Lodewich van Minden use Broder heft us bevolen sin Stichte to Minden beyde slote unde lant to ver Jaren, unde we hebbet dat unfanghen mit rade unser truwen man, Also dat we schullen ene holden sülf twolfte mit perden in spise und in Vodere, unde we schullen ene sunderliken kleden wanne we us kledet ane sin ghesinde, unde use here van Minden scal de, den sine slote stat, an us wisen, dat we de slote losen moghen to den Tiden also he se losen mochte, unde wor we

37) v. Holle Darstellung S. 42. u. f. Hüne Gesch. des Königr. Hannover S. 414 u. f.

se vor loseden, dar schülle we se vor beholden; unde ok de slote, de he us ledich antwordet also langhe, wente he eder sin nakomeling eder sin stichte us eder usen rechten erven use ghelt weder gheven unbeworen: unde dar to wat we up ene unde uppet stichte unde uppe desse vorscrevene slote to kost gedreghen hedden, dat we eme unde sineme Capittele redeliken berekenen mochten, Ane dat dat we binnen desser tid van useme Horen unde van sineme stichte upghenomen hedden. De gheystliken Wolt aver de scal he beholden to siner nud. Wolde he ok der user jeneghen schuldeghen des en scal he an gheystlikeme rechte nicht don de wile dat we de use to rechte setten willet. Minne und rechtes scülle we over ene unde over sin Capittel unde over sin stichte woldich wesen, unde scüllet se vor deghedinghen lik andern usen mannen. We ne scüllet ok nen orleghe anslan we ne dedent mit uses vorbenomden Heren vulbord unde sines Capitteles. Wanne aver he eder sin nakommeling eder sin stichte na den ver jaren us eder usen erven use ghelt wedder gheven unbeworn, dar we de slote mede lost hebben, unde de kost gheldet de we up ene unde uppe sin stichte dan hebbet, de we eme redeliken berekenen moghen, so sculle we eme sine slote unde sin stichte wedder antworden also verne also se us van unghelucke nicht af ghegan ne weren. To ener betughinge desser ding hebbe we dessen bref besegelet laten mit usen Inghesegelen. Dit is gheschen na Goddes bord Dusent jahr drehundert jahr in deme neghendritteghesten jare, des achteden daghes sünte Johannes baptisten to midden Somere.

Von den beiden an der Urkunde gehangenen Siegeln der beiden Herzoge iſt vom zweiten nur noch ein Stück verhanden.

Digitized by Google

Anl. 2.

Die Herzoge Wenzeslaus und Albrecht von Sachsen und Lüneburg belehnen dem Widekind von dem Berge, Edelvogt des Stifts Minden mit dem Schlosse Rehburg, vom 1sten Mai 1372.

Ex Originali.

Wy Wentslaw und Albrecht von Goddes gnaden Hertoghen to Angern to Westfalen, to Sassen und to Lüneborch Palentzgraven to Sassen Greven to Brene und des hiligen Romischen Rikes Ertzemarschalck [1]) bekennet an desseme Breve openbare dat wy hebben belenet unsen getruwen und sunderliken leven Vrünt Hern Wedekinde Heren to dem Berghe und Edele voghet des Stichtes to Minden, syne Brodere und ere rechten erven mit unseme Slote to der Reborch mit alle syme Rechte und mit alle deme dat use Vorvaren de Hertoghen to Lüneborch dar to geleghet hebbet und dar nu to hört van ghewonheit oder van Rechte Erflike to besittende, uppe dat se uns und unsen Erven des to bat truweliker denen moghen, und willen uns mit Hertoghen Magnusse van Brunswik und synen Erven nümmer scheden, und van al den ghennen de dat vorbenömede Slot to der Reborch besittet, wy en hebben öme dat Slot an syne were ghe antword dar wy umme arbeiden willen truwelike unvortoghet mit alle unsir macht.

1) Ueber das Erzmarschallamt, und über die Pfalzgrafschaft Sachsen waren diesen sächsischen Herzogen vom Kaiser Carl IV. im J. 1355 und 1356 besondere Verleihungs-Urkunden ertheilt worden. Böttiger Geschichte des Kurstaates und Königr. Sachsen I. S. 306 und 307. Die Grafschaft Brene, zwei Meilen von Halle, war nach dem Tode des letzten Grafen Otto IV. (st. zu Erfurt 1290) jenem sächsischen Hause als ein eröffnetes Reichslehen vom Kaiser Rudolph übertragen. Böttiger am a. O. S. 131 u. 304.

Digitized by Google

Ok schal dat sülve Slot to der Reborch unse und unse Erven opene Slot syn to allen unsen noden, wen und wo dicke uns des nod is, und wy des behufen. Des to orkunde und to eyner betuchnisse alle desser vorschreven stücke hebbe wy vorbenomeden Vorsten unse Inghesegele witliken gehanghen laten an dessen Breff, de gheven is Na goddes bord drutteynhundert Jar in deme twe und seventighesten Jare des hiligen avendes sunte Walburg der hilighen Juncfrouwen.

An der gut erhaltenen, schön geschriebenen Urkunde haben zwei Siegel gehangen, nämlich der beiden vorgenannten Herzoge Wenzeslaw und Albrecht, wovon jedoch das erstere nur noch vorhanden, worin das sächsische Wappen.

Anl. 3.

Das Dom-Capitel zu Minden bescheinigt, daß der dortige Bischof Otto seine elterliche Herrschaft zum Berge dem Stifte Minden zum stäten Besitze übertragen habe. Vom J. 1397.

Ex Originali.

Wy Wilhelm busche Domprovest, Ludolff van Horne Deken und ghemene Capittel des Domes to Minden doet witlik unde bekennet, dat de Erwerdighe unse leve Here Her Otto Bisschop to Minden to troste siner eldern, unde sines sülves Zele deme guden Heren sünte Petere hefft eweliken ghegheven de Herschop van dem Berghe, de syn olde vederlike erve was, unde hefft de dem Stichte van Minden mit al erem rechten Herlicheyt unde Tobehoringe gheystlik unde werldlik inghedreghen, upghelaten ghensliken vortichtet, bi deme Stichte eweliken to blivende myt den underscheden, de na gheschreven synd. Zo dat alle Bisschope de nu mer tokomende sind to ewighen

tyden sik vorreden unde vorbinden scholet mit eden unde lofften na begheringhe des vorser unses. Heren, de dar to langhen tyden zorchvoldich over ghewesen hadde ume endracht unde nut des Landes, unde wolde dat also hebben, dat dat Hus tom Berghe eweliken bi dem Stichte to Minden bliven schall zo dat nen Bisschop dat vorsetten, vorkopen, vorgheven, vorlenen oder ienigherleye wys ute synen weren laten schall, unde schall des to siner eghenen Herlichkeit, unde nut bruken. Vortmer so schall de Wedighensteyn eweliken bi deme stichte bliven so dat nen bisschop den vorsetten en schall, he en doe dat na rade unde wisschop des Capittels, des Rades to Minden unde des Rades to Lubbeke, unde amptlüde setten in der sülven wise, unde we dat Slot aldüs in Zate kricht, effte in amptes wise, de schal vorplichtet wesen, dat he dat Stichte van Minden mit der Herschop van dem Berghe, dat nu eyn is, unde de Veltmarke der Stad van Minden truweliken beschermen unde vreden schal na al siner macht, unde schal on vorzatliken nenen schaden don laten van deme Slote eder darup, al de wile he dat Slot in weren hefft. Were ok dat van des stichtes weghene mer Slote in de Herschop van dem berghe ghebuwet worden, de sülven Slote scholet ok vorredet unde vorbunden wesen in aller wys, alse de Wedighensteyn nu ieghenwordich is. Were ok dat twidracht worde twisschen enem bisschope, deme Capittele, der Stad to Minden unde den van Lubbeke, eder mit er ieweliken bisundern, zo dat dat to Vede, to Rove oder to Brande queme, zo en schal de Bisschop den vorbenompden Capittele unde Steden ute der Herschop van dem Berghe nenerleye Schaden don, eder don laten, desghelyk scholet se weder vorplichtet wesen der Herschop van dem Berghe ane underschet. Vortmer so mach de Stad van Minden deme Stichte, dem Capittele unde on sülven to gude und nut, ene stenen Warde uppe de Belhorst leggen unde ene ryngmüren der ümme de dar bequeme to sy,

Digitized by Google

dat dar in vleen [2]) moghe, ift we in der veltmarke were, deme des van angheste der Vyande noed worde, unde moghet enen wardbom setten uppe de Landwer to Owelhusen, dar en Wartman under orer Kost uppe sy, de de Landwere slute; de sulve Wartman schal Hulde don dem Bisschope, dem Capittele, der Stad to Minden unde den ghenen de des Stichtes Slotte ynne hebbet, unde van des stichtes weghene dar uppe sind, on to slutende to nuden unde to noden. Were aver dat we van des stichtes weghene des stichtes Slote ynne hedde unde eghen orloghe [3]) makede ane des Bisschopes Hete unde Vulbord, deme schal de Wartman by eden nicht vorplichtet wesen. Vortmer so schall dat Capittel to Minden, Prelaten, Collegia, Clostere unde alle ghestlike Lüde, Rittere unde Knechte, de Stad van Minden de Stad van Lübbeke, Wicbelde unde alle Underzaten des stichtes van Minden in der Herschop van dem Berghe bi al erem rechte, Brukinghe, loveliken Zeden [4]) unde Wonheyt bliven in aller wys, alse ze dar bi ghewesen hebbet, wente an desse tyd, bi namen: an stene, an holte, an vrüchten, an velde, an watere an weyde. Were ok dat dat Capittel, eder de Stad to Minden vorunrechtet wörden, welik erem dat scheghe Capittel eder Stad sammetliken eder erer enem bisundern, de schal en Bisschop, wan Capittel eder Rad dat eschet, to deme Wedinghenstene upnemen unde holden unde ghünnen on dat se sik unrechtes dar aff erweren so langhe went on recht weder varen künne, dat scholet se nemen, unde welik orer, Capittel eder Stad in desser wys uppe dat Slot wolde, de schal dem ghennen, de dat Slot to pande hefft, vorwaringhe doen sines gheldes, unde schal de Borchode bekostighen al de wile, dat se daruppe syn. Alle desse

2) darin fliehen möchte.

3) eigene Fehde anfinge.

4) loblichen Sitten.

Digitized by Google

voreschreven artikele unde er ieweliken bisundern scholet alle Bischope, de nu mer tokomende sin, in guden truwen loven. unde to den Hilghen zweren, eer wi se to deme Stichte laten, unde wanne, unde wo dicke [5]) wi den eyd van enem Bischope nemet, dar scholet unde moghet, ift se willet Sesse ute den Ridderen unde Knechten, de des stichtes man sin, unde de zworne Rad to Minden bi, an und over wesen, zeen unde horen den eyd don, alse vorscr. is. Vortmer so schole wi unde willet wi vorbenompte Capittel en Statutum maken unde vestenen dat mit eyden unde mit unsen Inghezeghele eweliken also to blivende, dat wi nenen Bischop to en laten, he en schole alle desse vorscr. artikele unde er ieweliken bisundern loven unde zweren in aller wys to holdende alse voreschreven is, des to vorder Bekantnisse hebbe wi unses Capittels Inghezeghel witliken to dessem Breve ghehanghen. Datum anno Domini Millesimo Trecentesimo Nonagesimo septimo. In Vigilia Nativitatis Domini.

An der Urkunde hängt das wohlerhaltene große Siegel des Dom-Capitels zu Minden.

Anl. 4.

Das Dom-Capitel und die Stadt Minden vereinbaren wegen des vom Bischofe Otto ihnen gemeinschaftlich übertragenen Hauses und Schlosses zum Berge nichts einseitig unternehmen zu wollen. Vom J. 1398.

Ex Originali.

Wy Wilhelm Busche Domprovest, Ludolff van Horne Deken unde dat ghemene Capittel des Do-

---

5) wie oft.

Digitized by Google

mes to Minden unde wi Borghermester unde Rad der Stad to Minden bekennet, dat wi samptliken dat Hus tom Berghe mit alle syner tobehoringhe to des Stichtes Hand inghenomen hebbet van deme Erwerdighen unsem leven Heren, Hern Otten Bisschop to Minden, unde scholet dat Slot unde land holden in aller wys unde mit den Underscheden, alze uns dat bevolen is. Unde de achte hundert guldene, de wi samptliken gheborghet hebet dar wi des vorscr. Heren schuld mede bered hebbet, de schole wi samptliken weder bemanen mit deme tinse, den wi darup ghevet, unde en scholet nenerleye Deghedinghe doen eder handelen mit jemande van des vorscr. Slottes, Landes unde goldes weghene, wi en doen dat samptliken, unde dat schal unser iewelik deme andern truweliken to gude holden ane alle list. Were ok, dat uns samptliken eder unser weme bisundern ienich unwille wederstünde van iemande van des vorben. Slotes Landes eder goldes weghene, des schole wi unde willet truweliken by eyn bliven unde vorweren dat na al unser macht. Desse vorscr. Deghedinghe. love wi vorbenomde Capittel unde Rad unser jewelik deme andern in guden truwen wal to holdene ane alle list, und hebbet des to tughe unses Capittels und unser Stad Inghezeghele ghehanghen an dessen breff. Datum Anno Domini MCCC Nonagesimo Octavo in Crastino Epiphanie Domini.

An der Urkunde hangen die Siegel des Dom-Capitels und der Stadt Minden.

Digitized by Google

V.

Historischer Briefwechsel, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

In dem literarischen Nachlaß von Hermann Adolph Meinders fand sich eine, wie es scheint, zum Druck fertige Handschrift, welche, außer mehreren kleinen Abhandlungen, auch einen bedeutenden Briefwechsel des thätigen Meinders mit Grupen, Nunningh, Pottgießer, Wasserbach und andern vaterländischen Historikern enthält. Derselbe hat manches literargeschichtliche Interesse, und in einer Zeit, wo so viele Briefe gelehrter und bedeutender Männer gedruckt werden, möchten auch vielleicht diese traulichen Ergießungen aus einer älteren Periode nicht ungern gelesen werden, da sie uns den freundlichen literarischen Verkehr, so wie das Leben und die Ansichten von Männern enthüllen, die das Vaterland noch in dankbarem Andenken hat, und zugleich ein Bild jener Zeit geben, die uns in Sitte, Cultur und wissenschaftlichen Fortschritten schon so fern steht. Wir theilen zuvörderst den Briefwechsel mit Christian Ulrich Grupen hier mit, aus dem wir namentlich gern sehen, mit welcher Achtung und Pietät die Zeitgenossen sich dem großen Leibnitz näherten, und seinen Tod beklagten. Der letzte Brief desselben, von dem Meinders spricht, war auch bei der Sammlung, und wird jetzt vermißt. Möchte der Besitzer ihn recht bald dem Herausgeber, oder dem Verein zurückzuliefern den Entschluß fassen.

Die Handschrift führt den Titel: **Bibliotheca curiosa Westphalica vetus et nova, Scriptorum tam editorum quam ineditorum, maxime ad historiam sacram et profanam, nec non ad jus publicum medii aevi pertinentium. Accesserunt epistolae eruditorum, virorum ejus-**

Digitized by Google

dem argumenti. Auctore et collectore H. A. Meindersio Icto, Regis Borussiae Consiliario et Historiographo, nec non praeside et directore dicasterii Ravensbergensis; volgo Gowgravio. A. Ch. 1716.

Praefatio.

Quod clarorum virorum ad me datas epistolas, et meas ad illos responsiones, nec non alia scripta antiqua et nova, hactenus edita et inedita, sub nomine bibliothecae veteris et novae publici juris faciam, erudite et cordate lector, ad hoc plurimae me rationes impulerunt. 1) ut hoc modo plures elegantes epistolas ac dissertationes, nec non scripta edita et inedita, huc illuc volantia, et fugitiva quasi, ab interitu vindicarem, et quasi in lucem pristinam retraherem, huic bibliothecae inserendo. 2) ut sic virorum in Westfalia doctorum studia, praesertim quoad historiam sacram et profanam, nec non jus publicum Germaniae medii aevi accenderem, et quasi provocarem. 3) Ut more et exemplo Actorum Lipsiensium scriptores antiquos et veteres, maxime qui de rebus Westfalicis egerunt, in usum quasi volumen et bibliothecam compingerem, ac recenserem. 4) Ut alios meo exemplo ad similia scripta edita vel inedita colligenda, nec non ad epistolas doctorum in Westfalia virorum edendas et combinandas animarem. 5) Ut commune atque universale quasi litterarum commercium atque emporium instituerem, in loco quodam commodo Westfaliae, in quem omnes eruditorum virorum de historia sacra et profana praeprimis Westfalica, epistolae confluerent.

Inprimis vero ea scripta sive edita sive inedita colligere decrevi; quae ad historiam patriae, sive sacram sive profanam, illustrandam pertinent. Quare omnes eruditos cujuscunque demum ordinis ac status decenter oratos volo, ut si quid ejusmodi in bibliothecis suis possideant, quod ad hancce bibliothecam Westfalicam veterem ac novam ornandam atque amplificandam faciat, sedulo mecum communicent, et ad typographum Lemgoviensem D. Meierum gra-

Digitized by Google

tis, si possibile erit, transmittant, ut suo loco huic bibliothecae inseri possit. Singulis autem annis, Deo volente, unum volumen sive tomum hujus bibliothecae publicaturus sum, si quidem typographus vel patronus aliquis summus sumptus subministrare velit; et si quidem videam hocce meum institutum atque propositum viris doctis et eruditis Westfaliae, et reliquae Germaniae non displiciturum, sed approbatores habiturum. Quia singulis mensibus ob locorum distantias tale volumen, sicuti Lipsienses faciunt, hic quidem locorum impossibile videtur.

Subinde etiam scripta publica antiqua et nova v. g. diplomata, privilegia, sive praecepta, ut vocant, Caesarum, Regum, Pontificum, Episcoporum, Principum. atque Abbatum, cum notis et commentario quodam bibliothecae huic inseram. Quare lectores benevolos, et omnes eruditos Westfaliae nostrae monitos volo, ut ejusmodi scripta publica ad me Bilfeldiam transmittant.

1) Grupen an Meinders.

Commeant nunc literae ad te meae, clarissime Meindersi, quas non ingratas tibi fore significavit, vir integerrimus, bibliopola Meyerus. — Quantopere in historia patria medii aevi eruenda labores, cum vidi ipse ex optimo de statu religionis et reipublicae veteris Saxoniae tractatu, tum ab illustri, Leibnitio comperi, qui sane operam tuam hoc in argumento praestitam non potuit non impense laudare. — Atque nunc gaudeo, quod in materia decimarum a te nonnulla excussa video quae nobis aliquando excutienda proposueramus: voluntatem tamen nostra edendi, quoniam a duobus inde annis jam orbi literario publice promissa, abjicere non possumus; neque causa erat, ut sententiam prorsus mutaremus, quoniam id nobis maxime demonstrandum sumsimus, pontificum jura saepius ad nostras decimas incongrue esse producta: ad illud tamen probandum prisca decimarum in nostris terris ratio magnum praebet adjumentum. Vir

Digitized by Google

illustris G. G. Leibnitius, apud quem saepius hac de re verba fecimus, sibi nondum perspectam esse antiquam decimarum faciem ingenue confitetur, ideoque tibi clarissime Meindersi gratiae debebuntur, quod tute hanc materiam nobis explicatam dederis. Nostram commentationem hoc anno foras dare non licet, quoniam multa nobis adhuc cum cura expendenda veniunt.

In eo nunc sumus, ut vitas virorum de bonis literis meritorum, quos Brunsvicenses terrae sive genuerunt, sive aluerunt, elaboraremus, nullo tamen vel temporis vel alio servato ordine. Vitam Ludolphi Hugonis, viri eruditissimi, nostri quondam cancellarii, calendis proximis Januariis putamus nos daturos, Tu cl. M. qui ut audio, doctos Westphalos exhibebis, si nostra studia in nostratium vitis rebusque gestis eruendis, potes nonnihil adjuvare, nobis facies rem gratissimam. Atque plane futurum spero, ut labores nostri subinde coincidant, quoniam nobis etiam genere Westphalos vindicabimus, si in nostris terris claruerunt, sicque e. g. Meibomius Lemgoviensis ab utroque nostrum erit recensendus.

Commentationem tuam de Judicio Fehmico nunc excudi audio. Vellem tamen multas ob causas, ut contra Leibnitii notata ad leges Saxones non disputasses. Mihi quidem, quod tua pace liceat, si quod sentiam, dicendum est, illud a Leibnitio recte notatum videtur, esse in Saxonum legibus incongruum, caballi furtum capite, nobilissimi viri caedem pecunia puniri, cur tibi vero aliter visum mihi non constat.

Dudum est, quod V. C. Eccardus quaedam de judicio Fehmico manu exaravit, quae optimorum scriptorum fide subnituntur, atque in meis manibus sunt. Examinare tamen omnia nondum vacavit, vocem Fehm illum a fama derivato obiter observavi. — Ceterum vale Cl. M. meque ad omnia officiorum genera promtum paratumque tibi vero commendatum habe. Scribeb. Hanoverae A. D. 1716 ipsis calendis Octobris.

Digitized by Google

2) Meinders an Grupen.

Litteras tuas 31. Oct. ad me datas celeberrime Grupeni, recte a Meiero typographo Lemgoviensi 20. Nov. accepi, et predicto Meiero maximopere obstrictus sum, quod mihi amicitiam tuam conciliare, et litterarum inter nos commercium stabilire voluerit. Quod ut in posterum continuare mecum velis etiam atque etiam te rogo.

Tractatum meum de Statu religionis et Reip. veteris Saxoniae, sub Carolo M. et Ludovico Pio, quod laudent et approbent viri quidam eruditi, et maxime illustres, valde gaudeo. Cum tamen editioni illius tractatus minime adesse potuerim, multa vitia et errores typographici irrepserunt, et plurima omissa sunt, quae correcturus et additurus sum, quando alteram editionem adornavero. — Dissertationem nostram imperfectam de origine et jure decimarum in Westfalia, quod novo quodam commentario augere, et materiam illam illustrare meditteris, et in animo habeas, de eo tibi V. C. gratulor atque gaudeo. Novi enim foetum illum satis praematurum, et incompletum, exactiorem limam deposcere, et nova perpolitione indigere. Imo egomet ipse collegi quaedam inter legendum post tractatum editum, quae recte suis locis inseri queunt. Eumque altera parte et duplo auctiorem reddere possim, si typographus velit sumptus subministrare; et dissertationem illam separatim recudere. Interim suadeo et hortor, ut commentarium tuum de decimis quamprimum edas, et publico non invideas. Quia vitae summa brevis spes vetat inchoare longas. Et multa erudita scripta ideo perierunt, quod eorum auctores editionem procrastinando, et semper partum ulterius lambendo, et perpoliendo totum foetum perdiderunt; dum posteritas forte non curat elegantiores hasce musas et litteras; et nummis potius augendis quam libris edendis inhiat. Interim moneo clarissimum antiquarium Spelmannum Anglum edidisse tractatum de deci-

Digitized by Google

mis, quem si nancisci queas, operae pretium feceris, hortum tuum hoc rivo irrigando. Ceterum valde probo et laudo consilium et propositum tuum, vir longe doctissime, quod vitas illustrium virorum vestrae patriae Brunsvicensium praesertim edere, et publico communicare velis. Recte vero facis, quod nullo temporis ordine servato, prout sese offerunt, vitas illorum publicare, et celeberrimi atque eruditissimi viri Ludolphi Hugonis Cancellarii longe meritissimi et excellentissimi vitam, aliis speciminis loco praemittere velis. Nam meretur hic vir non proletarie sed insigniter doctus, ut vita ipsius a docto viro, uti Tu es, mi Grupeni, elegantissimo stylo, et calamo explicetur; et caeterorum illustrium virorum vitis, veluti specimen quoddam praecurrat. Nam si in hac vita explicanda et illustranda specimen probum edideris, uti nullus dubito, ex ungue leonem cognoscere et divinare de reliquo opere licebit. Et ego typographo Meiero persuasi, ut omnia tua ejusmodi scripta diligenter et nitide quam primum edat, fructui sibi et usui publico futura; quod et serio et sancte promisit.

Quod vero operam meam ac studium hac in re communicandum desideres, de eo nihil spondere possum, quia aliud est meum institutum, in viris illustribus et doctis Westfaliae recensendis. Nam ego eos solummodo enarraturus, et eorum opera excerpturus sum, qui de rebus Westfalicis historice aut politice aliquid ediderunt. Quod forsitan a tuo scopo et proposito alienum videtur. Interim tamen, si quid in mentem et sub manum venerit, lubens communicabo.

Commentarium nostrum de judiciis occultis Westfalicis necdum editurus sum; et non nisi postquam ab illustri D. Leibnitzio, quem meo nomine humanissime salutes velim, responsum ad postremas meas litteras acceperim: In quibus promisi, me omnia ea facile delecturum esse in illa mea qualicunque dissertatione, quae ipsi bilem et stomachum movere queant. Quia virum illum egregie in omnibus scru-

Digitized by Google

tiniis versatum ac summe eruditum, et maximis virtutibus praestantem maximi facio. Et veluti communem litterarum patronum et decus atque ornamentum patriae, imo totius Germaniae submisse veneror; et omnia mea scripta, et scribenda edita et edenda ipsius censurae, et praeclaro judicio lubens subjicio. Vale et studiis meis, ut facis, fave. Dabam Halae Westfalorum 20. Nov. 1716 Tui clarissimi nominis cultor devotus H. A. Meindersius, Ictus.

Postscriptum. Porro, vir cl. ac d. quia ex litteris tuis longe eruditissimis te primum cognovi, et hactenus vitae tuae genus et professionem, sive Theologicam, sive juridicam, sive medicam sive philosophicam expiscari non potui, etiam atque etiam te oro rogoque, ut ea de re me certiorem reddere velis, ut condignum nomine et professione tua titulum et appellationem tibi tribuere possim. Interim polyhistorem et theologum te placuit appellare, donec certiora edoctus fuero. Nam tu, ut video ex tuis litteris, vere polyhistor, philologus et criticus insignis esse videris. Si quid vero hactenus in publicum edideris, ut hoc mecum liberaliter communicare, et per typographum Meierum, communem nostrum amicum transmittere velis, te plurimum rogo. Pretium ego qualecunque sit, remissurum me polliceor, et spondeo.

Eccardi, viri Cl. professoris Helmstadiensis meditata et excerpta de judiciis vemicis sive Westfalicis valde videre aveo atque desidero; si forte ex eo rivo hortulos meos irrigare queam; quare fac habeam. Mihi vero illud non placet, quod vocabulum fehme, vemicum, a fama vocabulo latino derivet; id quod nullo modo mihi quidem videtur probabile: quia vocabulum vehmen, Verfehmen, purum putum germanicum est, quod condemnare, vel proscribere nativa sua originatione et derivatione significat. Sed in ejusmodi originibus vocabulorum explicandis et derivandis quisquis utitur et abundat suo sensu, et judicio ac ratione; adeo ut nihil certi hac de re statuere liceat. Illud saltem in rep. litteraria recep-

Digitized by Google

tum est, ut in ejusmodi rebus et vocabulorum certaminibus dissentire liceat, salva et incolumi amicitia ac fama, et honestate ac veritate. Promisit idem vir cl. opus magnum originum et diplomatum germanicorum, sive opus ingens diplomaticum: uti ex actis Eruditorum videre licet. Quod opus utrum ediderit, scire ex te aveo et percupio. Quia ego quoque opus sane curiosissimum de re diplomatica veteris Saxoniae et vicinarum regionum molior, et sub incude habeo; In quo demonstraturus sum, pleraque diplomata vetusta, quae Carolo M. vulgo adscribuntur, praesertim de ecclesiis saxonicis, esse adulterina et suppositicia. Si ergo tale opus diplomaticum exstaret, pro me coemere poteris, ego pretium lubens restituam. Utrum quoque vir cl. et cel. D. Ludovigius, professor Hallensis publicus, opus magnum diplomaticum, quod jam diu promisit, publice ediderit, scire ex te, vir praeclare, quamprimum desidero. Si tu vero antiqua ejusmodi diplomata possideas hactenus inedita, ut eorum copiam mihi facias, te summopere oro.

Bibliotheca nostra Westfalica curiosa antiqua et nova scriptorum, hactenus editorum et ineditorum, praesertim historicorum et politicorum medii aevi, quam singulis tribus mensibus, vel semestribus, sumptibus Meieri nostri typ. Lemg. editurus sum, Deo volente, et patronis suffragantibus brevi lucem videbit; vel saltem specimen aliquod primum, ut exinde conjiciam, et Eruditorum suffragia explorem, quid de reliquo opere sperandum et faciendum sit. Si quae hanc in rem subministrare poteris, fac habeam. Si huic bibliothecae curiosae Westfalicae vitas tuas illustrium virorum subinde inserere velis, per me licebit. Ego enim vestrates Brunsvicenses doctos viros etiam inter Westfalicos latissime ita dictos recenseo et computo. Si aliter tibi visum fuerit, et separatim eos edere destinaveris, ego nihil recuso, nec refragor. Vale et ad hasce litteras, amicitiae causa exaratas, quam primum, si otium superfuerit, responde.

Digitized by Google

Hocce momento per litteras Cl. viri Brunemanni, Rectoris Mindensis, intelligo, illustrem virum D. Leibnitzium XV. hujus mensis ex vivis excessisse. De cujus obitu viri multum doleo, quia saltem ultimas ad me litteras, uti suspicor, veluti Olorino quodam et ultimo carmine ad me dedit. Quarum exemplar apud me videre poteris. Vale et fave.

(Fortſetzung künftig.)

VI.

Literatur des Femgerichts.

In dem Werke: „Zeugnisse über das deutsche Mittelalter, aus den deutschen Chroniken, Urkunden und Rechtsdenkmälern, herausgegeben v. G. W. K. Lochner. I. Nürnberg 1837," ist der letzte Abschnitt überschrieben: „die Vehme." Am Schluß der Abhandlung sagt der Verfasser: „Es hat „uns weit wichtiger geschienen, die Entstehung des Vehm„gerichts, so wie sie nach reiflicher Ueberlegung uns als „erklärlich erschienen ist, hier zu entwickeln, als die in„nern Verhältnisse und Einrichtungen desselben, welche be„kannt genug sind, hier wieder mitzutheilen. Man findet „diese außer in den älteren Werken von Freher, Tho„masius, Wenker u. a. die zum Theil ziemlich selten „sind, in den neuern von Möser, Kindlinger, Kopp, „Borck, Wigand, Troß, Usener, wobei man aber „im Stande seyn muß, durch viele Unklarheit und Ver„worrenheit, sich zu einer klaren Ansicht durchzuarbeiten, „und sich durch althergebrachte Vorurtheile nicht irre füh„ren zu lassen." Er erwähnt dann auch noch die Werke von Freiberg, v. Lang, Sattler, Thiersch, Vogt, und sagt endlich: „Keine aber von allen diesen Schriften „giebt Aufschlüsse, die in ihrem Belange über die hier ge„steckte Grenze zurückgingen."

Jenes Zusammenwerfen von alten und neuen Autoren giebt schon keine günstige Meinung von der strengen Prüfung ihrer Werke. Wir wollen aber sehen, was der Verfasser uns für neue Aufschlüsse ertheilt, und wie ihm die verworrene Sache klar geworden ist. Folgendes ist das Resultat seiner Ansichten.

Digitized by Google

Unter König Ruprechts Regierung fällt das Hervortreten dieses merkwürdigen Gerichts. Dieser König berief im Jahr 1408 bekanntlich mehrere Freigrafen zu sich, um von ihnen die Einrichtung der Freigerichte zu erfahren. Die von ihnen dem König ertheilten Antworten sind, nach dem Verf., das erste Document, welches man über diese höchst eigenthümliche Erscheinung in ihrer damaligen Ausbildung besitzt, weshalb er schließt, daß es noch nicht gar lange her war, seit sie in dieser Art ausgebildet worden waren. Nicht als ob sie ganz neue Gerichte gewesen wären, gewiß aber sey die ihnen gegebene Form, die von ihnen in Anspruch genommene Bedeutung, eben so etwas Neues, wie das von ihnen behauptete Alterthum eine dem 14. Jahrh., überhaupt aber dem Mittelalter, eigene Unwissenheit.

Unbegreiflich ist es, wie man, nach allen vorliegenden Untersuchungen, noch immer solche unhaltbare Hypothesen aufstellen kann. Schon die Ruprechtschen Weisthümer selbst athmen dunkles, Sagenhaftes Alterthum, und in meinem Werke (das Femgericht Westphalens. Hamm, 1825) habe ich, wie mir däucht, zur Genüge entwickelt, daß die Form dieser Gerichte die urälteste deutsche, unverändert festgehaltene war, und immer blieb, habe durch alle Fäden der Geschichte nachgewiesen, wie und durch welche besondere Umstände sie allmählig zur höchsten Stufe ihrer Bedeutung gelangt waren, und welches die Grundlage der heiligen Sage ihrer Institution durch Karl den Großen war, welche hier zur Unwissenheit und Lüge gestempelt wird. Wie aus den durch ganz Deutschland bestehenden Gaugerichten gerade in Westphalen die eigenthümlichen Freigerichte entstanden seyen, erklärt der Verfasser aus der Entsetzung des Herzogs Heinrichs des Löwen von dem Herzogthum Sachsen, im J. 1180, und dessen theilweiser Verleihung an den Erzbischof von Cöln, wodurch die vorher vom Herzog mit ihrem Richteramt bekleideten Grafen nun unter die Oberhoheit des Erzbischofs kamen. Es trete in diesem Theil des Herzogthums die besondere Erscheinung vor, daß die Richter den Titel Grafen fortführten, aber sich mit diesem Amt unmittelbar

Digitized by Google

unter den Kaiser und das Reich begaben, und deßwegen eben so Freigrafen und ihre Stühle Freistühle hießen, wie es Freistädte gab. Hauptgrund sey gewesen, weil der neue Herzog, als geistlicher Fürst, nicht mit dem Blutbann habe belehnen können, folglich dies vom König oder Kaiser selbst habe geschehen müssen. So seyen gegen Ende des 12. Jahrh. die Freigerichte in Westphalen entstanden, wobei man aber noch keineswegs an eine außergewöhnliche Form denken dürfe.

Wie wäre es möglich gewesen, daß Richter sich mit ihrem Amt unmittelbar unter Kaiser und Reich hätten stellen können, wenn sie schon im Gange der Geschichte der landesherrlichen Gewalt unterworfen waren? Hätte der Verf. die Geschichte Westphalens genauer studirt, so würde er gefunden haben, wie durch das ganze Mittelalter die Freien in Westphalen einen besondern Stand bildeten, der sich unter dem judex liberorum, dem kaiserlichen Richter, Freigraf, unmittelbar erhalten; und wie die Freigrafschaften, neben den an die Landesherrn übergegangenen Gaugrafschaften, fort bestanden, und die Grenzlinien beider Gerichtsbezirke sich durch einander zogen; daß auch dieses singuläre alterthümliche Ueberbleibsel der Verfassung in Westphalen dadurch blos einen Stützpunkt erhielt, daß der Erzbischof von Cöln einen Theil des Herzogthums Sachsen erwarb, und die Freigrafen in ihrer Würde als kaiserliche Landrichter anerkannte und belehnen ließ, daß es aber eine völlig unzulässige Behauptung ist, die Freigerichte seyen gegen das Ende des 12. Jahrh. entstanden *).

„Die Eigenthümlichkeit der spätern westphälischen über ganz Deutschland verbreiteten, und noch mehr gefürchteten Vehmgerichte“ erklärt Verf. aus dem von Karl IV. im J. 1371 für Westphalen errichteten Landfrieden. Er citirt ihn aus Ludewig, Rel. mon. X. als höchst mangelhaft abgedruckt; hätte das Citat aber aus meinem Werk entlehnen können, wo er S. 247 aus dem Original ganz correct mitgetheilt worden ist. Wie nun aus diesem Land-

*) Vergl. das Werk: Femgericht Westphalens. S. 197.

Digitized by Google

frieden die Errichtung neuer Freistühle, die Verbreitung der Macht der Feme über ganz Deutschland, die Ausbildung der Heimlichkeit u. s. w. hergeleitet wird, wäre zu weitläufig hier zu erzählen, denn es findet sich schon im voraus widerlegt in meinem Werke, S. 491.

Der Verf. behauptet S. 251: die ganze Reichsverfassung sey durch die Femgerichte in Unordnung gerathen, und vor dem raschen und rücksichtslosen Verfahren derselben sey bald Niemand sicher gewesen. Und nach dieser Hyperbel bemerkt er S. 261, aller geschichtlichen Erfahrung zuwider: von einer eigentlich wirksam gewordenen Furchtbarkeit, von einer heimlich und still ausgeführten Achtsvollstreckung, finde sich keine erweisliche Spur.

Wir überlassen es nun den Lesern, zu beurtheilen, ob der Verf. zu einer klaren Ansicht durchgedrungen ist, und ob es ihm zusteht, von der Verworrenheit und Unklarheit seiner Vorgänger zu reden.

P. W.

An die geehrten Leser.

Indem die Entfernung von dem heimischen Boden Westphalens es mir mehr und mehr unmöglich gemacht hat, die Redaction des Archives ferner zu besorgen, lege ich dieselbe mit dem Schluß dieses 7. Bandes nieder. Die Directionen des Vereins zu Paderborn und Münster haben aber, wie bereits angezeigt worden ist, die Fortsetzung übernommen, und ich wünsche nichts mehr, als daß das Publikum das Unternehmen aufs thätigste unterstützen möge, da die Archive und Sammlungen Westphalens noch so reich an wichtigen Urkunden und Denkmählern der Vorzeit sind, und Stoff zu den interessantesten Mittheilungen in Menge darbieten.

Schließlich will ich nicht unbemerkt lassen, daß sämmtliche in den bis jetzt erschienenen 7 Bänden des Archives enthaltene Aufsätze, bei denen kein Nahme ist genannt worden, den Herausgeber zum Verfasser hatten.

Digitized by Google

Bücheranzeigen.

Bei George Gropius in Berlin ist erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Der Dom zu Halberstadt, seine Geschichte, Architectur, Alterthümer und Kunstschätze, durch Text, einen Stahlstich und 6 radirte Blätter versinnlicht und herausgegeben von Dr. F. G. H. Lucanus. Der Kronprinz von Preußen hat die Dedication dieses Werkes huldreichst angenommen. Preis: 4 Rthl.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Scharold, Dr. R. G., Würzburg und seine Umgebungen. Ein Wegweiser und Erinnerungsbuch. Mit 6 Ansichten und 1 Grundrisse. 8. geb. 1 Rthl. 12 ggr. od. 2 fl. 42 kr.

Würzburg im Sept. 1837.

C. Etlinger.

Herabgesetzter Preis.

Um die Anschaffung der in unserm Verlage erschienenen Bände des

Archiv's

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens,

herausgegeben von

Dr. Paul Wigand,

bestehend aus Band 3 bis 7 incl., zu erleichtern, sind wir erbötig, solche zu 5 Rthl. Preuß. Courant abzulassen, wenn uns dieser Betrag franco hierher eingesandt wird.

Lemgo im Mai 1838.

Meyersche Hofbuchhandlung.

Digitized by Google

Chronologische Uebersicht

der im siebenten Bande mitgetheilten Urkunden.

1) v. J. 1066. Kaiser Heinrich IV. schenkt der erzbischöflichen Kirche zu Hamburg aus Rücksicht für den dortigen Erzbischof Adalbert einen Forst-District in der Diöces Paderborn. S. 42.

2) 1209. Die Abtissin Jutta von Meschede bekundet, daß der Abtissin zeitliche Capellanin als Nutznießerin einer Hube in Nietenhausen verpflichtet sey, die Lampe auf dem Grabe der Stifterin Emhilde zu unterhalten. 32.

3) 1238. Graf Gottfried von Arnsberg übernimmt von dem Kloster Oedingen einen Wald zur Benutzung unter Zugeständnissen für den bisherigen Besitzer. 137.

4) 1267. Abtissin Agnes von Meschede, Tochter des Grafen Gottfried von Arnsberg verleihet dem Ritter v. Vahnen einige Güter zu Lehn. 139.

5) 1270. Abtissin Agnes zu Meschede kauft das Eigenthumsrecht an dem Hofe zu Eenphings. 32.

6) 1273. Die Grafen von Dassel verleihen ihr Eigenthum in Rodenbeck, und Eldessen dem Kloster Brenkhausen. 234.

7) 1275. Bischof Simon von Paderborn und die Grafen von Arnsberg, Jülich und Mark verbünden sich gegen den Erzbischof Sifrid von Cöln. 141.

8) 1276 Aug. 9. Graf Ludolf von Dassel zu Bodenwerder überträgt sein Recht an den Gütern zu Eldessen, und Norimberg dem Kloster Brenkhausen. 235.

9) 1276 Dezemb. 26. Bischof Simon von Paderborn überträgt den Zehnten zu Heldessen, bisher zur bischöflichen Capelle zu Herstelle gehörig, dem Kloster Brenkhausen für 100 Mark. 236.

Digitized by Google

10) 1276. Graf Ludwig von Arnsberg befreiet einen Colonen des Klosters Wedinghausen von allen Abgaben und Diensten gegen eine jährliche Prästation. 140.

11) 1277. Abt Heinrich von Corvey verleihet dem Nonnenkloster Brenkhausen das Patronatrecht über die dortige Kirche, wie auch über die zu Otbergen, nebst allen Zubehörungen, mit Genehmigung des Bischofs Otto von Paderborn. 236.

12) 1278. Die Priorin des Klosters Paradies verspricht der Gräfin von Arnsberg, daß sowohl für sie, als für ihren Gemahl, Vater und Bruder im dortigen Kloster gebeten werden solle. 144.

13) 1278. Aug. 23. Graf Gottfried von Arnsberg überträgt seinen Hof Staden dem Ritter Hunold v. Plettenberg. 142.

14) 1278. Derselbe überträgt dem Kloster Wedinghausen das Eigenthum der von Wichard v. Ense angekauften Ländereien. 143.

15) 1280. Gütertausch zwischen Grafen Ludwig von Arnsberg und Rotger von Horst. 145.

16) 1282. Graf Ludwig von Arnsberg überträgt dem Kloster Wedinghausen eine jährliche Rente aus einer Hube bei Suddinker. 146.

17) 1283. Derselbe trägt seinen bei dem Kloster Scheda gelegenen Hof Wicke dem Bischofe von Münster zu Lehn auf. 148.

18) 1285. Derselbe bezeugt, daß der bei Hachen gelegene, zwischen dem Kloster Wedinghausen und dem Sifrid v. Hachen streitig gewesene Hof dem Kloster gehöre. 148.

19) 1288. Erzbischof Sifrid von Cöln vergleicht sich mit dem Grafen Ludwig von Arnsberg wegen des Gogerichts Wicke und beide geloben sich gegenseitigen Beistand. 150.

20) 1289. Wilhelm Edler v. Ardey verkauft seinen Hof in Hüsten dem Grafen Ludwig von Arnsberg. 152.

21) 1289. Letzterer verkauft dem Nonnenkloster Holzhausen einige bei Büren gelegene Güter. 152.

22) 1290. Graf Ludwig von Arnsberg bestätigt dem Kloster Scheda die demselben von seinen Vorfahren gemachten Schenkungen. 154.

23) 1290. Das Kloster Scheda überträgt dem Grafen von Arnsberg die Kirche zu Hüsten mit allen Rechten. 154.

Digitized by Google

24) 1290. Graf Ludwig von Arnsberg überträgt dem Grafen Everhard von der Mark das Patronatrecht über die Kirche zu Hemerde. 155.

25) 1290. Graf Everhard von der Mark schenkt dasselbe dem Kloster Scheda. 156.

26) 1290. Bischof Otto von Paderborn überträgt den Zehnten zu Wambeck, Berndessen und Seveld, welchen die Brüder Adolph und Albert Grafen von Schwalenberg bisher besaßen, aber darauf verzichtet hatten, dem Nonnenkloster Brenkhausen. 235.

27) 1291. Bischof Otto von Paderborn und Graf Ludwig von Arnsberg ersuchen den Erzbischof von Cöln, eine unter ihnen streitige Frage zu entscheiden. 157.

28) 1293. Graf Ludwig von Arnsberg verleihet eine jährliche Rente aus der Kirche zu Bausenhagen dem Kloster Scheda. 159.

29) 1295. Derselbe bescheiniget einen Vergleich zwischen dem Kloster Fröndenberg und einem Arnold Hake von Neheim über Güter bei dem Hofe Berge. 160.

30) 1295. Derselbe entscheidet den Streit wegen des Zehntens zu Ober-Eimer zwischen Gottfried v. Rudenberg und den Provisor der Capelle zu Arnsberg. 161.

31) 1295. Abt Henrich von Corvey verkauft dem Nonnenkloster Brenkhausen einige Neubruchzehnten in dortiger Umgegend. 236.

32) 1296. Graf Ludwig von Arnsberg verleihet der Gemeinheit Hagen die Rechte der Stadt Lippstadt. 166.

33) 1297. Erzbischof Wikbold von Cöln verlegt das Kloster Questelberg nach Glindfeld. 96.

34) 1298. Graf Otto von Waldeck verspricht dem Bischofe von Paderborn, binnen zwei Jahren keine Feindseligkeiten gegen das Bisthum vorzunehmen. 168.

35) 1298. Graf Ludwig von Arnsberg überträgt die Advokatie über einen Helmich von Ober-Eimer an den Ritter von Quaterland. 170.

36) 1299. Derselbe überträgt das völlige Eigenthum eines Hofes in Kirch-Elern dem Kloster Bredelar.

37) 1301. Graf Everhard von der Mark und sein Sohn Engelbert verpflichten sich dem Grafen Ludwig von

Digitized by Google

Arnsberg, und dessen Sohne Wilhelm, zum lebenslänglichem Beistand. 172.

38) 1302. Graf Ludwig von Arnsberg übergiebt die Zehnten zu Untorp und Wintorp dem Kloster Wedinghausen. 173.

39) 1302. Abt Theoderich zu Corvey übergiebt dem Everhard von Knehem und dessen Sohne Hermann einige Güter und Häuser theils als Lehn-, theils als Ministerial-Güter. 254.

40) 1302. Graf Wilhelm von Dale verspricht des Grafen Ludwig von Arnsberg Tochter Richarde nach der Vermählung mit ihr eine jährliche Rente von 200 Mark verschreiben zu wollen. 174.

41) 1306. Erzbischof Heinrich von Cöln verordnet, daß nach dem erfolgten Tode der Abtissin Agnes zu Meschede keine neue Wahl vorgenommen, sondern das Stift einstweilen von ihrem Bruder, dem Domherrn Johann von Arnsberg, administrirt werden solle. 176.

42) 1307. Graf Ludwig von Arnsberg schenkt dem Grafen Henrich von Waldeck das Eigenthum des Ziegenberges bei Medebach. 178.

43) 1308. Erenfried Quaterland verkauft seine Güter in Matenbeck dem Grafen Ludwig von Arnsberg. 178.

44) 1310. Uebereinkunft zwischen dem Grafen Ludwig von Arnsberg und dem Pfarrer zu Stockum wegen des Patronatrechts über die Capellen in Walde und Sundern. 180.

45) 1310. Erzbischof Heinrich von Cöln bestimmt die Pensionen der Stiftsfräulein zu Meschede. 34.

46) 1310. Derselbe bestätigt die Privilegien des in ein Collegiatstift umgewandelten Stifts Meschede. 35.

47) 1312. Graf Ludwig von Arnsberg übergiebt eine Ministerialin dem Bischofe von Paderborn, und erhält dafür von diesem eine andere. 182.

48) 1313. Graf Wilhelm von Arnsberg ertheilt seinen Vasallen ihre bisher besessenen Lehne. 183.

49) 1313. Derselbe tauscht von Johann von Neheim eine Hube bei Flierich ein. 189.

50) 1313. Bertold v. Büren verbürgt sich für seinen Verwandten gleichen Namens, um diesen aus der Gefangenschaft des Grafen von Arnsberg zu befreien. 190.

Digitized by Google

51) 1314. Kaiser Ludwig ertheilt dem Grafen Wilhelm von Arnsberg die von seinen Vorfahren auf ihn vererbten Reichslehen, insbesondere die Vogtey zu Soest. 191.

52) 1314. Derselbe belehnt ihn mit dem Brückengelde von Neheim. 192.

53) 1314. Abt Robert von Corvey überträgt dem Kloster Brenkhausen den Zehnten zu Heinhausen, und einen Hof zu Hemsen, welche beide Güter vorhin der Ritter Olrich von Westheim und der Edle Bodo von Homborch vom Stifte Corvey zu Lehn gehabt hatten. 257.

54) 1318. Der Edle Simon von der Lippe erneuert mit dem Grafen Wilhelm von Arnsberg ein schon von ihren Eltern eingegangenes Bündniß. 195.

55) 1324. Erzbischof Heinrich von Cöln fordert einige Pfarrer auf, den Edlen Theoderich von Bilstein zu ermahnen, die dem Stifte Meschede an dessen Hofe zu Epsingsen verübten Räubereien zu vergüten. 37.

56) 1325. Das Capitel zu Meschede übergibt dem Kloster Anneborn das Patronatrecht über die Kirche zu Melderich. 38.

57) 1327. Theoderich Edler von Bilstein tritt sein Vogteyrecht über den Hof zu Epsingsen dem Collegiatstifte zu Meschede gegen Vergütung ab. 194.

58) 1327. Graf Wilhelm von Arnsberg schenkt sein Recht auf einige Huben in Heppen dem Walburgiskloster bei Soest. 197.

59) 1331. Derselbe verkauft seinen Hof zu Untrop dem Kloster Wedinghausen. 198.

60) 1336. Derselbe übergibt demselben Kloster den Hof in Nieder-Hoyngen. 200.

61) 1338. Derselbe überträgt das Patronatrecht der Capelle zu Bergstraß der Abtey Wedinghausen. 201.

62) 1339. Uebereinkunft der Herzoge Otto und Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg mit ihrem Bruder Ludwig, Bischof zu Minden, wodurch jenen das Stift Minden auf 4 Jahre gegen Verpflegung des Bischofs übertragen wird. 342.

63) 1351. Abt Thiderich von Corvey belehnt einen Bürger Conrad Crusen zu Hörter mit einigen dortigen Ländereien. 253.

64) 1351. Derselbe Abt belehnt die Kinder eines Johann von Fürstenau mit einigen dortigen Huben. 255.

Digitized by Google

65) 1351. Derselbe genehmiget den Verkauf einiger der Abtey lehenrührigen bei Hörter belegenen Ländereien, welchen der dortige Bürger Conrad von Lüchtringen mit einem andern Bürger unter Vorbehalt des Wiederkaufs geschlossen hatte. 255.

66) 1353. Derselbe belehnt mit einigen Gütern in Störmede, welche bisher Albrecht von Erkeringhusen als Lehn besessen, darauf aber verzichtet hatte, einen Henrich Robekindt, in Gegenwart mehrerer Zeugen. 253.

67) 1353. Gottfried von Hüsten wählt sein Begräbniß bei der Stiftskirche zu Meschede, und schenkt derselben einige dort gelegene Güter. 40.

68) 1370. Erkenntniß der Schiedsrichter in der Streitsache des verdenschen Bürgers Albert Stuve gegen die mindenschen Bürger Vlegher. 52.

69) 1372. Die Herzoge Wenzeslaus und Albrecht von Sachsen und Lüneburg belehnen den Widekind von dem Berge, Edelvogt des Stifts Minden mit dem Schlosse Rehburg. 344.

70) 1391. Landfriede auf 12 Jahre, errichtet von den Bischöfen Gerhard von Hildesheim und Ruprecht von Paderborn, den Herzogen Otto und Friedrich von Braunschweig und dem Landgrafen Hermann von Hessen. 46.

71) 1397. Das Dom-Capitel von Minden bescheiniget, daß der dortige Bischof Otto seine elterliche Herrschaft zum Berge dem Stifte Minden zum stäten Besitze übertragen habe. 345.

72) 1398. Das Dom-Capitel und die Stadt Minden vereinbaren wegen des vom Bischofe Otto ihnen gemeinschaftlich übertragenen Hauses und Schlosses zum Berge nichts einseitig unternehmen zu wollen. 348.

73) 1491. Der Magistrat zu Bielefeld bekundet eine Schichtung in Folge allgemeiner ehelicher Gütergemeinschaft nach dort geltenden Statutar-Rechte. 55.

74) 1499. Erzbischof Hermann von Cöln übergibt das Nonnenkloster Glindfeld den Kreuzbrüdern Augustiner-Ordens. 97.

Digitized by Google

Jahrbücher
der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde.

1835. ——— No. 1.

I. Westphalen.

1) Paderborn.

Die hiesige Abtheilung des westphälischen Vereins hielt am 22. May 1834 ihre Frühlings-Sitzung. Anwesend waren:

1) Lehrer Brand von Paderborn.
2) Freiherr von Brenken von Erpernburg.
3) Weihbischof Dammers von Paderborn.
4) Kriminal-Direktor Dr. Gehrken daselbst.
5) Gymnasial-Direktor Gundolf daselbst.
6) Freiherr von Hörde zu Schwarzenraben.
7) Justizrath Krönig von Paderborn.
8) Domainenrath Mantell daselbst.
9) Direktor, Domkapitular Meyer daselbst.
10) Oberlandesgerichts-Rath von Natorp daselbst.
11) Kammerherr von Schorlemmer von Heringhausen.
12) Oberlandesgerichts-Präsident von Schlechtendahl von Paderborn.
13) Justiz-Amtmann Seibertz von Rüthen.
14) Regiments-Arzt Dr. Spiegelthal von Paderborn.
15) Gymnasiallehrer Tophoff daselbst.

Der Direktor, Domkapitular Meyer erstattete der Versammlung den Generalbericht über die den Verein betreffenden Ergebnisse seit der vorigjährigen Sitzung, über die Thätigkeit der Mitglieder, und über die fortgesetzten oder neu angeknüpften Verbindungen, wodurch die Zwecke desselben waren gefördert worden.

Unter den übersandten Gegenständen beschäftigte die

Digitized by Google

Versammlung zuvörderst ein Gypsabguß von einer vermeintlichen Büste des Götzen Crodo, welche der Pfarrer Ueltjesfort im Rauenthal bei Hattingen unter einem alten Baumstamme gefunden hatte, die jetzt im Museum zu Münster aufbewahrt wird. Die anwesenden Vereinsmitglieder erkannten fast einstimmig darin einen sehr beschädigten Christuskopf, vermuthlich von einem Crucifixbilde. Die Windungen der Krone waren noch ziemlich deutlich zu erkennen, und die daran befindlichen Löcher sind wahrscheinlich die Stellen, wo die, die Dornen vorstellenden eisernen Stacheln mit Blei eingegossen waren. — Der Freiherr von Brencken hatte dem Verein eine ihm vom Landrichter Benes zu Lathen in Ostfriesland überschickte, in einem altfriesischen Grabmal gefundene gemalte Glasperle übersandt. — Der Geheime-Rath und Präsident von Spilker zu Arolsen überschickte die von ihm mit großem Fleiß bearbeitete Geschichte der alten Grafen von Everstein, welche durch einen Schatz von wichtigen, mühsam zusammengetragenen Urkunden geschmückt ist. — Eben so hatte der Justiz-Rath Koken zu Hildesheim die von ihm bearbeitete Geschichte des Geschlechts der Grafen von Winzenburg und der Burg Winzenburg, nebst Urkunden und Stammtafeln, eingeschickt, und Herr Mooyer zu Minden die von ihm mit dem Regierungs-Medicinalrath Dr. N. Meyer aus einer Handschrift herausgegebenen altdeutschen Dichtungen.

Der zu Sevenar privatisirende Gelehrte, Herr L. J. F. Janßen schrieb dem Verein, unter Uebersendung seines Werkchens: Grafheuvelen der oude Germanen ontdekt, beschreven en toegelicht door L. J. F. Janssen. Te Arnhem 1833, daß er erbötig sey, eine der von ihm ausgegrabenen Urnen zu übersenden, so wie auch von seinen künftigen Nachforschungen Mittheilung zu machen *).

*) Der Verf. hat mehr als 200 Grabhügel untersucht, und das Gefundene sorgfältig aufbewahrt. Er hofft, daraus für die Geschichte der Völkerschaften am Niederrhein, sowohl aus römischer als vorrömischer Zeit manchen belehrenden Beitrag zu liefern. Einen Theil seiner Entdeckungen

Digitized by Google

Von verschiedenen Vereinen waren die Fortsetzungen ihrer Denkschriften und Annalen eingegangen, zugleich manche neue Verbindungen in dieser Beziehung angeknüpft worden. Aus der Kasse des Vereins war auch Mehreres angeschafft. — Herr Hofrath und Bibliothekar Münch zu Stuttgart hatte die Verbindung mit den Verein unterhalten, und seine historischen Werke demselben verehrt. — Herr Landrichter Rautert zu Büren übersandte die vorgefundene Original-Verzichtleistung des Kurfürsten von Brandenburg, Friedrichs III., hinsichtlich aller Rechte und Ansprüche auf die Herrschaft Büren und Ringelstein (vom 6. Apr. 1698), gegen Erlegung der mit dem dortigen Jesuiten-Collegium vereinbarten Summe von 45000 Rthlr., nebst Original-Quittung *).

---

erzählt er im obengenannten Werkchen, und beschreibt mehrere Hügel, die er zu Kalbeck zwischen Goch und Adem fand. Seine Untersuchungen haben sich aber noch weit ausgebreitet in den Gegenden des Niederrheins, und wenn diese Mittheilung Beifall findet, verspricht er auch seine übrigen Entdeckungen, und die gefundenen archäologischen Merkwürdigkeiten, römische sowohl als germanische, zu beschreiben, und eine Karte über die Gegenden seiner Forschungen mitzutheilen. Es ist lobenswerth, daß der Verf. nicht nur genau die Hügel, Urnen und Denkwürdigkeiten, die er gefunden, beschreibt, sondern auch, mit Hülfe der Geschichte und genauer Lokal-Kenntnisse, bedeutende Resultate zieht für die Bestimmung der Völkerschaften, von denen sie herrühren. Die Schrift des Dr. Fiedler geht nicht tiefer am Niederrhein, als bis Santen; die Untersuchungen des Verf. umfassen die Gegend zwischen Santen und Cleve, folglich Orte, die sich bisher in dieser Beziehung noch keiner genauern Forschung zu erfreuen hatten. Möge es dem emsigen Verf. an Aufmunterung nicht fehlen, seine Untersuchungen fortzusetzen.
D. Herausg.

*) Zur Erläuterung dieser Urkunde muß bemerkt werden, daß des bekannten Moriz von Büren, welcher als der letzte seines Namens und Stammes die Herrschaft Büren im J. 1640 den Jesuiten vermachte, ältere Schwester Elisabeth aus ihrer Ehe mit Gottschalk von Malsburg eine Tochter, Dorothea, hinterließ, die mit einem von Schenking verheirathet war, welcher auf erhobene Ansprüche,

Digitized by Google

Diese, so wie manche andere Einsendungen, Zuschriften, Benachrichtigungen und Beiträge für die Sammlungen und für die periodische Schrift des Vereins wurden mit dem Ausdrucke lebhafter Dankbarkeit aufgenommen. Zu den in dieser Sitzung vorgelegten historischen Abhandlungen, die zum Theil schon dem Druck im Archiv übergeben sind, zählen wir auch einen Aufsatz über den Falkenberg vom Herrn Obergerichts-Rath von Natorp; über die Vögte in den westphälischen Bisthümern vom Herrn Gymnasial-Lehrer Tophoff; ein Verzeichniß der Aebtissinnen des Damenstifts Heerse, nebst Nachrichten über deren Familien, vom Herrn Domkapitular Meyer.

Es wurden zu Ehrenmitgliedern und correspondirenden Mitgliedern ernannt: 1) Sr. Excellenz der commandirende General des 7ten Armeecorps Hr. von Müffling zu Münster; 2) Herr Doctor Förstemann, Secretair des thüringisch-sächsischen Vereins zu Halle; 3) Herr Doctor Lappenberg zu Hamburg; 4) Herr G. Landau, privatisirender Gelehrter zu Cassel; 5) Herr Land- und Stadtgerichts-Assessor Freiherr von Vincke zu Lübbecke, als actives Mitglied.

Schließlich trug der Direktor noch vor, wie für den um sein Vaterland, so wie um ganz Westphalen und Deutschland überhaupt so hoch verdienten Justus Möser ein Denkmal in seiner Vaterstadt Osnabrück durch Beiträge solle errichtet werden, und wie sich zur Ausführung dieses Vorhabens eine besondere Gesellschaft, unter der Benennung Möser-Verein, gebildet habe. Das würdige Unternehmen habe überall verdienten Beifall gefunden und ein Mitglied dieses Vereins habe 5 Friedrichsd'or unterzeichnet. Er halte es für angemessen, daß auch der Verein selbst durch das Unterzeichnen einer bedeutenden

---

die halbe Herrschaft Büren erhielt, die er im J. 1690 dem Kurhause Brandenburg für 24000 Rthlr. verkaufte, bis sie 8 Jahre nachher, im J. 1698, die Jesuiten für 45000 Rthlr. wieder kauften, worüber jene Quittung und Renunciation spricht.

Digitized by Google

Geldsumme das Denkmal unterstütze, und dadurch seine Verehrung dem Andenken eines so bedeutenden und verdienten Mannes bezeuge. Es wurde diesem Antrag einstimmiger Beifall gezollt.

2) Münster.

Die Münstersche Abtheilung des Vereins ist mit erneuter Thätigkeit ins Leben getreten. In einer am 30sten May 1854 gehaltenen Versammlung, welche Prof. Welter mit einem Vortrag eröffnete, wurde der königl. Archivar, Dr. Erhard, zum Direktor erwählt, und Prof. Welter in dem von ihm bisher verwalteten Secretariat bestätigt. Es wurden in Betreff der innern Organisation dieser Vereins-Abtheilung verschiedene Beschlüsse gefaßt, und namentlich wurden jährlich zwei Haupt-Versammlungen verabredet, die eine im Frühjahr, am ersten Donnerstag nach Ostern, die andere im Herbst, am ersten Donnerstag im October. Es fand auch am 2. October desselben Jahres die erste Hauptversammlung Statt, welcher nicht nur der Curator des Vereins, Sr. Excellenz der königl. wirkliche Geheime-Rath und Oberpräsident Freiherr von Vincke, sondern auch der commandirende General des 7ten Armeecorps, Freiherr von Müffling, Excellenz, beiwohnten.

Der Direktor eröffnete die Sitzung mit einem Vortrag, worin er seine Ideen über Zweck und Wirksamkeit geschichtforschender Vereine entwickelte. Hauptgegenstände der Verhandlungen waren: die vorbereitenden Arbeiten für das westphälische Urkundenbuch, und die Mittel, den lang gehegten Plan endlich ins Leben treten zu lassen. Es wurde beschlossen, dieserhalb mit der Vereins-Abtheilung zu Paderborn wieder in thätigen Verkehr zu treten, und mit derselben gemeinsam für das beabsichtigte Unternehmen zu wirken. Hinsichtlich der Mittel, zu einer vollständigen Uebersicht des gesammten zu benutzenden Urkunden-Vorraths zu gelangen, wurde es als zweckmäßig

Digitized by Google

erkannt, wenn die einzelnen Mitglieder ihre Lokal- und Personal-Bekanntschaft zur Ausmittlung und Benutzung der in Stadt-, Kirchen- und Familien-Archiven, oder auch in Privatsammlungen befindlichen Urkunden anwendeten. Der Direktor, Archivar Erhard, erbot sich, für die nöthigen Urkunden-Abschriften aus dem königl. Provinzial-Archiv zu sorgen, und versprach zugleich, dem Verein ein Verzeichniß sowohl von den in diesem Archiv, als in seiner eigenen Sammlung befindlichen zweckdienlichen Schriften mitzutheilen. Gymnasial-Direktor Soekeland übernahm zu gleichem Zweck die Bearbeitung des Stadtarchivs zu Coesfeld; Caplan Lorenz des Archivs zu Werne; Lieutenant Becker des Archivs der Stadt Münster. Der Schulrath Krabbe machte auf wichtige im Besitz des fürstlich Salmischen Hauses zu Bocholt befindliche Archivalien aufmerksam, und man beschloß deshalb nähere Nachfrage zu halten. Auch wurde es für nöthig erachtet, eine genaue Uebersicht aller in der Pauliniſchen Bibliothek befindlichen hieher einschlagenden Werke zu besitzen; bei deren von dem Herrn Bibliothekar zu erbittenden Anfertigung Lieutenant Becker thätig mitzuwirken sich erbot. — Der Prof. Grauert referirte über einen seit länger als zwei Jahren zu Münster bestehenden Verein für die gesammte Geschichtskunde, und der Antrag, mit demselben in eine nähere Verbindung zu wechselseitiger Förderung der Bestrebungen beider Vereine zu treten, wurde gern genehmigt und angenommen. — Der Herr Curator benachrichtigte die Versammlung von dem Beschluß der Paderbornschen Vereinsabtheilung hinsichtlich des Denkmals für den berühmten Möser, und man trat demselben, in dankbarer Anerkennung der Verdienste jenes großen Mannes, einstimmig bei. — Sr. Excellenz, der General Freiherr von Müffling, erwarb sich den Dank der Gesellschaft durch seine schätzbare Schrift über die Römerstraßen diesseits des Rheins. Unter mehreren andern interessanten Mittheilungen eröffnete auch der Herr Curator der Versammlung die Resultate der technischen Untersuchung eines alten unter dem Namen des Varus-Thurmes bekannten Gebäudes zu Elsen (bei Paderborn), durch welche

Digitized by Google

die Annahme, daß dieses Gebäude römischen Ursprungs sey, widerlegt wurde.

Der Verein verstärkte sich durch die Aufnahme von 18 neuen Mitgliedern. Das vollständige Verzeichniß werden wir ein andermal mittheilen.

II. Verein für die gesammte Geschichtskunde zu Münster.

Im März 1832 trat zu Münster eine Anzahl wissenschaftlich gebildeter Freunde der Geschichte in einem Verein für den Zweck wissenschaftlicher Unterhaltung auf dem Gebiete der Geschichtskunde zusammen. Obgleich dabei das innere wissenschaftliche Leben, theils durch Vorträge und wissenschaftliche Unterredungen, theils durch Benutzung der für diesen Zweck anzuschaffenden Werke zunächst beabsichtigt wurde, so blieb doch eine angemessene Wirksamkeit nach außen, durch Anregung einer thätigeren Theilnahme für die Wissenschaft, und durch Förderung derselben mittelst eigner Forschungen und Arbeiten, nicht ausgeschlossen. Die Grundsätze, auf welche der Verein sich gründete, sind folgende:

1) Der Zweck des Vereins ist: a) in regelmäßigen Versammlungen über historische Gegenstände theils mündlich sich zu besprechen, theils schriftlich abgefaßte Vorträge zu halten; b) durch gemeinschaftliche Beiträge eine Anzahl der wichtigsten neueren historischen Werke anzuschaffen.

2) Die Geschichte in ihrem ganzen Umfange, äußere wie innere, und aller Völker und Zeiten, ist Gegenstand der Unterhaltungen, und jeder Zweig derselben kann bei der Sammlung der Bücher berücksichtigt werden. In der ersteren Beziehung wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß der Zweck dieser Unterhaltungen ein rein wissenschaftlicher ist, mithin alle politische Diskussionen und Erörterungen über Ereignisse der Gegenwart ausschließt.

3) Die allgemeine Leitung der Angelegenheiten

des Vereins wird von einem Director besorgt, den die Mitglieder halbjährig aus ihrer Mitte erwählen.

4) Regelmäßige Versammlungen finden alle drei Wochen statt.

5) Für schriftlich abgefaßte Vorträge besteht keine bestimmte Verpflichtung; doch werden sie als ein Verdienst um den Verein anerkannt. Wer in einer folgenden Versammlung einen solchen Vortrag zu liefern beabsichtigt, giebt in der nächst vorhergehenden seine Erklärung darüber ab.

6) Die angeschafften Bücher werden den einzelnen Mitgliedern ebenfalls auf drei Wochen zum Lesen überlassen, und in den Versammlungen gewechselt.

7) Die Anschaffung der Bücher wird einem mit literarischen Geschäften besonders vertrauten Mitgliede für immer übertragen, und ist hiermit zugleich das Amt eines Rechnungsführers verbunden. — Die Auswahl der anzuschaffenden Werke wird in den Versammlungen berathen, und jedem Mitgliede steht es frei, Werke, die ihm geeignet scheinen, vorzuschlagen.

8) Um den mit der Anschaffung historischer Werke beabsichtigten Nutzen zu erweitern, und die Bekanntschaft mit ihrem Inhalte zu erleichtern, wird von einzelnen Mitgliedern, welche sich, theils nach freier Entschließung, theils nach vorheriger Aufforderung hierzu verstehen, in der Versammlung ein kurzer Abriß ihres Inhalts und ihrer Eigenthümlichkeit mitgetheilt. Aehnliche beurtheilende Darstellungen können auch von merkwürdigen älteren oder neueren Schriften gegeben werden, die noch nicht für den Verein angeschafft sind, um auf diese aufmerksam zu machen.

9) Die Geldbeiträge sind auf vier Thaler jährlich festgesetzt.

10) Die Zahl der Mitglieder ist unbeschränkt. — Aufnahme neuer Mitglieder geschieht nach absoluter Stimmenmehrheit. — Auswärtige Mitglieder können aufgenommen werden; da es aber zu umständlich seyn würde, ihnen Bücher zu überschicken, so findet auch die Zahlung der Geldbeiträge bei ihnen nicht statt; dagegen verpflichten sie sich zu schriftlichen Mittheilungen.

Digitized by Google

11) Die vorgelegten Aufsätze sind in der Regel dem Vereine zu hinterlassen, und können den auswärtigen Mitgliedern zur Durchsicht, auf Verlangen, mitgetheilt werden.

Das Direktorium des Vereins wurde für das erste Semester dem bei der Bildung desselben besonders thätigen Prof. Grauert, hernach dem verstorb. Domdechant Katerkamp übertragen, und letzterem mehrere Semester hindurch überlassen; nach seinem Tode wurde Dr. Erhard sein Nachfolger. — Das Amt eines Rechnungsführers verwaltet seit der Stiftung des Vereins Prof. Winiewski.

Folgende Mitglieder haben bis jetzt in den regelmäßigen Versammlungen des Vereins die nachbenannten Vorträge zum Theil in mehreren Abtheilungen gehalten.

Prof. Grauert: Ueber den Charakter der Griechen und namentlich der Athener, in der Periode von Alexander bis auf Antigonus Gonatas. — Ueber den Lamischen Krieg. — Ueber das Leben Skanderbegs.

Guilleaume: Ueber die ältere Geschichte Frieslands. — Ueber den Charakter Hannibals. — Ueber die Geschichte und Verfassung des Römischen Senats.

Dr. Erhard: Ueber den alten teutschen Rechtsgebrauch des Einlagers. — Ueber den Begriff und die Bestandtheile eines Archivs. — Beiträge zur Geschichte des Schulwesens in Teutschland im 16. und 17. Jahrhundert. — Uebersicht der Geschichte der Diplomatik. — Ueber Inhalt und Gegenstand der Diplomatik; durch vorgezeigte Urkunden und Siegel erläutert. — Geschichte der beiden letzten Münster'schen Fürstenwahlen.

Archivar Geisberg: Leben und Charakter des verstorb. Conventualen und vaterländischen Geschichtforschers Tyrell.

Tophoff: Ueber die Geschichte der Zehenten, besonders im Stifte Münster. — Ueber die Fehmgerichte. — Ueber die Ursachen und Folgen der Auflösung des alten Herzogthums Sachsen durch den Sturz Heinrichs des Löwen.

Oberprediger Schickedanz: Ueber den Charakter der Geschichte Preußens. — Ueber das Leben und die

Digitized by Google

Schriften des französischen Philosophen Saint-Martin. — Ueber den Einfluß der Staaten-Theilungen auf ihre Geschichte.

Offenberg: Ueber das Leben und den Charakter des Demosthenes.

Prof. Winiewski: Ueber die Erziehung der Alten, vornämlich der Athener, im Vergleich der heutigen.

Domdechant Katerkamp: Ueber den Charakter des Mittelalters.

Hölker: Parallele zwischen Hannibal und Marlborough und den ihnen gleichzeitigen Staatsparteien in Karthago und in England.

Außerdem sind mehrere einzelne historische Bemerkungen, z. B. von Geisberg über eine in der Nähe von Münster gefundene Goldmünze aus der kurzen Regierungsperiode des Röm. Kaisers Eugenius, von Erhard über das Verhältniß der älteren Bischöfe von Münster zu dem Kloster Gerbstädt im Mannsfeldischen u. a. mitgetheilt, und über verschiedene neuere historische Schriften, von Guilleaume, Erhard, Grauert und Schickedanz Berichte erstattet worden. — Da der Verein es noch nicht zweckmäßig gefunden hat, die Idee eines eignen literarischen Unternehmens zu realisiren, so sind mehrere der oben genannten Abhandlungen in der Zwischenzeit theils in verschiedenen Zeitschriften, theils in den eigenen Werken ihrer Verfasser, zu denen einige gleich ursprünglich bestimmt waren, erschienen.

III. Bericht über Entstehung und Ausbildung des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums in Halle.

Der jetzt in voller Wirksamkeit stehende Thüringisch-Sächs. Verein, dessen Centralsitz in Halle an der Saale ist, ist aus dem Zusammentreten folgender, zum Theil jetzt

Digitized by Google

schon verstorbener Männer in Thüringen, in der Gegend von Naumburg an der Saale, hervorgegangen: Dr. Ilgen (Consistorialrath und Rektor der Landesschule Pforte bei Naumburg, im J. 1834 den 17. Sept. in Berlin verstorben), Dr. A. Lange (vormaliger Rektor und erster Prof. an der Landesschule Pforte bei N., den 9. Jul. 1831 in Pforte verstorben), Lepsius (Landrath in Naumburg), Neander (Oberconsistorialr. und Probst in Berlin) und Oldendorp (Professor und Zeichenlehrer in Pforte), welche sich am 3. Oct. 1819 auf dem in Ruinen verfallnen Schlosse Saaleck an der Saale, zwei Stunden westlich von Naumburg, versammelten, und hierselbst den ersten Gedanken zu diesem wissenschaftlichen Vereine faßten. An diese Männer schlossen sich noch einige Mitglieder eines schon früher bestehenden, aber ohne bestimmte Form gebildeten Vereins im obern Thüringen an, besonders der Landrath im Eckartsberger Kreise von Helmolt, der ebenfalls im Jahre 1830 verstorbene Conducteur Berzner in Halle aus Langendorf, der Begründer des im Jahre 1818 entstandenen ebengenannten Oberthüringischen Vereins. Die Anzahl der Mitstifter des Thüringisch-Sächsischen Vereins war im Jahr 1820 vierzehn. Die erste Generalversammlung wurde zu Naumburg am 28. Jan. 1820 gehalten, wo die innere Organisation, Statuten, und ähnliches besprochen und entworfen wurden. An der Spitze stand ein Direktorium, dessen erstes Mitglied der Landrath Lepsius war. Aus den drei ersten Jahresberichten über die Verhandlungen des Th. S. Vereins vom Jahre 1821, 1822, 1823, welche zu Naumburg erschienen sind, ersieht man, wie weit sich schon damals die Wirksamkeit des Vereins erstreckte, dessen Zweck in den ersten §. seiner Statuten so ausgesprochen wird, daß er nicht blos auf Erforschung und Erläuterung der Denkmale und Ueberreste früherer Zeiten, sondern auch auf Erhaltung der vaterländischen Alterthümer und deren Aufbewahrung für die Nachkommen gerichtet seyn möge. Um die Thätigkeit der damaligen Mitglieder aber am deutlichsten zu erkennen, muß man auf die unter Redaction des um die Gesellschaft so höchst verdienten Herrn

Digitized by Google

Landrath Lepsius in Naumburg besorgten „Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins," wovon fünf Hefte in 4. erschienen sind, blicken. In denselben befinden sich Abhandlungen, wie folgende: Ueber das Alterthum und die Stifter des Dom's zu Naumburg und deren Statüen im westlichen Chore, mit 10 Kupfertafeln von E. P. Lepsius; über das wahrscheinliche Alter und die Bedeutung des Gedichts vom Wartburger Kriege, ein lit. historischer Versuch von A. Koberstein; Geschichte des Schlosses Rothenburg im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt, mit 2 Kupfertaf. von L. F. Hesse u. a. m. Obgleich unter glücklich sich fügenden Umständen der Verein entstanden war und sichtbar gedieh, indem nicht nur die Anzahl der Theilnehmer verhältnißmäßig wuchs, sondern auch die hohen und höchsten Behörden des Landes huldvolle Anerkennung und bereitwillige Theilnahme bewiesen, so hatte jener doch noch mit vielen Hindernissen zu kämpfen, die, wie es scheint, von der damaligen Direktion für unüberwindlich gehalten wurden. Denn diese war es, welche wünschte, daß der Centralsitz nicht mehr Naumburg, sondern ein Ort sey, der mehr Materialien zur Unterstützung der Zwecke des Vereins darböte. Dazu wurde Halle, als Universitätsstadt, ausersehen und ein Hohes Königl. Ministerium ersucht, eine freie Benutzung der Hülfsmittel zu erlauben, welche die Universität besitze, namentlich die Benutzung der Universitäts-Bibliothek von Seiten der Mitglieder, was auch gewährt wurde. Das Naumburger Direktorium, nicht in Verhältnissen, welche einen Ueberzug von Naumburg nach Halle erlaubt hätten, fand sich bewogen, zu wünschen, die Geschäfte der Leitung von sich auf andre übertragen zu sehen. Dasselbe trat mit dem Hrn. Berghauptmann, Baron von Veltheim in Halle, in Unterhandlung und erlangte die Uebernahme des Präsidiums; der damals in Halle lebende russische Hofrath und Prof. Dr. Kruse in Dorpat, welcher schon früher Mitglied des Vereins geworden war, wurde mittelst Schreibens des Herrn Landrath Lepsius (Naumburg den 18. März 1823) ersucht, das Sekretariat zu übernehmen. Hierauf machte das Naumburger Direktorium durch ein gedrucktes

Digitized by Google

Circulare d. d. Naumburg den 16. Jun. die Verlegung des Centralsitzes des Vereins von Naumburg nach Halle den übrigen Mitgliedern bekannt, so daß man vom 16. Juni 1823 an, den Verein als nach Halle verlegt ansehen kann. Die neue Direktion nahm das Prädikat eines Präsidii an, theils wegen des Gebrauchs ähnlicher Gesellschaften, theils deswegen, weil auch in Naumburg nach gegenseitiger Uebereinkunft ein Direktorium des Vereins blieb. Die Verlegung des Centralsitzes von Naumburg nach Halle brachte dem Vereine mehrfache Vortheile. Dahin würde auch gehören die schon früher eingeleitete und mittelst Schreibens Berlin d. d. 6. Dec. 1822 von dem hohen Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten nachgegebene Verbindung des Vereines mit der Universität Halle. Außer freier Benutzung der Universitäts-Bibliothek wurde auch ein passendes Lokal für den Verein acquirirt. Die Verlegung machte auch eine Revision der Statuten nothwendig, die am 2. Mai 1824 erfolgte. Die Erweiterung des Vereins über das Weichbild Halle's oder Naumburg's und über die Gränzen Thüringens hinaus führte zur Einrichtung der unter dem Präsidio in Halle stehenden Direktorien, wie davon schon in der oben angeführten Revision des §. 3 der Statuten die Rede ist. Es wurde nämlich (im Mai 1824) für zweckmäßig erachtet, an mehreren geeigneten Orten Direktorien zu bilden, an welche die Mitglieder der Umgegend sich zunächst wenden sollten; die ersten drei bestanden in Naumburg, Kloster Roßleben und Leipzig. Später (im J. 1832) existirten derselben zwölf, in Schlieben, in Großenhain, in Wetzlar, in Wesel, in Hamburg, in Bremen, in Naumburg, in Hohenleuben, in Hannover, in Sinsheim, in Roßleben, in Dorpat. Zu diesen kam später noch das Direktorium in Magdeburg hinzu. Ein Vicepräsidium, das zuerst vom Herrn Prof. Sprengel in Halle, nachher vom Herrn Dr. Weber übernommen wurde, besteht, so wie ein besonderes Cassencuratorium, seit dem Jahre 1825. Um eine größere Verbindung der Mitglieder unter einander zu bewirken und zugleich ein Organ zu haben, mittelst welches besonders das Präsidium seine Bestimmungen, Aenderungen, Entschlie-

Digitized by Google

ßungen u. s. w. an die zerstreut wohnenden Mitglieder gelangen lassen könne, wurde der sehr thätige Prof. Kruse in Halle (jetzt russ. Hofrath und Prof. an der Univers. in Dorpat) ersucht, sein im J. 1821 in Breslau (wo Kruse früher stand) angefangenes Archiv für alte Geographie, Geschichte und Alterthümer u. s. w. dazu mit zu verwenden. Mit Bereitwilligkeit kam der Herr Verf. entgegen, und öffnete für diesen Zweck das zweite und dritte Heft des genannten Archivs, welche beide Hefte noch den speziellen Titel: „In Verbindung mit dem Thüringisch-Sächsischen Vereine für Erforschung des vaterländ. Alterthums" führen und zu Leipzig 1822 herauskamen. Wegen der anderweitigen Tendenz jenes Archivs, namentlich Gegenstände der alten Geographie zur Sprache zu bringen, eignete sich dasselbe nicht ganz zu einem Organ für den Verein, wie man auch daraus siehet, daß die Jahresberichte desselben immer noch besonders gedruckt wurden; es entschloß sich daher Herr Prof. Kruse nach genommener Rücksprache mit dem bisherigen Direktorio in Naumburg und dem derzeitigen Präsidio in Halle (im Jahre 1824) sein bisheriges Archiv für alte Geographie u. s. w. zu einem Organe des Vereins in so weit umzugestalten, daß es auch Aufsätze über mittlere Geographie und Geschichte mit umfaßte und zu gleicher Zeit die von dem Präsidio und den verschiedenen Direktorien des Vereins den Mitgliedern mitzutheilenden Nachrichten unter dem Titel: „Chronik des Vereins" aufnehmen sollte; so entstanden die „Deutschen Alterthümer" oder „Archiv für alte und mittlere Geschichte, Geographie und Alterthümer u. s. w. Nebst einer Chronik des Thüringisch-Sächs. Vereins u. s. w. Herausgegeben von Prof. Dr. Friedr. Kruse." Von denselben sind drei Bände, jeder Band zu sechs Heften (worunter aber mehrere Doppelhefte) in den Jahren 1824 bis 1830 erschienen. Sie enthalten außer der Chronik des Vereins, die mit Umsicht und Eifer der Secretair Herr Prof. Kruse angefertigt hat, oft sehr ausführliche, gründliche und deshalb schätzbare Abhandlungen über Gegenstände des Mittelalters und liefern den Beweis, daß dieser Verein zu sehr eifrigem Forschen in der Geschichte der frühern Zeiten, namentlich des deutschen Vaterlandes,

Digitized by Google

beiträgt. Wir heben daraus, um zugleich einige der thätigsten Mitglieder zu nennen, etliche hervor; z. B. „Sind die Urnenbegräbnisse, die man im östlichen Deutschland findet, slavischen oder deutschen Ursprungs? vom Superintendent Worbs in Priebus.“ „Ueber das alte Südost-Germanien von Reichard.“ „Mittheilungen über Xanten von Fiedler in Wesel.“ „Ueber vaterländische Glocken und andere Inschriften von Lepsius, Jankowich und Keßler.“ „Ueber die Lage der alten kaiserlichen Pfalz Dornburg u. s. w. von C. P. Lepsius.“ „Ueber den Einfluß der wendischen Nation auf den Anbau des östlichen Deutschlands von Sprengel.“ — Alle aus dem ersten Bande, wo außerdem Herr Danneil und Wiggert, jener über Ausgrabungen in Salzwedel, dieser über im Magdeburgischen gefundene Münzen berichtet. Der zweite Band beginnt mit der bekannten Abhandlung: „Die Feldzüge des Nero Claudius Drusus in dem nördlichen Deutschland u. s. w. von Dr. A. B. Wilhelm.“ Außerdem finden wir darin Abhandlungen von Worbs über Alfreds, Königs von England, Beschreibung von Deutschland in angelsächs. Sprache; von Dr. Wagner über den Opferplatz und heiligen Hain der Semnonen; von Schultz über zwei Römercastelle bei Wetzlar und Gelnhausen; Bertram über den sogenannten Küster in Sondershausen; Berichte über Ausgrabungen von Daneil, Bergner und andern. Aus dem dritten Bande heben wir nur die beiden Abhandlungen über altdeutsche Malerei u. s. w. vom Prof. Weise in Halle und über die Rolandssäulen in den Städten des nördlichen Deutschland heraus. Man kann die Reichhaltigkeit des Stoffes, welcher abgehandelt wird, schon daraus erkennen. Drei Dinge bedrohten am Ende des dritten und am Anfange des vierten Dezennii des gegenwärtigen Jahrhunderts den Verein mit der Auflösung, das waren die schon im Jahre 1829 erfolgte Berufung des Prof. Kruse zum russ. Hofrath und Prof. an der Universität Dorpat, der im Jahre 1830 den Frieden Europas bedrohende Ausbruch der französischen Revolution und die Halle selbst heimsuchende epidemische Krankheit, die Cholera. Zwei Jahre lang gab der Verein kein Zeichen

Digitized by Google

des Lebens von sich. Es war zwar an die Stelle des abgegangenen Secretairs Herr Dr. Lorentz getreten, auch versuchte dieser, den Verein zusammen zu halten; allein die Theilnahme war durch die genannten Dinge erkaltet. Ohnedies verließ Herr Lorentz sehr bald Halle, einem ehrenvollen Rufe nach Petersburg folgend. Mit dem Antritte des neuen Secretairs, des Herrn Dr. Karl Rosenkranz, im Anfange des Jahrs 1832 aber ist der Verein gleichsam zum zweiten Male in's Leben getreten; mehrere den Verein fördernde Umstände wurden herbeigeführt. Die abermals revidirten Statuten wurden von Sr. Majestät dem Könige von Preußen sanktionirt; Sr. Königl. Hoheit der Großherzog von Weimar würdigte den Verein der Protection in den Großherzoglichen Landen; schon früher hatten Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen das Protectorat übernommen. Seit dem 28. Mai 1833 genießt der Verein auch Portofreiheit. Unter dem Secretair des Vereins, Dr. Rosenkranz, erhielt das Organ des Vereins eine neue Gestalt. Im Jahre 1832 kam heraus: Neue Zeitschrift für die Geschichte der germanischen Völker. Von dem Thür.-Sächs. Vereine herausgegeben durch Dr. Karl Rosenkranz. Halle 1832. 4 Hefte in kl. 8., welche zusammen einen Band ausmachen, woraus wir die Abhandlung vom Prof. Leo: Karl der Große, seiner Abstammung nach ein Romane (Heft 4. S. 21—32) herausheben, und auf Dr. Wilhelm's Beitrag zur Geographie des Mittelalters hinweisen: Ueber das sächsische Hofcastell Hochebur oder Sarchseburg. Die vielen anderweitigen Amtsgeschäfte des Prof. Dr. Rosenkranz nöthigten denselben, seine Stelle als Secretair des Vereins niederzulegen, und es wurde deshalb Herr Dr. Foerstemann, Bibliotheksecretair in Halle, dazu vom Präsidio berufen. Derselbe hat mit großem Eifer und vielem Geschicke sein Amt vom 1. Jan. 1833 angetreten und seit dieser Zeit drei Hefte des Vereins herausgegeben, unter dem etwas verändertem Titel: Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen u. s. w., herausgegeben von Dr. K. Ed. Foerstemann. Halle 1834.

Wetzlar im Febr. 1835.

Dr. Schirlitz.

Digitized by Google

IV. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

In dem ersten Band des von jener Gesellschaft für vaterländische Geschichte herausgegebenen Archivs, wird auch über Stiftung, Zweck und bisherige Thätigkeit derselben Bericht erstattet. „Während in Kopenhagen mehrere gelehrte Gesellschaften zur Erforschung und Verbreitung der Kunde der Vorzeit schon lange bestehen, und durch die Theilnahme und Unterstützung, welche sie gefunden, schon viel geleistet haben, während in benachbarten Ländern, z. B. in Thüringen, Westphalen, Pommern, die vereinte Thätigkeit kundiger Männer schon viel dafür gethan hat, die Denkmäler der Vergangenheit zu sammeln und bekannt zu machen, entbehrten bisher unsere Herzogthümer eines auf diesen Zweck gerichteten Vereins, durch welchen die Kenntniß der ehemaligen Zustände und Begebenheiten viel genauer und vollständiger, als es für den einzelnen Forscher möglich ist, gefördert werden kann. Zwar hatte das Bedürfniß eines solchen Vereins sich wohl Manchem fühlbar gemacht, und die Idee dazu schon öfter angeregt, allein zur Ausführung kam es nicht.“ — Jetzt nun, in der Ueberzeugung, daß ein solches Unternehmen höchst nützlich sey, und auf die Theilnahme Vieler werde rechnen dürfen, erließen, um zugleich den Tag, an welchem Friedrich VI. vor 25 Jahren den Thron bestieg, durch Stiftung eines für die Geschichte der Herzogthümer thätigen Vereins auszuzeichnen, die Herren Subrector Asmussen, Professor Burchardi, Etatsrath Falck, Professor Michelsen und Advocat Schiff, eine Einladung an ihre Mitbürger, worauf sich am 13. März 41 Personen versammelten, um sich über die Gründung der Gesellschaft zu berathen. Etatsrath Falck eröffnete die Versammlung mit einem Vortrage über das Bedürfniß und die Aufgabe der Gesellschaft, und zeigte, wie viel zwar durch den gelehrten Fleiß unserer Vorfahren für die Vaterlandskunde geleistet, wie viel aber noch zu thun übrig sey, um unbekannte Materialien zu sammeln; den vorhandenen Stoff zu beherrschen, und die Kenntniß der ältern und neuern Zeit

Digitized by Google

aufzuklären und zu erweitern. Weiter stellte er dar, wie förderlich dazu das vereinte Wirken einer zweckmäßig organisirten Gesellschaft sey, und wie sehr dadurch auch ein allgemeineres Interesse für die in der Gegenwart und Vergangenheit hervortretenden Angelegenheiten des Vaterlands erweckt und erhalten werden könne. Zunächst müssen die Gesellschaften dahin arbeiten, daß die noch vorhandenen, im Privatbesitz oder in Archiven befindlichen Urkunden, Chroniken, und andere handschriftliche Documente gesammelt, die ungedruckten entweder vollständig oder nach ihrem wesentlichen Inhalt bekannt gemacht, über gedruckte und ungedruckte sorgfältig angelegte Register verfaßt, und eine zur Beförderung der geschichtlichen Forschungen und der Verbreitung derselben dienliche Zeitschrift herausgegeben werde; übrigens aber sey zu wünschen, daß die Arbeiten der Gesellschaft alle Zweige der vaterländischen Geschichte, mit Einschluß des Statistischen, umfaßten.

Die entworfenen Statuten wurden angenommen, und die Gesellschaft constituirte sich förmlich. Zugleich wurde beschlossen, den König um Uebernahme des Protectorats derselben zu bitten, und die Gewährung dieses Gesuchs erfolgte später unterm 8ten Junius und wurde öffentlich bekannt gemacht.

Für die beiden Committeen, nämlich für Herausgabe der Urkunden wurden erwählt: die Herrn Professor Michelsen in Kiel, Advocat Schiff, Dr. Beseler, Professor Paulsen daselbst, und Pastor Jensen in Gelting; für die Redaction der Zeitschrift: die Herrn Professor Michelsen und Subrector Asmussen in Kiel.

Von vielen Seiten wurde die bereitwillige Förderung der Zwecke der Gesellschaft zugesagt, und thätiges Mitwirken versprochen. Es wurden Reisen an die Orte veranstaltet, wo urkundliche und handschriftliche Sammlungen vorhanden sind, und briefliche Verbindungen angeknüpft. Alle Einleitungen zu den wichtigen Vorarbeiten wurden getroffen, um bald eine Lieferung von Urkunden, und einen Band des Archivs zu veranstalten. In Beziehung auf jene wurde beschlossen, in die erste Lieferung die bis zum Jahr 1300 gehenden, ungedruckten Urkunden aufzu-

Digitized by Google

nehmen, und sie mit den nöthigen Erläuterungen und literärischen Nachweisungen zu begleiten. Die Regesten sollen und können erst später folgen, wenn die Comittee über gedruckte und ungedruckte Urkunden sich eine vollständige Uebersicht verschafft, und die dazu erforderlichen Vergleichungen angestellt hat.

In der Hauptversammlung am 4. Jul. wurden als Vorstandsmitglieder gewählt: Etats-Rath Falk, Präsident; Professor Burchardi, Vicepräsident; Professor Michelsen, Secretär; Subrector Asmussen Cassirer. Es wurden mehrere auswärtige Gelehrte als correspondirende Mitglieder aufgenommen; die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug bereits 173.

Statute.

§. 1.

Der Zweck der Gesellschaft ist die Erweiterung und Verbreitung vaterländischer Geschichtskunde. Zu dem Ende wird die Gesellschaft

a) für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Urkunden, Chroniken und ähnlicher Aufzeichnungen Sorge tragen;

b) genaue Regesten über alle gedruckten, und eine Sammlung von ungedruckten vaterländischen Urkunden veranstalten;

c) Mittheilungen für vaterländische Staats- und Kirchengeschichte herausgeben.

§. 2.

Die Gesellschaft besteht aus ordentlichen, correspondirenden und Ehren-Mitgliedern. Wer in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg wohnhaft ist, kann nur als ordentliches oder Ehren-Mitglied, nicht aber als correspondirendes Mitglied aufgenommen werden. Jedes ordentliche Mitglied erlegt beim Eintritt Einen Speciesthaler, und jährlich im Kieler Johannis-Markt praenumerando Einen Speciesthaler, wovon die correspondirenden und Ehren-Mitglieder befreit sind.

Digitized by Google

§. 3.

Die Gesellschaft hält jährlich am Donnerstage im Johannis-Markt zu Kiel eine Hauptversammlung. Außerdem werden am ersten Mittewochen des März, Juni, September und December-Monats und zwar Nachmittags 5 Uhr, in Kiel ordentliche Versammlungen Statt finden, in welchen die laufenden Geschäfte, welche die Gesellschaft angehen, zu erledigen, Vorschläge anzuhören, zu berathen, und darüber Beschluß zu fassen, so wie im Allgemeinen über Gegenstände, auf die vaterländische Geschichte bezüglich, welche durch Anfragen, Vorlesungen oder eingereichte schriftliche Abhandlungen zur Sprache gebracht worden, zu verhandeln ist. Sämmtliche Mitglieder sind berechtigt, sowohl in diese ordentliche Versammlungen, als in die jährliche Hauptversammlung Freunde und Bekannte einzuführen.

§. 4.

Die Leitung der Geschäfte und die Oberaufsicht über sämmtliche Angelegenheiten der Gesellschaft ist einem Vorstande anvertraut. Die Gesellschaft wählt dazu auf die Dauer von 4 Jahren:

a) einen Präsidenten, der über das Wohl der Gesellschaft wacht, in den Zusammenkünften den Vorsitz und bei Stimmengleichheit im Vorstande die Entscheidung hat;

b) einen Vicepräsidenten, der bei allen Geschäften des Vorstandes Sitz und Stimme hat, und die Stelle des Präsidenten in Verhinderungsfällen vertritt.

c) einen Secretair, welcher die vom Vorstande, Namens der Gesellschaft oder in Angelegenheiten derselben, zu erlassenden Schreiben abfaßt und expedirt, in den Zusammenkünften das Protocoll führt, und das Archiv, so wie die andern Effecten der Gesellschaft bewahrt;

d) einen Kassirer, welcher die Kasse der Gesellschaft verwaltet, darüber Rechnung führt, und für den Bestand derselben haftet. Außerdem fungirt derselbe für den Secretair, wenn Letzterer verhindert seyn sollte.

Von den im Kieler Johannis-Markt 1833 gewählten Mitgliedern des Vorstandes tritt in den drei ersten Jahren jährlich eins durch Bestimmung des Looses aus, spä-

Digitized by Google

terhin aber richtet sich das Austreten nach der Reihe des Eintritts in den Vorstand. Jedoch kann jeder Austretende wieder gewählt werden. Die von der Gesellschaft oder in Angelegenheiten derselben ergehenden Schreiben werden von den sämmtlichen Mitgliedern des Vorstandes unterzeichnet, und mit dem Gesellschaftssiegel versiegelt.

§. 5.

Zur Herausgabe der Regesten nebst Urkunden-Sammlung wird eine permanente Committee von 5 Gesellschafts-Mitgliedern bestellt, so wie eine andere permanente von 2 Gesellschafts-Mitgliedern zur Redaction der herauszugebenden Mittheilungen. Zu diesem Ende schlägt der Vorstand resp. 5 und 2 sachkundige Mitglieder zur Bestätigung der Gesellschaft vor. In der Zukunft wird jede Committee, aus welcher Mitglieder austreten, durch Wahl von Seiten beider Committeen in Vereinigung mit dem Vorstande ergänzt, welcher letztere der nächsten ordentlichen Versammlung die neu gewählten Mitglieder bekannt macht.

Beide Committeen sind verpflichtet, so oft es nöthig ist, mit dem Vorstande zusammen zu treten, um sich über die einer jeden der Committeen übertragenen litterarischen Arbeiten und deren Herausgabe, vor dem Drucke derselben, gemeinschaftlich zu berathen und zu verständigen. Können die einzelnen Mitglieder des Vorstandes und der beiden Committeen in solchen vereinigten Zusammenkünften die Ausgleichung ihrer etwa verschiedenen Meinungen nicht bewirken, so bringen sie die Sache an die nächste ordentliche Versammlung zur Entscheidung.

§. 6.

In der jährlichen Haupt-Versammlung trägt der Präsident einen dem Protocoll anzulegenden schriftlichen Bericht über die Geschäftsführung des Vorstandes und die Wirksamkeit der Gesellschaft während des letzten Jahres vor, namentlich auch über die in den ordentlichen Versammlungen der Gesellschaft zur Verhandlung gekommenen Gegenstände. Von dem Kassirer wird zugleich über den Bestand der Kasse und die Verwendung der Gelder in dem verwichenen Jahre Rechnung abgelegt, welche 2 von der Gesellschaft dazu erwählte Mitglieder revidiren.

Digitized by Google

Uebrigens liegt es dem Vorstande ob, sämmtliche ordentliche Gesellschafts-Mitglieder zeitig durch eine öffentliche Bekanntmachung an die Haupt-Versammlung, so wie die in Kiel wohnenden Mitglieder durch einen Boten an die ordentlichen Versammlungen zu erinnern.

§. 7.

Um in einer Versammlung gültige Beschlüsse zu fassen, müssen wenigstens 12 Gesellschafts-Mitglieder (die Mitglieder des Vorstandes mit eingerechnet) gegenwärtig seyn. Die Wahl des Vorstandes, wie auch neuer Mitglieder, kann nur in der jährlichen Haupt-Versammlung schriftlich durch Stimmzettel geschehen. Zur Wahl neuer Mitglieder sind die Stimmen von zwei Drittheilen der anwesenden Mitglieder erforderlich; wogegen die Mitglieder des Vorstandes durch relative Stimmenmehrheit gewählt werden. Im Fall einer Stimmengleichheit bei der Wahl des Vorstandes entscheidet das Loos.

Alle sonstigen Gesellschaftsbeschlüsse werden durch absolute Stimmenmehrheit gefaßt, doch müssen die Vorschläge wo möglich so gefaßt werden, daß die Abstimmung durch Ja oder Nein erfolgen kann. Ergiebt sich dann eine Stimmengleichheit, so ist der Vorschlag als verworfen zu betrachten. Anträge auf Zusätze und Abänderungen zu bereits gemachten Vorschlägen müssen vor den letztern durch Abstimmung erledigt werden. Die Stimmensammlung besorgt der Secretair. Jedes anwesende Mitglied kann auch, ohne dem Vorstande davon Anzeige gemacht zu haben, Anträge zu neuen Gesetzen und Anordnungen stellen, so wie geeignete Personen zur Aufnahme als ordentliche, correspondirende oder Ehren-Mitglieder vorschlagen. Das Protocoll muß alle wesentlichen Verhandlungen und Beschlüsse jeder Versammlung, von der Hand des Secretairs oder des für ihn fungirenden Kassirers eingetragen, enthalten, und ist vor Aufhebung der Versammlung, nach geschehener Vorlesung und Genehmiguug, vom Vorstande eigenhändig zu unterschreiben.

§. 8.

Die herauszugebenden Mittheilungen werden Abhandlungen und Aufsätze, die vaterländische Geschichte betref-

Digitized by Google

send, so wie ungedruckte urkundliche und chronistische Materialien enthalten. Die Redactions-Committee für dieselbe hat hauptsächlich ihr Augenmerk darauf zu richten, daß die historischen Mittheilungen entweder neuen Stoff oder über den schon bekannten neue begründete Ansichten darbieten. Jährlich erscheint wenigstens ein Band von 20 bis 24 Bogen in Octav. Es können darin auch Beiträge von Nichtmitgliedern aufgenommen werden. Den Mitarbeitern wird ein angemessenes Honorar bezahlt werden.

§. 9.

Wenn ein Mitglied aus der Gesellschaft zu treten wünscht, so muß darüber 14 Tage vor der jährlichen Haupt-Versammlung schriftliche Anzeige beim Vorstande erfolgen.

§. 10.

Sollte die Gesellschaft wider Verhoffen sich auflösen, so fallen ihre Papiere, Gelder und Effecten der Kieler Universitäts-Bibliothek anheim, welcher solche demnach von dem Vorstande abzuliefern sind.

V. Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmahle der Vorzeit.

Der dritte Jahresbericht des Directors Herrn Stadtpfarrer Wilhelmi (Sinsheim 1833) ist erschienen, und zeigt von den fortdauernden ausgezeichneten Bestrebungen, dieses Vereins, so wie von den freundlichen Verbindungen die mit den meisten Brüdervereinen in Deutschland sind angeknüpft worden. Der Berichterstatter rühmt die vor dienstvollen Bemühungen des Herrn Oberst von Hövel zu Sigmaringen, der in seiner Umgegend mehrere altgermanische Todtenhügel öffnete, wobei Herr von Meyenfisch mit thätig war. Es wurden in den Gräbern mancherlei Waffen und Geräthschaften gefunden. — Zu Imeringen öffnete der Pfarrer und Decan Beller einige Todtenhügel, und es wurde namentlich ein kleiner Ring aus Goldblech gefunden. — Auch zu Jungnau im Fürstenthum Sigmaringen

Digitized by Google

wurde ein Steinhügel eröffnet. Viele sind noch künftiger Forschung vorbehalten. — Der Pfarrverweser Rettig hatte am Südabhange des hohen Gebirgs Winterhauch, zwölf Stunden hinter dem Donnersberg, zwei Stunden südlich von Oberstein an der Nahe, unfern der vom Rhein nach Trier hinziehenden Römerstraße deutsche Hügel öffnen lassen, und die gefundenen Denkwürdigkeiten übersandt. — Das Streben geht hauptsächlich dahin, möglichst viele Todtenhügel in ganz verschiedenen Gegenden näher zu durchforschen. „Oestlich von dem uralten transrhenanischen Speyer, zwischen der Amtsstadt Wiesloch und den Dörfern Malschberg, Roth, St. Leon und Reilingen in dem Hochholze bei dem Dorfe Walldorf in dem Schlage der drei Bergelchen erhebt sich eine Anzahl von Bergelchen oder eigentlich Todtenhügeln, welche eben seit undenklicher Zeit diesem Forste den Namen gegeben haben. Doch sind es derselben mit nichten nur drei; — drei blos waren höher als die andern; — sondern es waren noch wohl zu zählen vierzehn ohne Plan zusammen gebaute; und es ist da, auf recht merkwürdige Weise, vollkommen dasselbe Verhältniß der Sache, wie es bei unsern hiesigen Hügeln in dem Schlage der drei Bückel Statt fand; derselbe hieß auch nur der Schlag der drei Buckel (Büchel, Hügel,) obgleich wir noch vierzehn Bückel geöffnet haben.“ *) — In einem der Walldorfer Grabhügel fand sich ein klarer kleiner, blos aus einem rund zusammengebogenen Drathe bestehender Ohrring von Gold,

„Vielleicht dürfen wir die alten deutschen Todtenhügel in Süddeutschland, und besonders unfern des Rheines in drei Classen theilen nach den verschiedenen Perioden ihrer Erbauung: in die uralten mit den steinernen Waffen auch Geräthen, und mit dem rothen Putze ohne edle Metalle; in solche mit schönerem Schmuck, civilisirterer Kleidung

*) In der Umgegend von Braunfels und Wetzlar werden die Hügel vom Volk Köppel oder Irrköppel genannt. Im Steindorfer Wald heißt auch ein Bezirk: die drei Köppel, wiewohl man da 12 Grabhügel zählt. Diese oft wiederkehrende Dreizahl ist daher merkwürdig.

Digitized by Google

der Todten und schon edle Metalle, ohne steinerne Waffen und Geräthe; und in solche mit wirklich kunstvollem Schmuck, häufiger aus edlem Metalle und mit römischen Münzen."

Der Bericht wendet sich sodann zu den Römertrümmern, die sich besonders an der großen Rheinstraße finden. Angefüllt davon ist der an dieser Straße liegende Wald Hagenschieß. Der thätige Herr Oberjäger Arnsperger leitete die Untersuchungen hier und in der Umgegend. Er entdeckte an dem Altar der Kirche zu Eutingen eine römische Inschrift. Die Ruine unweit Pforzheim in der Richtung gegen Bretten erkannte er für römischen Ursprungs. In dem Hagenschieße selbst wurden viele Merkwürdigkeiten entdeckt, Mauern und Reste von Römergebäuden, die noch viele Ausbeute versprechen; aber überall die Spuren einer gewaltsamen und erbitterten Zerstöhrung.

Der Verein hat viele schöne römische Münzen erworben, welche hier genau beschrieben werden. — Bei Walldorf, wo eine alt römische Verbindungsstraße herlief, und in deren Umgegend bedeutende römische Niederlassungen waren, entdeckte man in großer Menge Trümmer von Steinen und Ziegelstücken römischer Gebäude, auch Gefäße und Gefäßscherben, zum Theil rothe von der terra Sigillata; — Münzen, Geräthschaften und andere Denkwürdigkeiten wurden gleichfalls gefunden; darunter Ziegelstücke mit den Zahlen und Zeichen der 22. römischen Legion.

Der Verein hatte auch verschiedene Urkunden und denkwürdige handschriftliche Nachrichten mitgetheilt erhalten, welche in dem Bericht ausführlich beschrieben werden. — Die Schrift: „Zur Geschichte alt-römischer Cultur am Ober-Rhein und Neckar, mit einem Vorschlag zu weitern Forschungen, von Dr. Fr. Creuzer", giebt schließlich noch dem Herrn Verfasser dieses Jahrberichts Anlaß zu manchen lehrreichen Bemerkungen.

Digitized by Google

VI. Wetzlarscher Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

Es war am 31. Mai 1834, als verschiedene Freunde der Geschichte und Alterthumsforschung, in einem schönen Eichenhain bei Mönchholzhausen mit Eröffnung germanischer Todtenhügel beschäftigt, den Entschluß faßten, sich zu fernern und ausgedehnteren Forschungen für Quellen und Alterthümer dieser schönen Lahngegend zusammenzuschließen, und in vereinter Thätigkeit zu wirken. Dieser Gesellschaft traten bald über 40 Mitglieder bei, und sie constituirten sich zu einem Verein, und entwarfen Statuten, welche die Bestätigung der hohen Ministerien zu Berlin erhalten haben. Am 18. Januar 1835 hielt darauf der Verein die erste General-Versammlung, und beschloß, das Curatorium desselben dem Herrn Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherrn von Bodelschwing anzutragen, welcher solches auch freundlich und willfährig angenommen hat.

Die Gesellschaft hat gegründete Hoffnung, ihre Thätigkeit nicht blos über die nächsten Umgebungen Wetzlars, oder über die Länder des ostrheinischen Departements ausgedehnt zu sehen, sondern sie hofft, in der ganzen Rheinprovinz lebhafte Theilnahme, und den Beitritt so wie die Unterstützung vieler unterrichteter und emsiger Geschichtsfreunde zu finden. Ueber das bisherige Wirken, so wie über das fernere Wachsen und Gedeihen des in der alten Reichsstadt gegründeten Unternehmens werden wir künftig Bericht erstatten, und bitten einstweilen die vaterländischen Vereine für Geschichte, dieser neuen Stiftung ihre Gunst zu schenken; sie wird sich bestreben, würdig in die Reihe so vieler älteren deutschen Schwestergesellschaften zu treten.

VII. Verein sächsischer Alterthumsfreunde.

In Dresden hat sich jetzt ein neuer Verein sächsischer Alterthumsfreunde (seit den März 1834) gebildet, welcher alle Monate sich einmal versammelt und bereits zahlreiche dasige Mitglieder zählt. Die Tendenz ergiebt sich

Digitized by Google

aus folgenden Statuten des Vereins der sächsischen Alterthumsfreunde.

§. 1. Der Verein der sächsischen Alterthumsfreunde wird vorzugsweise seine Aufmerksamkeit auf Aufsuchung, Erhaltung, Erläuterung und Abbildung historisch oder künstlerisch wichtiger Denkmäler der vaterländischen Vorzeit richten.

§. 2. Die Erklärung, für die Zwecke des Vereins thätig mitwirken zu wollen, und die Entrichtung eines jährlichen regelmäßigen Geldbeitrags von 2 Thalern, begründet die Rechte und Verbindlichkeiten des Vereinsmitgliedes.

§. 3. Ueber die ersprießlichste Erreichung der Absichten des Vereins finden, in regelmäßig jeden Monat zu haltenden Versammlungen, Berathungen der Mitglieder statt, wobei auch schriftliche Anträge und Vorschläge auswärtiger Mitglieder zulässig sind.

§. 4. Die Gesellschaft wählt jährlich einen Vorsitzenden, einen Sekretär und einen Cassirer.

Der Vorsitzende leitet die Geschäftsführung in den Versammlungen, und gemeinschaftlich mit dem Sekretär und Cassirer außer denselben.

Der Sekretär führt über jede Versammlung ein Protokoll, in welchem nur die besprochenen Gegenstände bezeichnet und die gesammten Beschlüsse aufgenommen sind.

Der Cassirer besorgt die Geld- und Rechnungs-Geschäfte des Vereins.

§. 5. In der jährlich in der Regel am 10. März zu haltenden Haupt-Versammlung erfolgt die Berichterstattung über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre, die Rechnungs-Ablegung und die Wahl der Beamten.

§. 6. Zu einem gültigen Beschlusse ist die Stimmen-Mehrheit der in der Versammlung anwesenden Mitglieder nothwendig. Bei Beschlüssen über gesellschaftliche Einrichtungen und Ausgaben aus der Casse aber müssen wenigstens 12 Mitglieder außer dem Directorium gegenwärtig seyn.

Dresden, am 10. März 1834.

Die für das erste Jahr gewählten Beamten sind: Herr von Römer auf Neumark als Vorsteher, Dr. Engelhardt als dessen Stellvertreter, Hofrath Hase, Aufseher des Antiken-Kabinets, als Sekretair und Advokat Erbstein als dessen

Digitized by Google

Zugeordneter, Oberkämmerei-Secretair Nollain als Cassirer; Kandidat Schiffner übernahm die Redaction eines örtlichen Repertoriums der dem Vereinszweck verwandten Gegenstände. So viel vor jetzt, als mir auch selbst nur davon bekannt geworden ist.

Preusker.

VIII. Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.

Einladung.

Seitdem der edle und wahrhaft deutsche Freiherr von Stein durch die Gründung der „Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde“ die Quellenforschung für die allgemeine Geschichte unseres Vaterlandes kräftig angeregt und neu belebt hat, sind auch fast in allen deutschen Ländern Vereine gebildet worden, welche für die besondere Geschichte einzelner Gaue das zu leisten suchen, was dem Geschichtsforscher, welcher ganz Deutschland im Auge hat, theils entgeht, theils von ihm unberücksichtigt bleiben muß. Das Verdienstliche dieser Bestrebungen, wodurch es allein möglich wird, das für jeden Einzelnen unermeßliche Feld der deutschen Geschichtsquellen, bei angemessener Vertheilung, vollständig zu durchforschen, das Gefundene zu sichten, zu ordnen, mit der dazu erforderlichen geschichtlichen und geographischen Ortskenntniß zu erläutern, und in sachgemäßer Auswahl zu veröffentlichen, oder doch dem Geschichtschreiber zugänglich zu machen, ist von allen Freunden vaterländischer Geschichte so allgemein anerkannt, daß eine Einladung zur Bildung eines besonderen Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde keiner weiteren Rechtfertigung bedarf.

In Oestreich, Preußen, Hannover, Sachsen, Baiern, Baden und Nassau wetteifern bereits zahlreiche Vereine in dem rühmlichen Bestreben, aus den Trüm-

mern verfallender Denkmäler und aus dem Moder schwindender Archive alle die Nachrichten über die Thaten und Schicksale ihrer Väter zu retten, welche ein glückliches Ungefähr bis dahin noch erhalten hat; warum sollte Hessen sich ihnen nicht bereitwillig anschließen? Fehlt es uns doch weder an glorreichen Erinnerungen aus der Vorzeit, noch an Liebe und Anhänglichkeit an den heimischen Boden, noch auch an Männern, welche mit Eifer und Erfolg die vaterländische Geschichte bearbeiten! Nur an einem gedeihlichen Zusammenwirken hat es bisher gefehlt, und darum dürfen wir erwarten, daß diese Einladung überall eine günstige Aufnahme finden und unserem Vereine eine hinreichende Anzahl thätiger Mitglieder zuführen werde.

Der Zweck des Vereins wäre: möglichst allseitige Erforschung und Darstellung der Geschichte und des gegenwärtigen Zustandes unseres hessischen Vaterlandes, sowie auch Sammlung und, soweit es thunlich ist, Erhaltung aller auf uns gekommenen Denkmäler der Vorzeit. Als Grundlagen einer Alles umfassenden Geschichte des Landes und seiner Bewohner und als Gegenstände, denen man deshalb vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen hätte, nennen wir insbesondere: die natürliche Beschaffenheit des Landes und seiner Erzeugnisse, den Ursprung und die Stammverschiedenheit der Bewohner, noch jetzt erkennbar durch Sprache und Gebräuche, die Geschichte des Volkes, der Fürsten, der Geschlechter und der Ortschaften, die alte Gauverfassung, das Kirchenwesen, die Fortschritte und Leistungen der Wissenschaften und der Künste, die Lehensverhältnisse, die Rechtsalterthümer, die städtischen Freiheiten, das Zunftwesen und die Genossenschaften aller Art, die Meierverhältnisse und sämmtliche den Landbau und die Gewerbe betreffenden Einrichtungen. Alles, was dazu dient, ein möglichst richtiges und vollständiges Bild von dem Zustande unseres Vaterlandes in den verschiedenen Zeiten zu entwerfen, und die allmäligen Uebergänge aus einem Zustande in den andern nach

Digitized by Google

ihren Ursachen und Wirkungen zu entwickeln, das alles wird in das Bereich der Forschungen unseres Vereins gehören.

Hieraus ergiebt es sich, daß der Verein sich vorzugsweise mit der Vorzeit wird zu beschäftigen haben; doch sind die späteren Begebenheiten keineswegs ausgeschlossen; vielmehr wird es der Verein als eine besondere Verpflichtung gegen die Nachwelt betrachten, nach Kräften dafür zu sorgen, daß keine für die Geschichte des Vaterlandes bedeutende Thatsache durch Unachtsamkeit der Zeitgenossen verloren gehe.

Das Gebiet der Forschung umfaßt, außer den gesammten eigentlich hessischen Landen, auch die Herrschaften, welche zwar, ihren früheren Verhältnissen nach, Hessen fremd waren, jedoch gegenwärtig mit Kurhessen zu Einem Staatsgebiet vereinigt sind, sowie auch die Nachbarländer, welche einst mit Hessen oder mit einem der neuerworbenen Landestheile in engerer Verbindung standen. Dem Unkundigen könnte es vielleicht unpassend erscheinen, daß die Geschichte von Henneberg, Schaumburg, Hanau und Fulda auf diese Weise mit der hessischen verbunden werden soll; wer aber weiß, daß in Deutschland erst seit Ausbildung der Landeshoheit geschlossene Staatsgebiete gewöhnlich wurden, und daß auch das Gebiet der Landgrafschaft Hessen aus einer Menge mehr oder weniger unabhängiger Herrschaften entstanden ist, der wird es als durchaus folgerecht anerkennen, wenn der Verein alle Gebietstheile umfaßt, die, nach den Worten unserer Verfassungs-Urkunde, „für immer ein untheilbares und unveräußerliches in einer Verfassung vereinigtes Ganzes bilden sollen.“

Die äußere Form des Vereins sei so einfach als möglich. Maasregeln von allgemeinem Belange mögen in einer jährlich zu haltenden Generalversammlung berathen und beschlossen werden. Ein von dieser Versammlung zu bestellender Ausschuß leite die Arbeiten und die sonstigen Angelegenheiten der Gesellschaft. Uebrigens bleibe es den näher zusammenwohnenden Mitgliedern überlassen, sich in

Digitized by Google

regelmäßigen Zusammenkünften die Ergebnisse ihrer Arbeiten mitzutheilen.

Die Kosten des Briefwechsels, des Drucks der Jahresberichte und sonstige kleine Ausgaben werden durch einen bestimmten jährlichen Beitrag gedeckt. Als Organ des Vereins soll sobald als möglich eine Zeitschrift für hessische Vaterlandskunde gegründet werden.

Die Beitrittserklärung geschieht bei einem der Unterzeichneten. Sobald vierundzwanzig Mitglieder ihren Beitritt erklärt haben, werden die Unterzeichneten zu einer Generalversammlung einladen, in welcher die Statuten berathen, der leitende Ausschuß gewählt, und die zunächst vorzunehmenden Arbeiten verabredet werden sollen.

Kassel, am 16. August 1834.

Karl Bernhardi. G. Landau. v. Rommel. Schubart.

Auszug aus dem Protokolle der am 29. December 1834 zu Kassel gehaltenen ersten Hauptversammlung.

Herr Bernhardi eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über den Zweck des Vereins und über die in den Bereich desselben fallenden Aufgaben und Arbeiten.

Hierauf wurden die Statuten berathen und angenommen.

Man schritt nun zur Wahl der fünf Ausschußmitglieder, welche in Kassel wohnhaft seyn sollen. Dieselbe fiel auf die HH. v. Rommel, Bernhardi, Landau, Schubart und Bickel. Die Versammlung überließ es denselben, die verschiedenen Aemter unter sich zu vertheilen.

In Beziehung auf die schriftliche Mittheilung des Hrn. Ingenieurs Arend, die Herausgabe einer besondern Zeitschrift für die Geschichte und Topographie der Provinz Hanau betreffend, sprach die Versammlung den Wunsch aus: der Ausschuß möge Sorge tragen, Trennung der einzelnen Landestheile in Beziehung auf diesen Verein und dessen Arbeiten möglichst zu verhindern.

Digitized by Google

Endlich ward beliebt, daß die nächste Hauptversammlung gegen Ende Septembers oder im Anfange Octobers 1835 abermals in Kassel Statt finden solle.

Auszug aus dem Protokolle der Sitzung des Ausschusses zu Kassel am 2. Jan. 1835.

In Folge des Beschlusses der Hauptversammlung schritten die fünf Ausschußmitglieder zur Vertheilung der Aemter durch schriftliche Abstimmung. Das Ergebniß derselben war, daß zum Vorsteher Hr. v. Rommel, zu dessen Stellvertreter Hr. Bernhardi, zum Sekretär Hr. Landau, zu dessen Stellvertreter Hr. Bickel, und zum Kassenführer Hr. Schubart, letzterer zugleich zum Redacteur der herauszugebenden Zeitschrift, bestimmt wurden.

Digitized by Google

Jahrbücher

der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde.

1836. ——— No. 2.

I. Wetzlarscher Verein für Geschichte und Alterthumskunde.

In der General-Versammlung vom 18. Januar 1835 hatten sich 40 Mitglieder, theils Militair-, theils Civil-Personen, eingefunden, und der Director des Vereins, Dr. P. Wigand, erstattete folgenden Bericht an die Gesellschaft:

Unser am 31. May v. J. unter günstigen Auspicien gegründeter Verein hat sich später durch selbst gegebene Gesetze fester constituirt, und wie Ihnen bereits bekannt, hat, durch Vermittlung des Königl. Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Bodelschwingh, das hohe Ministerium, das gern jedes geistige und wissenschaftliche Streben begünstigt und fördert, den Verein und seine Statuten genehmigt und bestätigt.

Indem wir nun dieser, das Leben und die Thätigkeit unserer Gesellschaft fester begründenden, und zu einem gemeinsamen Bestreben noch mehr anregenden Begünstigung uns erfreuend, heute abermals zusammen kommen, ist es vor allen Dingen unsere Pflicht, noch manches, was Form und äußere Constituirung des Vereins betrifft, weiter zu berathen, und die erforderlichen Beschlüsse zu fassen.

Ich erlaube mir, Ihnen desfalls die näheren Anträge heute vorzulegen, zugleich einen kurzen Bericht über die bereits begonnene Thätigkeit des Vereins zu erstatten.

Vor allen Dingen will ich nicht unbemerkt lassen, wie die Erwartungen, welche ich in der vorigen Ver-

Digitized by Google

sammlung von den deutschen Geschichts-Vereinen aussprach, sich inmittelst mehr und mehr bestätigt haben; nicht nur sind von allen Seiten Beweise fortdauernder, ja erhöhter Thätigkeit der bestehenden Vereine eingelaufen, sondern es haben sich auch neue in deutschen Ländern gebildet, welche bisher noch solcher Institute entbehrten. — Namentlich ist zu Cassel ein Verein für die Kurhessischen Land zu Stande gekommen, mit dessen Gründern ich theils in einer nähern freundschaftlichen, theils in einer wissenschaftlichen Beziehung zu stehen die Ehre habe. — Auch im Großherzogthum Hessen war man schon lange darauf bedacht, einen Geschichts-Verein zu gründen, und dem Vernehmen nach ist derselbe nun wirklich in's Leben getreten.

Gewiß muß allen diesen Stiftungen ein dringend gefühltes Bedürfniß, sowohl für das Quellen-Studium der vaterländischen Geschichte, als für das engere Zusammenschließen aller derer, die der Geschichte in unserer bewegten Zeit eine größere Aufmerksamkeit und Achtung zollen zu müssen glauben, zum Grunde liegen; und in diesem Sinne darf es uns freuen, daß die Kunde von der Stiftung eines Wetzlarschen Vereins überall eine angenehme Sensation erregt, ja daß man das Kindlein schon in der Wiege seiner Geburt mit freundlichen Zuschriften begrüßt hat.

Es wird uns eine angenehme Pflicht seyn, mit allen bereits bestehenden Vereinen in eine nähere Verbindung zu treten, und Ansichten und Belehrungen mit ihnen auszutauschen. Vor allen Dingen spreche ich aber den Wunsch aus, daß wir mit dem Verein unserer Nachbar-Provinz, nämlich Westphalens, zu dem ich noch immer in so nahem Verhältniß stehe, in engeren Verkehr treten möchten.

Als Organ jenes Vereins gebe ich seit einer Reihe von Jahren ein historisches Archiv heraus. Auch unser Verein wird eines solchen Organs bedürfen; da es aber so schwer fällt, literarische Unternehmungen der Art zu begründen, so hege ich den Gedanken, das Archiv für Westphalen mit über die Rheinprovinz auszudehnen, und ich zweifle nicht, daß Sie diesen Plan billigen und für angemessen halten werden.

Digitized by Google

Indem ich mich nun zu dem Bericht über die bisherigen Erforschungen hiesiger Alterthümer wende, rede ich zuvörderst von den germanischen Grabhügeln, deren Untersuchung wir, nicht ohne Erfolg, Mühe und Kosten gewidmet haben.

In dem Gemeindewald des Fürstlich Braunfelsischen Dorfes Münchholzhausen, welcher eine Stunde von Wetzlar, südwestlich dem Dorfe, unfern der Straße liegt, die nach Butzbach und Frankfurt führt, befinden sich 74 solcher Hügel, die in verschiedener Form und Größe zerstreut umher liegen, und über die unsere Mitglieder, Herr Professor Lambert und Baumeister Simon, nach stattgehabter Vermessung, eine genaue Karte aufgenommen haben. Sechs dieser Hügel, theils größere, theils mittlere, wurden in mehrtägiger Arbeit eröffnet. Alle sind, mit Ausnahme der Höhe und des Umfangs, gleich geformt und erheben sich in völliger Ründung. Die meisten sind mit jungen Bäumen, einige mit 5 bis 600jährigen Eichen bewachsen; die Eröffnung bot überall gleiche Schwierigkeiten, theils durch die feste, oft steinartige Masse des Bodens, die zu den Hügeln wahrscheinlich irgendwo aus der Nähe hergefahren und zum Denkmahl aufgethürmt wurde, theils durch das verschlungene Wurzelgestrüpp dieses gewiß mehr als tausendjährigen Waldes, der schon den Urvätern ein heiliger Hain, die Heimath ihrer Entschlafenen, war. — Durch die rüstige Kraft der vom Herrn Hauptmann Krohn gestellten Mannschaft seiner Compagnie und durch die treue Hülfe der jungen Schüler des Gymnasiums wurden die Arbeiten rasch gefördert, und diese Denkmähler der Germanen öffneten ihr langverschlossenes Innere.

Ueberall boten sich beinahe dieselben Resultate. In einem engeren Kreise nämlich, nach der Mitte des Hügels, im Niveau des Waldbodens, fanden sich, eng zusammen gestellt, aber fast ohne Ausnahme durch die Last der schweren Erde und durch die seit einem Jahrtausend sich da erhebenden Bäume, zerdrückt und in einander gequetscht, eine Menge der verschiedenartigsten Gefäße. Der Thon war weich und bröcklich, verhärtete sich aber schnell

Digitized by Google

an der Luft. Nur wenige der kleineren Gefäße waren durch die Fülle der eingedrungenen Erde in ihrer Form erhalten worden, und konnten mit großer Mühe und Vorsicht gerettet werden.

Die verschiedenartige Form der Gefäße wiederholte sich mit geringen Nüançen in jedem Hügel. Sie schienen in einer gewissen Ordnung in einen Kreis gestellt zu seyn. Erstlich fanden sich stark geformte Töpfe von schwarzem Thon, roh gearbeitet, roth von innen und außen, wie Nr. 2 und Nr. 4, wovon der letzte die Spur eines abgebrochenen Stiels zeigt. Diese waren mit kleinen Knochenresten und Asche, auch einzelnen Kohlen gefüllt. Dann fanden sich Schüsseln und Teller, beckenartige Näpfe und große gebogene, geschweifte Töpfe mit übergelegten Rändern; die dazwischen gepreßte Erde zeigte nichts von Asche und Knochen. Endlich waren auch kleinere, ebenfalls blos mit Erde gefüllte, zierlichere Gefäße, von feinerem, festen gebrannten Thon und besserer Arbeit neben jenen aufgestellt, in denen man Trinkgeschirre nicht verkennen kann. Das Gefäß Nr. 3 hat am Rande einen Knopf, mit einem runden Loch, durch das man eine Schnur ziehen und so es anhängen kann. Noch sieht man hier oft den Landmann, einen kleinen Topf zum Trinken an einem Seil neben sich an der Seite hangend, hinaus wandern. In dem Hügel Nr. 25 fand sich ein besonders schöner, fein gearbeiteter, großer Becher (Nr. 1), fest, unverletzt, hellklingend, mit halbverloschenen Spuren gemalter Verzierung. Er stand, etwas schräg gedrückt, auf einer zerbrochenen Schüssel. Ein kleinerer, auch zierlich gearbeiteter Becher, hellbraun, war ziemlich verletzt (Nr. 5).

In jedem Hügel fand sich ein kleines, unten spitziges Gefäß, von Trümmern eines größeren umgeben, bald braun, bald roth, aber immer von gleicher Form und Größe, in dem wir keine Spur von Asche fanden, und es daher nicht dem cinerarium der Römer gleich setzen können.

Da lagen die schweigenden Trümmer einer untergegangenen Zeit, und ließen die späten Nachkommen sich in

Digitized by Google

Conjecturen vertiefen. Waren das die Speise- und Trinkgeschirre des Verstorbenen, die man, mit Speisen und Meth gefüllt, neben die Aschenurnen setzte? Waren es Opfergeschirre; waren es die Geräthschaften des Trauermahls, welche geweiht und der Asche des Verehrten beigesetzt wurden? Das geht wenigstens hervor, daß jeder Hügel nur das Ehrendenkmahl eines einzelnen Germanen war, und daß nicht blos Aschenurnen in die Hügel gesetzt wurden. Eine eigentliche Brandstätte haben wir nicht gefunden. Es ist wahrscheinlich, daß der Hügel neben derselben errichtet wurde.

Bei der Vorsicht, mit der die Eröffnung dieser Heiligthümer geschah, fanden sich bei einigen Hügeln schon in der aufgeworfenen Erde Stücke von alten Gefäßen; in einem auch ein Stück mit edlem Rost überzogenen Metalls, das Fragment irgend einer Geräthschaft. Waren vielleicht schon kleinere Todtenhügel verschollener Vorzeit umgebrochen und zerstört worden? — Die Hauptbemühung ging aber dahin, bei den Urnen und Gefäßen selbst Waffen und Schmuck, wie ihn die Germanen der Asche der Ihrigen beifügten, zu entdecken. Es fand sich nur die Spitze eines Wurfpfeils; dann mehrere Stücke Eisen, die noch die Form von Messern oder Streitwaffen zeigten, aber von Rost beinahe durch und durch aufgezehrt waren.

In einem der Hügel fand sich auch ein vom Rost fast völlig zerstörtes Metall, das sich oben in einen Knopf bog, den eine kleine runde Scheibe zeigte, die sich spaltete und noch den Niet erkennen ließ, mit dem sie befestiget war. Es muß eine Spange oder sonst ein ähnliches Geräth gewesen seyn. Auch fand sich ein Stück Feuerstein; in dem Hügel Nr. 18 aber ein Armring, mit dem edlen Rost überzogen. Er ist leider durch das Lösen der steinartigen Erdmassen in Stücke zersprungen.

Steinerne Waffen und Opfer-Instrumente haben sich nicht gefunden. Dennoch bewährt sich hohes Alter einer vorchristlichen Zeit, so wie, daß diese Germanen wenig edlere Metalle hatten, die dem Rost länger Trotz boten, als das Eisen ihrer Waffen.

Alle in diesen Grabhügeln gefundene Denkwürdigkeiten

Digitized by Google

sind dem Museum des Wetzlarschen Vereins überliefert worden.

Neben jenen Nachgrabungen haben die Mitglieder des Vereins sich auch in der Umgegend orientirt, um künftige Forschungen vorzubereiten. — Hier muß zuvörderst bemerkt werden, daß in dem Gebiet der Grafschaft Solms Braunfels schon vor Jahren durch des regierenden Fürsten Durchlaucht bedeutende Untersuchungen und Nachgrabungen veranlaßt wurden, deren Ergebnisse das im Schloß zu Braunfels aufgestellte Museum schmücken; diese Alterthümer sind in einem eigenen Werke beschrieben, welches der Fürstliche Archivar, Herr Schaum (1819), herausgegeben hat. Nach diesem befinden sich im Braunfelser-Gebiet 273 Grabhügel, welche im Durchmesser zwischen 66 und 70 Fuß, bei 8 und 3 Fuß Höhe halten. Es wurden deren eine beträchtliche Zahl geöffnet, namentlich am Buchenfeld bei Laufdorf; dann im Hohenwalde bei Braunfels. — Eine halbe Stunde von Braunfels, rechts an der Straße nach Wetzlar, liegt ein der Gemeinde Burgsolms zuständiger Wald, der alte Wald genannt, mit 14 Grabhügeln. Von Braunfels 2 Stunden südwärts hat das Dorf Oberquembach ein Birkenwäldchen mit 30 Hügeln. Im Birkenwald der Gemeinde Niederwetz, zwei Stunden südöstlich von Braunfels, Gestäude genannt, sind 6 Grabhügel. Im Walde des Dorfs Oberwetz liegen 37 Grabhügel, die Koppel genannt, gedeckt durch einen an der Südostseite gezogenen Aufwurf. In dem zur Domaine (Kloster) Altenberg gehörigen Walde Schäferburg sind 10 Hügel. Auch sind deren in einer anderen Abtheilung dieses Waldes, Dorlie genannt. An der Südseite der Grabmähler, in dem Kernberge, einer Abtheilung des Waldes, die Mark genannt, ziehen zwei parallel laufende Aufwürfe von Osten nach Westen, und ein beträchtlich höherer Hügel bildet die Spitze der beiden Aufwürfe. In dem Buchholz bei Münchholzhausen zählte der Verf. 86 Grabhügel, welche die Landleute Irrköppel *)

*) Erdhügel?

nennen. Im Steindorfer Wald, Oberholz, eine Stunde von Braunfels, im District: die drei Köppel, sind 12 Grabhügel *). Im Eilingswald bei Münzenberg und auf dem Maar bei Diedenhausen sind auch mehrere Hügel.

Unsere Untersuchungen haben sich nun noch weiter ausgedehnt, und wir fanden im Bezirk des Königlichen Amtes Atzbach, bei Dornholzhausen, im Walde sehr ansehnliche Hügel, deren Gegend bei den drei Köppeln genannt wird, wiewohl wir über 20 Hügel zählten. Diese Dreizahl kömmt, was denkwürdig ist, hier, so wie anderwärts, häufig vor. Auch im Gemeindewald bei Niederkleen heißen die Hügel: bei den drei Köppeln.

Ein vorzügliches Verdienst hat sich der Herr Landschreiber Otto von Atzbach erworben, indem er theils selbst, theils durch genaue Vernehmung sämmtlicher Schultheißen des Königlichen Amts Atzbach, die in den einzelnen Dörfern und Gemarkungen vorfindlichen Spuren von historischen Alterthümern zu erforschen gesucht, und die Resultate in einem vollständigen Aktenstück zusammen getragen hat. Wir machen daraus in der Kürze einige Mittheilungen. 1) Zu Atzbach in der Weierwiese, nahe beim Dorfe, befindet sich ein altes steinernes Kreuz ohne Inschrift, ohngefähr 4 Fuß hoch, dessen Bedeutung unbekannt ist. Im Gemeindewald, in der Nähe des Hämuskopfes, sind auf der Heide fünf runde Hügel, die nur 2 bis 3 Fuß über der Erde hervorragen. Herr Otto ließ vier derselben öffnen. In dem Mittlern fand sich, kaum einen Fuß tief, ein hoher, oben eng zulaufender Topf, auf dessen Rande eine kleinere weite Schale stand. Beide waren mit Erde, Asche und Knochen gefüllt. Die größte Sorgfalt beim Ausgraben konnte es nicht hindern, daß die längst zerborstenen Gefäße in Stücke fielen. In den übrigen Hügeln waren Trümmer von Knochen, mit Kohlen und Asche gemischt; sonstige Denkwürdigkeiten

*) Mehrere scheinen durch Abdeckung der Erde verschwunden. Ein Aufwurf zieht sich 160 Schritte von Nordost nach Südwest. Auf der Nordostseite stehen drei größere Hügel.

Digitized by Google

wurden nicht gefunden. Am Kinzenbacher Wege fanden sich ebenfalls Hügel im Walde, von ohngefähr 4 bis 5 Fuß Höhe. Einer derselben wurde geöffnet, und es fand sich 1½ Fuß tief ein Gefäß, gleich einer Opferschale, das aber nur in Stücken konnte herausgenommen werden. Kohlen und Asche und einige Trümmer von Töpfen wurden gleichfalls gefunden. — Auf dem Hämuskopf ist der sogenannte Königsstuhl als ein denkwürdiger Punkt der Gegend zu bemerken. Die Tradition sagt noch, daß hier Gericht sey gehalten worden. Eine rund aufgemauerte Erhöhung von 15 Fuß ist sichtlich, zu der eine breite Treppe geführt haben soll, umgeben von einem freien Raum, in der Form eines Halbzirkels. — 2) Zu Dorlar befinden sich die Ruinen des ehemaligen Klosters, die der Aufmerksamkeit nicht unwerth sind. Man hat vor ungefähr 20 Jahren im Pfarrgarten eine große bleierne Röhre, und beim Graben eines Kellers vier Platten von Guß gefunden. — 3) Im Gemeindewald bei Kinzenbach findet sich ein Stein von 2 bis 3 Fuß Höhe, der jetzt als Grenzstein dient. Er hat die Aufschrift: Frauen †. Der Sage nach soll hier ein Ritter seine Gemahlin ermordet haben. — 4) Zu Wetzberg verdienen die Ruinen des alten Vergschlosses Aufmerksamkeit. Am Wohnhause des Christoph Matern ist ein viereckiger Stein mit einem Wappen eingemauert, der vom Schlosse herrühren soll. — 5) Zu Krofdorf finden sich im Gemeindewald, Schiedhecke genannt, drei runde Hügel, welche ein Dreieck bilden. Im Königlichen Walde beim Hirschsprung stehen zwei rothe Sandsteine; der Eine hat die Jahrzahl 1562 und auf dem Andern ist ein aufwärts springender Hirsch abgebildet. Der Sage nach soll auf dieser Stelle ein Hirsch über einen Wagen voll Heu gesprungen seyn. — In demselben Walde ist ein Stein, ungefähr 6 Fuß hoch, in der Form eines Kreuzes und mit einem ausgehauenen Löwen. Das Volk erzählt, daß hier ein Graf von Mehrenberg seine Gemahlin ermordet habe. — 6) Die schönen Ruinen der Burg Gleiberg, von der man die herrlichste Aussicht genießt, laden zu mancher Forschung ein. Auf dem gegenüber liegenden Wettenberg finden sich Spuren

Digitized by Google

von altem Gemäuer und von einer Umwallung. — 7) Bei Wißmar ist ein Wald, welcher Berghausen genannt wird, und wo früher ein Hof soll gelegen haben. In der Nähe, ohnweit der Lahn, soll, der Sage nach, eine große metallene Glocke vergraben liegen. — 8) Bei Odenhausen finden sich auf der sogenannten Altenburg Spuren von Mauerwerk und verschütteten Gewölben. — 9) Auch bei Salzböden, ohnweit der Schmelzer-Mühle, ist der sogenannte Schloßberg, welcher Trümmer von altem Mauerwerk zeigt. — 10) In dem Gemeindewald zu Lützellinden sind mehrere mit Buchen bewachsene alte Grabhügel *). — 11) Im Gemeindewald zu Hörnsheim, die Schmalhecke genannt, ist gleichfalls ein regelmäßig gebildeter Hügel von bedeutendem Umfange, auf dem eine alte Eiche steht. — 12) Im Gemeindewald zu Hochelheim sind Hügel, welche der Herr Pfarrer Abicht im Winter 1833 hat öffnen lassen. — 13) Bei Dornholzhausen, hinter dem Spiesgarten, sind Spuren eines untergegangenen Orts, welcher Oberstshausen geheißen haben soll. Im Gemeindewalde befinden sich die oben angegebenen Hügel, wovon bereits zwei geöffnet worden sind. — 14) Auch Niederkleen hat drei Hügel, welche schon in den 90r. Jahren durch den Herrn Pfarrer Luja, gegenwärtig in Dotzheim bei Wiesbaden, aufgegraben wurden. Auf einer andern Stelle erheben sich gleichfalls einige, welche noch nicht geöffnet worden sind. Es findet sich auch da Mauerwerk von einer alten Burg, welche Graf Ernst von Nassau im 14. Jahrhundert erbaut haben soll. — 15) In der Kirche zu Oberkleen sind Denkmähler der alten Besitzer des Schlosses Kleeberg, welche hier ihr Begräbniß hatten. Ein großer ausgehauener Taufstein wird jetzt von der Gemeinde als Wasserbehälter benutzt. — 16) Ebersgöns hat Spuren einer alten Klosterkirche, deren Mauern im Jahre 1800 abgebrochen wurden. — 17) Eine halbe Stunde von Volpertshausen sind 11 Hügel in einem Kreise, und

*) Denen im benachbarten Münchholzhauser Walde beinahe ganz ähnlich.

Digitized by Google

eine Viertelstunde davon noch 3 oder 4 in der Gemarkung Hochelheim. — 18) Zu Niederwetz finden sich (außer dem Gemeindewald) auch mehrere Hügel ohnweit des Dorfes, auf dem sogenannten Kirchendings-Pfad.

Mögen diese Andeutungen theils Stoff zu näheren Nachforschungen über die bezeichneten Gegenstände geben, theils dazu aufmuntern, uns von anderen Seiten her mit Nachrichten zu versehen, damit wir aus dem gesammelten Vorrath, wenn er auch hie und da minder Bedeutendes enthält, doch überall im Stande sind, dem Wichtigeren und Bedeutenderen unsere Aufmerksamkeit zu widmen.

Das Wichtigste, was in antiquarischer Hinsicht uns zunächst angeht, ist wohl, außer der Ruine Kalsmund und ihrem denkwürdigen Thurm, zu dessen Aufgrabung und Untersuchung der Herr Oberpräsident uns, in Uebereinstimmung mit der Königlichen Regierung zu Coblenz, die Autorisation ertheilt hat, die hiesige Stiftskirche, gleichfalls in ihrer zusammengesetzten und unvollendeten Form eine bedeutende Ruine der Vorzeit, mit manchem schönen Denkmahl geschmückt. Wir werden von unserm Mitglied, Herrn Landbaumeister Simon, in Verbindung mit dem für die Baudenkmahle der Vorzeit gleichfalls hochinteressirten Herrn Bauinspector von Lassaulx zu Coblenz, die Aufnahme dieses Domes und seiner merkwürdigen Einzelnheiten zu erwarten haben; und es werden sich hieran erfolgreichere historische Untersuchungen schließen, als bisher den Alterthumsfreunden gewährt wurden.

Doch kann ich meinerseits nicht leugnen, daß mir Urkunden, die geschriebenen Denkmähler der Vorzeit, immer am wichtigsten erscheinen. In ihnen sprechen die Altvordern selbst belehrende Worte zu uns; sie handeln vor unsern Augen, zeigen uns Leben und Gesinnung, Herkommen und Recht, so wie ihre häusliche und öffentliche Einrichtung und Verfassung. Was wir aus anderen Monumenten nur ahnden, steht hier auf den Tafeln der Geschichte geschrieben.

In dieser Beziehung freue ich mich, auf bedeutende Schätze aufmerksam machen zu können, die unsere Stadt

Digitized by Google

bewahrt, und deren historische Benutzung, durch die Liberalität der Vorsteher der Archive, nirgend einem Bedenken unterworfen seyn wird.

Zuvörderst hat die Stadt selbst wohl 1500 Original-Diplome, die bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts hinaufreichen; darunter eine Menge kaiserlicher Privilegien, so wie andere wichtige, die Geschichte und die Besitzungen, das Recht und die Verfassung dieser Gemeinheit mannichfach erläuternde Urkunden, aus denen somit auch für die Geschichte deutscher Städte überhaupt mancher nicht unwichtige Beitrag zu erwarten ist.

So wie wir aber bei der ältesten Quellen-Geschichte unseres Vaterlandes fast immer auf die geistlichen Stiftungen verwiesen sind, und hier dem Fleiß und der Sorgsamkeit der Stifter und Klöster das Wichtigste, was uns in urkundlicher Hinsicht erhalten worden ist, zu danken haben, so gewährt auch das Archiv des ehemaligen hiesigen Stiftes uns für diese Gegend die ältesten und wichtigsten Denkmähler; und so sehr dieser Vorrath durch Vernachlässigung früherer Vorstände, so wie durch unglückliche Kriegsereignisse, verringert und spoliirt worden ist, so bietet die Sammlung doch noch immer über 1000 Original-Documente, die besonders für die alte Topographie unserer Gegend eine reiche Ausbeute versprechen.

Nicht unwichtig ist es auch für die Bestrebungen unseres Vereins, daß hier die archivalischen Vorräthe des ehemaligen Reichs-Kammergerichts verwahrt werden, die dem Forscher deutscher Geschichte noch mannichfaltigen Stoff bieten, und deren Vorstände wir zu unsern Mitgliedern zu zählen das Vergnügen haben. Niemand wird es in Abrede stellen, daß hier für ältere Verfassung und Rechtsgeschichte noch mancher bedeutende Fund zu erwarten ist. Aber es griff die Thätigkeit jenes obersten Gerichtshofes des ehemaligen deutschen Reiches auch oft sehr belehrend in die äußere Geschichte der Zeit, und diese Akten geben uns manche Aufschlüsse über wichtige frühere Perioden. So erinnere ich nur an jenen denkwürdigen Kampf mit den Femgerichten, an jene wichtigen historischen Uebergänge in der Zeit nach dem ewigen Landfrieden,

Digitized by Google

die berühmten Grumbachschen Händel und die Fehden eines Götz von Berlichingen und Franz von Sickingen.

Die Aufmerksamkeit richtet sich hiebei auch vorzugsweise auf einen Vorrath älterer Urkunden und Pergamene, welche früher zu Prozessen übergeben, vom Gerichtshof asservirt worden, jetzt aber, durch dessen äußere Schicksale in Unordnung gestürzt, durch einander liegen, und meist nur noch das Interesse des Geschichtforschers reizen.

Unser Museum hat angefangen, sich zu bilden. Es ist ein kleiner Anfang; aber wir wollen auf glücklichen Fortgang hoffen, und auch des Wenigen einstweilen uns erfreuen.

Die Städte des Alterthums, wie die deutschen Städte des Mittelalters, suchten eine Ehre darin, nicht blos für Geschäfte und Erwerb thätig zu seyn, sondern ihr Streben auf Höheres zu richten, um Kunst und Wissenschaft sich verdient zu machen, Sammlungen anzulegen, und gemeinnützige Werke zu schaffen. Daß nun Streben, Sinn und Neigung für Wissenschaft und Bildung nicht auf große Hauptstädte beschränkt, sondern allgemein verbreitet waren, daß Geist und Leben sich auch in die kleineren Städte verzweigte, das war das Schöne und Segenbringende in der sonst unheilvollen Zersplitterung des deutschen Vaterlandes. Möchte jener selbstständige Geist und Stolz, in so würdiger Beziehung, sich auch in dieser alten Stadt des Reichs noch regen und unser Unternehmen dadurch lebendige Theilnahme gewinnen.

Unsere Sammlung enthält, wie der angefertigte Katalog ausweißt, außer den Fündlingen aus jenen Hügeln bei Münchholzhausen noch mehrere andere, zum Theil recht interessante Geschenke. So verdanken wir dem Herrn Landrath v. Sparre einige in einem Grabhügel bei Dornholzhausen gefundene germanische Geräthschaften von Kupfer, desgleichen mehrere in den Ruinen vom Kalsmund gefundene Antiquitäten, namentlich Fragmente von Pferde- und Waffenschmuck. Herr Landbaumeister Simon verehrte dem Verein eine beim Fällen einer 500jährigen Eiche, ohnweit Niederkleen, gefundene Baumwurzel, deren Fasern

Digitized by Google

sich so dicht um ein Hufeisen verschlungen und um dasselbe gezogen haben, daß das ganze Eisen völlig von der Wurzel umschlossen ist. — Von verschiedenen Seiten sind andere denkwürdige Stücke an Waffen, Geräthschaften und Münzen geliefert worden. Besonders hat Herr Pfarrer Abicht von Hochelheim unsere Sammlung mit einer feinen Goldmünze bereichert, welche beim Pflügen auf einem Acker am Höresheimer Wald gefunden wurde. Sie enthält die stehende Figur des heil. Johannes, mit der Umschrift: S. JOHANNES. B. Auf der Kehrseite: verschlungene und geschmückte Lilien, mit der Umschrift: Florentia und einem Kreuz. — Auch einige interessante Urkunden haben wir erworben. Besonders haben wir vom Herrn Superintendent Schmidtborn fünf wichtige Original-Documente der ehemaligen Ganerben des Schlosses Steinkellenfels erhalten (1492 — 1523), worunter zwei Burgfrieden und ein zwischen den Gemeinern (Ganerben) des Schlosses, so wie dem Kurfürst von Trier, dem Pfalzgraf und Kurfürst bei Rhein und dem Landgraf Philipp von Hessen geschlossener Vergleich, wegen der dem Franz v. Sickingen bei seinem Landfriedenbrüchigen Fehden gestatteten Oeffnung der Feste. Diese Urkunden sind des Druckes werth.

Indem ich dieser schönen Geschenke hier erwähne, drücke ich zugleich den Wunsch aus, daß Jeder von uns, der dazu im Stande ist, dem edlen Beispiel folgen, und von Gemeingeist beseelt, sein einzelnes Besitzthum dem Ganzen widmen möge. Man bedenke zugleich, daß das Einzelne im Privat-Besitz nicht nur immer gefährdet ist, sondern auch wenig Bedeutung hat; daß dagegen öffentliche Sammlungen das Zerstreute und Gefährdete retten, sichern und würdig aufstellen; daß auch nur durch die Menge der Gegenstände und den wachsenden Reichthum solcher Museen der wahre Nutzen, den sie für die Geschichte bringen sollen, erreicht werden kann.

Der Vortrag wandte sich hierauf zu den einzelnen zur Berathung kommenden Propositionen, hinsichtlich der Geschäftsführung des Vereins, und es wurden die zur Constituirung desselben erforderlichen Einrichtungen durch

Digitized by Google

Beschlüsse getroffen, auch mehrere ehrenwerthe Mitglieder aufgenommen.

Die Gesellschaft erwarb zufällig durch Kauf einen großen gläsernen Fest-Pokal, der in lebhaften Farben die Wappen des Kaisers und der Hauptstände des deutschen Reichs, mit der Jahreszahl 1578, enthält.

Die am 10. Juni 1835 stattgehabte ebenfalls zahlreich besuchte Sitzung eröffnete der Director mit einer Rede und einem fortgesetzten General-Bericht über die Leistungen des Vereins. Er ermunterte zum muthigen Festhalten an dem begonnenen Werk, suchte den Werth der Geschichte und ihren Einfluß auf Vaterlandsliebe und Nacheiferung in den Tugenden und Gesinnungen der Väter herauszuheben, auch besonders auf das Bedeutende der speciellsten Thatsachen und Denkmähler der Geschichte, denen solche Vereine zunächst ihre Thätigkeit widmen, aufmerksam zu machen.

„Wir schlagen die Geschichtbücher auf, und lesen die großen, herrlichen Thaten unserer Vorzeit, lernen die mächtigen Charaktere, die erhabenen Helden kennen, bewundern die Weisheit jener Einrichtungen und Verfassungen, welche durch Jahrhunderte das Glück der Völker begründeten. In der väterlichen Heimath weilen wir aber gern bei dem einzelnen unscheinbaren Denkstein, und horchen der Sage, die sich in der Erinnerung der Geschlechter daran knüpfte. Auch das häusliche Document, was vor 4 bis 600 Jahren die Väter zusammen falteten, öffnen wir gern, und sehen daraus, wie sie sich eingerichtet und wie sie gelebt und gehandelt. Wir setzen uns gern an einen Bergesrand, und lassen uns die Namen der Marken und Felder und blühenden Fluren erzählen, und denken der Väter, die auch da saßen und diese Namen den Dingen beilegten, und in ihnen die leisen Züge einer untergegangenen Geschichte ihrer Ansiedelungen, ihres ersten Wirkens uns bewahrten. — Wir klopfen auch auf die Grabhügel der Entschlafenen, und horchen dem Geisterwort, das aus ihnen tönt.“

Digitized by Google

„Alles ist uns da theuer und werth, denn wir sind ja hier zu Hause. Wie der Kindergarten dem Menschen tausend Erinnerungen und Beziehungen bietet und die Phantasie mit Bildern erfüllt, so der Boden des Vaterlandes den Völkern. Und wie sich das Leben des Menschen zur Kindheit zurück in das poetische Halbdunkel phantastischer Erinnerungen und mährchenhafter Bilder verliert, so bildet auch den Hintergrund der Geschichte das Halbdunkel solcher kindlicher Erinnerungen, in Sagen, Liedern und Mährchen. Alle Geschichte, auch die Unsrige, bestätigt dies. Sie endet in Poesie und Sage. Selbst die Rechtsverfassung des Alterthums erscheint uns, wie in bedeutenden Forschungen nachgewiesen worden ist, in poetischer Form, in kindlich spielender Weise. Wir dürfen daher die leiseste Spur der Vorzeit unserer geschichtlichen Erwägung nicht unwerth finden, und das Kleinste nicht verschmähen, weil es zu den Anfangsfäden des Großen und Ganzen gehört."

„Beklagen wir Völker, die keine Geschichte haben, oder die sie verschmähen und verwerfen und für Tand und Thorheit achten! Den mag ich als Mann nicht hochstellen, dem seine ganze Jugend und Kindheit nicht bedeutend und reich erscheint, und der diese Erinnerungen nicht lieb und werth im Herzen trägt; auch die Völker haben eine Kindheit und Jugend, bis sie zur männlichen Reife schreiten. Auch was von dort herüber klingt, muß uns auf dem National-Bildungswege bedeutend erscheinen."

„Wir haben es in unsern Tagen erlebt, wie die Gräuel der Anarchie ihr Haupt erhuben, die gährenden Elemente menschlicher Leidenschaften die gesellschaftliche Ordnung mit dem Umsturz bedrohten, wie so viel Altes, Großes und Schönes, was der Vorwelt Zierde und Glück, — der Gegenwart Fundament und heilige Erinnerung war, zertrümmert und hinweggespült wurde."

„Wir haben es gesehen, wie so Mancher bei den Donnerschlägen, die jetzt die Welt durchziehen, sich kalt vom Vaterlande wendet, wie er sich selbst und den heimischen Boden, der ihn trägt und schützt, aufgebend, — unwissend in der Vergangenheit, betäubt von der Gegen-

Digitized by Google

wart, blind eine beſſere Zukunft fern über den Meeren ſucht.“

„Was kann gegen ſolche Extreme ſchützen, als — feſt auf die Altvordern blicken, mit ruhigem Selbſtbewußtſeyn den Altar des Vaterlandes umſchlingen, und in Treue, Tugend und Vaterlandsliebe nie wankend werden!“

Der Redner zeigte hierauf, wie es im Kampf der Zeit überall ſich als Aufgabe, von der der Fortſchritt zum Beſſern abhänge, herausſtelle, daß man ſuche, den hiſtoriſchen Boden wieder zu gewinnen; und wie dieſer Geiſt ſelbſt in Frankreich Anerkennung finde. Er ſchilderte die dortigen Bemühungen um die Bekanntmachung der Quellen der National-Geſchichte, namentlich die Fortſetzung jener großen Sammlungen, welche von der Regierung angeordnet ſeyen, das große Urkundenwerk der niedergeſetzten Commiſſion, die umfaſſenden Werke der Geſellſchaft für franzöſiſche Geſchichte und die Bemühungen der Akademie der Inſchriften, nebſt ſo vielen Privat-Unternehmungen, die den Druck der handſchriftlichen Quellen zum Ziel haben.

Nachdem auch von Seiten Englands die fortgeſetzte Thätigkeit für die Geſchichtsquellen, namentlich die Bemühungen der Record-Commiſſion zu London, um die Herausgabe ungedruckter Quellen der engliſchen Geſchichte gezeigt worden war, die ihre Forſchungen zugleich dahin gerichtet habe, aus den Bibliotheken und Archiven des Continents Beiträge ſchriftlicher Denkmähler zu erhalten, die über die Geſchichte und Cultur Englands in alten Zeiten Aufſchluß enthielten, — wandte ſich der Vortrag zu den vaterländiſchen Vereinen, und zeigte auch hier ein lebendiges Fortſchreiten in der Erweiterung hiſtoriſcher Forſchungen durch ganz Deutſchland. Beſonders wurde über die Leiſtungen des weſtphäliſchen Vereins und über die mit demſelben angeknüpfte Verbindung Bericht erſtattet, zugleich eine freundliche Zuſchrift des Herrn Curators deſſelben, des wirklichen Geheimen Raths und Oberpräſidenten, Freiherrn von Vincke, mitgetheilt.

Es wurde ſodann an den oft ausgeſprochenen Wunſch erinnert, daß die verſplitterten Kräfte der vielen einzelnen

Digitized by Google

Vereine sich mehr und mehr zu einem Ganzen concentriren, daß sie einen generellen Verein bilden, und nach einem gemeinsamen Mittelpunkt streben möchten, um so große Nationalwerke, wie sie der Verein für die deutschen Quellen-Schriftsteller bereits zu Tage gefördert, in anderen Zweigen, namentlich für die Urkunden, vorzubereiten. Einstweilen wurde rühmlich dessen gedacht, was in dieser Beziehung vom Freiherrn von Aufseß zu Nürnberg und von der dortigen „Gesellschaft zur Untersuchung, Erhaltung und Bekanntmachung der Denkmähler älterer und insbesondere deutscher Geschichte, Literatur und Kunst" vorbereitet, und unter dem Schutz der Regierung und des Königs von Baiern, unternommen worden ist. Auch wurde von den bereits zu Nürnberg stattgefundenen General-Versammlungen Kenntniß gegeben, und mehrere Betrachtungen reihten sich an dies vaterländische Unternehmen.

Es wurde hierauf der Versammlung eröffnet, daß der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Bodelschwingh, das Curatorium des Vereins übernommen und diesem seinen Schutz zugesagt habe. Sodann wurde berichtet über die begonnenen Nachgrabungen auf dem Kalsmunt, und es wurden dabei die vom Herrn Professor Mone im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters in dieser Beziehung und in Hinsicht der germanischen Grabhügel gemachten Bemerkungen gewürdigt.

In Betreff der Urkunden hieß es im Vortrag:

Den Urkunden ist seit unserer letzten Sitzung große Aufmerksamkeit gewidmet worden. Wir haben die bedeutende Sammlung der hiesigen Städt perlustrirt und es soll darüber, nach dem Wunsche des Herrn Oberpräsidenten, ein neues vollständiges Repertorium aufgenommen, auch das Merkwürdigste, besonders die Reihe kaiserlicher Diplome, abgeschrieben und für die Geschichte bearbeitet werden.

Das seit Jahrhunderten ungeordnet liegende Archiv der Stiftskirche ist nun völlig geöffnet worden und hat noch einen bedeutenden Schatz von Urkunden zu Tage gefördert. Unter der großen Menge vermissen wir zwar die

Digitized by Google

ältesten zum Theil bei Gudenus gedruckten, welche wahrscheinlich dieser Sammler erhalten und nicht restituirt hat. Der Vorrath ist aber immer noch wichtig genug für die Specialgeschichte. Besonders reichhaltig sind die entdeckten Copialbücher und Güterregister, und vor allen die aufgefundenen Todtenbücher des Stiftes, die bekanntlich bei allen alten Kirchen und Klöstern die ältesten und wichtigsten historischen Denkmähler ausmachen, wiewohl sie uns freilich oft in den Annotationen ihrer Wohlthäter, Rechte, Güter und Besitzungen, nur Fingerzeige geben, die aber da, wo andere Urkunden und Chroniken nicht sprechen, immer von großer Wichtigkeit für die historische Forschung sind.

Unser ältestes Todtenbuch ist nach der vorgesetzten Notiz, im Jahr 1389, aus einem frühern, welches leider verloren ist, componirt worden. Es verdient die genaueste Prüfung und Erörterung, und zum Theil auch Bekanntmachung durch den Druck.

Ohne jetzt schon in das vielfach interessante Detail dieses geschichtlichen Monuments einzugehen, dürfen wir doch nicht unbemerkt lassen, daß auch die wichtigen Namen Udo und Herrmann hier vorkommen. Ulmenstein erzählt schon in seiner Wetzlar'schen Geschichte *), als ein wichtiges Zeugniß für diese angeblichen Gründer der hiesigen Kirche, daß jährlich für sie ein Anniversarium gehalten werde. Von höchster Wichtigkeit ist es aber, daß dieses Anniversarium schon in unserm alten Todtenbuche aufgeführt steht, mit den Worten: Hic erit memoria Udonis et Hermanni ducum Alsatie, et aliorum fundatorum et patronorum hujus ecclesie. Auch die alte Grabschrift, welche die Chronisten, und nach ihnen von Ulmenstein, anführen, so wie die Nachricht, daß Kaiser Max I. den Grabstein nach Insbruck habe entführen lassen, erhält durch dieses Document Bestätigung und zugleich Berichtigung.

Von jüngerer Hand, die jedoch nach den Schriftzügen aus dem Zeitalter des Kaiser Max herrühren mag,

*) W. Ulmenstein, Geschichte der freien Reichsstadt Wetzlar 1802. I. S. 14 u. f.

Digitized by Google

findet sich nämlich die Grabschrift eingetragen, mit der Ueberschrift: Sequitur de fundatoribus hujus ecclesie *). Am Schlusse heißt es: Id est, obierunt anno domini VII° LXXXX. (a. 790.) Diese Erklärung der angegebenen Zahlen ist also zuverlässiger, als diejenige, welche Ulmenstein, I. S. 17, von einem Benedictiner-Mönch beibringt. Am Schlusse heißt es: Hec sunt scripta in Issbruck in capella imperiali ibidem. Et ibidem collocate de cruribus dictorum patronorum et ducum Reliquiae per Maximilianum imperatorem romanum.

Auch diese Stelle bedarf einer weiteren Prüfung und Forschung, da von einer Translation des Grabsteines darin keine Rede ist.

Erwähnen wollen wir auch noch, daß, nach der Erzählung des Trierschen Geschichtschreibers Christoph Browerus, die Brüder Udo und Hermann, sich zu Wetzlar, und in der umliegenden Gegend öfters der Jagdlust halber sollen aufgehalten haben, und durch diesen Aufenthalt zur Grundlegung des Stifts und zur Erbauung der Kirche veranlaßt worden seyen. Auch diese Nachricht erhält eine historische Bedeutung durch unser Todtenbuch, wo sich in Schriftzügen des 15. Jahrhunderts, und mit Bezugnahme auf „libri antiqui“ des Stiftes folgendes bemerkt findet:

Silva venatica Wetslariensis ab Udone omnibus interdicta atque prohibita istis intervallis, usque ad hec loca extenditur atque terminatur, ex altera parte Logene usque ad fluentia Clee, et sic sursum Cleam usque in locum qui dicitur Solmissa, et sic ejus decursum usque dum influat Logenam, et e contra super Logenam a Solmissa usque ad montem qui dicitur Heisterberg, et in Varthtdorff (Wertorff) usque ad aquam, que dicitur Westerlempfa, et sic sursum eandem aquam usque ad montem Rammesberg et inde ad Adelnhusen, et sic decursus aque, que dicitur bybera, usque dum influat Logenam ad villam, que dicitur Huchelheym.

Der betrubte Geistliche, der dieses eintrug, hat drunter gesetzt: O, quid autem nunc habet ecclesia nostra?

Ich berühre noch einen sehr wichtigen Zweig der histo-

Digitized by Google

rischen Denkmähler, nämlich die Weisthümer der alten Volksgerichte, und vor allen Dingen die Dorfweisthümer, deren Wichtigkeit für uralte Rechtssitte neuerlich besonders J. Grimm in seinen deutschen Rechtsalterthümern gezeigt und nachgewiesen hat. In der Zeit, wo diese alten Sitten, Gewohnheiten und Rechtsformen schon im Absterben waren, und überall von einer neuen Zeit, Bildung und Verfassung bedroht wurden, schrieb man sie häufig auf, und suchte sie noch einmal im Gedächtniß zu befestigen. Es ist von großer Wichtigkeit, diese aufgezeichneten Weisthümer zu sammeln, und in möglichster Vollständigkeit zusammen zu stellen.

Ein reichhaltiger Codex aus dem 15. und 16. Jahrh. ist mir mitgetheilt worden, aus dem ich bereits das Wichtigste abgeschrieben habe. Er enthält die Weisthümer der Dörfer, welche zu der Herrschaft der Dynasten von Epstein gehörten, und bietet des Interessanten und Denkwürdigen für die Rechtshistorie gar Manches.

Ueberall zeigt sich uns ein strenges Festhalten an alter Gewohnheit, an Rechtssitte und Herkommen, dabei höchst einfache Formen; ein gemüthliches Leben, ein festes, geheiligtes, oft trauliches Verhältniß des Guts- und Landesherrn zu seinen Bauern und Unterthanen, das späterhin durch die geänderte Verfassung, und durch falschangewendete römische Rechtsprincipien so sehr getrübt und verschlimmert wurde. Der Herr schlug nicht seine Acten und Register nach, sondern die versammelte Gemeinde mußte ihm seine Rechte und Gerechtigkeiten, so wie ihre Pflichten, weisen. Sie wies ihm aber auch die seinigen, und sagte: „Vor aller unrechten Gewalt soll ein Herr sie darum schüren und schirmen.“ Der Herr muß sie an einem solchen Tage auch bewirthen. Er soll nach dem Weisthum von Borne ein Achtel Waitzen zu Wecken geben, guth, Pfenning werth, wohl gebacken. Item soll man hohlen zu Epstein zweierlei Fleisch, mit guter Würze wohl gekocht, und leichten guten fränkischen Wein in einem hölzernen Becher mit einem Reif; dem Gericht soll man gütlich thun, sie sollen der Herrn Guth verzehren, und mit Liebe scheiden. Kommt der Amtmann geritten, und will beim Gericht sitzen, soll er es Macht haben, will er aber

Digitized by Google

allein sitzen, soll man ihm ein Weißbrod geben, Essen und Trinken, und Hafer seinen Pferden.

Wenn der Hauptherr vor Alters, Tagefahrt hielt, sein Hof- oder Feldlager aufschlug, so mußten die Hofbesitzer für alle Bedürfnisse und Bequemlichkeiten sorgen. Es hieß dies das diurnale servitium. Die Bedeutung dieser Versammlung verlohr sich allmählig in der geänderten Landes- und Heeres-Verfassung, aber das Recht, zu verschiedenen Zeiten eine Bewirthung von den Landgemeinden zu fordern, erhielt sich. Hier, nach dem Kelkheimer Weisthum, hatte der Junker von Epstein das Recht, dreimal im Jahre eine Bewirthung zu fordern, die Ymmes, Imbiß, genannt wird. „Wenn er sein Immes will essen, so soll man es gebiethen 14 Nacht vorher, und des Junkers Schultheis soll die Hubener bei einander gebiethen, und ihnen sagen, er wolle das Immes haben, dann soll man ihm bestellen drei Gerichte von Fleisch, mit Namen Hühner, Rindfleisch und Schweinenfleisch. Item sind drey Weine zu Monster feil, so soll man ihm den Mittlern geben, sind zwei da, den Besten. Ist keiner da, soll man ihm guten Wein anders wo holen, und schönes Brod genug. Und wenn er das Immes nehmen will, so soll er einen Koch des Abends zuvor schicken, und dazu sollen die Hübener einen Wagen voll Holz in der Herren Schultenhof schicken, da er das Immes will essen.“ Es wird ihm und den Seinen ein weißer Becher gereicht. Alle Hübener müssen bei Strafe zugegen seyn. Wenn er gegessen hat, soll man ihm einschenken St. Johannes Minne. Dann folgen ihm alle Hübener vor das Gericht unter der Linden, und er soll fragen, ob ihm das Immes geschehen sey, als es ihm billig geschehen solle. Weisen die Hübener, daß Gebrechen an dem Immes wäre gewesen, so wären sie Alle bußfällig geworden, und dem Koch sollen sie 14 Mainzische Pfennige zu Lohn geben.

In vielen Gegenden, namentlich auch in den Solmser Grafschaften, hatte sich jenes alterthümliche Recht der Bewirthung des Hauptherrn, bis in die neuern Zeiten unter mancherlei Gestalten erhalten. Es heißt in den alten Registern „Atzung und Lager, Grebenfutter, Dienst und

Digitized by Google

Herberge.“ — Im Jahr 1582 erhielt das Dorf Langsdorf einen Freiheitsbrief:

> Daß Graf Conrad dieselben hinkünftig nicht mehr mit Lagern, Diensten, Atzungen, Zehrungen ꝛc. beleidigen und überlegen wolle.

Das Wehrdorfer Gerichtsbuch meldet von den Solmsischen Atzungen und Lager, daß des Landesherrn Pferde bis an den Bauch im Haser, und bis über die Ohren im Heu zu stehen berechtigt.

Nach und nach kamen diese Leistungen überall aus dem Gebrauch.

Wenn nach einem Weisthum von 1482 am Gericht zu Elhalden um Güter gehandelt wurde, so soll der, der das Gericht durch den Schulten zusammen berufen läßt, Wein bestellen in Zubern und Eimern und dazu Schüsseln, daß man denen, welchen es gebührt, ziemlich zu trinken gebe; dazu Weisbrodts genug.

Auch wenn der arme Mann dem Vogt sein Recht (seine Abgabe) bringt, soll ihm dieser aus einem vollen Kruge zu trinken geben.

Mit dieser Gemüthlichkeit, die sich alle Geschäfte und Lasten durch einen guten Trunk erleichterte, scheint die Härte sehr zu contrastiren, welche aus verschiedenen Strafbestimmungen hervorgeht.

In dem Marken-Weisthum von Eichelberg heißt es von dem, der im Walde frevelt und stiehlt: „dem wäre Gnade nützer dann Recht. Und wenn man dem solle Recht thun, solle man ihm bei seinem Nabel seinen Bauch aufschneiden, und einen Darm darausthun, denselben daran nageln an den Stamm, und mit der Person herumber gehen, so lang er einen Darm in seinem Leibe hat. Darum wäre ihm Gnade besser dann Recht!“ — Diese Strafe erscheint völlig barbarisch, besonders bei einem Volk, wo man den Todschlag noch, so wie jede körperliche Verletzung, mit Geld büßen konnte, unglaublich. Sie findet sich aber in vielen Marken-Weisthümern. Meiner Ansicht nach ist sie jedoch nie zur Ausführung gebracht worden. Wie ein weiser Gesetzgeber Griechenlands die Strafe des Vatermords gar nicht in seine Gesetze aufnahm, weil er eine solche That für unmöglich hielt, so drückten jene Markgenossen

Digitized by Google

durch eine alles Maß überschreitende Strafbestimmung eben so ihren Abscheu gegen eine solche Verletzung der genossenschaftlichen Rechte aus, als sie die That selbst und die Anwendung der gedrohten Strafe ebenfalls für unmöglich halten mochten. —

Von den ferner in dieser Sitzung zum Vortrag gekommene wissenschaftliche Abhandlungen, erwähnen wir folgende:

1) Herr Professor Dr. Schirlitz las eine Abhandlung vor, über den deutschen After-Kaiser Tile Kolup, gegen Ende des 13. Jahrhunderts.

2) Herr Professor Lambert theilte Abschrift zweier Urkunden mit, das Schloß Kallenfels bei Kirn betreffend, und commentirte dieselben. Die eine enthält Erläuterungen und Zusätze zu den Burgfrieden jenes Schlosses; die andere einen Vertrag der Ganerben desselben mit dem Kurfürst von Trier, von der Pfalz, und mit dem Landgraf von Hessen, in Rücksicht der Oeffnung und Schließung der Burg bei gemeinsamen Fehden. Die erstere ist vom Jahr 1505, die Andere vom Jahr 1523. In beiden wird Franz von Sickingen erwähnt, und die Erstere ist auch mit seinem Siegel versehen.

3) Herr Pfarrer Abicht von Hochelheim, gab historisch urkundliche Erläuterungen über die untergegangenen Ortschaften des Kreises Wetzlar, als Bruchstück aus einer größeren Handschrift, in welcher der Kreis Wetzlar historisch und topographisch untersucht und beschrieben wird.

II. Bericht über den historischen Verein für den Untermainkreis.

In Bayern herrscht ein ungemeiner Eifer für historische Studien. Theil daran hat sogar der Regent dieses Landes. Denn es ist öffentlich ausgesprochener Wunsch des Königs, daß sich in sämmtlichen Kreisen des Landes historische Vereine durch Kenner und Freunde der vaterländischen (bayerschen) Geschichte bilden möchten. Der Rezatkreis war vorangegangen; dem Beispiele desselben folg-

Digitized by Google

ten der Ober- und Untermainkreis. Was diesen letztern anbetrifft, dessen blühende Wirksamkeit wir aus den sechs vor uns liegenden Heften: „Archiv des historischen Vereins für den Untermainkreis“ deutlich zu erkennen im Stande sind, so fällt seine Gründung in das Jahr 1830. Am 22. Januar des folgenden Jahres (1831) wurden die Statuten des Vereins definitiv beschlossen; der Verein selbst, welcher damals 28 Mitglieder zählte, erklärte sich als gehörig constituirt und wählte aus seiner Mitte zur Leitung der Vereinszwecke einen Ausschuß. Um die Gründung und schnelle Ausbreitung hat sich der nun schon verstorbene, damalige K. General-Kommissär und Regierungspräsident, nachher K. Staatsrath und Staatsminister M. J. Freiherr von Zu Rhein die meisten Verdienste erworben. Ihn darf man den Begründer und Vorstand des Vereines nennen. Der erste Rechenschaftsbericht, der im ersten Hefte, Würzburg 1832 zu lesen ist, rührt von ihm her und zeigt, mit welcher Thätigkeit er die Zwecke des Vereins zu erstreben suchte. Der Sitz des Vereines ist Würzburg. Aus den Statuten ersiehet man, daß der Hauptzweck auf Sammeln und Aufbewahren von Materialien für die Geschichte und Topographie des Untermainkreises insbesondere und des Königreichs Bayern überhaupt gerichtet ist. Das erstere erstreckt sich vor Allem auf eine vollständige Uebersicht der sämmtlichen in öffentlichen und Privatbibliotheken, so wie in den verschiedenen Archiven vorhandenen Bücher, Manuscripte, Urkundensammlungen und einzelnen Dokumente, welche die Spezialgeschichte und Topographie des Kreises und seiner einzelnen frühern und jetzigen Bestandtheile berühren. Die Aufbewahrung geschieht in einer Vereinsbibliothek, welche besteht aus Quellenschriften für Geschichte und Topographie des Untermainkreises und der angränzenden Kreise; aus gedruckten und noch ungedruckten Chroniken der Städte, Klöster und Zünfte; aus Ritterordensstatuten, Städte-, Dorfs- und Zunftordnungen, aus Gau- und Diöcese-, Gerichts-, Pfarrei-, Orts-, Forst- und Markungs-Beschreibungen; aus Darstellungen und Bemerkungen über religiöse und milde Stiftungen u. s. w. Der Verein hat seine Thätigkeit gerichtet, wie man aus den vorliegenden

Digitized by Google

Heften ersieht, auf Sammlung schriftlicher Aufsätze über Sitten und Gebräuche (Volkslieder, Volkssagen, Sprichwörter, Feste, Spiele u. s. w.), über Handel und Verkehr (Geschichte einzelner Handels- und Industriezweige, Preise der Lebensbedürfnisse, Getreide, Vieh, Holz, Bekleidungsstoffe, Luxusartikel u. s. w.), über Erfindungen und Entdeckungen für Künste und Wissenschaften, über alte Urkunden, Saal- und Lagerbücher, Kaufbriefe, Rechnungen u. s. w., über auffallende Namen von Land-, Commerzial- und Seitenstraßen, öffentlichen Plätzen, Gassen u. s. w., über Gesetze und Verfügungen, Schematismen, Incunabeln, alte Spielkarten, kalligraphische Seltenheiten, über merkwürdige Naturereignisse, Meteore, Seuchen unter Menschen und Vieh u. dgl. m.

Mit diesem Sammeln schriftlicher Materialien, wird auch das Sammeln bildlicher Darstellungen verbunden, als da sind Landkarten aller Art (Districts- Weg- Stromkarten), Bau- und Situationspläne, Ansichten von Gegenden, Städten, Flecken, Kirchen, Kapellen, Ruinen, Schlössern u. dgl., Monumente, Grab- und Denkmäler, Bildsäulen, Inschriften, ältere und neuere Trachten des Volks (Geistlichkeit, Orden, Adel, Militär, Bürger, Bauern). Außer diesem besitzt die Gesellschaft ein Antiquarium, wohin plastische Gegenstände gestellt werden, und aus den reichen Schenkungen, welche gemacht werden, ist ein schneller Anwachs desselben zu vermuthen. Alte Waffen, Rüstungen, Fahnen, Paniere, Pulverhörner, Dolche, Münzen, Modelle, Guß- und Schnitzwerke aller Art, Siegelstöcke, Siegelabdrücke, Ringe, Dekorationen, Medaillen, Ketten u. dgl. m. werden darin aufbewahrt.

Der Verein zählt viele thätige und mit Bereitwilligkeit Bücher, Urkunden, Münzen u. s. w. schenkende Mitglieder. Davon geben die drei Rechenschaftsberichte, welche wir gelesen haben, und die reichlich ausgestatteten 6 Hefte selbst, die vor uns liegen, hinlängliche Beweise. Nach dem letzten Rechenschaftsberichte, welchen der zeitliche Vereins-Director, der K. Legationsrath Dr. Scharold, in der öffentlichen Generalversammlung am 4. Stiftungsfeste den 28. August 1834 erstattet hat, zählte die Gesellschaft 156 ordentliche, 28 Ehren-Mitglieder, unter welchen sehr viele

Digitized by Google

sind, die mit literärischen Arbeiten die Zwecke des Vereins fördern. Zu diesen gehört der eben genannte Herr Legationsrath Dr. Scharold, jetziger Director, selbst, welcher die meisten Beiträge geliefert hat, unter welchen uns die bedeutendsten zu seyn scheinen: 1) Wiederabtretung der von Gustav Adolph, dem Schwedenkönige, 1631 eroberten Festung Marienberg ob Würzburg im 1. Hefte der Vereinsschrift, Würzb. 1832. S. 13 folg. 2) Zur Geschichte des 30jährigen Kriegs in Beziehung auf das Hochstift Würzburg. Heft 2. S. 105 folg. 3) Zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekriegs in Beziehung auf das Hochstift Würzburg. Heft 3. Würzb. 1833. S. 10 folg. Fortgesetzt in Heft 2 und 3 des 2. Bandes. Von den übrigen oft sehr interessanten Abhandlungen heben wir heraus: Dr. A. Müller's Gesch. und Verfassung des Bisthums Würzburg u. s. w. Heft 2. S. 1 folg. J. K. Dahl's histor. Abhandlung über das Schloß Wildenberg. Heft 3. S. 90 folg. Dr. Wolf's Beschreibung der Bergruinen und Schlösser im Bezirke des königl. Bayerschen Landgerichts Eltmann und dessen Umgegend. Heft 3. S. 102 folg. und Heft 2 des 2 Bandes. S. 113 folg. Mauer's Beschreibung des Wundersee's zu Frickenhausen. Heft 2. Bd. 2. S. 134 folg. Merkwürdig ist das Sachsengrab bei Miltenberg. Vom Revierförster Medler mit einer lithographirten Beilage. Heft 3. Bd. 2. S. 141. Es ist wahrhaft herzzerreissend, wenn man lies't, wie am 12. April 1814 62 freiwillige Sachsen, welche den Zug nach Frankreich mitmachten, bei einem Transport über den Main bei Miltenberg ihren Tod in den kalten Fluthen des Stromes fanden. Das Unglück wurde durch den hohen Wasserstand, durch Ueberfüllung des Schiffes mit Mannschaft und vorzüglich dadurch mit herbeigeführt, daß die Krieger ihre Torniſter nicht abgelegt hatten. Von den 62 Ertrunkenen sind 17 in einer besondern Anlage beerdigt, welche die Fürstin von Leiningen, j. Herzogin von Kent Wittwe ihren Landsleuten hat bereiten lassen. In der Abhandlung ist der Vorfall mit aller Einfachheit aber würdevoll erzählt worden. Eine sinnvolle Inschrift besagt das Nähere; diese und eine Wehmuth hauchende Elegie von E. Schrön, einem Sachsen, am Grabe seiner ver-

Digitized by Google

unglückten Landsleute verfaßt, sind zum Schlusse hinzugefügt worden. Einen höchst beachtungswerthen Aufsatz lieferte Herr **Dr.** Jäger, Pfarrer in Pföring an der Donau, die Geschichte des Hexenbrennens in Franken im 17. Jahrhunderte aus Original-Prozeß-Acten in 3 Hfte des Bd. 2. S. 1 folg. Die Geschichte dieses Gegenstandes ist um so interessanter, je seltener so beglaubigte Nachrichten darüber gefunden werden. Freilich ist es traurig zu lesen, daß der Aberglaube in einer so furchtbaren Gestalt jemals in einem christlichen Lande hat hervortreten können; es scheint aber auch, als ob gerade in Franken vor vielen andern Deutschen Ländern derselbe besonders grassirt habe. Das Wesen jenes Unsinnes lernt man am besten aus den wörtlichen Mittheilungen der Verhöre kennen, die mit den vermeintlichen Hexen angestellt worden sind. Andere höchst interessante, kleinere Aufsätze, z. E. über die in der Umgegend von Würzburg entdeckten heidnischen Opferstätten (v. Fr. Panzer), über den Markgrafen Albert von Brandenburg (v. **Dr.** Jäger), über das vom Steigerwalde auslaufende Ringgebirge und des von demselben begränzten Raumes (v. Prof. Schleiß), über Ausgrabungen im Landgerichtsbezirke Mellerichstadt auf einer Anhöhe, die wie das bekannte Gebirge auf dem linken Rheinufer Hundsrück genannt wird u. a. m. müssen wir hier übergehen, wie so manches Andere, was in diesen Heften die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen im Stande ist. Ueberhaupt verdient die Gesellschaft die Anerkennung ihrer Bestrebungen, welche sie bei Sr. Maj. dem Könige von Bayern gefunden hat, laut Nachricht darüber in den jüngsten Rechenschaftsberichte S. 184 (Hft 1. Bd. 3. Würzb. 1835); auch mit Recht werden die Hefte der Vereinsschrift als „höchst achtungswerth“ in den Wiener Jahrb. d. Lit. Jahrg. 1833. S. 130 bezeichnet. — Zu den angenehmen äußern Verhältnissen des Vereins gehören auch seine litterarischen Verbindungen mit andern in- und auswärtigen Vereinen, so wie besonders alle Kreis-Vereine in Bayern brüderlich verknüpft sind.

Wetzlar. **Dr.** Schirlitz.

Digitized by Google

III. Bericht über den historischen Verein des Obermainkreises.

Die Entstehung auch dieses Vereins ist dem unmittelbaren Wunsche Sr. Maj. des Königs von Bayern zuzuschreiben, als derselbe in der Zeit vom 24—26. Juni 1830 in Bamberg war und auf die Gründung eines solchen Vereins bezügliche Aeußerungen von sich gab. Namentlich war es der königl. Hofrath und Archivar **Dr. Paul Oesterreicher**, welcher unterm 28. Juni des gedachten Jahres eine Einladung an die Bamberger Geschichtsfreunde erließ, unter Hinweisung auf den im Rezatkreise eben entstandenen historischen Verein und dessen im Drucke erschienenen Statuten, einen ähnlichen auch zu Bamberg, oder vielmehr einen allgemeinen Verein für den Obermainkreis zu gründen; zu letzterem hatte schon der bisher zu Baireuth für Baireuther Geschichte und Alterthumskunde bestandene Verein einen Anfang gemacht. Die Unterstützungen, welche dem Vereine gleich bei seinem Entstehen von den hohen und höchsten Herrschaften des Landes zu Theil wurden, setzten denselben in einen blühenden Zustand, wie wir aus dem uns vorliegenden Berichte über das bisherige Bestehen und Wirken des historischen Vereins des Ober-Main-Kreises zu Bamberg, vorgelesen in der Sitzung vom 19. Februar 1834 abzunehmen Gelegenheit haben. Noch in demselben Jahre 1830 vereinigten sich beide Vereine, der Baireuthische und Bambergische, zu **Einem** Kreisvereine. Die darüber gepflogenen Unterhandlungen und die wesentlichen Puncte, worin beide Vereine mit einander als Kreisvereine übereinstimmen, sind in dem angef. Berichte S. 13 und folg. zu finden. Von den letztern führen wir an: 1) Zum Zwecke historischer Forschung für den Obermainkreis haben sich, wie im Rezatkreise, dessen Statuten im Wesentlichen zur Grundlage dienen, **zwei** Versammlungen von Freunden und Beförderern der vaterländischen Geschichte und Alterthumskunde zu **Baireuth** und zu **Bamberg** konstituirt. 2) Beide Versammlungen haben beschlossen, daß zur Erreichung **des gemeinschaftlichen** Zweckes zwei histo-

Digitized by Google

rische Vereine zu Baireuth und zu Bamberg bestehen sollen. 3) Jeder dieser Vereine wählt sich seinen eignen Ausschuß, welcher alle 2 Jahre erneuert werden soll, bestehend aus einem Vorstande, einem Sekretair, einem Bibliothekar und einem Conservator. 4) Von jedem Vereine wird eine eigne ihm zugehörige historische Bibliothek angelegt, ein eignes Antiquarium gesammelt, eine Vereinskasse und eine besondere Verwaltung geführt. 5) Beide Vereine theilen sich gegenseitig die Ergebnisse ihrer Sammlungen und Resultate ihrer Forschungen mit und zwar vierteljährig. 6) Alljährlich soll einmal in einem vorher zu bestimmenden Orte eine Generalversammlung von Mitgliedern beider Vereine gehalten, und für diesen Akt jedesmal ein Dirigent erwählt werden, welcher den Jahresbericht über die Gesammtleistungen beider Vereine vorzutragen und die Geschäftsleitung während der Dauer der Versammlung zu führen hat. 7) Als Central- und Vereinigungs-Punct für beide dient eine, unter dem Titel: Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Obermainkreises, herauszugebende Zeitschrift. 8) Die Redaction des historischen Archivs bleibt in Baireuth und ist dieselbe, welche bisher das Archiv für Baireuthische Geschichte und Alterthumskunde, an dessen Stelle das erstgenannte tritt, redigirt hat. — Die erste Versammlung von Abgeordneten der Vereine zu Bamberg und Baireuth war am 3. Septbr. 1832 auf der Burg Zwernitz bei Hollfeld. Die Leistungen sind in dem uns noch nicht bekannt gewordenen Archive niedergelegt und aus dem angef. Berichte zu ersehen.

Wetzlar. Dr. Schirlitz.

IV. Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen.

Dieser zu den jüngeren Stiftungen gehörige Verein ist mit großer Thätigkeit ins Leben getreten, wie das vorliegende erste Heft des „Archives für Hessische Geschichte

und Alterthumskunde, herausgegeben von **Dr. Steiner**, großh. Heſſ. Hofrath und Hiſtoriograph" (Darmſtadt 1835) bezeugt. In der Vorrede zu dieſer Vereinsſchrift ſagt Hr. Herausgeber:

„Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das Großherzogthum Heſſen in geſchichtlicher Beziehung eine reiche Erbſchaft der Vorzeit beſitzt, die ſeinem Boden den Werth eines claſſiſchen giebt, und von dem Wunſche beſeelt, dieſe Schätze des Wiſſens gemeinnützig zu machen, vereinigten ſich, auf Einladung des Herausgebers, im Jahre 1832 viele vortreffliche Männer des Vaterlandes zur Gründung eines hiſtoriſchen Vereins für das Großherzogthum Heſſen, ein Unternehmen, welches alsbald Se. Königl. Hoheit der Großherzog, nachdem Allerhöchſt denſelben die Abſicht in einer allerunterthänigſten Vorſtellung vorgetragen wurde, mit Vergnügen aufnahmen, und völlig allergnädigſt billigten. Es konnte daher ſchon am 1. Juni 1833 im Saale des Gymnaſiums zu Darmſtadt, nachdem eine zahlreiche Subſcription erfolgt war, auf weitere Einladung des Herausgebers, die erſte Verſammlung gehalten werden, viele Mitglieder erſchienen damals, um jene lange genährten Wünſche und Hoffnungen in Erfüllung gebracht zu ſehen, und der erſte Beſchluß ging dahin, daß zur gänzlichen Ausführung der Sache, das Vereinsmitglied, Herr Geheimer Staatsrath **Dr. Eigenbrodt**, als einſtimmig gewählter Präſident und beſonders Bevollmächtigter des proviſoriſchen Ausſchuſſes, durch Ausarbeitung neuer Statuten ꝛc., zu wirken die Gefälligkeit haben wolle. Das Reſultat ſeiner Bemühungen iſt nun dieſes, daß unſer hiſtoriſcher Verein, unter dem Protektorate Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Ludwig II. als dauernde Anſtalt hervortritt, und den übrigen Vereinen des Großherzogthums ſich anreiht. Gemeinſam wirken ſie, wenn auch verſchieden in ihren eigenthümlichen Arbeiten, zum Nutzen des Vaterlandes. Sie ſind eine für uns intereſſante Erſcheinung der Zeit, noch mehr werden ſie es für die Nachwelt ſeyn, die ihre Früchte genießt."

Digitized by Google

Herausgeber wünscht für das Archiv besonders über folgende Gegenstände Aufschluß und belehrende Beiträge zu erhalten:

1) Bestimmung der Lage altdeutscher Ringwälle. An das Daseyn dieser alten Burgringe, wie sie heutiges Tages oft noch genannt werden, lassen sich über alle Völkersitze, über feindliche Verhältnisse zu den benachbarten Germanenstämmen, oder zu den Römern, deren Werke oft an diese Wälle gefügt wurden, mancherlei Aufschlüsse finden. In Oberhessen sollen diese Ringe nicht selten seyn.

2) Aufzählung aller im Großherzogthum Hessen befindlichen Beunengüter und Marken.

Jene (gebundene, geschlossene Güter) scheinen meistens nur da vorzukommen, wo Römer gewohnt haben. Die Marken finden sich am häufigsten am Rhein, Main und Neckar; sie sind Ueberreste der germanischen Markverfassung vorrömischer Zeit, und haben, während der römische Colonat und das Pensionswesen in Germanien Eingang fand, neben diesen fortbestanden. Durch eine genaue Aufzählung und Zusammenstellung dieser Institute ließe sich, in Bezug auf römische Zeit, manche neue Entdeckung gegenseitiger Verhältnisse finden. Die in diesem ersten Heft mitgetheilten Aufsätze sind sämmtlich dankenswerthe Beiträge für die Geschichtsforscher; besonders zeichnet sich durch gründliche Benutzung der Quellen aus: diplomatische Geschichte der Dynasten von Falkenstein, Herrn von und zu Münzenberg, vom geh. Staatsrath **Dr. Eigenbrodt**, womit der verdiente Hr. Verfasser die Reihe der Geschichten gräflicher und dynastischer Häuser fortzusetzen gedenkt, die der gründliche **Wenck** in seiner Hessischen Landesgeschichte zu liefern angefangen hatte.

Aus den Statuten des Vereins.

Art. 1. Der Verein hat zum Zwecke: Beförderung des Forschens im Gebiete der hessischen Alterthumskunde und Landesgeschichte, mit Ausschluß der Tagesgeschichte und aller Erörterungen über politische Gegenstände der neuern Zeit; sowie die Erhaltung und Bekanntmachung des Erforschten.

Digitized by Google

Art. 2. Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind:

1) das Aufsuchen alter Denkmäler, sowohl römischer als deutscher;
2) das Aufsuchen schriftlicher, bisher noch nicht im Druck erschienener oder selten gewordener Geschichtsquellen, als Urkunden, Chroniken u. s. w;
3) das Sammeln und Aufbewahren solcher Denkmäler und Geschichtsquellen;
4) die Herausgabe einer Zeitschrift, welche, nebst einer fortlaufenden Uebersicht über das Wirken des Vereins, enthalten wird:
   a) Beschreibung alter Denkmäler, so wie geschichtliche Monographien über einzelne Landestheile und einzelne, sich auf Staat, Kirche, Gemeinde u. s. w. beziehende Institute;
   b) Abdrücke geschichtlicher Quellen, und
   c) Miscellen, woselbst insbesondere kurze Anfragen und Aufschlüsse über bisher zweifelhafte Punkte der ältern vaterländischen Geschichte ihre Stelle finden, so wie einzelne interessante Züge aus derselben aufgenommen werden können.

Miscelle.

Aus einem Schreiben aus Dorpat an den Herausgeber.

— Es ist ein erfreuliches und wohlthuendes Zeichen unserer Zeit, dieser Sinn für vaterländische Geschichte. Auch unseren Provinzen Liv- und Esthland, diesen Sitzen des deutschen Ordens, ist er nicht fremd geblieben. In Riga und Reval haben sich zwei historische Gesellschaften gebildet. Napiersky in Riga gab ein Verzeichniß der Urkunden heraus, welche die livländische Ritterschaft vor Jahren in Königsberg hat abschreiben lassen, und jetzt erscheinen Monumenta antiqua Livoniae.

Digitized by Google

Jahrbücher
der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde.

1836. No. 3.

1. Die königliche Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen.

Jahresversammlung den 31. Januar 1835 *).

Der Präsident Herr Conferenzrath, Professor Schlegel, eröffnete die Versammlung mit einer allgemeinen Darstellung der Unternehmungen und des Zustandes der Gesellschaft im Jahre 1834.

Dem Hauptzwecke gemäß, die Alterthumsschriften Islands und des Nordens herauszugeben, hat die Gesellschaft dies Jahr durch den Druck erscheinen lassen:

Fornmanna Sögur, Vol. IX,
Oldnordiske Sagaer, Vol. IX,

enthaltend, im Isländischen Grundtexte und in besonderer Dänischer Uebersetzung, die Sagaen der Norwegischen Könige, Hakon Sverresons, Guttorm Sigurdsons und Inge Bardsons, nebst der Saga Hakon Hakonsons bis an den Tod des Herzogs Skule, oder den Zeitraum von 1184 bis 1240.

Demnächst sind herauszugeben:

Fornmanna Sögur, Vol. X,
Oldnordiske Sagaer, Vol. X,
Scripta Historica Islandorum, Vol. VI, VII,

deren zwei erstgenannten Bände den Schluß der König-

*) Aus den früheren in unseren Jahrbüchern unterbrochenen Berichts-Erstattungen werden wir künftig noch einiges Interessante nachholen.

Digitized by Google

Sagaen Norwegens in Isländischem Grundtexte und in Dänischer Uebersetzung enthalten werden; die zwei letztgenannten, zum Drucke fertig liegenden, die Geschichte der Norwegischen Könige von Magnus dem Guten bis Magnus Erlingson, in Lateinischer Uebersetzung.

Im Jahre 1831 faßte die Gesellschaft den Entschluß, alle disponible Mittel zum vollständigeren Beleuchten der ältern Geschichte Grönlands anzuwenden, insbesondere um, wo möglich, über die Lage der alten Europäischen Colonie Eystribygd und des daselbst mehrere Jahrhunderte lang blühenden bischöflichen Sitzes, Gardar, zur völligen Gewißheit zu gelangen. Zu dem Ende wurde festgesetzt:

1) In den wichtigsten Trümmern aus den Zeiten der alten Europäischen Ansiedler, vornämlich aber im Distrikte Julianehaab und an der Küste längs der Davisstraße nachgraben und nachsuchen zu lassen. Sobald die nöthigen Werkzeuge hinaufgeschickt waren, nahmen diese Untersuchungen sogleich, 1832, ihren Anfang, wurden im folgenden Jahre 1833 fortgesetzt, worüber der vorjährige Bericht eine Mittheilung, und die archäologische Zeitschrift der Gesellschaft eine ausführlichere Nachricht liefert. Im letztverflossenen Jahre 1834 fuhr man damit fort, und über diese Untersuchungen sind uns folgende Mittheilungen zugekommen:

a) Herr Missionair de Fries zu Friedrichsthal hat Grundrisse der Ruinen zu Ikigeit, unweit welcher man 1831 einen Stein mit einer Inschrift gefunden hat, hergeschickt. — b) Hr. Jacob Aröe, bisheriger Vorsteher des Etablissements Nennortelik, Beschreibung einer neuen, antiquarischen, im vorigen Sommer unternommenen Reise an den Küsten der Bucht Tessermiut nebst einer vollständigern und sehr berichtigten Karte von dieser Bucht, und Grundrissen der wichtigsten dasigen Ruinen. Die Küsten dieser Bucht sind daher jetzt für vollständig untersucht anzusehen. — c) Hr. Wolff, Vorsteher der Colonie zu Julianehaab, überschickte ein Stück Glockenspeise, auf Upernaviarsuk an der Südseite von Igalikko gefunden, und Hr. Missionair Lund ein ähnliches daselbst gefundenes Stück. — d) Hr. J. Möller, Vorsteher der Colonie

Fiskenaes, einen kleinen, sehr alten Kessel von Vegstein, gefunden auf der Insel Ujaraksusuk, 4 Meilen nördlich von Frederikshaab, und eine Lampe von derselben Steinart, gefunden an dem Grabe eines Eskimo's auf Kilingané, 7 Meilen nördlich von Fiskenaes. — e) Der Hr. Botaniker J. Vahl 14 verschiedene eskimoische Alterthumsstücke, zum Theil zu Fanggeräthschaften gehörig, die an heidnischen Gräbern auf dem Disco Eiland gefunden sind.

2) In einem besondern Werke über die historischen Denkmäler Grönlands eine möglichst vollständige Sammlung der Berichte über Grönland herauszugeben, welche die Alterthumsschriften Islands enthalten. Der Druck dieses, so wie auch eines besondern mit lateinischer Uebersetzung versehenen Werkes über die Entdeckungsreisen der alten Nordbewohner nach Amerika ist in diesem Jahre fortgesetzt. Hr. Capitain Graah hat für die obenerwähnte Sammlung nach seinen Ausmessungen auf Grönland eine Specialkarte von dem in antiquarischer Hinsicht wichtigsten Distrikte Julianehaab construirt, welche jetzt in Kupfer gestochen wird.

Das Commitée für antiquarische Untersuchungen machte bekannt, daß das Museum für nordische Alterthümer, durch welches die antiquarischen Untersuchungen der Gesellschaft sehr befördert wurden, im verwichenen Jahre einen Zuwachs von 396 Nummern gehabt hat. Unter diesen verdient besonders genannt zu werden: eine Sammlung von feuersteinernen Geräthschaften aus den vorhistorischen Zeiten des Nordens, unter welchen mehrere Exemplare einer Geräthschaft, dergleichen man bis dahin nicht gekannt hat. Alle diese Stücke sind von einem Bauer gefunden. Sie lagen unter einem großen Steine auf dem Felde, unweit Vanggaard bei Frederikshavn in Jütland, auf einem kleinern flachen Steine in Sand gebettet, neben welchen sich auch mehrere feuersteinerne Schieferchen und größere Stücke von Feuersteinen befanden, welche Spuren an sich tragen, daß jene Geräthe von diesen abgespaltet sind. Es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Sachen einst an dem Orte selbst, wo sie jetzt gefunden wurden, behauen seyn, und daß der ganze, sehr ungewöhnliche Fund den Vorrath irgend einer

Digitized by Google

Werkſtatt des Alterthums zur Verfertigung von feuerſteinernen Sachen ausgemacht habe. Ferner eine beträchtliche Sammlung von Alterthümern aus dem heidniſchen Alterthume, gefunden in 20 Grabhügeln bei Jägerſpris, welche der Prinz Frederik unter eigner Leitung durchgraben und unterſuchen ließ. Ferner eine Menge Sachen aus ſehr verſchiedenen Zeitaltern, gefunden in der St. Johannis-Quelle in Roeskilde, als man dieſelbe bis in eine Tiefe von 10 Ellen von dem ſeit mehreren Jahhunderten angeſammelten Schlamme reinigte. Dieſe Stücke beſtehen vorzüglich aus irdenen, zum Theil von ganz unbekannter Form, dann auch aus kupfernen und bronzenen Gefäßen, welche nach und nach in die Quelle verſunken ſind. Die obenanliegenden Sachen waren faſt ganz neu, z. B. der Deckel von einem kupfernen Kaffeekeſſel; ſo wie man aber tiefer hinunterkam, veränderten ſich die Formen und die Materie ſtufenweiſe, und zwar in dem Grade, daß die auf dem urſprünglichen Boden der Quelle am tiefſten liegenden gewiß ein ſehr hohes Alter haben und faſt in die heidniſche Zeit emporreichen, ſo wie z. B. bronzene und irdene Gefäße, welche der Form, Materie und Fabrikation nach, den Opferſchalen und Urnen der Heiden ſehr ähnlich ſind; ebenfalls ein Kamm von Bein, auf die nämliche Art verarbeitet, als die in heidniſchen Grabhügeln gefundenen.

Von dem Regimentschirurg Ravn auf St. Thomas empfingen wir einen, auf St. Croix gefundenen, Keil von einer graulichen Steinart, völlig von derſelben Geſtalt als die in nordiſchen Grabhügeln gefundenen.

Zum Abfaſſen und Herausgeben althiſtoriſcher und antiquariſcher Unterſuchungen iſt ferner in dieſem Jahre gewirkt. Der dritte, zum Drucke ſchon übergebene, Band der archäologiſchen Zeitſchrift der Geſellſchaft: „**Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed,**“ wird folgende Unterſuchungen und Beiträge enthalten: Biographiſche Nachrichten über Arne Magnuſen, den verdienten Stifter des Arná-Magnäaniſchen Legats von E. C. Werlauff; Ueberſicht über die älteſten Züge vom Norden nach Irland, von N. M. Peterſen; Bemerkungen über die älteſte bekannte

Karte von Grönland, von J. H. Bredsdorff; Nachrichten über die Burgruine Aemeltorphuus in Fühnen, von L. S. Vedel Simonsen; Unterſuchung der Obelisken in Ruthwell, mit der, ſo viel man weiß, älteſten bekannten Runen-Inſchrift Großbritaniens, von Finn Magnuſen; antiquariſche Nachrichten von Dänemark, Schweden und Grönland; den zweiten Abſchnitt der ſyſtematiſchen Ueberſicht über die Antiquitäten des Nordens aus der heidniſchen Zeit, nämlich über Urnen und Grabgefäße mit Kupferſtichen.

Seine Majeſtät der König hat durch ein Reſcript vom 23. October d. J. der Geſellſchaft eine dritte Sendung von den durch Prof. Voigt beſorgten Abſchriften von Documenten in dem Geheim-Archiv zu Königsberg, die Geſchichte des Nordens betreffend, zukommen laſſen, und die Geſellſchaft beauftragt, über dieſe, mit dem, was ſich in dem hieſigen Geheim-Archiv befinden möchte, verglichenen Abſchriften eine raiſonnirende Ausſicht zu beſorgen. Seine Majeſtät, welche das Fortſchreiten dieſes verdienſtlichen Unternehmens mit beſonderer Zufriedenheit bemerkte, hat ſogleich befohlen, dem Herrn Profeſſor Voigt zum Fortſetzen deſſelben aus ſeiner Privatcaſſe 300 Rthlr. zu überſenden.

Sendungen althiſtoriſcher und antiquariſcher Schriften kamen ein von den antiquariſchen Geſellſchaften zu London, Stettin und Halle, der Königlichen Literatur-Geſellſchaft in London, den Geſellſchaften der Wiſſenſchaften zu Königsberg, Görlitz und Macon, ebenfalls von den Herren Adamſon, Barkow, Beaufoy, Caſperſſon, Chriſtie, Cooper, Dezoz de la Roquette, Ebers, Falck, Francke, Gallo, Gaupp, Gottlund, Gräberg de Hemſö, Harthauſen, Hettema, Horsburgh, Illgen, Ingier, Lappenberg, Larſen, Liljegren, Lützow, Läſtadius, Maſch, Meinhold, Minutoli, Mooyer, Napierſky, Phillips, Raſk, Schmeller, Schröder, Smyth, Viollier, Wilhelmi.

Im Vertrauen, daß es den deutſchen und deutſchredenden Mitgliedern der Geſellſchaft außerhalb Skandinaviens nicht unwikommen ſeyn möchte, von den archäologiſchen Unterſuchungen derſelben einige auserleſene Stück-

auf Deutsch zu erhalten, hat die Gesellschaft solche unter dem Titel: „Historisch-antiquarische Mittheilungen“ auswählen und drucken lassen. Diese Auswahl wird aber keinesweges in den Buchhandel kommen, da die vorhandenen Exemplare nur ausschließlich den obenerwähnten Mitgliedern der Gesellschaft werden mitgetheilt werden. Es enthält dieselbe folgende größere und kleinere Beiträge, mit beigefügten Kupfern und andern Abbildungen, deren erstgenannter von dem Consistorialrath **Dr.** Mohnike in Stralsund, der zweite von Professor **Dr.** Paulsen in Kiel und die übrigen von verschiedenen andern Mitarbeitern der Gesellschaft übersetzt sind:

1) Ueber den Ursprung, die Blüthe und den Untergang der isländischen Geschichtschreibung, von **Dr.** P. E. Müller, ehemaligem Bischofe des Stiftes Seeland.
2) Kurzgefaßte Uebersicht über nordische steinerne Alterthümer aus der heidnischen Zeit.
3) Einige Alterthumsstücke von Bronze, in Fühnen gefunden.
4) Goldene Sachen, ebendaselbst gefunden.
5) Prachtvolles Brustgeschmeide von Gold.
6) Merkwürdiger Fund von feuersteinernen Sachen.
7) Merkwürdige Urnen.
8) Eine Krone von Bronze.
9) Ueber einige, in heidnischen Grabhügeln in Norwegen gefundene, Schalwagen und Gewichte.
10) Ein Runenstein aus dem Heidenthume in Norwegen.
11) Färöischer Runenstein.
12) Die Runamo-Inschrift, von Professor Finn Magnusen.

Die für das Jahr 1834 erwählten Revisoren, die Herren W. Cathala und A. Nielsen, legten die von dem Cassirer, dem Herrn J. F. Magnus, abgelegte Rechnung über das Geldwesen der Gesellschaft für dieses Jahr vor, welche sie durchgegangen und als richtig befunden unterschrieben hatten.

Digitized by Google

	Rthlr.	s.		
Cassa-Bestand den 31. Decbr.	867	42		
Jährliche Gabe Sr. Majestät des Königs	300			
Gaben und beständige Beiträge der Mitglieder	2340		5750	51
Jährliche Subscriptionen derselben	1626	84		
Außerordentlicher Zuschuß zu der Bibliothek	116	21		
Zinsen des festen Fonds . .	500			
Zur Vermehrung des festen Fonds	2840	72		
Die gewöhnlichen Ausgaben .	2545	80	5750	51.
Cassa-Bestand den 31. Decbr. 1834	363	91		

II. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens.

Abtheilung zu Paderborn.

Sitzung vom 11. Juni 1835.

Die heutige, jährlich auf den ersten Donnerstag nach Pfingsten bestimmte General-Versammlung hatte sich der Anwesenheit des Curators des Vereins, Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten Freiherrn von Vincke, zu erfreuen. Von Mitgliedern waren anwesend:

1) Lehrer Brand von Paderborn.
2) Freiherr von Brenken von Erpernburg.
3) Weihbischof ꝛc. Dammers von Paderborn.
4) Criminal-Director Dr. Gehrken daselbst.
5) Gymnasial-Director Gundolf daselbst.
6) Kammerherr Freiherr v. Hörde zu Schwarzenraben.
7) Justizrath Krönig zu Paderborn.
8) Director, Domkapitular Meyer daselbst.
9) Oberlandesgerichts-Rath v. Natorp daselbst.
10) Oberlandesgerichts-Präsident v. Schlechtendahl das.
11) Doctor Schmidt daselbst.
12) Justiz-Amtmann Seibertz von Brilon.
13) Gutsbesitzer Tenge von Barkhausen.
14) Gymnasiallehrer Tophoff von Paderborn.

Digitized by Google

Der Director, Domkapitular Meyer, erstattete der Versammlung den Generalbericht über Alles, was sich in Angelegenheiten des Vereins seit der letzten General-Versammlung am 22. Mai v. J. Erhebliches zugetragen hatte. Insbesondere wurde angezeigt, daß die Münster'sche Vereins-Abtheilung, welche seit der Versetzung des Directors derselben, des Herrn Consistorial-Raths Kohlrausch, nach Hannover eingegangen war, sich wieder constituirt und den dortigen Archivar des Königl. Provinzial-Archivs, Herrn Dr. Erhard, zum Director gewählt habe, von welchem auch bereits der Bericht über die erste dortige Vereinsversammlung eingeschickt worden. (Nach dem Hauptinhalte bereits abgedruckt im vorigen ersten Hefte dieses Bandes S. 5.)

Dann wurden die Vorarbeiten des beabsichtigten westphälischen Urkunden-Buches zur Prüfung vorgelegt, wobei angezeigt wurde, daß auch die Münster'sche Abtheilung sich dasselbe zum Hauptgegenstande ihrer Thätigkeit gewählt habe. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Vorarbeiten baldigst so weit gediehen seyn möchten, daß der erste Band bis zum Jahre 1200 im künftigen Jahre zum Drucke übergeben werden könne. Bei der oft entstehenden Frage, ob eine bestimmte Urkunde bereits abgedruckt und wo sie gedruckt sey, erscheine das beabsichtigte chronologische Verzeichniß aller gedruckten und ungedruckten Urkunden Westphalens als dringendes Bedürfniß, und müsse ein nothwendiges Handbuch für jeden werden, den die Urkunden Westphalens interessiren können.

An Geschenken waren eingeschickt:

1) Von Sr. Excellenz dem Herrn General Freiherrn von Müffling zu Münster seine mit vielseitiger Kenntniß und in klarer Darstellung verfaßte wichtige Schrift: Ueber die Römerstraßen am rechten Ufer des Nieder-Rheins von dem Winterlager Vetera ausgehend, zur Veste Aliso, über die pontes lungi zu den Marsen und zu der niedern Weser. Nebst einer Karte zur Uebersicht der Römerzüge. — In dem beigefügten Schreiben des Herrn Verfassers war der Wunsch ausgesprochen nach einer nähern darüber vorzunehmenden Forschung, daß das eine Stunde von

Paderborn entfernte Elſen den Namen des römiſchen Caſtells Aliſo übernommen habe. — Die Schrift ſelbſt iſt bereits in den Literatur-Zeitungen mit gebührender Auszeichnung angezeigt worden.

2) Von dem Königl. Archivar Dr. Erhard das erſte Heft ſeiner Geſchichte des Hochſtifts Münſter, welches eine genaue Kenntniß der Quellen und Vorarbeiten bekundet.

3) Von dem Thüringiſch-ſächſiſchen Vereine 4 Hefte der neuen Mittheilungen aus dem Gebiete hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen, von mannichfachen intereſſanten Inhalte.

4) Von dem Polizei-Amts-Secretair Schneider in Görlitz das zweite Heft der Beſchreibung heidniſcher Begräbnißplätze zu Zilmsdorf in der Ober-Lauſitz, nebſt lithographiſchen Tafeln.

5) Vom Freiherrn von Aufſeß in Nürnberg die Fortſetzung des Anzeigers zur Kunde des deutſchen Mittelalters.

Aus der Caſſe der Vereins-Abtheilung waren angeſchafft: die Fortſetzungen von v. Ledebur's Archiv, von **Pertz Monumenta germaniae**, von Nieſerts Urkunden-Buch u. a.

Mit Bedauern vernahm die Verſammlung den frühzeitigen Tod ihres fleißigen correſpondirenden Mitgliedes, des Chur-Heſſiſchen Lieutenants Ludwig Schrader, deſſen Hauptwerk: die ältern Dynaſten-Stämme zwiſchen Leine, Weſer und Diemel allgemein mit großem Beifalle aufgenommen iſt und zu großen Erwartungen berechtigte. Ein beſonderer Nekrolog von ihm war von einem Mitgliede eingeſchickt.

Nach dieſen allgemeinen Verhandlungen ſtattete Herr Criminal-Director Gehrken Bericht ab über den vom verſtorbenen Archiv-Rath Kloſtermeyer zu Detmold hinterlaſſenen literariſchen Nachlaß, ſodann über die Ergebniſſe ſeiner Nachforſchungen, wo die älteſten Urkunden des Stifts Cappel bei Lippſtadt befindlich ſeyen. Auch theilte er eine Unterſuchung mit über das Jahr der Erbauung der Wieſenkirche zu Soeſt. — Herr Oberlandesgerichts-Rath von Natorp verlas eine ausführliche Unterſuchung über das Steuerweſen von älteſter Zeit bis zur Gegen-

Digitized by Google

wart. — Herr Justiz-Amtmann Seibertz legte der Versammlung die ersten Bogen des Urkundenbuchs zu seiner Landes- und Rechts-Geschichte des Herzogthums Westphalen vor. — Herr Lehrer Brand eine aus Urkunden, Proceß-Acten und andern Nachrichten zusammengesetzte Stammtafel der freiherrlichen Familie von Spiegel.

Zu neuen Mitgliedern wurden vorgeschlagen und aufgenommen:

1) Herr Doctor Hollenhorst zu Arnsberg;
2) — Kammer-Rath Rötteken zu Rheda;
3) — Land- und Stadtgerichts-Assessor Suermann zu Schwelm;
4) — Archiv-Director und Regierungsrath Grauel zu Fulda;
5) — Regierungsrath Ritz zu Aachen;
6) — Stadtbibliothekar Quix daselbst.

Die drei ersten als wirkliche, die drei letztern als correspondirende Mitglieder.

III. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens.

Abtheilung zu Münster.

1.

In Folge der bei der Wiederherstellung der hiesigen Vereinsabtheilung getroffenen Verabredung, nach welcher die in Münster anwesenden Mitglieder sich vierteljährlich versammeln wollen, fand die erste Quartalsitzung für das Jahr 1835 am 15. Januar d. J. statt. Zu derselben hatten sich eingefunden:

1) Herr Premier-Lieutenant Becker;
2) — Oberlehrer Dr. Boner;
3) — Domkapitular Dr. Brockmann;
4) — Archivar Dr. Erhard, Director;
5) — Archivar Geisberg;
6) — Professor Grauert;
7) — Lehrer Guilleaume;
8) — Professor Dr. Haindorf;

9) Herr Lehrer Hast;
10) — Bau-Conducteur Kluck;
11) — Schulrath Krabbe;
12) — Oberprediger Dr. Schickedanz;
13) — Geheime Justizrath Schlüter;
14) — Obrist von Selasinsky;
15) — Professor Welter; sämmtlich aus Münster.

Der Director eröffnete die Sitzung mit einem Bericht über die in der letzten Zeit für die Zwecke des Vereins geschehenen Fortschritte, den er durch einige Blicke auf die Entstehung und frühere Wirksamkeit des Vereins, besonders der Münster'schen Abtheilung, einleitete, und aus dem sich übrigens folgende Notizen ergaben.

1) Das mit dem Verein in Verbindung gesetzte Museum für vaterländische Alterthümer ist durch den gegenwärtigen Aufseher desselben, Herrn Prof. Welter, aus seiner durch mehrmaligen Wechsel der Aufsicht und des Aufbewahrungsortes gestörten Ordnung wieder zusammengebracht und in einem einstweiligen Lokal aufgestellt worden. Zur Erhaltung eines bequemern und definitiven Lokals, welches dann zugleich auch für die Versammlungen des Vereins zu benutzen seyn wird, ist Hoffnung vorhanden. Der Director der hiesigen Abtheilung hat, in Verbindung mit Hrn. Prof. Welter und Hrn. Lieut. Becker, es übernommen, die Gegenstände desselben, und der damit verbundenen Urkunden- und Münzen-Sammlung, so weit es nöthig ist, nun zu ordnen und zu verzeichnen. Mit der Münzsammlung hat Herr Professor Welter bereits den Anfang gemacht; auch hat diese vor Kurzem durch einige alte Römische Münzen, worunter drei silberne und eine kupferne, wieder eine kleine Vermehrung erhalten.

2) Zur Erfüllung des in der vorigen Versammlung ausgesprochenen Wunsches, eine Uebersicht der in hiesigen Bibliotheken befindlichen Urkundensammlungen und mit Urkunden ausgestatteten Geschichtswerke, mit besonderer Beziehung auf Westfalen, zu besitzen, ist der Anfang mit Anfertigung eines hieher einschlagenden Verzeichnisses gemacht worden; und es wurden die Mitglieder ersucht,

Digitized by Google

zur Ergänzung deſſelben, mit Hülfe ihrer eignen, oder anderer ihnen zugänglichen Sammlungen, beizutragen.

3) Mit den als Vorarbeit für das von dem Verein beabſichtigte Weſtfäliſche Urkundenbuch nöthigen Regeſten der bereits gedruckten Urkunden hatte der Director ſich angelegentlich beſchäftigt; auch gab derſelbe Nachricht von einer durch ihn angefangenen und noch täglich fortgeſetzten Abſchriften-Sammlung, die einen bedeutenden Beitrag zu dem künftigen Urkundenbuche hoffen läßt. Sowohl bei dieſen Abſchriften als bei den Regeſten hat er die zur alten Cölniſch-Weſtfäliſchen und Münſterſchen Diöceſe gehörigen Landestheile, alſo im Ganzen die jetzigen Regierungsbezirke Münſter und Arnsberg, ins Auge gefaßt.

4) Durch gütige Verwendung des Hrn. Obriſten von Selaſinsky hat der Herr Graf von Kielmannsegge das Archiv-Repertorium des vormaligen Stiftes Kappenberg hieher geſandt, und die Mittheilung aller für hieſige wiſſenſchaftliche Zwecke dienlichen Urkunden dieſes Archivs verſprochen. Zur Benutzung der im Beſitze des Fürſtlich-Salmiſchen Hauſes befindlichen Urkunden hat Herr Hofkammerrath Sarrazin in Bocholt ſeine thätige Mitwirkung verſprochen.

5) In Gemäßheit der von dem hochverehrten Curator des Vereins, Hrn. Oberpräſidenten Freiherrn von Vincke, ſchon früher erlaſſenen allgemeinen Verfügung, zu Folge welcher die Repertorien, und auf Verlangen auch die dazu geeigneten Archivalien der ſtädtiſchen Archive, dem hieſigen Königl. Provinzial-Archive zur Einſicht und Benutzung mitgetheilt worden, ſind, beſonders aus mehreren Städten des Regierungsbezirkes Arnsberg, manche intereſſante Gegenſtände hier bekannt geworden, die auch für das Provinzial-Urkundenbuch mehrfachen Gewinn verſprechen.

6) In Dortmund iſt, durch die eifrigen Nachforſchungen des dortigen Gymnaſial-Directors Hrn. Dr. Thierſch, ein großer Reichthum noch ganz unverzeichneter und unbenutzter Urkunden und anderer ſchriftlicher Nachrichten entdeckt worden. Aus einem Briefe deſſelben an den Director der hieſigen Vereinsabtheilung wurden die betreffenden Stellen mitgetheilt, woraus ſich ſowohl auf die Menge

Digitized by Google

als den Werth seiner Entdeckungen ein höchst vortheilhafter Schluß machen ließ. Viele der aufgefundenen Schriften betreffen das alte Fehmgerichtswesen, und es lassen sich daraus verschiedene vollständige Fehm-Processe zusammenstellen. —

Als Probe der von Hrn. Dr. Thiersch gemachten und zum Theil schon benutzten Entdeckungen wurde der Versammlung vorgelegt: 1) die von Hrn. Th. gefertigte Abschrift einer Reihe von Urkunden und Briefen, den Proceß eines gewissen Johann Witsilber gegen die Stadt Großenhain betreffend, der, nach seiner Verhandlung vor mehreren andern Gerichten, endlich an die Westfälischen Fehmgerichte gelangte. 2) Eine teutsche Urkunde, den berühmten Reichsabschied Kaiser Friedrichs II. zu Mainz 1235 enthaltend. Das zu Dortmund gefundene Exemplar ist auf Pergament in zwei Columnen geschrieben, die Schrift offenbar gleichzeitig, und bis auf einige durch Vernachlässigung und Fäulniß entstandene Beschädigungen ganz vollständig. Der teutsche Text ist mehr ein freier Auszug als eine wörtliche Uebersetzung der lateinischen Original-Ausfertigung, daher in seiner Art gewissermaßen als teutsches Original zu betrachten. Die schon anerkannte Fehlerhaftigkeit aller bisherigen teutschen Abdrücke wird durch dieses Exemplar, in welchem der teutsche Text zuerst in seiner ursprünglichen Gestalt erscheint, noch auffallender erwiesen. — Der Director machte mit einigen Worten auf die Wichtigkeit dieser Urkunde aufmerksam, und da der Hauptinhalt derselben den Landfrieden betrifft, so nahm er davon Veranlassung, ein Exemplar seiner im J. 1829 gedruckten „Mittheilungen zur Geschichte der Landfrieden in Teutschland, vornämlich des Westfälischen Landfriedens im 14. Jahrhundert“ an die Bibliothek des Vereins zu überlassen. — Von einigen andern, besonders den hanseatischen Bund betreffenden Mittheilungen des Hrn. Direct. Th. wurde noch eine kurze Nachricht gegeben.

Ferner theilte der Director ein Schreiben des Herrn Assessors Hosius aus Werne mit, worin derselbe seine thätige Mitwirkung zu den Zwecken des Vereins zusichert, und besonders einige Beiträge zu der Urkundensammlung hoffen läßt.

Digitized by Google

Da gegen die frühere Verabredung wegen der Hauptversammlungen sich manche nicht ungegründete Einwendungen ergeben hatten, so wurde unter der Voraussetzung, daß durch die Quartalversammlungen der in Münster anwesenden Mitglieder die Geschäfte des Vereins in ihrem regelmäßigen Gange erhalten werden, eine jährliche Hauptversammlung mit Zusammenberufung der auswärtigen Mitglieder für hinreichend erkannt, und am zweckmäßigsten gefunden, dieselbe mitten im Sommer, zu Ende des Junius oder Anfang des Julius, zu veranstalten. Für dieses Jahr wurde beschlossen, die Hauptversammlung auf den 25. Junius anzusetzen, und damit zugleich den dreihundertjährigen Gedächtnißtag der Vertreibung der Wiedertäufer, als eines für Münster höchst wichtigen geschichtlichen Ereignisses, zu feiern.

Herr Prof. Welter hatte den von dem Pfarrer Ueltjesfort zu Hattingen aufgefundenen und unter dem Namen „Krodo's Haupt" den hiesigen Museum geschenkten Kopf in die Versammlung bringen lassen, und trug die Resultate der über diesen Kopf stattgehabten Untersuchungen vor. Zur Bestätigung seiner Ansicht, daß dieser Kopf keinem Krodo angehöre, und daß die ächte altteutsche Mythologie überhaupt gar keinen Krodo kenne, theilte er ein Schreiben des Vereins zu Minden mit, und wies besonders auf die Untersuchungen des Regierungsraths Delius in Wernigerode hin. Auch aus einem Berichte der Paderborner Vereins-Abtheilung an des Herrn Oberpräsidenten und Curators Excellenz wurde die mit jener übereinstimmende Ansicht referirt, daß der vermeinte Krodo-Kopf nichts anderes als ein von einem alten Crucifix abgebrochener Christus-Kopf sey, und die dafür sprechenden Gründe nachgewiesen.

Die übrige Zeit des Beisammenseyns verstrich unter vielen gegenseitigen, eben so anziehenden als lehrreichen Mittheilungen.

Als Mitglieder des Vereins wurden vorgeschlagen und aufgenommen:

Herr Regierungs-Präsident Bahlkampf in Münster, als Ehrenmitglied.

Digitized by Google

Herr Oberbergrath von Ellerts in Dortmund;
— bischöfl. Official Herold in Vechte;
— Lehrer Hölker und
— Regierungs-Secretariats-Assistent Krabbe in Münster, als wirkliche; dann
— Archiv-Assistent Lieutenant Beyer in Magdeburg;
— Bibliothek-Secretair Dr. Förstemann in Halle, als correspondirende Mitglieder.

2.

Zu der auf den 25. Junius 1835, als den dreihundertjährigen Gedächtnißtag der Befreiung Münsters von den Wiedertäufern, angesetzten Hauptversammlung*) hatten sich eingefunden:

1) Der Curator des Vereins, Herr Oberpräsident Freiherr von Vincke, Excellenz.
2) Herr Lehrer Beckel,
3) — Prem. Lieut. Becker,
4) — Oberlehrer Dr. Boner,
5) — Archivar Dr. Erhard, Director,
6) — Archivar Geisberg,
7) — Professor Grauert,
8) — Lehrer Guilleaume,
9) — Professor Dr. Haindorf,
10) — Lehrer Hölker,
11) — Schulrath Krabbe,
12) — Secretariats-Assistent Krabbe,
13) — Justiz-Commissar Leesemann,
14) — Oberlandesgerichts-Rath von Olfers,
15) — Kapitain Schmidt,
16) — Professor Welter,
17) — — Wiens,
18) — — Winiewski, sämmtlich aus Münster, und
19) — Bürgermeister Dr. Stüve aus Osnabrück.

*) Die zweite Quartalversammlung, welche im April hätte veranstaltet werden sollen, wurde eingetretener Hindernisse wegen ausgesetzt.

Digitized by Google

Die Verſammlung fand in den proviſoriſch für das Muſeum der vaterländiſchen Alterthümer eingeräumten Zimmern des hieſigen Collegien-Gebäudes ſtatt, woſelbſt auch das Muſeum bereits aufgeſtellt war und von den Anweſenden mit großem Intereſſe in Augenſchein genommen wurde.

1) Die Sitzung wurde durch den Director mit einer von den Erinnerungen dieſes Tages ausgehenden Rede über den geſchichtlichen Standpunkt der Volksempörungen zur Zeit der Reformation eröffnet, worin derſelbe zeigte, daß dieſe Empörungen (der Bauernaufruhr und die Wiedertäufer-Unruhen) keineswegs, wie man neuerdings wieder behauptet hat, in der Kirchenreformation ſelbſt ihren Grund hatten, vielmehr derſelben in ihren Principien durchaus widerſprachen, und ihr noch feindſeliger als der katholiſchen Kirche ſelbſt gegenübertraten; daß ſie vielmehr, ihrer Grundlage nach, in gewiſſen eigenthümlichen Verhältniſſen des Mittelalters wurzelten, und um jene Zeit durch Umtriebe von rein politiſcher Art hervorgerufen wurden, wobei ſie die Religion nur ſecundär in ihren Geſichtskreis zogen, theils weil dieſe einmal der vorherrſchende Begriff jener Zeit war, theils weil den Häuptern der Empörung daran gelegen war, Staat und Kirche zugleich, und zwar die letztere nicht bloß in einer der verſchiedenen, damals von einander abweichenden Richtungen, ſondern in ihrer gemeinſchaftlichen Grundlage, zu ſtürzen. — An dieſen Vortrag ſchloß ſich der gewöhnliche Bericht über die jüngſte Geſchichte des Vereins, woraus ſich im Allgemeinen folgende Notizen ergaben.

a) Das angefangene Verzeichniß der hier vorhandenen, der Benutzung zugänglichen Schriften zur Geſchichte Weſtfalens, iſt, was die ganzen Werke betrifft, aus der Pauliniſchen Bibliothek durch den Director der Abtheilung ergänzt worden; dieſer nimmt jedoch die Mitwirkung anderer Mitglieder in Anſpruch, um theils die in Privatbibliotheken vorhandenen, den öffentlichen Sammlungen noch abgehenden Werke, theils die in größeren Sammelſchriften zerſtreuten einzelnen Abhandlungen nachzutragen.

b) Die zum Behuf des Urkundenbuches aufzuſtellenden

Regesten der bereits gedruckten Urkunden sind beträchtlich vorgeschritten; die Abschriftensammlung hat ebenfalls wesentliche Bereicherungen erhalten.

c) Die Herren Gymnasial-Directoren Sökeland in Coesfeld und Thiersch in Dortmund haben ihre fleißigen und glücklichen Arbeiten in den städtischen Archiven ihrer Wohnorte fortgesetzt, und interessante Proben davon mitgetheilt, deren später besonders erwähnt werden soll.

2) Herr Lieut. Becker brachte, in Beziehung auf das schon früher angeregte Projekt einer antiquarischen Charte Westfalens, zu welcher, durch den Ankauf der großen Le Coq'schen Charte, die erforderliche Grundlage nunmehr vorhanden ist, eine vorläufige Angabe der Gegenstände, welche in diese Charte aufgenommen werden können, zum Vortrage. Nach seiner Meinung würden nämlich zur Eintragung in diese Charte sich eignen:

a) Spuren alter Feldlager, Verschanzungen, Erdwälle und sogenannte Landwehren; die Namen, welche ihnen der Landmann giebt, und besonders, ob Grabhügel darin eingeschlossen liegen.

b) Grabhügel und Steinhäuser, ihrer Lage und Zahl nach, und ob sie früher schon geöffnet scheinen.

c) Einzelne Steine und Felsenblöcke, die entweder, ihrer Gestalt und Lage nach, einen besondern Zweck gehabt zu haben scheinen, oder an welche sich besondere örtliche Sagen knüpfen; als: Denksteine, Versammlungsorte der Vorzeit, Freistühle, sogenannte Hünensteine und andere mehr.

d) Alte Namen von Städten und Dörfern.

e) Alte Handelsstraßen.

f) Schlachtfelder.

g) Alte Warten.

h) Nachweisungen von alten Kirchen, Klöstern, Burgen und dgl. mehr (erhalten oder in Ruinen), die sich durch Alter und Bauart auszeichnen.

i) Grenzen der alten Gaue, in so fern dieselben sich bestimmt nachweisen lassen.

k) Grenzen der alten bischöflichen Sprengel.

Diese Angabe wurde allgemein gebilligt; nur bemerkte

Digitized by Google

Herr Dr. Stüve, daß, außer den oben namhaft gemachten Gegenständen, auch die Grenzen der alten Gogerichte und der größeren Marken, wo letztere noch nachzuweisen sind, eingetragen werden möchten. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, die einzelnen Blätter der Charte an mehrere sich für diesen Gegenstand interessirende Mitglieder in verschiedenen Gegenden Westfalens zu vertheilen, damit jeder die Bearbeitung der ihm vorzugsweise bekannten Gegend übernehmen möge.

3) Eine Sammlung in hiesigen Gegenden aufgefundener und dem Vereine von dem bisherigen Besitzer zum Verkauf angebotener Alterthümer war zur Ansicht aufgestellt, und es wurde der Ankauf derselben aus der Privatkasse des Vereins beschlossen.

4) In Beziehung auf die Herausgabe der Westfälischen Urkunden machte Herr Bürgermeister Dr. Stüve mehrere wichtige Mittheilungen, indem er a) durch die Vergleichung mehrerer früher aus Kopien abgedruckter Urkunden mit den Originalen, die große Fehlerhaftigkeit der ersteren nachwies, welche bei einzelnen einen ganz neuen Abdruck durchaus nothwendig macht; b) als Probe seiner eignen Arbeiten für diesen Zweck ein Verzeichniß aller bekannten, sowohl gedruckten als ungedruckten, Osnabrückischen Urkunden bis zum Jahre 1180, und eine Reihe von ihm selbst gefertigter Abschriften vorzeigte; und c) die Nothwendigkeit einer thätigen Förderung des seit Jahren so viel besprochenen Unternehmens lebhaft in Anregung brachte und mit triftigen Gründen unterstützte.

5) Herr Pastor Niesert in Velen hatte, in Beziehung auf eine Note in der vom Archivar Dr. Erhard herausgegebenen Geschichte Münsters, S. 170, einige historische Bemerkungen über die Angabe des Jahres, worin Bischof Conrad I. die Privilegien der Stadt Coesfeld bestätigt hat, eingesandt, deren wesentlicher Inhalt berichtet wurde. Es wird nämlich darin gezeigt, daß die in des Hrn. Einsenders M. U. B. 2. Abth. S. 486 angegebene Jahrzahl 1306 kein Schreib- oder Druckfehler, sondern dem Originale ganz gemäß ist, obgleich nach unserer Zeitrechnung die Urkunde

in das Jahr 1307 gesetzt werden muß, weil der Ausfertiger derselben sich einer Jahresrechnung bediente, welche das Jahr erst mit dem 25. März anfängt, wie sie auch in andern, von dem Hrn. Einsender bemerkten, um dieselbe Zeit ausgestellten Urkunden des B. Conrad vorkommt.

6) Die von Herrn Director Sökeland einberichteten Mittheilungen über das Coesfelder Stadtarchiv und seine Beschäftigungen in demselben wurden vorgetragen, und die von ihm gefertigten Abschriften einiger daselbst aufgefundenen, die Fehde zwischen Walrav von Mörs und Erich von Hoya im 15. Jahrhundert betreffenden, sehr interessanten Urkunden, mit kurzer Erwähnung ihres Inhalts, vorgelegt.

7) In Beziehung auf die am 15. Januar vorgelegte merkwürdige teutsche Urkunde des Landfriedens vom J. 1235 wurde nunmehr, nebst dieser, zugleich auch die später ebenfalls von Hrn. Director Thiersch im Dortmunder Stadt-Archive aufgefundene, denselben Gegenstand betreffende, lateinische Urkunde zur Ansicht vorgelegt und hinsichtlich ihres Inhaltes und Werthes besprochen. Der Director eröffnete zugleich, daß ein bis jetzt noch fehlender kritischer Abdruck beider Urkunden, auf den Grund der vortrefflichen Dortmunder Handschriften, in einem der nächsten Hefte der Zeitschrift für Archivkunde ꝛc. erfolgen werde *).

Außerdem lagen zur Einsicht vor: a) ein von Hrn. Lieut. Becker geschenktes, im 16. Jahrhundert gefertigtes Copiarium mehrerer auf das Herzogthum Geldern bezüglicher, und besonders für die Rechtsgeschichte wichtiger Urkunden; b) mehrere Druckseltenheiten aus dem 15. und

*) Der lateinische Grundtext war bisjetzt gedruckt: a) in Dreyers Nebenstunden, S. 433; und hiernach in Schönemanns Codex für die praktische Diplomatik, II. S. 285. Dieser, aus einer Dortmunder Handschrift geflossene Text differirt von dem unsrigen nur durch Mängel und Nachlässigkeiten der Abschrift. b) in Schunks Beiträgen zur Mainzer Geschichte, 1. Bd. S. 553, wo sich mehrere, zum Theil bedeutende Abweichungen finden, in denen aber in der Regel unser Exemplar den Vorzug verdient. Mehr hierüber in der Zeitsch. für Archivkunde 2. Bd. 2. St.

Digitized by Google

dem Anfange des 16. Jahrhunderts, namentlich einzelne Abdrücke päpstlicher Bullen, ein auf Pergament gedruckter Ablaßbrief u. dgl. m., welche der Sammlung des Vereins von dem Director der hiesigen Abtheilung zum Geschenk gemacht wurden; c) die dem Verein von dem Secretair des Thüringisch-Sächsischen Vereins, Herrn Dr. Förstemann in Halle, freundlich zugesandten neuen Mittheilungen desselben für das J. 1834, in 4 Heften.

Als wirkliche Mitglieder des Vereins wurden aufgenommen: der Kurfürstlich-Hessische Oberfinanzrath Herr Carvacchi, Herr Oberlandes-Gerichts-Referendar von Hatzfeld und Hr. Regierungsrath Philippi, sämmtlich in Münster; als auswärtige Ehren- und correspondirende Mitglieder aber: Herr Regierungsrath Z. G. W. von Raumer in Berlin, der Chorherr des Stifts St. Florian und kaiserl. Archivar Hr. Joseph Chmel in Wien, Herr Oberlehrer Dr. Fiedler in Wesel und Herr Notar Houben in Xanten.

Quartalsitzung am 5. November 1835.

Zu dieser hatten sich versammelt:

1) Herr General der Infanterie ꝛc., Freiherr von Müffling, Excellenz.
2) — Lehrer Beckel,
3) — Prem. Lieut. Becker,
4) — Oberlehrer Dr. Boner,
5) — Oberfinanzrath Carvacchi,
6) — Archivar Dr. Erhard, Director,
7) — Archivar Geisberg,
8) — Lehrer Guilleaume,
9) — Professor Dr. Haindorf,
10) — Referendar v. Hatzfeld,
11) — Archivar Kersten,
12) — Schulrath Krabbe,
13) — Secretariats-Assistent Krabbe,
14) — Justiz-Commissar Leesemann,
15) — Regierungsrath Philippi,
16) — Oberprediger Dr. Schickedanz,

Digitized by Google

17) Herr Kapitain Schmidt,
18) — Landrath Graf Schmising,
19) — Professor Dr. Sprickmann-Kerckerink,
20) — Consistorialrath Wagner,
21) — Professor Welter,
22) — — Wiens, sämmtlich aus Münster.

1) Der Director eröffnete die Sitzung, anstatt des gewöhnlichen Berichts über die neueste Geschichte des Vereins, mit einer ausführlichen Nachricht über die bei Beckum entdeckten alten Gräber. Die in denselben gefundenen und dem Museum der vaterländischen Alterthümer überwiesenen Gegenstände waren zur Ansicht aufgestellt; auch wurde eine auf Veranlassung des Herrn Generals v. Müffling, Exc., durch Hrn. Kap. Schmidt gezeichnete Charte der nächsten Umgebung jener Gräber, nebst dem Grundriß einer im dicken Busch auf dem Hawksbrock, in derselben Gegend, vorhandenen alten Burg, vorgelegt. — Wegen der Theilnahme, welche diese Entdeckung bereits in der Umgegend verursacht hat, und weil es für die Alterthumskunde nicht unwichtig scheint, die Stimmen anderer Alterthumsforscher in und außer Westfalen darüber zu vernehmen, vielleicht auch ähnliche Entdeckungen in andern Gegenden zu veranlassen, und durch deren Vergleichung auf bestimmtere geschichtliche Resultate zu gelangen, — wurde es rathsam befunden, diese Nachricht so bald als möglich durch den Druck zu allgemeiner Kunde zu bringen. — Hr. Consistorialrath Wagner nahm davon Veranlassung, aus dem October-Heft der Preußischen Provincialblätter d. J. die Beschreibung der auf den Feldern von Waltersmühl in Ostpreußen entdeckten Begräbnißhügel mitzutheilen, die in ihrer äußeren Construction mit den Gräbern bei Beckum einige Aehnlichkeit zeigen, im Innern aber sich dadurch merklich unterscheiden, daß sie eine große Anzahl Urnen mit den Ueberresten verbrannter Leichname enthalten, während sich in den Beckumer Gräbern nur die Knochenreste unverbrannter Leichen finden.

2) Nächst der Conversation, welche sich an diese Mittheilungen anknüpfte, wurde nun aus der seit der vorigen

Versammlung eingegangenen Correspondenz durch den Director unter andern folgendes mitgetheilt und beziehungsweise vorgelegt.

a. Das von Hrn. Dr. Förstemann in Halle eingesandte 1. Stück des 2. Bdes der neuen Mittheilungen des Thür.-Sächs. Vereins, von dessen reicherm Inhalt mit um so größerem Interesse Kenntniß genommen wurde, weil sich darin unter andern auch zwei Ausgrabungsberichte aus der Altmark befinden.

b. Aus einem Schreiben des Hrn. Stadtgerichtsdirect. Dr. Wigand in Wetzlar an des Hrn. Oberpräsid. Frhrn. v. Vincke, Excellenz, die dem erstern von Hrn. Prof. Clossius in Dorpat mitgetheilte Nachricht von der Verbreitung des Sinnes für Geschichtsvereine in den Russischen Ostsee-Provinzen und den daraus hervorgegangenen, zum Theil auch für unsere Gegend interessanten, literarischen Unternehmungen.

c. Die aus einem Schreiben der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden hervorgehende erfreuliche Bereitwilligkeit derselben zu einer näheren Verbindung mit dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, in besonderer Beziehung auf die hiesige Abtheilung desselben.

d. Ein von Hrn. Direct. Sökeland eingesandtes, inhaltreiches Verzeichniß der Urkunden des städtischen Archivs zu Coesfeld, vom Jahre 1197 bis 1450, so wie die von demselben gefertigten Abschriften mehrerer in diesem Archive vorgefundener, die Fehmgerichte betreffenden Urkunden.

e. In dem die vorgenannten interessanten Mittheilungen begleitenden Schreiben brachte Hr. Direct. Sökeland unter andern auch folgenden wichtigen Gegenstand zur Sprache. „Die vortreffliche Le Coq'sche Charte von Westfalen und den angrenzenden Gegenden wird immer mehr allen geographisch-historischen Forschungen zum Grunde gelegt. Diese Charte hat aber bei ihren sonstigen Vorzügen den Mangel, daß die Orts- und Flußnamen über alle Begriffe verdorben sind, wodurch wir in unsern neusten historischen Schriften Dörfer, Bauerschaften, Bäche u. s. w. genannt finden, von denen Niemand weiß und

Digitized by Google

die es nie gegeben hat. Die beiden bei Coesfeld in die Berkel mündenden Bäche heißen nicht Honigbach und Füssenbach, wie sie auf der Charte genannt werden, sondern Hornebach und Túskenbeke (Zwischenbach). Selbst die in den neuern Untersuchungen über die Römerstraßen oft genannte Hallope hat diesen Namen wohl nur durch den Setzer erhalten; in Urkunden kommt derselbe meines Wissens nicht vor; der Bach heißt die Heubeke (Heubach). Ich könnte eine große Anzahl solcher Fehler verbessern. Wenn aber jedes Mitglied des Vereins die verdorbenen Namen seiner Umgegend berichtigte, und sämmtliche Berichtigungen in unserm Archive abgedruckt würden, so würden wir dadurch in den Stand gesetzt werden, jene Charte ohne die Gefahr solcher Fehler benutzen zu können."

Zu wirklichen Mitgliedern des Vereins wurden demnächst aufgenommen: Hr. Divisionsprediger Daub, Hr. Archivsecretair Eickermann, Hr. Lehrer Ellendorf und Hr. Regierungsrath Freiherr von Müffling, in Münster; Hr. Pastor Dr. Rauschenbusch in Altena, Hr. Kreisarzt Dr. Osthues in Beckum, Hr. Pastor Fuhrmann und Hr. Rector Rempel in Hamm, und Hr. Gymnasial-Lehrer Schulte in Warendorf.

IV. Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.

Dieser von thätigen und einsichtsvollen Männern geleitete Verein hat bereits das erste Heft einer „Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Cassel, in Verlag von J. J. Bohne, 1835" drucken lassen.

Die Einleitung erzählt die Gründung des Instituts und theilt die Statuten mit, benennt auch die bis zum 10. Jun. 1835 aufgenommenen Mitglieder. — Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug hiernach 78 und die der correspondirenden 9. — Die übrigen Aufsätze sind sämmtlich willkommen und zeugen von der gründlichen Tendenz der Mitarbeiter.

Digitized by Google

Herr Bibliothekar **Dr.** Bernhardi giebt uns einen interessanten Abriß der im Jahr 1777 zu Cassel gestifteten und später in der Zeit der französischen Invasion spurlos untergegangnen Gesellschaft der Alterthümer, und füllt dadurch eine Lücke in der vaterländischen Literaturgeschichte aus. — Hr. Pfarrer **Dr.** Falkenheimer, der mit Vorliebe und Glück sich dem Urkundenstudium widmet, giebt eine aus ungedruckten Quellen geschriebene Untersuchung über den Wallfahrtsort Gottesbüren. — Von Hrn. G. Landau lesen wir: „Aufklärungen über den Theilungsstreit des Landgrafen Heinrich I. von Hessen mit seinen Söhnen." — Hr. Ober-Appellationsrath **Dr.** Bickell liefert in einer Abhandlung: „Die Presbyterial- und Synodial-Verfassung der evangelischen Kirche in ihrem Ursprunge und ihrem Einflusse auf Hessen," einen interessanten Beitrag zu Geschichte der protestantischen Kirchenverfassung.

Aus den Statuten des Vereins.

§. 1. Der Zweck des Vereins ist allseitige Erforschung und Darstellung der Geschichte, Topographie und Statistik von Hessen.

§. 2. Als Grundlage einer umfassenden Geschichte des Landes und seiner Bewohner, und als Gegenstände, denen deshalb vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen ist, werden insbesonders bezeichnet:

die natürliche Beschaffenheit des Landes und seiner Erzeugnisse;
der Ursprung und die Stammverhältnisse der Bewohner, die Sprache nach ihren Mundarten, Sagen, Lieder u. s. w.;
die Geschichte des Volkes, der Fürsten, Geschlechter und Ortschaften;
die alte Gau- und spätere Gerichtsverfassung;
das Kirchenwesen;
die Güterverhältnisse;
die städtischen Freiheiten, das Zunftwesen und andere Genossenschaften, die Gewerbe und bäuerlichen

Digitized by Google

Verhältnisse und sonstige die Landwirthschaft betreffende Einrichtungen;
die Rechtsalterthümer, Gebräuche, Festlichkeiten;
die Fortschritte und Leistungen der Wissenschaften und Künste, und Beschreibung von Alterthümern aller Art; überhaupt alles, was dazu dienen kann, ein möglichst richtiges und vollständiges Bild von dem Zustande des Vaterlandes in den verschiedenen Zeiten zu entwerfen, und die allmäligen Uebergänge aus einem Zustande in den andern nach ihren Ursachen und Wirkungen zu entwickeln.

Auf Sammlung und, so weit es thunlich ist, Erhaltung alter Denkmäler und Urkunden wird der Verein möglichst bedacht seyn, und wünscht auch die Aufmerksamkeit der einzelnen Glieder auf diesen Gegenstand zu richten.

§. 3. Das Gebiet dieses rein wissenschaftlichen Vereins umfaßt in seinen Forschungen außer den gesammten jetzigen und ehemaligen kurhessischen Landen auch die Herrschaften, welche zwar, ihren früheren Verhältnissen nach, Hessen fremd waren, jedoch gegenwärtig zu einem Staatsgebiete mit Kurhessen vereinigt sind, so wie auch die Nachbarländer, welche einst mit Hessen oder einem der neuerworbenen Landestheile in enger Verbindung standen, letztere jedoch nur in so fern sie sich noch auf die gegenwärtigen Verhältnisse Hessens beziehen.

§. 4. Eine Beschränkung der Forschungen, hinsichtlich der Zeit, findet im Allgemeinen nicht statt; doch betrachtet der Verein die frühere Geschichte des Vaterlandes als seine Hauptaufgabe.

V. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens.

Abtheilung zu Paderborn.

Sitzung vom 26sten Mai 1836.

Zu dieser General-Versammlung hatten sich folgende Mitglieder eingefunden:

1) Gymnasiallehrer Brand von Paderborn.

Digitized by Google

2) Freiherr von Brenken von Erpernburg.
3) Weihbischof ꝛc. Dammers von Paderborn.
4) Archivar Dr. Erhard von Münster.
5) Canonikus Everken von Paderborn.
6) Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Gehlen von Büren.
7) Criminal-Director Dr. Gehrken von Paderborn.
8) Gymnasial-Director Gundolf daselbst.
9) Archiv-Sekretair Haarland von Minden.
10) Kammerherr Freiherr v. Hörde zu Schwarzenraben.
11) Justiz-Rath Krönig von Paderborn.
12) Director, Domcapitular Meyer daselbst.
13) Oberlandesgerichts-Rath von Natorp daselbst.
14) Doctor Schmidt daselbst.
15) Justiz-Amtmann Seibertz von Brilon.
16) Regimentsarzt Doctor Spiegelthal von Paderborn.
17) Gutsbesitzer Tenge von Barkhausen.
18) Gymnasiallehrer Tophof von Paderborn.

Der Director, Domcapitular Meyer, eröffnete die Sitzung mit dem gewöhnlichen Jahresberichte, worin auf die bisherige Wirksamkeit des Vereins mit dem Bemerken hingedeutet wurde, daß eine dabei eintretende Aenderung zur Berathung kommen müsse. Es kann hier daraus nur Folgendes erwähnt werden.

Seit zwölf Jahren besteht jetzt dieser Verein, welcher sich jährlich durch neu hinzugekommene Mitglieder vermehrt hat. Es war am 19. Juli 1824, als mehrere Freunde der vaterländischen Geschichte über Zweck, Bedingungen und innere Einrichtung eines für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu bildenden Vereins die ersten Beschlüsse faßten und den Verein gründeten. Gleich bei seinem Entstehen hatte sich derselbe der Genehmigung der hohen Provinzialbehörden und bald auch der höchsten Bestätigung Seiner Königlichen Majestät und huldvoller Begünstigungen zu erfreuen. Die seit dem von den Vereins-Mitgliedern übergebenen historischen Abhandlungen sind in dem vom Herrn Stadtgerichts-Director Wigand herausgegebenen Archive für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zur öffentlichen Kunde gebracht.

Aehnliche Geschichtsvereine sind nach und nach fast in allen deutschen Landen entstanden. Ein Beweis, daß Institute dieser Art als gemeinnützig und dem Zeitgeiste entsprechend allgemein anerkannt worden sind. Auch in einigen benachbarten Ländern, wo solche bisher noch fehlten, haben sich dieselben jetzt auch gebildet. So ist im vorigen Jahre zu Hannover ein historischer Verein für Nieder-Sachsen, zu Cassel ein Verein für hessische Geschichte und Landeskunde, zu Darmstadt ein historischer Verein für das Großherzogthum Hessen entstanden. Von allen solchen Vereinen wird eine Zeitschrift, meistens unter dem Namen: Archiv, herausgegeben, worin die Ausarbeitungen der Vereins-Mitglieder aufbewahrt, überhaupt die Thätigkeit des Vereins bekundet wird. Von den mehrsten dieser Vereine sind auch die von ihnen herausgegebenen Archive mit dem Ersuchen, um gegenseitige Mittheilung hier eingesendet worden.

Ein solches literarisches Organ ist für jeden historischen Verein Bedürfniß. Es dient nicht nur zu Mittheilungen an die Mitglieder und auswärtigen Vereine, sondern auch zur Aufbewahrung mancher bisher unbekannten Nachrichten und Urkunden. Wie vieles in dieser Hinsicht dem vom Herrn Gerichts-Director Wigand herausgegebenen Archive für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens zu verdanken ist, bedarf hier, als Allen bekannt, keiner Erwähnung. Fast in allen literarischen Blättern ist dasselbe mit Beifall und Auszeichnung angezeigt, auch durch häufige Bezugnahme auf dasselbe sein Werth allgemein anerkannt. Der verdienstvolle Herausgeber hat demselben seit zehn Jahren mit mancher Aufopferung viele Mühe und Zeit gewidmet. Durch anhaltende Beschäftigung mit den Archiven mehrerer aufgehobenen Stifter und Klöster Westfalens, und als Verfasser der Corvey'schen Geschichte, des Femgerichts und der Provinzial-Rechte mehrerer westfälischen Fürstenthümer und Grafschaften war er vorzüglich im Stande, das von ihm Namens des Vereins herausgegebene Archiv mit interessanten Aufsätzen und archivalischen Nachrichten auszustatten. Letztere liefern gewöhnlich die Nachweisen über seine jedesmalige Beschäftigung.

Digitized by Google

Allein wegen seiner Versetzung nach Wetzlar, und jetzt entfernt von den Archiven Westfalens, kann und will er nach wiederholten Erklärungen die Herausgabe des Archivs nicht beibehalten, und wird dieselbe mit dem Schlusse des siebenten Bandes, wovon jetzt das zweite und dritte Heft gedruckt wird, niederlegen. Es kommt daher in Frage, wem die Fortsetzung übertragen werden soll.

Nach vorheriger Berathung wurde hierauf in dem Betracht, daß das befragte Archiv als das gemeinschaftliche Organ des ganzen Vereins zu betrachten sey, und dieser aus zwei Abtheilungen, jede unter einer besondern Direction, bestehe, der Beschluß gefaßt, daß die Fortsetzung des Archivs von den Directionen beider Abtheilungen gemeinschaftlich besorgt, zugleich darauf möglichst geachtet werden solle, daß jährlich vier Hefte, in bisheriger Art, erscheinen.

Auch wurde in Vorschlag gebracht, daß die Hefte des Archivs von jedem Vereins-Mitgliede gehalten und ihm von der betreffenden Direction zugestellt, auch darin alle über die Geschichte Westfalens erscheinenden Schriften und Abhandlungen wenigstens nach ihrem Inhalte zur Anzeige gebracht werden möchten. Ferner wurde bei den vorliegenden Vorarbeiten zu dem beabsichtigten Urkundenbuche noch die Frage in Berathung genommen, ob nicht für angemessen zu erachten, daß nach dem Beispiele von G. W. v. Raumer's **Regesta Historiae Brandenburgensis** die auf Westfalen Bezug habenden Stellen, sowohl aus den griechischen und römischen Classikern, als aus den Annalen des Mittelalters, in chronologischer Folge aufgenommen würden. Die Ausführung des Vorschlags wurde als wünschenswerth erkannt und unter einige Mitglieder mit dem Ersuchen vertheilt, die Resultate ihrer Arbeiten in der nächsten Versammlung vorzulegen.

An Geschenken für den Verein waren eingekommen:

1) Von dem Director der Münster'schen Vereins-Abtheilung, Herrn Archivar **Dr.** Erhard, dessen kleine Schrift: Nachricht von den bei Beckum entdeckten alten Gräbern. Nebst zwei Abbildungen. Eine in der Münsterschen Vereins-Versammlung vom Herausgeber gehaltener

Vortrag: In zwei nicht sehr großen Gräbern bei Beckum sind Knochen von sehr vielen Leichen, nach den noch erhaltenen Kopfknochen zu urtheilen über 1000, vorgefunden, woran kein Merkmal von Verbrennung wahrzunehmen gewesen. Da die heidnischen Germanen ihre Leichen zu verbrennen pflegten, so wird auf eine in der Umgegend vorgefallene große Schlacht während der Feldzüge Carls des Großen gedeutet.

2) Von demselben Verfasser das zweite Heft seiner Geschichte Münsters, wovon das erste Heft bereits in der vorigjährigen Versammlung vorgelegt worden. Dieses zweite Heft enthält die Zeiten von Errichtung des westfälischen Landfriedens im Jahre 1372 bis zum Umsturze der Wiedertäufer-Herrschaft im Jahre 1535. Auch dieses zweite, sehr interessante Heft, welches zwischen zu großer Umständlichkeit und unverständlicher Kürze eine angemessene Mitte hält, ist mit gewohnter Gründlichkeit in pragmatischer klarer Darstellung und würdiger Sprache geschrieben.

3) Von dem Stadtbibliothekar Christian Quix in Aachen, correspondirenden Mitgliede des Vereins, seine Schrift: Schloß und ehemalige Herrschaft Rimburg, die Besitzer derselben, vorzüglich die Grafen und Freiherren von Gronsfeld. Mit 49 Urkunden. Aachen 1835. Diese Burg Rimburg liegt drei Stunden von Aachen. Die von vielem Fleiße zeigende Schrift enthält besonders für die Umgegend, für mehrere dortige Rittergeschlechter, wie auch zur Geschichte der Stadt Aachen selbst, viele interessante Nachrichten.

4) Von Carl Preusker, Königl. Sächsischen Rentamtmann, ist eine Schrift unter dem Titel: Bausteine, erster Theil, oder Andeutungen über Sonntags-, Real- und Bürgerschulen, eingesendet, zugleich der Wunsch geäußert, sie einem gemeinnützigen Vereine in des Verfassers Namen zu übergeben. Es ist demnach beschlossen, sie dem hohen Ober-Präsidio unter Anzeige jenes Wunsches zu weiterer Bestimmung einzusenden.

5) Vom Dr. Moriz Maximilian Mayer in Nürnberg sind die beiden ersten Abtheilungen von „des alten Nürn-

Digitized by Google

bergs Sitten und Gebräuche, mit vielen Abbildungen," wie auch das erste Heft der von ihm herausgegebenen „Annalen der löblichen weltberühmten Reichs-Veste und Stadt Nürnberg vom Rathschreiber Joh. Müllner" eingesendet worden.

6) Vom Dr. Papencordt aus Paderborn, jetzt in Rom, ein altes Abdinghofer Pacht- und Lehn-Register, den Zeitraum vom Jahre 1374 bis 1620 umfassend.

Von anwesenden Vereins-Mitgliedern wurden übergeben:

7) Von dem Herrn Justizamtmann Seibertz die erste Abtheilung des Urkundenbuchs zu seiner Landes- und Rechts-Geschichte des Herzogthums Westfalen. Es sind darin bereits 149 Urkunden abgedruckt, größtentheils nach den Originalen mit Sorgfalt abgeschrieben, und bis zum Jahre 1217 reichend.

8) Von dem Herrn Kammerherrn, Freiherrn von Hörde, eine am 10. Mai 1836 auf einem in der Nähe seines Rittergutes Erringerfeld gelegenen Grundstücke beim Umpflügen gefundene bizantinische Goldmünze, deren sehr gut erhaltene Präge auf einer Seite ein Brustbild mit der griechischen Umschrift: Michael Basileus, auf der andern Seite einen Christuskopf mit der Umschrift: Jesus Christos zeigt. Es wurde die Vermuthung ausgesprochen, daß diese Goldmünze zur Zeit der Kreuzzüge in hiesige Gegend gekommen seyn möge.

Auch war von Sr. bischöflichen Gnaden, unserm hochwürdigsten Bischofe, ein ansehnlicher Geldbeitrag für die Zwecke des Vereins eingesendet worden.

Alle diese erfreulichen Gaben wurden als Zeichen der Aufmerksamkeit und des Wohlwollens mit lebhaften Danke aufgenommen.

Zu neuen correspondirenden Mitgliedern wurden in Vorschlag gebracht und aufgenommen:

1) Herr Doctor Philosophiae Felix Papencordt aus Paderborn, dermalen im Auftrage des hohen Königlichen Ministerii zu wissenschaftlichen Zwecken in Rom anwesend (welcher durch seine historischen Forschungen über den Ursprung der Vandalen den von der Pariser Akademie aus-

gesetzten ersten Preis von 1500 francs in Gold zu erhalten das Glück gehabt hat), um in der Manuscripten-Sammlung der Vatikanischen Bibliothek Nachrichten über Preußische Provinzen aufzusuchen.

2) Herr Friedens-Richter Fischbach zu Aachen, welcher mit andern die Materialien zur Geschichte der Stadt Düren, 2te Lieferung, bereits ausgegeben hat.

VI. Miscellen.

a) Alte Waffen.

Zu der im 4. Hefte des zweiten Jahrganges der Jahrbücher S. 127 mitgetheilten Nachricht von den bei Stolzenhayn im Herzogthum Sachsen aufgefundenen merkwürdigen (im Bericht der deutschen Gesellschaft zu Leipzig 1833 näher beschriebenen) eisernen Waffen kann ich eine Notiz über die Auffindung gleicher Waffen im Königreich Sachsen, und zwar bei Dobra, 3 Stunden von hier, hinzufügen, welche in mehrern, mit kreisförmigen Steinlagern in der Erde umgebenen, auch Asche vom Leichenbrande enthaltenden Heidengräbern entdeckt wurden. Einige dieser letzten enthielten eiserne Streitärte (verschiedener Form), jeder in der Regel ein Messer und eine Lanzenspitze beigelegt; in einem derselben fanden sich eine beilartige Waffe und eine Scheere von bekannter alterthümlicher Form, wie bei der obgenannten Auffindung bei Stolzenhayn, in andern dagegen Bruchstücke von einem Schwerdte, von einem senkrecht in die Erde gesteckten Spieße, Pfeilspitzen u. s. w. In Rosenkranz neuer Zeitschrift für die Geschichte german. Völker, Bd. I. Heft 3 (Halle 1832) sind diese in einer Sammlung befindlichen alterthümlichen, muthmaßlich in die Jahrhunderte der Unterjochung der Slaven hiesiger Gegend und der Verbreitung der christlichen Religion gehörigen Geräthe näher beschrieben worden.

Großenhayn in Sachsen.

Rentamtmann Preusker.

Digitized by Google

b) Vernichtung von Handschriften.

Jeder weiß, welches Unheil schon Krämer und Buchbinder in der Literatur angerichtet haben und noch täglich anrichten. In der gedruckten Literatur ist ihr Aufräumen oft nützlich; aber desto verderblicher ist es bei Handschriften. Ich habe schon manche wichtige Fragmente der Scheere entrissen, und mache die Quellenforscher darauf aufmerksam, daß man auf alle diejenigen besonders ein wachsames Auge haben muß, welche altes Pergament bei ihrem Gewerbe brauchen können. So öffnete ich kürzlich ein Kistchen Cölnisches Wasser und fand die Gläser oben mit Stückchen eines alten feinen italienischen Pergaments verklebt, von welchen die zierliche Handschrift des 9. oder 10. Jahrhunderts mir zu meinem Erstaunen in die Augen fiel. Leider waren aber diese Fragmente zu unbedeutend klein, um weiter einen Werth zu haben.

W.

Digitized by Google

Jahrbücher
der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde.

1838. No. 4.

I. Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in den Ostseeprovinzen, zu Riga *).

Das lebhafte Interesse, welches sich in diesen Provinzen für die Erforschung des Alterthums, und für die Erhaltung seiner Ueberreste überall zeigte, war Veranlassung der Gründung jener Gesellschaft, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, solchen Eifer rege zu erhalten, und ihm durch angemessene Darbringungen entgegen zu kommen. Die Statuten der Gesellschaft erhielten bereits am 1. Sept. 1834 zu Zarskoe-Selo die Allerhöchste Bestätigung.

In der ersten Versammlung, welche im Lokal der literarisch-praktischen Bürgerverbindung Statt hatte, wurde vom Präsident der Gesellschaft, Landrath Baron von Campenhausen, die Wahlen zur Besetzung des Geschäftsführenden Directorii eröffnet, und es wurde hienach der Ritterschafts-Notar, Baron Budberg, Secretär der Gesellschaft. Zu Directoren wurden gewählt: der Wortführende Bürgermeister Timm, der Landrath von Engelhardt, der Landmarschall von Burhoewden, Hofgerichtssecretär von Tiesenhausen, Kreisdeputirte von Loewis, Consistorialrath Oberpastor Dr. Grave, Pastor Trey und Consistorialrath Pastor Thiel; zum Schatzmeister, der Oberdirections-Rath von Rennenkampff; zum Bibliothekar Pastor Porlchau, und zum Inspector des Museums Pastor Taube.

*) Ich verdanke das Material dieser Nachrichten der gütigen Mittheilung des Herrn Gouvernements-Schuldirectors Dr. Napiersky zu Riga.

Digitized by Google

Ueber dreizehn monatliche Sitzungen liegen die in Rigaer literärischen Blättern abgedruckten Berichte vor, und sie zeigen von dem Erfolgreichen Eifer der Gesellschaft.

Es wurden sehr belehrende Abhandlungen vorgetragen, und die Sammlungen der Gesellschaft vermehrten sich schnell. — Möchte dies schöne Unternehmen ferneren gedeihlichen Fortgang haben. —

Auszug aus den Statuten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in den Ostseeprovinzen.

§. 1. Diese Gesellschaft hat zum Zweck, die Erweiterung und Erhaltung alles Dessen zu befördern, was auf die Geschichte und Alterthümer der drei Ostseegouvernements Bezug hat.

§. 4. Mitglied der Gesellschaft kann jeder Gebildete seyn, vorzugsweise aber der Liebhaber der Wissenschaften, welche die Gesellschaft sich zum Zweck gesetzt hat.

§. 7. Jedes Mitglied ist verpflichtet, für den Zweck der Gesellschaft nach Möglichkeit mitzuwirken, und muß daher a) die ihm in dieser Hinsicht zu ertheilenden Aufträge ausrichten; b) an den Sitzungen der Gesellschaft Theil nehmen; und c) am Tage der allgemeinen Versammlung jährlich vier Rubel Silbermünze einzahlen, und dies Geld gegen Quittung des Schatzmeisters der Gesellschaft abliefern.

§. 19. Zur Erreichung des im §. 1. erwähnten Zweckes veranstaltet die Gesellschaft a) Sammlungen verschiedener Denkmäler der Geschichte und Archäologie, hält b) Versammlungen der Mitglieder, und giebt c) verschiedene Werke heraus.

§. 21. Die Bibliothek soll eine vollständige Sammlung aller gedruckten und handschriftlichen Werke enthalten, welche im weitesten Sinn auf die Geschichte, Alterthümer und Literatur der Ostseegouvernements, auf ihre Bewohner, im Allgemeinen, so wie insbesondere hinsichtlich verschiedener ausgezeichneter Personen, mit Inbegriff alles zu den Hülfswissenschaften Gehörenden, Beziehung haben.

§. 22. Die Bibliothek ist zweimal wöchentlich, Mitt-

Digitized by Google

wochs und Sonnabends, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, geöffnet.

§. 23. Das Museum soll eine Sammlung aller Art von Antiquitäten enthalten, und aus folgenden Abtheilungen bestehen:

§. 24. Die numismatische Abtheilung: alle Münzen und Medaillen, welche in den Ostseegouvernements oder von ihren Herrschern geprägt worden, in ihnen gangbar gewesen sind und auf sie Bezug gehabt haben.

§. 25. Die diplomatische Abtheilung: öffentliche und private, auf einzelne Familien und Personen sich beziehende Urkunden und Documente im Original, in beglaubigten Abschriften, oder in gedruckten Exemplaren.

§. 26. Die epigraphische Abtheilung: Inschriften, welche eine geschichtliche Denkwürdigkeit oder Wichtigkeit haben, in glaubwürdigen Abschriften.

§. 27. Die heraldische Abtheilung: Wappen und Siegel von Beherrschern, Beamten, Behörden, Städten und Flecken, Familien und ausgezeichneten Personen.

§. 28. Die graphische und plastische: Charten, Pläne, Risse, Abbildungen, Zeichnungen und Porträts.

§. 29. Die archäologische Abtheilung: eigentlich sogenannte Alterthümer aller Art, vorzüglich solche, welche auf kirchliche, bürgerliche und häusliche Verfassung Beziehung haben.

§. 30. Die genealogische Abtheilung: Stammtafeln mit den dazu gehörenden Documenten, zur Erläuterung der Familiengeschichten.

§. 33. Die monatlichen Versammlungen der Gesellschaft finden in Riga, die zweite Mittwoche eines jeden Monats, um 5 Uhr Nachmittags, bei eintretenden Hindernissen aber auch an andern Tagen, statt, und macht Solches der Secretär den Mitgliedern bekannt.

§. 35. In diesen Versammlungen berathen sich die Anwesenden über die Angelegenheiten der Gesellschaft und über die Mittel zur Erreichung ihres wissenschaftlichen Zweckes. Der Secretär berichtet in selbigen über die Ereignisse des verflossenen Monats, über die eingegangenen Abhandlungen und Geschenke, über die käuflich acquirirten

Digitized by Google

Bücher und Alterthümer, über die abgegangenen und eingetretenen Mitglieder; der Schatzmeister hingegen überreicht die Vorschläge über die Einnahme, Ausgabe und den Ueberschuß der Summen. Hierauf werden, nach Aufforderung des Präsidenten, die an die Gesellschaft eingesandten Abhandlungen entweder von den gegenwärtigen Verfassern selbst, oder, in ihrer Abwesenheit, von dem Secretär vorgelesen. Eine Abschrift von der Abhandlung bleibt zur beliebigen Anwendung Eigenthum der Gesellschaft.

§. 36. Gegenstand dieser Abhandlungen kann alles Dasjenige seyn, was zur Kenntniß der Geschichte und Alterthumskunde führt.

§. 39. Am 25sten Junius, dem Geburtsfest Sr. Kaiserl. Majestät und zugleich dem Stiftungstage der Gesellschaft, hält sie eine öffentliche Sitzung, zu welcher auch andere dazu eingeladene Personen zugelassen werden.

§. 41. Beseelt von dem Wunsche, ihre Leistungen gemeinnützig zu machen, giebt die Gesellschaft jährlich ein Heft ihrer Arbeiten, oder, nach Maaßgabe der Umstände und dem Umfang der Materialien, auch mehrere Hefte, jedoch nicht anders, als nach vorgängiger, in verordneter Art erfolgter Beprüfung der Censur, in den Druck. Diese Zeitschrift zerfällt in zwei Abtheilungen: Chronik, (Annalen) und Archiv.

§. 42. Die Annalen enthalten a) einen kurzen Entwurf der Geschichte des verflossenen Jahres, sowohl in Beziehung auf die Ostseeprovinzen überhaupt, als auch auf die Gesellschaft insbesondere, und b) die an die Gesellschaft eingesandten, von der Direction gewürdigten Abhandlungen.

§. 43. Des Druckes würdig befundene Abhandlungen müssen entweder noch unbekannte Thatsachen der Geschichte aufhellen, oder, durch Neuheit des Inhalts und der Darstellung, der Wissenschaft einen Zuwachs liefern, oder auch gesammelt das darbieten, was zu verschiedenen Zeiten vereinzelt erschienen ist. Jeder Aufsatz wird nicht anders in die Annalen aufgenommen, als nach vorgängiger Beprüfung desselben von dem Präsidenten und sämmtlichen Directoren, und nach Genehmigung durch Zweidrittheil der Stimmen.

Digitized by Google

§. 44. In's Archiv kommen noch nirgends gedruckte, für die vaterländische Geschichte wichtige Urkunden und Documente, und andere Denkmäler des Alterthums.

II. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens.

Abtheilung zu Münster.

Zu der, am 24. Mai 1836 veranstalteten Hauptversammlung hatten sich eingefunden:

1) Se. Excellenz, der Curator des Vereins, Herr Oberpräsident Freiherr von Vincke;
2) Hr. Prem. Lieut. Becker;
3) Hr. Oberlehrer Dr. Boner;
4) Hr. Oberfinanzrath Carvacchi;
5) Hr. Divisionsprediger Daub;
6) Hr. Archivsecretair Eickermann;
7) Hr. Lehrer Ellendorf;
8) Hr. Archivar Dr. Erhard, Director;
9) Hr. Archivar Geisberg;
10) Hr. Professor Dr. Grauert;
11) Hr. Lehrer Guilleaume;
12) Hr. Consistorialrath Krabbe;
13) Hr. Regierungsrath von Müffling;
14) Hr. General-Major von Salasinsky;
15) Hr. Regierungs-Präsident Vahlkampf;
16) Hr. Consistorialrath Wagner; sämmtlich aus Münster;
17) Hr. Director Soekeland, aus Coesfeld;
18) Hr. Justizrath Struckmann, aus Osnabrück;
19) Hr. Stadtmissionar Schulte, aus Warendorf;
20) Hr. Assessor Hosius, aus Werne.

Auch wohnte Hr. Regierungsrath Graf von Unruh als Gast der Versammlung bei.

Der Director eröffnete dieselbe mit einem, „Erinnerungen an Rudolf von Langen und seine Zeitgenossen“

enthaltenden Vortrage. Anstatt des gewöhnlichen Berichts über die Arbeiten des Vereins, schloß sich hieran eine freie Unterhaltung über das, in Bezug auf vaterländische Alterthumsforschung überhaupt, und die Angelegenheiten des Vereins insbesondere, theils in der jüngsten Zeit Geschehene, theils noch Vorzunehmende.

Zuvörderst wurde, als das bedeutendste Ereigniß in der jüngsten Geschichte der vaterländischen Alterthumskunde, der im verflossenen Jahre gemachten Entdeckungen bei Beckum gedacht. Es war rathsam befunden worden, den, in der Quartalversammlung am 5. November 1835, von dem Director der Abtheilung, über diesen Gegenstand gehaltenen Vortrag, baldmöglichst zu öffentlicher Kunde zu bringen, und dies war inzwischen, durch einzelnen Abdruck desselben, geschehen, und es konnten bereits einige bekannt gewordene Aeußerungen anderer Geschichts- und Alterthumsforscher mitgetheilt werden; und zwar:

a) Hr. Hauptmann von Ledebur in Berlin hatte, noch vor der öffentlichen Erscheinung jener Abhandlung, gegen eine früher an einem andern Orte geäußerten, aber in die gedruckte Nachricht nicht mit aufgenommene Muthmaßung, welche die aufgefundenen Gräber in Verbindung mit der Schlacht bei Arbalo bringen wollte, sich, mit Verweisung auf das, in seinem „Land und Volk der Brukterer“ über diese Schlacht Gesagte, erklärt, und dabei erinnert, daß es zu gewagt sey, aus einzelnen Grabstellen Schlüsse auf bestimmte geschichtliche Ereignisse abzuleiten.

b) Hr. Pastor Niesert in Velen hat der hier gedruckten Nachricht sogleich eine eigne kleine Schrift entgegen gesetzt, aus deren Titel: „Versuch eines archäologischen Beweises,“

schon hervorgeht, daß er sich nicht sowohl mit dem Gegenstande selbst, als mit der, von einem ungenannt seyn wollenden Mitgliede des Vereins aufgestellten Hypothese über den christlichen Ursprung der Gräber beschäftigt, die er durch Hinweisung auf die christlich-katholischen Kirchengesetze zu widerlegen sucht, indem er die vorgefundene Begräbnißform als mit diesen ganz unverträglich darstellt.

Digitized by Google

Obgleich anerkannt wurde, daß Hrn. Niesert in dieser Ansicht im Allgemeinen nicht unrecht gegeben werden könne, so wurde doch bemerkt, daß er die Sache nicht ganz aus dem richtigen Gesichtspunkte aufgefaßt habe; denn 1) habe der Urheber jener Hypothese, in den Beckumer Gräbern keineswegs die älteste Form christlicher Begräbnisse überhaupt (wie Hr. N. auf dem Titel seiner Schrift es darstellt), sondern nur in hiesiger Gegend zu finden geglaubt; 2) komme es nicht darauf an, ob allgemeine Kirchengesetze ein Verfahren mit den Todten, wie es die Beckumer Gräber nachweisen, erlauben, sondern ob man nicht, in den ersten Zeiten nach Einführung des Christenthums in hiesiger Gegend, Ursachen gehabt haben könne, eine Art von Mittelzustand zwischen den heidnischen und christlichen Begräbnißgebräuchen statt finden zu lassen, und in der Anwendung solcher Kirchengesetze, welche das Wesentliche des Glaubens und Lebens nicht betrafen, einige Nachsicht zu gebrauchen; zumal 3) die von Hrn. N. angeführten kirchlichen Verordnungen zum Theil erweislich jüngeren Ursprungs seyen; endlich 4) sey die Meinung auch nicht gewesen, daß die vermuthete Art der Begräbnisse bis zum 11. Jahrhundert die allgemein herrschende geblieben sey, sondern daß dergleichen Begräbnisse bis dahin einzeln fortgedauert haben könnten, und dann erst durch die neuere Form der Gräber völlig verdrängt worden seyen.

c) Hr. Professor Wiggert in Magdeburg hat, theils in einem Briefe an den Director der hiesigen Vereinsabtheilung, theils im 3. u. 4. Hefte des 2. Bandes der neuen Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins, seine Ansicht ebenfalls dahin ausgesprochen, daß er sich gegen die Meinung, nach welcher jene Gräber die ältesten christlichen Volksgräber der Gegend seyn sollten, erkläre, und der Ansicht beitrete, welche sie von einer in dortiger Gegend vorgefallenen Schlacht ableitet. Seine Gründe, welche hauptsächlich die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit des allmähligen Begrabens einzelner Leichen in solchen Gesammtgräbern überhaupt angreifen, sind aus der Struktur der Gräber selbst, und der Lage der Leichen in denselben abgeleitet, womit der Einwurf in Verbindung steht: was

man doch wohl für Ursache gehabt haben könne, so sehr mit dem Raume zu geizen? — Zugleich macht Hr. W. auf die Nothwendigkeit fortgesetzter Nachforschungen in derselben Gegend aufmerksam, welche wahrscheinlich auf die Entdeckung ähnlich gebauter, nur nicht so großer, und nicht mit so beträchtlichen Knochenmassen, sondern nur mit den Resten einzelner oder weniger Leichen angefüllter Gräber, führen dürften. Er selbst versichert, im Magdeburgischen, bei Calbe, Salze, Hohen-Dodeleben, Schnarsleben, Barleben, Gräber von merkwürdiger Aehnlichkeit im Bau mit denen bei Beckum, nur mit Ausnahme der, nach seiner Meinung, wohl von einer Schlacht herrührenden Knochenmassen, gefunden zu haben. — Der zuletzt erwähnte Umstand ist um so bemerkenswerther, als man in den bis jetzt untersuchten Theilen Westfalens, ähnliche Entdeckungen noch nicht gemacht hat, wie dies unter andern

d) Hr. Pastor Deidering in Emsbüren, der sich mit dergleichen Forschungen viel beschäftigt hat, in einem Briefe, ganz bestimmt mit den Worten ausgesprochen hat: „die alten Gräber bei Beckum sind eine äußerst merkwürdige Erscheinung. Hier ist nie etwas auch nur im Geringsten diesem Aehnliches gefunden.“ —

Hr. Stadtmissionar Schulte, dessen Hr. Vater Besitzer des Grundstücks ist, auf welchem sich die Gräber fanden, der aber zur Zeit der Entdeckung eben auf einer fernen Reise war, und daher an den ersten Untersuchungen nicht Theil nehmen konnte, hatte später die Nachsuchung in den aufgegrabenen Stellen mit großer Sorgfalt fortgesetzt, und theilte die Resultate davon mit. An Alterthümmern hatte er zwar nichts weiter entdeckt; aber aus den von ihm gesammelten Knochenresten ergab sich, daß a) auch Exemplare der kleineren Knochen, deren die gedruckte Nachricht ꝛc. als nicht vorgekommen erwähnt, und b) auch Kinderknochen, sich vorfanden. Insbesondere zeigte er einen Unterkiefer vor, der sich unverkennbar als von einem Kinde, bei welchem der Zahnwechsel noch nicht völlig statt gefunden hatte, herrührend erwies. Beide Umstände wurden deshalb als besonders wichtig anerkannt, weil der erstere für die Annahme spricht, daß die Knochen nicht ganz

zerfallen, sondern wenigstens in den Haupttheilen des Skelets noch zusammenhangend, in die Gräber kamen, da sonst jene kleineren Knochen unfehlbar verloren gegangen seyn würden; der andere aber zu neuen Bedenklichkeiten gegen die Erklärung der Gräber als Denkmaale einer Schlacht, und gegen das angenommene hohe Alter derselben, Gelegenheit geben, und deren Beseitigung vielleicht neue Erörterungen nöthig machen dürfte. —

Bei der hiernächst statt findenden Berathung über die literarischen Arbeiten des Vereins, wurden, nach einigen lebhaften Diskussionen, mit überwiegender Stimmenmehrheit, folgende Beschlüsse angenommen.

1) Die Fortsetzung des Archivs für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, dessen Redaction Hr. Gerichtsdirector Dr. Wigand, seiner veränderten Verhältnisse wegen, mit dem Schlusse des jetzt unter der Presse befindlichen 7ten Bandes, niederzulegen gedenkt, soll, als ein von dem ganzen Verein ausgehendes Werk, unter gemeinschaftlicher Redaction der beiden Directionen zu Paderborn und Münster, jährlich in vier, möglichst regelmäßig folgenden Heften, jedes ohngefähr zu 6 Bogen, erscheinen. Um den Zweck dieses Archivs, als Organ des Vereins, auch in Beziehung auf die einzelnen Mitglieder desselben, desto besser zu erreichen, wird zugleich die Einrichtung getroffen werden, daß jedem wirklichen Mitgliede des Vereins, durch die Direction der betreffenden Abtheilung, ein Exemplar, gegen eine verhältnißmäßige Erhöhung des bisher gebräuchlichen Kassen-Beitrages, geliefert wird.

2) Für die Bearbeitung des westfälischen Urkundenbuches, zu welchem die von dem Director der hiesigen Abtheilung übernommene Vorarbeit, in Nachweisung der bereits gedruckten Urkunden für den westlichen Theil der Provinz beinahe ganz vollendet, dem aber ein großer Theil des eigentlichen Urkunden-Materials, durch den Abdruck einzelner oder gesammelter Urkunden an verschiedenen Orten, und neuerdings insbesondere durch das von Hrn. Justizamtmann Seibertz in Brilon begonnene Urkundenbuch zur Geschichte des Herzogthums Westfalen, entzogen worden ist, wird die Modification eintreten, daß man als

Hauptaufgabe desselben zunächst möglichst vollständige Regesten aller sowohl gedruckten als bis dahin ungedruckten Urkunden (so weit die letzteren bekannt und zugänglich sind) betrachten, diese Regesten aber, nach dem von G. W. von Raumer in den **Regestis Historiae Brandenburgensis** gegebenen, beifallswerthen Beispiele, durch Auszüge der für die Geschichte Westfalens interessanten Stellen der alten Klassiker, so wie der Annalisten und anderer glaubwürdiger, den von ihnen erzählten Begebenheiten möglichst gleichzeitiger Geschichtschreiber, ergänzen wird. Damit jedoch die so nöthige, vollständige Bekanntmachung der noch ungedruckten, oder nur in sehr fehlerhaften Abdrücken vorhandenen Urkunden, nicht verzögert oder gar verhindert wird, sollen jedem Bande dieser Regesten, die bis zur Zeit der Bearbeitung desselben noch ungedruckten, oder eines neuen Abdruckes bedürfenden Urkunden, in so fern sie nicht etwa in einer planmäßigen Urkundensammlung für einen speciellen Theil der Provinz, notorisch bereits zum Drucke vorbereitet sind, in einer besonderen Reihenfolge beigegeben werden.

Zur Gültigkeit dieser Beschlüsse wurde, wie sich von selbst versteht, die zu erwartende Beistimmung der Paderborner Abtheilung vorbehalten*). Vorläufig versprachen, besonders für die beabsichtigte Erweiterung der Regesten, mehrere anwesende Mitglieder, besonders Hr. Prof. Grauert, Hr. Director Soekeland, Hr. Ellendorf und Hr. Guilleaume, ihre Mitwirkung. —

Hr. Assessor Hosius überreichte die von ihm gefertigten Abschriften mehrerer Urkunden aus dem städtischen Archive zu Werne; und Hr. Lieut. Becker eine merkwürdige, in der Gegend von Kloppenburg gefundene Streitart aus Porphyr, welche, durch seine Vermittelung, von dem hiesigen Oberbürgermeister, Hrn. von Münstermann, dem Vereine geschenkt wurde. —

*) Diese ist auch erfolgt. S. die bereits im vorigen Stücke der Jahrbücher, S. 89 u. f. abgedruckte Nachricht von der Sitzung vom 26. Mai 1836.

Digitized by Google

An Büchern waren als Geschenke für den Verein eingegangen, und wurden zur Ansicht vorgelegt: a) von dem Sekretär des Thüringisch-Sächsischen Vereins, Hrn. Dr. Förstemann zu Halle, das 2. 3. und 4. Stück des zweiten Bandes der neuen Mittheilungen desselben; b) von Hrn. Bibliothekar Dr. Klemm zu Dresden, das 1. Heft der Mittheilungen des dortigen Vereins zur Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer; c) durch Hrn. Oberfinanzrath Carvacchi, das 1. Heft der Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel; d) von Hrn. Dr. Nijhoff in Arnheim, das 1. Stück von dessen Bydragen voor vaderlandsche Geschiedenis en Oudheidkunde; e) von Hrn. Dr. Moritz Maximil. Mayer in Nürnberg, das 1. Heft der von demselben herausgegebenen Annalen der Stadt Nürnberg; f) von Hrn. Rentamtmann Preusker in Großenhayn, dessen „Bausteine." Da letzteres Werk nicht in das geschichtliche Fach einschlägt, so wurde dem eignen Wunsche des Hrn. Vfs. gemäß, beschlossen, dasselbe an des Herrn Oberpräsidenten Excellenz, zur beliebigen Abgabe an einen Gewerbverein oder eine Gewerbschule, einzureichen. — Auf Kosten des Vereins war Klennes Handbuch der germanischen Alterthumskunde, als eine unentbehrliche Grundlage für Arbeiten in diesem Fache, angeschafft worden. Bei Erwähnung dieses Werkes wurde zugleich, aus einem Briefe des Vfs., mitgetheilt, wie derselbe bedauert, daß es gerade in Beziehung auf Westfalen noch etwas mangelhaft sey, und diesem Mangel durch anzuknüpfende Verbindungen in hiesiger Gegend, und dadurch zu erlangende Mittheilungen, abzuhelfen wünscht, wofür mitzuwirken, den für diese Angelegenheiten sich zunächst interessirenden Mitgliedern des Vereins empfohlen wurde. —

Hr. Lieut. Becker legte ein, aus einer hiesigen Privatsammlung ihm mitgetheiltes, merkwürdiges Manuscript, die Original-Rechnungen von der Belagerung der Stadt Münster, während ihrer Occupation durch die Wiedertäufer, enthaltend, vor, und machte auf einzelne, darinn enthaltene, interessante Notizen aufmerksam. —

Der Director schloß mit der Erinnerung, daß es eine

der zweckmäßigsten und nützlichsten Aufgaben eines geschichtforschenden Vereins sey, sich der Sammlung und Aufbewahrung lokaler, geschichtlicher und topographischer Merkwürdigkeiten anzunehmen, welche, obgleich für die Geschichte im Großen von minderer Bedeutung, doch für die eigentliche Landeskunde von Wichtigkeit sind, und dem ihnen sonst unvermeidlich drohenden Untergange entrissen zu werden verdienen, und forderte die Mitglieder auf, sich sowohl auf diesem Wege, als überhaupt durch wissenschaftliche Mittheilungen in den künftigen Versammlungen, Verdienste um den Verein und die Wissenschaft zu erwerben.

Als wirkliche Mitglieder wurden: Hr. Professor und Dr. Theol. Cappenberg, Hr. Oberlandesgerichtsrath von Forckenbeck, Hr. Dr. Fortmann, und Hr. Regierungsrath Rüdiger, sämmtlich in Münster, Hr. Gymnasial-Director Dr. Stieve in Recklinghausen, und Hr. Gymnasiallehrer Offenberg in Vreden; als auswärtige Ehren- und correspondirende Mitglieder aber: Hr. Professor und Director des königl. geheimen Archivs, Dr. Voigt in Königsberg, Hr. Prof. Wiggert in Magdeburg, Hr. Domänen-Rentmeister Diez in Netphe, und Hr. Dr. M. M. Mayer in Nürnberg, in den Verein aufgenommen.

Zu der auf den 27. Oktober 1836 bestimmten Quartalversammlung hatten sich eingefunden:

1) Hr. Prem. Lieut. Becker;
2) Hr. Oberlehrer Dr. Boner;
3) Hr. Oberfinanzrath Carvacchi;
4) Hr. Divisionsprediger Daub;
5) Hr. Archivsecretär Eickermann;
6) Hr. Archivar Dr. Erhard, Director;
7) Hr. Oberlandesgerichtsrath von Forckenbeck;
8) Hr. Professor Grauert;
9) Hr. Lehrer Guilleaume;
10) Hr. Prof. Dr. Haindorf;
11) Hr. Referendar von Hatzfeld;
12) Hr. Consistorialrath Krabbe;

Digitized by Google

13) Hr. Regierungsrath Rüdiger;
14) Hr. Oberprediger Dr. Schickedanz;
15) Hr. Geheime Justizrath Schlüter;
16) Hr. Professor Welter;
17) Hr. Professor Wiens;
18) Hr. Professor Winiewski.

Da diese Sitzung hauptsächlich der Berathung über die Angelegenheiten des hiesigen Museums für vaterländische Alterthümer bestimmt war, so fand es der Director nöthig, sie mit einem Vortrage einzuleiten, worinn er eine kurze Geschichte der Gründung und bisherigen Schicksale desselben mittheilte. (S. Beilage A.) Aus der am Schlusse dieses Vortrags gegebenen Schilderung des zerrütteten Zustandes, in welchen das Museum, durch die Entziehung des, ihm vor kurzem erst eingeräumten Lokals, aufs neue versetzt worden, ergab sich zwar unverkennbar die Nothwendigkeit, diesem Zustande endlich einmal gründlich abzuhelfen; doch schien es angemessen, erst die Vorfrage aufzuwerfen: ob dieses Museum, das, seinem Ursprunge nach, als eine besondere Provinzial-Anstalt entstanden, nachher aber thatsächlich mit dem Verein auf mancherlei Weise verbunden worden sey, wirklich als ein Attribut des Vereins behandelt werden solle, oder ob der Verein, in Betrachtung der schwankenden Lage des Museums, es nicht vielleicht rathsamer finde, sich ganz von demselben loszusagen? Diese Frage wurde einstimmig, mit Berufung auf mehrere unumstößliche Gründe, dahin beantwortet: das Museum sey allerdings als unzertrennliche Zubehör des Vereins zu betrachten, der Verein könne und wolle sich von demselben nicht lossagen, und erkenne sich zur Sorge für dasselbe so willig als verpflichtet. Da man sich so hierüber verständigt hatte, berichtete der Director über die vorläufig eingeleitete Verhandlung mit dem hiesigen Kunstverein, wegen Ueberlassung eines, im Lokale des letzteren befindlichen, von ihm aber nicht benutzten Zimmers, dessen Instandsetzung jedoch der Geschichts-Verein aus dem für das Museum gewidmeten Fonds werde zu übernehmen haben. Die Anwesenden fanden diesen Plan ganz zweckmäßig; es wurden vorläufig einige zur Ausführung desselben dienliche

Digitized by Google

Maßregeln verabredet, zugleich aber beschlossen, nach dem Eingange einer definitiven Antwort von Seiten des Kunstvereins, wie diese auch ausfallen möge, baldigst eine außerordentliche Conferenz der hiesigen Mitglieder des Geschichts-Vereins, zum Behuf weiterer Verhandlung in dieser Angelegenheit, zu veranstalten.

Nachdem diese Verhandlung geschlossen, und wegen der durch den Director in Antrag gebrachten Festsetzung ein- für allemal bestimmter Tage für die Quartalversammlungen, ein Beschluß gefaßt worden war, theilte der Director ein Schreiben des Herrn Prof. und Archiv-Directors Dr. Voigt in Königsberg mit, worinn derselbe unter andern, mit einigen Aeußerungen über den ganz vorzüglichen Reichthum jenes Archivs für die Geschichte aller Theile von Deutschland, ja von Europa, seine Bereitwilligkeit erklärt, nach Möglichkeit die Hand zu bieten, wenn von dem hiesigen Verein literarische Unternehmungen angeregt und in Ausführung gebracht werden sollten, die von ihm in irgend einer Weise gefördert werden könnten. — An Bücher-Geschenken für den Verein waren eingegangen und wurden vorgelegt: a) von Hrn. Dr. Mayer aus Nürnberg, das 2. und 3. Heft der von ihm herausgegebenen Müllner'schen Annalen der Stadt Nürnberg; b) durch Hrn. Oberfinanzrath Carvacchi, das 2. Heft der Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel; c) von der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer, die von derselben herausgegebene kleine Schrift: „über Alterthumsgegenstände." — An die Erwähnung des Innhalts der zuletzt gedachten Schrift schloß sich, wie von selbst, eine von Hrn. Kapitain Schmidt (welchen Dienstgeschäfte an persönlicher Anwesenheit hinderten) eingesandte schriftliche Mittheilung (s. Beilage B.), worinn derselbe auf die in Frankreich von Seiten des Staats getroffenen Einrichtungen zur Ausmittelung, Erhaltung und Bekanntmachung der Literatur- und Kunst-Denkmaale zur Landesgeschichte aufmerksam machte, und dabei andeutete, wie auch in einem engeren Kreise, und namentlich in Westfalen, durch Ver-

Digitized by Google

theilung der Arbeiten in einzelnen Fächern unter die Mitglieder des Vereins, ähnliche Resultate gewonnen werden könnten. Der Director nahm hiervon Gelegenheit, an einen seiner früheren, im Vereine gehaltenen Vorträge*) zu erinnern, in welchem er eine ganz ähnliche Idee aufgestellt, und noch specieller durchgeführt hatte, und benutzte diesen Anlaß, die von ihm damals vorgeschlagene Bildung von Sectionen nach den verschiedenen Zweigen der Geschichts- und Alterthumsforschung aufs neue zu empfehlen. —

Zwei von Hrn. Lieut. Becker zur Probe gefertigte Abgüsse alter Siegel in Buchdruckerschriftmasse wurden, nebst den zur Vergleichung mitgebrachten Originalen, vorgezeigt, und ihre Hinterlegung in das Museum beschlossen. — Schließlich legte der Director zwei, für das künftige neue Archiv des Vereins bestimmte urkundliche Mittheilungen vor, und referirte das wesentlichste über ihren Innhalt; nämlich: 1) eine Reihe von Dokumenten, bezüglich auf einen, von der Stadt Dortmund im 13. Jahrhundert vor verschiedenen geistlichen Gerichten geführten Proceß wegen ihres Kirchen-Patronats; und 2) die im 15. Jahrhundert gesammelten Statuten der Stadt Dorsten. Es wurde bemerkt, daß die ersteren, obgleich, ihrem Innhalte nach, nur von untergeordneter geschichtlicher Bedeutung, doch ein lebendiges Bild des damaligen, vor den geistlichen Gerichten gebräuchlichen Verfahrens gäben; die letzteren aber, neben dem geschichtlichen Werthe der älteren Stadtrechte überhaupt, manches Interessante für die Sittengeschichte enthielten.

Die in der vorigen Versammlung vorbehaltene Conferenz fand am 24. November 1836 statt. Zu derselben hatten sich eingefunden:

---

*) Ideen über den Zweck und die Wirksamkeit eines geschichtforschenden Vereins; — jetzt abgedruckt im Archiv f. G. u. A. K. Westfalens, 7. B. S. 220 u. f.

Digitized by Google

1) der Curator des Vereins, Hr. Oberpräsident Freiherr von Vincke, Excellenz;
2) Hr. Lieutenant Becker;
3) Hr. Oberlehrer Dr. Boner;
4) Hr. Professor Dr. Cappenberg;
5) Hr. Archivar Dr. Erhard, Director;
6) Hr. Oberlandesgerichtsrath von Forckenbeck;
7) Hr. Archivar Geisberg;
8) Hr. Professor Dr. Grauert;
9) Hr. Lehrer Guilleaume;
10) Hr. Professor Dr. Haindorf;
11) Hr. Bauconducteur Kluck;
12) Hr. Consistorialrath Krabbe;
13) Hr. Geheime Justizrath Schlüter;
14) Hr. Consistorialrath Wagner;
15) Hr. Professor Walter.

Die Berathungen über die, mit dem hiesigen Kunstvereine theils schon angeknüpften, theils noch weiter fortzusetzenden Unterhandlungen wegen eines Lokals zur Aufstellung des Museums der vaterländischen Alterthümer, so wie über die künftige innere Einrichtung dieses Lokals, und über das Rechnungswesen des Vereins, deren Detail sich zur öffentlichen Mittheilung nicht eignet, füllten die Zeit so aus, daß es rathsam schien, die wissenschaftlichen Mittheilungen bis zu der nächsten regelmäßigen Quartalversammlung aufzuschieben. — Als wirkliches Mitglied des Vereins wurde Hr. Premier-Lieutenant von Gliszczinski vorgeschlagen und aufgenommen.

Beilage A.

Kurze Geschichte des westfälischen Museums für vaterländische Alterthümer, zu Münster;

von Dr. H. A. Erhard.

Kaum war, nach der Befreiung unseres deutschen Vaterlandes von dem Joche der Fremdherrschaft, die Liebe für vaterländische Angelegenheiten, und besonders für ältere Geschichtskunde, wieder erwacht, als in dem Staate, dem wir anzugehören das Glück haben, und der sich in

Digitized by Google

neuern Zeiten in allem, was Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Angelegenheiten betrifft, durch rühmlichen Vorgang auszeichnete, der damalige höchste Beamte desselben, der Staatskanzler Fürst von Hardenberg, auch auf Belebung und festere Begründung der, für wahre Vaterlandsliebe so höchst einflußreichen, vaterländischen Geschichtskunde, mittels zweckmäßiger, von oben herab wirkender Anstalten, bedacht war. Nicht nur widmete er dem Archivwesen und der aus diesem hervorgehenden Geschichtforschung eine eigenthümliche, wohlthätig fördernde Aufmerksamkeit, die ihm ein unvergängliches Andenken in den Jahrbüchern der Geschichte sichert; auch die Kunstwerke und sonstigen Ueberreste der Vorzeit, die wir unter dem weiten Begriffe der Alterthümer zusammen zu fassen gewohnt sind, beschäftigten seine Theilnahme, und er wandte diese vorzugsweise auch auf Westfalen und die Rheinprovinz. Mittels Rescripts vom 4. Januar 1820 verfügte er die Errichtung eines rheinisch-westfälischen Provinzial-Museums für vaterländische Alterthümer zu Bonn, und bestimmte den, durch seine literarischen Leistungen bekannten Hofrath Dorow zu dessen Director. Im April desselben Jahres fand sich Dorow, zu Folge des erhaltenen Auftrags, in Westfalen ein, und der Reichthum an Alterthümern, dem er in dieser Provinz, unterstützt von den hohen Staatsbehörden, wie von sachkundigen Privatpersonen, auf die Spur kam, bestimmte ihn, im September 1820, auf die Errichtung eines besondern Museums vaterländischer Alterthümer für Westfalen anzutragen. Bei dem, alle wissenschaftliche Kultur und die ihr dienenden Anstalten thätig fördernden Sinne unseres hochverehrten Herrn Oberpräsidenten, fand dieser Vorschlag leicht Eingang, und der Plan zu dem neuen Museum wurde so großartig entworfen, daß man sogar die vormalige Dominikaner-Kirche zum Lokal für dasselbe bestimmte. Der Ausführung müssen sich indessen doch bedeutende Schwierigkeiten entgegen gestellt haben; denn der schöne Entwurf trat nicht ins Leben; es blieb bei der Errichtung des gemeinschaftlichen Museums in Bonn, und auch diesem wurden nur wenige Stücke westfälischen Ursprunges überwiesen.

Digitized by Google

Im Oktober 1822 beschloß endlich der Fürst Staatskanzler die Trennung des bis dahin vereinigten Museums der rheinisch-westfälischen Alterthümer in Bonn, und die Errichtung eines besondern westfälischen Museums in Münster; allein sein bald darauf erfolgter Tod entzog seinen Händen die eigne Ausführung dieses Beschlusses. Das Königliche hohe Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten nahm sich nunmehr dieser Sache an, und in einem Ministerial-Rescripte vom 3. December 1822 wurde Sr. Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen die obere Leitung des in Münster zu errichtenden Museums, dem damaligen hiesigen Consistorialrath Kohlrausch aber die specielle Führung der desfallsigen Geschäfte übertragen, und letzterem anheimgestellt, noch einen oder den andern geschichtskundigen Staatsdiener oder Privatmann dabei zu Hülfe zu nehmen. In Betreff eines schicklichen Lokals für die Aufstellung des zu errichtenden Museums, sprach sich das gedachte Ministerial-Rescript dahin aus, daß es in Münster an einem solchen wohl nicht fehlen könne, ohne dazu eines besonderen Kostenaufwandes zu bedürfen. Zugleich wurde, um die öffentliche Theilnahme an den hieher einschlagenden Gegenständen zu beleben und zu sichern, von Seiten des hohen Ministeriums der Wunsch hinzugefügt, aus dem in Westfalen zerstreut lebenden Männern, welche sich für die Geschichte dieses Landes besonders interessiren, einen Verein in ähnlicher Weise zu bilden, wie ein solcher damals in Thüringen bereits in erfreulicher Wirksamkeit bestand. Zum Sitz und Mittelpunkte dieses Vereins wurde Münster vorgeschlagen, und als nächster Geschäftskreis desselben bestimmt, die einzelnen in der Provinz Westfalen noch vorhandenen, theils wenig, theils gar nicht bekannten, vaterländischen Alterthümer auszumitteln, so weit es rathsam und thunlich, mit dem Museum in Münster zu vereinigen, die merkwürdigsten aber durch Beschreibung und nöthigenfalls Abbildung öffentlich bekannt zu machen.

In einem, durch dieses Ministerial-Rescript hervorgerufenen Gutachten vom 19. Januar 1824, äußerte der C. R. Kohlrausch sein Vergnügen über die angeregte

Idee der Errichtung eines Provinzial-Museums vaterländischer Alterthümer, und die Hoffnung, durch die Ausführung derselben zugleich ein bedeutendes wissenschaftliches Interesse in Bezug auf die hier bestehenden höheren Lehranstalten zu befriedigen. Den Vorschlag zur Gründung einer Gesellschaft für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde aber fand er zwar an sich vortrefflich, zweifelte jedoch, daß es zur Ausführung desselben schon Zeit, und namentlich ihm selbst möglich seyn dürfte, ohne Beeinträchtigung seiner nächsten Berufsgeschäfte, die Leitung eines solchen Vereins, welche, wenn ein regeres Leben in der Gesellschaft herrschen, und wirklich Resultate für die Wissenschaft daraus hervorgehen sollten, viele Arbeit erfordere, zu übernehmen.

Das wirkliche Vorschreiten zur Errichtung des Museums hatte bis dahin Anstand gefunden, und wurde noch länger aufgehalten, durch die verzögerte Ablieferung der nach Bonn geschafften westfälischen Alterthümer, welche die Grundlage des hiesigen Provinzial-Museums bilden sollten. Inzwischen geschah, ganz unabhängig von den bisher zwischen den höheren Behörden gepflogenen Verhandlungen, eine neue Anregung durch unser würdiges Mitglied, den jetzigen Gymnasial-Director in Coesfeld, damaligen Oberlehrer in Münster, Hrn. Soekeland, der am 23. Mai 1825, in einer an des Hrn. Oberpräsidenten Excellenz gerichteten Vorstellung, die Anlage einer Sammlung von Alterthümern und Kunstsachen, zunächst zum Behuf des historischen Unterrichts im Gymnasium, in Antrag brachte, und einen Plan, nach welchem diese Sammlung eingerichtet werden könnte, beifügte. Dieser Plan beschränkte sich zwar nicht auf vaterländische Gegenstände, sondern ging auf Kunstwerke überhaupt, auch aus dem Gebiete des klassischen Alterthums; doch wurde den deutschen Alterthümern eine besondere Stelle darin angewiesen, und in Beziehung auf dieselben folgendes gesagt:

„Der fortschreitende Anbau der Haiden wird die Kennzeichen der Gräber unserer Vorfahren vernichten. Um so mehr sollten wir darauf bedacht seyn, die Urnen, Streitärte, Waffen, und was sich sonst in und bei den Gräbern

findet, zu sammeln und aufzubewahren. Haben diese Gegenstände auch nur einen geringen Kunstwerth, so verweilt doch das Gemüth gern bei ihrer Betrachtung, so belehren sie uns doch über die Sitten und Lebensweise früherer Zeiten, so kann doch ihre Vergleichung, mit Rücksicht auf die Gegenden, worin sie gefunden worden sind, zu Ergebnissen führen, welche für die Lösung einiger schwieriger Fragen unserer ältesten Geschichte von großer Wichtigkeit sind. Da die tägliche Erfahrung lehrt, wie oft einzelne gefundene Gegenstände verloren gehen, so scheint es Pflicht, nach Kräften dahin zu streben, alles Merkwürdige, was in unserer Gegend gefunden wird, in unsern Besitz zu bringen. — Auch die Waffen, Pfeile, Rüstungen des Mittelalters u. dgl. dürfen nicht übersehen werden.“ —

Dieser Plan, welcher von des Hrn. Oberpräsidenten Excellenz, wie sich erwarten ließ, mit vielem Beifall aufgenommen wurde, kam zwar nicht nach seinem ganzen Umfange zur Ausführung, trug aber zur Beförderung der bereits im Werke begriffenen Gründung des Museums vaterländischer Alterthümer wesentlich bei, mit dessen Einrichtung nunmehr Hr. Soekeland speciell beauftragt wurde. Zur Grundlage des Museums dienten, da die Gegenstände aus Bonn noch nicht angekommen waren, zuvörderst die aus der Zurmühlen'schen Auction acquirirten, zum Theil höchst schätzbaren Stücke. Erst im April 1827 wurden, nach Beseitigung der bis dahin obwaltenden Hindernisse, die in Bonn aufbewahrten westfälischen Alterthümer, die jedoch nur in sechs Piecen bestanden, an das hiesige Museum abgeliefert, welchem indessen, sowohl vorher als nachher, hauptsächlich die Wirksamkeit einer, von Seiten Sr. Excellenz des Hrn. Oberpräsidenten, im Jul. 1825 erlassenen, öffentlichen Bekanntmachung und Aufforderung, weit bedeutendere Vermehrungen, theils durch Geschenke, theils auf anderen Wegen zuführte.

Inzwischen war die Idee eines Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, unabhängig von der vorhin erwähnten Aufforderung des hohen Unterrichts-Ministeriums, zuerst in Paderborn, im Julius 1824, unter Meyers und Wigands Vorgange, realisirt worden.

Dies Beispiel forderte zur Nachahmung in Münster dringend auf, und durch die Bemühungen Sr. Excellenz des Hrn. Oberpräsidenten kam ein Jahr später auch hier eine ähnliche Gesellschaft zu Stande, welche sich der zu Paderborn, wie uns allen bekannt ist, dergestalt anschloß, daß beide zwei Abtheilungen eines gemeinschaftlichen Ganzen darstellen. Da die Bildung dieser Vereinsabtheilung in Münster mit der Ausführung der schon früher gefaßten höheren Beschlüsse hinsichtlich des hiesigen Provinzial-Museums vaterländischer Alterthümer fast gleichzeitig statt fand, so wurde hierauf in der vorhin erwähnten Bekanntmachung Sr. Excellenz des Hrn. Oberpräsidenten in so fern Rücksicht genommen, als am Schlusse derselben gesagt wurde: die in das neue Museum niederzulegenden historischen Merkwürdigkeiten würden eine um so größere Bedeutung für unser nächstes Vaterland erhalten, als eben eine Gesellschaft für die vaterländische Geschichtskunde sich zu bilden im Begriff sey, mittels welcher jedes geschichtliche Dokument, unter den Augen sachkundiger Männer, sogleich für die Wissenschaft benutzt werden könne. Von einer völligen Einverleibung des Provinzial-Museums in den Verein war damals zwar nicht ausdrücklich die Rede; indessen sind beide Institute, beinahe vom Anfange an, in eine stillschweigende, enge Verbindung getreten, theils durch die innere Verwandtschaft ihrer wissenschaftlichen Zwecke, theils dadurch, daß dem Museum durch die Theilnahme der Mitglieder des Vereins nicht unbedeutende Vermehrungen zugewandt wurden, so daß dasselbe, zunächst in Beziehung auf die Münstersche Vereinsabtheilung, die Stelle des in §. 5. der Statuten des Vereins vorbehaltenen, von letzterem anzulegenden vaterländischen Museums, thatsächlich einnahm.

So weit schien alles einen günstigen Erfolg zu versprechen; aber an zwei Widerwärtigkeiten sind die wohlwollenden Veranstaltungen der höchsten Behörden und der theilnehmenden Freunde des vaterländischen Alterthums, welche diesem Gegenstande ihre Thätigkeit zuwandten, bis jetzt gescheitert. Die eine lag in dem öfteren Wechsel des Vorstandes. Nachdem Hr. Soekeland, der sich mit eben

so unermüdeter als erfolgreicher Thätigkeit und Vorliebe, den Geschäften, sowohl des Vereins als des Museums, gewidmet hatte, im Jahr 1828 sein hiesiges Lehramt mit dem Directorate des Gymnasiums in Coesfeld vertauscht hatte, finden sich, so weit ich Gelegenheit gehabt habe, mit den hieher einschlagenden Verhandlungen bekannt zu werden, im Februar 1829 der damalige Oberlehrer Wöllner (jetzt Gymnasial-Director in Düsseldorf), schon im Mai desselben Jahres der seitdem verstorbene Gymnasiallehrer Hummel, im Mai 1830 Hr. Dr. Boner, endlich seit dem August 1831 Hr. Professor Welker, als Conservatoren des Museums. Ein so häufiger Wechsel des Vorstandes bleibt, auch bei dem besten Willen des Einzelnen, für ein öffentliches Institut dieser Art immer ein Mißgeschick. Indessen hätten die aus diesem Uebelstand erwachsenden Inconvenienzen sich wohl noch übersehen und glücklich überwinden lassen; um so mehr als der jetzige verehrte Conservator des Museums, nun schon seit einer Reihe von Jahren, die Angelegenheiten desselben, so weit es die Umstände zuließen, mit rühmlicher Sorgfalt und Sachkunde wahrnimmt; hätte sich nicht ein weit größeres Hinderniß eben so sehr der allgemeinen Theilnahme, als der Thätigkeit des Einzelnen unüberwindlich hemmend in den Weg gestellt, und dies ist der noch bis heute unbefriedigte Mangel eines sicheren Lokals. Ja, es ist eben so unglaublich als wahr: ohngeachtet zu Dorows Zeiten, hier in Münster selbst, aus einer eben so achtungswerthen als kompetenten Quelle versichert wurde: das Lokal mache die wenigsten Schwierigkeiten; und das hohe Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten im Jahre 1822 als eine ganz zweifellose Sache aussprach: in Münster könne es an einem schicklichen Lokal zur Aufstellung des Museums nicht fehlen; ist doch ein solches noch bis auf den heutigen Tag nicht gefunden*). —

*) Die nun folgende Darstellung der bisherigen häufigen Lokalveränderungen des Museums, und seines dadurch herbeigeführten Zustandes, konnte nur für die in Münster

Digitized by Google

Beilage B.

Bekanntlich hat, vor etwa 2 Jahren, der Minister des öffentlichen Unterrichts in Frankreich, Hr. Guizot, von den Kammern einen Kredit von 120000 Franken verlangt und erhalten, um die noch nicht herausgegebenen, auf die französische Geschichte bezüglichen Dokumente aufzusuchen und bekannt zu machen.

Die Art und Weise, auf welche Hr. Guizot sein Vorhaben ins Werk setzt, ist so einfach und dem Zweck angemessen, daß sie für ähnliche Unternehmungen, sie mögen in größerem oder kleinerem Maßstabe ausgeführt werden, zum Muster dienen kann.

Die Direction und Aufsicht über die Nachforschungen und beabsichtigten Publicationen, ist einem, zu Paris residirenden, aus nahmhaften Geschichtsforschern zusammengesetzten Ausschusse anvertraut. Zum besondern Ziele hat sich dieser Ausschuß die Erforschung derjenigen Dokumente gestellt, welche auf die eigentliche Geschichte, oder auf den moralischen und politischen Zustand Frankreichs Bezug haben.

Unter dem oberen Ausschusse arbeiten zwei andere Ausschüsse. Der erste beschäftigt sich mit den Geschichtsquellen, welche in Gebäuden, Sculpturen, Gemählden u. dgl. enthalten sind, der zweite mit den literarischen oder philosophischen Dokumenten.

Der obere Ausschuß ernannte 89 Correspondenten in

---

anwesenden Mitglieder, theils verständlich, theils von Interesse seyn, und wird deshalb hier weggelassen. — Zur Fortsetzung der Geschichte wird hier vorläufig bemerkt, daß, zu Folge des wirklich zu Stande gekommenen Vertrages mit dem Kunst-Vereine, in dem von letzterem auf eine längere Reihe von Jahren gemietheten Hause (dem sogenannten Stadtkeller), dem Museum ein passendes Lokal eingeräumt, auf Kosten des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in den nöthigen Stand gesetzt, und das Museum daselbst wirklich aufgestellt worden ist. In Folge dieser vortheilhaften Veränderung hat dasselbe zugleich sich bedeutender Vermehrungen, theils schon zu erfreuen gehabt, theils solche in kurzem zu erwarten. Das Nähere werden die künftigen Berichte enthalten.

Digitized by Google

den Departements. Man wählte dazu unterrichtete Personen, welche dafür bekannt sind, sich mit Eifer und Thätigkeit historischen Arbeiten zu widmen. Die Correspondenten wurden angewiesen, den historischen Dokumenten innerhalb ihres Bereiches nachzuforschen. Die Forschung wird durch die ihnen übertragene ministerielle Autorität erleichtert; die Archive sind ihnen geöffnet, und jeder Beamte ist verpflichtet, ihnen Beistand zu leisten. Sie berichten über alle Entdeckungen von irgend einer Bedeutung.

Die Untersuchung der königlichen Bibliothek zu Paris beschäftigt, unter Direction des oberen Ausschusses, zwölf besoldete Arbeiter. Diese sind verpflichtet, alle unbekannte Dokumente zu lesen, und eine kurze, den Inhalt derselben mittheilende Beurtheilung auf sogenannten Karten niederzulegen, welche neben jeden analysirten Band aufgestellt werden. Der eigentliche Forscher gewinnt dadurch eine schnelle Uebersicht des Vorhandenen, und kann seine Arbeiten nach dieser Anzeige regeln.

Die wichtigsten Dokumente werden sogleich zum Druck befördert. So sind mehrere Bände bereits herausgegeben. Sie enthalten Diplomatie, Politik, Philosophie, Literatur, Anekdoten, häusliche Schilderungen. Darunter sind die wichtigen Unterhandlungen über die Gelangung der Bourbons zum spanischen Throne, die Monographie der Ständeversammlung zu Tours 1483, die noch nicht herausgegebenen Werke von Abälard, u. a. m.

Setzt man die vorbesprochene Unternehmung in Parallele mit den historischen Forschungen in Westfalen, so findet man, abgesehen von den pekuniären Kräften, daß den Gesellschaften, welche sich mit jenen beschäftigen, fast mehr Hülfsmittel zu Gebote stehen, als den Franzosen. Auf einem, bei weitem kleineren Schauplatze, finden wir eine Menge Personen bereit, das Werk mit Freuden anzugreifen; im Verhältniß zur Arbeit, fehlen die Kräfte nicht, und die Regierung leistet Beistand und Hülfe. Wenn man, nach dem aufgestellten Muster, das Personal der Gesellschaft in Abtheilungen ordnete, in denen sich die zusammenfinden, denen Kenntniß und Neigung denselben Weg vorschreibt; wenn man durch Correspondenz ein Netz

über die Provinz zieht; wenn eine aktive Direction nach allen Seiten die Thätigkeit anfacht; wenn endlich das Gefundene durch den Druck vor dem Wiederverlieren gesichert, und durch öffentliche Mittheilung sein Werth anerkannt wird, so ist an einem glücklichen Erfolg unserer Leistungen nicht zu zweifeln.

Schmidt.

III. Deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig.

Nach den 4, vor uns liegenden, Jahresberichten 1834—37 genießt die Gesellschaft gedeihlichen Fortgang, obgleich durch den am 17. Jul. 1836 erfolgten Tod des Vorstehers, des Hrn. Dompropstes Dr. jur. Chr. Ludw. Stieglitz, derselben ein fühlbarer Verlust bereitet worden ist. Denn soviel wir aus frühern Berichten ersehen, und auch aus einem uns zu Gesicht gekommenen Programme „Worte der Aufforderung an d. Mitgl. d. deutschen Gesellschaft" zur feierlichen Bestattung des Verewigten durch den Geschichtsschreiber der Gesellschaft, Hrn. K. A. Espe, haben abnehmen können, so hat sich der Hr. Dr. Stieglitz als Vorstand sehr thätig für die Gesellschaft erwiesen. Viele Abhandlungen in den Heften, Anordnungen in der Gesellschaft, Ausführungen u. s. w. rühren von ihm persönlich her. An seine Stelle wurde der Geheimerath Hr. Prof. Dr. Pölitz gewählt, der aber nur bis zum 13. März des J. 1837 dieses Amt annehmen konnte, weil ihm seine wankende Gesundheit hinderlich war, und es wurde demnach der Hr. Oberbibliothekar Dr. Gersdorf zum Vorsteher ernannt. Durch diesen erlangte die Gesellschaft auch eine Bestätigung ihrer Gesetze Seitens des Königl. Sächs. Ministeriums des Cultus und öffentl. Unterrichts in Dresden. Die rege Thätigkeit der einzelnen Gesellschaftsmitglieder spricht sich fortwährend in Theilnahme an häufigen Zusammenkünften aus, wo Vorträge und Abhandlungen oft sehr gediegner Art zum Vorschein kommen, dergleichen geliefert haben Hr. Cour. Dr. Joh.

Digitized by Google

Christ. Jahn: welches ist der natürlichste und allgemeinste Erforschungsgegenstand eines Vereines des vaterländischen Alterthums S. 1 in dem Heft v. 1837; Hr. Dr. Kaltschmidt: deutscher Geschmack und deutsche Sprache, S. 14 im d. H. vom J. 1836. Hr. Dompr. Dr. Stieglitz: über die in den alten Gräbern Deutschlands aufgefundenen Alterthümer, als die Zeugen germanischer Ausbildung im Heft v. J. 1835 S. 1 folg., so wie Derselbe: die Sage von Wieland, dem Dädelus der Deutschen in denselben Hefte S. 9 folg. Außer diesen Abhandlungen könnten wir noch mehrere nennen, die sehr ansprechen, wie über die Baudenkmale des Mittelalters in Sachsen, vom Hrn. Advocat Dr. Puttrich, über die Herthainsel von Bose und viele andre. Die Gesellschaft muß reiche Sammlungen besitzen an Urkunden, an Münzen, an Siegeln, an Kunstsachen, an Waffen und Rüstzeug, an andern alterthümlichen Gegenständen, so wie an Handschriften und Büchern, weil wir in den vor uns liegenden Heften viele dahin einschlagende Geschenke verzeichnet finden. Auch hat sie mit den Schwestergesellschaften, wie aus den eingesandten Vereinsschriften zu ersehen ist, einen lebendigen Verkehr. Schließlich erwähnen wir noch, daß ein unter den uns zugekommenen Literalien über die Leipz. Gesellschaft sich ein Schriftchen von dem zeitigen Geschichtsschreiber derselben, von Hrn. K. A. Espe, befindet, welches durch seine Gründlichkeit allen Geschichtsforschern des Mittelalters, besonders was sächsische Topographie betrifft, sich empfehlen muß. Diese kleine Schrift, die auch dem Berichte vom J. 1834 angehängt ist, handelt über die Feste (Veste, Vestung) Grona in der slavischen Zupanie Hlomazi (Kommatzsch) und ist dem nun verstorbenen Dr. Stieglitz bei seiner funfzigjährigen Promotionsjubelfeier am 22. Jul. 1834 geweiht.

Schirlitz.

IV. Thüringisch-Sächsischer Verein in Halle.

Seit unsrer letzten Nachricht über diesen Verein, vom Februar 1835, ist derselbe ununterbrochen thätig und im

Digitized by Google

Wachsthum zunehmend geblieben. Die vor uns liegenden Hefte seiner Neuen Mittheilungen, welche das vierte Heft des ersten Bandes (Halle 1834) und die beiden folgenden Bände (II und III, Halle 1835 bis 1837) umfassen, geben davon unleugbares Zeugniß. Die rühmliche Thätigkeit des Secretairs, des Hrn. Dr. Förstemann, fällt dabei unverkennbar in die Augen. Von ihm rühren nicht blos die meisten, sondern auch die gediegensten und umfangreichsten Abhandlungen, so wie eine große Anzahl kleinerer Nachrichten, Notizen und sonstiger Bemerkungen her. Wir erwähnen nur des Calendarium Merseburgense Sec. XIV, das Verzeichniß der untergegangenen Dörfer u. s. w. im Regierungsbezirk Erfurt, und die zehn Urkunden in deutscher Sprache aus den J. 1324 bis 1420 aus dem städtischen Archive zu Halle in dem 2. Hefte des zweiten Bandes, ferner das Güterverzeichniß des Merseburger Hochstifts aus dem XIV. Jahrhunderte und die zehn Briefe Spangenberg's an Just. Jonas im Doppelhefte desselben Bandes, endlich die Bemerkungen über den Verfasser der Lamentationes obscurorum virorum im vierten Hefte des dritten Bandes. Im Uebrigen haben die Hrn. Wiggert, Danneil, Förstemann in Nordhausen, Lepsius und einige Andre, die man als die thätigsten Mitglieder der Gesellschaft betrachten muß, ebenfalls interessante Mittheilungen in den vorliegenden Heften abdrucken lassen. Die Sammlungen der antiquarischen Gegenstände und die der Bücher nehmen auf eine gewiß sehr förderliche Weise von Jahr zu Jahr zu. Eine schätzbare Zugabe der Mittheilungen sind die reichlichen Correspondenz-Nachrichten, welche andre historische Vereine des In- und Auslandes angehen, oft aber auch Specialia zum Gegenstande haben, die ohne hier einen Platz zu finden verloren gehen würden. Die finanziellen Verhältnisse des Vereins erlauben diesem, Ausgrabungen und Ankäufe von Büchern und Antiquitäten zu machen, wie nicht leicht andern Vereinen.

Schirlitz.

V. Der Wetzlarsche Verein für Geschichte und Alterthumskunde

hielt am 17. Mai 1837 seine vierte Jahresversammlung, welche zahlreich, und auch von Auswärtigen, namentlich von einigen Professoren der benachbarten Universitäten Marburg und Gießen, besucht war. Der erste Director des Vereins, Dr. Wigand, eröffnete die Sitzung mit einer Rede, und sprach über die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit der deutschen Geschichtsvereine, über die Fortschritte ihrer Bestrebungen und Forschungen, und über die Hoffnungen, die sich an das so vielfach verzweigte Wirken derselben für Quellenkunde und Bearbeitung der vaterländischen Geschichte überhaupt reihen. Derselbe erstattete auch seinen General-Bericht über die Thätigkeit dieses speciellen Vereines, und referirte über die angeknüpften auswärtigen Verbindungen, über erhaltene Geschenke, freundliche Zuschriften und Aufmunterungen jeder Art, die dem noch jungen Institut, auch im Laufe dieses Jahres zugekommen waren. — Nach ihm nahm Hr. Professor Jordan von Marburg das Wort, und sprach über den Nutzen der Geschichtsvereine in Bezug auf Staats- und Rechtswissenschaft. Auch der Gymnasial-Director, Hr. Professor Herbst, so wie Hr. Professor Dr. Schirlitz hielten Vorträge. — Von der Vereinsschrift, welche unter dem Titel „Wetzlarsche Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer" (Wetzlar bei Karl Wigand 1837) erscheint, sind zwei Hefte ausgegeben, wovon das Zweite besonders eine Schilderung der noch in Wetzlar vorhandenen immensen Schriftvorräthe des ehemaligen Reichskammergerichts-Archivs enthält, und auf die Wichtigkeit derselben für Geschichte und Rechtsalterthümer sowohl hinweist, als auch Proben mittheilt. — Der Verein zählte bis zur letzten Jahres-Versammlung 115 Mitglieder und erfreut sich der lebhaftesten Theilnahme vieler trefflichen Geschichtsfreunde nah und fern.

VI. Kurze Notizen.

1) Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde hat den 10. und 11. Jahrs-

Digitized by Google

bericht, über die beiden Jahre vom 15. Juni 1834 bis dahin 1836 (Stettin 1837), drucken lassen und vertheilt. Der blühende Zustand des Instituts geht daraus überall hervor. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 349 Mitglieder. Von der Vereinsschrift „Baltische Studien" welche viele gediegene und dankenswerthe Mittheilungen enthält, ist das erste Heft des vierten Jahrganges (Stettin 1837) erschienen.

2) Der Vorstand der **Königlich Schleßwig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft** für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer, hat seinen ersten Bericht (Kiel, August 1836) drucken lassen. Die Mittheilungen aus der Correspondenz geben von vielen Alterthümern und Denkwürdigkeiten der betreffenden Länder Nachricht, welche fernerer Forschung vielseitigen Stoff biethen. — Das Museum hat große Erwerbungen gemacht. Die Geldmittel der Gesellschaft sind nicht unbedeutend. Die Zahl der Mitglieder ist auf 411 gestiegen.

3) **Der Vogtländische Alterthumsforschende Verein** zu Hohenleuben, hat die vierte Lieferung seiner Vereinsschrift: Variscia, herausgegeben von Dr. Julius Schmidt und Pfarrer Friedrich Alberti, erscheinen lassen, und manches Interessante für die Specialgeschichte darin mitgetheilt, namentlich die Statuten der Stadt Zeulenroda von 1438, erläutert von Herrn Hofrath Dr. Stemler. —

Dieses Heft enthält auch als Chronik des Vereins Auszüge aus den Jahresberichten von 1834—1836, woraus man mit Interesse entnimmt, daß das Institut sich der fortgesetzten Theilnahme, so wie der Thätigkeit und Unterstützung seiner sich noch immer mehrenden Theilnehmer zu erfreuen hat.

4) **Der Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtforschung** feierte am 24. August 1837 das 15te Jahresfest seiner Stiftung. Der Secretär des Vereins, Archivar Habel, eröffnete die Sitzung durch Vortrag eines umfassenden Berichts über die Erfolgreichen Bestrebungen des Vereins, seine literarischen Verbindungen und die zahlreichen Erwerbungen, womit das bedeutende Museum der Alterthümer zu Wiesbaden im Laufe dieses Jahres be-

Digitized by Google

reichert worden war. — Herr Prof. Müller, Ehrenmitglied des Vereins zu Mainz, hielt einen interessanten Vortrag über den Zweck und die Nützlichkeit wissenschaftlicher, insbesondere historisch-antiquarischer Vereine. Hierauf erstattete Hr. Hauptmann von Bornhorst (Vorstandsmitglied) Bericht über die in Auftrag des Vorstandes veranstalteten Ausgrabungen in der Nähe von Wiesbaden u. s. w.

5) **Der Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde** zu Cassel, hat von seiner Zeitschrift das 3. und 4. Heft (Cassel, 1837) herausgegeben. Vorausgeschickt ist ein Bericht über die Wirksamkeit des Vereins während der Jahre 1835 und 1836. „In der zweiten am 14. October 1835 gehaltenen General-Versammlung werden besonders diejenigen Arbeiten in Betracht gezogen, deren Ausführung der Verein zunächst ins Auge zu fassen, und zu befördern habe, und es ward beschlossen, vor allen Dingen die dem Geschichtforscher fast unentbehrlichen Hülfsmittel vorzubereiten, nämlich

1. ein wissenschaftliches Verzeichniß aller Hessen betreffenden gedruckten Werke und Handschriften;
2. ein vollständiges Verzeichniß aller auf Hessen bezüglichen bereits abgedruckten Urkunden;
3. eine zum Eintragen historischer, topographischer und statistischer Nachrichten geeignete Karte von Hessen in allgemeinen Umrissen."

In der dritten Jahres-Versammlung berichtete unter andern, der Herr Bibliothekar Bernhardi „über den Fortgang des Unternehmens, durch das Zusammenwirken aller historischen Vereine eine allgemeine Sprachenkarte von Deutschland zu entwerfen. Eine besondere Aufmerksamkeit hat der niedersächsische Verein zu Hannover diesem Unternehmen gewidmet, und zufolge einer Mittheilung des Herrn von Hormayr haben bereits 13 Vereine ihre Mitwirkung zugesagt. Der Berichterstatter legte eine Karte vor, auf welcher die Grenze der deutschen und wallonischen Sprache, von der Lys in Flandern, bis in die Gegend von Thionville an der Mosel genau angegeben ist, und äußerte dabei die Hoffnung, daß diese Forschungen nun zunächst bis an die Schweizergrenze fortgesetzt werden dürften, und daß

Digitized by Google

auch in Böhmen nächstens der Anfang gemacht werde, die Grenze der deutschen Sprache gegen die slavische genau zu ermitteln. Hinsichtlich der Abgrenzung der deutschen Mundarten unter sich hat sich der Berichterstatter vorerst die Aufgabe gestellt, die Grenze des Hochdeutschen und Niederdeutschen, welche den nördlichsten Theil von Hessen durchschneidet, von Dorf zu Dorf zu ermitteln, die Eigenthümlichkeiten der hessisch-niederdeutschen Mundart festzustellen, und das Gebiet derselben geographisch zu bestimmen."

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder des Vereins war schon über hundert gestiegen. Alle Sammlungen haben bedeutende Bereicherungen erhalten. — Die in der Vereinsschrift mitgetheilten Abhandlungen zeichnen sich durch Quellenforschung und Gründlichkeit aus.

6) **Der historische Verein für das Großherzogthum Hessen** hat durch das zweite und dritte Heft seines „Archives für hessische Geschichte und Alterthumskunde" (Hr. Dr. von Steiner, Großh. Hess. Hofrath und Historiographen; Darmstadt, 1836 und 1837) den ersten Band dieser Vereinsschrift geschlossen. Die Mittheilungen in diesem treflich ausgestatteten und mit lithogr. Abbildungen geschmückten Werke sind sämmtlich von bedeutendem geschichtlichem Werth. Besonders zeichnet sich der Präsident des Vereins, Hr. Geh. Staatsrath Dr. Eigenbrodt, durch Thätigkeit für dieses Unternehmen aus, und er hat in einer Reihe von Abhandlungen urkundliche Nachrichten über alte Dynasten-Geschlechter gegeben, auch wichtige Urkunden mitgetheilt. — Hr. Bibliothekar Dr. Böhmer hat urkundliche Nachrichten über die Reichslandvögte in der Wetterau dem dritten Hefte gewidmet, und zugleich zur nähern Beleuchtung und Würdigung dieses sehr interessanten Gegenstandes aufgefordert.

7) **Die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde** hielt am 22. August 1837 zu Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des Hrn. Bibliothekar Dr. Böhmer, und des Hrn. Archivraths Dr. Pertz aus Hannover, eine Berathung, und ernannte zu ihren wirklichen Mitgliedern: Hrn. Syndicus und Bundestags-Gesandten Dr. Thomas und Hrn. F. H. Kunst zu Frankfurt, Hrn. Professor Wa-

Digitized by Google

ckernagel zu Basel, Hrn. Bibliothekſecretär Föringer zu München, Hrn. Dr. Haupt zu Zittau und Hrn. Dr. Waitz zu Hannover. Hr. Pertz reiſt nach der Schweiz und Savoyen, um mehrere wichtige Bibliotheken zu durchforſchen; in gleicher Abſicht bereiſt Hr. Dr. Waitz das ſüdliche Frankreich. Nach ihrer Rückkehr beginnt ſogleich der Druck des V. Bandes der **Monumenta Germaniae historica**, welcher die Fortſetzung der Geſchichtſchreiber liefern wird.

Schlußbemerkung.

Ueber den Zweck dieſer Jahrbücher, wovon mit dieſem letzten überhaupt ſeit dem Jahr 1831, 12 Hefte erſchienen ſind, verweiſe ich auf das Vorwort zum erſten. Es war ein Verſuch, für die vielen in und außerhalb Deutſchland gebildeten Vereine ein gemeinſames Organ zu gründen, und eine engere Verbindung derſelben hervorzurufen; auch über das, was in den vereinzelten und ſpeciellen Vereinsſchriften enthalten iſt, und in die Annalen der einzelnen Geſellſchaften eingetragen wird, dem größeren Publikum in der Kürze und in allgemeinen Umriſſen Bericht zu erſtatten. Noch jetzt bin ich von der Zweckmäßigkeit, ja von der Nothwendigkeit eines ſolchen Organs überzeugt; die Verhältniſſe nöthigen mich aber, das Unternehmen Anderen zu überlaſſen, die ihm beſſere Mittel und Kräfte zu widmen im Stande ſind.

Meinen geehrten literäriſchen Correſpondenten und Freunden erkläre ich ſchließlich, daß ich jedes Schreiben und jede Sendung regelmäßig beantwortet habe. Da ich aber meiſt die Gelegenheit des Buchhandels habe benutzen müſſen, und auf dieſem Wege manches an mich Geſendete ſich irre gegangen, und verloren hat, ſo könnte auch von dem, was ich abgeſendet habe, das Eine oder Andere ein gleiches Schickſal gehabt haben, weshalb ich es mir nicht zuzurechnen bitte.

Dr. P. Wigand.

Digitized by Google

Buchbinderei
Alois Schedl
Mü., Erdmannsdörferstr. 10
Digitized by Google